

Handbuch zur Divination

Wege zum verborgenen Wissen

Inhaltsübersicht

1. Einführung in die Künste der Divination	1
2. Losorakel	6
3. Würfel, Knöchelchen und Dominoorakel	12
4. Steine und Muscheln als Orakelzeichen	19
5. Runenorakel	25
6. Ogham-Orakel	38
7. Tarot	50
8. Lenormand	89
9. Traditionelle Orakelkarten (Piatnik)	110
10. Kipperkarten	126
11. Spielkartenlegen und Kartomantie	142
12. Weitere Orakelkarten und individuelle Symbolorakel	155
13. Geomantie und verwandte Erd- und Sandorakel	167
14. Das Yijing und die Befragung der Wandlungen	181
15. Astrologie I: Geburtsastrologie	194
16. Astrologie II: Frage-, Elektions- und Ereignisastrologie	215
17. Astrologie III: Mundanastronomie	236
18. Astrologie IV: Prognostische Astrologie	257
19. Numerologie und Arithmomantie	278
20. Namen, Buchstaben und gematrische Orakelverfahren	290
21. Kalenderorakel	296
22. Bibliomantie und Stichomantie	301
23. Kledonismus und Wortorakel	306
24. Kristallomantie und Katoptromantie	311
25. Wasser-, Gefäß-, Öl- und Tintenorakel	316
26. Hellsehen, Hellhören, Hellwissen und Psychometrie	321
27. Pendel und radiästhetische Orakelverfahren	326
28. Feuer-, Lampen- und Wachsorakel	331

29. Rauch-, Weihrauch- und Ascheorakel	336
30. Luft, Wolken, Wind, Donner und Blitz	341
31. Wassererscheinungen, Vorzeichen und bedeutungsvolle Ereignisse	346
32. Tee- und Kaffeesatzorakel	351
33. Pflanzen, Blüten, Blätter und Bäume	356
34. Speisen und Alltagsstoffe als Zeichenträger	361
35. Tierzeichen und Vogelorakel	366
36. Haruspizie und Hepatoskopie	371
37. Knochen-, Schulterblatt- und Schildkrötenpanzerorakel	376
38. Chiromantie	381
39. Gesicht und Körperzeichen als Schicksalsbilder	386
40. Träume und Trauminkubation	391
41. Tranceorakel, schamanische Orakelreise und Seiðr	396
42. Mediumistische Divination, Ahnenorakel und Nekromantie	401
43. Automatisches Schreiben, Planchette, Ouija, Channeling und Akasha-Lesung	406
44. Ifá und Fa/Afa	411
45. Weitere Orakelsysteme Afrikas, Asiens und ihrer Diasporas	416
46. Digitale und kombinierte Divinationsverfahren	421

Gesamtquellen- und Literaturverzeichnis

Glossar

Sach- und Personenregister

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung in die Künste der Divination	1
1.1 Beschreibung	1
1.1.1 Gegenstand und Formen	1
1.1.2 Befragung und Vorbereitung	2
1.1.3 Auswahl, Wurf und Anordnung	2
1.1.4 Berechnete Zeichen und Textbefragung	3
1.1.5 Schau, Traum und vermittelte Mitteilung	3
1.1.6 Auslegung und Antwortbildung	3
1.2 Geschichte	4
1.2.1 Zeichen auf Knochen und Schriftträgern	4
1.2.2 Orakelstätten und unterschiedliche Formen der Befragung	4
1.2.3 Zeichenträger und spätere Orakelanwendungen	5
1.3 Bibliographie	5
2. Losorakel	6
2.1 Beschreibung	6
2.1.1 Los und Antwort	6
2.1.2 Zeichenträger und Auswahlhandlung	6
2.1.3 Das Personenlos bei Homer	7
2.1.4 Holzlose in der Germania	7
2.1.5 Die Auswahl des Matthias	8
2.1.6 Losbücher mit gewählter Frage	8
2.1.7 Losbücher mit erlostem Thema	9
2.1.8 Zuordnung und Auslegung eines Losspruchs	9
2.2 Geschichte	10
2.2.1 Literarisch überlieferte Losentscheidungen	10
2.2.2 Der Bericht über Holzlose	10
2.2.3 Handschriftliche Losbücher	10
2.2.4 Handschrift und Druck	11
2.3 Bibliographie	11
3. Würfel, Knöchelchen und Dominoorakel	12
3.1 Beschreibung	12
3.1.1 Wurfzeichen und Zahlenpaare	12
3.1.2 Knöchelchen und Astragalomantie	12
3.1.3 Das Orakel des Herakles Buraikos	13
3.1.4 Das Dreiwürfelorakel bei W. Parker	13
3.1.5 Fragegebundene Tabellen bei Astra Cielo	14
3.1.6 Dominoorakel bei Felix Fontaine	15
3.1.7 Deutung der Wurfergebnisse	16
3.2 Geschichte	16
3.2.1 Antike Zeichenträger	16
3.2.2 Gedruckte Deutungssysteme	17
3.3 Bibliographie	17
4. Steine und Muscheln als Orakelzeichen	19
4.1 Beschreibung	19
4.1.1 Zeichenträger und Verfahren	19
4.1.2 Die sechzehn Steine bei Gary Wimmer	19
4.1.3 Kreis, Wurf und Lagebeziehungen	20
4.1.4 Muschelarten als eigene Zeichen	21
4.1.5 Deutung der Muschelzeichen	22
4.1.6 Muscheln mit offenen und geschlossenen Lagen	22

4.2 Geschichte	23
4.2.1 Überlieferte Darstellungen sprechender Steine	23
4.2.2 Moderne Stein- und Muschelsysteme	23
4.2.3 Kauriorakel und Diaspora	23
4.3 Bibliographie	24
5. Runenorakel	25
5.1 Beschreibung	25
5.1.1 Runenreihen, Namen und Bedeutungen	25
5.1.2 Älteres Futhark, jüngeres Futhark und Futhorc	25
5.1.3 Zeichenträger und Vorbereitung	27
5.1.4 Die erste Zeichengruppe	27
5.1.5 Die zweite Zeichengruppe	29
5.1.6 Die dritte Zeichengruppe	30
5.1.7 Die Dreirunenlegung der Rune-Gild	32
5.1.8 Ausgeführtes Beispiel: Eine gemeinsame Unternehmung	32
5.1.9 Ausgeführtes Beispiel: Wechsel des Lebensortes	33
5.1.10 Einzelzeichen, Reihen und Wurfmuster	34
5.1.11 Umkehrungen, verdeckte Zeichen und leere Steine	34
5.2 Geschichte	35
5.2.1 Runen als Schriftzeugnisse	35
5.2.2 Runengedichte und Namensüberlieferung	35
5.2.3 Odin und der Runenempfang	36
5.2.4 Holzlose und Runen	36
5.2.5 Moderne Orakelliteratur	36
5.3 Bibliographie	37
6. Ogham-Orakel	38
6.1 Beschreibung	38
6.1.1 Schriftzeichen und Orakelzeichen	38
6.1.2 Die Grundreihe der zwanzig Zeichen	38
6.1.3 Stammlinie und Ausrichtung	40
6.1.4 Wortbilder und Bríatharogaim	40
6.1.5 Namen, Pflanzen und weitere Bedeutungsfelder	41
6.1.6 Die fünf Zusatzzeichen	42
6.1.7 Wortbezogene und baumbezogene Systeme	42
6.1.8 Befragung und Zeichenwahl	43
6.1.9 Einzelziehung und Dreierfolge	43
6.1.10 Das Fünfzeichenkreuz	44
6.1.11 Bildung der Antwort	45
6.1.12 Ausgeführtes Beispiel einer Dreierfolge	45
6.1.13 Ausgeführtes Beispiel eines Fünfzeichenkreuzes	46
6.1.14 Unterschiedliche Namen und Zuordnungen	47
6.2 Geschichte	47
6.2.1 Inschriften und Handschriften	47
6.2.2 Oghma und die Erfindungsüberlieferung	47
6.2.3 Weitere Zeichenordnungen	48
6.2.4 Moderne Veröffentlichungen und Varianten	48
6.3 Bibliographie	48
7. Tarot	50
7.1 Beschreibung	50
7.1.1 Tarot als Divinationsverfahren	50
7.1.2 Aufbau des Kartensatzes	50
7.1.2.1 Umfang und Gliederung	50
7.1.2.2 Die Großen Arkana	51
7.1.2.3 Die vier Farben der Kleinen Arkana	53
7.1.2.4 Die Zahlenkarten	54

7.1.2.5 Die Hofkarten	58
7.1.3 Decktraditionen	59
7.1.3.1 Frühe italienische Kartensätze	59
7.1.3.2 Sola-Busca-Tarot	60
7.1.3.2.1 Aufbau und Bildgestaltung	60
7.1.3.2.2 Moderne Deutungen des Sola-Busca-Tarot	61
7.1.3.2.3 Schendels hermetische Deutung	61
7.1.3.3 Tarot de Marseille	62
7.1.3.4 Etteillas Tarottradition	63
7.1.3.5 Französische Tarottraditionen nach Etteilla	64
7.1.3.6 Golden-Dawn-Tradition	65
7.1.3.7 Waite-Smith-Tarot	65
7.1.3.8 Thoth-Tarot	66
7.1.3.9 Moderne Deckentwicklungen	67
7.1.4 Korrespondenzen	68
7.1.4.1 Elemente und Farben	68
7.1.4.2 Zahlenzuordnungen	68
7.1.4.3 Astrologische Korrespondenzen	69
7.1.4.4 Buchstaben und kabbalistische Korrespondenzen	70
7.1.5 Vorbereitung und Befragung	72
7.1.5.1 Fragestellung	72
7.1.5.2 Deck und Legung	72
7.1.5.3 Mischen, Abheben und Ziehen	73
7.1.5.4 Der Signifikator	73
7.1.5.5 Ergänzende Ziehungen und erneute Befragungen	73
7.1.6 Legungen	74
7.1.6.1 Einzelziehung	74
7.1.6.2 Dreierlegungen	74
7.1.6.3 Das keltische Kreuz bei Waite	75
7.1.6.4 Die Legungen bei Etteilla und Papus	76
7.1.6.4.1 Etteillas Viererfolge nach Papus	76
7.1.6.4.2 Papus' kurze und ausführliche Anordnung	78
7.1.6.5 Opening of the Key	78
7.1.6.5.1 Mittler, Signifikator und erste Operation	78
7.1.6.5.2 Die weiteren vier Operationen	80
7.1.7 Deutung der Legung	81
7.1.7.1 Bedeutung der Positionen	81
7.1.7.2 Verteilung der Kartengruppen und Farben	81
7.1.7.3 Aufrechte und umgekehrte Karten	81
7.1.7.4 Nachbarschaft und Bildrichtungen	82
7.1.7.5 Elementare Würden	82
7.1.7.6 Häufungen und wiederkehrende Motive	83
7.2 Geschichte	83
7.2.1 Entstehung und frühe Verbreitung	83
7.2.2 Frühe Zeugnisse divinatorischer Verwendung	84
7.2.3 Französische Entwicklungen im 18. Jahrhundert	84
7.2.4 Okkultistische Tarottraditionen des 19. Jahrhunderts	85
7.2.5 Golden Dawn und englischsprachige Entwicklungen	85
7.2.6 Waite und Smith	86
7.2.7 Crowley und Harris	86
7.2.8 Wiederentdeckung historischer Decks	86
7.2.9 Moderne Deckentwicklungen und divinatorische Schulen	87
7.3 Bibliographie	87
7.3.1 Verwendete gedruckte Quellen und Verfahrensliteratur	87
7.3.2 Zusätzlich empfohlene Bücher	88

8. Lenormand	89
8.1 Beschreibung	89
8.1.1 Gegenstand und Zeichenordnung	89
8.1.2 Kartensatz, Ausgabe und ergänzende Zeichen	90
8.1.3 Gegenstand, Frage und zeitlicher Rahmen	91
8.1.4 Vorbereitung, Mischen und Auslegen	92
8.1.5 Kombination und Bildung von Aussagen	93
8.1.6 Dreierfolgen und längere Reihen	94
8.1.7 Das Neunerfeld	95
8.1.8 Das Grand Tableau	96
8.1.9 Personen, Bezugspunkte und Themenzuordnung	97
8.1.10 Häuser und die zweite Ordnung des Feldes	98
8.1.11 Nähe, Abstand und Bildrichtung	99
8.1.12 Spiegelungen, Diagonalen und weitere Korrespondenzen	100
8.1.13 Zeit, Verlauf und bedingte Entwicklung	101
8.1.14 Zusammenführung und ausgeführtes Arbeitsbeispiel	102
8.1.15 Vergleich zweier Möglichkeiten	103
8.1.16 Dokumentation, Übung und Vergleich von Schulen	104
8.2 Geschichte	105
8.2.1 Marie-Anne Lenormand und die Frage der Zuschreibung	105
8.2.2 Das Spiel der Hoffnung als materieller Vorläufer	106
8.2.3 Petit Lenormand, Grand Jeu und die gedruckte Überlieferung	107
8.2.4 Moderne Lehliteratur und gegenwärtige Bearbeitungen	108
8.3 Bibliographie	109
8.3.1 Historische Zeugnisse und überprüfte Kataloge	109
8.3.2 Weiterführende Verfahrensliteratur	109
9. Traditionelle Orakelkarten (Piatnik)	110
9.1 Beschreibung	110
9.1.1 Kartensatz und Bildsprache	110
9.1.2 Bildszene, Überschrift und Gegenstand	111
9.1.3 Fragestellung und Wahl des Auslegeverfahrens	112
9.1.4 Die drei Legungen der Herstelleranleitung	113
9.1.5 Vollständiges Kartenbild: Schwerpunkt und Umfeld	114
9.1.6 Themenzentrierte Auslage: Entwicklung um eine Mitte	115
9.1.7 Mehrere Fragen und ihre wechselseitigen Beziehungen	116
9.1.8 Kombination als Beziehung zwischen Szenen	117
9.1.9 Personenrollen und soziale Zusammenhänge	118
9.1.10 Zeit, Bedingungen und Verlauf	119
9.1.11 Arbeitsbeispiel: Ein gemeinsames Vorhaben	120
9.1.12 Arbeitsbeispiel: Kontakt und unterschiedliche Erwartungen	121
9.1.13 Übung, Lesetagebuch und eigene Bearbeitungen	122
9.2 Geschichte	123
9.2.1 Piatnik und der Wiener Herstellungskontext	123
9.2.2 Frühere Titel und die heutige Benennung	123
9.2.3 Anleitungen und moderne Verfahrensliteratur	124
9.3 Bibliographie	125
9.3.1 Herstellerunterlagen und Editionsachweise	125
9.3.2 Weiterführende Verfahrensliteratur	125
10. Kipperkarten	126
10.1 Beschreibung	126
10.1.1 Kartensatz und szenische Zeichenordnung	126
10.1.2 Personenrolle, Vorgang und Umgebung	127
10.1.3 Ausgabe, Bildrichtung und erweiterter Satz	128
10.1.4 Fragestellung und Personenzuordnung	129
10.1.5 Auswahlhandlung und Ordnung der Auslage	130

10.1.6 Kurze Reihen und positionsgebundene Folgen	131
10.1.7 Das Neunerfeld als Situationsbild	132
10.1.8 Die vollständige Tafel und thematische Felder	133
10.1.9 Richtung, Nähe und Beziehungsperspektive	134
10.1.10 Vom Ereignisfeld zur bedingten Entwicklung	135
10.1.11 Arbeitsbeispiel: Wechsel einer beruflichen Rolle	136
10.1.12 Arbeitsbeispiel: Familie und organisatorische Aufgaben	137
10.1.13 Studium, Vergleich und Lesetagebuch	138
10.2 Geschichte	139
10.2.1 Frühe Münchner Produktion und erhaltene Exemplare	139
10.2.2 Traditionelle Bildwelt und moderne Neugestaltungen	139
10.2.3 Lehrliteratur und unterschiedliche Vermittlungsformen	140
10.3 Bibliographie	141
10.3.1 Museumsnachweise und Deckausgaben	141
10.3.2 Weiterführende Verfahrensliteratur	141
11. Spielkartenlegen und Kartomantie	142
11.1 Beschreibung	142
11.1.1 Gegenstand und gewöhnlicher Kartensatz	142
11.1.2 Satzzumfang, Farben und Ränge	143
11.1.3 Zeichenwortschatz und Funktion im Anliegen	144
11.1.4 Auswahl, Abheben und Umgang mit Restkarten	145
11.1.5 Kombinationen, Häufungen und wiederkehrende Ränge	146
11.1.6 Kurze positionsgebundene Legungen	147
11.1.7 Themenpakete, größere Felder und Zählverfahren	148
11.1.8 Ausrichtung und Personenbezüge	149
11.1.9 Arbeitsbeispiel: Zwei Wege eines Vorhabens	150
11.1.10 Lernen, Quellvergleich und Dokumentation	151
11.2 Geschichte	152
11.2.1 Spielkarten als materieller Bestand	152
11.2.2 Gedruckte Anleitungen und kartomantische Ausgaben	152
11.2.3 Lehrsammlungen und heutige Bearbeitungen	153
11.3 Bibliographie	154
11.3.1 Historische Objekte und gedruckte Verfahrensliteratur	154
11.3.2 Gegenwärtige Blätter und Bearbeitungen	154
12. Weitere Orakelkarten und individuelle Symbolorakel	155
12.1 Beschreibung	155
12.1.1 Gegenstand und unterschiedliche Systemformen	155
12.1.2 Themenbestand und innere Architektur	156
12.1.3 Bild, Titel und Begleittext	157
12.1.4 Beispiele veröffentlichter Deckfamilien	158
12.1.5 Zufällige Entnahme und bewusste Auswahl	159
12.1.6 Aufbau eines individuellen Symbolbestandes	159
12.1.7 Gewichtung, Dopplungen und Veränderungen	160
12.1.8 Positionsgebundene und offene Bildfolgen	161
12.1.9 Bild-Wort-Kombination und verwandte Anwendungen	162
12.1.10 Arbeitsbeispiel und fortlaufende Erprobung	163
12.2 Geschichte	164
12.2.1 Autorenwerke und konkrete Ausgaben	164
12.2.2 Ältere Motive in neuen Zusammenstellungen	164
12.2.3 Karten zwischen Befragung und Assoziation	165
12.3 Bibliographie	166
12.3.1 Deckausgaben und Begleitmaterialien	166
12.3.2 Verwandte Bildverfahren	166

13. Geomantie und verwandte Erd- und Sandorakel	167
13.1 Beschreibung	167
13.1.1 Gegenstand und Punktverfahren	167
13.1.2 Die sechzehn Figuren	168
13.1.3 Erzeugung und Reduktion der Ausgangsreihen	169
13.1.4 Addition der Punktzustände	170
13.1.5 Mütter, Töchter und Schildaufbau	171
13.1.6 Rechnerische Kontrolle des Richters	172
13.1.7 Vollständig gerechnetes Übungsbeispiel	172
13.1.8 Zeugen, Richter und Zusammenführung	174
13.1.9 Häuser und thematische Zuordnung	174
13.1.10 Verwandte Erd- und Sandverfahren	175
13.1.11 Fragestellung, Zeitrahmen und Arbeitsprotokoll	176
13.2 Geschichte	178
13.2.1 Arabische Überlieferung und erhaltene Geräte	178
13.2.2 Europäische Handschriften und Diagramme	178
13.2.3 Gedruckte Vermittlung und neuere Literatur	179
13.3 Bibliographie	180
13.3.1 Historische Texte und Sammlungsnachweise	180
13.3.2 Forschung und weiterführende Verfahrensliteratur	180
14. Das Yijing und die Befragung der Wandlungen	181
14.1 Beschreibung	181
14.1.1 Buch, Zeichen und Befragung	181
14.1.2 Yin, Yang und die sechs Linien	181
14.1.3 Trigramme und die Identifikation des Hexagramms	182
14.1.4 Die Frage und der Zeitpunkt der Befragung	183
14.1.5 Die Drei-Münzen-Methode	184
14.1.6 Die Schafgarbenmethode und ihre Voraussetzungen	185
14.1.7 Ausgangszeichen, Wandelstellen und Folgezeichen	186
14.1.8 Ein vollständig dokumentiertes Beispiel	187
14.1.9 Leseregeln bei mehreren wandelnden Linien	188
14.1.10 Text, Übersetzung und Kommentar	189
14.1.11 Digitale Durchführung und Dokumentation	190
14.2 Geschichte	191
14.2.1 Frühe Orakeltexte und materielle Überlieferung	191
14.2.2 Kommentartraditionen und philosophische Auslegung	191
14.2.3 Übersetzung und neuere Vermittlung	192
14.3 Bibliographie	193
14.3.1 Grundtexte und Übersetzungen	193
14.3.2 Forschung zur frühen Überlieferung	193
15. Astrologie I: Geburtsastrologie	194
15.1 Beschreibung	194
15.1.1 Gegenstand und Aufbau des Geburtshoroscops	194
15.1.2 Datum, Uhrzeit und Geburtsort	194
15.1.3 Tierkreis, Ekliptik und Zeichen	195
15.1.4 Tropischer und siderischer Bezug	196
15.1.5 Himmelskörper und zusätzliche Punkte	197
15.1.6 Aszendent, Horizont und Meridian	198
15.1.7 Häuser und die Wahl des Häusersystems	199
15.1.8 Aspekte und Winkelabstände	200
15.1.9 Herrschaften und die Verknüpfung von Faktoren	201
15.1.10 Synthese statt Aneinanderreihung	202
15.1.11 Arbeitsprotokoll, Vergleich und Zeitkorrektur	202
15.1.12 Deutungsfunktionen und methodische Perspektiven	203
15.1.13 Zeichenherrscher, Häuserherrscher und Dispositoren	204

15.1.14 Aspektbild, Vernetzung und Gewichtung	205
15.1.15 Durchgängiges Übungsbild und vollständiger Befund	206
15.1.16 Von Einzelbefunden zu einer zusammenhängenden Lesung	207
15.1.17 Entwicklung, Gespräch und besondere Anwendungsfelder	209
15.1.18 Deutungswerkstatt: Gewichtung und Varianten prüfen	210
15.2 Geschichte	211
15.2.1 Mesopotamische Grundlagen und antike Systembildung	211
15.2.2 Arabische und lateinische Überlieferung	211
15.2.3 Geburtsfiguren, Ephemeriden und moderne Berechnung	212
15.3 Bibliographie	213
15.3.1 Historische Texte und Sammlungsnachweise	213
15.3.2 Technik und historische Forschung	213
15.3.3 Ergänzende Lehr- und Deutungsliteratur	214
16. Astrologie II: Frage-, Elektions- und Ereignisastronomie	215
16.1 Beschreibung	215
16.1.1 Drei Verfahren und ihre Zeitbezüge	215
16.1.2 Eine konkrete Frage formulieren	216
16.1.3 Fragezeitpunkt und Berechnungsort	216
16.1.4 Signifikatoren und Häuserzuordnung	217
16.1.5 Annäherung, Trennung und Aspektbildung	218
16.1.6 Rezeption und weitere traditionelle Beziehungen	219
16.1.7 Elektionsastrologie und der tatsächliche Handlungsspielraum	220
16.1.8 Kandidatenvergleich und Gewichtung	221
16.1.9 Ereignisastronomie und die Festlegung des Anfangs	222
16.1.10 Zeitangaben und Reichweite eines Urteils	222
16.1.11 Protokoll und nachvollziehbare Rückschau	223
16.1.12 Vom Anliegen zum begründeten Urteil	224
16.1.13 Durchgängiges Fragebeispiel: ein verlegtes Notizbuch	224
16.1.14 Bewegungsfolge, Mondbezug und begrenztes Ergebnis	225
16.1.15 Elektionswerkstatt: tragende Kriterien vorab festlegen	226
16.1.16 Ereignis und Konsultation: unterschiedliche Figuren	228
16.1.17 Gegenproben und Deutungsvarianten	229
16.1.18 Urteilssprache, Gespräch und Auswertung	229
16.2 Geschichte	231
16.2.1 Fragen und Ereignisse in den Casebooks	231
16.2.2 William Lilly und die gedruckte Frageastrologie	231
16.2.3 Elektionen als eigenständiger Lehrbereich	232
16.3 Bibliographie	233
16.3.1 Historische Werke und Ausgaben	233
16.3.2 Digitale Edition der Beratungspraxis	233
16.3.3 Stundenastrologie	234
16.3.4 Elektionsastrologie / astrologische Terminwahl	235
16.3.5 Begegnungs- und Konsultationshoroskope	235
17. Astrologie III: Mundanastrologie	236
17.1 Beschreibung	236
17.1.1 Gegenstand und Maßstab	236
17.1.2 Eine Untersuchung abgrenzen	237
17.1.3 Staaten- und Institutionshoroskope	237
17.1.4 Ingressfiguren und örtliche Darstellung	238
17.1.5 Lunationen und ihre Rolle	239
17.1.6 Finsternisse und ihre verschiedenen Zeitmarken	240
17.1.7 Planetenkonjunktionen und längere Zyklen	241
17.1.8 Häuser und kollektive Signifikatoren	242
17.1.9 Karten, Ortsbezüge und Vergleichsfiguren	243
17.1.10 Historische Reihen und Rückschau	243

17.1.11 Arbeitsplan und Ergebnisdarstellung	244
17.1.12 Untersuchungsebenen und eine begründete Hierarchie	245
17.1.13 Zyklusphasen und die Gefahr einer Ereigniserzählung	246
17.1.14 Ein durchgängiges Ingressschema für zwei Ortsbezüge	247
17.1.15 Von kollektiven Signifikatoren zur begrenzten Synthese	248
17.1.16 Institutionen, Gruppen und politische Vergleiche	249
17.1.17 Vergleichsreihen und überprüfbare Kategorien	250
17.1.18 Deutungswerkstatt: Ortswahl, Maßstab und Urteilssprache	251
17.2 Geschichte	252
17.2.1 Ptolemaios und die allgemeine Astrologie	252
17.2.2 Abu Ma'shar und die Konjunktionslehre	252
17.2.3 Jahresdeutungen im frühneuzeitlichen Druck	253
17.3 Bibliographie	254
17.3.1 Historische Texte und Editionen	254
17.3.2 Astronomische Datengrundlagen	254
17.3.3 Ergänzende Lehr- und Deutungsliteratur	255
18. Astrologie IV: Prognostische Astrologie	257
18.1 Beschreibung	257
18.1.1 Zeitbezogene Verfahren und ihre Grundlagen	257
18.1.2 Radixdaten und Untersuchungszeitraum	258
18.1.3 Transite und tatsächliche spätere Positionen	259
18.1.4 Ein Transitbeispiel und seine Zeitmarken	259
18.1.5 Sekundäre Progressionen	260
18.1.6 Sonnenbogendirektionen und gemeinsamer Winkel	261
18.1.7 Primärdirektionen und ihre Varianten	262
18.1.8 Jahresprofectionen und zyklische Zuordnung	263
18.1.9 Solar-, Lunar- und weitere Rückkehrfiguren	264
18.1.10 Methoden verbinden und Aussagen gewichten	265
18.1.11 Kalender, Protokoll und Rückschau	265
18.1.12 Prognoseauftrag und eine begründete Methodenfolge	266
18.1.13 Mehrfachtransite als vollständige Bewegungsfolge	267
18.1.14 Progression und Sonnenbogen gezielt vergleichen	268
18.1.15 Jahresrahmen und Rückkehrfigur in einem Lehrschema	269
18.1.16 Eine vollständige, begrenzte Prognosesynthese	270
18.1.17 Sensitivität, Unsicherheit und Zeitfenster	271
18.1.18 Prognosekalender und nachvollziehbare Ergebnissprache	271
18.2 Geschichte	273
18.2.1 Zeitgliederung in der antiken Überlieferung	273
18.2.2 Frühneuzeitliche Lehrwerke und Direktionsschlüssel	273
18.2.3 Digitale Berechnung und gegenwärtige Varianten	274
18.3 Bibliographie	275
18.3.1 Historische Texte und Werke	275
18.3.2 Technische Verfahrensbeschreibungen	275
18.3.3 Ergänzende Lehr- und Deutungsliteratur	276
19. Numerologie und Arithmomantie	278
19.1 Beschreibung	278
19.1.1 Zahlen als Ausgangspunkt einer Deutung	278
19.1.2 Zahl, Ziffer und Schreibweise	278
19.1.3 Quersumme und wiederholte Reduktion	279
19.1.4 Ein vollständig gerechnetes Datumsbeispiel	280
19.1.5 Sonderzahlen und Abbruchregeln	281
19.1.6 Symbolische Bedeutungen und ihre Herkunft	282
19.1.7 Jahres-, Monats- und Tagesbezüge	282
19.1.8 Wiederholung und rechnerische Periodizität	283
19.1.9 Arithmomantische Befragung und Auswahl der Zahl	284

19.1.10 Zahlenmuster und magische Quadrate	285
19.1.11 Arbeitsprotokoll und Synthese	286
19.2 Geschichte	287
19.2.1 Antike Zahlenlehren und spätere Zuschreibungen	287
19.2.2 Agrippa und die frühneuzeitliche Zahlensymbolik	287
19.2.3 Neuere Praxisbücher und unterschiedliche Systeme	288
19.3 Bibliographie	289
19.3.1 Historische Texte und Forschung	289
19.3.2 Neuere Praxisliteratur und Ausgabennachweise	289
20. Namen, Buchstaben und gematrische Orakelverfahren	290
20.1 Beschreibung	290
20.1.1 Schriftzeichen als Zahlenträger	290
20.1.2 Eine ausdrücklich festgelegte lateinische Tabelle	290
20.1.3 Schreibvarianten und Reihenfolge	292
20.1.4 Gematrie und Isopsephie	292
20.1.5 Vom Zahlenvergleich zum Orakelbezug	293
20.2 Geschichte	294
20.2.1 Alphabetische Zahlen und ihre Überlieferung	294
20.2.2 Frühneuzeitliche und neuere Vermittlungen	294
20.3 Bibliographie	295
20.3.1 Forschung und historische Texte	295
20.3.2 Neuere Vermittlung	295
21. Kalenderorakel	296
21.1 Beschreibung	296
21.1.1 Zeitordnung und Tagesqualität	296
21.1.2 Kalenderbezug, Tagesbeginn und Ort	296
21.1.3 Kombinationen und wiederkehrende Zyklen	297
21.1.4 Tageswahl und Befragung	298
21.1.5 Quellenvergleich und Grenzen einer Übertragung	298
21.2 Geschichte	299
21.2.1 Der ägyptische Papyrus Sallier IV	299
21.2.2 Europäische Prognostik und Kalenderdarstellung	299
21.3 Bibliographie	300
21.3.1 Historische Kalender und Prognostik	300
21.3.2 Kalender als Bild- und Gebrauchstext	300
22. Bibliomantie und Stichomantie	301
22.1 Beschreibung	301
22.1.1 Bücher und Zeilen als Orakelmaterial	301
22.1.2 Auswahlbereich und Verfahren	301
22.1.3 Ein vollständig offengelegtes Zeilenbeispiel	302
22.1.4 Seite und Zeile: unterschiedliche Zufallsmodelle	303
22.1.5 Auslegung und Originalkontext	303
22.2 Geschichte	304
22.2.1 Vergilische Lose und historische Erzählungen	304
22.2.2 Bibliomantie und mittelalterliche Überlieferung	304
22.3 Bibliographie	305
22.3.1 Historischer Text und Handschrift	305
22.3.2 Forschung zur Verfahrensgeschichte	305
23. Kledonismus und Wortorakel	306
23.1 Beschreibung	306
23.1.1 Gehörte Worte als Zeichen	306
23.1.2 Frage, Hörfenster und Auswahlregel	306
23.1.3 Wortlaut, Kontext und Übertragung	307
23.1.4 Ein selbst erstelltes Wortorakel	308
23.1.5 Dokumentation und Rückschau	308

23.2 Geschichte	309
23.2.1 Pausanias und das Orakel von Pharai	309
23.2.2 Schriftüberlieferung und heutige Wortbestände	309
23.3 Bibliographie	310
23.3.1 Historischer Bericht	310
23.3.2 Neuere Symboldeutung	310
24. Kristallomantie und Katoptromantie	311
24.1 Beschreibung	311
24.1.1 Kristall und Spiegel als Betrachtungsflächen	311
24.1.2 Material, Licht und Blickrichtung	311
24.1.3 Beobachtung vor Auslegung	312
24.1.4 Ein begrenztes Schauprotokoll	312
24.1.5 Bildsprache und Ergebnisdarstellung	313
24.2 Geschichte	314
24.2.1 Spiegelbetrachtung bei Pausanias	314
24.2.2 Objekte, Zuschreibung und neuere Lehrtexte	314
24.3 Bibliographie	315
24.3.1 Historischer Text und Objektnachweise	315
24.3.2 Neuere Praxisliteratur	315
25. Wasser-, Gefäß-, Öl- und Tintenorakel	316
25.1 Beschreibung	316
25.1.1 Verschiedene Verfahren mit Flüssigkeiten	316
25.1.2 Gefäß, Flüssigkeit und Bedingungen	316
25.1.3 Zeitpunkt und Bewegung des Musters	317
25.1.4 Ein dokumentiertes Musterbeispiel	318
25.1.5 Beobachtung, Zeichnung und Anwendung	318
25.2 Geschichte	319
25.2.1 Gefäßdivination im London-Leiden-Papyrus	319
25.2.2 Übersetzung und Verbindung verschiedener Schauverfahren	319
25.3 Bibliographie	320
25.3.1 Papyrus und Edition	320
25.3.2 Vergleichbarer Materialbezug	320
26. Hellsehen, Hellhören, Hellwissen und Psychometrie	321
26.1 Beschreibung	321
26.1.1 Begriffe und Erlebnisformen	321
26.1.2 Bild, Wort und Wissensgefühl	321
26.1.3 Gegenstandsbezogene Psychometrie	322
26.1.4 Auslegung und überprüfbare Angaben	323
26.1.5 Eine begrenzte Arbeitsübung	323
26.2 Geschichte	324
26.2.1 Psychometrie in der Literatur des 19. Jahrhunderts	324
26.2.2 Neuere Lehrsysteme und wechselnde Begriffe	324
26.3 Bibliographie	325
26.3.1 Historische Darstellung	325
26.3.2 Neuere Lehrliteratur	325
27. Pendel und radiästhetische Orakelverfahren	326
27.1 Beschreibung	326
27.1.1 Gerät, Bewegung und Antwortregel	326
27.1.2 Handhaltung und physikalische Bewegung	326
27.1.3 Antwortmuster und geschlossene Fragen	327
27.1.4 Tabellen, Skalen und Suchfelder	328
27.1.5 Vergleich und Ergebnisprotokoll	328
27.2 Geschichte	329
27.2.1 Chevreuls Untersuchung des Pendels	329
27.2.2 Gegenwärtige Bewegungsforschung	329

27.3 Bibliographie	330
27.3.1 Historisches Werk	330
27.3.2 Empirische Bewegungsuntersuchung	330
28. Feuer-, Lampen- und Wachsorakel	331
28.1 Beschreibung	331
28.1.1 Flamme, Licht und erstarrte Form	331
28.1.2 Eine begrenzte Flammenbeobachtung	331
28.1.3 Lampen und Spiegelungen	332
28.1.4 Wachsformen und Betrachtungsrichtung	332
28.1.5 Protokoll und Rückschau	333
28.2 Geschichte	334
28.2.1 Feuer- und Lampenbezüge in historischen Texten	334
28.2.2 Wachs in der literarischen Überlieferung	334
28.3 Bibliographie	335
28.3.1 Historische Texte	335
28.3.2 Literarischer Nachweis	335
29. Rauch-, Weihrauch- und Ascheorakel	336
29.1 Beschreibung	336
29.1.1 Rauchverlauf und verbleibende Form	336
29.1.2 Bedingungen einer Rauchbeobachtung	336
29.1.3 Verlauf und zeitliche Auswahl	337
29.1.4 Asche und materielle Rückstände	337
29.1.5 Auslegung und Dokumentation	338
29.2 Geschichte	339
29.2.1 Altorientalische Rauchttexte	339
29.2.2 Frühneuzeitliche und literarische Nennungen	339
29.3 Bibliographie	340
29.3.1 Forschung und historische Lehre	340
29.3.2 Literarischer Nachweis	340
30. Luft, Wolken, Wind, Donner und Blitz	341
30.1 Beschreibung	341
30.1.1 Wettererscheinungen als Zeichenmaterial	341
30.1.2 Wolkenform und bildhafte Lesart	341
30.1.3 Wind und örtliche Bewegung	342
30.1.4 Donner und Blitz in der Beobachtung	342
30.1.5 Ein Beobachtungsprotokoll	343
30.2 Geschichte	344
30.2.1 Mesopotamische Wetteromina	344
30.2.2 Antike und frühneuzeitliche Deutungsrahmen	344
30.3 Bibliographie	345
30.3.1 Historische Wettertexte	345
30.3.2 Meteorologische Beschreibung	345
31. Wassererscheinungen, Vorzeichen und bedeutungsvolle Ereignisse	346
31.1 Beschreibung	346
31.1.1 Vorgefundene Erscheinungen und persönliche Bedeutung	346
31.1.2 Wasser als beobachtete Umgebung	346
31.1.3 Auffälligkeit, Erwartung und Auswahl	347
31.1.4 Vorzeichen und Ereignisfolgen	347
31.1.5 Ein begrenztes Wasserbeispiel	348
31.2 Geschichte	349
31.2.1 Wasserbezüge in der Omenüberlieferung	349
31.2.2 Antike Diskussion von Zeichen und Ereignissen	349
31.3 Bibliographie	350
31.3.1 Omentext und Kommentar	350
31.3.2 Antike Diskussion	350

32. Tee- und Kaffeesatzorakel	351
32.1 Beschreibung	351
32.1.1 Rückstände als Bildträger	351
32.1.2 Orientierung und Grenzen des Bildfeldes	351
32.1.3 Vom Umriss zum Zusammenhang	352
32.1.4 Ein eigenständig entwickeltes Lesebeispiel	352
32.1.5 Protokoll und Gespräch	353
32.2 Geschichte	354
32.2.1 Gedruckte Anleitungen zur Teetasse	354
32.2.2 Kaffeesatz und gesellschaftliche Überlieferung	354
32.3 Bibliographie	355
32.3.1 Quellen und weiterführende Lektüre	355
32.3.2 Hinweise zur Quellenverwendung	355
33. Pflanzen, Blüten, Blätter und Bäume	356
33.1 Beschreibung	356
33.1.1 Lebendige Formen und vereinbarte Zeichen	356
33.1.2 Auswahl des Materials und des Blicks	356
33.1.3 Blütenzählung und Auswahlverfahren	357
33.1.4 Blätter und Bäume als Beziehungsmuster	357
33.1.5 Klang, Veränderung und Dokumentation	358
33.2 Geschichte	359
33.2.1 Dodona und die Bedeutung des Ortes	359
33.2.2 Pflanzenbegriffe in literarischen Verzeichnissen	359
33.3 Bibliographie	360
33.3.1 Quellen und Forschungskontext	360
33.3.2 Hinweise zur Einordnung	360
34. Speisen und Alltagsstoffe als Zeichenträger	361
34.1 Beschreibung	361
34.1.1 Ein Gegenstand, mehrere mögliche Verfahren	361
34.1.2 Musterlesen auf einer begrenzten Fläche	361
34.1.3 Zählen, Ziehen und Zuordnen	362
34.1.4 Ein eigens formuliertes Krümelbeispiel	362
34.1.5 Haushalt, Gespräch und verantwortliche Aussage	363
34.2 Geschichte	364
34.2.1 Die Orakelliste bei Rabelais	364
34.2.2 Vom Stoffnamen zur belegbaren Methode	364
34.3 Bibliographie	365
34.3.1 Historische Quelle und Vergleichslektüre	365
34.3.2 Hinweise für die weitere Arbeit	365
35. Tierzeichen und Vogelorakel	366
35.1 Beschreibung	366
35.1.1 Begegnung, Verhalten und Zeichendeutung	366
35.1.2 Beobachtungsfeld und Ausgangsfrage	366
35.1.3 Ruf, Flug und Wiederholung	367
35.1.4 Ein eigenes Beobachtungsbeispiel	367
35.1.5 Persönliche Bedeutung und überprüfbare Aussage	368
35.2 Geschichte	369
35.2.1 Augurien und öffentliche Entscheidungen	369
35.2.2 Unterschiedliche Regeln und antike Kritik	369
35.3 Bibliographie	370
35.3.1 Antike Quellen	370
35.3.2 Hinweise zur weiteren Lektüre	370

36. Haruspizie und Hepatoskopie	371
36.1 Beschreibung	371
36.1.1 Begriffe und Gegenstand	371
36.1.2 Oberfläche, Gliederung und Merkmal	371
36.1.3 Omentext und bedingte Aussage	372
36.1.4 Eine quellenbezogene Leseübung	372
36.1.5 Vergleich und Grenzen der Übertragung	373
36.2 Geschichte	374
36.2.1 Mesopotamische Modelle und Fachtexte	374
36.2.2 Antike Diskussion und unterschiedliche Ordnungen	374
36.3 Bibliographie	375
36.3.1 Objekte und Texte	375
36.3.2 Hinweise zur Quellenarbeit	375
37. Knochen-, Schulterblatt- und Schildkrötenpanzerorakel	376
37.1 Beschreibung	376
37.1.1 Material und Ergebnisbildung	376
37.1.2 Schulterblatt und Bauchpanzer	376
37.1.3 Rissbild und schriftliche Aufzeichnung	377
37.1.4 Dokument, Objekt und digitale Ansicht	377
37.1.5 Vergleich mit Wurfverfahren	378
37.2 Geschichte	379
37.2.1 Chinesische Orakelknochen der Shang-Zeit	379
37.2.2 Überlieferung und neue Zugangsmöglichkeiten	379
37.3 Bibliographie	380
37.3.1 Sammlungen und Dokumentation	380
37.3.2 Hinweise zum Vergleich	380
38. Chiromantie	381
38.1 Beschreibung	381
38.1.1 Die Hand als gegliedertes Deutungsfeld	381
38.1.2 Orientierung und Beschreibung	381
38.1.3 Liniennamen und Regelvarianten	382
38.1.4 Eine schematische Leseübung	382
38.1.5 Gespräch und Rückschau	383
38.2 Geschichte	384
38.2.1 Gedruckte Handbücher und Bildordnungen	384
38.2.2 Quellenkritik und heutige Einordnung	384
38.3 Bibliographie	385
38.3.1 Quellen und Ausgaben	385
38.3.2 Hinweise zur Verwendung	385
39. Gesicht und Körperzeichen als Schicksalsbilder	386
39.1 Beschreibung	386
39.1.1 Historische Zeichenordnungen am Körper	386
39.1.2 Form, Ausdruck und Darstellung	386
39.1.3 Fachwörter und Herkunft der Zuordnung	387
39.1.4 Eine Übung zur Untersuchung eines Schicksalsbildes	387
39.1.5 Körperbild und persönliche Symbolarbeit	388
39.2 Geschichte	389
39.2.1 Überlieferte Werke und problematische Zuschreibungen	389
39.2.2 Lavater und spätere Ausgaben	389
39.3 Bibliographie	390
39.3.1 Historische Werke und Kataloge	390
39.3.2 Hinweise zur Einordnung	390
40. Träume und Trauminkubation	391
40.1 Beschreibung	391
40.1.1 Traumerinnerung und Deutung	391

40.1.2 Die erste Aufzeichnung	391
40.1.3 Symbol, Zusammenhang und eigene Assoziation	392
40.1.4 Eine Frage vor dem Schlaf und ein Beispiel	392
40.1.5 Rückschau und Aussageweite	393
40.2 Geschichte	394
40.2.1 Traumhandbücher als erhaltene Zeugnisse	394
40.2.2 Befragung im Schlaf und besonderer Ort	394
40.3 Bibliographie	395
40.3.1 Objekte und antike Texte	395
40.3.2 Hinweise zur Verwendung	395
41. Tranceorakel, schamanische Orakelreise und Seiðr	396
41.1 Beschreibung	396
41.1.1 Erfahrungsform und kultureller Zusammenhang	396
41.1.2 Frage, Rahmen und Bericht	397
41.1.3 Innere Reise und symbolische Ordnung	397
41.1.4 Ein eigens entwickeltes Bildbeispiel	397
41.1.5 Vermittlung und Rückschau	398
41.2 Geschichte	399
41.2.1 Die Seherin in der Eiríks saga rauða	399
41.2.2 Gegenwärtige Lehrmodelle und historische Unterschiede	399
41.3 Bibliographie	400
41.3.1 Quellen und gegenwärtige Darstellung	400
41.3.2 Hinweise zur Einordnung	400
42. Mediumistische Divination, Ahnenorakel und Nekromantie	401
42.1 Beschreibung	401
42.1.1 Vermittlung und zugeschriebene Herkunft	401
42.1.2 Anlass und Gesprächsrahmen	401
42.1.3 Ahnenbezug und Familienwissen	402
42.1.4 Ein eigenes Beispiel zur Aussageprüfung	402
42.1.5 Dokumentation und persönliche Bedeutung	403
42.2 Geschichte	404
42.2.1 Literarische Totenbefragungen	404
42.2.2 Neuere Debatten über mediumistische Aussagen	404
42.3 Bibliographie	405
42.3.1 Texte und Untersuchungsbericht	405
42.3.2 Hinweise zur Verwendung	405
43. Automatisches Schreiben, Planchette, Ouija, Channeling und Akasha-Lesung	406
43.1 Beschreibung	406
43.1.1 Unterschiedliche Wege zum berichteten Text	406
43.1.2 Originalschrift und spätere Lesung	407
43.1.3 Erfahrung und Erklärungsansatz	407
43.1.4 Eine eigene Übung zur Textauswertung	407
43.1.5 Akasha-Lesung und Aussageweite	408
43.2 Geschichte	409
43.2.1 Planchette und Diskussion des Automatismus	409
43.2.2 Theosophischer Wissensrahmen	409
43.3 Bibliographie	410
43.3.1 Historische Texte	410
43.3.2 Hinweise zur Einordnung	410
44. Ifá und Fa/Afa	411
44.1 Beschreibung	411
44.1.1 Zeichenordnung und überliefertes Wissen	411
44.1.2 Material, Zeichen und Textbezug	411
44.1.3 Fa und Afa im Quellenvergleich	412
44.1.4 Eine quellenbezogene Arbeitsübung	412

44.1.5 Vermittlung und Aussageweite	413
44.2 Geschichte	414
44.2.1 Kulturerbe und Weitergabe	414
44.2.2 Objekte, Sammlungsgeschichte und regionale Namen	414
44.3 Bibliographie	415
44.3.1 Kulturerbe, Objekte und Forschung	415
44.3.2 Hinweise zur Einordnung	415
45. Weitere Orakelsysteme Afrikas, Asiens und ihrer Diasporas	416
45.1 Beschreibung	416
45.1.1 Vergleich ohne einheitliches Gesamtsystem	416
45.1.2 Ngombo ya cisuka und das Objektensemble	416
45.1.3 Sikidy und formale Operationen	417
45.1.4 Schriftliche Lose in einem konkreten Tempel	417
45.1.5 Diasporas und konkrete Veränderungen	418
45.2 Geschichte	419
45.2.1 Objekt, Forschung und lebende Darstellung	419
45.2.2 Diaspora als geschichtlicher Zusammenhang	419
45.3 Bibliographie	420
45.3.1 Ausgewählte Quellen	420
45.3.2 Hinweise zur weiteren Arbeit	420
46. Digitale und kombinierte Divinationsverfahren	421
46.1 Beschreibung	421
46.1.1 Auswahl, Regel und Ausgabe	421
46.1.2 Digitale Ziehung und Dokumentation	421
46.1.3 Fester Text und erzeugter Text	422
46.1.4 Eine vorher vereinbarte Kombination	422
46.1.5 Speicherung und Rückschau	423
46.2 Geschichte	424
46.2.1 Übertragung vorhandener Strukturen	424
46.2.2 Sprachmodelle als neuer Untersuchungsgegenstand	424
46.3 Bibliographie	425
46.3.1 Vergleichsquelle und aktuelle Forschung	425
46.3.2 Hinweise zur Weiterarbeit	425
 Gesamtquellen- und Literaturverzeichnis	
Glossar	
Sach- und Personenregister	

1. Einführung in die Künste der Divination

1.1 Beschreibung

1.1.1 Gegenstand und Formen

Die Künste der Divination erschließen verborgenes Geschehen durch Zeichen, Bilder, Worte und besondere Formen der Wahrnehmung. Ihre Gegenstände reichen von der Bedeutung eines Traumes über den Verlauf eines Vorhabens bis zur Wahl eines geeigneten Zeitpunktes. Eine Befragung kann Vergangenes, Gegenwärtiges oder Künftiges betreffen. Auch Ursachen und Beziehungen, die im gewöhnlichen Verlauf der Dinge verdeckt bleiben, können in einer Antwort hervortreten.

Göttliche Inspiration und geistige Vermittlung tragen den Empfang des Orakels. Eine Gottheit, ein Ahne oder ein anderer geistiger Mittler kann die Zeichen eröffnen, ihre Verbindung erhellen oder eine Antwort unmittelbar mitteilen. Die jeweiligen Überlieferungen benennen diese Mächte und ihre Zuständigkeiten in eigener Sprache. Zeus begegnet im griechischen Losgebet, Woden im modernen Runenorakel und die Orishas in den Orakeln ihrer religiösen Gemeinschaften. Der Empfang bleibt mit dem bestimmten Verfahren verbunden: Eine Botschaft kann durch das hervorgegangene Los, die geordnete Bildfolge oder das Wort eines Mittlers Gestalt gewinnen.

Nicht jede Divination richtet sich auf eine Vorhersage. Die Deutung eines Geburtshoroskops beschreibt Anlagen und Lebensbereiche; ein Fragehoroskop behandelt ein bestimmtes Anliegen. Ein Traumorakel kann eine bevorstehende Entwicklung anzeigen oder einen gegenwärtigen Zustand erhellen. Ein Los kann eine Entscheidung beantworten, während eine umfangreiche Kartenlegung mehrere Seiten eines Geschehens entfaltet.

Die Verfahren unterscheiden sich zunächst durch ihre Zeichenträger. Lose, Würfel, Steine und Karten bringen durch Auswahl oder Anordnung eine Zeichenfolge hervor. Textorakel erschließen eine bestimmte Stelle eines Buches. Andere Verfahren betrachten Himmelsstellungen, Naturerscheinungen, Handlinien oder Körpermerkmale. Bei der Orakelschau und beim Traumempfang treten Bilder und Mitteilungen in den Vordergrund.

Diese Unterschiede bestimmen die Durchführung. Ein geworfenes Zeichen wird anders gelesen als ein berechnetes Horoskop; ein gehörtes Wort folgt anderen Auslegungsbedingungen als eine Kartenkombination. Jedes Verfahren besitzt seinen eigenen Zusammenhang von Befragung, Zeichenentstehung und Antwort.

1.1.2 Befragung und Vorbereitung

Eine ausdrückliche Befragung beginnt mit einem bestimmbar Anliegen. Gegenstand, beteiligte Personen und zeitlicher Bezug geben der Antwort ihren Zusammenhang. Die Frage nach dem Verlauf einer Reise unterscheidet sich von der Frage nach ihrem günstigsten Beginn oder nach der Ursache einer bereits eingetretenen Verzögerung. Das verwendete Verfahren muss erkennen lassen, auf welchen dieser Gegenstände sich die Zeichen beziehen.

Zur Vorbereitung können die Ordnung des Ortes, die Auswahl der Zeichenträger und die Festlegung des Zeitpunktes gehören. Manche Überlieferungen sehen Reinigungen, Anrufungen oder bestimmte Materialien vor. Diese Handlungen werden dort beschrieben, wo sie zum jeweiligen Orakel gehören. Ihre Form darf nicht aus einem anderen System ergänzt werden.

Nicht jede Zeichenbotschaft setzt eine ausgesprochene Frage voraus. Ein Traum, eine auffällige Begegnung oder eine unerwartete Naturerscheinung kann selbst den Anlass zur Deutung geben. Dann sind zunächst Erscheinung, Zeitpunkt und Bezug zu einem bestimmten Geschehen maßgeblich. Ob und wie solche Umstände die Auslegung bestimmen, richtet sich nach der betreffenden Überlieferung.

1.1.3 Auswahl, Wurf und Anordnung

Bei Losorakeln wird ein Zeichenträger aus einem festgelegten Bestand ausgewählt. Die Antwort kann unmittelbar auf dem Los stehen oder sich aus seiner Zuordnung zu einem Orakeltext ergeben. Bei Wurfverfahren gehören Anzahl der Gegenstände, erkennbare Seiten und gegebenenfalls ihre Lagebeziehungen zur Zeichenbildung. Mehrere Würfe können eine Folge hervorbringen, wenn das System dies vorsieht.

Kartenorakel verbinden Bildbedeutungen mit einer Auslage. Eine Karte kann für eine Person, einen Vorgang oder eine Bedingung stehen; ihre Nachbarschaft und Position können diese Bedeutung näher bestimmen. Welche Beziehungen tatsächlich gelten, hängt vom Kartensystem und der verwendeten Legung ab. Regeln des Lenormand werden deshalb nicht ohne Beleg auf Tarot oder Kipperkarten übertragen.

In einer positionsgebundenen Legung erhalten die Plätze vor der Ziehung bestimmte Aufgaben. Eine Position kann den Ausgangspunkt, eine andere ein Hindernis und eine weitere eine Entwicklung anzeigen. Das ist eine mögliche Anordnung, keine allgemeine Regel aller Kartenorakel. Die Antwort entsteht aus der Verbindung von Positionsfunktion und Kartenbedeutung.

Auch Anzahl und Reihenfolge der Zeichen können entscheidend sein. Ein einzelnes Zeichen, eine geordnete Folge und eine räumliche Gruppe sind unterschiedliche Ergebnisse. Eine vollständige Beschreibung erläutert deshalb nicht nur die Bedeutung der Gegenstände, sondern ebenso die Handlung, durch die sie zum Orakel werden.

1.1.4 Berechnete Zeichen und Textbefragung

Berechnende Verfahren gehen von festgelegten Ausgangswerten aus. Dazu gehören Geburtsdaten, Zeitpunkte, Namen und Zahlenfolgen. Die Rechnung führt zu Werten oder Anordnungen, die nach den Regeln des jeweiligen Systems ausgelegt werden. Ausgangsdaten, Rechenschritte und Deutung dürfen dabei nicht ineinander verschwimmen.

In der Astrologie werden Himmelsstellungen auf einen bestimmten Zeitpunkt bezogen. Planeten, Zeichen, Häuser und Aspekte bilden miteinander den Gegenstand der Deutung. Ihre Auswahl und Gewichtung hängen von der astrologischen Überlieferung und der Art des Horoskops ab. Geburts-, Frage- und Ereignishoroskope besitzen jeweils einen besonderen Bezugspunkt.

Bei Textorakeln führt die Befragung zu einer ausgewählten Stelle. Das Verfahren bestimmt, welches Buch verwendet wird und wie Seite, Vers oder Zeile ausgewählt werden. Die Antwort wird aus dem Wortlaut und dem Anliegen erschlossen. Eine freie Wahl eines passenden Satzes ist von einem festgelegten Auswahlverfahren zu unterscheiden.

1.1.5 Schau, Traum und vermittelte Mitteilung

Schauverfahren richten die Wahrnehmung auf Bilder, Gestalten oder andere Erscheinungen. Kristall, Spiegel, Wasser oder weitere Medien besitzen dabei jeweils eine bestimmte Funktion. Zur Beschreibung gehören die Vorbereitung, die Schauhandlung und die Form, in der das Wahrgenommene als Antwort ausgelegt wird.

Träume bringen ihre Zeichen in einer eigenen Folge von Bildern, Handlungen und Begegnungen hervor. Bei der Trauminkubation geht dem Empfang eine gezielte Vorbereitung voraus. Die Auslegung kann einzelne Traumbilder mit dem Gesamtverlauf verbinden. Welche Bilder besondere Bedeutung tragen und wie sie auf das Anliegen bezogen werden, ist aus der jeweiligen Traumüberlieferung zu erläutern.

Mediumistische Verfahren und Ahnenorakel unterscheiden sich durch die angerufenen oder empfangenen Mittler und durch die Form der Mitteilung. Worte, Schrift, Bewegungszeichen oder Bilder können Träger der Antwort sein. Bezeichnungen, Zuständigkeiten und Vollzugsformen bleiben an die betreffende Tradition gebunden.

1.1.6 Auslegung und Antwortbildung

Die Antwort entsteht aus dem Zusammenspiel von Anliegen, Zeichen und Auslegungsordnung. Einzelzeichen können verschiedene Seiten desselben Geschehens anzeigen. Ihre Verbindung kann eine zeitliche Folge, eine Bedingung oder eine Beziehung

zwischen Personen sichtbar machen. Ob ein Verfahren eine knappe Entscheidung oder eine ausführliche Darstellung hervorbringt, hängt von seiner Zeichenordnung ab.

Nicht jede Antwort besteht in Zustimmung oder Ablehnung. Sie kann Hindernisse, Möglichkeiten, Voraussetzungen oder den Verlauf eines Vorhabens bezeichnen. Wo ein System Regeln für wiederholte Zeichen, widersprüchliche Ergebnisse oder ergänzende Befragungen besitzt, gehören diese zur konkreten Darstellung.

Die ausführende Person führt die Zeichen nach den geltenden Regeln zusammen. Ihre Aufgabe kann im Ziehen von Losen, im Berechnen einer Anordnung, im Erschließen eines Textes oder im Aussprechen einer empfangenen Mitteilung bestehen. Die Besonderheiten dieser Aufgaben werden bei den einzelnen Verfahren erläutert.

1.2 Geschichte

1.2.1 Zeichen auf Knochen und Schriftträgern

Zu den erhaltenen Zeugnissen divinatorischer Praxis gehören chinesische Orakelknochen der Shang-Zeit. Das Metropolitan Museum of Art bewahrt einen beschrifteten Knochen unter der Inventarnummer 67.43.15 auf und ordnet ihn der Shang-Dynastie zu. Das Objekt verbindet einen materiellen Zeichenträger mit einer schriftlichen Aufzeichnung.¹

Eine weitere Objektbeschreibung des Museums erläutert, dass entsprechende Inschriften Aufzeichnungen königlicher Divinationszeremonien waren, die auf Tierknochen und Schildkrötenpanzern eingeritzt wurden. Damit gehören Gegenstand, Befragung und Aufzeichnung zu einem gemeinsamen Überlieferungszusammenhang.²

Die ausführliche Behandlung dieser Überlieferung erfolgt bei den Knochen- und Panzerorakeln. Andere Verfahren sind anhand ihrer eigenen Gegenstände und Texte nachzuzeichnen. Material und Schrift eines erhaltenen Orakels geben konkrete Auskunft über seine Gestalt; weitere Einzelheiten benötigen entsprechende Zeugnisse.

1.2.2 Orakelstätten und unterschiedliche Formen der Befragung

Die griechische Divination umfasste feste Orakelstätten ebenso wie die Tätigkeit wandernder Wahrsager und Formen persönlicher Befragung. Delphi und Dodona nehmen in der Überlieferung einen besonderen Platz ein. Sarah Iles Johnstons Überblick über

¹ The Metropolitan Museum of Art: Oracle bone, China, Shang-Dynastie, Inventarnummer 67.43.15, Objektkatalog, Rubrik „Artwork Details“, <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/60695>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

² The Metropolitan Museum of Art: Li Jian, Partial copy of an inscription on an oracle bone from the Shang dynasty; Partial copy of Yan Zhenqing's autobiography (Gaoshen tie), Objektkatalog, erläuternder Haupttext, <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/928918>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

die griechische Divination behandelt diese Orakelstätten sowie weitere Formen der Befragung in getrennten Abschnitten.³

Feste Einrichtungen und bewegliche Formen der Anwendung besitzen unterschiedliche Zugangsbedingungen. Ort, ausführende Personen und Übermittlung der Antwort müssen deshalb jeweils gesondert beschrieben werden. Die Geschichte einer einzelnen Orakelstätte bildet keinen allgemeinen Ablauf sämtlicher Orakel ab.

1.2.3 Zeichenträger und spätere Orakelanwendungen

Die Geschichte eines Gegenstandes und die Geschichte seiner divinatorischen Verwendung können zu unterschiedlichen Zeiten beginnen. Die frühen Tarotbelege stammen aus den 1440er- und 1450er-Jahren und stehen im Zusammenhang mit dem Kartenspiel. Tim Husband beschreibt erhaltene norditalienische Karten mit Farbkarten, Hofkarten, Trumpfkarten und einem Narren. Die spätere Orakeldeutung besitzt ihre eigene Entwicklung.⁴

Für jedes Verfahren sind daher die Entstehung des Zeichenträgers, die Ausbildung der Orakelanwendung und spätere Erweiterungen auseinanderzuhalten. Das Alter eines Alphabets belegt nicht das gleiche Alter einer bestimmten Ziehungsordnung. Ebenso müssen spätere Bildbedeutungen anhand der Texte und Decks beschrieben werden, in denen sie tatsächlich erscheinen.

Die Geschichte der einzelnen Divinationskünste wird in den folgenden Kapiteln an ihrem jeweiligen Hauptort entfaltet. Regionale Ausprägungen und Veränderungen bleiben dort mit den konkreten Zeichenordnungen verbunden.

1.3 Bibliographie

Zusätzlich empfohlene Bücher

Johnston, Sarah Iles: Ancient Greek Divination. 1. Auflage. Wiley-Blackwell, 2008. ISBN 978-1-4051-1573-5.

³ Sarah Iles Johnston: Ancient Greek Divination, Wiley-VCH, Verlagsbeschreibung und Inhaltsübersicht der Buchausgabe von 2008, insbesondere „Delphi and Dodona“, „Freelance Divination: The Mantis“ und „The Mantis and the Magician“, https://www.wiley-vch.de/en?isbn=9781405115735&option=com_eshop&title=Ancient+Greek+Divination&view=product, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁴ Tim Husband: Before Fortune-Telling: The History and Structure of Tarot Cards, The Metropolitan Museum of Art, 8. April 2016, Absätze zu den frühen Tarotbelegen und zur Kartenstruktur, <https://www.metmuseum.org/it/perspectives/tarot-2>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

2. Losorakel

2.1 Beschreibung

2.1.1 Los und Antwort

Ein Losorakel gewinnt seine Antwort durch die Auswahl eines Zeichens aus einem bestimmten Bestand. Das Los kann eine Person bezeichnen, einen Entscheidungsspruch tragen oder zu einer Stelle in einem Orakelbuch führen. Die Auswahl geschieht durch Ziehen, Herausfallen, Aufnehmen verstreuter Zeichen oder einen anderen festgelegten Losmechanismus. Nicht jeder dieser Abläufe gehört zu jeder Überlieferung.

Das Wort Los bezeichnet sowohl den ausgewählten Gegenstand als auch die durch ihn angezeigte Entscheidung. Bei einem Personenlos ist die Zuordnung unmittelbar: Das hervorgegangene Zeichen nennt den Ausgewählten. Bei einem Textlos führt die Kennzeichnung zu einer Antwort, die erst gelesen und auf die Frage bezogen werden muss. Bei mehreren symbolischen Losen hängt die Auslegung davon ab, welche Bedeutungen und Beziehungen das System vorsieht.

Material, Zeichenbestand und Auswahlhandlung bilden zusammen das Verfahren. Ein Gefäß allein bestimmt noch keine Orakelform. Ebenso enthält eine Nummer für sich genommen keine Antwort, wenn ihre Zuordnung zu einem Spruch oder einer Person fehlt. Vor der Befragung muss daher feststehen, welche Ergebnisse möglich sind und wie jedes Ergebnis gelesen wird.

Losorakel können mit anderen Verfahren verbunden sein. Würfel liefern in manchen Losbüchern die Zahl, die den Weg zum Antworttext eröffnet; ihre eigene Zeichenordnung wird in Kapitel 3 behandelt. Das Aufschlagen eines Buches zur Auswahl eines Textes besitzt seinen Hauptort bei Bibliomantie und Stichomantie in Kapitel 22. Eigenständige kulturelle Losverfahren werden in Kapitel 45 ausführlich beschrieben.

2.1.2 Zeichenträger und Auswahlhandlung

Die Kennzeichnung eines Loses kann aus einem Namen, einer Zahl oder einem unterscheidbaren Zeichen bestehen. Für die Antwort ist entscheidend, ob diese Kennzeichnung unmittelbar gelesen oder über eine festgelegte Zuordnung erschlossen wird. Ein Namenszeichen bezeichnet seinen Träger; eine Zahl kann eine Stelle in einem Verzeichnis angeben; ein Symbol kann eine eigene Bedeutung besitzen.

Eine Entnahme aus einem Behälter unterscheidet sich vom Herausfallen eines Loses beim Schütteln. Bei der Auswahl verstreuter Stücke tritt das Aufnehmen hinzu. Ein Losrad erzeugt dagegen eine Stellung, einen Namen oder eine Zahl, ohne dass ein Ge-

genstand aus einem Bestand entfernt wird. Die Beschreibung eines Systems muss seine tatsächliche Auswahlhandlung benennen.

Wird nur ein Los ausgewählt, kann dessen Zuordnung die Antwort bereits abschließen. Werden mehrere Zeichen aufgenommen, ist zu unterscheiden, ob die Überlieferung eine Reihenfolge, eine gemeinsame Auslegung oder einzelne Antworten vorsieht. Eine feste Dreierzahl begründet für sich allein noch keine Folge von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Solche Positionsbedeutungen gehören nur dann zum Verfahren, wenn sie tatsächlich überliefert sind.

2.1.3 Das Personenlos bei Homer

Im siebten Gesang der Ilias soll bestimmt werden, welcher der bereitstehenden Achaier gegen Hektor kämpft. Neun Männer treten hervor. Jeder kennzeichnet sein eigenes Los; die Lose werden in den Helm Agamemnons gelegt. Die Versammelten beten und richten ihre Bitte an Zeus. Nestor schüttelt den Helm, bis ein Los herausspringt.¹

Ein Herold zeigt das hervorgegangene Los den Männern. Aias erkennt das von ihm angebrachte Zeichen und nimmt das Los entgegen. Damit ist die Antwort vollständig: Aias ist für den Zweikampf bestimmt. Der Text nennt die Kennzeichnung, den Behälter, das Schütteln, das Herausspringen und die Identifizierung, beschreibt aber das Material der Lose an dieser Stelle nicht.²

Dieses Personenlos liefert keine allgemeine Vorhersage über alle Beteiligten. Sein Gegenstand ist die Auswahl des Kämpfers. Das erkennbare Zeichen stellt die Verbindung zwischen Ergebnis und Person her; ein zusätzlicher Zahlenwert oder Orakeltext ist dafür nicht erforderlich.

2.1.4 Holzlose in der Germania

Tacitus beschreibt im zehnten Kapitel der Germania ein Verfahren mit Holzstücken. Ein Zweig eines fruchttragenden Baumes wird zerteilt. Die Stücke erhalten unterscheidende Zeichen und werden auf einem weißen Tuch ausgestreut. Bei einer öffentlichen Befragung vollzieht ein Priester die Handlung, bei einer privaten der Hausvater. Nach Anrufung der Götter und mit zum Himmel gerichtetem Blick werden drei Stücke nacheinander aufgenommen und anhand ihrer Kennzeichnungen ausgelegt.³

Fällt die Auslegung ungünstig aus, wird dieselbe Angelegenheit an diesem Tag nicht erneut befragt. Ein günstiges Ergebnis verlangt nach dem Bericht noch eine Bestäti-

¹ Homer: Ilias, 7,161–183, englische Übersetzung von A. T. Murray, Theoi Classical Texts Library, <https://www.theoi.com/Text/HomerIliad7.html>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

² Homer: Ilias, 7,183–199, Übersetzung Murray.

³ Tacitus: Germania, 10, Übersetzung von A. S. Kline, Abschnitt „Divination“, Poetry in Translation, <https://www.poetryintranslation.com/PITBR/Latin/TacitusGermania.php>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

gung durch Vorzeichen. Die ausgewählten Holzstücke bilden hier also einen Teil eines weiterführenden Befragungsablaufs.⁴

Tacitus überliefert weder eine Zeichenliste noch die Bedeutungen der einzelnen Markierungen. Auch die Baumart bleibt unbestimmt. Der beschriebene Ablauf kann deshalb dargestellt werden, ohne ihm einen nicht genannten Runensatz oder erfundene Bedeutungsregeln hinzuzufügen. Die Zahl der ausgewählten Stücke allein erklärt nicht, wie ihre Zeichen verbunden wurden.

2.1.5 Die Auswahl des Matthias

Die Apostelgeschichte schildert die Auswahl eines Nachfolgers für Judas. Nach der Bestimmung der Voraussetzungen werden Josef, auch Barsabbas beziehungsweise Justus genannt, und Matthias vorgeschlagen. Ein Gebet bittet um die Anzeige des Ausgewählten. Das anschließende Los fällt auf Matthias, der dem Kreis der Apostel hinzugefügt wird.⁵

Die Antwort betrifft eine konkrete Aufgabe und einen zuvor eingegrenzten Personenkreis. Sie entsteht nicht aus einer unbegrenzten Menge möglicher Namen. Der Bericht nennt die Kandidaten, das Gebet und das Ergebnis, führt jedoch die Herstellung und Kennzeichnung der Lose sowie den mechanischen Ablauf nicht näher aus. Eine vollständige Rekonstruktion dieser Einzelheiten lässt sich aus der Stelle allein nicht gewinnen.

Die Vorbereitung liegt hier insbesondere in der Bestimmung des zu besetzenden Amtes und der dafür in Betracht kommenden Personen. Erst auf dieser Grundlage entscheidet das Los. Nach der Losentscheidung wird kein weiterer Antwortspruch angeführt.

2.1.6 Losbücher mit gewählter Frage

Ein Losbuch kann die Antwort über mehrere Verweisstationen erschließen. Das im Handschriftenkatalog als Losbuch (gereimt) II bezeichnete Werk stellt 24 Fragen bereit. Nach der Auswahl einer Frage ermittelt eine Drehscheibe mit den Namen der zwölf Apostel den Ausgangspunkt. Apostel, thematisch geordnete Ringe und alttestamentliche Bücher bilden den weiteren Verweisweg. Der Bestand umfasst 24 mal zwölf Lossprüche.⁶

Nur der Beginn des Weges wird durch das Losrad ermittelt; die folgenden Schritte sind durch die Verweise festgelegt. Der Antwortspruch wird daher nicht frei zwischen den

⁴ Tacitus: *Germania*, 10, Übersetzung Kline.

⁵ BasisBibel. Deutsche Bibelgesellschaft, 2021, Apostelgeschichte 1,21–26, Onlineausgabe, <https://www.die-bibel.de/bibel/BB/ACT.1>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁶ Franziska Stephan: Losbuch (gereimt) II, in: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters, Band 8, Nr. 80.8, Absätze 1–4, <https://kdih.badw.de/datenbank/untergruppe/80/8>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Stationen gewählt. Die ausgewählte Frage und der ermittelte Apostelname führen gemeinsam durch die Ordnung des Buches zum Ergebnis.

Im Heidelberger Textzeugen ist diese Verweisstruktur durch Schreibfehler teilweise gestört. Der Katalog beschreibt ihre Klärung durch Vergleich mit der verwandten lateinischen Vorlage *Prenostica Socratis Basilei*. Eine fehlerhafte Verweisung ist deshalb von einem zusätzlich vorgesehenen Losvorgang zu unterscheiden.⁷

2.1.7 Losbücher mit erlostem Thema

Anders verläuft die Befragung im Losbuch der Beginen und Begarden. Es umfasst die Themen Ehre, Glück, Traum, Treue, Freude und Reichtum, stellt sie aber nicht als anfänglichen Fragenkatalog bereit. Zunächst wird ein Rad mit Engelszeiger gedreht. Es ergibt eine Zahl zwischen eins und zwölf, die auch durch Sterne angezeigt werden kann.⁸

Der Weg führt durch Reihen mit Himmelsrichtungen, Tierkreiszeichen und Beginen zu den als Begarden dargestellten Losrichtern. Ein zweites Losrad bestimmt Thema und Spruch. Bei jedem Losrichter stehen zwölf Antworten; auf jedes der sechs Themen entfallen zwei. Die Bezeichnungen Beginen und Begarden verweisen hier auf geistliche Schwestern und Brüder.⁹

Dieses System unterscheidet sich von einem Losbuch mit frei gewählter Anfangsfrage. Das Thema wird selbst Bestandteil des Losergebnisses. Eine vorher festgelegte Frage darf dem Ablauf daher nicht nachträglich als überlieferter Ausgangspunkt hinzugefügt werden.

2.1.8 Zuordnung und Auslegung eines Losspruchs

Bei einer unmittelbar bezeichneten Entscheidung ist die Zuordnung kurz: Das Los nennt den Ausgewählten oder die Alternative. Ein ausführlicher Losspruch kann dagegen Bedingungen und Entwicklungen verbinden. Sein Wortlaut bildet zunächst die Antwort; ihre Beziehung zum Anliegen wird aus dem vorgesehenen Themenbereich erschlossen.

Die Namen und Bilder eines Verweissystems besitzen nicht zwangsläufig dieselbe Funktion wie die abschließenden Antworttexte. Ein Apostelname kann eine Station des Loswegs kennzeichnen, ohne selbst bereits den Inhalt des Spruches auszudrücken.

⁷ Stephan: Losbuch (gereimt) II, Nr. 80.8, Absatz zur Verweisstruktur des Heidelberger Textzeugen.

⁸ Franziska Stephan: Losbuch der Beginen und Begarden, in: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters, Band 8, Nr. 80.10, Absätze zum Losmechanismus, <https://kdih.badw.de/datenbank/untergruppe/80/10>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁹ Stephan: Losbuch der Beginen und Begarden, Nr. 80.10, Beschreibung der Verweisreihen und des zweiten Losrades.

Ebenso kann eine Zahl nur die Stelle anzeigen, an der die Antwort zu finden ist. Wegzeichen und Antwortzeichen müssen deshalb auseinandergehalten werden.

Bei mehrstufigen Büchern gehören alle Verweise zum konkreten Ablauf. Eine Angabe wie „es wird ein Spruch ausgelost“ reicht nicht aus, wenn tatsächlich ein Rad, eine Tabelle und mehrere Verweisreihen beteiligt sind. Die vollständige Antwort entsteht erst am vorgesehenen Endpunkt.

2.2 Geschichte

2.2.1 Literarisch überlieferte Losentscheidungen

Die Losentscheidung der Ilias gehört zum erzählten Geschehen um den Zweikampf zwischen Hektor und Aias. Sie überliefert einen anschaulichen Ablauf, bleibt aber ein literarisches Zeugnis. Aus der Szene allein lässt sich kein vollständiger Katalog griechischer Losorakel ableiten.¹⁰

Die Wahl des Matthias steht dagegen im Zusammenhang mit der Wiederbesetzung einer Aufgabe innerhalb der frühen christlichen Gemeinde. Beide Texte behandeln eine Personenauswahl, bewahren jedoch ihre eigenen Namen, Gebete und religiösen Zusammenhänge. Eine unmittelbare Überlieferungslinie zwischen den beiden Vorgängen wird durch die Ähnlichkeit der Auswahlhandlung nicht belegt.¹¹

2.2.2 Der Bericht über Holzlose

Tacitus verbindet in seinem Bericht öffentliche und häusliche Befragung mit unterschiedlichen ausführenden Personen. Die weißen Tücher, markierten Holzstücke und nacheinander aufgenommenen Zeichen gehören zu diesem beschriebenen Verfahren. Sein Text überliefert konkrete Handlungen, aber keine vollständige Bedeutungsordnung.¹²

Für die Geschichte der Holzlose ist diese Unterscheidung wesentlich: Der erhaltene Ablauf und die nicht mitgeteilten Zeichenbedeutungen besitzen unterschiedliche Überlieferungslagen. Spätere Orakelordnungen mit Runen sind anhand ihrer eigenen Zeugnisse zu behandeln; sie ersetzen die fehlenden Angaben dieses Berichts nicht.

2.2.3 Handschriftliche Losbücher

Die Sammlung Konrad Bollstatters in der Bayerischen Staatsbibliothek, Cgm 312, vereint mehrere Losbücher. Der Handschriftencensus datiert den Codex auf 1450–1473

¹⁰ Homer: Ilias, 7,161–199, Übersetzung Murray.

¹¹ BasisBibel, Apostelgeschichte 1,15–26.

¹² Tacitus: Germania, 10, Übersetzung Kline.

und nennt unter anderem das Würfelbuch für Liebende, ein Geistliches Würfelbuch und ein Losbuch. Der Bestand ist auf Papier geschrieben und mit zahlreichen Illustrationen versehen.¹³

Die Zusammenstellung zeigt unterschiedliche Losverfahren innerhalb eines Buchbestands. Eine gemeinsame Handschrift macht sie nicht zu einem einheitlichen Orakelsystem. Die Abläufe des einzelnen Textes bleiben maßgeblich. Würfellose, Losräder und mehrstufige Verweisordnungen sind entsprechend gesondert zu beschreiben.

2.2.4 Handschrift und Druck

Das Losbuch (gereimt) II ist vollständig in drei Handschriften der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sowie in einem Druck des späten 16. Jahrhunderts erhalten. Der Nürnberger Textzeuge aus den Jahren 1459–1462 trägt den Titel Das löze büchlein.¹⁴

Für das Losbuch der Beginen und Begarden verzeichnet der Katalog handschriftliche und gedruckte Zeugnisse. Das früheste genannte Fragment stammt aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Zu den Drucken gehört eine Ulmer Ausgabe von 1482. Die einzelnen Zeugnisse müssen mit ihren eigenen Verweisordnungen betrachtet werden.¹⁵

2.3 Bibliographie

Zusätzlich empfohlene Bücher

Heiles, Marco: Das Losbuch. Manuskriptologie einer Textsorte des 14. bis 16. Jahrhunderts. Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, Band 83. Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 2018. ISBN 978-3-412-50904-0.

¹³ Handschriftencensus: München, Staatsbibliothek, Cgm 312, Handschriftenbeschreibung 9566, Abschnitte „Inhalt“ und „Kodikologie“, <https://handschriftencensus.de/9566>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹⁴ Stephan: Losbuch (gereimt) II, Nr. 80.8, Absatz zur Überlieferung.

¹⁵ Stephan: Losbuch der Beginen und Begarden, Nr. 80.10, Absatz zur Überlieferung.

3. Würfel, Knöchelchen und Dominoorakel

3.1 Beschreibung

3.1.1 Wurfzeichen und Zahlenpaare

Würfel- und Knöchelchenorakel gewinnen ihre Zeichen durch einen Wurf. Das Ergebnis kann aus einzelnen Seitenwerten, einer Augensumme oder einer bestimmten Kombination bestehen. Beim Dominoorakel wird gewöhnlich ein verdeckter Stein ausgewählt; seine beiden Zahlenfelder bilden das Zeichen. Welche dieser Größen die Antwort bestimmt, richtet sich nach dem jeweiligen System.

Die Unterschiede sind für die Auslegung entscheidend. Zwei Würfel mit den Werten zwei und fünf ergeben dieselbe Summe wie drei und vier, aber nicht dieselbe Kombination. Ein Summenorakel behandelt beide Ergebnisse gemeinsam; eine Kombinationstabelle kann ihnen verschiedene Antworten zuordnen. Auch ein Domino mit den Feldern drei und vier muss nicht die Bedeutung eines Würfelwurfs mit der Summe sieben besitzen.

Eine vollständige Befragung verbindet deshalb die Zahl der Zeichenträger, die Auswahl- oder Wurfhandlung und den zugehörigen Antwortbestand. Reihenfolge und Lage erhalten nur dort eine besondere Bedeutung, wo das System sie ausdrücklich verwendet. Ebenso gehören Regeln für wiederholte Ergebnisse und außerhalb des Wurffeldes liegende Stücke zur jeweils beschriebenen Variante.

3.1.2 Knöchelchen und Astragalomantie

Astragalomantie bezeichnet die Befragung mit Astragalen, den als Knöchelchen bezeichneten Sprungbeinen. Antike Exemplare und Nachbildungen besitzen vier maßgebliche Seitenlagen. Neben Knochen sind auch Nachbildungen in anderen Materialien erhalten; ein hellenistisches Glasexemplar des Metropolitan Museum of Art ist nach einem Knöchelchen von Schaf oder Ziege gestaltet.¹

In den von Paul Iversen untersuchten Orakelinschriften aus Nordwestpisidien werden die vier Lagen mit eins, drei, vier und sechs gelesen. Zwei und fünf kommen in dieser Zeichenordnung nicht vor. Fünf Astragale ergeben eine Kombination, die einem

¹ The Metropolitan Museum of Art: Glass astragal (knucklebone), Inventarnummer 17.194.565, 3.–2. Jahrhundert v. Chr., Objektbeschreibung, <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/249800>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

vorformulierten Orakelspruch zugeordnet ist. Die Seitenwerte und ihre Zusammenstellung sind daher gemeinsam festzuhalten.²

Fünf Zeichen mit jeweils vier möglichen Seitenwerten bilden 56 ungeordnete Kombinationen. Diese Zahl bezeichnet Kombinationen, nicht unterschiedliche Summen. Verschiedene Kombinationen können dieselbe Summe besitzen. Die Zuordnung eines Wurfs darf deshalb nicht allein auf das Zusammenzählen verkürzt werden, wenn das Orakel den ganzen Zeichenbestand verwendet.

3.1.3 Das Orakel des Herakles Buraikos

Pausanias beschreibt bei Bura ein Orakel in einer Höhle mit einem Bild des Herakles Buraikos. Der Fragende betet vor dem Bild, nimmt vier der bereitliegenden Wurfstücke und wirft sie auf einen Tisch. Für die hervorgegangenen Figuren steht eine Erklärung auf einer Tafel.³

Der Ablauf verbindet Gebet, Auswahl der vier Stücke, Wurf und Ablesen der Tafelerklärung. Die Beschreibung überliefert den Wortlaut der Antworten nicht. Auch dürfen die fünf Astragale der pisidischen Inschriften nicht an die Stelle der hier genannten vier gesetzt werden. Ort, Gottheit und Antworttafel gehören zu diesem besonderen Orakel.

3.1.4 Das Dreiwürfelorakel bei W. Parker

W. Parker beschreibt drei Würfel, einen Becher und einen mit Kreide bezeichneten Kreis auf Tisch oder Brett. Die Würfel werden mit der linken Hand geschüttelt und geworfen. Die folgende Tabelle gibt seine Zahlenzuordnungen in gekürzter deutscher Fassung wieder. Sie gelten für dieses System.⁴

Summe	Bedeutung bei Parker
3	Freudige Überraschung
4	Unangenehme Überraschung
5	Ein Fremder wird zum Freund
6	Besitzverlust
7	Unverdiente üble Nachrede

² Paul Iversen: Inscriptions from Northwest Pisidia, in: Epigraphica Anatolica 48 (2015), S. 1–85, Abschnitt zum Astragalorakel, S. 5–6 der gedruckten Paginierung, insbesondere Erläuterung der Seitenwerte und Antwortserien; digital bereitgestellt vom Institut für Altertumskunde der Universität zu Köln, https://ifa.phil-fak.uni-koeln.de/sites/IfA/EpiAna_pdfs/001-085_iversen.pdf, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³ Pausanias: Beschreibung Griechenlands, 7,25,10, englische Übersetzung von W. H. S. Jones, Theoi Classical Texts Library, <https://www.theoi.com/Text/Pausanias7B.html>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁴ W. Parker: The Gipsy Fortune Teller. London: T. Goode, um 1860, Datierung unsicher, S. 11–12, „The art of Telling Fortunes by Dice“; digitale Transkription, <https://www.gutenberg.org/cache/epub/53870/pg53870-images.html>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Summe	Bedeutung bei Parker
8	Berechtigter Vorwurf
9	Hochzeit
10	Taufe mit bedeutendem Ereignis
11	Ein betreffender Todesfall
12	Baldiger Brief
13	Tränen und Seufzer
14	Verwicklung durch einen geheimen Feind
15	Unmittelbares Wohlergehen und Glück
16	Angenehme Reise
17	Vorteil durch Wasserfahrt oder wasserbezogene Geschäfte
18	Baldiger Gewinn oder Aufstieg

Ein Wurf außerhalb des Kreises verwirft die Zahlenantwort und zeigt scharfe Worte an; ein Fall auf den Boden bezeichnet Schläge. Übereinander liegenbleibende Würfel zeigen ein Geschenk, wiederkehrende Zahlen Nachrichten aus der Ferne. Parker setzt für die Erfüllung der Würfelantwort einen Zeitraum von neun Tagen an.⁵

3.1.5 Fragegebundene Tabellen bei Astra Cielo

Astra Cielos Fortunes and Dreams verwendet zwei Würfel und einen Katalog von zwanzig Fragen. Zuerst wird eine Frage ausgewählt und ausgesprochen. Dann werden die Würfel aus den Händen oder einem Becher auf den Tisch geworfen. Die obliegenden Zahlen bestimmen die Antworttabelle; innerhalb dieser Tabelle wird die Nummer der gewählten Frage aufgesucht.⁶

Die Verbindung von Frage und Kombination wird an Cielos eigenem Beispiel deutlich. Frage fünf betrifft die Zahl künftiger Verehrer. Bei den Würfelseiten zwei und drei ergibt sich als Antwort sinngemäß: möglicherweise einer, vielleicht keiner. Die gleiche Kombination kann für eine andere Fragennummer einen anderen Spruch ergeben.

Für die Dominofassung werden sämtliche Steine mit einem leeren Feld entfernt. Die übrigen liegen verdeckt, werden gemischt und einzeln ausgewählt. Ihre Felder führen zu denselben Antworttabellen. Hier ersetzt die Auswahl eines Zahlenpaares den Wurf

⁵ Parker: The Gipsy Fortune Teller, S. 12, Schluss des Würfelabschnitts.

⁶ Astra Cielo: Fortunes and Dreams. A Practical Manual of Fortune Telling, Divination and the Interpretation of Dreams, Signs and Omens. New York: George Sully and Company, 1917, S. 92–118, „Fortune-telling with Dice and Dominoes“, besonders S. 92–94; digitale Transkription, <https://www.gutenberg.org/cache/epub/54774/pg54774-images.html>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

zweier Würfel. Das vollständige System benötigt die zugehörigen Tabellen; eine freie numerologische Deutung ersetzt diese nicht.⁷

3.1.6 Dominoorakel bei Felix Fontaine

Fontaine lässt verdeckt mischen und einzeln ziehen, höchstens dreimal pro Befragung oder Monat. Erneutes Mischen, Wiederholungsverstärkung und Ausschluss von Montag und Freitag gehören dazu.⁸

Die Übersicht nennt gekürzte Bedeutungen ausgewählter Lebensbereiche. Fontaines ausführliche Einträge unterscheiden zusätzlich nach Anliegen und Person. Null bezeichnet ein leeres Feld; die beiden Zahlen werden nicht addiert.

Stein	Bedeutung bei Fontaine, gekürzt
6/6	Reichtum; glückliche Ehe
6/5	Erfolg durch Beharrlichkeit
6/4	Frühe glückliche Ehe
6/3	Treue und Zuneigung
6/2	Glückliche Ehe; geschäftlicher Erfolg
6/1	Zwei Ehen; späteres Wohlergehen
6/0	Todesnachricht oder Verlust
5/5	Erfolg bei Unternehmungen
5/4	Geldprobleme
5/3	Ausreichende Mittel
5/2	Unglück in Liebesangelegenheiten
5/1	Gesellige Einladung
5/0	Unglückliche Ehe
4/4	Glück für Liebende und Landwirtschaft
4/3	Frühe Ehe; Familienveränderung
4/2	Veränderung der Verhältnisse
4/1	Glückliche Ehe; ausreichende Mittel
4/0	Streit und Trennung bei Liebenden
3/3	Großer Reichtum
3/2	Glück bei Reise und Kauf
3/1	Nachteilige Liebesverwicklung

⁷ Cielo: Fortunes and Dreams, S. 92–93.

⁸ Felix Fontaine: The Golden Wheel Dream-Book, and Fortune-Teller. New York: Dick & Fitzgerald, ohne Erscheinungsjahr, Copyrightvermerk 1862, S. 102–107, „Method of Telling Fortunes with Dominoes“ und „Signification of the Dominoes“; digitale Transkription, <https://www.gutenberg.org/cache/epub/60045/pg60045-images.html>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Stein	Bedeutung bei Fontaine, gekürzt
3/0	Familienstreit
2/2	Eheglück; Erfolg
2/1	Geschäftliche Verluste
2/0	Armut; sichere Reise
1/1	Treue und Eheglück
0/0	Enttäuschung

Eins/null fehlt in dieser Ausgabe; eine Bedeutung wird nicht ergänzt.⁹

3.1.7 Deutung der Wurfergebnisse

Ein Summenorakel, eine Kombinationstabelle und ein Dominoorakel mit Einzelbedeutungen führen auf verschiedenen Wegen zur Antwort. Bei Parker liegt sie in der Bedeutung der Zahl, bei Cielo in der Verbindung von Zahlenpaar und Fragennummer, bei Fontaine im ausgewählten Stein und dem betreffenden Lebensbereich.

Gleich aussehende Ergebnisse sind deshalb nicht zwischen den Systemen austauschbar. Ein Zahlenpaar darf weder zu einer Summe verkürzt noch in eine neue Zahlenlehre überführt werden, wenn dadurch die überlieferte Antwortzuordnung verloren geht. Entscheidend bleibt die Regel, nach der das konkrete Ergebnis zum Spruch führt.

3.2 Geschichte

3.2.1 Antike Zeichenträger

Erhaltene Glasastragale zeigen, dass Knöchelchenformen auch nachgebildet wurden. Das genannte Stück des Metropolitan Museum stammt aus dem dritten bis zweiten Jahrhundert vor Christus. Der Museumskatalog erläutert auch ihre Verwendung als Spielgegenstände. Die Form allein belegt daher noch nicht, welches konkrete Orakel mit einem Fundstück ausgeführt wurde.¹⁰

Pausanias überliefert dagegen ausdrücklich eine Befragung des Herakles Buraikos mit vier Wurfstücken und einer Antworttafel. In den Orakelinschriften aus Pisidien wird der Zusammenhang von Zahlenkombination und Spruch materiell fassbar. Literari-

⁹ Fontaine: The Golden Wheel Dream-Book, S. 102–107.

¹⁰ The Metropolitan Museum of Art: Glass astragal, Inventarnummer 17.194.565, Objektbeschreibung und Datierung.

sche Beschreibung und beschrifteter Antwortbestand ergänzen einander, bleiben jedoch Zeugnisse unterschiedlicher Verfahren.¹¹

3.2.2 Gedruckte Deutungssysteme

Die hier behandelten neueren Tabellen sind durch konkrete Buchausgaben belegt. Parkers Londoner Druck wird in der digitalen Transkription unsicher um 1860 datiert. Fontaines New Yorker Buch trägt einen Copyrightvermerk von 1862, während das Titelblatt kein Erscheinungsjahr nennt. Cielos Fortunes and Dreams enthält einen Copyrightvermerk von 1917.¹²

Diese Ausgaben belegen die darin gedruckten Regeln. Ihre eigene Berufung auf ein hohes Alter ersetzt keinen Nachweis für die Entstehung jeder einzelnen Zahlenbedeutung. Die historischen Orakel mit Astragalen und die neueren Würfel- und Domino-tabellen werden daher mit ihren jeweiligen Quellen beschrieben.

3.3 Bibliographie

Verwendete historische Bücher

Cielo, Astra: Fortunes and Dreams. A Practical Manual of Fortune Telling, Divination and the Interpretation of Dreams, Signs and Omens. New York: George Sully and Company, 1917.

Fontaine, Felix: The Golden Wheel Dream-Book, and Fortune-Teller. New York: Dick & Fitzgerald, ohne Erscheinungsjahr; Copyrightvermerk 1862.

Parker, W.: The Gipsy Fortune Teller. London: T. Goode, um 1860; Datierung unsicher.

Zusätzlich empfohlene Literatur

Nollé, Johannes: Kleinasiatische Losorakel. Astragal- und Alphabetchresmologien der hochkaiserzeitlichen Orakelrenaissance. München: C. H. Beck, 2007. ISBN 978-3-406-56210-5.

Bur, Tatiana: Technologies of the Marvellous in Ancient Greek Religion. Cambridge: Cambridge University Press, 2025. ISBN 978-1-009-33168-5. Besonders Kapitel 4 zur Astragalomantie.

¹¹ Pausanias: Beschreibung Griechenlands, 7,25,10; Iversen: Inscriptions from Northwest Pisidia, S. 1–9, Abschnitt zum Astragalarakel.

¹² Parker: The Gipsy Fortune Teller, Editionsvermerk der digitalen Transkription; Fontaine: The Golden Wheel Dream-Book, Titelblatt und Copyrightvermerk; Cielo: Fortunes and Dreams, Titelblatt und Copyrightvermerk.

Johnston, Sarah Iles: *Ancient Greek Divination*. 1. Auflage. Wiley-Blackwell, 2008. ISBN 978-1-4051-1573-5. Zum antiken Überlieferungszusammenhang.

Heiles, Marco: *Das Losbuch*. Manuskriptologie einer Textsorte des 14. bis 16. Jahrhunderts. Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 2018. ISBN 978-3-412-50904-0. Zu Würfellosbüchern und textgebundenen Antwortsystemen.

4. Steine und Muscheln als Orakelzeichen

4.1 Beschreibung

4.1.1 Zeichenträger und Verfahren

Steine und Muscheln können auf unterschiedliche Weise zu Orakelzeichen werden. Bei einem Steinwurf entsteht eine räumliche Anordnung. Eine ausgewählte Muschel kann dagegen durch ihre Art oder ihre festgelegte Bedeutung sprechen. Bei einem Muschelwurf können die obenliegenden Seiten und ihre Anzahl maßgeblich sein. Diese Vorgänge besitzen jeweils eigene Regeln.

Lithomantie bezeichnet die Divination mit Steinen. Der Begriff bestimmt noch nicht, ob ein Stein ausgewählt, mehrere Stücke geworfen oder andere Erscheinungen betrachtet werden. Entsprechend bezeichnet Conchomantie die Divination mit Muschelschalen und Schneckengehäusen, ohne sämtliche Anwendungen zu einem einzigen System zusammenzufassen.

Die Zeichenordnung muss zusammen mit dem Zeichenträger beschrieben werden. Die natürliche Form eines Steines kann ihn unverwechselbar machen; seine Orakelbedeutung kann dennoch auf einer festgelegten Zuordnung beruhen. Eine Muschelart kann ein eigenes Zeichen tragen, während in einem anderen Verfahren alle verwendeten Schalen zur gleichen Art gehören und erst ihre Lage das Ergebnis bildet.

4.1.2 Die sechzehn Steine bei Gary Wimmer

Gary Wimmers System verwendet zehn Planetensteine und sechs persönliche Steine. Jeder Stein besitzt eine unterscheidbare Gestalt und eine feste Zuordnung. Die Zeichen werden im Zusammenhang mit einem Kreis und der entstandenen Anordnung ausgelegt. Der Kreis bezeichnet das Umfeld der befragten Person.¹

Die folgende Übersicht gibt eine Auswahl seiner Bedeutungen wieder. Sonne und Mond gehören zur astrologischen Zeichenordnung; die Bezeichnung Planetensteine umfasst hier auch diese beiden Himmelskörper. Die Zuordnungen gelten für Wimmers Verfahren.²

¹ Gary L. Wimmer: *Lithomancy, the Psychic Art of Reading Stones*, vom Autor veröffentlichte Buchauszüge, Abschnitte „The Sixteen Stones“ und „The Circle“, https://www.garywimmer.com/writer/litho_book.htm, abgerufen am 12. Oktober 2026.

² Gary L. Wimmer: *The Sixteen Stones*, Tabellen „Ten Planet Stones“ und „Six Personal Stones“, https://www.garywimmer.com/psychic/16_Stones.html, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Stein	Zentrale Zuordnungen bei Wimmer
Sonne	Lebenskraft, Identität, Wille, öffentliches Wirken
Mond	Gefühle, Vergangenheit, Familie, Zuhause
Merkur	Nachrichten, Sprache, Reisen, Verbindungen
Venus	Liebe, Harmonie, Schönheit, Besitz
Mars	Tatkraft, Mut, Unternehmung, Konflikt
Jupiter	Erweiterung, Möglichkeiten, Wohlstand
Saturn	Grenzen, Ordnung, Pflicht, Geduld
Uranus	Freiheit, Umbruch, ungewöhnliche Entwicklungen
Neptun	Vision, geistige Wahrnehmung, Mitgefühl, Unklarheit
Pluto	Wandlung, Erneuerung, Macht
Leben	Befragte Person und ihre gegenwärtige Lage
Glück	Günstige Umstände
Liebe	Nahestehende Menschen und Verbundenheit
Verbindlichkeit	Verpflichtungen, Verträge, Verantwortung
Magie	Zeitverlauf und geeigneter Zeitpunkt
Ort	Wohnort, Arbeitsplatz und andere bedeutsame Orte

Der persönliche Liebesstein ist nicht mit dem Venusstein gleichzusetzen. Er umfasst auch Familie und andere nahestehende Personen. Ebenso bezeichnet der Magiestein in diesem Bestand besonders Zeit und Zeitverlauf; seine Funktion darf nicht allein aus seinem Namen erschlossen werden.³

4.1.3 Kreis, Wurf und Lagebeziehungen

Der Kreis wird aus einer Schnur, einem Lederstreifen oder ähnlichem Material auf einer weichen Unterlage gebildet. Die sechzehn Steine werden hineingelassen oder geworfen. Nahe beieinander liegende Stücke bilden Gruppen, deren Bedeutungen gemeinsam gelesen werden. Spitzen und Kanten können Richtungen anzeigen und Beziehungen zu anderen Steinen hervorheben.⁴

Die Befragung verbindet die Bedeutung der einzelnen Steine mit ihren Gruppen und Richtungen. Wimmer legt keine allgemeingültige Entfernung fest, ab der zwei Steine eine Gruppe bilden. Seine grundlegende Deutung betrifft einen Zeitraum von unge-

³ Wimmer: The Sixteen Stones, Einträge „Love“ und „Magic“.

⁴ Wimmer: Lithomancy, veröffentlichte Buchauszüge, Abschnitte „The Circle“ und „Pointers and Clusters“.

fähr drei Monaten; abweichende Zeiträume sind Varianten und müssen entsprechend bestimmt werden.⁵

Eine Nähebeziehung bezeichnet zunächst den Zusammenhang der beteiligten Zeichen. Sie ersetzt nicht deren Bedeutungen. Treffen beispielsweise Orts- und Verbindlichkeitszeichen zusammen, wird eine Beziehung zwischen einem bedeutsamen Ort und Verpflichtungen lesbar. Die übrigen Zeichen bestimmen, welche Entwicklung daraus hervortritt. Dies ist eine neu gebildete Veranschaulichung der Zeichenverbindung, kein überliefertes Fallbeispiel.

4.1.4 Muschelarten als eigene Zeichen

Michelle Hansons Ocean Oracle verwendet zweihundert benannte Muschelzeichen. Das veröffentlichte Set verbindet ein Begleitbuch mit Muschelbildkarten und vier Übersichtsblättern. Auf der Vorderseite der Karten steht das Bild, auf der Rückseite befinden sich Name und Bedeutung. Nach Auswahl und Anordnung werden die zugehörigen Bedeutungen gelesen.⁶

Die Auswahl kann von Muschelbildern ausgehen, zu denen sich die befragte Person hingezogen fühlt oder die eine ablehnende Reaktion hervorrufen. Die Bedeutung folgt den im System festgelegten Zuordnungen der jeweiligen Muschel. Diese werden mit der Frage oder gegenwärtigen Situation verbunden. Ein tatsächlicher Muschelbestand ist für die Kartenfassung nicht erforderlich.⁷

Die folgende Auswahl stammt aus Hansons eigener Darstellung einzelner Muschelzeichen. Die englischen Namen bleiben zur Identifizierung erhalten.⁸

Muschelzeichen	Bedeutung bei Hanson
Thatcheria, Nr. 99	Respekt und Selbstachtung
Melon Baler, Nr. 103	Eine Situation verlassen
Buccinum Whelk, Nr. 70	Etwas offen eingestehen
Heart Cockle, Nr. 73	Liebe und Romantik
Windowpane Oyster	Ein begrenztes Zeitfenster für eine Gelegenheit

⁵ Wimmer: Lithomancy, veröffentlichte Buchauszüge, Darstellung des Grundsystems und der Gruppenbildung.

⁶ Michelle Hanson: Ocean Oracle: What Seashells Reveal About Our True Nature, Beschreibung des Sets auf der Autorinnenwebsite, Abschnitt „Ocean Oracle“, <https://oceanoracle.com/books/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁷ Michelle Hanson: Frequently Asked Questions About Ocean Oracle, Abschnitte „How does an Ocean Oracle reading work?“ und „Can I learn Ocean Oracle without owning a collection of seashells?“, <https://oceanoracle.com/frequently-asked-questions/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁸ Michelle Hanson: Ocean Speake, Modul 2, Class 20, PDF, S. 1, 3, 5–7 der PDF-Zählung, einzelne Zeichenbedeutungen, https://www.oceanoracle.com/wp-content/uploads/2021/04/OceanSpeake_Module2_Class20.pdf, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Die Windowpane Oyster ist in dieser Darstellung eine Ergänzung außerhalb des ursprünglichen Ocean Oracle-Bestands. Die Angaben werden deshalb nicht zu einem unveränderten Satz von zweihundert Karten zusammengeführt.⁹

4.1.5 Deutung der Muschelzeichen

Bei einer Auswahl verschiedener Muschelarten entsteht die Antwort aus den ausgewählten Einzelbedeutungen und ihrer Beziehung zum Anliegen. Die Zuordnung bleibt an das betreffende System gebunden. Eine Muschel, die für Respekt steht, erhält nicht allein wegen ihrer äußeren Form dieselbe Bedeutung in einem anderen Orakel.

Ein neu gebildetes Darstellungsbeispiel kann die Verbindung verdeutlichen: Betrifft eine Frage eine belastende Beziehung und treten Thatcheria und Melon Baler gemeinsam hervor, verbindet sich das Thema der Selbstachtung mit dem Verlassen einer Situation. Welche konkrete Handlung angezeigt wird, ist damit noch nicht unabhängig von Frage und weiteren Zeichen festgelegt. Das Beispiel veranschaulicht die Verbindung zweier dokumentierter Bedeutungen; es ist keine von Hanson überlieferte Lesung.

4.1.6 Muscheln mit offenen und geschlossenen Lagen

Ein Kaurimuschelwurf folgt einer anderen Ordnung als die Auswahl unterschiedlicher Muschelarten. Das Horniman Museum beschreibt ein Candomblé-Set mit sechzehn Kauris, deren Rückseiten geöffnet wurden. Sie werden auf einen Teller geworfen. Als offen gilt die natürliche Muschelöffnung, als geschlossen die bearbeitete Rückseite.¹⁰

Die Zahl und Verbindung der offenen und geschlossenen Schalen bestimmt die Figur. Der Museumskommentar nennt sechs offene und zehn geschlossene Kauris als Obará und verbindet diese Figur mit Wohlstand und Geld. Weitere regionale Orakelsysteme werden vergleichend in Kapitel 45 behandelt.¹¹

Die Bezeichnung einer offenen Lage ist nicht in jedes Muschelsystem zu übertragen. Auch eine Zahlentabelle eines Würfelorakels kann die zugehörigen Figuren und Sprüche nicht ersetzen. Auswahl einer Art, räumlicher Steinwurf und Zählung von Muschellagen bleiben verschiedene Verfahren.

⁹ Hanson: Ocean Speake, Modul 2, Class 20, S. 6 der PDF-Zählung, Eintrag zur Windowpane Oyster.

¹⁰ Horniman Museum and Gardens: Orakelset, Museumsnummer 2017.34.6, Beschreibung und „Commentary“, <https://www.horniman.ac.uk/object/2017.34.6/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹¹ Horniman Museum and Gardens: Orakelset 2017.34.6, „Commentary“, Beispiel zu Obará.

4.2 Geschichte

4.2.1 Überlieferte Darstellungen sprechender Steine

Der Artikel „Lithomancie“ der französischen Encyclopédie berichtet aus einem Orpheus zugeschriebenen Steingedicht von einem Siderites genannten Stein des Helenos. Er beschreibt eine Vorbereitung mit Enthaltbarkeit, Reinigung und Opferhandlungen, nach der der Stein durch eine Stimme Antworten gibt. Der Artikel ist ein neuzeitliches Zeugnis für die Weitergabe dieser älteren literarischen Darstellung.¹²

Dieses sprechende Steinorakel ist von einem Wurfverfahren zu unterscheiden. Der überlieferte Name begründet weder einen modernen Planetensatz noch eine bestimmte Anzahl geworfener Steine. Seine Geschichte gehört zur literarischen Überlieferung des besonderen Steins und seiner Befragung.

4.2.2 Moderne Stein- und Muschelsysteme

Wimmer nennt auf seiner Autorensseite 1980 als Beginn seiner Arbeit mit Lithomantie. Seine Veröffentlichungen beschreiben einen bestimmten Bestand von sechzehn Steinen und räumliche Deutungsverfahren. Damit ist ein modernes System in seiner eigenen Gestalt greifbar.¹³

Hansons Ocean Oracle erschien 2007. Die Karten und das Begleitbuch verbinden eine eigene Muschelzeichenordnung mit einer bildgestützten Auswahl. Diese Veröffentlichung bildet einen konkreten Bezugspunkt für die Geschichte des Systems; sie wird nicht als unveränderte antike Überlieferung dargestellt.¹⁴

4.2.3 Kauriorakel und Diaspora

Das beschriebene Horniman-Set wurde in Italien gesammelt und gehört zum religiösen Zusammenhang einer brasilianischen Candomblé-Gemeinschaft. Die Objektbeschreibung nennt zusätzliche Gegenstände, darunter Münzen, Samen und Kristalle. Der Muschelwurf ist hier Teil eines eigenen religiösen Orakelsystems.¹⁵

Solche Überlieferungszusammenhänge werden bei den kulturellen Orakelsystemen gesondert entfaltet. Die gemeinsame Verwendung von Muscheln verbindet die materiel-

¹² Encyclopédie, erste Ausgabe, Band 9 (1765), S. 587–588, Artikel „Lithomancie“, digitaler Text auf Wikisource, https://fr.wikisource.org/wiki/L%E2%80%99Encyclop%C3%A9die/1re_%C3%A9dition/LITHOMANCIE, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹³ Wimmer: Lithomancy, the Psychic Art of Reading Stones, Autorensseite, einleitende Angaben zur Tätigkeit seit 1980.

¹⁴ Michelle Hanson: Ocean Oracle, Verlagsangaben zur Ausgabe von 2007, Simon & Schuster, <https://www.simonandschuster.com/books/Ocean-Oracle/Michelle-Hanson/9781416565437>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹⁵ Horniman Museum and Gardens: Orakelset 2017.34.6, Herkunftsangaben und „Commentary“.

len Zeichenträger, macht jedoch aus verschiedenen Verfahren keine gemeinsame Geschichte oder einheitliche Bedeutungstabelle.

4.3 Bibliographie

Verwendetes gedrucktes Werk

Wimmer, Gary L.: Lithomancy, the Psychic Art of Reading Stones. CreateSpace Independent Publishing Platform, 2011. ISBN 978-1-4414-4571-1.

Zusätzlich empfohlene Bücher

Hanson, Michelle: Ocean Oracle: What Seashells Reveal About Our True Nature. Atria Books/Beyond Words, 2007. Gedrucktes Begleitbuch im Set, ISBN 978-1-58270-113-4.

Zusätzlich empfohlene Literatur

Bascom, William: Sixteen Cowries: Yoruba Divination from Africa to the New World. Bloomington: Indiana University Press, 1980. ISBN 978-0-253-20847-7.

Ócha'ni Lele: The Diloggún: The Orishas, Proverbs, Sacrifices, and Prohibitions of Cuban Santería. Rochester, Vermont: Destiny Books, 2003. ISBN 978-0-89281-912-6.

Eason, Cassandra: A Complete Guide to Divination. London: Piatkus, 2002. ISBN 978-0-7499-2304-4.

Cunningham, Scott: Divination for Beginners: Reading the Past, Present and Future. 2. Auflage. Llewellyn Publications, 2003. ISBN 978-0-7387-0384-8.

Buckland, Raymond: The Fortune-Telling Book: The Encyclopedia of Divination and Soothsaying. Canton, Michigan: Visible Ink Press, 2003. ISBN 978-1-57859-147-3.

5. Runenorakel

5.1 Beschreibung

5.1.1 Runenreihen, Namen und Bedeutungen

Ein Runenorakel verwendet einen bestimmten Satz beschrifteter Zeichenträger. Die einzelnen Stücke werden gezogen, geworfen oder in einer festgelegten Folge ausgelegt. Ihre Runen, Positionen und Beziehungen bilden gemeinsam die Antwort. Die Bedeutung einer Rune kann dabei ein einzelnes Thema eröffnen, während die Verbindung mehrerer Zeichen dessen Bedingungen und Entwicklung beschreibt.

Die Rune besitzt verschiedene miteinander verbundene Eigenschaften: eine Gestalt, einen Lautwert, einen Namen und einen Bedeutungsbereich. Der Lautwert gehört zur Schriftverwendung. Der Name kann einen Gegenstand, eine Erscheinung oder eine Gottheit bezeichnen. Eine Orakelbedeutung entfaltet diese Bezüge im Zusammenhang mit der Frage. Die Ebenen sind zu unterscheiden, auch wenn sie in einer Auslegung zusammenwirken.

Moderne Namen wie Fehu, Ansuz und Gebo sind nicht einfach die Schreibweisen aller historischen Überlieferungen. Die Rune-Gild Europe verwendet solche Formen für die 24 Zeichen des älteren Futhark und erläutert ihren Bezug auf rekonstruierte germanische Namen sowie auf die erhaltenen Runengedichte. Andere Bücher benutzen Schreibvarianten wie Raidho oder Raido, Naudhiz oder Nauthiz und Elhaz oder Algiz.¹

Ein Name ist deshalb gemeinsam mit dem verwendeten Zeichensatz zu lesen. Gleiche oder ähnliche Lautwerte begründen noch keine vollständig gleiche Deutung. Wo ein System mehrere Namensformen verbindet, muss erkennbar bleiben, welche Bedeutung aus welchem Text und welche Zuordnung aus einer späteren Orakelauslegung stammt.

5.1.2 Älteres Futhark, jüngeres Futhark und Futhorc

Das ältere Futhark umfasst 24 Zeichen, das jüngere Futhark der Wikingerzeit sechzehn. Der Name Futhark folgt den ersten Zeichen der Reihe. Die Verringerung der Zeichenanzahl führte dazu, dass einzelne Runen mehrere Laute bezeichneten. Das Schwedi-

¹ The Rune-Gild Europe: Meaning, Zeichenübersicht und Absatz zu den rekonstruierten Namen, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

sche Historische Museum erläutert beispielsweise die Verwendung derselben Rune für t und d sowie für k und g.²

Der angelsächsische Futhorc besitzt wiederum einen erweiterten Bestand. Das angelsächsische Runengedicht enthält neben Zeichen wie Feoh, Rad und Gyfu auch Ac, Æsc, Yr, Iar und Ear. Diese zusätzlichen Zeichen werden nicht ohne Erklärung in eine Orakelreihe von 24 Runen eingefügt. Die Wahl des Bestands bestimmt, welche Antworten überhaupt hervortreten können.³

Die folgende Übersicht zeigt eine gebräuchliche moderne Anordnung des älteren Futhark in drei Gruppen zu acht Zeichen. Die Formen sind vereinheitlichte Darstellungen, keine Wiedergabe einer einzelnen Inschrift. Die Namen folgen der Rune-Gild-Übersicht.⁴

Rune und Name	Stellung in der Reihe
ᚱ Fehu	Erste Gruppe, 1
ᚱ Uruz	Erste Gruppe, 2
ᚳ Thurisaz	Erste Gruppe, 3
ᚦ Ansuz	Erste Gruppe, 4
ᚷ Raidho	Erste Gruppe, 5
ᚫ Kenaz	Erste Gruppe, 6
ᚨ Gebo	Erste Gruppe, 7
ᚢ Wunjo	Erste Gruppe, 8
ᚨ Hagalaz	Zweite Gruppe, 1
ᚦ Naudhiz	Zweite Gruppe, 2
ᚱ Isa	Zweite Gruppe, 3
ᚫ Jera	Zweite Gruppe, 4
ᚷ Eihwaz	Zweite Gruppe, 5
ᚫ Perthro	Zweite Gruppe, 6
ᚢ Elhaz	Zweite Gruppe, 7
ᚫ Sowilo	Zweite Gruppe, 8
ᚱ Tiwaz	Dritte Gruppe, 1
ᚢ Berkano	Dritte Gruppe, 2
ᚱ Ehwaz	Dritte Gruppe, 3

² Historiska museet: The Viking World – Runes in everyday life, Ausstellungstext zur Entwicklung von 24 zu sechzehn Zeichen und zu den Lautwerten, <https://vikingar.historiska.se/objects.php?e=&l=en&showcase=9e9357a0-1b95-4d69-8b5e-7ce14c4e23b4>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³ Bruce Dickins (Hg.): Runic and Heroic Poems of the Old Teutonic Peoples. Cambridge: Cambridge University Press, 1915, „The Anglo-Saxon Runic Poem“, Verse 77–95; digitale Transkription, https://en.wikisource.org/wiki/Runic_and_Heroic_Poems_of_the_Old_Teutonic_Peoples/The_Runic_Poems/The_Anglo-Saxon_Runic_Poem, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁴ The Rune-Gild Europe: Meaning, Übersicht der drei Zeichenreihen.

Rune und Name	Stellung in der Reihe
ᚱ Mannaz	Dritte Gruppe, 4
ᚱ Laguz	Dritte Gruppe, 5
ᚱ Ingwaz	Dritte Gruppe, 6
ᚱ Dagaz	Dritte Gruppe, 7
ᚱ Othala	Dritte Gruppe, 8

5.1.3 Zeichenträger und Vorbereitung

Ein Orakelsatz muss die verwendeten Zeichen eindeutig erkennbar tragen. Werden die Runen auf Steinen oder Holzstücken angebracht, besitzt jedes Stück eine bestimmte Rune. Ein Beutel kann den Bestand zusammenhalten und die Ziehung verdecken. Für eine Auslage werden die vorgesehenen Positionen vor der Auswahl bestimmt, damit die hervorgegangenen Zeichen einen eindeutigen Bezug erhalten.

Paxson beschreibt moderne Anwendungen mit runenbeschrifteten Stücken oder Steinen, die gezogen, geworfen oder in Mustern ausgelegt werden. Das sind verschiedene Formen der Zeichenbildung. Bei einer Ziehung entscheidet die Reihenfolge der ausgewählten Stücke; bei einem Wurf können räumliche Beziehungen hinzutreten, sofern das betreffende Verfahren dafür Regeln vorsieht.⁵

Die Vorbereitung einer konkreten Befragung richtet sich nach der gewählten Überlieferung. In der unten beschriebenen Dreirunenlegung gehört eine Anrufung Wodens zum veröffentlichten Ablauf. Daraus folgt keine Verpflichtung, dieselbe Anrufung in jedes andere Runensystem einzufügen. Auch besondere Materialien, Farben oder Weihen sind nur dort Bestandteil des Verfahrens, wo die verwendete Quelle sie tatsächlich vorsieht.

5.1.4 Die erste Zeichengruppe

Fehu. Das Grundbild ist Vieh beziehungsweise beweglicher Reichtum. Die Rune-Gild-Deutung verbindet damit Besitz, Nahrung und den Umlauf von Gütern. Ihre günstige Seite liegt im Bereitstellen und Weitergeben; ihre schwierige Seite in Gier und dem Festhalten. In einer Orakelfrage über Mittel oder Unterstützung kann daher nicht nur der Bestand, sondern auch sein Gebrauch maßgeblich sein.⁶

Uruz. Im angelsächsischen Runengedicht erscheint Ur als Auerochse mit großen Hörnern, als kräftiges und kämpferisches Tier. Das ist ein anderer Bildbestand als das zah-

⁵ Diana L. Paxson: Taking Up the Runes, Buchdarstellung auf Hrafnar, Abschnitt zur gegenwärtigen Divination, <https://hrafnar.org/books/dpaxson/taking-up-the-runes/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁶ The Rune-Gild Europe: Fehu, Einleitung und Schlussabsatz, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/fehu/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

me Vieh bei Feoh. Für eine darauf gegründete Auslegung bildet die eigenständige Kraft des Tieres den Ausgangspunkt. Die nordischen Ur-Strophen besitzen dagegen andere Bilder und dürfen nicht einfach als identischer Wortlaut behandelt werden.⁷

Thurisaz. Die moderne Rune-Gild-Auslegung verbindet das Zeichen mit Riesenkräften und Thor. Der Dorn des angelsächsischen Gedichts bietet ein Bild für Abwehr und Verletzung. Entsprechend kann das Zeichen auf eine schützende Grenze oder auf eine schädigende Kraft hinweisen. Welche Seite hervortritt, hängt von der Frage und den verbundenen Runen ab.⁸

Ansuz. Das Zeichen wird in dieser Auslegung Odin zugeordnet und mit Sprache, Wissen und Übermittlung verbunden. Die verschiedenen Gedichte nennen verwandte, aber nicht gleiche Bilder. Für eine Befragung über eine Nachricht steht daher die Mitteilung im Vordergrund; bei einer Frage nach Verständigung kann das richtige oder fehlende Wort entscheidend werden.⁹

Raidho. Das Zeichen umfasst Reiten, Bewegung und Reise. Seine Auslegung betrifft auch den tatsächlichen Vollzug einer Bewegung: Aufbruch, Weg und Fortkommen gehören zusammen. Eine Reise ist im Bild der Runengedichte zugleich Bewegung des Reiters und Anstrengung des Pferdes. Eine Antwort kann deshalb Verlauf und Anforderungen verbinden, statt lediglich einen Ortswechsel zu nennen.¹⁰

Kenaz. Die moderne Auslegung nimmt das beherrschte Feuer der Fackel als Bild bewusster Veränderung. Die nordischen Kaun-Strophen zeigen dagegen eine schmerzende Entzündung. Beide Bilder sind in der veröffentlichten Synthese als hilfreiches und schädigendes Brennen verbunden. Die Fackelbedeutung darf jedoch nicht als wörtlicher Inhalt aller historischen Strophen ausgegeben werden.¹¹

Gebo. Das Zeichen betrifft Gabe, Austausch und Ausgleich. Eine Gabe kann Hilfe eröffnen und zugleich eine Bindung herstellen. Bei einer Partnerschaftsfrage ist deshalb nicht nur das Empfangen, sondern das Verhältnis von Geben und Empfangen bedeutsam. Das Zeichen wird im Zusammenhang mit den beteiligten Personen und den übrigen Runen gelesen.¹²

Wunjo. Freude und häusliches Wohlergehen bilden den Bedeutungsbereich. Das Zeichen umfasst eine Lage, in der Schmerz und Sorge zurücktreten und die grundlegenden

⁷ Dickins: Runic and Heroic Poems, angelsächsisches Runengedicht, Verse 4–6; zum Vergleich: Rune poems, norwegische und isländische Ur-Strophen, https://en.wikisource.org/wiki/Rune_poems, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁸ The Rune-Gild Europe: Thurisaz, Einleitung und Auslegung der Dorn- und Riesenbilder, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/thurisaz/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁹ The Rune-Gild Europe: Ansuz, Einleitung, Runengedichte und Auslegung der Sprache, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/ansuz/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹⁰ The Rune-Gild Europe: Raidho, Einleitung und Auslegung der Reisebilder, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/raidho/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹¹ The Rune-Gild Europe: Kenaz, Runengedichte und Auslegung der Feuerbilder, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/kenaz/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹² The Rune-Gild Europe: Gebo, Einleitung und Auslegung des Austauschs, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/gebo/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Lebensbedingungen tragen. In einer Ergebnisposition kann es auf ein stimmiges Zusammensein oder einen befriedigenden Zustand weisen. Es nennt damit eine Qualität des Ergebnisses, nicht automatisch ein bestimmtes Ereignisdatum.¹³

5.1.5 Die zweite Zeichengruppe

Hagalaz. Hagel bildet das Grundbild; in der Rune-Gild-Auslegung steht die Rune für das Aufbrechen bestehender Muster, das neues Wachstum ermöglicht. Ein Eingriff kann zunächst als Störung hervortreten. Im Zusammenhang einer Entwicklungsfrage sind daher das Ende einer bisherigen Form und die darauf folgende Möglichkeit gemeinsam zu betrachten.¹⁴

Naudhiz. Das Zeichen verbindet Notwendigkeit und Antrieb. Eine Beschränkung kann eine Sache zuspitzen und zum Handeln drängen. Als Gegenwartszeichen kann es die Bedingung anzeigen, die nicht länger umgangen werden kann. Seine Bedeutung ergibt sich dabei aus dem Zusammenspiel von Bedarf, Druck und den vorhandenen Möglichkeiten.¹⁵

Isa. Eis, Ruhe und Verdichtung bilden den Bereich dieser Rune. Ein Stillstand kann eine Entwicklung unterbrechen oder etwas in einer bestimmten Form halten. Die Auslegung unterscheidet daher zwischen fehlender Bewegung und der Festigung eines Zustands. In einer Reise- oder Vorhabensfrage erhält das Zeichen eine andere konkrete Beziehung als bei der Sicherung eines Bestands.¹⁶

Jera. Ernte und Jahreslauf verbinden Ursache und späteren Ertrag. Das Zeichen bezeichnet eine Entwicklung, deren Ergebnis aus einem vorausgehenden Verlauf hervorgeht. Bei einer Ergebnisfrage kann es deshalb die Frucht einer geleisteten Arbeit betreffen. Ein genauer Monat wird daraus nicht ohne zusätzliche Zeitregel abgeleitet.¹⁷

Eihwaz. Die moderne Auslegung verbindet diese Rune mit dem Weltenbaum Yggdrasil. Das historische Eibenbild und die spätere kosmische Zuordnung sind dabei zu unterscheiden. Die Rune-Gild-Deutung entfaltet eine Verbindung verschiedener Bereiche. In einer Antwort ist diese Beziehung genauer zu bestimmen, statt das Zeichen nur als allgemeines Schutzwort zu verwenden.¹⁸

¹³ The Rune-Gild Europe: Wunjo, Einleitung und Auslegung des Wohlbefindens, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/wunjo/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹⁴ The Rune-Gild Europe: Hagalaz, Einleitung und Auslegung, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/hagalaz/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹⁵ The Rune-Gild Europe: Naudhiz, Einleitung und Auslegung, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/naudhiz/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹⁶ The Rune-Gild Europe: Isa, Einleitung und Auslegung, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/isa/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹⁷ The Rune-Gild Europe: Jera, Einleitung und Auslegung des Ernte- und Jahresbildes, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/jera/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹⁸ The Rune-Gild Europe: Eihwaz, Einleitung und Auslegung, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/eihwaz/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Perthro. Glück und Schicksal bilden den modernen Bedeutungsbereich. Die angelsächsische *Peorð*-Strophe nennt Spiel und gemeinsames Lachen in einer Halle; der genaue Namenssinn bleibt ungeklärt. Die spätere Orakelbedeutung wird deshalb als Deutungstradition bezeichnet. Sie ersetzt keine gesicherte historische Wortübersetzung.¹⁹

Elhaz. Schutz und Verbindung zu übernatürlichen Bereichen stehen in der modernen Auslegung im Vordergrund. Anders als bei *Thurisaz* wird hier besonders Bewahrung, nicht der Angriff betont. Die angelsächsische *Eolh-secg*-Strophe beschreibt eine verletzende Pflanze. Dieses historische Bild und die daraus entwickelte Schutzzuordnung besitzen unterschiedliche Ebenen.²⁰

Sowilo. Die Sonne steht im Mittelpunkt der zugehörigen historischen Bilder. In den nordischen Gedichten ist sie Licht; im angelsächsischen Gedicht bedeutet das Sonnenzeichen Hoffnung für Seefahrer. Eine darauf gegründete Antwort kann Orientierung und die Aussicht auf ein erreichbares Ziel verbinden. Sie muss jedoch auf den Gegenstand der Befragung bezogen bleiben.²¹

5.1.6 Die dritte Zeichengruppe

Tiwaz. Die Rune-Gild-Auslegung ordnet das Zeichen dem Gott Tyr zu. Die nordischen Gedichte nennen den einhändigen Gott; der angelsächsische Text bietet ein anderes Zeichenbild. Die göttliche Zuordnung wird innerhalb ihrer Tradition behandelt. Aus einem bloßen nach oben gerichteten Strichbild werden keine beliebigen Sieges- oder Zeitregeln abgeleitet.²²

Berkano. Wachstum, Lebenskraft und jugendliche Entwicklung bilden den modernen Bedeutungsbereich. Das Birkenbild verbindet die Rune mit neuem Grün und dem Entstehen einer jungen Form. In einer Befragung über den Beginn eines Vorhabens kann deshalb das Werden im Vordergrund stehen. Das Zeichen unterscheidet sich vom bereits eingebrachten Ertrag bei *Jera*.²³

Ehwaz. Das Pferd eröffnet das Bild von Bewegung und Begleitung. Die Rune-Gild-Auslegung verbindet es außerdem mit der *Fylgja*, einem geistigen Begleiter, und mit dem Zugang zu anderen Bereichen. Ehwaz darf nicht wegen der ähnlichen Schreibweise

¹⁹ The Rune-Gild Europe: Perthro, Einleitung und Runengedicht, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/perthro/>, abgerufen am 12. Oktober 2026; Dickins: angelsächsisches Runengedicht, Verse 38–40 und zugehörige Anmerkung.

²⁰ The Rune-Gild Europe: Elhaz, Einleitung und Schlussabsatz, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/elhaz/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

²¹ Rune poems, norwegische *Sól*-Strophe und isländische *Sól*-Strophe; Dickins: angelsächsisches Runengedicht, Verse 45–47.

²² The Rune-Gild Europe: Tiwaz, Einleitung und Runengedichte, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/tiwaz/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

²³ The Rune-Gild Europe: Berkano, Einleitung und Auslegung des Wachstums, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/berkano/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

mit Eihwaz verwechselt werden. Das eine Zeichen hat ein Pferdebild, das andere ein Baum- beziehungsweise Eibenbild.²⁴

Mannaz. Menschsein und menschliche Gemeinschaft bilden den Bereich dieser Rune. Die Gedichte verbinden menschliche Nähe mit der Endlichkeit des Lebens. Für eine Frage nach Beteiligten kann das Zeichen den Menschen und seine Beziehungen in den Vordergrund rücken. Welche Person gemeint ist, ergibt sich nicht unabhängig von Frage, Position und weiteren Zeichen.²⁵

Laguz. Wasser, See und Fahrt über bewegtes Wasser gehören zum historischen Bildbestand. Im angelsächsischen Gedicht erscheint die Meerfahrt als Erfahrung, bei der die Wellen erschrecken und das Schiff nicht wie ein gezügeltes Tier geführt wird. Eine darauf gegründete Antwort kann Bewegung und die Bedingungen eines unsicheren Weges verbinden.²⁶

Ingwaz. Die Rune-Gild-Auslegung verbindet Ingwaz mit Samen und dem Reifen einer noch verborgenen Möglichkeit. Das historische Ing-Bild und die spätere Samenbedeutung werden getrennt benannt. In einer Entwicklungsfrage kann das Zeichen auf eine vorbereitete, aber noch nicht entfaltete Form weisen. Es ist damit von einem bereits sichtbaren Wachstum oder einer abgeschlossenen Ernte zu unterscheiden.²⁷

Dagaz. Tag und Licht bilden den historischen Ausgangspunkt. Die moderne Rune-Gild-Auslegung betont das Verhältnis gegensätzlicher Kräfte und den Übergang zwischen ihnen. Eine Antwort kann damit eine veränderte Sicht oder eine neue Lage bezeichnen. Der Übergang wird aus der Verbindung der Zeichen erläutert und nicht allein als pauschal glückliches Ende gelesen.²⁸

Othala. Besitz, Heimat und überkommene Ordnung bilden den Zusammenhang. Das angelsächsische Epel-Bild betrifft die geschätzte Wohnstätte, in der Recht und angemessene Lebensbedingungen gelten. Die moderne Auslegung entfaltet daraus auch Zugehörigkeit und Herkunft. Bei einer Ortsfrage kann daher die Bindung an einen bestehenden Lebensraum maßgeblich werden.²⁹

²⁴ The Rune-Gild Europe: Ehwaz, Einleitung und Absätze zur Fylgja, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/ehwaz/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

²⁵ The Rune-Gild Europe: Mannaz, Einleitung und Runengedichte, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/mannaz/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

²⁶ Dickins: angelsächsisches Runengedicht, Verse 63–66; Rune poems, nordische Lögr-Strophen.

²⁷ The Rune-Gild Europe: Ingwaz, Einleitung und Absätze zum Samenbild, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/ingwaz/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

²⁸ The Rune-Gild Europe: Dagaz, Einleitung und Auslegung der Gegensätze, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/dagaz/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

²⁹ The Rune-Gild Europe: Othala, Einleitung und Auslegung des Heimatbildes, <https://rune-gild-europe.org/runes/meaning/othala/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

5.1.7 Die Dreirunenlegung der Rune-Gild

D. Lee beschreibt für die Rune-Gild Europe eine moderne Legung mit drei Positionen. Der Ort wird vorbereitet, die ausführende Person sammelt sich, Woden wird angerufen und die Frage ausgesprochen. Anschließend werden drei Runen gezogen und ihren Positionen zugeordnet.³⁰

Position	Funktion in der Legung
Urdhr	Wurzel der Frage; abgeschlossener Einfluss
Verdhandi	Gegenwärtige Lage und Entscheidungspunkt
Skuld	Aus den vorherigen Einflüssen hervorgehende Entwicklung

Die Auslegung verbindet die Runen der ersten beiden Positionen mit dem dritten Zeichen. D. Lee unterscheidet helle und dunkle Seiten einer Rune anhand ihrer Beziehungen und des Zusammenhangs. Ein günstiger oder schwieriger Aspekt wird hier nicht allein aus einer umgekehrten Lage abgeleitet.³¹

Die Positionsfolge besitzt eine konkrete Wirkung auf die Antwort. Eine Rune auf dem ersten Platz bezeichnet einen bereits wirkenden Ausgangspunkt. Dieselbe Rune auf dem zweiten Platz betrifft die jetzige Entscheidungslage. Auf dem dritten Platz beschreibt sie die hervorgehende Entwicklung. Die bloße Aufzählung dreier Bedeutungswörter würde diese Unterschiede verdecken.

5.1.8 Ausgeführtes Beispiel: Eine gemeinsame Unternehmung

Das folgende Beispiel ist neu gebildet. Es verwendet die dokumentierten Positionen der Dreirunenlegung und die oben erläuterten Bedeutungen; es ist kein historischer Fall und keine veröffentlichte Lesung D. Lees.

Die Frage betrifft den Verlauf einer gemeinsamen Unternehmung zweier Beteiligten. Als Ausgangspunkt erscheint Gebo, in der Gegenwart Isa, als Entwicklung Jera. Gebo eröffnet den Zusammenhang einer Gabe und einer daraus entstandenen Bindung. Die Unternehmung ruht somit auf einem Austausch, einer Hilfe oder einer Vereinbarung zwischen den Beteiligten.

Isa auf dem zweiten Platz bezeichnet die gegenwärtige Lage als angehalten oder gefestigt. Im Zusammenhang mit Gebo richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Bindung selbst: Ihre Bedingungen stehen fest, während die Entwicklung noch nicht weitergeht.

³⁰ D. Lee: Rune Casting, The Rune-Gild Europe, Abschnitt „Runecasting Technique“, <https://rune-gild-europe.org/runes/rune-casting/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³¹ Lee: Rune Casting, Positionserläuterungen und Absätze zur Interpretation.

Das kann ein gebundener Bestand oder eine ausstehende Bewegung sein. Welche dieser Beziehungen gemeint ist, hängt vom konkret ausgesprochenen Anliegen ab.

Jera auf dem dritten Platz verbindet die folgende Entwicklung mit dem Ertrag eines vorausgehenden Verlaufs. Die Antwort wird dadurch nicht zu einem sofortigen Erfolgsspruch. Sie beschreibt einen Zusammenhang, in dem die anfängliche Verbindung, die gegenwärtige Festigkeit oder Verzögerung und ein späterer Ertrag aufeinander folgen.

Die zusammengeführte Antwort lautet in diesem Darstellungsbeispiel: Die gemeinsame Unternehmung beruht auf einem wechselseitigen Einsatz. Gegenwärtig ist ihre Entwicklung gebunden oder angehalten. Ihr Ertrag geht aus dem weiteren Verlauf dieser Verbindung hervor und ist an deren Pflege und Ausführung geknüpft. Ein genauer Termin wird aus dieser Legung nicht gewonnen.

5.1.9 Ausgeführtes Beispiel: Wechsel des Lebensortes

Auch dieses Beispiel ist neu gebildet. Die Frage lautet, welche Entwicklung ein erwogener Wechsel des Wohnortes eröffnet. Othala liegt auf dem ersten Platz, Raidho auf dem zweiten und Wunjo auf dem dritten.

Othala bezeichnet als Wurzel der Frage die Bindung an Heimat, Wohnstätte und überkommene Lebensordnung. Die Ausgangslage ist daher kein bedeutungsloser Ort. Sie umfasst Zugehörigkeit und die Bedingungen des bisherigen Lebens. Das Zeichen beschreibt zunächst die Grundlage, aus der die Frage nach dem Wechsel entsteht.

Raidho auf dem gegenwärtigen Platz rückt die tatsächliche Bewegung in den Mittelpunkt. Der Wechsel erscheint als Weg, der ausgeführt werden muss. Im Verhältnis zu Othala betrifft er sowohl das Verlassen einer bisherigen Ordnung als auch den Übergang zu einer anderen Wohnsituation.

Wunjo als Entwicklung bezeichnet Freude und ein tragendes häusliches Wohlergehen. Die Antwort verbindet damit Herkunft, Bewegung und eine neue Qualität des Zusammenlebens. Sie legt kein bestimmtes Land und keine genaue Adresse fest. Auch darf aus dem Zeichen nicht ohne weitere Angaben ein festes Datum des Umzugs gewonnen werden.

Die Beispielantwort beschreibt den Ortswechsel als Übergang von einer bestehenden Bindung durch eine konkrete Bewegung zu einer Lage, die häusliche Freude eröffnet. Ihr Zusammenhang entsteht aus allen drei Positionen. Wunjo allein wäre lediglich ein Zeichen des Wohlbefindens; erst Othala und Raidho bestimmen, auf welchen Verlauf es sich bezieht.

5.1.10 Einzelzeichen, Reihen und Wurfmuster

Die Einzelziehung begrenzt eine Antwort auf ein Zeichen. Es kann den Gegenstand der Frage verdichten, besitzt aber keine zusätzliche Positionsfolge. Eine solche Antwort muss aus dem Bedeutungsbereich der Rune und dem Anliegen erschlossen werden. Sie darf nicht nachträglich drei Zeitstufen erhalten, die das Verfahren nicht hervorgebracht hat.

Eine geordnete Reihe trennt dagegen mehrere Funktionen. Im beschriebenen Dreirunensystem sind diese ausdrücklich benannt. Andere moderne Legungen können andere Plätze vorsehen. Die Bezeichnung „drei Runen“ allein sagt deshalb noch nicht, welche Bedeutung der erste, zweite und dritte Platz besitzt.

Ein Wurfmuster entsteht durch räumliche Verteilung. Nähe, Gruppen und Ausrichtung können nur dann zur Antwort gehören, wenn das verwendete System ihre Funktion bestimmt. Paxsons Übersicht belegt Ziehung, Wurf und Auslage als verschiedene moderne Anwendungen, gibt in der kurzen Buchdarstellung aber keine allgemeine Entfernungstabelle für Gruppen vor. Solche Einzelregeln werden daher nicht aus einer beliebigen Runenbedeutung erfunden.³²

5.1.11 Umkehrungen, verdeckte Zeichen und leere Steine

Moderne Bücher unterscheiden sich in der Behandlung umgekehrter Runen. Lisa Peschels Verlagsbeschreibung nennt ausdrücklich umgekehrte Positionsbedeutungen und ergänzt den Satz von 24 Zeichen um einen leeren Stein unter der Bezeichnung Wyrd. Diese Erweiterung gehört zu dem dort beschriebenen modernen System.³³

Ein leerer Stein ist kein zusätzliches Schriftzeichen des älteren Futhark. Sein Gebrauch verändert den Ergebnisbestand. Eine Darstellung muss deshalb angeben, ob sie mit 24 beschrifteten Stücken oder mit einer modernen Erweiterung arbeitet. Unterschiedliche Bestände dürfen weder beim Ziehen noch bei der Auslegung stillschweigend gleichgesetzt werden.

Auch die Gestalt kann einer Umkehrungsregel Grenzen setzen. Manche vereinheitlichten Zeichen sehen nach einer Drehung um 180 Grad gleich aus. Gebo in der X-Form ist dafür ein deutliches Beispiel. Eine Methode, die Lageunterschiede verwendet, benötigt eine eigene Regel für solche Zeichen. Aus der Symmetrie allein entsteht jedoch keine zusätzliche Bedeutung.

Verdeckt liegende und umgekehrt gerichtete Zeichen sind ebenfalls nicht dasselbe. Ein verdecktes Stück zeigt seine beschriftete Seite nicht; eine umgekehrte Rune bleibt sicht-

³² Paxson: Taking Up the Runes, Buchdarstellung auf Hrafnar, Absatz zur Divination mit gezogenen, geworfenen und ausgelegten Zeichen.

³³ Lisa Peschel: A Practical Guide to the Runes: Their Uses in Divination and Magick, Verlagsbeschreibung, Angaben zu 24 Zeichen, leerer Rune und umgekehrten Positionen, Llewellyn, <https://www.llewellyn.com/product.php?ean=9780875425931>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

bar, ist aber anders ausgerichtet. Ob verdeckte Stücke ungelesen bleiben oder später aufgedeckt werden, muss aus dem konkreten Wurfverfahren hervorgehen.

5.2 Geschichte

5.2.1 Runen als Schriftzeugnisse

Runen sind in erhaltenen Inschriften als Schriftzeichen überliefert. Michael P. Barnes' Überblick behandelt ihren Gebrauch auf Stein, Holz, Knochen und Metall sowie unterschiedliche Inschriftentypen. Die Verlagsbeschreibung nennt zuverlässig belegte Zeugnisse seit dem zweiten Jahrhundert nach Christus und verfolgt die Schriftverwendung bis ins Mittelalter und darüber hinaus.³⁴

Der Stein von Kylver auf Gotland überliefert eine Reihe des älteren Futhark. Die Forschungsdatenbank RuneS führt ihn unter G 88 beziehungsweise KJ 1 und gibt die Zeichenfolge wieder. In dieser Inschrift stehen die p- und die Eibenrunen in anderer Folge als in der oben verwendeten modernen Übersicht. Die Reihenfolge einer bestimmten Inschrift und die Ordnung eines heutigen Orakelsatzes werden deshalb getrennt angegeben.³⁵

Eine vollständige Alphetreihe zeigt den Zeichenbestand. Sie beschreibt für sich genommen keine Ziehung, keine Positionslegung und keine fertige Antworttabelle. Die Geschichte der Runenschrift bildet den materiellen und sprachlichen Hintergrund, während konkrete Orakelverfahren anhand ihrer eigenen Zeugnisse dargestellt werden.

5.2.2 Runengedichte und Namensüberlieferung

Die angelsächsischen, norwegischen und isländischen Runengedichte verbinden Namen mit kurzen Bildern und Aussagen. Ihre Bestände und Wortbedeutungen sind nicht vollständig gleich. Das angelsächsische Ur bezeichnet den Auerochsen; die nordischen Ur-Strophen verwenden andere Bilder. Auch die Fackel bei Cen und die schmerzende Kaun-Strophe dürfen nicht ohne Kennzeichnung zu einer einzigen historischen Aussage verschmolzen werden.³⁶

Die Gedichte bewahren einen Bildbestand, aus dem spätere Orakelauslegungen Bedeutungen entfalten. Sie sind jedoch keine einheitliche Anleitung für eine moderne Legung mit 24 Steinen. Die besondere Art ihrer Weiterverwendung wird durch die jeweiligen Bücher und Gemeinschaften greifbar.

³⁴ Michael P. Barnes: *Runes: A Handbook*, Verlagsbeschreibung und Inhaltsübersicht, Boydell Press, <https://boydellandbrewer.com/book/runes-a-handbook-9781783276974/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³⁵ RuneS: Stein von Kylver, Eintrag 266, Siglen G 88 und KJ 1, Transliteration und Einzelzeichenfolge, <https://www.runesdb.eu/find/266?mark=11490>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³⁶ Dickens: *Runic and Heroic Poems*, angelsächsisches Runengedicht, Verse 4–6 und 16–18; *Rune poems*, norwegische und isländische Ur- und Kaun-Strophen.

5.2.3 Odin und der Runenempfang

In den Hávamál wird Odins Runenempfang mit seinem Hängen am Baum und seinem Selbstopfer verbunden. Er bleibt neun Nächte dort und nimmt die Runen auf. Eine auf der Website der Universität Pittsburgh veröffentlichte Übersetzung führt diesen Abschnitt unter „Odin’s Quest after the Runes“.³⁷

Der Text verbindet Runen mit einem besonderen Erkenntnisempfang. Er wird innerhalb der nordischen Überlieferung mit seinen eigenen Namen und Bildern behandelt. Die Erzählung enthält an dieser Stelle jedoch keine moderne Dreirunenlegung. Ihre Bedeutung für Runenwissen und ihre spätere Verwendung als Hintergrund einer Orakelbefragung bleiben unterscheidbar.

5.2.4 Holzlose und Runen

Tacitus’ Bericht über markierte Holzstücke wurde bereits bei den Losorakeln erläutert. Er beschreibt Auswahl und Auslegung, nennt aber keinen Runensatz und keine Namen der verwendeten Zeichen. Die Ähnlichkeit zwischen markierten Losen und einem späteren Runenbeutel ersetzt deshalb keinen Nachweis für die Identität der Verfahren.³⁸

Die moderne Dreirunenlegung der Rune-Gild kann neben diesen Bericht gestellt werden, ohne als dessen vollständig überlieferte Fortsetzung ausgegeben zu werden. Sie besitzt veröffentlichte Positionen und Auslegungsregeln, die im historischen Bericht nicht genannt sind.

5.2.5 Moderne Orakelliteratur

Die behandelten neueren Bücher dokumentieren verschiedene Formen des Runengebrauchs. Peschels A Practical Guide to the Runes erschien 1989 und beschreibt Legungen, Umkehrungen und einen leeren Stein. Thorssons Runecaster’s Handbook liegt in der hier empfohlenen Ausgabe von 1999 vor. Paxsons Taking Up the Runes verbindet historische Bedeutungen mit gegenwärtigen Anwendungen; die Bibliographie nennt die Ausgabe von 2021.³⁹

Die heutigen Anwendungen bilden keine einzige unveränderte Ordnung. Gerade Bestandsgröße, Positionsfunktionen und die Behandlung von Lageunterschieden verlan-

³⁷ Hávamál, Übersetzung von Olive Bray, Abschnitt „Odin’s Quest after the Runes“, Strophen 137–138 in der dort verwendeten Zählung, bereitgestellt von D. L. Ashliman, University of Pittsburgh, <https://sites.pitt.edu/~dash/havamal.html>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³⁸ Tacitus: Germania, 10, Übersetzung von A. S. Kline, <https://www.poetryintranslation.com/PITBR/Latin/TacitusGermania.php>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³⁹ Llewellyn: Verlagsangaben zu Peschel, A Practical Guide to the Runes; Red Wheel/Weiser: Verlagsangaben zu Runecaster’s Handbook, <https://redwheelweiser.com/book/runecasters-handbook-9781578631360/>, und Taking Up the Runes, <https://redwheelweiser.com/book/taking-up-the-runes-9781578637294/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

gen eine eindeutige Zuordnung zur verwendeten Methode. Gemeinsam ist die Befragung durch Runenzeichen; die konkrete Antwortbildung wird aus dem jeweiligen Verfahren verständlich.

5.3 Bibliographie

Verwendete gedruckte Textausgabe

Dickins, Bruce (Hg.): Runic and Heroic Poems of the Old Teutonic Peoples. Cambridge: Cambridge University Press, 1915.

Zusätzlich empfohlene Bücher zur Orakelarbeit

Paxson, Diana L.: Taking Up the Runes: A Complete Guide to Using Runes in Spells, Rituals, Divination, and Magic. Weiser Books, 2021. ISBN 978-1-57863-729-4.

Thorsson, Edred: Runecaster's Handbook: At the Well of Wyrð. Weiser Books, 1999. ISBN 978-1-57863-136-0. Weiterführend zur konkreten Orakelarbeit.

Peschel, Lisa: A Practical Guide to the Runes: Their Uses in Divination and Magick. Llewellyn Publications, 1989. ISBN 978-0-87542-593-1. Weiterführend zu Zeichenbedeutungen und Legungen.

Zusätzlich empfohlene historische und sprachliche Literatur

Barnes, Michael P.: Runes: A Handbook. Boydell Press, 2022. ISBN 978-1-78327-697-4.

Page, R. I.: An Introduction to English Runes. Boydell Press, 2006. ISBN 978-0-85115-946-1.

Düwel, Klaus: Runenkunde. 4. Auflage. Stuttgart: J. B. Metzler, 2008. ISBN 978-3-476-14072-2.

Pollington, Stephen: Rudiments of Runelore. Anglo-Saxon Books, 1995. ISBN 978-1-898281-16-0.

6. Ogham-Orakel

6.1 Beschreibung

6.1.1 Schriftzeichen und Orakelzeichen

Ogham-Orakel verwenden Zeichen der irischen Oghamschrift als Träger einer Antwort. Die einzelnen Zeichen können auf Holzstäben, Karten oder anderen Gegenständen stehen. Sie werden ausgewählt, gezogen oder nach einer festgelegten Ordnung ausgelegt. Die Antwort entsteht aus den hervorgegangenen Zeichen, ihrer Bedeutung und ihrem Verhältnis zur Frage.

Die Schreibweisen Ogham und Ogam bezeichnen hier denselben Gegenstand. Ein einzelnes Zeichen wird in irischer Terminologie als *fid*, mehrere Zeichen als *feda* bezeichnet. Eine Zeichengruppe heißt *aicme*. Die Namen der Buchstaben und die mit ihnen verbundenen Wortbilder gehören zum Bedeutungsbestand; eine konkrete Orakelleitung besitzt darüber hinaus ihre eigenen Auswahl- und Positionsregeln.

Ein Schriftzeichen und seine Orakelanwendung sind zu unterscheiden. Eine beschriftete historische Steinkante kann einen Namen überliefern. Ein moderner Orakelstab trägt dagegen ein Zeichen, das für die Befragung ausgewählt wird. Der gemeinsame Zeichensatz verbindet beide Gegenstände, belegt jedoch für sich allein keine identische Verwendung.

Auch unter den Orakelsystemen bestehen Unterschiede. Eine baumbezogene Auslegung kann die Natur und Überlieferung einer Pflanze in den Vordergrund stellen. Eine wortbezogene Auslegung geht von Namen und dichterischen Umschreibungen aus. Beide Zugänge besitzen Beziehungen zum Ogham, führen aber nicht zwangsläufig zu derselben Antwort.

6.1.2 Die Grundreihe der zwanzig Zeichen

Die Grundreihe umfasst vier Gruppen mit jeweils fünf Zeichen. Striche unterscheiden sich durch Anzahl und Stellung zur Stammlinie. Zwei Gruppen stehen auf verschiedenen Seiten dieser Linie, eine kreuzt sie, die Vokalgruppe wird durch Striche oder Kerben auf der Linie dargestellt. Nora Whites Darstellung für den Heritage Council erläutert diese Ordnung anhand der Inschriften- und Handschriftenüberlieferung.¹

¹ Nora White: Our Ancient Landscapes: Ogham Stones in Ireland. The Heritage Council, Abschnitt „Ogham alphabet and letter names“, S. 9–10 der gedruckten Paginierung, <https://www.heritagecouncil.ie/content/files/Ogham-Stones.pdf>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Die folgende Übersicht verwendet gebräuchliche Namensformen. Die lateinischen Buchstaben dienen der Identifizierung der Zeichen; sie sind keine genaue Lautschrift für jede historische Sprachstufe. Bei mehreren Zeichen haben sich die Lautwerte und ihre Erklärung verändert.

Zeichen und Name	Gruppe; gebräuchliche Umschrift
┐ Beith / Beithe	Erste Gruppe; B
┐ Luis	Erste Gruppe; L
┐ Fearn / Fern	Erste Gruppe; F beziehungsweise V
┐ Sail	Erste Gruppe; S
┐ Nin / Nion	Erste Gruppe; N
ᵀ Úath / Huath	Zweite Gruppe; H in späterer Umschrift
ᵀ Dair / Daur	Zweite Gruppe; D
ᵀ Tinne	Zweite Gruppe; T
ᵀ Coll	Zweite Gruppe; C
ᵀ Ceirt / Cert	Zweite Gruppe; Q
/ Muin	Dritte Gruppe; M
# Gort	Dritte Gruppe; G
## nGétal	Dritte Gruppe; NG in späterer Umschrift
## Straif	Dritte Gruppe; Z beziehungsweise ST
### Ruis	Dritte Gruppe; R
+ Ailm	Vierte Gruppe; A
+ Onn	Vierte Gruppe; O
+ Úr	Vierte Gruppe; U
+ Edad	Vierte Gruppe; E
+ Idad	Vierte Gruppe; I

Die Namen und die in der Übersicht genannten Umschriften folgen den publizierten Zeichenübersichten der Ogham Academy und des Forschungsprojekts OG(H)AM. Sie werden hier zusammengeführt, ohne die unterschiedlichen Sprachstufen als einheitliche Aussprache auszugeben.²

² Lora O'Brien: How to Read Ogham, Abschnitte zu den vier Gruppen, <https://www.ogham.academy/blog/how-to-read-ogham>; OG(H)AM: Ogam and Trees, Übersicht der Namen und ihrer Lautwerte, <https://ogham.glasgow.ac.uk/index.php/2022/12/20/ogam-and-trees/>, jeweils abgerufen am 12. Oktober 2026.

6.1.3 Stammlinie und Ausrichtung

Die Stammlinie macht die Stellung der Striche erkennbar. Bei einem Stab kann eine bezeichnete Längslinie diese Aufgabe übernehmen. Ein Kartenbild muss dieselbe Beziehung so darstellen, dass Anzahl und Lage lesbar bleiben. Ohne erkennbaren Bezugspunkt können Zeichen verschiedener Gruppen miteinander verwechselt werden.

Die Übertragung von einer vertikalen auf eine horizontale Darstellung verändert das Erscheinungsbild. Was rechts an einer aufrechten Linie steht, erscheint bei entsprechender Drehung unter einer waagerechten Linie. Eine solche Schrift Drehung ist nicht automatisch eine umgekehrte Orakelbedeutung. Zuerst ist festzustellen, welches Zeichen dargestellt wird; erst danach kann eine besondere Lageauslegung hinzutreten.³

Bei modernen Stäben kann eine Markierung des Anfangs die Lesbarkeit sichern. Sie gehört dann zur Gestaltung des Orakelbestands. Historische Inschriften müssen dagegen anhand ihrer eigenen Form beschrieben werden. Anfangs- und Schlusszeichen einer modernen Druckdarstellung sind nicht ohne Weiteres Merkmale jedes erhaltenen Oghamsteins.

6.1.4 Wortbilder und Bríatharogaim

Die Bríatharogaim sind kurze dichterische Umschreibungen zu den Buchstabennamen. Drei überlieferte Reihen werden Morann mac Moín, Mac ind Óc und Con Culainn zugeordnet. Ihre Bilder eröffnen unterschiedliche Zugänge zu einem Zeichen. Lora O'Brien verwendet diese Wortüberlieferung als Grundlage einer modernen Orakelauslegung.⁴

Die folgende Übersicht wählt je ein Wortbild aus O'Briens Zusammenstellung und gibt es sinngemäß auf Deutsch wieder. Sie ist kein vollständiger Abdruck aller drei Reihen und keine allgemeingültige Antworttabelle. Die Namen dienen zur Verbindung mit der vorherigen Zeichenübersicht.

Zeichenname	Ausgewähltes Wortbild
Beith	Verwelkter Fuß mit feinem Haar
Luis	Glanz des Auges
Fearn	Vorhut einer Kriegerschar
Sail	Nahrung der Bienen
Nin	Begründung des Friedens
Úath	Erbleichen der Gesichter

³ O'Brien: How to Read Ogham, Abschnitte zur vertikalen und horizontalen Darstellung.

⁴ Lora O'Brien: Ogham Divination Meanings and their Historical Significance, Abschnitt „Ogham Kennings as Divination Meanings“, <https://www.ogham.academy/blog/ogham-divination-meanings>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Zeichenname	Ausgewähltes Wortbild
Dair	Erhabenster Baum
Tinne	Teil eines Rades
Coll	Freund der Nussschalen
Ceirt	Schutz eines Verwirrten
Muin	Weg der Stimme
Gort	Sättigung vieler
nGétal	Gewand der Heilkundigen
Straif	Zunahme von Geheimnissen
Ruis	Glühen des Zorns
Ailm	Beginn einer Antwort
Onn	Glatteste Handwerksarbeit
Úr	Vermehrung der Pflanzen
Edad	Austausch von Freunden
Idad	Ältester Baum

Die Verbindung eines Wortbildes mit einer Frage erfordert dessen konkreten Bezug. Ein Radteil kann eine Funktion innerhalb eines größeren Ganzen bezeichnen; eine Vorhut betrifft eine vorangehende Stellung. Solche Auslegungen werden aus dem Bild entfaltet. Sie sind nicht mit der Behauptung gleichzusetzen, der historische Text habe bereits für jede heutige Frage eine fertige Antwort überliefert.

6.1.5 Namen, Pflanzen und weitere Bedeutungsfelder

Ein Teil der Buchstabennamen bezeichnet tatsächlich Bäume: Beithe die Birke, Fern die Erle, Sail die Weide, Dair die Eiche und Coll die Hasel. Andere Namen besitzen zusätzliche oder andersartige Wortbezüge. Tinne bezeichnet einen Metallbarren, Gort ein Feld; für Muin bestehen mehrere mögliche Wortbeziehungen. Eine vollständige Darstellung darf diese Unterschiede nicht auf eine einzige Baumreihe reduzieren.⁵

Baumzuordnungen bilden dennoch einen eigenen überlieferten und später weiterentwickelten Zusammenhang. Ein System kann Coll mit der Hasel verbinden und deren Erzählungen und Bedeutungen in die Antwort einbeziehen. Ein anderes kann das Wortbild der Nussschalen stärker gewichten. Die Auslegung muss jeweils benennen, welche Zuordnung tatsächlich verwendet wird.

Bei Ceirt ist zwischen einer späteren Apfelbaumzuordnung und der Erklärung des Namens zu unterscheiden. Auch bei Úath und Ailm sind nicht sämtliche historischen

⁵ OG(H)AM: Ogam and Trees, Abschnitte 1–3 zu den Buchstabennamen.

Einzelheiten gesichert. Solche Namensfragen betreffen Herkunft und Überlieferung. Die Darstellung hält die verwendete Orakelzuordnung fest, ohne eine ungeklärte Wortgeschichte durch eine erfundene Gewissheit zu ersetzen.⁶

6.1.6 Die fünf Zusatzzeichen

Die Forfeda sind spätere Zusatzzeichen. Sie erweitern den Grundbestand, ohne zu dessen ursprünglichen vier Fünfergruppen zu gehören. Ihre Namen und Lautzuordnungen zeigen Varianten. Ein Orakelsystem muss daher angeben, ob es zwanzig oder fünfundzwanzig Zeichen verwendet und welcher Form der Zusätze es folgt.

Zusatzzeichen	Name im hier genannten Bestand
✕	Ébad / Ebad
◊	Ór / Or
⊔	Uillenn
⌘	Iphin / Pín
⌘⌘	Emoncholl

Das Forschungsprojekt OG(H)AM erläutert unter anderem Ór als Gold und Uillenn als Ellenbogen. Emoncholl bezieht sich auf eine doppelte Coll-Form. Diese Namen dürfen nicht stillschweigend durch die Namen eines anderen modernen Fünfersatzes ersetzt werden.⁷

Mit zusätzlichen Zeichen wächst die Menge möglicher Ergebnisse. Bei einer Ziehung aus einem Fünfundzwanzigersatz können Antworten auftreten, die ein Zwanzigersatz nicht enthält. Darin liegt ein konkreter Verfahrensunterschied. Ein leeres, unbeschriftetes Stück ist wiederum keine der fünf hier aufgeführten Oghamformen.

6.1.7 Wortbezogene und baumbezogene Systeme

Erynn Rowan Lauries Ogam: Weaving Word Wisdom behandelt die Namen und ihre Bedeutungen im Zusammenhang mit gälischer Sprache und Kultur und beschreibt Orakelausagen. Die Verlagsdarstellung kennzeichnet einen Zugang, der die einzelnen Zeichen und ihre Ursprünge ausdrücklich berücksichtigt.⁸

Paul Rhys Mountforts Ogam: The Celtic Oracle of the Trees stellt dagegen zwanzig Baumzeichen, ihre Zuordnungen und ihre Befragung in den Mittelpunkt. Das Buch unterscheidet Überlieferung, Zeichenbedeutungen und Orakelanwendung. Beide

⁶ OG(H)AM: Ogam and Trees, Einträge Ceirt, hÚath und Ailm.

⁷ OG(H)AM: Ogam and Trees, Abschnitt 4 zu den Forfeda.

⁸ Megalithica Books / Immanion Press: Ogam: Weaving Word Wisdom, Verlagsbeschreibung, <https://www.immanion-press.com/ogam>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Darstellungen sind als konkrete moderne Zugänge zu behandeln; ihre Regeln werden nicht zu einer einzigen angeblich unveränderten Methode verschmolzen.⁹

Ein baumbezogener Bestand kann aus Karten bestehen, obwohl sein Bildbereich Pflanzen betrifft. Die National Library of Ireland verzeichnet Liz und Colin Murrays The Celtic Tree Oracle als Set mit fünfundzwanzig Karten und Begleitmaterial. Die Gestalt des Mediums und die Bedeutungsordnung sind deshalb zwei verschiedene Merkmale.¹⁰

6.1.8 Befragung und Zeichenwahl

Lora O'Brien beschreibt eine moderne Befragung, bei der ein Anliegen mündlich ausgesprochen oder schriftlich formuliert wird. Antworten können durch den Geist des Ogham sowie die Gottheiten und geistigen Begleiter der jeweiligen ausführenden Person vermittelt werden. Die Zeichen werden über Namen und Wortbilder auf die Frage bezogen.¹¹

Die besondere Auswahlhandlung muss zusätzlich feststehen. Eine verdeckte Entnahme aus einem Beutel erzeugt ein einzelnes Zeichen. Eine Folge von Entnahmen erzeugt eine Reihenfolge. Eine Kartenlegung kann die Reihenfolge wiederum mit mehreren Positionen verbinden. Die Frage allein legt noch nicht fest, welches dieser Verfahren ausgeführt wird.

Der Bestand bleibt während einer Befragung eindeutig. Wird ein ausgewähltes Zeichen zurückgelegt, kann es bei einer weiteren Auswahl wiederkehren. Ohne Zurücklegen ist das bei einem Satz mit einem Stück je Zeichen ausgeschlossen. Diese beiden Abläufe sind zu unterscheiden; eine Wiederholungsbedeutung darf nicht dort vorausgesetzt werden, wo die Auswahl gar keine Wiederholung zulässt.

6.1.9 Einzelziehung und Dreierfolge

Die Website Ogham Lore veröffentlicht als moderne Einzelziehung die verdeckte Auswahl eines Stabes aus dem Beutel. Das Zeichen wird auf den Kern der Frage bezogen. Für eine Dreierfolge nennt sie drei nacheinander gezogene Zeichen, die von links nach rechts Vergangenheit, Gegenwart und hervorgehende Entwicklung bezeichnen.¹²

⁹ Paul Rhys Mountfort: Ogam: The Celtic Oracle of the Trees, Verlagsbeschreibung und Inhaltsübersicht, Destiny Books, <https://www.innertraditions.com/books/ogam-the-celtic-oracle-of-the-trees>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹⁰ National Library of Ireland: The Celtic Tree Oracle: A System of Divination, Katalogeintrag vtls000007202, Beschreibung der Rider-Ausgabe von 1988, <https://catalogue.nli.ie/Record/vtls000007202/StaffViewMARC>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹¹ Lora O'Brien: How is the Ogham used for Divination?, Absätze zur Frage und zum Antwortempfang, <https://www.ogham.academy/blog/ogham-divination>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹² Ogham Lore: Ogham Divination – The Fews and Their Meanings, Abschnitt „Divination Methods“, <https://oghamlore.com/learn/ogham-divination/>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Platz der Dreierfolge	Funktion dieser veröffentlichten Variante
Erstes Zeichen	Was die Situation geprägt hat
Zweites Zeichen	Gegenwärtige Lage
Drittes Zeichen	Wohin die gegenwärtigen Einflüsse führen

Die Dreierfolge erweitert eine Einzelantwort um Beziehungen. Das mittlere Zeichen muss nicht allein das abschließende Urteil enthalten. Es bezeichnet die Gegenwart zwischen einem vorausgehenden Einfluss und der folgenden Entwicklung. Eine vollständige Antwort bringt diese drei Funktionen zusammen.

Diese Positionsordnung ist eine moderne veröffentlichte Variante. Sie wird nicht aus der Zahl der Striche eines Oghamzeichens abgeleitet. Drei Striche in einem Schriftzeichen bedeuten daher nicht automatisch drei Zeitstufen einer Orakelantwort.

6.1.10 Das Fünfzeichenkreuz

Ogham Lore beschreibt ferner ein Kreuz aus fünf ausgewählten Zeichen. Die Positionen erhalten unterschiedliche Aufgaben. Diese Ordnung ist ebenfalls an die genannte Variante gebunden.¹³

Position im Kreuz	Funktion
Mitte	Kern der Angelegenheit
Oben	Was angestrebt oder berücksichtigt werden soll
Unten	Grundlage, auch verborgener Einfluss
Links	Was zurücktritt oder vergeht
Rechts	Was sich nähert

Die Mitte bildet den Bezugspunkt für die übrigen Zeichen. Oben und unten unterscheiden einen Ausblick oder eine Ausrichtung von der Grundlage. Links und rechts entfalten eine Bewegung zwischen einem zurücktretenden und einem kommenden Einfluss. Diese Beziehungen sind nicht mit einer einfachen Lesereihenfolge von fünf Zeitstufen gleichzusetzen.

Ein Zeichen wird daher zugleich nach seinem Bedeutungsbereich und seiner Position gelesen. Dasselbe Zeichen unten betrifft eine Grundlage; oben kann es eine zu berücksichtigende Ausrichtung bezeichnen. Die Position ersetzt die Zeichenbedeutung nicht, sondern bestimmt ihren Bezug innerhalb der Frage.

¹³ Ogham Lore: Ogham Divination, Abschnitt „The Five-Few Cross“.

6.1.11 Bildung der Antwort

Eine Antwort beginnt bei dem konkreten Anliegen. Danach wird jedes Zeichen in seiner Position erschlossen. Erst anschließend werden die Beziehungen zusammengeführt. Für diese Darstellung ist wesentlich, dass verwendete Einzelbedeutungen und Positionsfunktionen erkennbar bleiben. Ein Ergebnis darf nicht aus einer nachträglich veränderten Auslage entstehen.

Wortbilder können eine Antwort verdichten, ohne jedes Detail schon wörtlich zu nennen. Das Bild einer Vorhut bezeichnet zunächst ein Vorgehen; in einer Frage nach der Beteiligung an einem Vorhaben kann daraus die Stellung am Anfang eines gemeinsamen Weges hervortreten. Ein Bild der Nahrung betrifft Versorgung; seine konkrete Beziehung hängt von der Frage und den anderen Zeichen ab.

Mehrere Bilder können unterschiedliche Seiten derselben Sache entfalten. Ein Anfangszeichen kann eine neue Lage bezeichnen, ein Schutzzeichen deren Sicherung und ein Wissenszeichen die für ihre Ausführung erforderliche Einsicht. Diese Verbindung ist jedoch nicht als universelle Formel für jede Kombination festgelegt. Sie muss sich aus dem tatsächlich gewählten System ergeben.

6.1.12 Ausgeführtes Beispiel einer Dreierfolge

Das folgende Beispiel ist neu gebildet. Es verwendet die beschriebene moderne Dreierfolge und die auf Ogham Lore genannten Bedeutungsbereiche von Beith, Luis und Coll: Neubeginn, Schutz beziehungsweise Unterscheidung sowie Wissen und Inspiration. Es ist keine historische Lesung und kein aus einem Buch übernommener Fall.¹⁴

Die Frage betrifft die Entwicklung einer neu aufgenommenen Zusammenarbeit. In der ersten Position liegt Beith, in der zweiten Luis und in der dritten Coll. Die Ausgangslage erscheint damit als begonnene neue Verbindung. Beith wird nicht als bloßes Versprechen eines künftigen Anfangs gelesen, denn die erste Position betrifft den bereits prägenden Einfluss.

Luis in der Gegenwart richtet die Antwort auf Schutz und Unterscheidung. Im Zusammenhang dieser Frage sind die Bedingungen der Zusammenarbeit maßgeblich: Wer trägt welche Aufgaben, welche Informationen werden geteilt und was benötigt eine klare Grenze? Das Zeichen erhält dadurch einen konkreten Bezug auf die bestehende Verbindung, ohne einen nicht genannten Gegner vorauszusetzen.

Coll auf dem dritten Platz beschreibt eine Entwicklung in Richtung von Wissen und Inspiration. Die folgende Möglichkeit liegt in dem, was die Beteiligten durch die Zusammenarbeit erschließen. Das Zeichen nennt nicht automatisch einen Geldbetrag oder einen Vertragstermin. Es bestimmt eine Qualität der Entwicklung.

¹⁴ Ogham Lore: Ogham Divination, Einträge Beith, Luis und Coll.

Die zusammengeführte Antwort lautet in diesem Darstellungsbeispiel: Der Neubeginn ist bereits die Grundlage der Verbindung. Gegenwärtig kommt es auf tragende Grenzen und eine klare Unterscheidung der Aufgaben an. Aus einer entsprechend geordneten Zusammenarbeit kann eine Erweiterung des Wissens und eine neue schöpferische Möglichkeit hervorgehen.

Die Antwort verändert sich, wenn dieselben Zeichen auf anderen Positionen liegen. Coll am Anfang würde eine vorausgehende Einsicht bezeichnen; Beith am Ende einen bevorstehenden Beginn. Die einzelnen Bedeutungen bleiben zwar verwandt, doch ihre Beziehung zum Verlauf wäre eine andere.

6.1.13 Ausgeführtes Beispiel eines Fünfzeichenkreuzes

Auch dieses Beispiel ist neu gebildet. Es betrifft die Frage, wie ein bestehender Arbeits- und Lebensbereich neu geordnet werden kann. In der Mitte liegt Dair, oben Coll, unten Luis, links Beith und rechts Sail. Die verwendeten Bedeutungsfelder der genannten Website sind Standfestigkeit, Wissen, Schutz, Neubeginn und bewegliches Eingehen auf den Verlauf.¹⁵

Dair in der Mitte stellt die Tragfähigkeit des Ganzen in den Mittelpunkt. Es geht in dieser Beispielauslegung nicht nur darum, etwas zu verändern, sondern eine Ordnung zu schaffen, die bestehen kann. Der Kern der Frage ist deshalb an die vorhandene Kraft und Verantwortung gebunden.

Coll oben beschreibt die zu berücksichtigende Ausrichtung als Wissen und Einsicht. Eine neue Ordnung verlangt eine geklärte Vorstellung davon, was sie tragen soll. Luis unten bezeichnet ihre Grundlage als Schutz und Unterscheidung. In der gemeinsamen Lesung von oben und unten verbindet sich die angestrebte Klarheit mit Bedingungen, die die Beteiligten und ihre Aufgaben sichern.

Beith links bezeichnet den Einfluss, der zurücktritt. Der bloße Anfang einer neuen Phase ist bereits erfolgt; das Vorhaben soll nicht auf Dauer im Zustand des Neubeginns bleiben. Rechts zeigt Sail die kommende Anforderung, auf den tatsächlichen Verlauf einzugehen. Die tragende Ordnung bei Dair und die Beweglichkeit bei Sail müssen daher gemeinsam gelesen werden.

Die Antwort des Beispiels beschreibt eine Neuordnung, deren Kern beständig, deren Ausführung aber anpassungsfähig ist. Wissen und klare Grenzen bilden Ausrichtung und Grundlage. Der Anfang tritt zurück, während das Eingehen auf neue Bedingungen wichtiger wird. Das Kreuz gibt keine Reihe von fünf nacheinander eintretenden Ereignissen vor; es entfaltet verschiedene Aufgaben innerhalb derselben Angelegenheit.

¹⁵ Ogham Lore: Ogham Divination, Einträge Dair, Coll, Luis, Beith und Sail.

6.1.14 Unterschiedliche Namen und Zuordnungen

Für ein Orakelstück muss die Verbindung von Zeichen, Namen und Bedeutung eindeutig bleiben. Nin und Nion können in verschiedenen Büchern für denselben Platz erscheinen. Ceirt und Quert sind ebenfalls zugeordnet zu betrachten. Eine abweichende Schreibweise allein rechtfertigt keine zusätzliche Karte oder einen zusätzlichen Stab.

Ein Namenswechsel kann aber mit einer anderen Bedeutungswahl einhergehen. Wird Nin besonders auf eine Baumzuordnung bezogen, treten andere Beziehungen hervor als bei einer wortbezogenen Darstellung. Diese Varianten werden beim Namen des Systems benannt. Ihre Einzelbedeutungen dürfen nicht wechselweise benutzt werden, nur weil eine davon gerade besser zu einer gewünschten Antwort passt.

Ogham ist auch kein verkleideter Runensatz. Die Zahl der Grundzeichen, die graphische Ordnung und die irischen Namen sind eigenständig. Eine Dreierlegung kann äußerlich einer Runenlegung ähneln, doch daraus folgt keine Gleichheit der Bedeutungen oder religiösen Überlieferung.

6.2 Geschichte

6.2.1 Inschriften und Handschriften

Die Oghaminschriften auf Steinen überliefern die Schrift in einer besonderen materiellen Form. Eine natürliche Kante kann als Bezugslinie dienen. Die spätere Handschriftentradition bewahrt Zeichenübersichten und erläutert Namen und Werte. In beiden Fällen ist zunächst die konkrete Beschriftung maßgeblich.¹⁶

Die Kenntnis der Zeichen wurde in den Handschriften weitergegeben. Whites Darstellung nennt In Lebor Ogaim, das Buch des Ogham, und ein Beispiel aus dem Book of Ballymote, Blatt 170r. Die dort erhaltenen verschiedenen Oghamformen gehören zur Geschichte der Schrift und ihrer gelehrten Bearbeitung. Eine heutige Positionslegung ist damit noch nicht als damaliger Vollzug belegt.¹⁷

6.2.2 Ogma und die Erfindungsüberlieferung

Der Oghamabschnitt in Calders Ausgabe der Auraicept na nÉces schreibt die Erfindung Ogma zu, einem kundigen Mann der Sprache und Dichtung. Er nennt die Hand beziehungsweise das Messer Ogmas als „Mutter“ der Schrift. Die überlieferte Erklä-

¹⁶ White: Ogham Stones in Ireland, Abschnitte zu Inschriften und zur Handschriftentradition, S. 9–10.

¹⁷ White: Ogham Stones in Ireland, S. 10, Abbildungserläuterung zu RIA MS 23 P 12, Blatt 170r.

rung verbindet das Zeichen mit Herstellen, Sprache und einem besonderen Wissensbereich.¹⁸

Der Text berichtet außerdem von einer Warnung an Lug, die durch sieben B-Zeichen auf einem Birkenzweig vermittelt werde. Diese literarische Zeichenbotschaft ist eine konkrete Überlieferung. Sie darf jedoch nicht ohne weiteres zu einer vollständigen Anleitung für das Ziehen aus einem Zwanzigersatz erweitert werden.¹⁹

6.2.3 Weitere Zeichenordnungen

Der Oghamtrakt bewahrt nicht nur Baumzuordnungen. Calders Übersetzung enthält unter anderem Vogel-, Farb-, Fluss- und Werkzeugreihen. Dabei werden Buchstaben mit jeweils passenden Namen verbunden. Der Bedeutungsraum ist dadurch breiter als eine einzige Liste von Bäumen.²⁰

Solche Reihen zeigen, wie Namen und Zeichen in unterschiedlichen Sachgebieten angeordnet wurden. Die Existenz einer Werkzeugliste bedeutet nicht automatisch, dass jedes Werkzeug schon eine überlieferte Orakelantwort besitzt. Für eine spätere divinatoire Anwendung sind Auswahl und Auslegungsregeln gesondert zu beschreiben.

6.2.4 Moderne Veröffentlichungen und Varianten

Murrays The Celtic Tree Oracle ist in der hier genannten Rider-Ausgabe von 1988 als Kartenset dokumentiert. Mountforts Buch erschien 2002, Lauries Ogam: Weaving Word Wisdom 2007 und Danu Forests Celtic Tree Magic 2014. Die Veröffentlichungen belegen unterschiedliche moderne Formen der Verbindung von Zeichen, Überlieferung und Orakelarbeit.²¹

Die verschiedenen Ausprägungen bleiben mit ihren eigenen Beständen und Regeln lesbar. Die Geschichte eines Zeichennamens, einer Baumzuordnung und einer modernen Legung kann an unterschiedlichen Stellen beginnen. Eine genaue Darstellung hält diese Zusammenhänge auseinander und beschreibt ihre tatsächlichen Verbindungen.

6.3 Bibliographie

¹⁸ George Calder (Hg. und Übers.): *Auraicept na nÉces: The Scholars' Primer*. Edinburgh: John Grant, 1917, S. 273–275; digitale Übersetzung *The Scholar's Primer*, CELT, University College Cork, <https://celt.ucc.ie/published/T502003.html>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹⁹ Calder: *Auraicept*, S. 273–275, Bericht über die erste Oghambotschaft.

²⁰ Calder: *Auraicept*, S. 289–293, Abschnitte „River-pool Ogham“, „Bird Ogham“, „Colour Ogham“ und „Agricultural Ogham“.

²¹ National Library of Ireland: Katalogeintrag zu Murray, vtls000007202; Destiny Books: Verlagsangaben zu Mountfort; Immanion Press: Verlagsangaben zu Laurie; Llewellyn: *Celtic Tree Magic*, <https://www.llewellyn.com/product.php?ean=9780738741017>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Verwendete gedruckte Textausgabe

Calder, George (Hg. und Übers.): *Auraicept na nÉces: The Scholars' Primer*. Edinburgh: John Grant, 1917.

Zusätzlich empfohlene Bücher zur Orakelarbeit

Laurie, Erynn Rowan: *Ogam: Weaving Word Wisdom*. Megalithica Books, 2007. ISBN 978-1-905713-02-8.

Mountfort, Paul Rhys: *Ogam: The Celtic Oracle of the Trees. Understanding, Casting, and Interpreting the Ancient Druidic Alphabet*. Destiny Books, 2002. ISBN 978-0-89281-919-5.

Murray, Liz und Colin: *The Celtic Tree Oracle: A System of Divination*. London: Rider, 1988. Gedrucktes Begleitbuch im Set. ISBN 978-0-7126-2940-9.

Forest, Danu: *Celtic Tree Magic: Ogham Lore and Druid Mysteries*. Llewellyn Publications, 2014. ISBN 978-0-7387-4101-7.

Patton, John-Paul: *The Poet's Ogam: A Living Magical Tradition*. Belfast: John-Paul Patton, 2011. ISBN 978-1-4466-6753-8.

Zusätzlich empfohlene historische und sprachliche Literatur

McManus, Damian: *A Guide to Ogam*. Maynooth Monographs, Band 4. Maynooth: An Sagart, 1991. ISBN 978-1-870684-17-0.

Stifter, David: *Ogam. Language, Writing, Epigraphy*. Zaragoza: Prensas de la Universidad de Zaragoza, 2022. ISBN 978-84-1340-422-6.

7. Tarot

7.1 Beschreibung

7.1.1 Tarot als Divinationsverfahren

Das Tarot eröffnet eine Befragung durch Kartenbilder, Zahlen, Namen und ihre Beziehungen. Die einzelne gezogene Karte trägt eine Aussage; eine Legung verbindet mehrere Aussagen zu einer Antwort. Göttliche Inspiration und geistige Vermittlung können sich im hervorgegangenen Zeichen, in einer Bildverbindung und im Empfang des ganzen Zusammenhangs kundgeben. Der Kartensatz gibt dieser Vermittlung ihre bestimmte Gestalt. Ein Tarot mit italienischen Trümpfen, ein Etteilla-Deck und das Thoth-Tarot besitzen jeweils eine eigene Zeichenordnung.

Zur Befragung gehören ein bestimmtes Anliegen, die Auswahl des Decks, das Mischen und Ziehen sowie eine festgelegte Auslage. In einer Positionslegung bezeichnet jeder Platz einen Teil der Angelegenheit. Andere Verfahren verbinden Karten durch Zählungen, Paare oder astrologische Gruppen. Bei Waite wird eine Schlusskarte mit der ganzen vorausgehenden Legung zusammengeführt; in der aus dem Golden Dawn hervorgegangenen Methode entsteht die Antwort durch mehrere aufeinanderfolgende Operationen.^{1,2}

Taromantie bezeichnet die Divination mit Tarotkarten. Die Auslegung kann Personen, Vorgänge, Bedingungen, zeitliche Entwicklungen oder geistige Einflüsse betreffen. Ein Hofbild kann einen Beteiligten anzeigen; eine Zahlenkarte kann einen konkreten Verlauf bestimmen; ein Trumpf kann die übergreifende Macht benennen, unter der dieser Verlauf steht. Welche Funktion tatsächlich hervortritt, ergibt sich aus der Frage, dem Kartenplatz und den Regeln der betreffenden Überlieferung.

7.1.2 Aufbau des Kartensatzes

7.1.2.1 Umfang und Gliederung

Die verbreitete Grundordnung umfasst 78 Karten: 22 Trümpfe einschließlich des Narren sowie 56 Farbkarten. Die Farbkarten gliedern sich in vier Gruppen mit jeweils

¹ Arthur Edward Waite: *The Pictorial Key to the Tarot*. London: William Rider & Son, 1911. Digitale Textfassung, Internet Sacred Text Archive. Teil III, § 7, „An Ancient Celtic Method of Divination“, Schlussauslegung. <https://sacred-texts.com/tarot/pkt/pkt0307.htm>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

² Aleister Crowley (Hg.): *Liber LXXVIII. A Description of the Cards of the Tarot with Their Attributions; Including a Method of Divination by Their Use*. *The Equinox* I, Nr. 8 (1912). Digitale Textfassung, Internet Sacred Text Archive. „A Method of Divination by the Tarot“, erste bis fünfte Operation. <https://sacred-texts.com/oto/lib78.htm>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

zehn Zahlenkarten vom Ass bis zur Zehn und vier Hofkarten. Die italienischen Farben heißen Stäbe, Kelche, Schwerter und Münzen. In Waite-Smith-Ausgaben werden die Münzen als Pentakel dargestellt: runde Zeichen mit einem eingeschriebenen fünfzackigen Stern. Der Ausdruck „Farbe“ bezeichnet die Kartenfamilie, nicht die Farbe des Drucks oder eines Gewandes.³

Große und Kleine Arkana sind die esoterischen Bezeichnungen für Trumpf- und Farbgruppe. Arkanum bedeutet Geheimnis; Arkana ist die Mehrzahl. Die Bezeichnungen bestimmen noch keine feste Gewichtung einer konkreten Legung. Auch eine Zahlenkarte kann die entscheidende Antwort tragen. Bei historischen Kartensätzen begegnen abweichende Bestände. Die erhaltenen Visconti-Karten umfassen beispielsweise zusätzliche Hofgestalten und Tugendbilder; die heute verbreitete Ordnung darf deshalb nicht unterschiedslos auf jeden frühen Satz übertragen werden.⁴

7.1.2.2 Die Großen Arkana

Die Trumpffolge verbindet menschliche Ämter, Tugenden, kosmische Zeichen und Bilder von Wandlung. Magier, Herrscherin und Herrscher bezeichnen unterschiedliche Formen des Wirkens; Rad, Tod und Turm zeigen unterschiedliche Arten einer Veränderung. Sonne, Mond und Stern besitzen jeweils eigene Bildbeziehungen. Der Narr steht häufig außerhalb der Zählung oder trägt die Null. Im Tarot de Marseille stehen Gerechtigkeit an VIII und Kraft an XI; Waite-Smith stellt Kraft an VIII und Gerechtigkeit an XI. Die Einzelbilder bleiben daher mit ihrem Decknamen und ihrer Nummer lesbar.^{5,6}

Die folgende Übersicht nennt die Waite-Smith-Folge und ausgewählte divinatorische Bedeutungen aus Waite. Sie gibt seine ausdrücklich überlieferten aufrechten und umgekehrten Zuordnungen sinngemäß wieder. Sie enthält auch die von ihm nebeneinander angeführten Varianten. Bildsymbolik und Wahrsagebedeutung sind bei Waite nicht überall deckungsgleich: Der Stern besitzt neben Hoffnung auch Verlustbedeutungen, der Eremit neben Umsicht auch Verstellung. Diese Unterschiede gehören zu seiner Zeichenordnung.⁷

³ Waite: Pictorial Key. Teil I, § 3, „Class II. The Four Suits“.

⁴ Tim Husband: Before Fortune-Telling: The History and Structure of Tarot Cards. The Metropolitan Museum of Art, 8. April 2016. Absätze zu den frühen Kartensätzen und zum erweiterten Visconti-Tarot. <https://www.metmuseum.org/perspectives/tarot-2>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁵ Waite: Pictorial Key. Teil I, § 2, „Class I. The Trumps Major“, insbesondere Kraft und Gerechtigkeit.

⁶ S. L. MacGregor Mathers: The Tarot: Its Occult Signification, Use in Fortune-Telling, and Method of Play, etc. London: George Redway, 1888. Digitale Textfassung, Internet Sacred Text Archive. „Symbolism of Each of the Keys“, Trumpffolge. <https://sacred-texts.com/tarot/mathers/mtar02.htm>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁷ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 3, „The Greater Arcana and their Divinatory Meanings“, Einträge 0–XXI.

Karte	Aufrechte Bedeutung bei Waite	Umgekehrte Bedeutung bei Waite
0 Der Narr	Torheit, Unbesonnenheit, Übermaß, Vernachlässigung	Nachlässigkeit, Abwesenheit, Unachtsamkeit
I Der Magier	Geschick, Diplomatie, Wille; daneben Verlust und Bedrängnis	Unruhe, Schande; Arzt oder Magus
II Die Hohepriesterin	Geheimnis, Schweigen, verborgene Zukunft, Weisheit	Leidenschaft, Überheblichkeit, oberflächliches Wissen
III Die Herrscherin	Fruchtbarkeit, Tätigkeit, Initiative; auch Zweifel	Wahrheit, Aufklärung verwickelter Dinge; auch Schwanken
IV Der Herrscher	Stabilität, Macht, Schutz, Verwirklichung, Autorität	Wohlwollen; auch Hemmung und Unreife
V Der Hierophant	Ehe, Bündnis, Inspiration; auch Bindung und Dienst	Eintracht, Verständigung; übermäßige Nachgiebigkeit
VI Die Liebenden	Anziehung, Liebe, Schönheit, überwundene Prüfungen	Scheitern, unkluge Pläne, vereitelte Verbindung
VII Der Wagen	Hilfe, Triumph, Krieg; auch Anmaßung und Unruhe	Streit, Aufruhr, Rechtsstreit, Niederlage
VIII Die Kraft	Energie, Mut, Tätigkeit, Erfolg, Großmut	Machtmissbrauch, Schwäche, Zwietracht
IX Der Eremit	Umsicht und Vorsicht; auch Verstellung und Verrat	Verbergen, Tarnung, unbegründete Vorsicht
X Das Rad des Schicksals	Geschick, Erfolg, Aufstieg, Glück	Zunahme, Überfluss, Überschuss
XI Die Gerechtigkeit	Recht, Billigkeit, Redlichkeit, gerechter Ausgang	Rechtsverwicklungen, Voreingenommenheit, übermäßige Strenge
XII Der Gehängte	Einsicht, Prüfung, Opfer, Intuition, Divination	Selbstsucht; Menge oder politischer Körper
XIII Der Tod	Ende, Zerstörung, Vergänglichkeit, Verlust	Trägheit, Erstarrung, zerstörte Hoffnung
XIV Die Mäßigkeit	Maßhalten, Verwaltung, Anpassung, Sparsamkeit	Unvereinbare Interessen, Trennung; religiöse Institutionen
XV Der Teufel	Heftigkeit, Gewalt, außergewöhnlicher Einsatz, gebundene Kraft	Ungünstiges Geschick, Schwäche, Kleinlichkeit, Blindheit

Karte	Aufrechte Bedeutung bei Waite	Umgekehrte Bedeutung bei Waite
XVI Der Turm	Unvorhergesehener Zusammenbruch, Not, Ruin	Abgeschwächtes Unglück; Unterdrückung oder Gefangenschaft
XVII Der Stern	Verlust und Entbehrung; alternativ Hoffnung und gute Aussichten	Hochmut, Überheblichkeit, Unvermögen
XVIII Der Mond	Verborgene Gegner, Gefahr, Dunkelheit, Täuschung	Unbeständigkeit, Schweigen; geringere Täuschung
XIX Die Sonne	Materielles Glück, günstige Ehe, Zufriedenheit	Dieselben Bereiche in geringerem Maß
XX Das Gericht	Wechsel der Lage, Erneuerung, Ergebnis	Schwäche, Kleinmut, Überlegung und Entscheidung
XXI Die Welt	Sicherer Erfolg, Erfüllung, Reise, Ortswechsel	Stillstand, Trägheit, festgehaltener Zustand

Ein Kartenplatz präzisiert diese Bereiche. Gerechtigkeit in einer Frage nach einem Vertrag betrifft die Ordnung und Verbindlichkeit der Vereinbarung. Auf einem Hindernisplatz kann dasselbe Zeichen auf eine bindende Forderung oder eine strenge Entscheidung hinweisen. Eine allgemeine Bedeutung wie „Recht“ wird dadurch zur Aussage über einen bestimmten Teil des Vorgangs. Die Verbindung mit weiteren Karten erläutert, ob die Ordnung trägt, verzögert oder zu einer abschließenden Regelung führt.

Die Trümpfe besitzen außerdem eine sichtbare Folge. Eine Gestalt wird gekrönt, eine andere trägt eine Lampe, eine dritte wird vom Blitz aus einer Höhe gestürzt. Diese Handlungen dürfen nicht durch bloße Stichwörter verschwinden. Im Waite-Smith-Bild des Gehängten ist die Haltung ruhig und von einem Lichtschein begleitet; im Turm ist der Bruch unvermittelt. Beide Karten können eine bisherige Lage unterbrechen, doch die Form dieser Unterbrechung ist verschieden.⁸

7.1.2.3 Die vier Farben der Kleinen Arkana

Stäbe, Kelche, Schwerter und Münzen bilden vier wiederkehrende Zeichenträger. Im Golden-Dawn-System sind sie Feuer, Wasser, Luft und Erde zugeordnet. Das Ass bezeichnet jeweils die Wurzel der Kräfte des Elements. Die weiteren Karten entfalten diese Kräfte unter Zahlen- und astrologischen Zuordnungen. Die Stäbe umfassen gerichtete

⁸ Waite: Pictorial Key. Teil II, § 2, Einträge XII „The Hanged Man“ und XVI „The Tower“.

Energie und Tätigkeit, die Kelche Empfang und Verbindung, die Schwerter trennende und urteilende Kräfte, die Münzen materielle Gestalt und Bestand.⁹

Diese Einteilung erhält durch die Einzelkarte ihre bestimmte Aussage. Die Fünf der Kelche zeigt bei Waite Verlust, während die Zwei eine Verbindung beschreibt. Die Zehn der Stäbe bezeichnet Last und Bedrängnis, während die Sechs einen Erfolg darstellt. Ein Element ist daher weder ein festes Ereignis noch ein überall gleich günstiges oder ungünstiges Urteil. Feuer kann eine Sache vorantragen und zugleich überlasten; Wasser kann verbinden und auch in einer verlorenen Verbindung zurückbleiben.

Die Farben eines Marseille-Decks zeigen gewöhnlich geordnete Farbsymbole, Ranken und Ornamente anstelle der szenischen Zahlenbilder des Waite-Smith-Tarot. Dort werden Anzahl, Symmetrie, Öffnung und die Verflechtung der Zeichen in einer Bildlesung bedeutsam. Eine solche moderne Bildlesung wird mit ihrem Deutungssystem benannt. Die dramatische Szene der Waite-Smith-Fünf der Kelche gehört nicht zum Bild einer Marseille-Fünf mit fünf Gefäßen. Die Zuordnungen des Golden Dawn bilden ebenfalls eine besondere Auslegungsschicht und keine notwendige Ausstattung jedes Marseille-Decks.

7.1.2.4 Die Zahlenkarten

Eine Zahlenkarte verbindet Rang und Farbe. Bei Waite-Smith trägt sie zusätzlich eine Szene, deren Handlung die Aussage konkretisiert. Waite erklärt, dass die szenischen Bilder der Zahlenkarten, abgesehen von den Assen, divinatorische Bedeutungen veranschaulichen, ohne sie vollständig auszuschöpfen. Die Bildhandlung und seine schriftlichen Bedeutungen wirken deshalb zusammen.¹⁰

Die vier folgenden Tabellen geben ausgewählte Bedeutungen aus Waites Hauptdarstellung der Kleinen Arkana wieder. Die aufrechte und umgekehrte Lage werden getrennt ausgewiesen. Die kurzen Angaben umfassen den Kern des jeweiligen Eintrags; zusätzliche Varianten stehen bei Waite in Teil III, § 4. Die Assen sind in die Tabellen aufgenommen, weil sie den Anfang der betreffenden Reihe bilden.

Stäbe. Ihr Bildbestand reicht vom ergriffenen Stab über Planung, Arbeit und Streit bis zu Erfolg und übernommener Last. Die Tabelle folgt Waites Einträgen zu Ass bis Zehn der Stäbe.¹¹

Karte	Aufrecht	Umgekehrt
Ass der Stäbe	Schöpfung, Erfindung, Beginn eines Unternehmens	Niedergang, getrübte Freude

⁹ Liber LXXXVIII. Anfangstabelle und „Of the Aces“, vier Elementarwurzeln.

¹⁰ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 1, „Distinction between the Greater and Lesser Arcana“.

¹¹ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 2, „The Lesser Arcana“, Stäbe, Ass bis Zehn; ergänzend § 4, „Wands“.

Karte	Aufrecht	Umgekehrt
Zwei der Stäbe	Besitz und Größe; daneben Unzufriedenheit	Überraschung, Staunen, Erregung; auch Furcht
Drei der Stäbe	Gegründete Stärke, Handel, Entdeckung, Zusammenarbeit	Ende von Schwierigkeiten, Stillstand der Widerstände
Vier der Stäbe	Ruhe, Eintracht, häusliches Glück, vollendete Arbeit	Wohlergehen, Zunahme und Schönheit bleiben wirksam
Fünf der Stäbe	Wettbewerb, Auseinandersetzung, Ringen um Erfolg	Rechtsstreit, Zwist, Widerspruch, Täuschung
Sechs der Stäbe	Triumph, gute Nachricht, erfüllte Erwartung	Verzögerung, Furcht, Untreue oder Verrat
Sieben der Stäbe	Mut, Verteidigung, behauptete Stellung	Verlegenheit, Angst, Unentschlossenheit
Acht der Stäbe	Rasche Bewegung, Nachricht, Annäherung an ein Ziel	Eifersucht, innerer Streit, Gewissensbisse
Neun der Stäbe	Stärke im Widerstand; Verzögerung oder Aufschub	Hindernisse, Widrigkeiten, Bedrängnis
Zehn der Stäbe	Belastung, Druck; Erfolg unter schwerer Last	Schwierigkeiten, Intrigen, Gegenkräfte

Kelche. Gefäße zeigen das Empfangen, Bewahren und Weitergeben. Die szenischen Bilder unterscheiden Verbindung, Feier, Überdruß, Verlust, Erinnerung und ein verändertes Streben. Die Tabelle folgt Waites Einträgen der Kelchreihe; bei der Zwei ist die ergänzende Umkehrungsangabe aus § 4 ausdrücklich benannt.¹²

Karte	Aufrecht	Umgekehrt
Ass der Kelche	Fülle, Freude, Fruchtbarkeit, wahrer Empfang	Unbeständigkeit, Wechsel, falsches Herz
Zwei der Kelche	Liebe, Freundschaft, Eintracht, Verbindung	In § 2 keine eigene Angabe; in § 4: Leidenschaft
Drei der Kelche	Günstiger Abschluss, Freude, Heilung, Feier	Übermaß; Vollendung oder rasches Ende
Vier der Kelche	Überdruß, Unzufriedenheit, Abwendung	Neues, Vorzeichen, neue Beziehungen
Fünf der Kelche	Verlust, aber ein verbleibender Bestand	Rückkehr, Nachricht, neue Verbindung

¹² Waite: Pictorial Key. Teil III, § 2, Kelche, Ass bis Zehn; § 4, Zwei der Kelche.

Karte	Aufrecht	Umgekehrt
Sechs der Kelche	Vergangenheit, Erinnerungen, vergangene Freude	Zukunft und Erneuerung
Sieben der Kelche	Vorstellungen, Spiegelungen, mögliche Entwürfe ohne festen Bestand	Wille, Entschluss, Bestimmung eines Ziels
Acht der Kelche	Rückgang einer Sache; Abwendung von früherem Interesse	Große Freude, Glück, Festlichkeit
Neun der Kelche	Zufriedenheit, Wohlergehen, Erfolg	Wahrheit und Treue; daneben Fehler und Unvollkommenheit
Zehn der Kelche	Zufriedenheit, Liebe, Freundschaft, häusliche Erfüllung	Falsches Herz, Empörung, Gewalt

Schwerter. Die Klinge trennt und entscheidet. Die Bilder unterscheiden das ruhende, gegeneinander gerichtete, entwendete und verletzende Schwert. Ihre Auslegung umfasst Urteil, Konflikt und die Folgen einer Trennung. Die Tabelle folgt Waites Einträgen der Schwertreihe.¹³

Karte	Aufrecht	Umgekehrt
Ass der Schwerter	Triumph, große Kraft, Eroberung, entschiedener Durchbruch	Kraft mit verderblichen Folgen; Übermaß
Zwei der Schwerter	Gleichgewicht, Eintracht, Mut; bewaffnete Ruhe	Falschheit, Doppelzüngigkeit, Untreue
Drei der Schwerter	Trennung, Entfernung, Bruch, Verzögerung	Verwirrung, Zerstreuung, Unordnung
Vier der Schwerter	Rückzug, Ruhe, Einsamkeit	Umsicht, vorsichtige Verwaltung, geordneter Umgang
Fünf der Schwerter	Verlust, Entehrung, Niederlage, Zerstörung	Derselbe ungünstige Bereich; Begräbnis oder Trauer
Sechs der Schwerter	Reise, Weg, Überfahrt, Vermittlung	Erklärung, Bekenntnis, Bekanntwerden
Sieben der Schwerter	Entwurf, Versuch, Hoffnung; unsicherer Plan und Streit	Rat, Unterweisung; Verleumdung oder leeres Gerede

¹³ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 2, Schwerter, Ass bis Zehn.

Karte	Aufrecht	Umgekehrt
Acht der Schwerter	Einschränkung, Gefangenschaft, schlechte Nachricht	Unruhe, Schwierigkeit, Widerstand, unvorhergesehener Vorgang
Neun der Schwerter	Verzweiflung, Enttäuschung, Verzögerung, Bedrängnis	Misstrauen, Verdacht, Schande, begründete Furcht
Zehn der Schwerter	Schmerz, Trauer, Verwüstung, bedrängendes Ende	Vorteil oder Erfolg, dessen Dauer unsicher bleibt

Münzen beziehungsweise Pentakel. Die Reihe betrifft Arbeit, Besitz, Austausch, gesicherten Bestand und deren Gefährdung. Die Tabelle folgt Waites Einträgen der Pentakelreihe.¹⁴

Karte	Aufrecht	Umgekehrt
Ass der Pentakel	Zufriedenheit, Glück, Gold, günstiger materieller Bestand	Ungünstiger Gebrauch von Reichtum; auch großer Besitz
Zwei der Pentakel	Bewegung, Unterhaltung, schriftliche Nachricht; auch Verwicklung	Erzwungene Fröhlichkeit, vorgetäuschte Freude
Drei der Pentakel	Handwerk, Facharbeit, Anerkennung, veredelte Leistung	Mittelmäßige Arbeit, Kleinlichkeit, Schwäche
Vier der Pentakel	Gesicherter Besitz, Festhalten am Bestand, Erbschaft	Aufschub, Widerstand, Ungewissheit
Fünf der Pentakel	Materielle Schwierigkeit; daneben Verbindung in Not	Unordnung, Zwietracht, Verfall, Verschwendung
Sechs der Pentakel	Gabe, Hilfe, gegenwärtiges Wohlergehen	Neid, Begierde, Eifersucht, Illusion
Sieben der Pentakel	Geld und Geschäft; widersprechende Überlieferungen zum Ertrag	Sorge um Geld, das verliehen werden soll
Acht der Pentakel	Arbeit, Auftrag, Handwerk, Fertigkeit	Eitelkeit, vereitelte Ambition, verfehlte oder missbrauchte Fertigkeit
Neun der Pentakel	Umsicht, Sicherheit, Erfolg, vollbrachte Leistung	Täuschung, vereiteter Plan, schlechte Absicht
Zehn der Pentakel	Besitz, Familie, Abstammung, gesichertes Haus	Verlust, Risiko, Glücksspiel; auch Gabe oder Mitgift

¹⁴ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 2, Pentakel, Ass bis Zehn.

Die Tabellen enthalten bei manchen Karten nebeneinanderstehende Bedeutungen. Sie werden durch das Anliegen präzisiert. Die Sechs der Schwerter kann in einer Reisebefragung eine Überfahrt bezeichnen; in einer Frage nach einem Übergang kann die Bildhandlung eines geführten Weges maßgeblich sein. Eine Deutung der Handwerkerkarte Drei der Pentakel als gemeinsamer Arbeitsprozess entsteht aus dem gezeigten Zusammenwirken und dem betreffenden Kartenplatz. Der Name der Karte allein entscheidet noch nicht, ob eine Leistung bereits erbracht ist oder erst gefordert wird.

7.1.2.5 Die Hofkarten

Die vier Rangstufen heißen im Waite-Smith-Tarot König, Königin, Ritter und Page. Jede Farbe besitzt alle vier, sodass sechzehn Hofkarten entstehen. Die folgenden Zuordnungen geben ausgewählte Bedeutungen aus Waite wieder. Seine Personenbilder können in einer Befragung einen tatsächlich beteiligten Menschen benennen. Eine Hofkarte, die bereits vor der Ziehung als Signifikator gewählt wurde, hat dagegen eine festgelegte Vertretungsfunktion.¹⁵

Hofkarte	Aufrechte Bedeutung bei Waite	Umgekehrte Bedeutung bei Waite
König der Stäbe	Redlicher, freundlicher, tätiger Mann	Strenge und Härte; dennoch Nachsicht
Königin der Stäbe	Freundliche, ehrenhafte, zugewandte Frau	Je nach Begleitung hilfreich; auch Eifersucht oder Widerstand
Ritter der Stäbe	Aufbruch, Reise, Abwesenheit, Ortswechsel	Unterbrechung, Trennung, Zwietracht
Page der Stäbe	Bote, gute Nachricht, junger verlässlicher Mensch	Schlechte Nachricht, Unentschlossenheit, unsteter Bote
König der Kelche	Verantwortlicher, hilfreicher Mann; Kunst oder Amt	Doppelzüngigkeit, Ungerechtigkeit, unredliches Verhalten
Königin der Kelche	Gute, hingebungsvolle Frau; Schau und Weisheit	Varianten: gute Frau oder unzuverlässige, schwierige Frau
Ritter der Kelche	Annäherung, Einladung, Angebot, Botschaft	Täuschung, List, Doppelzüngigkeit
Page der Kelche	Zugewandter junger Mensch, Nachricht, Betrachtung	Neigung, Bindung, Verführung, Täuschung
König der Schwerter	Urteil, Autorität, geistige Entscheidungskraft	Grausamkeit, schlechte Absicht, treulose Macht

¹⁵ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 2, Hofkarten aller vier Farben; § 7, Wahl des Signifikators.

Hofkarte		Aufrechte Bedeutung bei Waite	Umgekehrte Bedeutung bei Waite
Königin der Schwerter		Trennung, Entbehrung, Witschaft	Bosheit, Verstellung, verhärtete Gegnerschaft
Ritter der Schwerter		Mut, Geschick, Verteidigung, entschiedener Angriff	Unbesonnenheit, Unvermögen, Verschwendung
Page der Schwerter		Wachsamkeit, Prüfung, Beobachtung, Nachforschung	Unvorhergesehenes, mangelhafte Vorbereitung
König der Pentakel		Geschäftssinn, materielle Leistung, verlässlicher Erfolg	Laster, Schwäche, Verderbnis, Gefahr
Königin der Pentakel		Großzügigkeit, Sicherheit, materielle Fürsorge	Furcht, Misstrauen, Unsicherheit
Ritter der Pentakel		Brauchbarkeit, Verantwortung, sorgfältiger Dienst	Trägheit, Stillstand, Nachlässigkeit
Page der Pentakel		Lernen, Anwendung, Verwaltung, Nachricht	Verschwendung, Luxus, ungünstige Nachricht

Im Golden-Dawn-Material und im Thoth-Tarot begegnet eine andere Rangordnung. Die Reitergestalt trägt die väterliche Feuerfunktion; die Königin die Wasserfunktion, der Prinz die Luftfunktion und die Prinzessin die Erdfunktion. Die Namen König und Ritter sind in verschiedenen Veröffentlichungen nicht durchgehend gleich gebraucht. Ein Waite-König wird daher nicht allein wegen seines Namens mit Crowleys Ritter gleichgesetzt. Gestalt, Rangfunktion und Zuordnung werden gemeinsam verglichen.^{16,17}

7.1.3 Decktraditionen

7.1.3.1 Frühe italienische Kartensätze

Die frühen erhaltenen italienischen Tarots besitzen gemalte Trumpf- und Hofbilder sowie geordnete Farbsymbole auf den Zahlenkarten. Ihre Figuren tragen höfische Kleidung, Wappen und Herrschaftszeichen. Die Visconti-Sforza-Karten verbinden die Namen zweier Mailänder Familien. Erhaltene Teile dieses Satzes befinden sich unter anderem in der Morgan Library und in der Accademia Carrara. Die Zuschreibungen einzel-

¹⁶ Liber LXXVIII. „The Sixteen Court, or Royal Cards“, vier Ranggruppen.

¹⁷ U.S. Games Systems: Crowley Thoth Tarot Deck Large. Deck- und Verlagsbeschreibung, Aleister Crowley und Frieda Harris, ISBN 978-0-91386-615-3. Produktbeschreibung, Autor und Künstlerin; Begleitbuch und Zeichenordnung. <https://www.usgamesinc.com/crowley-thoth-tarot-deck-large.html>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

ner Bilder und Werkstätten zeigen Varianten; die Karten tragen nicht die vollständigen Deutungswörter eines späteren Orakelhandbuchs.¹⁸

Eine heutige Befragung mit einer Rekonstruktion verwendet sowohl erhaltene als auch ergänzte Bilder. Der Kartensatz muss deshalb mit der Ausgabe benannt bleiben. Wo eine historische Karte fehlt, besitzt ihre moderne Ergänzung eine eigene Entstehung. Die vier Farben und die Trumpfgestalten können in modernen Legungen verwendet werden; deren Plätze stammen dann aus der jeweiligen Orakelmethode. Die Herrschaftszeichen des frühen Decks und die Auslageregeln der späteren Anwendung bilden zwei miteinander verbundene, aber zeitlich verschiedene Schichten.

7.1.3.2 Sola-Busca-Tarot

7.1.3.2.1 Aufbau und Bildgestaltung

Das Sola-Busca-Tarot besitzt 78 Karten mit 22 Trümpfen und 56 Farbkarten. Das vollständige kolorierte Exemplar befindet sich in der Pinacoteca di Brera. Der italienische Staat erwarb es 2009. Die Museumsbroschüre verortet seine Kolorierung mit Temperafarben und Gold 1491 in Venedig; die gedruckten Linien entstanden durch Kupferstich. Die Zuschreibung der Stichvorlagen an Nicola di maestro Antonio wird in der Ausstellung erläutert.¹⁹

Die Trumpfkarten zeigen vielfach antike Krieger und Gestalten der biblischen Überlieferung. Ihre Namen sind nicht durchgehend sicher bestimmt. Die Figuren entsprechen nicht einfach den Namen einer Marseille-Folge: Catone und Bocho bleiben zunächst die Gestalten ihrer eigenen Bilder. Die Museumsdeutung ordnet Catone der Todesdarstellung und Bocho dem Verräterbild zu und kennzeichnet andere Entsprechungen als ungeklärt.²⁰

Die Zahlenkarten zeigen ungewöhnlich reich ausgestaltete Szenen. Personen tragen, bearbeiten, betrachten oder ordnen Gegenstände. Für eine bildbezogene Befragung stehen deshalb Handlung und Beziehung im Vordergrund. Ein getragenes Gefäß bezeichnet einen anderen Umgang mit seinem Inhalt als ein gefülltes oder zurückgewiesenes Gefäß. Zahl und Farbe bilden den Rahmen, die besondere Szene präzisiert ihn. Eine gegenwärtige Auslegung benennt dabei das moderne Deutungssystem, mit dem die Szene auf die Frage bezogen wird.

¹⁸ The Morgan Library & Museum: Visconti-Sforza Tarot Cards. MS M.630.1–35. Objektkatalog. MS M.630.1–35, „Curatorial Comments“ und „Notes“. <https://www.themorgan.org/manuscript/158525>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

¹⁹ Pinacoteca di Brera: Il mazzo Sola Busca e il gioco dei tarocchi. Broschüre zur Ausstellung Il segreto dei segreti. I tarocchi Sola Busca. Broschüre „Il mazzo Sola Busca e il gioco dei tarocchi“, S. 1, 3 und 6. <https://pinacotecabrera.org/wp-content/uploads/2024/11/Il-Segreto-dei-tarocchi-ita.pdf>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

²⁰ Pinacoteca di Brera: Il mazzo Sola Busca. S. 5, „I trionfi“.

7.1.3.2.2 Moderne Deutungen des Sola-Busca-Tarot

Peter Mark Adams untersucht in *The Game of Saturn* den Sola-Busca-Satz als Träger eines esoterischen Bildprogramms der Renaissance. Saturn und die geistigen Zusammenhänge der dargestellten Gestalten erhalten in seiner Lesart ein besonderes Gewicht. Adams' Auslegung steht neben der Museumsbeschreibung mit ihren eigenen Zuschreibungen und Bildidentifizierungen.²¹

Two Esoteric Tarots verbindet Adams' Sola-Busca-Deutung mit Christophe Poncets Untersuchung des Tarot de Marseille in einem Gespräch, das César Pedreros zusammenführte. Die beiden Decks bleiben darin eigenständige Bilderordnungen. Ihre gemeinsame Betrachtung eröffnet Beziehungen zwischen Renaissancekunst und esoterischer Bildauslegung, ohne ihre Trumpfnamen oder konkreten Orakelregeln gleichzusetzen.²²

7.1.3.2.3 Schendels hermetische Deutung

Volker H. Schendels Kartenbände behandeln die 22 Großen und die 56 Kleinen Arkana getrennt. Seine öffentlich zugängliche Inhaltsdarstellung verbindet Figuren, Gesten und Attribute mit antiken Gestalten, Renaissancehumanismus sowie hermetischen und neuplatonischen Bedeutungsfeldern. Die vier Farben erhalten unterschiedliche Schwerpunkte: Stäbe gerichtete Kraft und Tätigkeit, Schwerter Entscheidung und Unterscheidung, Kelche Empfang und Wandlung, Münzen Maß, Wert und Verwirklichung.²³

Diese Zuordnungen geben einer modernen Befragung einen bestimmten Bildzusammenhang. Die einzelne Szene behält dabei ihr Gewicht. Ein Gefäß kann in dieser Lesart geistigen Empfang tragen; die Handlung zeigt, ob etwas aufgenommen, bewahrt, gemischt oder weitergegeben wird. Eine Münze erhält ihre Stellung durch ihren Umgang mit Gewicht, Wert oder Austausch. Erst der Platz der Karte legt fest, ob das Bild die Grundlage, eine Anforderung, ein Hindernis oder den Ausgang der Sache bezeichnet.

Das Sola Busca Tarot – Band I: Die Großen Arcana erschien 2026 mit 352 Seiten; *Sola Busca Tarot Band II: Die Kleinen Arcana* umfasst 588 Seiten. Beide Ausgaben enthalten die jeweiligen Kartenbilder in Farbe. *Divination mit dem Sola Busca Tarot: Eine*

²¹ Scarlet Imprint: Peter Mark Adams, *The Game of Saturn*. Verlagsbeschreibung und Editionsangaben. Verlagsbeschreibung zu „The Game of Saturn“, einschließlich Editionsangaben. <https://scarletimprint.com/publications/p/the-game-of-saturn>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

²² Scarlet Imprint: Peter Mark Adams und Christophe Poncet, *Two Esoteric Tarots*. Verlagsbeschreibung und Editionsangaben. Verlagsbeschreibung, Gesprächspartner und Vorwort. <https://scarletimprint.com/publications/p/two-esoteric-tarots>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

²³ Volker H. Schendel: Werkausgabe Sola Busca – Bände I und II / SAE Filmliste The Sola-Busca Tarot / Die Übernahme der Originalmotive des Sola Busca Tarot in das Waite/Smith Tarot und in andere Decks ab 1909. Autorenwebsite. „Inhalt von Band I“ und „Inhalt von Band II“, insbesondere die vier Farben. <https://trauerredner.vonabisw.de/die-uebernahme-der-originalmotive-des-sola-busca-tarot-in-das-waite-smith-tarot-und-in-andere-decks-ab-1909>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Neuplatonische – Hermetische Einweihung behandelt das Deck unter dem Gesichtspunkt eines geistigen Weges. *Das Sola-Busca-Tarot zwischen Macht, Magie und dem Wagnis der Erkenntnis* entfaltet die Renaissancekontexte. Die vier Titel stehen im Abschnitt 7.3.2 mit ihren überprüften Ausgabenangaben.^{24,25,26,27}

Eine neu gebildete Veranschaulichung kann die Funktion der Bildhandlung zeigen: In einer Frage nach der Verwendung einer anvertrauten Gabe bezeichnet ein Gefäßbild auf dem Grundlagenplatz das Empfangen und Bewahren; eine Arbeitsszene auf dem Entwicklungsplatz betrifft die Verarbeitung und Weitergabe. Die Aussage verbindet Empfang und Ausführung. Dieses Beispiel beschreibt eine mögliche moderne Bildverbindung. Es behauptet weder eine überlieferte Renaissance-Legung noch die Bedeutung einer ungenannten Einzelkarte.

7.1.3.3 Tarot de Marseille

Tarot de Marseille bezeichnet eine Bildfamilie mit französischen Trumpfnamen, italienischen Farben und gewöhnlich ornamentalen Zahlenkarten. Das erhaltene Tarot von Jean Noblet aus Paris gehört zu den frühen bekannten Beispielen dieser Bildfamilie. Die Bibliothèque nationale de France verzeichnet 73 erhaltene Karten aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Das Deck zeigt unter anderem Le Bateleur, La Papesse, L'Impératrice, L'Empereur und Le Pape. Spätere Sätze verändern Einzelheiten von Gestik, Ornament und Farbe.²⁸

Die Zählung der Trümpfe führt von I Le Bateleur bis XXI Le Monde; Le Mat steht außerhalb der nummerierten Folge. VIII La Justice und XI La Force unterscheiden diese Ordnung von Waite-Smith. Der Trumpf XIII kann ohne gedruckten Namen erscheinen. Das sichtbare Bild, die Nummer und die Beziehungen zwischen Figuren bilden den Ausgangspunkt einer modernen Lesung. Ein zugewandter Blick, ein gehaltenes

²⁴ BoD – Books on Demand: Verlagsangaben zu Volker H. Schendel, *Das Sola Busca Tarot – Band I: Die Großen Arcana* (2026), ISBN 9783696729370. Verlagsangaben, 26.08.2026, ISBN 9783696729370. <https://buchshop.bod.de/das-sola-busca-tarot-band-i-volker-h-schendel-9783696729370>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

²⁵ BoD – Books on Demand: Verlagsangaben zu Volker H. Schendel, *Sola Busca Tarot Band II: Die Kleinen Arcana* (2026), ISBN 9783696729639. Verlagsangaben, 26.08.2026, ISBN 9783696729639. <https://buchshop.bod.de/sola-busca-tarot-band-ii-volker-h-schendel-9783696729639>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

²⁶ BoD – Books on Demand: Verlagsangaben zu Volker H. Schendel, *Divination mit dem Sola Busca Tarot: Eine Neuplatonische – Hermetische Einweihung* (2026), ISBN 9783696382681. Verlagsangaben, 21.08.2026, ISBN 9783696382681. <https://buchshop.bod.de/divination-mit-dem-sola-busca-tarot-volker-h-schendel-9783696382681>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

²⁷ BoD – Books on Demand: Verlagsangaben zu Volker H. Schendel, *Das Sola-Busca-Tarot zwischen Macht, Magie und dem Wagnis der Erkenntnis* (2026), ISBN 9783696782979. Verlagsangaben, 22.09.2026, ISBN 9783696782979. <https://buchshop.bod.de/das-sola-busca-tarot-zwischen-macht-magie-und-dem-wagnis-der-erkenntnis-volker-h-schendel-9783696782979>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

²⁸ Bibliothèque nationale de France: Tarot de Jean Noblet. BnF Essentiels, Objektbeschreibung. Objektbeschreibung, Ort, Datierung und Bestand. <https://essentiels.bnf.fr/fr/image/4799f2d6-6f88-4f6f-a15c-40a1a943c95e-bodot-jean-noblet>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Werkzeug und eine zwischen zwei Figuren stehende Gestalt sind konkrete Bildbeziehungen.

Das Marseille-Deck besitzt keine einzige historische Antworttabelle, die für alle Ausgaben gilt. Moderne Auslegungen verwenden unter anderem Zahlenbeziehungen, Bildrichtungen und feste Positionen. Die Verwendung von Waite-Bedeutungen mit einem Marseille-Satz bildet eine ausdrücklich benannte Übernahme. Eine szenische Bedeutung wird dabei nicht als Bestandteil eines ornamentalen Zahlenbildes ausgegeben.

Christophe Poncet deutet die Marseille-Trümpfe im Zusammenhang mit Marsilio Ficino und der Florentiner Renaissance. *The Tarot of Marsilio*, Band 1 *Down Here*, untersucht einen Teil der Trumpffolge anhand philosophischer und ikonografischer Beziehungen. Die Verlagsdarstellung kennzeichnet die Florentiner Herkunft als Poncets These. Seine Lesart kann die Deutung konkreter Bilder erweitern; sie ersetzt die belegte Geschichte der erhaltenen Deckausgaben nicht.^{29,30,31}

7.1.3.4 Etteillas Tarottradition

Etteilla, der unter einem umgekehrten Familiennamen veröffentlichende Jean-Baptiste Alliette, entwickelte eine eigene Tarotordnung für die Divination. Seine vier Hefte *Manière de se récréer avec le jeu de cartes nommées Tarots* erschienen 1783–1785. Ein eigenständiges Etteilla-Deck verbindet veränderte Trumpfbilder mit aufrechten und umgekehrten Deutungswörtern. Seine Zahlenordnung ist daher nicht die fortlaufende Marseille-Trumpffolge.^{32,33}

Die Orakelbedeutung kann bereits auf der Karte gedruckt sein. Die Lage bestimmt, welcher Eintrag gelesen wird. Eine Umkehrung ist dann kein frei gebildetes Gegenteil, sondern ein zweiter festgelegter Bedeutungsbereich. Die Nachbarschaft und Reihenfolge der Karten verbinden diese Einträge mit Personen und Lebensbereichen. Die Wahl der Ausgabe bleibt wesentlich, weil spätere Grand-Etteilla-Fassungen Bildfolge und Benennungen verändern.

²⁹ Scarlet Imprint: Christophe Poncet, *The Tarot of Marsilio*, Band 1: *Down Here*. Verlagsbeschreibung. Verlagsbeschreibung zu Band 1 „Down Here“. <https://scarletimprint.com/publications/p/the-tarot-of-marsilio-down-here>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³⁰ Peter Mark Adams: *The Tarot of Marsilio* by Christophe Poncet. Rezension auf Paralibrium. Bibliographischer Kopf und Einleitung, Umfang des ersten Bandes. <https://www.paralibrium.com/reviews/the-tarot-of-marsilio-by-christophe-poncet>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³¹ Volker H. Schendel: *Tarot de Marseille* stammt aus Florenz 1473 / Peter Mark Adams – Christophe Poncet – Two Esoteric Tarots. Autorenwebsite. Abschnitte zu „The Tarot of Marsilio“ und Christophe Poncets Bilddeutung. <https://trauerredner.vonabisw.de/peter-mark-adams-christophe-poncet-two-esoteric-tarot>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³² Wellcome Collection: Etteilla, *Manière de se récréer avec le jeu de cartes nommées Tarots*, vier Hefte, 1783–1785. Katalogeintrag. Katalogbeschreibung der vier Hefte, Publikationsangaben und Umfang. <https://wellcomecollection.org/works/ux34pwx>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³³ The Warburg Institute: *Tarot – Origins & Afterlives: A Conversation with Director and Co-Curator Bill Sherman*. Ausstellungsdarstellung. Abschnitt zum Etteilla-Objekt und seiner divinatorischen Bestimmung. <https://warburg.sas.ac.uk/news-events/blogs/tarot-origins-afterlives-conversation-director-co-curator-bill-sherman>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

Papus überliefert eine Folge von vier Legungen, die er Etteilla zuschreibt. Ihr konkreter Ablauf steht in Abschnitt 7.1.6.4. Diese Darstellung wird als mittelbare Überlieferung bezeichnet: Etteillas Verfahren sind hier „zitiert nach“ Papus. Die Zahl 26 und die Reihen von 26, 17 und 11 Karten erhalten in diesem Bericht eigene Aufgaben; sie werden nicht auf eine moderne Dreierlegung reduziert.³⁴

7.1.3.5 Französische Tarottraditionen nach Etteilla

Die französischen esoterischen Tarots des 19. Jahrhunderts verbinden Trümpfe mit Buchstaben, Zahlen und kosmischen Entsprechungen. Bei Papus steht der Magier am Anfang der Buchstabenfolge und ist Aleph zugeordnet; die Hohepriesterin folgt mit Beth. Seine Ordnung unterscheidet sich von der später beschriebenen Golden-Dawn-Zuordnung, in der der Narr Aleph trägt. Die Zuordnung der Kartenbilder zum hebräischen Alphabet gehört jeweils zum besonderen System.³⁵

Papus behandelt die Farben außerdem durch die vier Buchstaben des Gottesnamens Jod–He–Waw–He. Könige, Königinnen, Ritter und Pagen besitzen dabei eigene Rangfunktionen; die Zahlen werden in wiederkehrenden Gruppen gelesen. Für die Divination beschreibt er eine kurze und eine umfangreichere Anordnung. In der kurzen Fassung werden vier Farbkarten mit drei Trümpfen verbunden; die ausführliche Fassung verwendet zwölf Farbkarten und sieben Trümpfe. Die Verfahren bleiben an seine Positionsbedeutungen gebunden.³⁶

Die französische Bildtradition kann mit einer älteren Marseille-Gestalt arbeiten und ihr zusätzliche Buchstaben oder Symbole geben. Ein solcher Zusatz verändert die Auslegungsordnung, auch wenn die Gestalt noch als Magier, Herrscher oder Eremit erkennbar bleibt. Die Bildfamilie und die neue Korrespondenzschicht werden deshalb beide genannt. Eine genaue Anwendung erläutert, ob die Karte als Bild, Buchstabe, Zahl oder als Verbindung dieser Eigenschaften gelesen wird.

Oswald Wirths 22 Trumpfbilder erschienen zunächst 1889. Sie verbinden französische Kartennamen mit den durch Éliphas Lévi vermittelten Buchstabenbeziehungen. Die heutigen vollständigen Wirth-Ausgaben ergänzen diese Trumpfgruppe um 56 Farbkarten; sie sind daher nicht als unveränderter historischer Achtundsiebzigersatz von 1889 zu behandeln. Wirths *Le Tarot des imagiers du Moyen-âge* verbindet den Textband von

³⁴ Papus: *The Tarot of the Bohemians*. Übersetzung A. P. Morton. London: Chapman and Hall, 1892. Digitale Textfassung, Internet Sacred Text Archive. Kapitel XX, sechste Lektion, S. 327–332; Etteilla-Verfahren zitiert nach Papus. <https://sacred-texts.com/tarot/tob/tob56.htm>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³⁵ Papus: *Tarot of the Bohemians*. Kapitel X–XIII, Zuordnungen der 22 Trümpfe; insbesondere Magier und Hohepriesterin.

³⁶ Papus: *Tarot of the Bohemians*. Kapitel V, „The Key to the Minor Arcana“; Kapitel XX, vierte und fünfte Lektion, S. 318–326.

1927 mit Farbtafeln, deren Ausgabe 1926 datiert ist. Die Deutung der Trumpfbilder und der konkrete moderne Gesamtbestand bleiben getrennt benannt.^{37,38}

7.1.3.6 Golden-Dawn-Tradition

Das Golden-Dawn-System ordnet die 22 Trümpfe den 22 hebräischen Buchstaben, drei elementaren, sieben planetarischen und zwölf Tierkreisbeziehungen zu. Die 36 Zahlenkarten von Zwei bis Zehn bilden die 36 Dekane des Tierkreises. Ein Dekan umfasst zehn Grad eines Tierkreiszeichens. Jede dieser Karten trägt eine Verbindung von Planet und Zeichen sowie einen besonderen Titel. Asse und Hofkarten besitzen gesonderte Funktionen.³⁹

Die Zahlenkarten zeigen in dieser Ordnung Farbsymbole, angelische Hände und weitere Zeichen. Ihre Titel nennen Kräfte wie Herrschaft, Liebe, Streit, Ruhe nach dem Kampf oder unvollendeten Erfolg. Die Auslegung unterscheidet günstige und ungünstige Würden, die aus der Umgebung einer Karte hervorgehen. Ein günstiger Titel allein bedeutet daher nicht, dass dieselbe Kraft in jeder Nachbarschaft günstig wirkt.

Die überlieferte technische Methode verwendet einen Signifikator, eine unmittelbar zur Befragung gehörende Anrufung und fünf Operationen. Sie gliedert die Karten zunächst nach vier elementaren Bereichen, danach nach astrologischen Häusern, Tierkreiszeichen, Dekanen und dem Lebensbaum. Der Ablauf steht in Abschnitt 7.1.6.5. Die erhaltene Veröffentlichung *Liber LXXVIII* vermittelt eine bearbeitete Fassung dieses Ordensmaterials.⁴⁰

7.1.3.7 Waite-Smith-Tarot

Das Waite-Smith-Tarot verbindet Arthur Edward Waites Entwurf mit Pamela Colman Smiths Bildern. Der Satz erschien 1909 bei Rider. Seine Zahlenkarten zeigen, mit Ausnahme der anders aufgebauten Asse, zusammenhängende Szenen. Die Sechs der Schwerter besitzt eine Überfahrt, die Acht der Pentakel eine Arbeitsszene und die Fünf der Kelche eine Gestalt vor umgestürzten Gefäßen. Diese Bildhandlungen haben die spätere divinatorische Verwendung des Decks besonders geprägt.^{41,42}

³⁷ U.S. Games Systems: Oswald Wirth Tarot. Deckbeschreibung, ISBN 978-0-91386-652-8. Deckbeschreibung, ursprüngliche 22 Trümpfe und moderne Ergänzung. <https://www.usgamesinc.com/oswald-wirth-tarot.html>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³⁸ Bibliothèque nationale de France: Le tarot des imagiers du Moyen-âge, Oswald Wirth. Katalogeintrag zur Ausgabe Paris: Le Symbolisme / E. Nourry, 1926–1927. Katalogeintrag, Ausgabe 1926–1927 und Hinweis zum Tafelband. <https://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb316591001>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

³⁹ Liber LXXVIII. Anfangstabellen, 36 Dekankarten und „The Twenty-Two Keys of the Book“.

⁴⁰ Liber LXXVIII. „A Method of Divination by the Tarot“, Einleitung und fünf Operationen.

⁴¹ The British Museum: Arthur Edward Waite. Biographischer Katalogeintrag. Biographischer Eintrag zu Arthur Edward Waite, Veröffentlichung 1909. <https://www.britishmuseum.org/collection/term/BIOG50141>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁴² Waite: Pictorial Key. Teil III, § 1, Erläuterung der szenischen Zahlenkarten.

Waite's *The Pictorial Key to the Tarot* behandelt Aufbau, Symbolik, Einzelbedeutungen und Legungen. Seine esoterische Beschreibung und seine Listen divinatorischer Bedeutungen bleiben verschiedene Teile des Buches. Die in Abschnitt 7.1.2 genannten Tabellen beziehen sich auf die divinatorischen Einträge. Das keltische Kreuz folgt der Auslage in Teil III, § 7. Eine moderne Waite-Smith-Ausgabe kann ergänzende Namen oder Begleittexte besitzen; diese werden als Ausgabenzusätze behandelt.

Die Blickrichtung und die Haltung einer Figur können Beziehungen in der Auslage eröffnen. Die aufrechte Karte Zwei der Schwerter zeigt eine bewaffnete, ruhende Mitte; die Sechs zeigt eine geführte Bewegung. In einer Legung über einen Übergang bezeichnen diese Bilder unterschiedliche Zustände. Eine Bildbeziehung ergänzt die Kartenbedeutung, erhält aber nicht ohne ausdrücklich benannte Regel eine zusätzliche Datierung oder eine beliebige Personenzuordnung.

7.1.3.8 Thoth-Tarot

Das Thoth-Tarot entstand aus Aleister Crowleys Zusammenarbeit mit Frieda Harris. Die Bilder wurden in den Jahren um 1937–1943 ausgearbeitet; *The Book of Thoth* erschien 1944. Die verbreitete Ausgabe als farbiger Kartensatz folgte 1969. Der Satz umfasst 78 Karten. Seine Farben heißen Stäbe, Kelche, Schwerter und Scheiben; die Hofrangfolge lautet Ritter, Königin, Prinz und Prinzessin.^{43,44}

Die Trümpfe VIII Adjustment, XI Lust, XIV Art, XX The Aeon und XXI The Universe tragen Namen, die ihre besondere Stellung anzeigen. Adjustment bezeichnet Ausgleich, Lust die volle Kraft des Lebens, Art die Verbindung und Wandlung von Kräften, The Aeon einen übergreifenden Übergang und The Universe die vollendete Weltgestalt. Die Benennungen werden bei einem Vergleich mit Marseille oder Waite-Smith beibehalten. Ein Thoth-Titel wird nicht stillschweigend in einen fremden Kartennamen zurückübersetzt.⁴⁵

Die Zahlenkarten tragen kurze Titel wie Dominion, Love, Peace, Strife, Success und Failure. Sie verbinden den Rang mit der Elementarfarbe, einem Dekan und seiner Planetenherrschaft. Viele dieser Beziehungen stammen aus dem Golden-Dawn-Material; einzelne Titel und Bildgestalten wurden verändert. Für eine Anwendung werden deshalb das Bild und der gedruckte Titel der Thoth-Karte gemeinsam gelesen. Eine Um-

⁴³ Warburg Institute: Tarot – Origins & Afterlives. Bildlegende zum „Book of Thoth“ und zum Deck von Crowley und Harris.

⁴⁴ U.S. Games Systems: Crowley Thoth Tarot Deck. Produktbeschreibung, erste Kartenveröffentlichung 1969 und Umfang.

⁴⁵ Aleister Crowley: The Book of Thoth. A Short Essay on the Tarot of the Egyptians. The Equinox III, Nr. 5. London: O.T.O., 1944. Digitale Textfassung auf StudyLib. Teil II, Trümpfe VIII, XI, XIV, XX und XXI; Inhaltsübersicht und Kartenbenennungen. <https://studylib.net/doc/27992829/aleister-crowley---the-book-of-thoth>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

kehrung ist nicht zwingend ein eigener Bedeutungsbestand; elementare Würden und Nachbarschaften können die Art des Wirkens präzisieren.^{46,47}

Die folgende Übersicht bewahrt die englischen Titel der 36 Zahlenkarten von Zwei bis Zehn. Die Asse tragen die Wurzelbezeichnungen ihrer Elemente. Die Titel unterscheiden beispielsweise den *Success* der Sechs der Scheiben vom *Failure* der Sieben und die *Pleasure* der Sechs der Kelche von der *Satiety* der Zehn. Die Dekanbeziehungen dieser Karten stehen in Abschnitt 7.1.4.3.⁴⁸

Rang	Stäbe / Kelche	Schwerter / Scheiben
Zwei	Dominion / Love	Peace / Change
Drei	Virtue / Abundance	Sorrow / Works
Vier	Completion / Luxury	Truce / Power
Fünf	Strife / Disappointment	Defeat / Worry
Sechs	Victory / Pleasure	Science / Success
Sieben	Valour / Debauch	Futility / Failure
Acht	Swiftiness / Indolence	Interference / Prudence
Neun	Strength / Happiness	Cruelty / Gain
Zehn	Oppression / Satiety	Ruin / Wealth

7.1.3.9 Moderne Deckentwicklungen

Moderne Decks können historische Bilder rekonstruieren, vorhandene Ordnungen neu illustrieren oder eigene Namen und Korrespondenzen einführen. Eine Rekonstruktion ergänzt fehlende historische Karten; eine neue Illustration verändert die Bildhandlung; ein eigenes System kann sogar den Zeichenbestand erweitern. Die Orakelmethode ergibt sich aus Deck und Begleittext zusammen. Zusätzliche Titel- und Porträtkarten eines Sets gehören nicht automatisch zum divinatorischen Bestand von 78 Karten.⁴⁹

Ein modernes Tarot bleibt an seiner Struktur erkennbar: Trumpfgruppe, vier Farben und Hofrangfolge bilden den üblichen Rahmen. Wo ein Symbolkartensatz diese Ordnung nicht besitzt, wird er im Kapitel über weitere Orakelkarten behandelt. Die äußere Ähnlichkeit eines Kartenbildes mit einem Trumpf genügt nicht, um sämtliche Tarotregeln auf einen anderen Symbolbestand zu übertragen.

⁴⁶ Liber LXXVIII. Dekantabelle und „Of the Dignities“.

⁴⁷ Crowley: Book of Thoth. Teil IV, Karten der vier Farben; Anhang A zur Divination.

⁴⁸ Crowley: Book of Thoth. Teil IV, Inhaltsübersicht und Titel der 36 Zahlenkarten.

⁴⁹ U.S. Games Systems: Crowley Thoth Tarot Deck. Beschreibung der zwei zusätzlichen Titel- und Porträtkarten.

7.1.4 Korrespondenzen

7.1.4.1 Elemente und Farben

Eine Korrespondenz ist eine ausdrücklich zugeordnete Beziehung zwischen zwei Zeichenbereichen. Im Golden-Dawn-System entsprechen Stäbe dem Feuer, Kelche dem Wasser, Schwerter der Luft und Pentakel der Erde. Die Asse stellen die Wurzeln der jeweiligen Kräfte dar. Die Farben benennen damit unterschiedliche Arten des Wirkens, die sich innerhalb einer Legung verbinden oder widerstehen können.⁵⁰

Bei einer Dreiergruppe aus Stab, Kelch und Stab steht eine Wasserkraft zwischen zwei Feuerkräften. Nach den Würderegeln wird die mittlere Karte geschwächt. Ein materieller Erfolgstitel auf einer Münzkarte erhält dagegen eine andere Umgebung zwischen zwei Münzkarten. Die Elemente bestimmen hier die Stärke oder Schwäche der Kraft, während die Einzelkarte weiterhin sagt, welche Kraft gemeint ist.

Die Hofkarten besitzen eine zweite Elementarschicht. Eine Königin der Stäbe ist in dieser Ordnung die Wasserfunktion innerhalb des Feuers, ein Prinz der Kelche die Luftfunktion innerhalb des Wassers. Farbe und Rang werden daher nicht einfach zweimal als dasselbe Element gelesen. Die Rangfunktion erläutert die Art, in der die Kraft der Farbe empfangen, bewegt oder verwirklicht wird.⁵¹

7.1.4.2 Zahlenzuordnungen

Im Golden-Dawn-Material sind die Zahlenkarten mit den zehn Sephiroth des Lebensbaums verbunden. Sephirah bezeichnet eine einzelne dieser Kräfte oder Sphären, Sephiroth deren Mehrzahl. Die Zahl benennt den Ort im Lebensbaum; die Farbe benennt den elementaren Zusammenhang. Kether trägt die Asse, Chokmah die Zweien, Binah die Dreien, Chesed die Vieren, Geburah die Fünfen, Tiphareth die Sechsen, Netzach die Sieben, Hod die Achten, Yesod die Neunen und Malkuth die Zehnen.⁵²

Die gleiche Zahl wirkt in verschiedenen Farben unterschiedlich. Die Fünf der Stäbe heißt Streit; die Fünf der Kelche Verlust der Freude; die Fünf der Schwerter Niederlage; die Fünf der Pentakel materielle Schwierigkeit. Die gemeinsame Fünferbeziehung verbindet die Karten, hebt die vier verschiedenen Kräfte aber nicht auf. Eine Antwort über Arbeit verlangt daher die betreffende Karte und ihre Farbe, nicht lediglich das Wort „Fünf“.

Bei Papus verbindet die Zahlenordnung wiederkehrende Reihen und die Buchstaben des Gottesnamens. Diese Ordnung besitzt andere Hauptbeziehungen als die Dekan- und Sephiroth-Verbindung des Golden Dawn. Ihre Berechnungen werden mit ihren

⁵⁰ Liber LXXXVIII. „Of the Aces“, vier Elementarwurzeln.

⁵¹ Liber LXXXVIII. „The Sixteen Court, or Royal Cards“, Könige, Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen.

⁵² Liber LXXXVIII. „Of the Aces“ und Beschreibungen der 36 Zahlenkarten, jeweilige Sephirah-Zuordnung.

eigenen Kartenfunktionen gelesen. Eine allgemeine Numerologie aus Kapitel 19 wird nicht nachträglich als historische Regel einer solchen Tarotordnung eingefügt.⁵³

7.1.4.3 Astrologische Korrespondenzen

Die Dekankarten des Golden Dawn bilden einen geschlossenen Bestand von 36 Beziehungen. Die drei Dekane jedes Tierkreiszeichens umfassen dessen erste, zweite und dritte Zehngradstrecke. Die Planetenherrscher folgen einer wiederkehrenden Siebenerfolge. Die folgende Tabelle nennt sämtliche Beziehungen in der überlieferten Ordnung. Die Titel sind sinngemäße deutsche Wiedergaben; sie bilden keine von den Einzelkarten unabhängigen Vorhersagen.⁵⁴

Karte	Planet und Tierkreisdekan	Titel im Golden-Dawn-Material
Zwei der Stäbe	Mars, Widder 0–10°	Herrschaft
Drei der Stäbe	Sonne, Widder 10–20°	Begründete Stärke
Vier der Stäbe	Venus, Widder 20–30°	Vollendete Arbeit
Fünf der Pentakel	Merkur, Stier 0–10°	Materielle Schwierigkeit
Sechs der Pentakel	Mond, Stier 10–20°	Materieller Erfolg
Sieben der Pentakel	Saturn, Stier 20–30°	Unvollendeter Erfolg
Acht der Schwerter	Jupiter, Zwillinge 0–10°	Verkürzte Kraft
Neun der Schwerter	Mars, Zwillinge 10–20°	Verzweiflung und Grausamkeit
Zehn der Schwerter	Sonne, Zwillinge 20–30°	Ruin
Zwei der Kelche	Venus, Krebs 0–10°	Liebe
Drei der Kelche	Merkur, Krebs 10–20°	Fülle
Vier der Kelche	Mond, Krebs 20–30°	Gemischte Freude
Fünf der Stäbe	Saturn, Löwe 0–10°	Streit
Sechs der Stäbe	Jupiter, Löwe 10–20°	Sieg
Sieben der Stäbe	Mars, Löwe 20–30°	Tapferkeit
Acht der Pentakel	Sonne, Jungfrau 0–10°	Umsicht
Neun der Pentakel	Venus, Jungfrau 10–20°	Materieller Gewinn
Zehn der Pentakel	Merkur, Jungfrau 20–30°	Reichtum

⁵³ Papus: Tarot of the Bohemians. Kapitel III–V, Zahlenoperationen und Schlüssel der Kleinen Arkana.

⁵⁴ Liber LXXVIII. Anfangstabelle, Karten 21–56, 36 Dekanbeziehungen.

Karte	Planet und Tierkreisdekan	Titel im Golden-Dawn-Material
Zwei der Schwerter	Mond, Waage 0–10°	Wiederhergestellter Friede
Drei der Schwerter	Saturn, Waage 10–20°	Leid
Vier der Schwerter	Jupiter, Waage 20–30°	Ruhe nach dem Kampf
Fünf der Kelche	Mars, Skorpion 0–10°	Verlust der Freude
Sechs der Kelche	Sonne, Skorpion 10–20°	Freude
Sieben der Kelche	Venus, Skorpion 20–30°	Trügerischer Erfolg
Acht der Stäbe	Merkur, Schütze 0–10°	Schnelligkeit
Neun der Stäbe	Mond, Schütze 10–20°	Große Stärke
Zehn der Stäbe	Saturn, Schütze 20–30°	Bedrückung
Zwei der Pentakel	Jupiter, Steinbock 0–10°	Harmonischer Wechsel
Drei der Pentakel	Mars, Steinbock 10–20°	Materielle Arbeit
Vier der Pentakel	Sonne, Steinbock 20–30°	Irdische Macht
Fünf der Schwerter	Venus, Wassermann 0–10°	Niederlage
Sechs der Schwerter	Merkur, Wassermann 10–20°	Errungener Erfolg
Sieben der Schwerter	Mond, Wassermann 20–30°	Unbeständige Anstrengung
Acht der Kelche	Saturn, Fische 0–10°	Verlassener Erfolg
Neun der Kelche	Jupiter, Fische 10–20°	Materielles Glück
Zehn der Kelche	Mars, Fische 20–30°	Vollendeter Erfolg

Die Zuordnung kann eine besondere Qualität der Karte erläutern. Mars im Widder bezeichnet bei der Zwei der Stäbe eine unmittelbar gerichtete Kraft; Saturn im Schützen verbindet die Zehn der Stäbe mit einer belastenden Bindung der Bewegung. Ein Dekan ist zunächst ein Ort im Tierkreis. Eine Datierung eines Ereignisses erfordert darüber hinaus eine ausdrücklich verwendete Zeitregel. Aus der astrologischen Bezeichnung allein folgt kein zwingender Kalendertag.

7.1.4.4 Buchstaben und kabbalistische Korrespondenzen

Die Buchstabenordnung des Golden Dawn verbindet drei Elementarkarten, sieben Planetenkarten und zwölf Tierkreiskarten. Die folgende Übersicht zeigt die veröffentlichte Ordnung des *Liber LXXVIII*. Die Ziffern für Kraft und Gerechtigkeit folgen dieser Quelle: Gerechtigkeit VIII und Kraft XI. Ihre astrologischen Zuordnungen bleiben

Waage und Löwe. Die Waite-Smith-Zählung verändert die Nummern, nicht einfach den ganzen Sinn dieser Zuordnung.⁵⁵

Trumpf im Liber LXXVIII	Buchstabe	Beziehung
0 Der Narr	Aleph	Luft
I Der Magier	Beth	Merkur
II Die Hohepriesterin	Gimel	Mond
III Die Herrscherin	Daleth	Venus
IV Der Herrscher	He	Widder
V Der Hierophant	Waw	Stier
VI Die Liebenden	Zajin	Zwillinge
VII Der Wagen	Cheth	Krebs
XI Die Kraft	Teth	Löwe
IX Der Eremit	Jod	Jungfrau
X Das Rad	Kaph	Jupiter
VIII Die Gerechtigkeit	Lamed	Waage
XII Der Gehängte	Mem	Wasser
XIII Der Tod	Nun	Skorpion
XIV Die Mäßigkeit	Samekh	Schütze
XV Der Teufel	Ajin	Steinbock
XVI Der Turm	Pe	Mars
XVII Der Stern	Zade	Wassermann
XVIII Der Mond	Qoph	Fische
XIX Die Sonne	Resch	Sonne
XX Das Gericht	Schin	Geist und Feuer
XXI Die Welt	Taw	Erde und Saturn

Die Zuordnung eines Buchstabens ist eine weitere Beziehung der Karte. Sie macht aus dem Tarot noch kein Namenorakel. Die besondere Buchstabenrechnung und gemastrische Befragung besitzt ihren Hauptort in Kapitel 20. Im Tarot wird die Beziehung

⁵⁵ Liber LXXVIII. „The Twenty-Two Keys of the Book“, Karten 57–78.

verwendet, soweit sie das Kartenbild, seinen Ort im Lebensbaum oder die technische Auslegung bestimmt.

Crowleys Thoth-Ordnung verändert die Buchstabenbeziehung von Herrscher und Stern: Der Herrscher trägt Zade, der Stern He. Ihre Tierkreisbeziehungen bleiben Widder und Wassermann. Diese Veränderung betrifft somit die Buchstabenordnung, nicht eine Vertauschung der beiden Tierkreiszeichen. Sie gehört ausdrücklich zum Thoth-System und wird nicht in die vorstehende Golden-Dawn-Tabelle zurückgetragen.⁵⁶

7.1.5 Vorbereitung und Befragung

7.1.5.1 Fragestellung

Die Frage benennt den Gegenstand der Befragung. Ein Verlauf, ein Hindernis, eine beteiligte Person und der Ausgang sind unterschiedliche Gegenstände. Eine Frage nach einer Reise unterscheidet sich von einer Frage nach der Finanzierung derselben Reise. Die Legung gliedert diesen Gegenstand in ihre Plätze. Waite bezeichnet sein Kreuz ausdrücklich als Verfahren für eine bestimmte Frage.⁵⁷

Eine Frage kann einen zeitlichen Bezug enthalten, etwa den Verlauf eines bereits begonnenen Vorhabens. Die Zeitgrenze gehört dann zum Anliegen, nicht zur allgemeinen Bedeutung jeder Karte. Eine Antwort kann anzeigen, dass eine Entwicklung innerhalb dieses Rahmens noch gebunden ist. Die Zehn der Stäbe auf einem Hindernisplatz spricht anders als dieselbe Karte auf einem Platz für die bisherige Grundlage.

7.1.5.2 Deck und Legung

Der verwendete Kartensatz und die Auslage bestimmen den Ergebnisraum. Waite-Smith mit einem keltischen Kreuz, Papus' getrennte Farb- und Trumpfgruppen und die fünf Operationen des Golden-Dawn-Materials bringen verschiedene Zeichenbeziehungen hervor. Eine Position wird vor der Ziehung festgelegt. Die Karte erhält dann eine bestimmte Aufgabe, die während der Auslegung bestehen bleibt.

Die Zeichenträger müssen als Bestand eindeutig sein. Ein Satz mit 78 Orakelkarten unterscheidet sich von einer Ausgabe mit zusätzlichen Titel- oder Porträtkarten. Solche Zusatzkarten werden nur dann einbezogen, wenn die betreffende Methode ihnen eine divinatorische Funktion zuordnet. Bei historischen Rekonstruktionen wird die verwendete Ausgabe genannt, weil ergänzte Karten eigene Bilder besitzen.

⁵⁶ Crowley: Book of Thoth. Teil I, S. 9–10, sowie Teil II, IV „The Emperor“ und XVII „The Star“.

⁵⁷ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 7, Anfang und Auswahl der vertretenen Angelegenheit.

7.1.5.3 Mischen, Abheben und Ziehen

Bei Waite wird nach Wahl des Signifikators der übrige Satz gemischt und dreimal abgehoben. Danach werden die Karten von oben nacheinander aufgedeckt und auf ihre Plätze gelegt. Beim Papus-Verfahren werden die Großen und Kleinen Arkana getrennt behandelt; die befragte Person hebt ab und wählt eine Gruppe von Trümpfen. Im Golden-Dawn-Material folgt das Abheben auf die Vorbereitung und die Anrufung des Mittlers.^{58,59,60}

Mischen, Abheben und Ziehen besitzen daher unterschiedliche Aufgaben. Das Mischen ordnet den verdeckten Bestand neu; das Abheben verändert seine Folge; die Ziehung bestimmt, welche Karten sichtbar werden. Eine zufällige Bildlage wird nur dann als Umkehrung gelesen, wenn das System die umgekehrte Lage verwendet. Die absichtlich quergelegte zweite Karte des keltischen Kreuzes erhält ihre Lage durch den Platz und ist deshalb von einer zufälligen Umkehrung zu unterscheiden.

7.1.5.4 Der Signifikator

Der Signifikator vertritt die befragte Person oder die Sache. Bei Waite kann eine Hofkarte diese Funktion besitzen. Seine Wahl berücksichtigt Personenmerkmale und Temperament; für eine Sachfrage kann ein passender Trumpf oder eine Zahlenkarte verwendet werden. Waite nennt Gerechtigkeit als Vertretung einer Frage nach der Notwendigkeit eines Rechtsstreits. Die gewählte Karte liegt offen unter der ersten gezogenen Karte.⁶¹

Im *Liber LXXVIII* wird die Vertretung besonders nach dem Charakter der Person gewählt. Der Signifikator verbleibt im Satz, wird bei den Operationen in einer bestimmten Gruppe gesucht und dient als Ausgangspunkt von Zählung und Paarbildung. Seine Aufgabe ist daher verschieden von der offen vorab abgelegten Vertretungskarte des keltischen Kreuzes.⁶²

7.1.5.5 Ergänzende Ziehungen und erneute Befragungen

Waite erlaubt in seiner Kreuzmethode eine neue vollständige Auslage, wenn die Schlusskarte den Ausgang nicht hinreichend bestimmt. Die zuvor gezogene zehnte Karte wird dann zum Signifikator der neuen Befragung. Auch eine Hofkarte auf dem Ergebnisplatz kann eine neue Auslage eröffnen, weil der Ausgang in die Hände

⁵⁸ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 7, Vorbereitung vor der ersten Karte.

⁵⁹ Papus: Tarot of the Bohemians. Kapitel XX, fünfte Lektion, Schritte 1–6.

⁶⁰ Liber LXXVIII. „A Method of Divination“, vorbereitende Schritte 1–4.

⁶¹ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 7, Auswahl des Signifikators und Rechtsstreitbeispiel.

⁶² Liber LXXVIII. „The Significator“ und erste Operation.

der durch sie bezeichneten Person fällt. Der Satz wird erneut gemischt und dreimal abgehoben.⁶³

Diese Wiederholung verändert den Bezugspunkt ausdrücklich. Sie ist kein unbegrenztes Nachziehen bis zu einem gewünschten Bild. Die Golden-Dawn-Methode besitzt dagegen mehrere geplante Operationen und bestimmte Abbruchregeln. Zusätzliche Zeichen gehören dort zur vorgesehenen Weiterentwicklung der Frage. Eine moderne Klärungskarte benötigt eine benannte Funktion, etwa die Erläuterung eines Hindernisses; sie ersetzt nicht nachträglich den bereits gezogenen Ergebnisplatz.

7.1.6 Legungen

7.1.6.1 Einzelziehung

Eine moderne Einzelziehung gewinnt ein Kartenzeichen für das benannte Anliegen. Der verdeckte Satz wird gemischt, eine Karte ausgewählt und aufgedeckt. Wird die Bildlage berücksichtigt, gehört auch sie zum Ergebnis. Die Antwort entsteht aus dem Bedeutungsbereich dieser Karte und dem Gegenstand der Frage. Eine Einzelkarte besitzt keine zusätzliche Verteilung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Ein neu gebildetes Beispiel betrifft die Frage nach der vorherrschenden Bedingung einer gemeinsamen Arbeit. Die Drei der Pentakel erscheint aufrecht. Waites Bereich von Handwerk, Facharbeit und Anerkennung verbindet sich mit der dargestellten Zusammenarbeit: Die Antwort rückt die sachgerechte Ausführung und das Zusammenwirken unterschiedlicher Aufgaben in den Mittelpunkt. Das Beispiel ist eine moderne Veranschaulichung mit einer dokumentierten Kartenbedeutung, keine historische Fallüberlieferung.

7.1.6.2 Dreierlegungen

Eine moderne Dreierlegung ordnet drei gezogenen Karten vorab drei Funktionen zu. Als mögliche Variante können Grundlage, gegenwärtige Bedingung und hervorgehende Entwicklung dienen. Eine andere Variante kann Ausgangslage, Hindernis und Antwort unterscheiden. Die gleiche Zahl von Karten bildet daher noch keine einheitliche historische Methode. Die hier erläuterte Dreierfolge ist eine neu gebildete Darstellungsvariante.

Die Karten werden nach dem Mischen nacheinander gewählt und von links nach rechts auf die festgelegten Plätze gelegt. Die erste Karte benennt die Grundlage, die zweite die gegenwärtige Bedingung und die dritte die Entwicklung aus diesem Zusammenhang. Die Auslegung beginnt bei jedem Platz und verbindet anschließend alle drei Aussagen.

⁶³ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 7, Absätze nach der zehnten Position.

Eine schwierige zweite Karte hebt eine günstige dritte nicht automatisch auf; sie kann die Bedingung benennen, unter der deren Kraft erst wirksam wird.

Ein neu gebildetes Beispiel fragt nach einem laufenden Arbeitsvorhaben. Auf der Grundlage liegt die Drei der Pentakel, in der Gegenwart die Zehn der Stäbe, in der Entwicklung die Sechs der Stäbe. Die Facharbeit bildet den Ausgangspunkt. Die gegenwärtige Last bindet die Ausführung. Der Erfolg erscheint als Entwicklung, die aus der sachgerechten Arbeit und dem Umgang mit der Belastung hervorgeht. Die Antwort lautet: Das Vorhaben besitzt eine tragende Arbeitsgrundlage; die übernommene Last ist jetzt entscheidend; eine sichtbare Anerkennung liegt im weiteren Verlauf. Ein bestimmtes Datum oder ein Geldbetrag wird aus dieser Folge nicht gewonnen.

7.1.6.3 Das keltische Kreuz bei Waite

Waites Kreuz verbindet einen vorab gewählten Signifikator mit zehn gezogenen Karten. Nach dem Mischen und dreimaligen Abheben wird die erste Karte auf den Signifikator gelegt, die zweite quer darüber. Vier weitere Karten bilden das Kreuz; die letzten vier bilden rechts davon eine von unten nach oben aufsteigende Säule. Die Plätze haben die in der Tabelle genannten Aufgaben.⁶⁴

Platz	Lage	Funktion bei Waite
Signifikator	Offen in der Mitte	Vertretene Person oder Angelegenheit
1	Auf dem Signifikator	Allgemein wirkende Einwirkung und Atmosphäre
2	Quer über Karte 1	Kreuzende Kraft, Hindernis
3	Über der Mitte	Ziel, Ideal, erreichbare Möglichkeit
4	Unter der Mitte	Grundlage, bereits verwirklichter Bestand
5	Hinter der Blickrichtung des Signifikators	Vergangene oder zurücktretende Einwirkung
6	Vor seiner Blickrichtung	Herannahende, bald wirksame Einwirkung
7	Unten in der rechten Säule	Haltung oder Stellung der vertretenen Person oder Sache
8	Darüber	Umgebung und von außen wirkende Bedingungen

⁶⁴ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 7, gesamte Auslage und Positionsbeschreibungen.

Platz	Lage	Funktion bei Waite
9	Darüber	Hoffnungen oder Befürchtungen
10	Oben in der Säule	Endergebnis des Zusammenwirkens

Die Plätze fünf und sechs hängen bei Waite von der Blickrichtung ab. Ist die Vertretungskarte eine Gestalt ohne eindeutig bestimmbar Blick, wird ihre Ausrichtung vor der Auslage festgelegt. Daraus folgt nicht, dass Vergangenheit immer links und Zukunft immer rechts liegen müssten. Die Kartenlage wird aus der Blickrichtung der gewählten Vertretung bestimmt.

Die Schlusskarte fasst die anderen Karten einschließlich des Signifikators zusammen. Sie steht nicht als isolierter Spruch außerhalb der Legung. Eine günstige zweite Karte kann etwas an sich Gutes bezeichnen, das im besonderen Anliegen dennoch hinderlich wirkt. Die neunte Karte beschreibt Hoffnungen oder Befürchtungen und ist deshalb nicht bereits das eintretende Ergebnis. Die zehnte ist der Ausgang aus den übrigen Kräften.

Ein neu gebildetes Beispiel kann drei dieser Plätze verdeutlichen. Die Acht der Pentakel auf Platz eins bezeichnet die laufende Arbeit; die Zehn der Stäbe auf Platz zwei die belastende Übernahme von Aufgaben; die Sechs der Stäbe auf Platz zehn einen anerkannten Ausgang. Die vollständige Lesung würde zusätzlich die übrigen sieben gezogenen Karten einbeziehen. Diese verkürzte Veranschaulichung ist deshalb kein vollständiges historisches Kreuz und kein Ersatz für dessen Gesamtauslegung.

7.1.6.4 Die Legungen bei Etteilla und Papus

7.1.6.4.1 Etteillas Viererfolge nach Papus

Papus beschreibt vier aufeinanderfolgende Legungen, die er Etteilla zuschreibt. Die Darstellung ist eine mittelbare Überlieferung und wird als Etteilla-Verfahren „zitiert nach“ Papus geführt. Seine erste Auslage gewinnt Reihen von 26, 17 und 11 Karten. Die zweite liest siebzehn Karten, die dritte eine große zeitliche Figur und die vierte eine ergänzende Siebenerreihe.⁶⁵

Bei der **ersten Legung** wird der ganze Satz von 78 Karten gemischt und abgehoben. Drei Stapel zu 26 entstehen. Der mittlere wird zur Seite gelegt. Die verbleibenden 52 Karten werden erneut gemischt, abgehoben und in drei Gruppen zu 17 mit einer Restkarte geteilt. Wieder wird die Mitte beiseitegelegt. Aus den verbleibenden 35 Karten

⁶⁵ Papus: Tarot of the Bohemians. Kapitel XX, sechste Lektion, S. 327–332; Etteilla-Verfahren zitiert nach Papus.

entstehen nach erneutem Mischen drei Gruppen zu 11 mit zwei Restkarten. Die mittlere Elfergruppe kommt zu den beiden bereits ausgewählten Gruppen.

Die ausgewählten 26, 17 und 11 Karten werden in drei Reihen von rechts nach links ausgelegt. Die Sechszwanzigerreihe betrifft die Seele, die Siebzehnerreihe den Geist beziehungsweise das Denken, die Elferreihe den Körper. Die übrigen 24 Karten bleiben außerhalb dieser drei Reihen. Papus' Darstellung enthält an einer Stelle die Zwischenzahl 21 für die nach Abnahme der Elfergruppe verbleibenden Karten; seine Zeichnung nennt den vollständigen Restbestand 24. Die drei zusätzlich verbliebenen Einzelkarten gehören zu diesem Rest. Die Auslage umfasst somit 54 gelesene Karten und 24 nicht ausgelegte Karten.

Bei der **zweiten Legung** werden wieder alle 78 gemischt und abgehoben. Die ersten siebzehn werden von rechts nach links ausgelegt. Die achtzehnte Karte und die unterste, achtundsiebzigste Karte werden zusätzlich betrachtet; Papus verbindet sie mit der geistigen Verbindung zwischen Befragtem und Deutendem. Die Reihe wird gelesen. Anschließend werden ihre äußeren Karten gegeneinander vertauscht, bis nur die mittlere ihre Stellung behält. Die Besonderheit dieser Umordnung bleibt Bestandteil des von Papus vermittelten Berichts.

Die **dritte Legung** verwendet eine große Figur von 66 bezeichneten Plätzen. Ihre Paarungen gliedern die Antwort nach Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die folgende Tabelle gibt die vollständigen Paarreihen der gedruckten Beschreibung wieder. Die Platznummer bezeichnet den Ort in der Figur, nicht die aufgedruckte Kartennummer. Die räumliche Figur wird bei Papus auf S. 331 abgebildet; die hier dargestellten Paarreihen bewahren ihre Lesebeziehungen ohne Übernahme der Abbildung.

Zeitbereich	Paarfolge der bezeichneten Plätze
Vergangenheit	1 mit 34, 2 mit 35, fortlaufend bis 11 mit 44
Gegenwart	23 mit 45, 24 mit 46, fortlaufend bis 33 mit 55
Zukunft	12 mit 66, 13 mit 65, fortlaufend bis 22 mit 56

Die Paarfolge der Zukunft läuft gegenläufig. Dadurch verbindet sie andere Stellen miteinander als eine einfache fortlaufende Zweierreihe. Die zwölf übrigen Karten des vollständigen Satzes stehen außerhalb der 66 nummerierten Plätze dieser Figur. Ihr Ausschluss begründet keine zusätzlichen, im Bericht nicht genannten Antwortplätze.

Bei der **vierten Legung** wird der ganze Satz wieder gemischt und abgehoben. Die ersten sieben Karten bilden eine Reihe von rechts nach links. Sie beantworten eine ergänzende bestimmte Frage. Diese Legung besitzt nach Papus eine Nebenfunktion innerhalb der Viererfolge. Ihre sieben Stellen werden hier nicht nachträglich mit den Funktionen einer anderen modernen Siebenerlegung versehen.

7.1.6.4.2 Papus' kurze und ausführliche Anordnung

Papus beschreibt außerdem eine eigene kurze Fassung. Zuerst wird diejenige Farbe der Kleinen Arkana gewählt, die zum Anliegen gehört: Stäbe für ein Unternehmen, Kelche für Liebe, Schwerter für Streit oder Rechtsfragen und Pentakel für Geld. Diese Farbgruppe wird gemischt und abgehoben. Vier Karten bilden ein Kreuz. Die Trümpfe werden gesondert gemischt; die befragte Person wählt sieben, von denen nach erneutem Mischen und Abheben drei ein Dreieck bilden.⁶⁶

Das Farbkreuz beschreibt Beginn, Höhepunkt, Hindernis beziehungsweise Niedergang und Abschluss. Die drei Trümpfe benennen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Papus' vierte und fünfte Lektion geben die Zuordnung der oberen und unteren Kreuzstellen nicht durchgehend gleich wieder. Die Verwendung dieser Variante benennt deshalb die gewählte Fassung. Der hier beschriebene kurze Ablauf folgt der fünften Lektion; deren schriftliche Zuordnung nennt Platz zwei den Höhepunkt und Platz vier den Abschluss.

Die ausführliche Fassung verwendet zwölf gezogene Farbkarten in einem Kreis. Sie bilden die Phasen des Lebens oder des befragten Vorgangs. Sieben ausgewählte Trümpfe werden in vier äußere Hauptstellen und drei innere Zeitstellen gegliedert. Die vier Hauptstellen kennzeichnen Beginn, Höhepunkt, Hindernis beziehungsweise Rückgang und Abschluss. Die inneren drei kennzeichnen die besonderen Kräfte von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Eine zusätzlich bezeichnete Vertretung der befragten Person steht in der Mitte; erscheint sie unter den gezogenen Trümpfen, wird dieser Platz nach Papus durch einen weiteren gewählten Trumpf ergänzt.⁶⁷

Die umfangreichere Anordnung verbindet einen längeren Verlauf mit seinen übergeordneten Kräften. Die Farbkarten entfalten einzelne Phasen, die Trümpfe deren Grundcharakter. Die Antwort entsteht daher aus zwei Zeichenebenen. Eine Trumpfaussage zum Beginn und die Farbkarten derselben Strecke werden zusammen gelesen; die Zukunftsstellen der inneren Gruppe beziehen sich auf den späteren Teil des Kreises.

7.1.6.5 Opening of the Key

7.1.6.5.1 Mittler, Signifikator und erste Operation

Die Öffnung des Schlüssels, englisch *Opening of the Key*, bezeichnet die mehrstufige technische Tarotbefragung des Golden-Dawn-Zusammenhangs. Die hier dargestellte veröffentlichte Fassung steht im *Liber LXXVIII*. Eine Vertretungskarte wird nach dem Charakter der befragten Person bestimmt. Die unmittelbar zur Befragung gehörende Anrufung bittet unter dem Namen IAO um HRU, den großen Engel über den Ver-

⁶⁶ Papus: Tarot of the Bohemians. Kapitel XX, fünfte Lektion, „Rapid Process“, S. 322–324.

⁶⁷ Papus: Tarot of the Bohemians. Kapitel XX, vierte und fünfte Lektion, „A More Elaborate Process“, S. 318–326.

richtungen dieser Weisheit. HRU soll die Karten unsichtbar berühren und verborgenes Wissen eröffnen. Danach denkt die befragte Person an ihr Anliegen und hebt ab.⁶⁸

Die **erste Operation** beschreibt die Lage zur Zeit der Befragung. Der Satz wird halbiert und die obere Hälfte links abgelegt. Beide Stapel werden nochmals nach links geteilt. Die vier Gruppen vertreten von rechts nach links Jod, He, Waw und abschließendes He: Feuer, Wasser, Luft und Erde. Die Lage des Signifikators bezeichnet den Bereich der Frage. Feuer betrifft Arbeit und Unternehmung, Wasser Liebe und Freude, Luft Streit oder Bedrängnis, Erde Geld und materiellen Bestand. Die digitale Wiedergabe der Buchstaben ist an dieser Stelle teilweise verkürzt; die Viererordnung folgt den zuvor im selben Text genannten Farb- und Namensbeziehungen.

Die ausführende Person benennt anhand dieser Gruppe zunächst das Anliegen. Wird der Bereich nach der Regel der veröffentlichten Fassung nicht zutreffend bestimmt, endet die Befragung. Wird er bestätigt, werden die Karten der betreffenden Gruppe offen ausgelegt. Vom Signifikator aus wird in dessen Blickrichtung gezählt. Die Ausgangskarte zählt mit. Der Zahlenwert richtet sich nach der Art der Karte, auf der die Zählung jeweils beginnt.

Kartenart	Zählschritt im Liber LXXVIII
Ritter beziehungsweise Könige, Königinnen und Prinzen	4
Prinzessinnen	7
Asse	11
Zahlenkarten Zwei bis Zehn	Aufgedruckter Zahlenwert
Elementare Trümpfe	3
Planetarische Trümpfe	9
Tierkreistrümpfe	12

Die so erreichten Karten bilden eine Erzählfolge. Die Karten der offenen Reihe werden als fortlaufender Bestand gelesen; die Zählung setzt sich über das Ende der Reihe hinweg fort. Die Deutung verfolgt, welche Kraft durch welche folgende Kraft beantwortet oder verändert wird. Anschließend werden die Karten rechts und links vom Signifikator paarweise verbunden, danach die jeweils weiter außen liegenden Karten. Diese Paarfolge ergänzt den zunächst gewonnenen Verlauf.

Ein neu gebildetes Zählbeispiel betrifft einen Signifikator aus der Königinnenreihe. Der Zählschritt vier schließt diese Ausgangskarte ein und erreicht den vierten Platz der Zählung. Steht dort die Drei der Pentakel, bestimmt sie den nächsten Schritt drei. Die

⁶⁸ Liber LXXVIII. „A Method of Divination“, vorbereitende Schritte 1–4; veröffentlichte Ordensfassung.

Aussage verbindet die vertretene Person mit einer materiellen Arbeit und der danach erreichten Karte. Das Beispiel erläutert nur den Wechsel des Zählwerts; eine vollständige Auslegung benötigt die tatsächliche Kartenreihe und die ergänzenden Paare.

7.1.6.5.2 Die weiteren vier Operationen

Die **zweite Operation** entwickelt die Frage nach den zwölf astrologischen Häusern. Nach erneutem Mischen, Anrufen und Abheben werden zwölf Gruppen gebildet. Vor dem Suchen wird bestimmt, in welchem Haus der Signifikator dem Anliegen gemäß liegen sollte. Eine Ehefrage führt beispielsweise zum siebten Haus. Wird der Signifikator dort nicht gefunden, darf ein verwandter Hausbereich betrachtet werden. Scheitert auch diese Suche, endet die Befragung. Die zutreffende Gruppe wird wie zuvor durch Zählung und Paarbildung gelesen.⁶⁹

Die **dritte Operation** gliedert zwölf Gruppen nach den Tierkreiszeichen. Wieder wird der passende Bereich bestimmt und die Gruppe mit dem Signifikator gelesen. Häuser und Tierkreiszeichen sind dabei verschiedene Ordnungen: Ein Haus bezeichnet einen Gegenstandsbereich der Frage, ein Zeichen eine bestimmte Qualität. Die dritte Operation wird deshalb nicht einfach als Wiederholung derselben zwölf Hausplätze behandelt.⁷⁰

Die **vierte Operation** betrachtet die vorletzten Beziehungen der Frage. Nach erneuter Vorbereitung wird der Signifikator gefunden und in die Mitte gesetzt. Die 36 folgenden Karten bilden einen Ring um ihn. Die Ordnung steht im Zusammenhang mit den 36 Dekanen. Zählung und Paarbildung verbinden die entstandene Reihe; die Dekanzuordnungen der Einzelkarten erläutern ihre besonderen Kräfte.⁷¹

Die **fünfte Operation** bildet zehn Gruppen in der Gestalt des Lebensbaums. Die erwartete Stellung des Signifikators wird wie zuvor bestimmt. Ein abweichender Fundort erzwingt hier nach der veröffentlichten Regel jedoch nicht notwendig den Abbruch. Wieder entstehen Aussagen durch Zählung und Paare. Diese letzte Operation betrifft den abschließenden Zusammenhang der Frage.⁷²

Die fünf Operationen bilden keine starre Folge von fünf Kalenderzeiten. Der veröffentlichte Text weist darauf hin, dass die Gegenwart nicht an einem für jede Befragung gleichen Abschnitt liegt. Der Zusammenhang der Karten zeigt, welcher Teil bereits wirksam ist und welcher eine neue Einwirkung bezeichnet. Die verschiedenen Ordnungen entfalten die Angelegenheit unter elementaren, astrologischen und sephirotischen Gesichtspunkten.

⁶⁹ Liber LXXXVIII. Zweite Operation, „Development of the Question“.

⁷⁰ Liber LXXXVIII. Dritte Operation, „Further Development of the Question“.

⁷¹ Liber LXXXVIII. Vierte Operation, „Penultimate Aspects of the Question“.

⁷² Liber LXXXVIII. Fünfte Operation, „Final Result“.

7.1.7 Deutung der Legung

7.1.7.1 Bedeutung der Positionen

Eine Karte wird zuerst in ihrer Funktion innerhalb der Auslage gelesen. Der Platz für die Grundlage beschreibt etwas anderes als der Platz für ein Hindernis. Im keltischen Kreuz bezeichnet die dritte Karte eine angestrebte oder erreichbare Möglichkeit, die vierte einen bereits bestehenden Grund. Die neunte kann eine Befürchtung zeigen, ohne dass diese bereits der Ausgang wäre. Die Antwort wahrt diese Unterschiede.⁷³

Die Einzelbedeutung wird mit dem Platz verbunden. Ein Erfolgssymbol auf einem Hindernisplatz kann einen Anspruch auf Anerkennung bezeichnen, der den Vorgang belastet. Eine Lastkarte auf dem Grundlagenplatz kann eine bereits übernommene Verantwortung zeigen. Auf dem Ergebnisplatz betrifft sie die Last, die aus dem ganzen Verlauf hervorgeht. Die Stellung verändert den Bezug der Karte, nicht ihre Identität.

7.1.7.2 Verteilung der Kartengruppen und Farben

Die Verteilung zeigt, welche Zeichenbereiche eine Auslage besonders stark prägen. Im *Liber LXXVIII* bezeichnet eine Häufung von Stäben Energie und Auseinandersetzung, von Kelchen Freude, von Schwertern Bedrängnis und von Pentakeln Geschäft und Besitz. Viele Trümpfe zeigen starke Kräfte, die der Verfügung der befragten Person entzogen sind; viele Hofkarten weisen auf beteiligte Menschen und Zusammenkünfte.⁷⁴

Eine solche Gewichtung ergänzt die Einzelkarten. Drei Kelchbilder ergeben nicht notwendig dieselbe Aussage wie eine bestimmte Drei der Kelche. Ebenso kann eine einzige Schwertkarte auf dem Hindernisplatz entscheidend sein, obwohl die übrige Legung überwiegend Pentakel enthält. Die Häufung beschreibt den vorherrschenden Bereich; der Platz und die besondere Karte beschreiben die betreffende Einwirkung.

7.1.7.3 Aufrechte und umgekehrte Karten

Eine aufrechte Karte wird in der normalen Leserichtung ihres Bildes betrachtet. Bei der umgekehrten Karte liegt der obere Bildrand zur lesenden Person hin. Waite führt für zahlreiche Karten getrennte Bedeutungen beider Lagen an. Diese Bedeutungen können einander widersprechen, abschwächen oder in einen anderen Bereich übergehen. Die Sonne bleibt umgekehrt bei ihm grundsätzlich günstig, jedoch vermindert; die Vier der Stäbe behält ebenfalls einen günstigen Bereich. Umkehrung ist deshalb kein allgemeines Gegenteil.⁷⁵

⁷³ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 7, dritte, vierte, neunte und zehnte Position.

⁷⁴ Liber LXXVIII. Abschnitt nach „Brief Meaning of Twenty-Two Keys“, Häufungen der Farben und Kartengruppen.

⁷⁵ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 2, Vier der Stäbe; § 3, XIX Die Sonne.

In einem Verfahren, das keine umgekehrten Bedeutungen verwendet, wird das Bild nach dem Aufdecken zum Lesen ausgerichtet. Seine Nachbarschaft und Position bestimmen weiterhin die Aussage. Die Würdenmethode des Golden-Dawn-Materials bewertet die Umgebung der Karte und ist damit von einer bloßen Drehung zu unterscheiden. Beide Regeln können in einer modernen Kombination ausdrücklich verbunden werden; sie sind nicht ohne Benennung dieselbe Regel.

7.1.7.4 Nachbarschaft und Bildrichtungen

Benachbarte Karten können eine Handlung fortsetzen oder einander entgegensetzen. Eine reisende Gestalt neben einem ruhenden Bild eröffnet eine andere Beziehung als zwei Gestalten, die sich aufeinander zubewegen. In Waites Kreuz bestimmt die Blickrichtung des Signifikators ausdrücklich die Plätze für zurücktretende und kommende Einwirkungen. Dort ist Richtung Teil der Auslageregel.⁷⁶

Eine weitere Bildbeziehung kann als moderne Auslegung hinzutreten. In einem neu gebildeten Beispiel stehen die Zwei der Kelche und die Sechs der Schwerter nebeneinander. Das Bild einer Verbindung trifft auf das Bild eines Übergangs. In einer Frage nach einer gemeinsamen Reise kann daraus das Zusammenwirken der Beteiligten auf einem Weg hervortreten. Ob der Übergang die Verbindung stärkt oder eine Trennung bezeichnet, wird durch Plätze und Begleitkarten bestimmt. Das Beispiel besitzt keine überlieferte feste Kombinationsformel.

7.1.7.5 Elementare Würden

Eine Würde bezeichnet hier die Stärke oder Schwäche einer Karte durch ihre elementare Umgebung. Das *Liber LXXVIII* nennt dieselbe Farbe als starke Unterstützung. Gegensätzliche Elemente schwächen einander: Schwerter beziehungsweise Luft und Pentakel beziehungsweise Erde, Stäbe beziehungsweise Feuer und Kelche beziehungsweise Wasser. Schwerter vertragen sich mit Stäben und Kelchen; Stäbe mit Schwertern und Pentakeln. Steht die mittlere Karte zwischen zwei einander entgegengesetzten äußeren Karten, wird sie nach dieser Regel von keiner der beiden stark beeinflusst.⁷⁷

Die Bewertung betrifft das Wirken der Kraft, nicht allein eine günstige oder ungünstige Benennung. Eine schwere Karte kann durch dieselbe Farbe stark werden und ihren schwierigen Bereich deutlicher entfalten. Eine günstige Karte kann durch widersprechende Elemente ihre Kraft nicht voll verwirklichen. Die Mitte wird daher zusammen mit beiden Nachbarn gelesen; eine isolierte Zweierbeziehung erfasst nur einen Teil der Dreiergruppe.

⁷⁶ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 7, fünfte und sechste Karte sowie Richtungsanmerkung.

⁷⁷ Liber LXXVIII. „Of the Dignities“, sämtliche Grundregeln.

Ein neu gebildetes Beispiel stellt die Neun der Kelche zwischen zwei Stabkarten. Die Wasserkraft des mittleren Glückszeichens steht zwischen Feuerkräften. Die Würderegeln beschreibt einen geschwächten Empfang von Zufriedenheit, während die Stäbe Tätigkeit oder Auseinandersetzung hervorheben. Welche Vorgänge gemeint sind, hängt von den beiden tatsächlichen Stabkarten und der Frage ab. Das Beispiel veranschaulicht die Elementarregel und legt keine zusätzliche Datierung fest.

7.1.7.6 Häufungen und wiederkehrende Motive

Waite nennt besondere Bedeutungen für mehrere Karten desselben Ranges. Vier aufrechte Könige bedeuten große Ehre, drei Beratung und zwei einen kleineren Rat. Vier aufrechte Sechsen bezeichnen Fülle, drei Erfolg und zwei Reizbarkeit. Für umgekehrte Gruppen nennt er andere Bedeutungen. Diese Regeln gehören zu seiner Tabelle wiederkehrender Ränge und werden nicht aus einer allgemeinen Zahlenlehre ergänzt.⁷⁸

Wiederkehrende Bildmotive können daneben einen sichtbaren Zusammenhang bilden. Mehrere Gefäße betreffen jeweils eine eigene Handlung; mehrere Waffen können Schutz, Entscheidung oder Streit zeigen. Die Antwort verbindet das gemeinsame Motiv mit den Unterschieden der Szenen. Im Sola-Busca-Tarot kann eine Reihe von Arbeits- und Gefäßbildern in einer modernen hermetischen Lesart Empfang und Ausführung verbinden. Diese Bildfolge bleibt an die benannte Auslegung gebunden.

Die abschließende Antwort führt Frage, Plätze, Einzelkarten und ihre Beziehungen zusammen. Eine Aufzählung von Stichwörtern genügt dafür nicht. Das Ergebnis kann einen Verlauf mit Bedingungen beschreiben: Eine tragende Grundlage führt unter einer gegenwärtigen Beschränkung zu einer bestimmten Möglichkeit. Es kann auch eine Person benennen, von deren Handeln die weitere Entwicklung abhängt. Der geistige Empfang erscheint in der konkreten Verbindung der Zeichen, deren Namen und Gestalten erhalten bleiben.

7.2 Geschichte

7.2.1 Entstehung und frühe Verbreitung

Die erhaltenen frühen Tarots gehören zur oberitalienischen Kartenkultur des 15. Jahrhunderts. Schriftliche Nennungen aus den 1440er- und 1450er-Jahren und gemalte Kartensätze verbinden die Trumpfbilder mit einem höfischen Kartenspiel. Die italie-

⁷⁸ Waite: Pictorial Key. Teil III, § 5, „The Recurrence of Cards in Dealing“, Könige und Sechsen.

nischen Farben, eine Trumpfgruppe und der Narr bilden dessen besondere Gestalt. Die frühen Luxusdecks zeigen Unterschiede im Bestand und in der Ausführung.^{79,80}

Die Visconti-Sforza-Bilder überliefern Familienzeichen und höfische Gestalten. Das Sola-Busca-Deck bietet dagegen ein gedrucktes und koloriertes Bildprogramm mit ungewöhnlichen Namen und figürlichen Zahlenkarten. Beide gehören zur Renaissance, aber nicht zu einer identischen Zeichenfolge. Ihre erhaltenen Bilder und die späteren Orakelauslegungen werden jeweils am Hauptort der Deckbeschreibung erläutert.

7.2.2 Frühe Zeugnisse divinatorischer Verwendung

Die Geschichte des Kartenspiels und die Geschichte seiner Orakeldeutung beginnen nicht mit denselben Texten. Die frühen erhaltenen Decks enthalten keine umfassenden Antworten für eine heutige Positionslegung. Im 18. Jahrhundert wird die divinatorische Verwendung durch gedruckte Deutungswerke und besondere Kartensätze deutlich greifbar. Etteillas Veröffentlichungen machen die Karte als Träger einer aufrechten und umgekehrten Antwort und als Teil größerer Reihen sichtbar.^{81,82}

Die religiös-esoterische Lesart kann ältere Bilder mit weiteren Überlieferungen verbinden. Herkunft des Kartenbildes, Ausbildung einer Deutung und Veröffentlichung einer konkreten Legung bleiben dabei zeitlich bestimmt. Eine spätere Bilderklärung wird mit dem Namen ihres Autors oder ihrer Tradition geführt. Die Eigenständigkeit der frühen Decks bleibt dadurch erhalten.

7.2.3 Französische Entwicklungen im 18. Jahrhundert

Antoine Court de Gébelins *Monde primitif* von 1781 deutete den Tarot als Buch der ägyptischen Weisheit. Diese Herkunftserzählung gehört zur Geschichte der französischen esoterischen Tarotdeutung. Sie ist von den erhaltenen italienischen Kartenzeugnissen zu unterscheiden. Etteillas eigene Veröffentlichungen folgten in den 1780er-Jahren mit konkreten divinatorischen Regeln und einer veränderten Kartenordnung.^{83,84}

Das gedruckte Deutungswort, die Kartenlage und mehrstufige Auslagen geben dieser Tradition ihre besondere Gestalt. Die Unterschiede zwischen ursprünglichen Veröffentlichungen und späteren Etteilla-Decks gehören zur Überlieferungsgeschichte. Pa-

⁷⁹ Husband: Before Fortune-Telling. Absätze zu frühen Nennungen, Kartenstruktur und erhaltenen Luxusdecks.

⁸⁰ Morgan Library: Visconti-Sforza Tarot Cards. „Curatorial Comments“, höfischer Gebrauch und Datierung.

⁸¹ Wellcome Collection: Etteilla, Maniere de se récréer. Publikationsangaben der Tarot-Hefte 1783–1785.

⁸² Warburg Institute: Tarot – Origins & Afterlives. Abschnitt zum Etteilla-Deck als divinatorischem Objekt.

⁸³ Morgan Library: Visconti-Sforza Tarot Cards. „Curatorial Comments“, Court de Gébelin 1781.

⁸⁴ Wellcome Collection: Etteilla, Maniere de se récréer. Katalogbeschreibung der Tarot-Hefte.

pus' spätere Zusammenfassung der Viererfolge ist ein zusätzlicher Textzeuge; sie wird als mittelbare Darstellung verwendet.

7.2.4 Okkultistische Tarottraditionen des 19. Jahrhunderts

Im 19. Jahrhundert wurden Tarotbilder stärker mit Buchstaben, Zahlen, astrologischen und kabbalistischen Beziehungen verbunden. Papus' *Le Tarot des Bohémiens* erschien 1889; die englische Übersetzung von A. P. Morton folgte 1892. Das Werk verbindet Zeichenordnungen mit einer eigenen Divinationsdarstellung und einer Übernahme von Etteilla-Verfahren. Seine Magier-Aleph-Zuordnung und die Gliederung der Auslagen dokumentieren eine bestimmte französische Ordnung.^{85,86}

S. L. MacGregor Mathers veröffentlichte 1888 *The Tarot: Its Occult Signification, Use in Fortune-Telling, and Method of Play*. Seine öffentliche Schrift enthält Kartenbedeutungen, Auslagen und eine Buchstabenordnung, die noch nicht einfach mit der später veröffentlichten Golden-Dawn-Tabelle identisch ist. Die einzelnen Veröffentlichungen werden daher mit ihrer eigenen Ordnung verglichen.⁸⁷

7.2.5 Golden Dawn und englischsprachige Entwicklungen

Die Golden-Dawn-Überlieferung bildete ein dichtes System aus Tarot, astrologischen Dekanen, Buchstaben und Lebensbaum. Die National Library of Ireland verzeichnet in den okkulten Papieren W. B. Yeats' einen 44-seitigen Textzeugen mit Auszügen aus *Book T, Part III: The Opening of the Key*, unter Mathers' Ordensnamen S. R. M. D. Die Handschriftentradition und die spätere Druckveröffentlichung sind verschiedene Überlieferungsformen.⁸⁸

Liber LXXVIII erschien im Umfeld von Crowleys *The Equinox* und vermittelt Kartenbeschreibungen sowie eine bearbeitete technische Methode. Die darin genannten fünf Operationen bilden die Grundlage der Darstellung in Abschnitt 7.1.6.5. Die Veröffentlichung bewahrt außerdem die Dekantitel und die Würderegeln, die in späteren Tarotordnungen weiterwirken.⁸⁹

⁸⁵ Papus: *Tarot of the Bohemians*. Titelblatt der Ausgabe 1892 und Kapitel XX; französischer Originaltitel.

⁸⁶ Bibliothèque nationale de France, Catalogue collectif de France: *Clef absolue de la science occulte. Le Tarot des Bohémiens*, par Papus. Paris: G. Carré, 1889. Katalogeintrag. Bibliographischer Eintrag der französischen Ausgabe 1889. <https://ccfr.bnf.fr/portailccfr/ark:/16871/00111076370>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁸⁷ Mathers: *The Tarot*. Titelblatt, „Symbolism of Each of the Keys“ und „Methods of Divination“.

⁸⁸ National Library of Ireland: Extract from Second Order 5=6 Zelator Adeptus Minor, extracts from Book T. Part III The Opening of the Key, explained by S. R. M. D. Katalogeintrag, W. B. Yeats Occult Papers, Signatur MS 36,280/5. Katalogeintrag vtls000823934, Titel, Zuschreibung, Bestand und Signatur MS 36,280/5. <https://catalogue.nli.ie/Record/vtls000823934/HoldingsILS>, abgerufen am 12. Oktober 2026.

⁸⁹ *Liber LXXVIII*. Titel und „A Method of Divination“, editorische Einleitung.

7.2.6 Waite und Smith

Das 1909 veröffentlichte Tarot von Waite und Smith verband die esoterische Trumpfgestaltung mit szenischen Zahlenkarten. Waites schriftlicher Schlüssel erläutert diese Szenen und nennt ihre divinatorischen Bedeutungen. Das keltische Kreuz erhielt durch seine Veröffentlichung eine deutlich beschriebene Gestalt mit zehn Karten und Signifikator.^{90,91}

Die Bezeichnung Waite-Smith hält beide Beiträge im Namen fest. Das Deck wurde zum Ausgangspunkt zahlreicher späterer Illustrationen und Auslegungen. Eine spätere Variante kann die Bildhandlung beibehalten und neue Titel hinzufügen oder die Szene verändern. Die ursprünglichen Bedeutungslisten und die jeweiligen späteren Begleittexte bleiben dabei unterscheidbar.

7.2.7 Crowley und Harris

Crowley und Harris schufen eine neue Bilderordnung, die den Golden-Dawn-Zusammenhang weiterführte und veränderte. *The Book of Thoth* erschien 1944; die farbige Kartenveröffentlichung folgte 1969. Die neuen Trumpfnamen und die geometrisch bewegten Bilder geben dieser Tradition ihre besondere Gestalt. Die vier Hofrangstufen und die astrologischen Beziehungen der Zahlenkarten werden innerhalb dieses Decks gelesen.^{92,93}

Die Druckgeschichte des Buches und die Geschichte der Kartenausgaben sind verschieden. Ein Buch mit ausgewählten Farbtafeln ist kein identischer Gegenstand mit einem vollständigen Kartensatz. Moderne Thoth-Ausgaben können Begleittexte, Porträtkarten und zusätzliche Informationen enthalten; die 78 divinatorischen Karten bleiben davon als eigener Bestand bestimmt.

7.2.8 Wiederentdeckung historischer Decks

Museumsbestände, Kataloge und Rekonstruktionen machten frühe Tarots einem größeren Kreis zugänglich. Das 2009 erworbene vollständige Sola-Busca-Deck wurde in der Pinacoteca di Brera in seinem Bild- und Renaissancezusammenhang untersucht. Die Ausstellungsbroschüre von *Il segreto dei segreti* erläutert Zuschreibung, Kolorie-

⁹⁰ British Museum: Arthur Edward Waite. Biographischer Eintrag, Deck von 1909.

⁹¹ Waite: Pictorial Key. Teil III, §§ 1–7, Zahlenbilder und Kreuzmethode.

⁹² Crowley: Book of Thoth. Titel und Aufbau der Ausgabe 1944.

⁹³ U.S. Games Systems: Crowley Thoth Tarot Deck. Produktbeschreibung, erste Kartenveröffentlichung 1969.

rung und Figuren. Moderne Deutungen von Adams, Poncet und Schendel eröffnen zusätzliche esoterische Lesarten bestimmter Decks.^{94,95,96,97}

Eine Rekonstruktion kann die sichtbare Folge wieder als Kartenbestand verfügbar machen. Die Ergänzung einer fehlenden Karte und die Ausbildung einer neuen Legung gehören jedoch zur modernen Weiterverwendung. Historisches Bild und heutiges Verfahren werden mit ihren jeweiligen Namen und Quellen geführt.

7.2.9 Moderne Deckentwicklungen und divinatorische Schulen

Die modernen Schulen arbeiten mit unterschiedlichen Schwerpunkten: schriftlich überlieferten Bedeutungen, Bildhandlungen, Korrespondenzen, Positionsfolgen, Paaren oder Zählungen. Diese Zugänge können ausdrücklich kombiniert werden. Die Regeln bleiben dabei benannt, damit ein Ergebnis nicht zwischen mehreren unvereinbaren Ordnungen wechselt.

Ein neu illustriertes Waite-Smith-Deck bewahrt möglicherweise die Szenen, während ein historisch rekonstruiertes Marseille-Tarot ornamentale Zahlenbilder trägt. Ein Thoth-Satz verbindet Farbsymbole mit Dekantiteln; ein Etteilla-Deck nennt aufrechte und umgekehrte Wörter. Diese Unterschiede wirken unmittelbar auf die Antwortbildung. Das Tarot bleibt ein lebendiger Orakelbestand, dessen konkrete Auslegung durch die jeweilige Bilderordnung und Überlieferung Gestalt gewinnt.

7.3 Bibliographie

7.3.1 Verwendete gedruckte Quellen und Verfahrensliteratur

Waite, Arthur Edward: *The Pictorial Key to the Tarot: Being Fragments of a Secret Tradition under the Veil of Divination*. London: William Rider & Son, 1911. Mit 78 Abbildungen nach Pamela Colman Smith. Verwendet: Aufbau, Kartenbilder, divinatorische Bedeutungen und Legungen.

Papus [Gérard Encausse]: *The Tarot of the Bohemians: The Most Ancient Book in the World. For the Exclusive Use of Initiates*. Übersetzt von A. P. Morton. London: Chapman and Hall, 1892. Verwendet: Zeichenordnungen, Korrespondenzen, eigene Legungen und Etteilla-Verfahren in mittelbarer Überlieferung.

Mathers, S. L. MacGregor: *The Tarot: Its Occult Signification, Use in Fortune-Telling, and Method of Play, etc.* London: George Redway, 1888. Verwendet: Trumpffolge, Buchstabenbeziehungen und öffentliche Divinationsdarstellung.

⁹⁴ Pinacoteca di Brera: Il mazzo Sola Busca. S. 1–6, Erwerbung, Bildgestaltung und Zuschreibung.

⁹⁵ Scarlet Imprint: The Game of Saturn. Verlagsbeschreibung.

⁹⁶ Scarlet Imprint: The Tarot of Marsilio. Verlagsbeschreibung.

⁹⁷ Schendel: Werkausgabe Sola Busca. Inhaltsdarstellungen beider Kartenbände.

Crowley, Aleister: *The Book of Thoth: A Short Essay on the Tarot of the Egyptians*. The Equinox, Band III, Nr. 5. London: O.T.O., 1944. Verwendet: Aufbau und Benennungen des Thoth-Tarot. Die technische Ordensmethode ist gesondert durch die Veröffentlichung des *Liber LXXVIII* nachgewiesen.

7.3.2 Zusätzlich empfohlene Bücher

Etteilla [Jean-Baptiste Alliette]: *Manière de se récréer avec le jeu de cartes nommées Tarots*. Vier Hefte. Amsterdam/Paris: beim Autor und wechselnden Buchhändlern, 1783–1785. Die einzelnen Hefte besitzen abweichende Impressumsangaben.

Wirth, Oswald: *Le Tarot des imagiers du Moyen-âge*. Paris: Le Symbolisme / E. Nourry, 1926–1927. Textband 1927, Farbtafeln 1926.

Adams, Peter Mark: *The Game of Saturn: Decoding the Sola-Busca Tarocchi*. London: Scarlet Imprint, 2017. ISBN 978-1-912316-04-5. Weiterführend zur esoterischen Bilderordnung des Sola-Busca-Tarot.

Adams, Peter Mark, und Christophe Poncet: *Two Esoteric Tarots*. Gespräch, zusammengeführt und mit einem Vorwort von César Pedreros. London: Scarlet Imprint, 2023. 128 Seiten.

Poncet, Christophe: *The Tarot of Marsilio: An Inquiry into the Origins of the Tarot de Marseille*. Band 1: *Down Here*. London: Scarlet Imprint, 2024. Hardcover-Ausgabe, ISBN 978-1-912316-70-0.

Schendel, Volker H.: *Das Sola Busca Tarot – Band I: Die Großen Arcana*. BoD – Books on Demand, 2026. 352 Seiten. ISBN 9783696729370.

Schendel, Volker H.: *Sola Busca Tarot Band II: Die Kleinen Arcana*. BoD – Books on Demand, 2026. 588 Seiten. ISBN 9783696729639.

Schendel, Volker H.: *Divination mit dem Sola Busca Tarot: Eine Neuplatonische – Hermetische Einweihung*. BoD – Books on Demand, 2026. 460 Seiten. ISBN 9783696382681.

Schendel, Volker H.: *Das Sola-Busca-Tarot zwischen Macht, Magie und dem Wagnis der Erkenntnis: Bilder, Menschen und Ideen der Renaissance*. BoD – Books on Demand, 2026. 420 Seiten. ISBN 9783696782979.

8. Lenormand

8.1 Beschreibung

8.1.1 Gegenstand und Zeichenordnung

Lenormand bezeichnet eine Form des Kartenorakels, deren verbreitetster Satz aus 36 nummerierten Bildkarten besteht. Im Mittelpunkt steht die Verbindung mehrerer Zeichen zu einer Antwort auf eine bestimmte Frage. Die Auslage kann eine kurze Folge oder ein räumliches Feld bilden. Entscheidend ist, welche Zeichen miteinander gelesen werden, auf welchen Gegenstand sie sich beziehen und welche Stellung ihnen im gewählten Verfahren zukommt. Das Kapitel behandelt diese Arbeitsweise als zusammenhängendes Verfahren, ohne die einzelnen Karten in einem Bedeutungskatalog abzuhandeln.

Eine Befragung kann ein Vorhaben, eine Beziehung, einen Wechsel des Lebensortes oder den Verlauf einer Zusammenarbeit betreffen. Solche Gegenstände geben dem Lesen einen Rahmen. Eine Verbindung, die in einer beruflichen Frage als Zusammenarbeit verstanden wird, erhält in einer familiären Frage einen anderen Bezug. Die Frage verändert dabei nicht beliebig den gesamten Zeichenbestand. Sie bestimmt vielmehr, welcher Teil eines Bedeutungsfeldes für die Antwort in Betracht kommt. Der Zusammenhang entsteht aus Zeichenordnung, Nachbarschaft und Anliegen.

Die Karten sind zugleich einzelne Zeichenträger und Teile einer größeren Anordnung. Die Nummer identifiziert die Karte innerhalb des Satzes; die Lage identifiziert ihren Platz in der aktuellen Auslage. Diese beiden Ordnungen dürfen nicht verwechselt werden. Eine Karte kann jedes Mal an einer anderen Stelle liegen, während ihre Zugehörigkeit zum Satz gleich bleibt. Wenn Häuser verwendet werden, kommt eine dritte Ebene hinzu: Ein Platz wird dann mit einem festgelegten Themenbezug versehen. Daraus ergibt sich eine Beziehung zwischen dem ausgelegten Zeichen und dem betreffenden Haus.

Für die Darstellung der Methode sind drei Fragen hilfreich. Erstens: Welche Aussage wird aus der gewählten Zeichengruppe gewonnen? Zweitens: Welche Regel verbindet die Gruppe mit dem Gegenstand der Befragung? Drittens: Wie wird diese Aussage mit den übrigen Teilen der Auslage zusammengeführt? Eine Deutung wird nachvollziehbar, wenn diese Schritte erkennbar bleiben. Eine lange Erzählung allein zeigt noch nicht, wie die Antwort entstanden ist. Die Auslegung soll sich an der tatsächlich vorliegenden Anordnung orientieren.

In der modernen Lehliteratur finden sich kurze Reihen ebenso wie die umfassende Auslage aller 36 Karten. Matthews beschreibt den Übergang von kleinen Legungen zum Grand Tableau als Lernweg; die Verlagsdarstellung bestätigt diese Spannweite. Die folgenden Arbeitsmodelle erläutern die Struktur solcher Verfahren in eigener

systematischer Darstellung. Sie sind keine Wiedergabe eines einzelnen Lehrbuchs und keine Behauptung einer überall verbindlichen Lenormand-Schule. [Q5]

8.1.2 Kartensatz, Ausgabe und ergänzende Zeichen

Vor einer Befragung wird festgelegt, mit welchem Satz gearbeitet wird. Beim klassischen Petit Lenormand sind es 36 Karten. Manche Ausgaben enthalten zusätzliche Personenbilder oder weitere Motive. Eine solche Erweiterung verändert die Möglichkeiten der Zuordnung und gegebenenfalls die Geometrie einer vollständigen Auslage. Deshalb ist zunächst zu entscheiden, ob die Zusatzkarten den Satz erweitern oder lediglich bestimmte Karten ersetzen. Diese Entscheidung gehört zur Vorbereitung und soll während der Auslegung nicht stillschweigend geändert werden.

Einige Karten zeigen neben dem Hauptbild eine kleine Spielkarte. Diese Einlage kann in einer Schule eine zusätzliche Bedeutungsebene bilden, in einer anderen nur der historischen oder grafischen Kennzeichnung dienen. Wer sie verwendet, benötigt ein ausdrückliches Verfahren für ihre Einbeziehung. Es genügt nicht, die Farben oder Werte erst dann heranzuziehen, wenn die bisherige Antwort unbefriedigend erscheint. Auch hier wird die Regel vor der Ziehung festgelegt. Andernfalls lässt sich später nicht unterscheiden, ob die Auslage gelesen oder nachträglich umgedeutet wurde.

Der Bildstil einer Ausgabe kann das Erkennen der Zeichen erleichtern oder erschweren. In einer großen Auslage sollen die Motive aus normaler Betrachtungsentfernung unterscheidbar sein. Stark ausgeschmückte Darstellungen können zusätzliche Details nahelegen, die in der verwendeten Zeichenordnung keine festgelegte Funktion besitzen. Solche Details werden nur dann berücksichtigt, wenn das gewählte Verfahren sie ausdrücklich liest. Ein dekorativer Hintergrund wird nicht allein dadurch zu einer weiteren Aussage, dass er auf einer bestimmten Ausgabe sichtbar ist.

Praktisch bewährt sich eine kurze Beschreibung des verwendeten Satzes: Titel der Ausgabe, Zahl der eingesetzten Karten, Umgang mit Zusatzkarten, Verwendung der Spielkarteneinlagen und Stellung umgekehrter Bilder. Das sind keine bloßen Angaben zur Ausstattung. Sie bestimmen, welche Beziehungen überhaupt erzeugt und gelesen werden können. Ein Vergleich verschiedener Befragungen ist sinnvoller, wenn diese Angaben erhalten bleiben.

Ein vollständiger Satz wird vor dem Mischen auf Vollständigkeit geprüft. Fehlende oder doppelte Karten verändern die Auswahl. Werden Ersatzkarten eingesetzt, müssen Rückseiten und Format möglichst gleichartig sein, damit einzelne Karten nicht schon beim Ziehen erkennbar sind. Für die Befragung ist außerdem genügend Platz erforderlich. Eine 36-Karten-Auslage soll weder verschoben noch übereinandergelegt werden müssen, nur weil der Tisch zu klein ist. Die räumliche Ordnung bildet einen Teil des Verfahrens und verdient dieselbe Sorgfalt wie die Auswahl der Karten.

8.1.3 Gegenstand, Frage und zeitlicher Rahmen

Die Befragung beginnt mit einem Anliegen, das sprachlich bestimmt werden kann. Eine Frage wie „Wie entwickelt sich die Zusammenarbeit mit dem neuen Auftraggeber in den nächsten drei Monaten?“ benennt den Gegenstand, die beteiligte Beziehung und den betrachteten Zeitraum. Eine Frage wie „Was wird geschehen?“ lässt dagegen viele mögliche Bereiche offen. Eine offene Frage ist möglich, erfordert aber eine Auslage, die ausdrücklich für ein breites Bild gedacht ist. Umfang der Frage und Umfang der Legung sollen zueinander passen.

Mehrere Anliegen werden zunächst auseinandergehalten. Der Verlauf einer Bewerbung, die Eignung einer angebotenen Stelle und die Wirkung eines Umzugs sind miteinander verbunden, aber nicht identisch. Wer sie in einem einzigen Satz zusammenfasst, kann später kaum erkennen, auf welchen Teil der Frage die Antwort zielt. Ein umfangreiches Tableau kann verschiedene Bereiche behandeln; auch dort ist es hilfreich, den Ausgangsgegenstand und die weiteren Themen gesondert festzuhalten. Das verhindert, dass jede auffällige Gruppe sofort einer neuen Frage zugerechnet wird.

Die Fragestellung bestimmt auch, welche Art von Antwort erwartet wird. Eine Zustandsbeschreibung betrachtet die gegenwärtige Lage. Eine Verlaufsfrage sucht eine Folge von Veränderungen. Eine Entscheidungsfrage vergleicht Handlungsmöglichkeiten. Eine Frage nach Bedingungen untersucht, wovon das Vorhaben abhängt. Diese Formen verwenden möglicherweise dieselben Karten, setzen jedoch unterschiedliche Leseschritte voraus. Die Satzform der Frage kann deshalb bereits vor der Ziehung auf ihren Schwerpunkt geprüft werden.

Bei Vergleichen wird für beide Möglichkeiten dieselbe Betrachtungsebene gewählt. Es wäre ungleich, bei Möglichkeit A nur die nächsten Wochen, bei Möglichkeit B aber die gesamte weitere Lebensentwicklung auszulegen. Ebenso sollen beide Möglichkeiten mit vergleichbarer Ausführlichkeit behandelt werden. Ein Vergleich gewinnt seine Klarheit aus der gleichmäßigen Fragestellung und aus dem erkennbaren Bezug jeder Aussage zur jeweiligen Möglichkeit.

Der Zeitraum wird vorab notiert. Wenn eine Auslage für ein Vierteljahr gedacht ist, wird eine schwierige Aussage nicht nachträglich auf einen unbestimmten späteren Zeitpunkt verschoben. Eine ergänzende Frage kann den Rahmen erweitern; sie ist dann eine neue Befragung. Der festgelegte Zeitraum dient nicht dazu, jede Beziehung in ein genaues Datum umzuwandeln. Er beschreibt zunächst den Horizont, innerhalb dessen die Antwort gelesen wird. Genauere Zeitzuordnungen benötigen zusätzliche Regeln, die in Abschnitt 8.1.13 behandelt werden.

8.1.4 Vorbereitung, Mischen und Auslegen

Zur Vorbereitung gehören die Bestimmung der Frage, die Wahl der Legung und die Festlegung der Leseregeln. Der Platz wird so eingerichtet, dass die gesamte Auslage sichtbar bleibt. Ein Tuch kann gleichmäßiges Verschieben ermöglichen; eine feste Unterlage erleichtert das Fotografieren. Welche persönlicheEinstimmung vorangeht, hängt von der Praxis der befragenden Person ab. Für die Beschreibung des Verfahrens ist maßgeblich, welche Handlungen tatsächlich stattfinden und welche davon die Auswahl oder Anordnung beeinflussen.

Beim Mischen wird der Satz neu geordnet. Anschließend kann abgehoben oder unmittelbar gezogen werden. Es gibt unterschiedliche Gewohnheiten dazu, wer abhebt, welche Hand benutzt wird oder wie viele Teilstapel entstehen. Eine bestimmte Gewohnheit wird nicht allein durch häufige Wiederholung zu einer allgemein verbindlichen Regel. Sie gehört zur jeweiligen Arbeitsweise und wird entsprechend bezeichnet. Wird eine überlieferte Anleitung verwendet, sollen ihre Arbeitsschritte von eigenen Ergänzungen unterscheidbar bleiben.

Auch die Art des Ziehens wird festgelegt. Möglich sind das Abnehmen vom Stapel oder das Auswählen aus verdeckt ausgebreiteten Karten. Ein Satz, der vollständig zum Tableau ausgelegt wird, benötigt keine Auswahl einzelner Karten, sondern eine Verteilung aller Karten auf die vorgesehenen Plätze. Die Reihenfolge des Auslegens wird eingehalten. Eine spätere Veränderung der Plätze würde die erzeugte Anordnung verändern und müsste als neuer Arbeitsschritt dokumentiert werden.

Beim Umgang mit der Ausrichtung ist eine eindeutige Entscheidung erforderlich. Wer ohne Umkehrungen arbeitet, legt die Karten einheitlich aus. Wer Richtungen innerhalb der Bilder berücksichtigt, braucht dennoch keine zusätzliche Bedeutung für eine auf dem Kopf liegende Karte einzuführen. Bildrichtung und Umkehrung sind verschiedene Beziehungen. Die eine betrifft die Orientierung eines Motivs im Bild, die andere die Orientierung des gesamten Zeichenträgers auf dem Tisch.

Nach dem Auslegen wird das Feld zunächst aufgenommen, bevor die Auslegung beginnt. Bei kurzen Reihen reicht das Notieren der Kartenfolge. Bei größeren Feldern ist eine Aufnahme von oben hilfreich, ergänzt um die Reihenfolge in Zeilen. Ein Foto allein kann durch Spiegelung, Beschneidung oder unklare Motive unzuverlässig werden. Die schriftliche Ordnung sichert die spätere Rekonstruktion. Erst danach werden Schwerpunkte und Verbindungen gelesen. So bleibt der Unterschied zwischen der vorgefundenen Anordnung und der daraus gebildeten Antwort sichtbar.

8.1.5 Kombination und Bildung von Aussagen

Die Kombination ist ein Grundvorgang des Lenormand-Lesens. Zwei oder mehrere Zeichen werden nicht bloß als unabhängige Einzelmeldungen aufgezählt. Sie bilden eine Beziehung, die im Zusammenhang der Frage sprachlich gefasst wird. Dazu können unterschiedliche Lesemodelle dienen: Eine Karte benennt den Gegenstand, die benachbarte präzisiert ihn; eine Folge entfaltet einen Verlauf; eine Gruppe zeigt ein Zusammenwirken. Welches Modell benutzt wird, hängt von der Legung und der vereinbarten Regel ab.

Bei einer beschreibenden Verbindung lässt sich fragen, welche Funktion die erste und welche die zweite Stelle übernimmt. Ist die erste Stelle das Hauptthema und die zweite dessen nähere Bestimmung, dann bedeutet eine Vertauschung auch einen Wechsel der Satzstruktur. Bei einer symmetrischen Verbindung kann dagegen das gemeinsame Feld wichtiger sein als die Reihenfolge. Beide Arbeitsweisen sind möglich. Der Unterschied muss ausdrücklich erkannt werden, damit nicht jede Lesart nach Belieben zwischen gerichteter und ungerichteter Verbindung wechselt.

Für eine längere Reihe empfiehlt sich eine schrittweise Bildung der Aussage. Zuerst werden die unmittelbaren Nachbarschaften gelesen. Anschließend wird geprüft, ob sie sich zu einem zusammenhängenden Satz verbinden lassen. Danach folgt die Frage, welche Aussage die ganze Reihe trägt. Eine überzeugende Zusammenführung lässt die einzelnen Beziehungen erkennbar, ohne jede Verbindung erneut vollständig zu erzählen. Der fertige Satz soll wieder auf die Ausgangsfrage zurückgeführt werden können.

Die Frage begrenzt auch die Auswahl zwischen mehreren möglichen Formulierungen. Bei einer Frage nach einer Zusammenarbeit werden Aussagen über Zuständigkeit, Kontakt, Bedingungen und Verlauf zuerst geprüft. Eine völlig andere Lebensgeschichte benötigt einen erkennbaren Bezug, bevor sie zur Hauptantwort wird. Das bedeutet nicht, dass jede Überraschung ausgeschlossen werden muss. Es bedeutet, dass der Wechsel des Gegenstandes begründet und als solcher benannt wird.

Eine Kombination darf außerdem nicht durch immer neue Zusätze ihre Aussagekraft verlieren. Wenn eine Gruppe zunächst eine Unterbrechung erkennen lässt, ist zu klären, welche Beziehung für eine spätere Fortsetzung spricht. Eine versöhnliche Wendung wird nicht allein deshalb angefügt, weil sie angenehm wäre. Umgekehrt wird eine begrenzte Schwierigkeit nicht ohne weitere Beziehung zu einer umfassenden Krise erweitert. Die Stärke der Formulierung soll der Stärke und Zahl der tatsächlich verwendeten Beziehungen entsprechen. Darin liegt eine wichtige Voraussetzung für eine klare Antwortbildung.

8.1.6 Dreierfolgen und längere Reihen

Eine Dreierfolge ist übersichtlich, aber nicht automatisch eindeutig. Schon vor der Ziehung wird entschieden, ob die drei Plätze Funktionen erhalten oder ob eine fortlaufende Zeichenfolge gelesen wird. Bei festen Funktionen können etwa Ausgangslage, vermittelnder Vorgang und mögliche Entwicklung unterschieden werden. Bei einer offenen Reihe entstehen die Funktionen erst aus der Verbindung der Zeichen. Wer beides vermischt, kann die Mitte einmal als festgelegte Bedingung und unmittelbar danach als beliebiges Hauptthema behandeln.

Für eine positionsgebundene Dreierfolge wird jeder Platz zunächst im eigenen Auftrag gelesen. Danach werden die Übergänge untersucht. Was verbindet die Ausgangslage mit dem vermittelnden Vorgang? Welche Bedingung führt von dort zur möglichen Entwicklung? Die Antwort besteht dann nicht aus drei isolierten Absätzen, sondern aus einem nachvollziehbaren Verlauf. Ein kurzer Abschlusssatz benennt die Hauptbewegung und gegebenenfalls die Bedingung, unter der die angedeutete Entwicklung gelesen wird.

Bei einer Fünferreihe kann die Mitte als Schwerpunkt gewählt werden. Eine mögliche Arbeitsweise liest zunächst das mittlere Feld, dann die inneren Nachbarschaften und schließlich die äußeren Begrenzungen. Eine andere liest die gesamte Reihe von links nach rechts. Diese Verfahren erzeugen verschiedene Schwerpunkte. Die Auswahl wird deshalb vor der Auslage getroffen. Spiegelpaare, beispielsweise die erste mit der fünften und die zweite mit der vierten Stelle, sind ein zusätzlicher Schritt und ersetzen nicht die Grundlesung.

Kurze Reihen eignen sich für begrenzte Anliegen. Sie werden nicht allein dadurch genauer, dass jede Position mit zahlreichen Zusatzfragen überladen wird. Wenn eine Dreierfolge gleichzeitig Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, drei Personen, drei Handlungsmöglichkeiten und drei Orte darstellen soll, konkurrieren die Bedeutungen. Die Auslegung verliert dann ihre Zuordnung. Eine neue Frage kann mit einer weiteren Reihe behandelt werden; ihre Beziehung zur ersten Befragung wird dabei ausdrücklich notiert.

Zum Abschluss wird die Reihe in einer einzigen Antwort zusammengeführt. Dazu gehören der Gegenstand, die erkannte Bewegung und die wichtigste Bedingung. Einzelne Nebenmöglichkeiten können anschließend erwähnt werden, sofern sie aus der Folge hervorgehen. So bleibt eine kurze Legung tatsächlich kurz und konzentriert. Ihr Nutzen liegt in der begrenzten, gut nachvollziehbaren Beziehung zwischen Frage und Zeichengruppe. Sie ist kein verkleinertes Grand Tableau, das sämtliche Lebensbereiche enthalten muss.

8.1.7 Das Neunerfeld

Das Neunerfeld ordnet neun Karten in drei Reihen und drei Spalten an. Die Mitte erhält häufig eine besondere Stellung, weil sie von acht weiteren Plätzen umgeben ist. Daraus ergibt sich eine übersichtliche räumliche Form: Mittelpunkt, obere und untere Reihe, linke und rechte Spalte sowie zwei Diagonalen. Diese geometrischen Beziehungen bestehen bereits vor jeder Deutung. Welche inhaltliche Funktion sie übernehmen, muss jedoch im verwendeten Verfahren festgelegt werden.

Eine mögliche Arbeitsordnung beginnt mit der Mitte als Schwerpunkt. Anschließend werden die mittlere Zeile und die mittlere Spalte betrachtet. Danach folgen die äußeren Reihen und Spalten sowie, falls vorgesehen, die Diagonalen. Das ist ein redaktionelles Arbeitsmodell für eine übersichtliche Auslegung, keine historische Einheitsregel. Seine Stärke liegt darin, dass der Mittelpunkt zuerst bestimmt und die übrigen Beziehungen schrittweise hinzugefügt werden. Eine auffällige Ecke übernimmt dadurch nicht ohne Prüfung die gesamte Antwort.

Wenn die Reihen zeitlich gelesen werden, ist zu klären, ob die Zeit von links nach rechts oder von oben nach unten verläuft. Wenn Spalten stattdessen äußere Umstände, Handlungsmöglichkeiten und Folgen unterscheiden, handelt es sich um eine andere Positionsordnung. Der räumliche Platz allein entscheidet die Frage nicht. Für jede Befragung wird eine Lesekarte erstellt: Welche Beziehung trägt die Zeile, welche die Spalte und welche die Diagonale? Nicht jede mögliche Linie muss verwendet werden.

Bei der Zusammenführung werden gleichartige Aussagen und Spannungen getrennt betrachtet. Stimmen mehrere Linien in einer Grundbewegung überein, kann diese als Schwerpunkt formuliert werden. Eine abweichende Linie wird zunächst auf ihren Themenbezug geprüft. Sie kann eine Bedingung, eine Nebenentwicklung oder einen anderen Aspekt des Gegenstandes zeigen. Die Auslegung soll diesen Unterschied erklären, statt die Abweichung entweder zu verdrängen oder sofort als Widerlegung der gesamten Tafel zu behandeln.

Ein Neunerfeld lässt sich gut dokumentieren. Die Plätze können in der schriftlichen Aufzeichnung zeilenweise von eins bis neun bezeichnet werden. Diese Platznummern sind keine Kartennummern. Die Unterscheidung ist besonders wichtig, wenn die spätere Besprechung auf „Position fünf“ verweist. Gemeint ist dann der Mittelpunkt der Auslage, nicht notwendig die fünfte Karte des Satzes. Eine klare Benennung schützt die Rekonstruktion und ermöglicht den Vergleich verschiedener Lesungen desselben Feldes.

8.1.8 Das Grand Tableau

Das Grand Tableau verwendet im klassischen Umfang alle 36 Karten. Dadurch entsteht ein Gesamtfeld, in dem unterschiedliche Gegenstände und Personenbezüge gemeinsam betrachtet werden können. Verbreitete Formen sind vier Reihen zu neun Karten und vier Reihen zu acht Karten mit einer zusätzlichen Reihe aus vier Karten. Die Wahl verändert die Nachbarschaften und die möglichen Symmetrien. Eine Beziehung, die in einem Neunerformat direkt nebeneinander liegt, kann in einem Achterformat am Ende und Anfang verschiedener Reihen stehen.

Vor dem Auslegen wird außerdem festgelegt, ob das Feld als gewöhnliches Rechteck oder mit besonderen Anschlussregeln gelesen wird. Das Ende einer Reihe muss nicht automatisch mit dem Anfang der nächsten eine unmittelbare Nachbarschaft bilden. Ebenso werden gegenüberliegende Ränder nur dann verbunden, wenn eine solche Regel zur Methode gehört. Die Geometrie des Feldes ist kein nebensächliches Detail: Sie bestimmt, welche Gruppen überhaupt als zusammengehörig gelten.

Eine geordnete Lesung braucht einen Einstieg. Dieser kann bei der befragenden Person, bei einem vorher bestimmten Thema oder beim allgemeinen Schwerpunkt des Feldes liegen. Danach werden unmittelbare Umgebung und größere Beziehungen geprüft. Mehrere Themen werden nacheinander gelesen und am Ende zusammengeführt. Ein Tableau wird unübersichtlich, wenn jede neue Auffälligkeit zu einem sofortigen Wechsel des Gegenstandes führt. Die feste Reihenfolge der Arbeitsschritte schafft einen roten Faden durch das große Feld.

Eine sinnvolle Grundordnung lautet: Frage und Zeitrahmen erinnern; Bezugspunkt bestimmen; unmittelbare Umgebung lesen; thematische Gruppen untersuchen; die vorgesehenen größeren Beziehungen hinzufügen; Hauptaussage bilden. Häuser, Spiegelungen und weitere Korrespondenzen können dazugehören, sofern sie vorher gewählt wurden. Sie sollen die Grundlesung präzisieren. Je mehr Regeln gleichzeitig verwendet werden, desto wichtiger wird die Trennung zwischen der Aussage aus der unmittelbaren Umgebung und der Aussage aus ergänzenden Beziehungen.

Nicht jede Karte muss in der mündlichen Antwort gleich viel Raum erhalten. Vollständigkeit bedeutet zunächst, dass der ganze Satz ausgelegt wurde und der Gegenstand im gewählten Verfahren angemessen untersucht ist. Die Antwort kann sich dennoch auf die Beziehungen konzentrieren, die für die Frage maßgeblich sind. Eine gleich lange Besprechung aller 36 Plätze würde den Schwerpunkt häufig verdecken. Die abschließende Darstellung ordnet deshalb Hauptentwicklung, Bedingungen und Nebenfelder nach ihrer Bedeutung für das Anliegen.

8.1.9 Personen, Bezugspunkte und Themenzuordnung

Personenbezüge werden vor der Befragung bestimmt. Die befragende Person kann durch eine vereinbarte Karte vertreten sein; weitere Personen können feste Zuordnungen erhalten oder erst aus der Auslage erschlossen werden. Diese Arbeitsweisen sind zu unterscheiden. Bei einer festen Zuordnung bleibt derselbe Bezug während der ganzen Lesung erhalten. Bei einer aus dem Zusammenhang gewonnenen Zuordnung muss erklärt werden, welche Beziehung die Identifikation trägt. Eine Rolle wird nicht nachträglich ausgetauscht, nur weil die erste Deutung schwierig wird.

Ein Personenzeichen bezeichnet eine Rolle in der Befragung und ist nicht ohne weiteres ein vollständiges Abbild einer Person. Beziehung, Anliegen und Perspektive begrenzen den Bezug. In einer beruflichen Frage können Auftraggeber, Mitarbeiter oder Vermittler verschiedene Rollen übernehmen. In einer familiären Frage gelten andere Zuordnungen. Wenn eine Person mehrere Rollen besitzt, wird festgelegt, welche davon in dieser Befragung gemeint ist. So lässt sich vermeiden, dass dieselbe Gruppe gleichzeitig über unvereinbare Gegenstände spricht.

Bei zeitgenössischen Ausgaben können zusätzliche Personenbilder die Zuordnung erleichtern. Werden sie anstelle vorhandener Karten eingesetzt, bleibt der Umfang des Satzes gleich. Werden alle zugleich aufgenommen, verändert sich der Satz. Beide Möglichkeiten verlangen eine ausdrückliche Entscheidung. Die Wahl soll die tatsächliche Beziehung der beteiligten Personen wiedergeben und nicht von einer unnötig starren Annahme über Geschlecht, Partnerschaft oder Familienform ausgehen. Welche grafische Karte gewählt wird, ist Teil der praktischen Zuordnung.

Auch Themenbezüge benötigen einen festen Rahmen. Wird ein Gegenstand durch einen bestimmten Bezugspunkt verfolgt, werden dessen Umfeld und die vorgesehenen Verbindungen gelesen. Die befragende Person und der Themenpunkt sind dabei zwei verschiedene Zentren. Ihre Beziehung kann für die Antwort maßgeblich werden. Nähe allein ist jedoch noch keine fertige Aussage. Erst die verwendete Nachbarschafts- und Richtungsregel erklärt, was die Lage im jeweiligen Verfahren bedeutet.

Mehrere Personen werden zunächst getrennt betrachtet. Anschließend wird geprüft, wo ihre Umgebungen oder Themenfelder miteinander verbunden sind. Daraus kann eine Aussage über Zusammenarbeit, Abstand oder unterschiedliche Interessen gebildet werden. Eine solche Aussage bleibt auf die Befragung bezogen. Sie wird nicht durch eine nachträgliche psychologische Geschichte ersetzt. Die methodische Klarheit liegt darin, die Rolle, die verwendeten Beziehungen und den Umfang der daraus gewonnenen Aussage sichtbar zu halten.

8.1.10 Häuser und die zweite Ordnung des Feldes

Beim Lesen mit Häusern besitzt jeder Platz der vollständigen Auslage eine festgelegte Zuordnung. Über dieser unveränderlichen Platzordnung liegt die durch das Mischen entstandene Verteilung der Karten. Gelesen wird die Beziehung zwischen dem Thema des Hauses und dem Zeichen, das dort zu liegen kommt. Haus und Karte bilden somit zwei Ebenen. Die Karte beschreibt nicht nur sich selbst; sie wird im Zusammenhang des betreffenden Platzes betrachtet. Diese Ordnung muss von der gewöhnlichen Nachbarschaft unterschieden werden.

Die Zählung der Häuser wird vorab festgelegt. Bei einer zeilenweisen Zählung läuft sie durch die erste Reihe und anschließend durch die weiteren Reihen. Wird das Format verändert, verändern sich die geometrischen Beziehungen, obwohl die fortlaufende Nummerierung erhalten bleiben kann. Deshalb reicht die Angabe eines Hausplatzes allein nicht aus, um die Lage zu rekonstruieren. Für eine vollständige Aufzeichnung werden Format, Zählrichtung und tatsächliche Kartenverteilung benötigt.

Eine Häuserlesung kann von einem Gegenstand ausgehen und fragen, welche Karte dessen Platz besetzt. Sie kann auch von einer Karte ausgehen und betrachten, in welchem Themenhaus sie liegt. Diese beiden Bewegungen sind miteinander verbunden, aber nicht gleich. Die erste untersucht die Besetzung eines festgelegten Gegenstandes. Die zweite untersucht den Zusammenhang, in dem ein bestimmtes Zeichen erscheint. Wer beide Bewegungen nacheinander verwendet, sollte jeweils sagen, welcher Ausgangspunkt gerade gelesen wird.

Ein weiteres Verfahren verfolgt die Besetzungskette: Vom Ausgangshaus wird zur Karte gegangen, die dort liegt, und anschließend zum Haus dieser Karte. Da der Satz endlich ist und jede Karte nur einmal vorkommt, entsteht bei fortgesetzter Zuordnung eine geschlossene Folge. Diese mathematische Eigenschaft erklärt, warum eine solche Kette endet beziehungsweise zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrt. Sie sagt noch nichts über deren Orakelbedeutung. Diese benötigt ein eigenes Auslegungsverfahren.

Für die Antwort wird eine Häuserbeziehung nicht automatisch höher gewichtet als eine unmittelbare Nachbarschaft. Die Rangordnung der Leseschritte wird vor der Befragung bestimmt. Sonst kann eine schwierige Grundlesung jederzeit durch eine weit entfernte Häuserkette ersetzt werden. Eine geordnete Darstellung nennt zuerst den Befund der Grundlesung und anschließend die Präzisierung aus der zweiten Ordnung. So bleibt sichtbar, welche Aussage auf welchem Arbeitsschritt beruht und wo beide Ebenen zusammenwirken.

8.1.11 Nähe, Abstand und Bildrichtung

Räumliche Beziehungen werden im Tableau häufig mitgelesen. Dazu gehören Nähe und Abstand zu einem Bezugspunkt sowie die Stellung links, rechts, oberhalb oder unterhalb. Damit solche Beziehungen nachvollziehbar bleiben, wird zunächst definiert, was als Nähe gilt. Die unmittelbar angrenzenden Plätze bilden einen klar bestimmbareren Umkreis. Ein weiter gefasster Bereich kann zusätzliche Reihen oder Spalten einbeziehen. Beide Formen sollen nicht unbemerkt wechseln, wenn eine erwünschte Verbindung außerhalb des ersten Umkreises liegt.

Für Abstand gibt es mehrere mögliche Beschreibungen. Man kann die Anzahl der dazwischenliegenden Plätze in derselben Reihe zählen oder einen räumlichen Abstand über Reihen und Spalten hinweg bestimmen. Diese Maße ergeben nicht immer dasselbe Ergebnis. Deshalb benötigt eine Methode ihre eigene Erklärung. In der Aufzeichnung ist es oft genauer, zunächst die tatsächliche Lage zu nennen: zwei Spalten rechts und eine Reihe darunter. Die daraus gewonnene Bedeutung ist dann ein eigener Schritt.

Bildrichtungen können bestimmte Beziehungen strukturieren. Dazu wird geprüft, ob die verwendete Ausgabe tatsächlich eine erkennbare Orientierung besitzt und ob das Verfahren diese liest. Eine neue Illustration kann die Orientierung eines Motivs verändern. Wer Richtung als feste Regel einsetzt, muss deshalb auch den Bildstil berücksichtigen. Die Richtung ist nicht allein durch die Nummer der Karte gegeben. Ohne sichtbare oder vereinbarte Orientierung lässt sich eine gerichtete Beziehung nicht aus der bloßen Position ableiten.

Wenn links und rechts zeitlich verstanden werden, wird die Zuordnung vor der Ziehung festgelegt. Dass eine bestimmte Fläche links liegt, bedeutet geometrisch zunächst nur links. Die zeitliche Deutung ist eine zusätzliche Regel. Wird stattdessen mit der Blickrichtung einer Person gearbeitet, kann derselbe Bereich einen anderen Bezug erhalten. Beide Modelle sollten nicht gleichzeitig dieselbe Achse mit widersprechenden Funktionen belegen, ohne dass die unterschiedliche Ebene erklärt wird.

Die Antwort benennt solche Beziehungen in ihrer tatsächlichen Stärke. Eine entfernte Gruppe kann als Hintergrund gelesen werden, wenn das gewählte Verfahren Entfernung so behandelt. Sie wird nicht allein durch ihre große Entfernung unwirksam. Eine nahe Gruppe kann besonders unmittelbar sein, ohne deshalb zwingend wichtiger als alle übrigen Themen zu werden. Der Bezugspunkt, der Gegenstand der Frage und die festgelegte Leseregeln bestimmen gemeinsam, welche Rolle der räumliche Abstand in der Antwort erhält.

8.1.12 Spiegelungen, Diagonalen und weitere Korrespondenzen

Eine Spiegelung verbindet Plätze, die innerhalb einer festgelegten Achse einander entsprechen. In einer Fünferreihe lassen sich äußere und innere Paare bilden; in einem Rechteck können waagerechte oder senkrechte Achsen gewählt werden. Dabei wird die Spiegelachse vorab bestimmt. Eine waagerechte Spiegelung und eine senkrechte Spiegelung verbinden unterschiedliche Plätze. Werden mehrere Formen verwendet, müssen sie in der Beschreibung auseinandergehalten werden. Sonst bleibt unklar, welche Paarung die spätere Aussage trägt.

Diagonalen bilden eine andere Beziehung. Sie verlaufen schräg durch ein Feld und verbinden Plätze, die nicht in derselben Zeile oder Spalte liegen. In einem Neunerfeld gibt es zwei vollständige Eckdiagonalen. In einem großen Rechteck entstehen zahlreiche kürzere diagonale Folgen. Eine Methode muss erklären, welche davon gelesen werden: nur die durch einen Bezugspunkt verlaufenden oder auch andere festgelegte Linien. Das bloße Vorhandensein einer möglichen Diagonale ist noch kein Auftrag, sie auszulegen.

Zu weiteren räumlichen Verfahren gehören Korrespondenzen in einem festgelegten Sprungmuster, etwa nach dem Bewegungsmodell eines Schachspringers. Ein solches Muster wird ausdrücklich als zusätzliche Beziehung gewählt. Es ersetzt nicht die Nachbarschaft. Der Sinn einer ergänzenden Korrespondenz besteht darin, eine bereits bestimmte Frage aus einer weiteren Ebene zu betrachten. Wenn jeder beliebige Platz durch irgendeine Regel mit jedem anderen verbunden werden kann, verlieren die einzelnen Beziehungen ihre unterscheidbare Funktion.

Deshalb ist eine begrenzte Auswahl hilfreich. Eine Befragung kann etwa Grundlesung, Häuser und eine Spiegelungsform verwenden, während andere mögliche Techniken unbenutzt bleiben. Diese Begrenzung ist kein Verlust an Vollständigkeit. Sie macht erkennbar, welche Regeln tatsächlich an der Antwort beteiligt sind. Ein weiteres Verfahren wird nur hinzugefügt, wenn sein Auftrag feststeht. Es wird nicht nachträglich eingesetzt, um einen störenden Befund durch eine günstigere Verbindung zu überdecken.

Bei der Zusammenführung wird zunächst geprüft, ob die ergänzende Beziehung denselben Gegenstand betrifft wie die Grundlesung. Ist das der Fall, kann sie eine Bedingung oder einen zweiten Aspekt verdeutlichen. Betrifft sie ein anderes Thema, wird sie entsprechend getrennt behandelt. Eine Wiederholung ähnlicher Aussagen über verschiedene Leseschritte wird festgehalten, ohne sie als mehrere unabhängige Befragungen auszugeben. Alle Beziehungen stammen schließlich aus derselben einmal erzeugten Anordnung und teilen deren Ausgangsbedingungen.

8.1.13 Zeit, Verlauf und bedingte Entwicklung

Zeit kann in einer Lenormand-Befragung auf unterschiedliche Weise auftreten. Der vorab bestimmte Zeitraum setzt den allgemeinen Horizont. Eine positionsgebundene Legung kann außerdem bestimmte Abschnitte zuordnen. Ein anderes Verfahren betrachtet die Bewegung einer Reihe als Verlauf, ohne den einzelnen Plätzen feste Kalenderdaten zu geben. Diese Zeitformen werden nicht gleichgesetzt. Eine erkennbare Folge beantwortet noch nicht die Frage nach einem bestimmten Tag oder einer bestimmten Woche.

Bei einer positionsgebundenen Zeitreihe wird notiert, welche Stelle welchem Zeitraum entspricht. Wenn drei Plätze drei Monate darstellen, ist die Reihenfolge damit bestimmt. Die Auslegung bezieht jede Zeichengruppe auf ihren Platz. Zusätzliche Aussagen über Geschwindigkeit werden davon unterschieden. Eine Entwicklung kann innerhalb des dritten Monats als rasch beschrieben werden, ohne deshalb rückwirkend auf den ersten Monat verlegt zu werden. Positionszeit und angenommene Dauer bilden zwei verschiedene Ebenen.

Ohne feste Zeitpositionen wird eine Entwicklung zunächst als Beziehung gelesen: Eine Bedingung geht einer Veränderung voraus; eine Unterbrechung betrifft den Fortgang; eine Verbindung trägt die Fortsetzung. Daraus lässt sich eine Verlaufsbeschreibung bilden. Ein genaues Datum benötigt eine zusätzliche Regel. Werden Zahlen, Jahreszeiten oder andere Zeithinweise verwendet, wird deren Zuordnung vorher festgelegt und mit der Ausgabe beziehungsweise Schule verbunden. Eine solche Regel darf nicht als allgemein gültige Eigenschaft aller Lenormand-Verfahren dargestellt werden.

Bei einer bedingten Entwicklung gehört die Bedingung in die Antwort. Eine Aussage über den Verlauf unter unveränderten Umständen hat einen anderen Umfang als eine Aussage nach einer bestimmten Handlung. Wird der Ausgangszustand im wirklichen Geschehen verändert, muss auch der Vergleich mit der späteren Entwicklung diesen Unterschied berücksichtigen. In der Dokumentation bleiben deshalb ursprüngliche Frage, erkennbarer Handlungsspielraum und abschließende Formulierung erhalten. So lässt sich später prüfen, worauf die Aussage tatsächlich bezogen war.

Auch ein Ereignis, das bereits abgeschlossen ist, kann Gegenstand der Befragung sein. Dann lautet die Frage beispielsweise nach dem Zusammenhang oder nach dem Übergang zu einer neuen Lage. Die Auslegung wird nicht allein durch ihre zeitliche Stellung zur Vorhersage. Eine vergangenheitsbezogene Frage, eine gegenwärtige Zustandsbeschreibung und ein künftiger Verlauf sind verschiedene Aufgaben. Ihre Unterscheidung macht die Antwort präziser und verhindert, dass jede Anordnung zwangsläufig als Aussage über noch kommende Ereignisse behandelt wird.

8.1.14 Zusammenführung und ausgeführtes Arbeitsbeispiel

Eine Antwort wird aus den untersuchten Beziehungen gebildet und anschließend auf die Frage zurückgeführt. Dafür ist es hilfreich, den Hauptbefund zuerst in einem Satz zu formulieren. Danach folgen die wichtigste Bedingung und gegebenenfalls eine Nebenentwicklung. Diese Ordnung unterscheidet sich von einem bloßen Rundgang durch sämtliche Kartenplätze. Sie macht deutlich, welche Aussage die Befragung als Ganzes trägt und welche Beobachtungen deren nähere Bestimmung liefern.

Das folgende Beispiel ist ein eigenes Arbeitsmodell. Es beschreibt die Auswertung abstrakt, ohne einzelne Lenormandkarten vorzuführen und ohne eine tatsächlich vorgenommene Ziehung zu behaupten. Eine Person fragt: „Wie entwickelt sich die gemeinsame Vorbereitung einer Veranstaltung innerhalb der nächsten sechs Wochen?“ Gewählt wird eine Dreierfolge mit den Funktionen Ausgangslage, vermittelnder Vorgang und mögliche Entwicklung. Die befragende Person hält diese Funktionen schriftlich fest, bevor die Karten gezogen werden.

Angenommen, die ausgewertete erste Position wird als grundsätzlich bestehende Zusammenarbeit formuliert. Die zweite Position wird als Klärungsbedarf bei den Zuständigkeiten beschrieben. Die dritte Position wird im gewählten Verfahren als Fortgang unter einer bestimmten organisatorischen Bedingung gelesen. Die Zusammenführung lautet dann nicht lediglich „Zusammenarbeit, Schwierigkeit, Fortgang“. Sie erklärt den Übergang: Die gemeinsame Vorbereitung besteht, ihre Fortsetzung hängt jedoch von einer Klärung der Aufgabenverteilung ab. Damit bleibt jeder Teil auf dieselbe Frage bezogen.

Im nächsten Schritt wird geprüft, ob die zweite Position wirklich eine Unterbrechung oder eine notwendige Abstimmung beschreibt. Diese Unterscheidung darf nicht aus dem gewünschten Ergebnis entstehen, sondern aus der tatsächlich verwendeten Kombination und Positionsregel. Bleiben zwei Lesarten möglich, werden sie als solche notiert. Die Antwort kann dann den gesicherten Zusammenhang zuerst nennen und die offene Präzisierung anschließend ausweisen. Eine unklare Beziehung wird nicht durch eine erfundene Einzelgeschichte ergänzt.

Eine ergänzende Befragung könnte lauten: „Welche Seite der Aufgabenverteilung ist für den Fortgang maßgeblich?“ Sie behandelt einen engeren Gegenstand und erhält eine eigene Aufzeichnung. Die ursprüngliche Antwort wird dadurch nicht rückwirkend ausgetauscht. Beide Befragungen werden zusammen gelesen, wobei ihr Verhältnis erkennbar bleibt: Die erste beschreibt den Verlauf, die zweite präzisiert eine darin genannte Bedingung. So entsteht eine nachvollziehbare Arbeitsfolge, deren Klarheit nicht von der Länge der mündlichen Erzählung abhängt.

8.1.15 Vergleich zweier Möglichkeiten

Für einen Vergleich werden zwei Möglichkeiten sprachlich gleichartig bestimmt. Ein Beispiel ist die Frage nach der Entwicklung eines Vorhabens an zwei verschiedenen Orten innerhalb desselben Zeitraums. Beide Möglichkeiten erhalten denselben Umfang und dieselben Positionsfunktionen. Werden für den ersten Ort drei Karten und für den zweiten eine große Tafel verwendet, entstehen unterschiedliche Betrachtungstiefen. Ein geordneter Vergleich beginnt deshalb mit einer gleichmäßigen Anlage der beiden Befragungen.

Eine mögliche Positionsfolge lautet Ausgangsbedingungen, tragender Vorgang und Entwicklung unter diesen Bedingungen. Vor der Ziehung wird entschieden, ob für jede Möglichkeit neu gemischt wird oder ob beide Folgen aus einem gemeinsam gemischten Satz entnommen werden. Beide Arbeitsweisen haben unterschiedliche Auswahlbedingungen. Bei zwei vollständigen, getrennten Befragungen kann dieselbe Karte in beiden Folgen erscheinen. Bei einer gemeinsamen Entnahme ohne Zurücklegen ist das ausgeschlossen. Die verwendete Entscheidung wird dokumentiert.

Die Auswertung betrachtet zunächst jede Möglichkeit für sich. Erst danach werden die Ergebnisse gegenübergestellt. Dabei sind gleichartige Beziehungen zu vergleichen: Ausgangslage mit Ausgangslage, Bedingung mit Bedingung, Verlauf mit Verlauf. Eine günstige Nebenbeziehung in der einen Folge wird nicht mit dem schwierigsten Hauptbefund der anderen verglichen. Der Vergleich soll erkennen lassen, worin die Möglichkeiten sich unterscheiden und welche Gesichtspunkte in beiden ähnlich erscheinen.

Das Ergebnis muss nicht in einer einfachen Rangfolge bestehen. Eine Möglichkeit kann einen leichteren Beginn, eine andere eine tragfähigere spätere Ordnung erkennen lassen. Welche Seite für die Entscheidung maßgeblich ist, hängt vom Anliegen ab. Die Auslage beantwortet dann die Frage nach den jeweiligen Bedingungen und Entwicklungen. Die abschließende Formulierung kann diese Unterschiede nebeneinander darstellen, statt sie durch eine unbestimmte Aussage über die „bessere“ Möglichkeit zu verdecken.

Auch hier bleiben die Folgerungen vom Arbeitsvorgang unterscheidbar. Die Deutung beschreibt die betrachteten Möglichkeiten im gewählten Rahmen. Eine später veränderte Möglichkeit ist nicht mehr vollständig derselbe Gegenstand. Wenn Ort, Beteiligte oder Bedingungen wesentlich wechseln, wird dies bei einer neuen Befragung ausdrücklich benannt. Die alte Aufzeichnung bleibt erhalten. Dadurch kann die Entwicklung des Vorhabens verfolgt werden, ohne frühere Aussagen nachträglich an jede Veränderung anzupassen.

8.1.16 Dokumentation, Übung und Vergleich von Schulen

Eine vollständige Aufzeichnung enthält Datum, Frage, Zeitraum, Deckausgabe, eingesetzten Kartenumfang, Legungsform und Leseregeln. Anschließend werden die Kartenfolge beziehungsweise das ganze Feld und die erste Antwort festgehalten. Spätere Erläuterungen erhalten ein eigenes Datum. Diese Trennung hilft, die ursprüngliche Befragung wiederzuerkennen. Eine Aufnahme, die erst nach einer ausführlichen Besprechung entsteht, kann bereits Formulierungen enthalten, die im ersten Lesen noch nicht vorhanden waren.

Für Übungen sind kurze und begrenzte Gegenstände hilfreich. Zunächst wird die Zusammenführung einer kleinen Gruppe geübt. Danach können feste Positionen, ein Neunerfeld und schließlich ein vollständiges Tableau folgen. Dieser Aufbau trainiert verschiedene Fähigkeiten: Erkennen der Zeichenordnung, Bilden einer Beziehung, Zuordnen zum Gegenstand und sprachliche Zusammenfassung. Die Größe der Auslage wird erst erhöht, wenn die vorherige Stufe nachvollziehbar beschrieben werden kann. Ein großes Feld allein ersetzt diese Arbeit nicht.

Beim späteren Vergleich werden die tatsächlich formulierten Aussagen herangezogen. Eine allgemeine Aussage wird nicht im Rückblick zu einer genauen Einzelvorhersage erweitert. Eine offen gebliebene Alternative bleibt als Alternative erkennbar. Auch nicht eingetretene oder nicht überprüfbare Aussagen werden aufbewahrt. Die Dokumentation dient zunächst der Beobachtung der eigenen Arbeitsweise. Aus wenigen passenden Beispielen lässt sich keine allgemeine Zuverlässigkeit des Verfahrens ableiten; dafür wäre eine eigenständige, anders angelegte Untersuchung erforderlich.

Verschiedene Schulen können sich im Zeichenvokabular, in der Richtung der Kombinationen, im Gewicht von Häusern und in ihren Zeitregeln unterscheiden. Ein Vergleich beginnt deshalb mit der Frage, welche Regeln jede Schule tatsächlich verwendet. Eine einzelne Abweichung beweist weder, dass die gesamte Methode beliebig ist, noch, dass nur eine Lesart möglich sein kann. Sie zeigt zunächst einen unterschiedlichen Ansatz. Werden Regeln kombiniert, entsteht eine eigene Arbeitsweise, deren Zusammensetzung ausdrücklich benannt wird.

Für eine fortlaufende Praxis ist ein überschaubarer Regelsatz hilfreich. Jede zusätzliche Technik erhält einen bestimmten Auftrag. Änderungen werden zwischen Befragungen vorgenommen und dokumentiert, damit frühere und spätere Ergebnisse nicht verwechselt werden. So kann eine Arbeitsweise wachsen, ohne bei jeder schwierigen Auslage ihre Grundlagen zu wechseln. Der Maßstab dieser Darstellung ist die innere Nachvollziehbarkeit: Wie wurden Zeichen gewählt, wie wurden Beziehungen gebildet und wie entstand daraus eine Antwort auf das festgelegte Anliegen?

8.2 Geschichte

8.2.1 Marie-Anne Lenormand und die Frage der Zuschreibung

Die Bibliothèque nationale de France verzeichnet Marie-Anne Adélaïde Le Normand als französische Kartenwahrsagerin und Autorin. Ihre Lebensdaten sind der 27. Mai 1772 in Alençon und der 25. Juni 1843 in Paris. Die Normdatei nennt außerdem ihre Tätigkeit als Herausgeberin eigener Schriften und ihre Zulassung als Buchhändlerin in Paris im Jahr 1812. Damit ist eine historische Person belegt, deren öffentliche Tätigkeit und publizierte Selbstpräsentation von späteren Kartenausgaben unter ihrem Namen unterschieden werden müssen. [Q1]

Ein Name auf einer Kartenschachtel ist zunächst ein Zeugnis der Ausgabe. Er beantwortet noch nicht die Frage, wer die Motive entworfen, die Anleitung verfasst oder die heute verwendeten Leseregeln bestimmt hat. Für diese Fragen sind die jeweiligen Zeugnisse einzeln heranzuziehen. Ein Personenporträt, ein Titelblatt, ein Anleitungsheft und ein späterer Verlagskatalog besitzen unterschiedliche Aussagekraft. Historische Zuschreibung bedeutet deshalb, die Art des Belegs zu nennen und den Umfang der Folgerung nicht größer zu machen als das Zeugnis.

Für das Petit Lenormand ist besonders der Katalog der Morgan Library maßgeblich. Er erläutert ausdrücklich, dass Lenormands Name nach ihrem Tod für mehrere Kartomantie-Sätze verwendet wurde. Der dort beschriebene 36-Karten-Satz beruht auf dem zuvor veröffentlichten Spiel der Hoffnung. Das belegt die Verbindung zwischen dem bekannten Namen und einer älteren Bildordnung. Es belegt keine eigenhändige Erfindung des heutigen 36-Karten-Orakels durch Lenormand. [Q3]

Die historische Darstellung hält daher drei Ebenen auseinander: die Tätigkeit der Person, die Geschichte der materiellen Kartensätze und die Geschichte der Auslegung. Diese Ebenen können einander beeinflussen, verlaufen aber nicht notwendig gleichzeitig. Ein Kartensatz kann ältere Motive übernehmen, unter einem neuen Namen erscheinen und später weitere Deutungsregeln erhalten. Umgekehrt kann eine berühmte Person verschiedene Verfahren genutzt haben, ohne den später nach ihr benannten Satz selbst entworfen zu haben.

Für die Praxis entsteht daraus keine Notwendigkeit, eine erfundene Ursprungslegende zu ergänzen. Das Verfahren lässt sich anhand seiner erhaltenen Ausgaben und dokumentierten Anleitungen beschreiben. Die Bekanntheit eines Namens erklärt einen Teil der Rezeptionsgeschichte; die konkrete Leseregeln benötigt dennoch einen eigenen Nachweis. Gerade diese Trennung macht verständlich, weshalb mehrere unterschiedliche Systeme den Namen Lenormand tragen können, ohne dass ihre Zeichenordnungen oder Anwendungsweisen identisch sind.

8.2.2 Das Spiel der Hoffnung als materieller Vorläufer

Das British Museum bewahrt unter der Registrierungsnummer 1896,0501.495 einen vollständigen Satz des Spieles der Hoffnung auf. Der Katalog nennt 36 handkolorierte Karten, eine Schachtel und ein vierseitiges gedrucktes Anleitungsblatt. Als Herausgeber wird G. P. J. Bieling in Nürnberg angegeben. Der erhaltene Satz zeigt in seinem oberen Bereich laufende Nummern sowie kleine Spielkarten mit französischen und deutschen Farbzeichen. Die unteren Bildfelder enthalten die eigentlichen Vignetten. [Q2]

Bei der Datierung ist zwischen der älteren Spieltradition und dem einzelnen Museumsobjekt zu unterscheiden. Der Katalog des British Museum datiert seinen erhaltenen Satz ungefähr in den Zeitraum 1800 bis 1850. Die Morgan Library beschreibt die zugrunde liegende Veröffentlichung des von Johann Kaspar Hechtel entworfenen Spieles als um 1800 erschienen. Die häufige pauschale Bezeichnung jedes erhaltenen Satzes als Exemplar von 1799 wäre deshalb für diese Objekte zu genau. Hier wird die ältere Tradition als um 1800 belegt behandelt. [Q2; Q3]

Das materielle Zeugnis zeigt zunächst eine Kombination aus Bildmotiven, Nummerierung und Spielkarteneinlagen. Diese Ebenen sind für die spätere Entwicklung bedeutsam, weil der Satz sowohl als geordnete Bildreihe als auch im Zusammenhang gewöhnlicher Spielkarten betrachtet werden konnte. Welche Verwendung ein bestimmtes Exemplar tatsächlich hatte, muss jedoch aus dessen Anleitung oder weiteren Dokumenten erschlossen werden. Die bloße Existenz der Einlagen erklärt noch nicht jede spätere Orakelregel.

Zwischen einem Gesellschaftsspiel und einem Kartenorakel besteht ein Wechsel der Anwendung. In einem Spiel können Regeln Bewegung, Gewinn und Verlust bestimmen. Im Orakel werden Bildverbindungen auf ein Anliegen bezogen. Derselbe Zeichenträger kann dabei verschiedene Aufgaben übernehmen. Für die Geschichte ist zu fragen, welche Anwendung schon durch eine frühe Anleitung belegt und welche erst durch spätere Bearbeitungen dokumentiert wird. Diese Unterscheidung verhindert, dass heutige Verfahren vollständig in ein älteres Spiel zurückprojiziert werden.

Die Verbindung zum Petit Lenormand liegt insbesondere in der erhaltenen Bildordnung des 36-Karten-Satzes. Das Spiel der Hoffnung ist daher als materieller Vorläufer wichtig. Es ersetzt aber nicht die Untersuchung der späteren Anleitungen. Aus einer Übereinstimmung des Kartenbestands folgt nicht automatisch eine lückenlose Überlieferung aller heute geläufigen Kombinationen, Häuserregeln oder Zeitzuordnungen. Die Geschichte des Satzes und die Geschichte der Methode bleiben zwei miteinander verbundene Untersuchungsaufgaben.

8.2.3 Petit Lenormand, Grand Jeu und die gedruckte Überlieferung

Die Morgan Library bewahrt einen 36-Karten-Satz mit einem mehrsprachigen Titel, der die berühmte Wahrsagerin Mlle Lenormand nennt. Der Katalog ordnet die Ausgabe den 1840er-Jahren zu. Ein vierseitiges Blatt erläutert das Spiel auf Deutsch und Französisch. Das Objekt zeigt somit nicht nur einen Kartensatz, sondern auch dessen Benennung und einen konkreten Anleitungsträger. Die Beschriftung der Schachtel, die Zusammensetzung des Satzes und das beiliegende Blatt gehören gemeinsam zur Überlieferung der Ausgabe. [Q3]

Unter demselben Namen existieren andere Kartensysteme. Die Bibliothèque nationale de France katalogisiert beispielsweise einen Grand jeu de société de Mlle Lenormand mit 54 Karten, gedruckt bei Bertauts in Paris und auf den Zeitraum zwischen 1850 und 1880 datiert. Diese Ausgabe ist bereits durch ihren Umfang vom 36-Karten-Petit-Lenormand zu unterscheiden. Der Name allein darf daher nicht zur Gleichsetzung der Systeme führen. [Q4]

Für die Einordnung einer historischen Ausgabe werden Titel, Umfang, Format, Drucktechnik, Herausgeber, Datierung und erhaltene Anleitung zusammen betrachtet. Auch ein fehlendes Anleitungsbild ist ein Befund: Es begrenzt, welche Regeln unmittelbar aus dem Exemplar erschlossen werden können. Umgekehrt kann eine spätere Anleitung einen älteren Kartensatz verwenden. Dann ist der Satz älter als der konkret belegte Regeltext. Diese Differenz wird in bibliographischen Angaben möglichst sichtbar gemacht.

Bei der Weitergabe von Motiven konnten neue Ausgaben entstehen, ohne den gesamten Bestand zu verändern. Die grafische Bearbeitung, die Spielkarteneinlagen und die Erläuterungen konnten dennoch voneinander abweichen. Für eine genaue Geschichte werden deshalb einzelne Ausgaben verglichen. Eine umfassende Beschreibung verlangt mehr als die allgemeine Angabe, ein Bildmotiv sei traditionell. Sie fragt, wann und in welchem Zusammenhang das betreffende Bild, seine Kennzeichnung und die zugehörige Leseregeln gemeinsam belegt sind.

Die Unterscheidung der gedruckten Systeme hilft auch der heutigen Praxis. Wer einen Satz als Petit Lenormand verwendet, benötigt Regeln, die auf dessen 36-Karten-Ordnung bezogen sind. Regeln aus einem anders aufgebauten Grand Jeu werden nicht allein wegen der gemeinsamen Namensgebung automatisch übernommen. Eine bewusste Verbindung ist als Bearbeitung möglich; sie erhält dann eine eigene Bezeichnung und Beschreibung. So bleibt die Herkunft der einzelnen Arbeitsschritte nachvollziehbar, statt hinter einem einheitlichen historischen Namen zu verschwinden.

8.2.4 Moderne Lehliteratur und gegenwärtige Bearbeitungen

Die moderne Lehliteratur hat verschiedene Zugänge zum Lenormand-Lesen ausformuliert. Caitlín Matthews veröffentlichte 2014 *The Complete Lenormand Oracle Handbook*. Die Verlagsbeschreibung nennt die Verbindung von Karten, die Spielkarteneinlagen sowie den Weg von kurzen Legungen zum Grand Tableau. Marcus Katz und Tali Goodwin veröffentlichten *Learning Lenormand*; Llewellyn stellte das Werk im Mai 2013 als neu erschienene Einführung vor. Diese Veröffentlichungen belegen eine ausgearbeitete englischsprachige Lehrvermittlung, nicht die erstmalige Entstehung des Verfahrens. [Q5; Q6]

Rana Georges *The Essential Lenormand* wurde bei Llewellyn bereits 2014 vorgestellt. Die zweite Ausgabe erschien nach dem aktuellen Verlagskatalog im Dezember 2025. Sie enthält neben dem klassischen 36-Karten-Ansatz auch das von der Autorin bezeichnete 40-Karten-Muree-System. Ein solches Beispiel zeigt, dass moderne Bearbeitungen den Umfang des Satzes und die methodische Darstellung ausdrücklich erweitern können. Die neue Ausgabe wird deshalb bibliographisch von der ersten unterschieden. [Q7; Q8]

Alexandre Musrucks *The Art of Lenormand Reading* behandelt laut Verlagsbeschreibung den Übergang von grundlegenden Auslagen zum Grand Tableau. Die Veröffentlichung steht für einen weiteren persönlichen Lehransatz. Solche Darstellungen können auf verbreitete Formen zurückgreifen und zugleich eigene Schwerpunktsetzungen enthalten. Der Nachweis eines gegenwärtigen Buches bestätigt seine Titelangaben und den vom Verlag beschriebenen Umfang. Er ersetzt weder die Lektüre des vollständigen Werkes noch einen historischen Nachweis sämtlicher darin vermittelter Techniken. [Q9]

Für einen Vergleich moderner Schulen werden deshalb konkrete Ausgaben herangezogen. Eine erste und eine überarbeitete Ausgabe können sich in Beispielen, Begriffen und Regeln unterscheiden. Auch Übersetzungen können bestimmte Begriffe enger oder weiter fassen. Wer eine Regel zuschreibt, nennt nach Möglichkeit Werk, Ausgabe und genaue Fundstelle. Wenn nur die Verlagsbeschreibung überprüft wurde, wird die Aussage auf die dort dokumentierten Inhalte begrenzt. Das gilt auch für die Literaturhinweise dieses Kapitels.

Die gegenwärtige Vielfalt ist als Fortsetzung der Rezeptionsgeschichte zu beschreiben. Unterschiedliche Bildstile, Personenalternativen und ergänzende Verfahren schaffen neue Ausgaben. Für die Anwendung bleibt entscheidend, welcher Satz und welcher Regelsatz tatsächlich benutzt werden. Die historische Herkunft des Namens, der materielle Kartenbestand und die konkrete Auslegungsmethode bilden weiterhin drei unterscheidbare Ebenen. Ihre bewusste Verbindung ermöglicht eine klare Darstellung, ohne sämtliche modernen Regeln einer einzigen historischen Urheberschaft zuzuschreiben.

8.3 Bibliographie

8.3.1 Historische Zeugnisse und überprüfte Kataloge

Die Kennzeichnungen Q1 bis Q9 verweisen auf die nachstehenden Nachweise. Die historischen Angaben sind anhand der genannten Institutionskataloge geprüft. Moderne Bücher werden als weiterführende Verfahrensliteratur aufgeführt; geprüft wurden ihre bibliographischen Angaben und die verfügbaren Verlagsbeschreibungen. Die Arbeitsmodelle, Vergleichsbeispiele und die systematische Ordnung in Abschnitt 8.1 sind eigenständige Erläuterungen. Sie werden nicht als wörtliche oder vollständige Wiedergabe dieser Bücher ausgegeben. Online-Nachweise zuletzt geprüft am 12. Oktober 2026.

[Q1] Bibliothèque nationale de France: Le Normand, Marie-Anne Adélaïde (1772-1843). Personen-Normdatensatz FRBNF12079126. Nachweis der Lebensdaten sowie der Tätigkeit als Kartenwahrsagerin, Autorin und Herausgeberin. <https://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb120791261.public>

[Q2] British Museum: Das Spiel der Hofnung. Vollständiger Satz von 36 Karten mit gedruckter Anleitung. Herausgegeben von G. P. J. Bieling, Nürnberg. Registrierungsnummer 1896,0501.495. Datierung des erhaltenen Museumsobjekts: circa 1800-1850. Nachweis für Ausstattung, Drucktechnik und materielle Überlieferung. https://www.britishmuseum.org/collection/object/P_1896-0501-495

[Q3] The Morgan Library & Museum: Kartenspiel der berühmten Wahrsagerinn Mlle: Lenormand in Paris. 1840er-Jahre. Signatur PML 88566. Nachweis des historischen Petit Lenormand. <https://www.themorgan.org/printed-books/374427>

[Q4] Bibliothèque nationale de France: Grand jeu de société de Melle Lenormand. 54 Karten, farbig kolorierte Lithographie. Paris: Imp. Bertauts, zwischen 1850 und 1880. Katalognummer FRBNF40918412. Beleg einer vom 36-Karten-Satz zu unterscheidenden Ausgabe. <https://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb409184128>

8.3.2 Weiterführende Verfahrensliteratur

[Q5] Matthews, Caitlín: The Complete Lenormand Oracle Handbook: Reading the Language and Symbols of the Cards. Destiny Books, 2014. 416 Seiten. ISBN 9781620553251. Weiterführend für Kombinationen, Spielkarteneinlagen, kleinere Auslagen und Grand Tableau. Verlagsnachweis: <https://www.innertraditions.com/books/the-complete-lenormand-oracle-handbook>

[Q6] Katz, Marcus, und Tali Goodwin: Learning Lenormand. Llewellyn, 2013. Die Veröffentlichung ist durch die Verlagsvorstellung vom 7. Mai 2013 nachgewiesen. Weiterführend als systematische Einführung in die Lenormand-Praxis. Verlagsnachweis: <https://www.llewellyn.com/blog/2013/05/learning-lenormand/>

[Q7] George, Rana: The Essential Lenormand: Your Guide to Precise & Practical Fortunetelling. Llewellyn, 2014. Die erste Ausgabe ist durch die Verlagsvorstellung vom 27. Februar 2014 belegt. Weiterführend für das Lesen kleiner Gruppen und umfangreicher Auslagen. Nachweis: <https://www.llewellyn.com/blog/2014/02/the-essential-lenormand/>

[Q8] George, Rana: The Essential Lenormand: Your Guide to Precise & Practical Fortunetelling. Zweite Ausgabe. Llewellyn, Dezember 2025. 592 Seiten. ISBN 9780738780498. Der Verlag nennt überarbeitete Interpretationen, zusätzliche Verfahren und das 40-Karten-Muree-System. Verlagsnachweis: <https://www.llewellyn.com/product.php?ean=9780738780498>

[Q9] Musruck, Alexandre: The Art of Lenormand Reading: Decoding Powerful Messages. REDFeather / Schiffer Publishing. 200 Seiten. ISBN 9780764354687. Weiterführend für Auslagen und den Übergang zum Grand Tableau. Verlagsnachweis: <https://redfeathermbs.com/collections/redfeather-lenormand-kipper/products/art-of-lenormand-reading>

9. Traditionelle Orakelkarten (Piatnik)

Früherer Titel: „Zigeunerwahrsagekarten“.

9.1 Beschreibung

9.1.1 Kartensatz und Bildsprache

Die traditionellen Orakelkarten von Piatnik bilden einen eigenständigen Satz bildhafter Wahrsagekarten. Die hier verwendete Kapitelbezeichnung lautet „Traditionelle Orakelkarten (Piatnik)“. In älteren Veröffentlichungen und Vertriebstiteln begegnet der Satz als „Zigeunerwahrsagekarten“, auch in getrennten oder mit Bindestrich geschriebenen Varianten. Dieser frühere Titel wird zur Identifikation historischer Ausgaben genannt. Die laufende Darstellung verwendet die sachliche Bezeichnung des Kartensystems. Der ältere Vertriebsname ist kein Nachweis einer bestimmten ethnischen Urheberschaft.

Die aktuelle Produktdarstellung von Piatnik nennt für den Satz mit der Artikelnummer 190117 einen Umfang von 36 Karten und ein Kartenformat von 58 mal 89 Millimetern. Königsfurt-Urania beschreibt die Bildwelt als Darstellung von Personen, Situationen und Empfindungen des täglichen Lebens. Die Kartenbeschriftungen erscheinen dort als sechssprachig: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch und Ungarisch. Für die Anwendung werden die tatsächlich vorliegende Ausgabe, ihre Sprache und die beigelegte Anleitung festgehalten. [P1; P2]

Eine solche Bildwelt ermöglicht das Lesen sozialer und alltäglicher Zusammenhänge. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf das Zusammenspiel von Rollen, Vorgängen, Stimmungen und Bedingungen. Die Auslage kann daher als Darstellung einer Situation gelesen werden, in der Menschen handeln, etwas erwarten, voneinander abhängig sind oder mit Veränderungen umgehen. Wie eine konkrete Beziehung formuliert wird, hängt von der Frage, den benachbarten Bildern und dem gewählten Auslegeverfahren ab.

Im Unterschied zu einem freien Betrachten eines einzelnen Bildes entsteht das Kartenorakel durch die Auswahl und Anordnung mehrerer Zeichenträger. Die Bildfolge kann einen Übergang darstellen; ein räumliches Feld kann verschiedene Seiten eines Anliegens zusammenführen. Die Überschrift erleichtert das Erkennen eines Bildthemas, ersetzt aber nicht dessen Einordnung in die Auslage. Eine Antwort benötigt einen Bezug zum Anliegen und eine erkennbare Verbindung zwischen den gelesenen Stellen.

Dieses Kapitel behandelt den Satz über seine Bildsprache, die belegten Herstellerlegungen und deren Anwendung. Einzelne Karten werden nicht als Bedeutungskatalog besprochen. Die ausführlichen Arbeitsmodelle und Fallbeispiele sind eigene methodische Erläuterungen; sie werden von der kurzen Darstellung der Herstelleranleitung unterschieden.

9.1.2 Bildszene, Überschrift und Gegenstand

Bei einer bildhaften Situationskarte können drei Ebenen unterschieden werden: die sichtbare Szene, die aufgedruckte Bezeichnung und der Gegenstand der Befragung. Die Szene enthält eine Darstellung; die Bezeichnung benennt ein Thema; die Frage bestimmt den aktuellen Bezug. Diese Ebenen wirken zusammen, sind aber nicht deckungsgleich. Eine Überschrift kann einen Ausschnitt der Szene hervorheben, während die Szene weitere Beziehungen sichtbar macht. Für eine nachvollziehbare Auslegung wird geprüft, welche dieser Beziehungen tatsächlich zum Anliegen gehört.

Eine erste Beschreibung bleibt beim sichtbaren Bild. Welche Personen oder Gegenstände sind dargestellt? Gibt es eine erkennbare Handlung? Handelt es sich um ein Zusammensein, eine einzelne Figur oder eine Situation, deren Wirkung im Mittelpunkt steht? Dieser Arbeitsschritt vermeidet, dass sofort eine fertige Lebensgeschichte erzählt wird. Erst anschließend wird das Bildthema in die Frage übersetzt. Die tatsächliche Darstellung bleibt der Ausgangspunkt, während der aktuelle Bezug durch die Befragung entsteht.

Die sprachliche Übersetzung soll weder zu eng noch unbegrenzt werden. Ein historisches Umfeld muss nicht wörtlich im heutigen Leben auftreten. Seine dargestellte Funktion kann in einem gegenwärtigen Zusammenhang gelesen werden. Umgekehrt kann nicht jede beliebige moderne Situation mit jedem Bild begründet werden. Die Übersetzung benötigt eine erkennbare Verbindung zwischen Darstellung, Bildthema und Anliegen. Welche Funktion dabei gemeint ist, wird ausdrücklich benannt: eine Rolle, ein Vorgang, eine Erwartung oder eine Beziehung zwischen Beteiligten.

Die mehrsprachige Beschriftung bietet einen zusätzlichen Beobachtungspunkt. Verschiedene Wörter können ein Thema etwas anders eingrenzen. Für die Befragung wird deshalb eine hauptsächliche Arbeitssprache gewählt. Weitere Sprachfassungen können beim Studium verglichen werden, sollten aber nicht während einer schwierigen Auslegung beliebig als Ersatzbedeutungen dienen. Eine Übersetzungshilfe und eine neu eingeführte Deutungsregel sind unterschiedliche Dinge. Änderungen des eigenen Wortschatzes werden zwischen den Befragungen festgehalten.

Am Ende dieses Schrittes steht eine knappe Arbeitsformulierung. Sie beschreibt die Funktion des Bildthemas im vorliegenden Anliegen. In einer organisatorischen Frage können beispielsweise Zuständigkeiten und Abläufe im Vordergrund stehen; in einer Beziehungsfrage eher Kontakt und wechselseitige Erwartungen. Die Formulierung wird anschließend mit den Nachbarstellen verbunden. Sie ist noch nicht die Gesamtantwort. Diese entsteht erst aus der Gruppe beziehungsweise der vollständigen Auslage.

9.1.3 Fragestellung und Wahl des Auslegeverfahrens

Die Frage bestimmt, welche Art von Zusammenhang untersucht wird. Eine Zustandsfrage betrachtet eine gegenwärtige Lage. Eine Verlaufsfrage sucht einen Übergang. Eine Frage nach Bedingungen richtet sich darauf, was den Fortgang eines Vorhabens trägt oder erschwert. Diese Formen sollten vor dem Mischen auseinandergehalten werden. Ein kartomantisches Verfahren kann mehrere Seiten eines Gegenstandes behandeln; die erste Frage setzt jedoch den Schwerpunkt und ermöglicht die spätere Zusammenführung der Aussagen.

Ein begrenztes Anliegen wird in einem Satz festgehalten. Dazu gehören der Gegenstand, der betrachtete Zeitraum und gegebenenfalls die maßgeblichen Beteiligten. Bei einer Frage nach einer Zusammenarbeit wird die betreffende Zusammenarbeit benannt, statt mehrere berufliche und private Beziehungen zusammenzufassen. Bei einer Frage nach einer Entscheidung werden die tatsächlichen Möglichkeiten beschrieben. Ein unbestimmtes „Wie geht es weiter?“ kann als offene Befragung gewählt werden, benötigt aber einen entsprechend offenen Auftrag für die Auslage.

Die Größe der Legung folgt dem Auftrag. Ein vollständiges Feld kann viele Zusammenhänge aufnehmen. Eine thematisch zentrierte Auslage hält dagegen einen Gegenstand in der Mitte und betrachtet dessen Entwicklung. Mehrere getrennte Fragengruppen eignen sich dazu, miteinander verbundene Teilfragen zu ordnen. Diese Unterschiede betreffen den Aufbau der Antwort. Sie lassen sich nicht allein durch die Anzahl der Karten erklären; entscheidend ist, welche Funktion die einzelnen Plätze und Gruppen erhalten.

Bei einer umfangreichen Befragung wird eine Themenliste angelegt. Sie verhindert, dass jede auffällige Gruppe sofort einem neuen Anliegen zugerechnet wird. Zunächst wird die Ausgangsfrage bearbeitet. Danach können die vorher notierten weiteren Themen folgen. Die abschließende Antwort benennt, welche Aussage zu welchem Thema gehört. So bleiben beispielsweise die Entwicklung eines Vorhabens und die Erwartungen der Beteiligten unterscheidbar, auch wenn sie sich im selben Feld gegenseitig beeinflussen.

Vor der Auswahl wird außerdem entschieden, ob ein Bezugspunkt aus dem Satz herausgesucht oder erst nach dem Auslegen bestimmt wird. Eine vorab gewählte Karte dient dem methodischen Auftrag; ihre Wahl ist keine zufällige Antwort. Bei einer vollständig gemischten Auslage wird die Lage des Bezugspunktes dagegen durch die Verteilung bestimmt. Die beiden Verfahren erzeugen verschiedene Ausgangsbedingungen. Diese werden notiert, damit die späteren Aussagen richtig eingeordnet werden können.

9.1.4 Die drei Legungen der Herstelleranleitung

Die Piatnik-Anleitung beschreibt drei Formen. Das Reihenspiel legt den vollständigen Satz in vier Reihen zu neun Karten aus; gelesen werden die Umgebung eines Bezugspunktes sowie waagerechte, senkrechte und diagonale Beziehungen. Das Rad des Glücks setzt eine vorher gewählte Themenkarte in die Mitte und ordnet zweimal sieben Karten in Halbkreisen an. Die Antwort der Wahrsagerin behandelt drei Fragen in drei Vierergruppen; die Plätze unterscheiden Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft und den unmittelbaren Fragenbezug. Die Anleitung gewichtet Beziehungen zwischen den Karten und begrenzt den Anspruch genauer Ereignistermine. [P3, gedruckte S. 9-17]

Diese Formen unterscheiden sich durch ihre Ausgangspunkte. Die vollständige Auslage erzeugt ein gemeinsames Feld. Die zentrierte Auslage geht von einem ausgewählten Thema aus. Die drei Vierergruppen geben jeder Teilfrage eine eigene kleine Ordnung. Bei der Wahl wird deshalb zuerst entschieden, ob eine Gesamtsituation, eine Themenentwicklung oder mehrere miteinander verbundene Fragen betrachtet werden sollen. Diese Entscheidung wird nicht erst nach der Ziehung getroffen.

Für das Studium wird die Originalanleitung zusammen mit der eigenen Aufzeichnung aufbewahrt. Die folgenden Abschnitte entwickeln ergänzende Arbeitsmodelle zur geordneten Auswertung. Sie erläutern, wie ein Schwerpunkt gehalten, eine Beziehung sprachlich gefasst und eine Antwort zusammengeführt werden kann. Sie beanspruchen keine wortgetreue Wiedergabe weiterer Regeln des Herstellers. Eigenständig hinzugefügte Schritte werden als solche bezeichnet.

Eine Verfahrenskarte erleichtert die praktische Vorbereitung. Auf ihr stehen der Ausgangspunkt, die Zahl der verwendeten Karten, die Platzfunktionen und die Reihenfolge der Auswertung. Hinzu kommt die Frage, ob weitere Beziehungen gelesen werden. Bei einer themenzentrierten Auslage wird etwa festgehalten, wie die Entwicklung um die Mitte verfolgt wird. Bei mehreren Fragegruppen wird notiert, wann der Vergleich zwischen ihnen beginnt. So erhält jede gewählte Form einen bestimmten und wiederholbaren Arbeitsgang.

Eine Änderung dieser Verfahrenskarte erfolgt zwischen Befragungen. Während einer laufenden Auslegung bleibt der Auftrag der Plätze erhalten. Wird nachträglich ein anderes Verfahren gebraucht, beginnt eine neue Befragung mit einer eigenen Aufzeichnung. Auf diese Weise kann die Praxis erweitert werden, ohne dass schwierige Aussagen durch einen unbemerkten Wechsel der Legungsform verschwinden.

9.1.5 Vollständiges Kartenbild: Schwerpunkt und Umfeld

Eine Vollaussage ermöglicht die Betrachtung vieler Beziehungen innerhalb eines gemeinsamen Feldes. Die Arbeit beginnt mit der festgelegten Frage und dem gewählten Bezugspunkt. Zunächst wird dessen unmittelbares Umfeld beschrieben. Welche Seiten des Anliegens treten dort hervor? Welche Gruppen gehören zum Ausgangszustand und welche zur weiteren Bewegung? Dieser Einstieg hält die Auswertung auf dem Gegenstand. Eine auffällige Gruppe an einer entfernten Stelle wird zunächst als Beobachtung festgehalten, bevor sie die Hauptantwort verändert.

Im eigenen Arbeitsmodell folgt auf die unmittelbare Umgebung eine Prüfung derjenigen Linien, die im gewählten Verfahren einen Auftrag besitzen. Die Linien werden getrennt gelesen und erst danach verglichen. Dabei wird gefragt, ob sie dieselbe Seite des Gegenstandes behandeln. Ein Umfeld, das die gegenwärtige Haltung beschreibt, ist nicht ohne weiteres mit einer Linie identisch, die den Verlauf eines Vorhabens ausdrückt. Die Zusammenführung erklärt den Unterschied, statt sämtliche Aussagen in eine einzige unbestimmte Erzählung zu verwandeln.

Das räumliche Feld kann außerdem Rollen und Bedingungen voneinander unterscheiden helfen. Ein Personenbezug benennt einen Beteiligten; ein Vorgang beschreibt eine Bewegung; eine Stimmung bezeichnet die Weise, in der eine Situation erlebt wird. Diese verschiedenen Funktionen werden nicht allein wegen ihrer Nähe gleichgesetzt. Eine benachbarte Darstellung kann eine Beziehung präzisieren, ohne dieselbe Person zu vertreten. Die Auswertung fragt deshalb nach der Funktion jeder verwendeten Stelle innerhalb der gelesenen Gruppe.

Bei einer großen Tafel wird die Reihenfolge der Arbeit dokumentiert. Die Aufzeichnung kann zuerst den Hauptgegenstand, anschließend die beteiligten Beziehungen und zuletzt die Nebenbedingungen behandeln. Für jede Gruppe wird eine knappe Aussage notiert. Danach entsteht eine Zusammenfassung, die Hauptbewegung und wichtigste Bedingung nennt. Diese Darstellung erleichtert den späteren Vergleich mit dem tatsächlichen Verlauf. Sie erhält auch die Möglichkeit, eine zunächst offene Beziehung ausdrücklich offen zu lassen.

Eine vollständige Auslage verlangt keine gleich lange mündliche Besprechung jedes Platzes. Der Umfang des Feldes und der Umfang der Antwort sind verschiedene Dinge. Die Antwort konzentriert sich auf die Frage und auf die Beziehungen, die im gewählten Verfahren maßgeblich sind. Weitere Beobachtungen können anschließend folgen. So bleibt die umfassende Form lesbar, ohne dass ihr Schwerpunkt unter einer langen Reihe gleichgewichtiger Einzelmeldungen verschwindet.

9.1.6 Themenzentrierte Auslage: Entwicklung um eine Mitte

Eine themenzentrierte Auslage macht einen Gegenstand zum Mittelpunkt des Lesens. Dieser Mittelpunkt wird vorab bestimmt und daher von den gezogenen Karten unterschieden. Er bezeichnet, worüber gefragt wird. Die übrige Anordnung liefert die Beziehungen, die auf diesen Gegenstand bezogen werden. Für die Dokumentation ist wichtig, die bewusst gewählte Mitte als solche zu kennzeichnen. Ihre Anwesenheit wird nicht später als zufällige Bestätigung der Fragestellung ausgegeben.

Das eigene Arbeitsmodell unterscheidet Ausgangsbedingungen, Übergänge und weiterführende Beziehungen. Zunächst werden die Gruppen innerhalb jedes Bereichs gelesen. Danach wird geprüft, welche Beziehung von der Ausgangslage zur weiteren Entwicklung führt. Der Mittelpunkt hält dabei den Gegenstand fest. Eine seitliche Gruppe wird nicht ohne Begründung einem anderen Lebensbereich zugerechnet. Eine solche Veränderung des Bezuges wird ausdrücklich genannt, wenn die Auswertung sie tatsächlich verlangt.

Die Gruppe kann unterschiedliche Arten von Aussagen tragen. Sie kann eine bereits bestehende Bedingung beschreiben, einen Vorgang erkennen lassen oder eine Wirkung auf den Gegenstand formulieren. Diese Funktionen werden sprachlich getrennt. „Es besteht eine Abhängigkeit“, „die Abstimmung verändert sich“ und „dadurch wird der Fortgang erleichtert“ sind verschiedene Aussageformen. Erst ihre erkennbare Verbindung ergibt eine Entwicklung. Die Antwort gewinnt ihre Klarheit aus diesem Zusammenhang und nicht aus der bloßen Länge der Folge.

Wenn der Mittelpunkt aus dem restlichen Satz herausgenommen wird, verändert sich der verfügbare Bestand. Für eine ergänzende Befragung wird daher entschieden, ob wieder mit dem vollständigen Satz begonnen wird. Die vorher gewählte Mitte muss nicht in jeder weiteren Frage erneut dieselbe Rolle übernehmen. Auch die neue Frage erhält einen eigenen Auftrag. Das verhindert, dass eine Themenkarte schrittweise zu einem unbestimmten Zeichen für sämtliche Anliegen wird.

Die abschließende Formulierung benennt den Gegenstand, die erkannte Ausgangsbedingung und den entscheidenden Übergang. Eine offene Einzelbeziehung wird gesondert aufgeführt. Sie macht nicht automatisch die ganze Auslage unlesbar. Umgekehrt wird eine offene Beziehung nicht mit einer erfundenen Zusatzhandlung geschlossen. Eine neue, enger gefasste Frage kann den betreffenden Zusammenhang später untersuchen. Ihre Antwort wird neben die erste gestellt und ersetzt sie nicht rückwirkend.

9.1.7 Mehrere Fragen und ihre wechselseitigen Beziehungen

Mehrere Teilfragen können dasselbe Vorhaben betreffen. Beispielsweise lassen sich die eigene Haltung, die Zusammenarbeit mit anderen und die praktischen Bedingungen getrennt betrachten. Die Fragen werden vor der Auswahl formuliert. Jede erhält einen bestimmten Gegenstand und dieselbe sprachliche Genauigkeit. Eine knappe, klar gestellte Teilfrage wird nicht mit einer völlig offenen Lebensfrage kombiniert, ohne diesen Unterschied bei der späteren Auswertung zu berücksichtigen.

Im eigenen Auswertungsmodell wird jede Fragegruppe zunächst für sich gelesen. Dazu werden der direkte Bezug auf die Frage, die zeitlichen oder situativen Platzfunktionen und die Verbindung der Stellen innerhalb der Gruppe untersucht. Erst wenn eine Arbeitsantwort vorliegt, beginnt der Vergleich mit den anderen Gruppen. Diese Reihenfolge erhält die Selbständigkeit der Teilfragen. Eine erste auffällige Beziehung zwischen zwei Gruppen nimmt der einzelnen Gruppe ihren eigenen Auftrag nicht ab.

Beim anschließenden Vergleich werden gemeinsame Gegenstände gesucht. Betrifft eine Beziehung die Abstimmung der Beteiligten, kann geprüft werden, ob sie in einer anderen Gruppe als praktische Bedingung erscheint. Die beiden Aussagen werden dann verbunden, ohne sie gleichzusetzen. Eine Aussage über Erwartungen und eine Aussage über den Ablauf können aufeinander bezogen sein und dennoch unterschiedliche Seiten des Vorhabens beschreiben. Die Gesamtantwort erklärt, worin ihre Verbindung besteht.

Eine Spannung zwischen den Gruppen ist zunächst ein Befund. Die eigene Absicht kann anders verlaufen als die Zusammenarbeit, und die Zusammenarbeit kann andere Anforderungen besitzen als die äußeren Bedingungen. Das ist kein notwendiger Widerspruch. Die Auswertung fragt, ob tatsächlich derselbe Gegenstand unter denselben Voraussetzungen beschrieben wurde. Nur dann können zwei gegensätzliche Aussagen als konkurrierende Lesarten behandelt werden. Andernfalls beschreiben sie verschiedene Ebenen, die in der Antwort nebeneinander stehen.

Die Zusammenfassung wird in drei Schritten gebildet: Hauptaussage jeder Gruppe, Beziehung zwischen den Gruppen, wichtigste gemeinsame Bedingung. Die dritte Stufe soll aus den ersten beiden hervorgehen. Sie wird nicht als unverbindlicher Rat angefügt, der von der Auslage unabhängig ist. Eine solche Ordnung eignet sich besonders dazu, mehrere Fragen zu einem Vorhaben zu behandeln, ohne sie schon in der Fragestellung zu einem unübersichtlichen Satz zusammenzuziehen.

9.1.8 Kombination als Beziehung zwischen Szenen

Eine Kombination verbindet die Funktionen der gelesenen Bilder. Bei Situationskarten kann eine Darstellung den Gegenstand benennen, während eine benachbarte die Weise seines Auftretens beschreibt. Eine weitere kann den Übergang oder die Wirkung auf eine beteiligte Beziehung näher bestimmen. Diese Funktionsordnung wird aus dem gewählten Lesemodell und dem Anliegen gewonnen. Sie ist keine Erlaubnis, jede Stelle mit jedem anderen Teil der Auslage nach Belieben zu verbinden.

Die erste Arbeitsformulierung bleibt knapp. Sie benennt eine Beziehung, beispielsweise eine Veränderung der Zusammenarbeit oder eine Bedingung für den Fortgang. Anschließend wird geprüft, welche Teile der Gruppe diese Formulierung tragen. Lässt sich für einen wichtigen Satzteil kein Bezug nennen, handelt es sich möglicherweise um eine Ergänzung aus der eigenen Erfahrung. Diese Ergänzung kann in einem Gespräch hilfreich sein; sie wird dennoch von der kartomantischen Aussage unterschieden.

Die Reihenfolge kann eine wichtige Rolle besitzen. Ein Vorgang vor einer Bedingung ist nicht notwendig derselbe Zusammenhang wie eine Bedingung vor einem Vorgang. Eine gerichtete Lesung braucht deshalb einen bestimmten Anfang und eine bestimmte Richtung. Bei einer ungerichteten Gruppe kann dagegen das Zusammenwirken im Mittelpunkt stehen. Die Auswertung wählt eines dieser Modelle ausdrücklich. Ein Wechsel ist möglich, benötigt aber einen erkennbaren zusätzlichen Auftrag.

Eine Gruppe kann mehrere eng verwandte Formulierungen zulassen. Dann wird zuerst der gemeinsame Kern benannt. Die Unterschiede betreffen möglicherweise die Stärke des Vorgangs, die Rolle einer beteiligten Person oder den Umfang einer Bedingung. Diese Unterschiede werden nicht durch zusätzliche, unbegründete Details geschlossen. Eine präzise Antwort kann eine begrenzte Offenheit behalten. Sie erklärt dann, was aus der Gruppe klar hervorgeht und welche Seite noch mehrere Lesarten zulässt.

Zum Abschluss wird die Gruppe in den größeren Zusammenhang zurückgestellt. Ihre Aussage soll weder die gesamte Auslage ersetzen noch durch die übrigen Beobachtungen bedeutungslos werden. Es wird geprüft, ob sie den Hauptgegenstand trägt, eine Bedingung präzisiert oder einen Nebenbereich behandelt. Die sprachliche Gewichtung folgt dieser Funktion. So entsteht eine Antwort, in der die wichtigsten Beziehungen erkennbar bleiben und ergänzende Beobachtungen den Schwerpunkt nicht verdecken.

9.1.9 Personenrollen und soziale Zusammenhänge

Die Bildwelt eines Situationsorakels kann verschiedene soziale Rollen nahelegen. Für die Anwendung ist zu unterscheiden, ob eine Darstellung eine bestimmte Person, eine Rolle im Geschehen oder einen von der Person unabhängigen Vorgang bezeichnet. Diese Möglichkeiten dürfen nicht gleichzeitig dieselbe Stelle mit widersprechenden Aufgaben belegen. Die Ausgangsfrage und die verwendete Gruppe bestimmen, welche Funktion im vorliegenden Zusammenhang betrachtet wird.

Eine vorab vereinbarte Personenzuordnung bleibt während der Befragung erhalten. Wird eine Zuordnung erst aus der Auslage gewonnen, muss ihre Grundlage beschrieben werden. Eine Rolle wird nicht allein deshalb einer Person zugeschrieben, weil sie zu einer schon vorhandenen Vermutung passt. Ebenso bleibt die Perspektive der Frage wichtig: Ein Bildzusammenhang kann beschreiben, wie eine Beziehung für die befragende Person erscheint, ohne dadurch eine vollständige Aussage über das innere Leben eines anderen Menschen zu liefern.

Historische Kleidung und soziale Stellung werden funktional betrachtet. Eine ältere Darstellung kann beispielsweise eine institutionelle Rolle, eine Aufgabe oder eine Form des Umgangs miteinander nahelegen. Die Übersetzung in die Gegenwart erklärt, welche Funktion gemeint ist. Sie muss nicht die dargestellte Kleidung oder den historischen Beruf wörtlich übernehmen. Gleichzeitig wird die sichtbare Beziehung nicht durch eine beliebige moderne Berufsbezeichnung ersetzt. Die Verbindung zwischen Bildfunktion und Anliegen bleibt nachvollziehbar.

In einer Zusammenarbeit können dieselben Beteiligten mehrere Aufgaben besitzen. Eine Person kann zugleich entscheiden, vermitteln und praktisch ausführen. Die Befragung kann diese Rollen getrennt behandeln. Dazu wird vorab festgelegt, welche Frage auf welche Rolle zielt. In der Zusammenführung werden dann die Beziehungen zwischen den Aufgaben betrachtet. Eine Spannung zwischen Entscheidung und Ausführung ist nicht automatisch eine vollständige Charakterbeschreibung der beteiligten Person.

Für die Antwort ist eine klare Benennung der Rollen hilfreicher als eine Sammlung vermeintlich genauer persönlicher Merkmale. Sie macht sichtbar, wie die Beteiligten innerhalb des Anliegenrahmens aufeinander bezogen sind. Wird eine Identifikation unsicher, wird sie als unsicher notiert. Die Gruppe kann dennoch einen Vorgang oder eine Bedingung beschreiben. So bleibt die Auslegung beim erkennbaren Zusammenhang und muss nicht jede Personendarstellung zwangsläufig einem namentlich bestimmten Menschen zuweisen.

9.1.10 Zeit, Bedingungen und Verlauf

Eine Verlaufsbeschreibung kann eine Entwicklung ordnen, ohne jedem Schritt ein festes Datum zuzuweisen. Für die Befragung wird zunächst der allgemeine Zeitraum bestimmt. Danach wird festgelegt, welche Plätze einen zeitlichen Auftrag erhalten und welche stattdessen Zustände, Bedingungen oder Beteiligte beschreiben. Ein solcher Auftrag bleibt während der Auswertung erhalten. Eine Stelle mit einer situativen Funktion wird nicht nachträglich zu einer Kalenderangabe, nur weil nach einem genauen Zeitpunkt gefragt wird.

Im eigenen Arbeitsmodell entsteht ein Verlauf aus Ausgangsbedingung, Veränderung und Wirkung. Die erste Beziehung beschreibt, worauf der Vorgang aufbaut. Die zweite benennt die Bewegung. Die dritte stellt den Zusammenhang mit dem Anliegen her. Diese Ordnung kann in einer Folge oder in getrennten Bereichen untersucht werden. Sie dient dazu, einen Übergang sprachlich klar zu fassen. Sie ist keine Behauptung, jede verwendete Legung müsse zwingend genau diese drei Stufen enthalten.

Eine Bedingung gehört in die Antwort. Wird eine Entwicklung unter unveränderten Umständen gelesen, wird dies benannt. Wird sie von einem bestimmten Schritt abhängig verstanden, bleibt dieser Schritt in der Formulierung sichtbar. „Der Fortgang hängt von einer Abstimmung ab“ und „das Vorhaben wird fortgesetzt“ haben unterschiedliche Aussageumfänge. Die erste Form nennt einen Zusammenhang; die zweite lässt die Voraussetzung weg. Eine geordnete Zusammenfassung bewahrt deshalb die maßgebliche Bedingung.

Die Auslage kann auch verschiedene Geschwindigkeiten oder Unterbrechungen thematisieren. Diese Beobachtungen werden von einer genauen Datierung unterschieden. Ein beschriebener Übergang kann innerhalb des gewählten Zeitrahmens liegen, ohne eine bestimmte Woche zu bezeichnen. Eine zusätzliche Zeitfrage benötigt einen eigenen Auftrag und eine ausdrücklich gewählte Zeitregel. Der Ursprung einer solchen Regel wird dokumentiert, wenn sie aus einer bestimmten Schule oder Bearbeitung übernommen wird.

Beim späteren Vergleich werden die tatsächlichen Ausgangsbedingungen berücksichtigt. Wenn sich Beteiligte, Aufgaben oder äußere Voraussetzungen wesentlich verändern, ist der betrachtete Gegenstand nicht mehr vollständig derselbe. Die alte Aufzeichnung bleibt erhalten; die Veränderung erhält ein eigenes Datum. Damit lässt sich unterscheiden, ob ein Verlauf unter den ursprünglichen Voraussetzungen betrachtet oder nach einer neuen Entwicklung erneut befragt wurde. Das macht die Praxis nachvollziehbarer, als frühere Aussagen nachträglich jeder Änderung anzupassen.

9.1.11 Arbeitsbeispiel: Ein gemeinsames Vorhaben

Das folgende Beispiel ist ein eigenständiges Auswertungsmodell. Es verwendet keine tatsächlich gezogene Kartenfolge und bespricht keine Einzelkarte. Eine Person bereitet mit mehreren Beteiligten einen öffentlichen Termin vor. Sie möchte unterscheiden, wie sich die eigene Vorbereitung, die Abstimmung im Team und die äußeren Bedingungen innerhalb der nächsten sechs Wochen entwickeln. Diese drei Gegenstände werden zunächst getrennt formuliert. Die Zeitspanne und der verwendete Satz bleiben für alle Teilfragen gleich.

Für jede Gruppe entsteht zuerst eine Arbeitsantwort. Angenommen, die erste Gruppe wird als Bereitschaft zur Mitarbeit mit einer offenen Prioritätenfrage gelesen. Die zweite wird als tragfähiger Kontakt mit Klärungsbedarf bei der Aufgabenverteilung beschrieben. Die dritte wird als begrenzter äußerer Spielraum aufgefasst. Diese Formulierungen sind in diesem Beispiel Annahmen über den Auswertungsprozess, keine behaupteten Kartenbedeutungen. Sie dienen dazu, die Zusammenführung der drei Ebenen zu erläutern.

Nun werden die Beziehungen verglichen. Die offene Prioritätenfrage und der Klärungsbedarf im Team können denselben praktischen Übergang betreffen: Wer übernimmt welche Aufgabe zuerst? Der äußere Spielraum bestimmt, innerhalb welcher Frist diese Klärung relevant wird. Die Gesamtantwort verbindet deshalb die drei Ebenen, ohne sie gleichzusetzen. Sie beschreibt eine bestehende Mitarbeit, deren geordneter Fortgang von einer rechtzeitigen Aufgabenabstimmung unter begrenzten äußeren Bedingungen abhängt.

Anschließend wird die Stärke dieser Zusammenführung geprüft. Geht die Aufgabenabstimmung tatsächlich aus beiden Gruppen hervor, oder wurde sie nur aus Erfahrung ergänzt? Ist die zeitliche Begrenzung im gewählten Modell belegt, oder stammt sie allein aus der bekannten Terminplanung? Bekannte Tatsachen gehören zum Anliegenrahmen; sie werden nicht als neue Orakelmitteilung ausgegeben. Die Aufzeichnung unterscheidet daher die Ausgangsinformationen von den neu gebildeten Aussagen.

Zum Schluss wird eine knappe Antwort notiert. Die Teilantworten bleiben darunter erhalten. Eine ergänzende Frage kann einen bestimmten Zusammenhang genauer untersuchen, etwa die Rolle einer bisher offenen Aufgabe. Sie erhält einen eigenen Zeitpunkt und eine eigene Auslage. Die erste Befragung wird dadurch nicht rückwirkend ersetzt. Auf diese Weise lässt sich die Entwicklung des Vorhabens beobachten, während der ursprüngliche Arbeitsgang nachvollziehbar bleibt.

9.1.12 Arbeitsbeispiel: Kontakt und unterschiedliche Erwartungen

Ein zweites eigenes Beispiel betrachtet eine Beziehung, in der zwei Beteiligte unterschiedliche Erwartungen an einen weiteren Kontakt haben. Die Frage lautet nicht, was die andere Person insgesamt denkt, sondern wie sich der konkrete Austausch unter den gegenwärtigen Voraussetzungen entwickelt. Diese Begrenzung macht den Gegenstand untersuchbar. Der Zeitraum wird festgelegt; bekannte Ereignisse und bereits ausgesprochene Vereinbarungen werden als Ausgangsinformationen notiert.

Die Auswertung kann zunächst Kontakt, Erwartung und praktische Möglichkeit auseinanderhalten. Ein vorhandener Kontakt bedeutet nicht automatisch gleiche Erwartungen. Gleiche Erwartungen bedeuten wiederum nicht, dass beide Beteiligten dieselben äußeren Möglichkeiten besitzen. Ein bildhafter Zusammenhang kann daher auf verschiedenen Ebenen gelesen werden. Die Frage bestimmt, welche dieser Ebenen im Mittelpunkt steht. Die Zusammenführung erklärt anschließend, wie sie sich innerhalb des Anliegenrahmens berühren.

Angenommen, die Arbeitsantwort beschreibt einen bestehenden Austausch, der durch eine ungeklärte Erwartung belastet ist. Eine weitere Gruppe wird als Möglichkeit zur Klärung verstanden. Die Gesamtformulierung soll den Zusammenhang bewahren: Der Kontakt besteht; seine weitere Entwicklung wird im Modell mit der Klärung der Erwartung verbunden. Daraus folgt keine vollständige Aussage über die Person und kein allgemeines Urteil über die ganze Beziehung. Die Antwort bleibt beim befragten Vorgang.

Nun wird geprüft, ob die erkennbare Spannung tatsächlich einen Gegensatz oder nur eine unterschiedliche zeitliche Perspektive betrifft. Eine Person kann auf einen unmittelbaren Schritt warten, während die andere zunächst eine äußere Bedingung klären muss. Beide Perspektiven sind verschieden, aber nicht notwendig unvereinbar. Eine solche Unterscheidung muss aus den verwendeten Beziehungen hervorgehen. Sie wird nicht angefügt, nur um jede schwierige Beobachtung angenehm erscheinen zu lassen.

Die abschließende Antwort nennt deshalb Hauptbewegung, Bedingung und verbleibende Offenheit. Eine Handlungsempfehlung, die aus allgemeiner Gesprächserfahrung stammt, wird gesondert benannt. Die Auslage und der praktische Umgang mit der Beziehung bleiben so unterscheidbar. Das Beispiel zeigt, wie sich eine szenische Bildsprache auf einen konkreten Austausch beziehen lässt, ohne aus einer begrenzten Befragung eine unbegründet umfassende Geschichte über alle Beteiligten zu entwickeln.

9.1.13 Übung, Lesetagebuch und eigene Bearbeitungen

Ein Lesetagebuch hält den Gegenstand und den Arbeitsgang einer Befragung fest. Dazu gehören Ausgabe, Kartenumfang, Frage, Zeitraum, Auswahlhandlung und Verfahrenskarte. Die Auslage wird vollständig aufgenommen. Die erste Antwort erhält ein eigenes Datum; spätere Erläuterungen werden darunter ergänzt. So bleibt erkennbar, welche Formulierung am Anfang vorlag und welche erst durch eine weitere Besprechung oder ein späteres Ereignis entstanden ist.

Für Übungen werden zunächst begrenzte Situationen gewählt. Die Bildbeschreibung wird von der aktuellen Zuordnung unterschieden. Danach wird die Verbindung zweier oder mehrerer Stellen geübt. Erst anschließend entsteht eine Antwort auf die festgelegte Frage. Diese Schritte trainieren verschiedene Fähigkeiten. Eine treffende Bildbeschreibung ist noch keine klare Antwort; eine ausführliche Antwort zeigt noch nicht, wie die dargestellten Beziehungen gelesen wurden. Das Tagebuch erhält beide Ebenen.

Beim Vergleich wird die ursprüngliche Formulierung herangezogen. Eine offene Aussage wird nicht nachträglich zu einer genauen Einzelvorhersage erweitert. Eine Alternative bleibt als Alternative sichtbar. Ebenso werden unklare und nicht überprüfbare Beobachtungen erhalten. Der Vergleich kann zeigen, welche Art von Frage sich in der eigenen Praxis gut bearbeiten lässt und an welchen Stellen die Zuordnung unscharf wird. Einzelne passende Beispiele belegen dabei keine allgemeine Zuverlässigkeit des Verfahrens.

Eigene Bearbeitungen werden zwischen Befragungen entwickelt. Wer weitere Platzfunktionen, zusätzliche Reihen oder eine neue Personenregel einführt, beschreibt die Änderung ausdrücklich. Die Bearbeitung kann sinnvoll sein, erhält aber einen eigenen methodischen Status. Sie wird nicht als unveränderte Herstelleranleitung bezeichnet. Bei Vergleichen verschiedener Arbeitsweisen werden die jeweiligen Ausgangspunkte, Kartenumfänge und Leseregeln nebeneinandergehalten, bevor die Ergebnisse verglichen werden.

Eine fortlaufende Praxis wächst durch beobachtete Unterschiede. Der Regelsatz soll dabei überschaubar bleiben. Jede zusätzliche Technik braucht einen bestimmten Auftrag. Eine Ergänzung, die lediglich nach jeder schwierigen Auslage eine günstigere Lesart erzeugt, macht den Arbeitsgang kaum klarer. Maßgeblich bleibt die nachvollziehbare Verbindung zwischen Frage, gewählter Anordnung und gebildeter Antwort. Diese Verbindung erlaubt es, das traditionelle Bildmaterial ernsthaft zu studieren und zugleich eigene Anwendungen als eigene Anwendungen kenntlich zu machen.

9.2 Geschichte

9.2.1 Piatnik und der Wiener Herstellungskontext

Piatnik führt seine Firmengeschichte auf eine 1824 gegründete Wiener Kartenmalerei zurück, in der Ferdinand Piatnik zunächst arbeitete und die er später übernahm. Die Unternehmensdarstellung nennt die Umbenennung in „Ferd. Piatnik & Söhne, Wien“ im Jahr 1882 und die Umstellung auf industrielle Herstellung mit einem neuen Standort in der Hütteldorfer Straße 1891. Diese Angaben beschreiben den Herstellerkontext. Sie sind kein Beleg dafür, dass der heute verwendete Orakelkartensatz bereits 1824 oder 1882 in seiner jetzigen Form vorlag. [P4]

Für die Geschichte eines Kartensatzes werden mehrere Daten unterschieden. Ein Datum kann die Gründung eines Unternehmens, die Herausgabe einer Bildfolge, eine Neugestaltung oder die Veröffentlichung einer Anleitung betreffen. Die Gleichsetzung dieser Daten würde die Überlieferung verkürzen. Ein langjähriger Hersteller kann einen jüngeren Satz herausgeben; eine alte Bildtradition kann in einer späteren grafischen Fassung erscheinen. Die historische Beschreibung nennt deshalb möglichst, auf welches Objekt oder welchen Vorgang sich eine Datierung bezieht.

Der mehrsprachige Vertrieb kann die Weitergabe einer Bildordnung über verschiedene Leserkreise hinweg erleichtern. Für eine genaue Editions-geschichte wären konkrete Kartensätze, Schachteln, Anleitungen und Herstellerkataloge miteinander zu vergleichen. Unterschiede der Sprache oder der Ausstattung können verschiedene Ausgaben kennzeichnen. Die sichtbare Ähnlichkeit zweier Sätze allein beantwortet noch nicht, ob beide aus demselben Druck, derselben Bearbeitung oder derselben Zeit stammen.

9.2.2 Frühere Titel und die heutige Benennung

Der frühere Titel ist in gedruckten Vertriebsunterlagen nachweisbar. Die Verlagsvorschau von Königsfurt-Urania für Frühjahr 2023 führt das Piatnik-Deck unter „Zigeuner Wahrsagekarten“ mit der ISBN 9783898756099. Die Vorschau für Frühjahr 2024 verwendet für dieselbe ISBN die Bezeichnung „Traditionelle Orakelkarten“. Die gegenwärtige Produktseite des Verlages nennt den Satz „Traditionelle Wahrsagekarten“. Die Verbindung wird damit über konkrete Produktkennzeichnungen und nicht allein über ähnliche Titel hergestellt. [P5; P6; P2]

Ein Titelwechsel kann denselben Kartensatz unter einer anderen sprachlichen Bezeichnung zugänglich machen. Daraus folgt jedoch nicht ohne Vergleich der Exemplare, dass Bildgestaltung, Begleitheft und Ausstattung in allen Ausgaben unverändert geblieben sind. Für diese Frage werden die Karten und Anleitungen selbst benötigt. Die belegte Umbenennung und eine mögliche grafische Bearbeitung sind unterschiedliche Vorgänge. In der bibliographischen Beschreibung werden sie getrennt festgehalten.

Die ältere Bezeichnung gehört zur Geschichte des Handels und der Literatur. Sie wird hier nur verwendet, wo eine frühere Ausgabe identifiziert oder ein entsprechender Buchtitel zitiert wird. Aus ihr wird keine Zuschreibung der Herstellung oder der Kartenmotive an Roma oder Sinti abgeleitet. Eine solche Zuschreibung würde eigene historische Zeugnisse benötigen. Der Nachweis eines Vertriebsnamens erfüllt diese Aufgabe nicht.

9.2.3 Anleitungen und moderne Verfahrensliteratur

Die überprüfte Herstelleranleitung trägt den Copyrightvermerk „© 1986 by PIATNIK, Wien“. Dieser Vermerk datiert nicht automatisch die Erstentstehung sämtlicher Kartenmotive. [P3]

Die Produktdarstellung von Königsfurt-Urania ordnet die traditionellen Karten dem Österreich des frühen 20. Jahrhunderts zu. Diese Angabe wird als Verlagsdarstellung behandelt. Für eine genaue Erstveröffentlichung oder die Datierung einzelner grafischer Fassungen wären weitere Ausgabennachweise erforderlich. Die hier geprüften Unterlagen erlauben keine lückenlose Rekonstruktion aller älteren Fassungen. Sie belegen jedoch den konkreten Satz, seine Vertriebstitel und die zugängliche Anleitung. [P2]

In der modernen Verfahrensliteratur bestehen ausführlichere Lehransätze. Angela Mackerts Grundkurs im Kartenlegen erschien 2017 bei Books on Demand auch als E-Book. Der Verlag beschreibt die Arbeit mit verschiedenen Legesystemen bis zum großen Kartenbild. Schirner führt Anne Biwers Einführung mit 168 Seiten sowie einen gesonderten Titel über das vierteilige Legebild Kreuz. Diese Hinweise belegen die publizierte Lehrvermittlung; sie werden nicht als Beweis einer einheitlichen historischen Schule behandelt. [P7; P8; P9]

Kirsten und S. ROE Buchholzer stellen ihre moderne Bearbeitung der traditionellen Orakelkarten als Veröffentlichung von 2022 vor. Ihre eigene Publikationsseite erläutert den Ansatz, das traditionelle Bildmaterial für gegenwärtige Fragen aufzubereiten. Eine solche Bearbeitung ist Teil der jüngeren Rezeption. Sie kann das Studium ergänzen, ohne dadurch sämtliche Leseregeln älterer Ausgaben rückwirkend zu vereinheitlichen. [P10]

9.3 Bibliographie

9.3.1 Herstellerunterlagen und Editionsachweise

Die Kennzeichnungen P1 bis P10 verweisen auf die nachstehenden Nachweise. Die Herstelleranleitung wurde im deutschen Abschnitt geprüft; die weiteren Titel sind anhand von Hersteller-, Verlags- oder Autorensseiten verifiziert. Die Arbeitsmodelle und Fallbeispiele in Abschnitt 9.1 sind eigenständige Erläuterungen. Online-Nachweise zuletzt geprüft am 12. Oktober 2026.

[P1] Piatnik: Gipsy Fortune Telling. Produktnachweis des 36-Karten-Satzes, Artikelnummer 190117. <https://www.piatnik.com/en/games/playing-cards/tarot-und-wahrsagekarten/gipsy-fortune-telling>

[P2] Königsfurt-Urania: Traditionelle Wahrsagekarten. Produktnachweis, ISBN 9783898756099. <https://www.koenigsfurt-urania.com/product/traditionelle-wahrsagekarten/>

[P3] Piatnik: Traditionelle Wahrsagekarten. Erklärung, Nr. 1901. Copyrightvermerk 1986. Deutscher Abschnitt: gedruckte S. 3-17. <https://piatnik.com/uploads/media/default/0001/07/dc85fddddd20f80b3f5efc3ce43a02861757cea20.pdf>

[P4] Piatnik: Geschichte. Unternehmensdarstellung der Wiener Kartenherstellung. <https://piatnik.com/ueber-uns/geschichte>

[P5] Königsfurt-Urania: Verlagsvorschau Frühjahr 2023. Nachweis des früheren Decknamens unter ISBN 9783898756099. https://www.koenigsfurt-urania.com/wp-content/uploads/2023/08/Vorschau_FJ_2023_lower_komplett.pdf

[P6] Königsfurt-Urania: Verlagsvorschau Frühjahr 2024. Nachweis der Bezeichnung Traditionelle Orakelkarten unter derselben ISBN. <https://www.koenigsfurt-urania.com/wp-content/uploads/2023/11/VorschauFJ24komplett150dpi.pdf>

9.3.2 Weiterführende Verfahrensliteratur

[P7] Mackert, Angela: Zigeuner Wahrsagekarten. Grundkurs im Kartenlegen. Books on Demand, 2017. E-Book-ISBN 9783744859660. Nachweis der hier verzeichneten Ausgabe: <https://buchshop.bod.de/zigeuner-wahrsagekarten-angela-mackert-9783744859660>

[P8] Biwer, Anne: Zigeuner-Wahrsagekarten. Kartenlegen für Einsteiger. Schirner Verlag. 168 Seiten. ISBN 9783843446280. Verlagsnachweis: <https://www.schirner.com/katalog/zigeuner-wahrsagekarten-p-10403.html>

[P9] Schirner Verlag: Die Zigeuner-Wahrsagekarten im Legebild Kreuz. Das Einsteigerbuch. 135 Seiten. ISBN 9783897673809. Der geprüfte Produktnachweis erläutert das vierteilige Legebild; eine Autorenangabe wird hier nicht ergänzt. <https://www.schirner.com/katalog/die-zigeuner-wahrsagekarten-legebild-kreuz-p-9362.html>

[P10] Buchholzer, Kirsten, und S. ROE Buchholzer: Traditionelle Orakelkarten - moderne Deutung. Königsfurt-Urania, 2022. Titel- und Jahresangabe nach der eigenen Publikationsübersicht des Autorenduos. <https://www.diemantiker.de/publikationen>

10. Kipperkarten

10.1 Beschreibung

10.1.1 Kartensatz und szenische Zeichenordnung

Kipperkarten bilden ein eigenständiges System bildhafter Wahrsagekarten. Der klassische Satz umfasst 36 Karten und verbindet Personendarstellungen mit Szenen und Bedingungen des alltäglichen Lebens. Die aktuelle Verlagsbeschreibung des Original-Kipper-Satzes bestätigt diesen Umfang und nennt eine ergänzende Anleitung. Der Bildbestand ist daher vom beigelegten Erklärungsmaterial zu unterscheiden: Anleitungskarten gehören zur Ausstattung einer Ausgabe und erweitern nicht automatisch den für die Befragung verwendeten Orakelsatz. [K1]

Die szenische Anlage ermöglicht eine Betrachtung von Beziehungen. Eine Darstellung kann eine beteiligte Rolle, eine Begegnung, eine äußere Voraussetzung oder einen Vorgang innerhalb eines Anliegens betreffen. Gelesen wird, wie diese Funktionen im vorliegenden Feld zusammenwirken. Dabei ist eine Personendarstellung nicht zwangsläufig eine namentlich bestimmte Person. Sie kann auch eine Rolle im Geschehen kennzeichnen, sofern die gewählte Methode und die Frage diesen Bezug tragen.

Eine Szene besitzt mehrere sichtbare Beziehungen: Personen stehen in einem Raum, richten ihre Aufmerksamkeit auf etwas oder befinden sich in einer bestimmten Situation. Welche dieser Beziehungen im Kartenorakel gelesen wird, ist Teil des Verfahrens. Die Illustration wird deshalb zuerst erkannt und anschließend auf das Anliegen bezogen. Eine ausführliche Geschichte, die allein aus der Stimmung des Bildes entsteht, ersetzt diesen Zuordnungsschritt nicht. Die Antwort benötigt einen erkennbaren Zusammenhang mit der Frage und der tatsächlichen Anordnung.

Die Nummerierung identifiziert die Karten innerhalb des Satzes. Der Platz im aktuellen Feld bezeichnet dagegen eine vorübergehende Lage. Beide Ordnungen werden getrennt festgehalten. Eine dritte Ordnung kann hinzukommen, wenn bestimmte Plätze vorher Funktionen erhalten. Dann wird die Karte in Verbindung mit dem Auftrag ihres Platzes gelesen. Aus dieser Beziehung entsteht eine Aussage über den Gegenstand der Befragung; die Nummer allein bestimmt nicht den Auftrag eines ausgelegten Platzes.

Dieses Kapitel behandelt die Kipperkarten über ihre szenische Bildsprache, die Personenzuordnung und verschiedene Arbeitsmodelle des Auslegens. Einzelkarten werden nicht als Bedeutungskatalog besprochen. Die ausführlichen Verfahrensmodelle und Fallbeispiele sind eigene methodische Erläuterungen. Bibliographische Angaben und historische Aussagen werden dagegen mit den überprüften Museums- und Verlagsnachweisen verbunden. So bleiben überlieferter Kartensatz, konkrete Ausgabe und hier entwickelte Darstellung des Lesens unterscheidbar.

10.1.2 Personenrolle, Vorgang und Umgebung

Für eine Kipper-Auslegung ist die Unterscheidung von Personenrolle, Vorgang und Umgebung hilfreich. Eine Rolle bezeichnet eine Funktion innerhalb des Geschehens. Ein Vorgang beschreibt etwas, das zwischen Beteiligten oder innerhalb eines Vorhabens geschieht. Die Umgebung benennt die Bedingungen, unter denen diese Beziehung gelesen wird. Diese drei Ebenen können gemeinsam erscheinen, sollen aber nicht ohne Prüfung gleichgesetzt werden. Eine Darstellung im Umfeld eines Personenbezuges kann dessen Lage beschreiben, ohne selbst eine weitere Person zu vertreten.

Die Zuordnung beginnt mit der Frage. In einer beruflichen Befragung können Entscheidung, Vermittlung und Ausführung verschiedene Rollen bilden. In einer familiären Befragung stehen möglicherweise Erwartungen, Kontakt und praktische Unterstützung im Vordergrund. Dieselbe beteiligte Person kann mehrere Rollen besitzen. Für die einzelne Frage wird deshalb bestimmt, welche Rolle gemeint ist. Das erleichtert die Auslegung und verhindert, dass jede Spannung im Feld sofort zu einem umfassenden Urteil über eine Person wird.

Ein Vorgang wird sprachlich als Beziehung gefasst. Er kann etwa eine Abstimmung, einen Übergang oder eine Veränderung der verfügbaren Möglichkeiten betreffen. Diese Formulierung wird anschließend mit dem Personenbezug verbunden: Wer ist in welcher Rolle davon betroffen, und in welcher Richtung wirkt der Vorgang auf das Anliegen? Die Antwort soll den Zusammenhang erklären. Eine bloße Aufzählung von Rollen und Ereignissen zeigt noch nicht, wie das betrachtete Geschehen aufgebaut ist.

Die Umgebung kann eine äußere oder eine situative Bedingung beschreiben. Eine begrenzte Handlungsmöglichkeit ist dabei etwas anderes als eine persönliche Absicht. Eine Warteposition ist nicht notwendig fehlende Bereitschaft. Eine institutionelle Voraussetzung ist nicht ohne weiteres das Verhalten eines einzelnen Beteiligten. Solche Unterschiede werden im Lesen erhalten. Sie machen die Antwort präziser, weil eine beobachtete Bedingung nicht vorschnell zu einer Charaktereigenschaft umgedeutet wird.

Bei der Zusammenführung entsteht eine knappe Situationsbeschreibung. Sie benennt den maßgeblichen Rollenbezug, den erkannten Vorgang und die wichtigste Bedingung. Eine weitere Personenzuordnung wird nur eingeführt, wenn ihr Auftrag feststeht. Die Auslage muss nicht jede Darstellung einem namentlich bekannten Menschen zuweisen. Sie kann auch einen Zusammenhang zwischen Aufgaben und Umständen ausdrücken. Entscheidend ist, dass die jeweilige Zuordnung erklärt und während der Befragung beibehalten wird.

10.1.3 Ausgabe, Bildrichtung und erweiterter Satz

Vor einer Befragung wird die konkrete Deckausgabe bestimmt. Traditionelle Fassungen, Neugestaltungen und erweiterte Sätze können verschiedene bildliche Einzelheiten besitzen. Das ist besonders bedeutsam, wenn die Lesemethode Blickrichtung, Handlungsausrichtung oder die räumliche Stellung innerhalb einer Szene berücksichtigt. Eine Karte wird nicht allein aufgrund ihrer Nummer als in jeder Ausgabe identisch gerichtet behandelt. Maßgeblich ist die tatsächlich verwendete Darstellung und gegebenenfalls die zugehörige Anleitung.

Bei einem Vergleich verschiedener Ausgaben werden zuerst Umfang, Titel und Nummerierung festgehalten. Danach folgen Bildrichtung und Szenenaufbau. Veränderte Kleidung oder Farbgebung kann eine grafische Bearbeitung sein; eine veränderte Orientierung kann dagegen eine verwendete Richtungsregel berühren. Diese Unterschiede werden getrennt geprüft. Eine moderne Darstellung wird nicht automatisch nach allen Regeln einer älteren Bildfassung gelesen, wenn deren Voraussetzungen in der neuen Szene fehlen.

Ciro Marchettis *Fin de Siècle Kipper* erweitert den klassischen Umfang um drei Karten auf 39. U.S. Games nennt für die englische Ausgabe ein Begleitheft mit 83 Seiten und beschreibt die Verlegung der Bildwelt in ein viktorianisch geprägtes englisches Umfeld. Die deutsche Verlagsdarstellung bestätigt ebenfalls 39 Karten und nennt für ihr Begleitheft eigene Mitwirkende. Solche Angaben beziehen sich auf konkrete Ausgaben und werden nicht zwischen den Sprachfassungen ungeprüft übertragen. [K3; K4]

Für die Anwendung wird entschieden, ob Zusatzkarten in die Ziehung aufgenommen werden. Eine vollständige 36-Karten-Tafel kann nicht unverändert alle 39 Karten eines erweiterten Satzes aufnehmen. Möglich ist die Arbeit mit dem klassischen Bestand oder mit einem ausdrücklich neu bestimmten Format. Auch die Auswahlwahrscheinlichkeit verändert sich, wenn der Bestand wächst. Diese Entscheidung gehört zur Vorbereitung und wird nicht erst während der Auslegung getroffen.

Das Begleitheft bleibt zusammen mit dem Satz erhalten. Es kann erklären, welche Änderungen die Ausgabe vorsieht und wie die Ergänzungen verwendet werden. Beim Studium werden diese Regeln von eigenen Bearbeitungen unterschieden. Eine persönliche Verbindung älterer und neuerer Verfahren ist möglich; sie erhält eine eigene Beschreibung. So bleibt nachvollziehbar, mit welcher Bildfassung, welchem Kartenumfang und welcher Richtungsordnung die konkrete Befragung durchgeführt wurde.

10.1.4 Fragestellung und Personenzuordnung

Die Frage benennt einen bestimmten Gegenstand. Für Kipperkarten kann dies eine Zusammenarbeit, ein Kontakt, ein Wechsel der Lebensumstände oder ein Vorhaben mit mehreren Beteiligten sein. Der Zeitraum und die Perspektive werden vor der Ziehung festgelegt. „Wie entwickelt sich meine Zusammenarbeit mit der neuen Leitung in den nächsten drei Monaten?“ ist anders angelegt als eine offene Frage nach allen beruflichen Möglichkeiten. Beide Formen sind möglich, benötigen aber unterschiedliche Schwerpunkte der Auslage.

Bei mehreren beteiligten Personen wird eine Rollenliste erstellt. Auf ihr stehen zunächst die wirklichen Funktionen im Anliegen, nicht schon die späteren Kartenzuordnungen. So lässt sich unterscheiden, wer entscheidet, wer vermittelt und wer eine Aufgabe ausführt. Diese Rollen können anschließend im gewählten Verfahren vertreten werden. Eine vorab vereinbarte Zuordnung ist Teil der Vorbereitung. Eine erst aus der Auslage erschlossene Zuordnung ist dagegen ein Auswertungsschritt und braucht eine erkennbare Grundlage.

Die Perspektive der Frage begrenzt die Aussage. Eine Befragung über die eigene Zusammenarbeit betrachtet die Beziehung aus dem Rahmen dieses Anliegens. Sie ist keine vollständige Beschreibung des inneren Lebens aller Beteiligten. Wird eine fremde Absicht als Lesart formuliert, wird geklärt, welche Beziehung im Feld diese Formulierung trägt. Die bloße Anwesenheit einer Personendarstellung genügt dafür nicht. Rolle und angenommene Haltung bilden zwei verschiedene Ebenen.

Bei einer Entscheidungsfrage werden die tatsächlichen Möglichkeiten getrennt benannt. Ein Arbeitsplatzwechsel, eine neue Aufgabenverteilung und eine veränderte Arbeitszeit sind miteinander verbunden, aber nicht derselbe Gegenstand. Eine umfangreiche Auslage kann diese Seiten gemeinsam betrachten. Dennoch wird die Hauptfrage zuerst festgelegt. Weitere Teilfragen werden darunter notiert, damit die Auswertung nicht bei jeder auffälligen Gruppe den Gegenstand wechselt.

Am Ende der Vorbereitung liegt eine kurze Verfahrensbeschreibung vor: Ausgangsfrage, Zeitraum, Rollenbezüge, Deckausgabe und geplante Leseschritte. Die Zuordnungen bleiben während der Auswertung erhalten. Eine neue Rolle wird nicht eingeführt, nur um eine zunächst schwierige Gruppe angenehmer lesen zu können. Wenn eine andere Perspektive untersucht werden soll, entsteht eine neue Frage. Deren Antwort wird neben die erste gestellt, statt sie rückwirkend zu ersetzen.

10.1.5 Auswahlhandlung und Ordnung der Auslage

Zur Vorbereitung gehören die Vollständigkeitsprüfung des Satzes und die Festlegung der Auswahlhandlung. Die Karten werden gemischt; danach kann abgehoben oder aus einem verdeckten Feld gezogen werden. Wer abhebt und wie die Auswahl erfolgt, ist Teil der gewählten Praxis. Für die Beschreibung zählt der tatsächliche Arbeitsschritt. Eine persönliche Gewohnheit wird nicht allein durch ihre Wiederholung als allgemein verbindliche Kipper-Regel ausgegeben.

Bei einer positionsgebundenen Legung werden die Aufgaben der Plätze vorab notiert. Bei einer offenen Reihe wird stattdessen die Richtung der Grundlesung festgelegt. Bei einer Vollauslage muss die Reihenfolge des Auslegens bekannt sein. Diese Entscheidungen unterscheiden die Verfahren. Die Zahl der Karten allein erklärt noch nicht, was eine Legung leistet. Eine Fünferreihe mit festen Platzfunktionen hat einen anderen Auftrag als eine offene Fünferfolge, die als zusammenhängender Vorgang gelesen wird.

Der Umgang mit umgekehrter Ausrichtung wird ebenfalls vorab bestimmt. Wer mit einheitlich aufrecht liegenden Karten arbeitet, richtet den Satz entsprechend aus. Bildrichtung und Umkehrung bleiben dabei verschiedene Beziehungen. Ein Motiv kann nach links orientiert sein, obwohl die Karte aufrecht liegt. Eine auf dem Kopf liegende Karte verändert dagegen den gesamten Zeichenträger. Eine Methode, die Bildrichtungen berücksichtigt, benötigt deshalb nicht automatisch einen zusätzlichen Katalog umgekehrter Bedeutungen.

Nach dem Auslegen wird das Feld festgehalten. Für eine kleine Reihe genügt eine eindeutig notierte Folge. Für größere Tafeln werden Zeilen, Spalten und die tatsächliche Orientierung dokumentiert. Ein Foto kann die Aufzeichnung ergänzen. Es sollte jedoch nicht die einzige Rekonstruktionsmöglichkeit sein, wenn Motive unklar, Ränder abgeschnitten oder einzelne Stellen verdeckt sind. Die schriftliche Ordnung erhält den erzeugten Bestand auch nach dem Zusammennehmen der Karten.

Erst danach beginnt die Auswertung. Ein während des Lesens veränderter Platz würde die Anordnung verändern. Soll eine Karte bewusst umgesetzt werden, wird dies als eigener Arbeitsschritt bezeichnet. Die ursprüngliche Auslage bleibt dabei dokumentiert. Auf diese Weise sind Auswahl, Ordnung und Deutung voneinander unterscheidbar. Die Antwort kann später daraufhin betrachtet werden, welche Beziehungen tatsächlich vorlagen und welche erst durch eine zusätzliche Handlung erzeugt wurden.

10.1.6 Kurze Reihen und positionsgebundene Folgen

Kurze Reihen eignen sich für einen begrenzten Gegenstand. Eine Dreierfolge kann beispielsweise mit den Funktionen Ausgangslage, maßgeblicher Übergang und Entwicklung unter diesen Bedingungen angelegt werden. Dieses Modell ist eine eigene Arbeitsordnung. Es wird vor der Ziehung festgehalten und nicht als historisch überall geltende Kipper-Regel bezeichnet. Seine Klarheit liegt darin, dass die drei Stellen einen bestimmten Zusammenhang untersuchen und nicht gleichzeitig beliebig viele Aufgaben erhalten.

Bei der Auswertung wird zuerst jede Stelle im Auftrag ihrer Position gelesen. Anschließend werden die Übergänge geprüft. Welche Beziehung führt von der Ausgangslage zum maßgeblichen Vorgang? Welche Bedingung verbindet ihn mit der weiteren Entwicklung? Die Zusammenfassung erklärt diese Bewegung. Sie besteht nicht aus drei voneinander unabhängigen Meldungen. Der fertige Satz soll wieder auf den Gegenstand der Frage zurückgeführt werden können.

Eine offene Reihe benötigt einen anderen Arbeitsgang. Hier werden die unmittelbaren Nachbarschaften zunächst als Beziehungen gelesen. Danach folgt die Prüfung, ob sie eine gemeinsame Aussage tragen. Die Richtung wird vorher gewählt. Wird links nach rechts gelesen, besitzt die Reihenfolge einen Auftrag. Eine umgekehrte Folge kann dann einen anderen Schwerpunkt erzeugen. Wer eine symmetrische Gruppe liest, erklärt stattdessen, warum die gemeinsame Beziehung wichtiger als ihre Richtung ist.

Für eine Fünferfolge kann eine Mitte als Schwerpunkt verwendet werden. Die inneren Nachbarstellen präzisieren dann den Kern, während die äußeren Stellen einen Rahmen bilden. Auch dies ist ein ausdrückliches Arbeitsmodell. Eine zusätzliche Spiegelungslesung wird davon unterschieden. Sie untersucht eine weitere Beziehung und ersetzt nicht die Grundlesung. So bleibt erkennbar, aus welchem Schritt eine spätere Formulierung stammt.

Die kurze Reihe wird am Ende in einem Hauptsatz zusammengeführt. Eine wichtige Bedingung bleibt darin sichtbar. Weitere Möglichkeiten können darunter notiert werden, sofern sie aus der Folge hervorgehen. Die Legung wird nicht durch zahlreiche Zusatzfragen nachträglich zum vollständigen Lebensbild erweitert. Ein weiterer Gegenstand erhält eine eigene Befragung. Die begrenzte Form behält dadurch ihren Nutzen: eine übersichtliche Verbindung zwischen einem bestimmten Anliegen und einer kleinen, nachvollziehbar gelesenen Gruppe.

10.1.7 Das Neunerfeld als Situationsbild

Ein Neunerfeld ordnet die Karten in drei Reihen zu drei Stellen. Seine Geometrie bildet einen Mittelpunkt, Zeilen, Spalten und zwei Eckdiagonalen. Diese Beziehungen bestehen unabhängig von ihrer späteren Deutung. Welche inhaltliche Aufgabe sie erhalten, wird in der Verfahrensbeschreibung festgelegt. Die Mitte kann den Schwerpunkt tragen; die übrigen Stellen können dessen Umfeld beschreiben. Eine andere Positionsordnung ist möglich, soll aber vor der Ziehung bestimmt werden.

Im eigenen Arbeitsmodell beginnt die Auswertung mit dem Mittelpunkt und seiner unmittelbaren Umgebung. Danach werden die mittlere Zeile und die mittlere Spalte gelesen. Erst anschließend folgen die übrigen vorgesehenen Beziehungen. Diese Reihenfolge hält den Gegenstand fest. Eine auffällige Ecke übernimmt nicht unbemerkt die gesamte Antwort. Wenn sie für das Anliegen maßgeblich wird, wird der Zusammenhang mit dem Schwerpunkt ausdrücklich erklärt.

Das Feld kann verschiedene Ebenen einer Situation behandeln. Eine Achse kann äußere Bedingungen beschreiben, eine andere den Verlauf einer beteiligten Beziehung. Solche Aufträge werden getrennt gehalten. Wird zusätzlich zeitlich gelesen, muss bekannt sein, welche Richtung welchen Abschnitt bezeichnet. Die räumliche Stelle allein trägt keine notwendige Kalenderbedeutung. Der Zeitbezug entsteht aus der gewählten Regel und dem vorher bestimmten Horizont der Frage.

Bei der Zusammenführung werden zunächst Aussagen gesucht, die denselben Gegenstand betreffen. Stimmen mehrere Linien in einer Grundbewegung überein, kann diese als Schwerpunkt formuliert werden. Eine abweichende Linie wird auf ihre Funktion geprüft. Sie kann eine Bedingung oder einen anderen Aspekt beschreiben. Ein Unterschied ist nicht automatisch ein Widerspruch. Erst der Vergleich der jeweiligen Aufträge zeigt, ob tatsächlich unvereinbare Aussagen über dasselbe Anliegen vorliegen.

Die Dokumentation unterscheidet Platznummer und Kartenummer. Wenn die neun Plätze zeilenweise von eins bis neun bezeichnet werden, ist damit die aktuelle Lage gemeint. Diese Zahl ist keine neue Kennzeichnung der Karte im Satz. Die Aufzeichnung enthält deshalb beide Angaben getrennt. Eine spätere Besprechung kann so eindeutig auf den Mittelpunkt oder eine andere Stelle verweisen, ohne die ausgelegte Karte mit deren Ordnungsnummer zu verwechseln.

10.1.8 Die vollständige Tafel und thematische Felder

Eine vollständige Tafel verwendet den gesamten gewählten Orakelsatz. Beim klassischen Umfang werden 36 Karten angeordnet. Ein Rechteck mit vier Reihen zu neun Stellen ist ein mögliches Arbeitsformat. Auch ein Format mit vier Achterreihen und einer ergänzenden Viererreihe kann gewählt werden. Diese Formen sind als konkrete Auslegeordnungen zu beschreiben. Ihre Geometrie verändert die Nachbarschaften und darf deshalb nicht während der Auswertung unbemerkt gewechselt werden.

Die Tafel benötigt einen Einstieg. Dieser kann durch die befragende Person, einen vorher bestimmten Rollenbezug oder ein Thema gegeben sein. Zunächst wird dessen unmittelbares Feld untersucht. Danach folgen die vorgesehenen weiteren Beziehungen. Eine feste Arbeitsfolge verhindert, dass die Auswertung bei jeder Auffälligkeit den Gegenstand wechselt. Gerade bei einem großen Personen- und Situationsfeld hilft es, die Hauptfrage neben der Auslage sichtbar zu halten.

Thematische Felder werden nacheinander gelesen. Eine Zusammenarbeit, ihre äußeren Bedingungen und die Erwartungen der Beteiligten können verschiedene Schwerpunkte besitzen. Die jeweiligen Gruppen werden zunächst gesondert formuliert. Anschließend wird geprüft, wo sie sich verbinden. Eine räumliche Nähe ist dabei ein Befund, noch keine fertige Aussage. Erst die gewählte Regel erklärt, welche Rolle diese Nähe für die Beziehung zwischen den Themen erhält.

Ergänzende Techniken wie Häuser oder Spiegelungen werden ausdrücklich gewählt. Sie erzeugen weitere Ordnungsebenen, die von der unmittelbaren Nachbarschaft zu unterscheiden sind. Eine vorab nummerierte Hausordnung bezeichnet Plätze; die gemischte Kartenverteilung liegt darüber. Wer beide Ebenen liest, erklärt jeweils seinen Ausgangspunkt. Eine Zusatztechnik wird nicht eingeführt, nur um eine schwierige Grundlesung durch eine günstigere Verbindung zu ersetzen.

Die Antwort aus der Tafel nennt zuerst die Hauptentwicklung und anschließend deren wichtigste Bedingungen. Nebenfelder können folgen. Nicht jeder Platz muss gleich ausführlich besprochen werden. Der vollständige Umfang des ausgelegten Satzes verlangt keine gleich lange Darstellung aller Stellen. Maßgeblich ist, ob der gewählte Auftrag angemessen untersucht und die Antwort nachvollziehbar zusammengeführt wurde. So bleibt die große Tafel eine geordnete Untersuchung des Anliegens und wird nicht zu einer unübersichtlichen Sammlung gleichgewichtiger Einzelmeldungen.

10.1.9 Richtung, Nähe und Beziehungsperspektive

Richtungen können in einer Kipper-Methode eine wichtige Rolle spielen. Dazu wird festgelegt, ob die tatsächliche Bildorientierung, eine räumliche Achse oder beide Beziehungen gelesen werden. Die Bildorientierung betrifft die Darstellung auf der Karte. Die räumliche Achse betrifft den Platz in der Auslage. Eine Blickrichtung nach links ist daher nicht dasselbe wie eine linke Platzhälfte, die beispielsweise einen vergangenen Zusammenhang darstellen soll.

Für ein gerichtetes Arbeitsmodell werden Vorderbereich und Rückbereich eines Bezugspunktes bestimmt. Anschließend wird erklärt, welchen Auftrag diese Bereiche besitzen. Eine Methode kann dort verschiedene Seiten des Gegenstandes untersuchen. Die Zuordnung wird aus ihrer konkreten Anleitung oder der eigenen Verfahrenskarte übernommen und nicht als selbstverständlich vorausgesetzt. Wenn die Ausgabe keine eindeutig erkennbare Orientierung zeigt, muss die Regel diese Situation ausdrücklich behandeln.

Nähe wird ebenso eindeutig definiert. Der unmittelbar angrenzende Umkreis ist ein anderer Bereich als eine ganze Zeile oder ein weiter gefasstes Themenfeld. Eine Auswertung legt fest, welche Beziehungen zuerst betrachtet werden. Bei einem größeren Abstand wird die tatsächliche Lage beschrieben, bevor daraus eine Bedeutung gewonnen wird. Diese Trennung erhält den Unterschied zwischen geometrischem Befund und der im Verfahren zugeschriebenen Funktion.

Ein Personenbezug kann aus verschiedenen Perspektiven gelesen werden. Das eigene Umfeld zeigt eine andere Seite des Anliegens als das Umfeld einer weiteren Rolle. Die beiden Felder können verbunden sein, müssen aber nicht dieselbe Aussage liefern. Ein Unterschied kann auf verschiedene Aufgaben, Bedingungen oder Betrachtungsrichtungen hinweisen. Die Zusammenführung benennt diese Perspektiven, statt die eine automatisch als vollständige Wahrheit über die andere zu behandeln.

Richtung und Nähe präzisieren eine bereits bestimmte Frage. Sie sollen den Gegenstand nicht beliebig erweitern. Die Auslegung erklärt, welche Gruppe zu welcher Perspektive gehört und wie deren Aussage mit der Hauptfrage verbunden wird. Eine historisch veränderte Illustration oder eine neu entworfene Ausgabe benötigt dabei einen erneuten Blick auf die Voraussetzungen. Eine Richtungsregel ist nur so klar wie ihre Verbindung mit der tatsächlich verwendeten Bildfassung.

10.1.10 Vom Ereignisfeld zur bedingten Entwicklung

Eine Kipper-Auslage kann mehrere Vorgänge innerhalb eines Anliegens sichtbar machen. Für die Auswertung wird zunächst unterschieden, ob eine Gruppe einen Zustand, eine Veränderung oder eine Folge beschreibt. Ein Zustand bezeichnet die vorliegende Lage. Eine Veränderung betrifft den Übergang. Eine Folge beschreibt die Beziehung dieses Übergangs zum befragten Gegenstand. Diese Ordnung erleichtert die Antwortbildung, ohne allen Bildern dieselbe Funktion zuzuschreiben.

Die zeitliche Folge entsteht aus der verwendeten Legungsregel. Sind Plätze bestimmten Abschnitten zugeordnet, bleibt dieser Auftrag erhalten. Wird eine offene Bildreihe als Verlauf gelesen, wird die Lesrichtung vorher bestimmt. Eine weitere Regel über Tempo oder Dauer ist davon zu unterscheiden. Aus einer geordneten Bewegung folgt noch kein bestimmtes Datum. Der allgemeine Zeitrahmen setzt den Horizont; eine genaue Datierung würde einen zusätzlichen, ausdrücklich beschriebenen Schritt verlangen.

Eine Entwicklung kann von einer Bedingung abhängen. Dann gehört diese Bedingung in die abschließende Formulierung. „Die Zusammenarbeit setzt sich nach einer Klärung fort“ beschreibt etwas anderes als „die Zusammenarbeit setzt sich fort“. Der erste Satz erhält den Übergang; der zweite lässt ihn weg. Die Zusammenfassung soll deshalb keine für die Auswertung maßgebliche Voraussetzung verlieren. Gerade in Fragen mit mehreren Beteiligten kann eine solche Voraussetzung den eigentlichen Schwerpunkt der Antwort bilden.

Mehrere Ereignisgruppen werden zunächst auf ihren gemeinsamen Bezug geprüft. Eine äußere Veränderung und eine persönliche Erwartung können auf denselben Vorgang wirken, aber verschiedene Ebenen betreffen. Sie werden nicht nur deshalb zu einer einzigen Meldung zusammengezogen, weil sie nebeneinanderliegen. Die Auswertung erklärt, wie sich die Gruppen verbinden und an welcher Stelle eine Aussage offen bleibt. Eine zusätzliche Geschichte wird nicht benötigt, wenn der gesicherte Zusammenhang bereits klar formuliert werden kann.

Beim späteren Vergleich bleiben die ursprünglichen Voraussetzungen sichtbar. Ändern sich die Aufgaben oder beteiligten Rollen, kann dies den Gegenstand der Befragung verändern. Die Aufzeichnung erhält die ursprüngliche Frage und datiert die späteren Änderungen. Eine neue Auslage untersucht dann den neuen Zustand. Sie wird nicht rückwirkend zur Erklärung aller früheren Aussagen verwendet. So kann die Entwicklung verfolgt werden, während die einzelnen Befragungen rekonstruierbar bleiben.

10.1.11 Arbeitsbeispiel: Wechsel einer beruflichen Rolle

Das folgende Beispiel ist ein eigenes Verfahrensmodell ohne behauptete Ziehung und ohne Einzelkartenbesprechung. Eine Person wechselt innerhalb einer Organisation in eine neue Aufgabe. Sie fragt nach der Entwicklung der Zusammenarbeit während der ersten drei Monate. Die befragte Beziehung wird genau benannt. Bekannte Zuständigkeiten, bereits getroffene Vereinbarungen und der vorgesehene Beginn werden als Ausgangsinformationen notiert. Sie werden später nicht als neue Orakelmitteilungen ausgegeben.

Für die Auswertung werden eigener Rollenbezug, weitere Beteiligte und praktische Bedingungen auseinandergehalten. Angenommen, die erste Arbeitsantwort beschreibt die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Eine weitere Gruppe wird als Klärungsbedarf bei der Vermittlung zwischen Entscheidung und Ausführung gelesen. Das äußere Feld wird als begrenzter zeitlicher Spielraum formuliert. Diese Annahmen betreffen den Aufbau des Beispiels. Sie sind keine nachträglich eingeführten Bedeutungen bestimmter Kipperkarten.

Die Zusammenführung fragt nun nach den Beziehungen zwischen diesen Ebenen. Die eigene Bereitschaft kann den Beginn tragen. Die unklare Vermittlung kann den Fortgang beeinflussen. Der zeitliche Spielraum setzt eine praktische Voraussetzung. Die Gesamtantwort beschreibt deshalb einen möglichen geordneten Übergang, dessen Verlauf im Modell von einer Klärung der Zuständigkeiten abhängt. Der Satz hält Person, Vorgang und Bedingung zusammen, ohne sie zu einem allgemeinen Urteil über alle Beteiligten zu machen.

Anschließend wird die Formulierung geprüft. Welche Aussagen entstehen tatsächlich aus den untersuchten Gruppen? Welche Teile stammen aus den bereits bekannten Arbeitsbedingungen? Eine organisatorische Schlussfolgerung kann sinnvoll sein, bleibt aber von der kartomantischen Auswertung unterscheidbar. Die Aufzeichnung bewahrt beide Ebenen. Eine offene Frage über die genaue Form der Vermittlung wird als offen notiert und nicht durch eine erfundene Einzelgeschichte geschlossen.

Eine ergänzende Befragung könnte den Übergang zwischen zwei Aufgaben genauer betrachten. Sie erhält einen eigenen Zeitpunkt und einen engeren Gegenstand. Die erste Auslage bleibt erhalten. Beide Antworten können anschließend aufeinander bezogen werden: Die erste beschreibt den Verlauf der Zusammenarbeit, die zweite präzisiert eine darin genannte Bedingung. Das Beispiel zeigt eine nachvollziehbare Verwendung des Rollenfeldes, ohne die Personenbilder als vollständige Charakterporträts zu behandeln.

10.1.12 Arbeitsbeispiel: Familie und organisatorische Aufgaben

Ein zweites eigenes Beispiel betrachtet eine Familie, die eine gemeinsame Aufgabe verteilen muss. Die Frage richtet sich auf den Fortgang der Abstimmung, nicht auf eine umfassende Beschreibung aller Familienmitglieder. Zeitraum und tatsächliche Aufgabe werden festgelegt. Die Vorbereitung unterscheidet jene Person, die entscheidet, jene, die praktische Schritte übernimmt, und weitere Beteiligte. Diese Rollen können sich überschneiden; für die Befragung wird dennoch klar bestimmt, welcher Bezug gerade untersucht wird.

Die Auswertung beginnt mit dem Schwerpunkt der Abstimmung. Eine Gruppe kann im Modell eine gemeinsame Absicht beschreiben, eine andere unterschiedliche Erwartungen und eine dritte eine äußere Begrenzung. Zunächst werden diese Aussagen getrennt formuliert. Eine gemeinsame Absicht bedeutet nicht notwendig gleiche Vorstellungen über den Zeitpunkt. Unterschiedliche Erwartungen bedeuten wiederum nicht, dass die gesamte Zusammenarbeit unmöglich wird. Die Zusammenführung muss die konkrete Verbindung erklären.

Angenommen, die Arbeitsantwort verbindet den Fortgang mit der Klärung eines einzelnen Aufgabenbereichs. Dieser Bereich wird auf seine Rolle innerhalb des Anliegens geprüft. Betrifft er eine praktische Tätigkeit, eine Entscheidung oder eine Erwartung? Die Unterscheidung verhindert, dass jede Schwierigkeit einer vermeintlich schwierigen Person zugeschrieben wird. Ein organisatorisches Hindernis kann außerhalb persönlicher Absichten liegen. Die Formulierung bleibt deshalb bei dem tatsächlich untersuchten Vorgang.

Ein zusätzliches Perspektivenfeld kann zeigen, dass die Beteiligten unterschiedliche Ausgangsbedingungen besitzen. Die eine Rolle kann bereits handeln, während die andere eine Voraussetzung abwarten muss. Dieser Unterschied wird nicht automatisch als Ablehnung gelesen. Ebenso wird eine Warteposition nicht allein deshalb günstiger formuliert, weil dies angenehmer wäre. Maßgeblich ist, wie die Beziehungen im gewählten Verfahren gelesen und auf die vorher festgelegten Rollen bezogen wurden.

Die Abschlussantwort nennt den Hauptzusammenhang, die entscheidende Bedingung und eine verbleibende Offenheit. Hinweise aus allgemeiner Gesprächserfahrung werden gesondert benannt. Die Auslage und der praktische Umgang mit der familiären Aufgabe bleiben dadurch unterscheidbar. Eine weitere Frage kann einen engeren Teilgegenstand untersuchen. Sie erweitert die Arbeitsfolge, ohne die erste Auswertung rückwirkend auszutauschen oder aus der begrenzten Befragung ein vollständiges Bild aller familiären Beziehungen zu machen.

10.1.13 Studium, Vergleich und Lesetagebuch

Das Studium eines Kipper-Satzes verbindet Bildbeobachtung, Kenntnis der verwendeten Anleitung und Übung in der Antwortbildung. Diese Aufgaben werden getrennt bearbeitet. Zunächst wird erkannt, wie eine Szene aufgebaut ist. Danach wird die konkrete methodische Zuordnung studiert. Anschließend folgt die Verbindung mehrerer Stellen zu einer Aussage über eine Frage. Die wachsende Größe einer Auslage ersetzt diese Schritte nicht. Ein umfangreiches Feld kann erst dann geordnet gelesen werden, wenn die kleineren Beziehungen nachvollziehbar beschrieben werden können.

Das Lesetagebuch enthält Ausgabe, Frage, Zeitraum, Auswahlhandlung, Rollenliste und Verfahrenskarte. Die Kartenanordnung und die erste Antwort werden vollständig erhalten. Spätere Erläuterungen erhalten ein eigenes Datum. Auch nicht überprüfbare und offen gebliebene Aussagen werden notiert. Beim Rückblick wird die tatsächliche Formulierung verglichen, statt eine allgemeine Beobachtung nachträglich zu einer genauen Vorhersage zu erweitern. Diese Ordnung dient der Beobachtung der eigenen Arbeitsweise.

Verschiedene Schulen können unterschiedliche Gewichtungen verwenden. Die eine betrachtet besonders die Richtung und das unmittelbare Umfeld; eine andere arbeitet mit festen Positionen oder ergänzenden Häusern. Ein Vergleich beginnt deshalb mit den tatsächlichen Regeln und der verwendeten Bildfassung. Eine einzelne abweichende Aussage erklärt noch nicht die gesamte Methode. Sie kann aus einer anderen Frage, einer anderen Zuordnung oder einer anders gewichteten Beziehung entstehen.

Eigene Änderungen werden zwischen Befragungen vorgenommen und dokumentiert. Eine neue Personenregel oder ein zusätzliches Platzschema erhält einen ausdrücklichen Auftrag. Wer Verfahren kombiniert, beschreibt die Zusammensetzung. Die Bearbeitung wird nicht als unveränderte historische Anleitung bezeichnet. Das hält die Weiterentwicklung nachvollziehbar und ermöglicht den Vergleich zwischen älteren und neueren Aufzeichnungen. Ohne diese Trennung könnte jede schwierige Auslage zu einem unbemerkten Wechsel der Grundlagen führen.

Der Maßstab der hier entwickelten Darstellung ist die innere Klarheit des Arbeitsgangs. Welche Frage wurde gestellt? Welche Zuordnungen waren vereinbart? Welche Beziehungen wurden tatsächlich gelesen? Wie entstand daraus die Antwort? Diese Fragen lassen sich unabhängig von der Länge einer mündlichen Erzählung prüfen. Sie machen das Kipper-System als Rollen- und Situationsorakel studierbar und erhalten zugleich die Unterschiede zwischen Kartensatz, Ausgabe, Lehransatz und eigener Anwendung.

10.2 Geschichte

10.2.1 Frühe Münchner Produktion und erhaltene Exemplare

Die Museumsstiftung Post und Telekommunikation bewahrt ein Kipper-Wahrsagespiel aus dem Nachlass des Postinspektors Johann Bibel. Der Katalog datiert das Objekt auf 1900 bis 1920, nennt Matthias Seidlein als Hersteller und München als Herstellungsort. Der Satz umfasst 36 nummerierte Karten mit einer Kartentasche und wird unter der Inventarnummer 3.2013.1402 geführt. Dieser Nachweis belegt einen konkreten frühen Kartenbestand und dessen Herstellungskontext. [K2]

Der Datensatz beschreibt auch Gebrauchsspuren wie Knicke, Bemalungen und Abnutzung. Solche Merkmale gehören zur materiellen Überlieferung. Sie lassen erkennen, dass es sich um ein erhaltenes, individuell behandeltes Exemplar handelt. Aus den Gebrauchsspuren allein lassen sich jedoch keine genauen Auslegungsregeln rekonstruieren. Dafür wären Anleitungen oder weitere Dokumente erforderlich. Objektgeschichte und Verfahrensgeschichte bleiben miteinander verbunden, aber nicht identisch. [K2]

Die aktuelle Verlagsbeschreibung des Original-Kipper-Satzes ordnet die Tradition dem Deutschland des ausgehenden 19. Jahrhunderts zu. Diese allgemeine Einordnung und die Datierung eines einzelnen Museumsobjekts haben unterschiedliche Aufgaben. Der Verlagsnachweis beschreibt den Satz; der Museumskatalog identifiziert ein konkretes Exemplar. Eine präzise Erstveröffentlichung darf nicht allein aus dem Zeitraum dieses Exemplars abgeleitet werden. [K1]

Für die weitere historische Untersuchung wären frühe Schachteln, Titelaufdrucke, Anleitungshefte und Verlagsunterlagen miteinander zu vergleichen. Ein überlieferter Name ist zunächst eine Benennung der Ausgabe. Seine Verbindung mit einer bestimmten historischen Person benötigt eigene Zeugnisse. Die hier geprüften Nachweise erlauben keine gesicherte Biographie einer namensgebenden „Frau Kipper“. Eine solche Erzählung wird deshalb nicht als feststehende Urhebergeschichte ergänzt.

10.2.2 Traditionelle Bildwelt und moderne Neugestaltungen

Die traditionelle Bildwelt kann in neuen Ausgaben unterschiedlich bearbeitet werden. Eine Neugestaltung verändert zunächst die Darstellung und gegebenenfalls deren zusätzliche Erläuterungen. Sie beweist keine frühere Verwendung genau dieser Bildfassung. Der historische Stil einer Illustration und ihr tatsächliches Veröffentlichungsdatum werden daher getrennt behandelt. Eine heutige Karte mit älterer Kleidung ist ein heutiges Bild in einem historischen Szenenrahmen.

Das Mystische Kipper von Regula Elizabeth Fiechter und Urban Trösch ist im Verlagsprogramm als Ausgabe mit 36 Karten dokumentiert. Christephania Kipper von Christiane Neumann erschien laut Verlagsnachweis am 7. Oktober 2021 mit 36 Karten;

die Darstellung verwendet Collagen. Das Steampunk Kipper von Lisa Hartmann und Susanne Peymann wird mit dem Erscheinungstermin 27. Oktober 2025, 36 Karten und einem 144-seitigen Booklet geführt. Diese Veröffentlichungen belegen unterschiedliche grafische und didaktische Bearbeitungen. [K5; K6; K7]

Beim erweiterten Fin de Siècle Kipper ist auch der Umfang verändert. Die 39-Karten-Ausgaben werden von U.S. Games und Königsfurt-Urania konkret beschrieben. Die Bildwelt wird dabei in einen anderen historischen Szenenrahmen übertragen. Diese Übertragung gehört zur Arbeit des heutigen Künstlers und wird nicht als Nachweis einer ursprünglich englischen Entstehung des klassischen Satzes behandelt. [K3; K4]

Für die Anwendung sind die Änderungen nicht nur gestalterisch interessant. Eine Richtungsregel kann von der tatsächlich gezeichneten Orientierung abhängen. Ein erweiterter Umfang kann ein anderes Vollauslageformat benötigen. Ein zusätzliches Begleitheft kann neue methodische Schwerpunktsetzungen einführen. Wer verschiedene Ausgaben vergleicht, prüft deshalb Bildfassung, Umfang und Anleitung gemeinsam. So lässt sich eine Bearbeitung würdigen, während ihr Verhältnis zur älteren Kartenordnung nachvollziehbar bleibt.

10.2.3 Lehliteratur und unterschiedliche Vermittlungsformen

Kipperkarten werden durch Begleithefte, selbständige Lehrbücher und Karten-Sets mit umfangreicheren Erläuterungen vermittelt. Diese Formen besitzen unterschiedliche Reichweiten. Ein kurzes Begleitheft kann den Einstieg und einige Legungsformen erklären. Ein selbständiges Lehrbuch kann verschiedene Aufgaben, Beispiele und methodische Zuordnungen ausführlicher entfalten. Die Ausstattung einer bestimmten Ausgabe wird deshalb genau angegeben, statt alle Veröffentlichungen als dieselbe Anleitung zu behandeln.

Anne Biwers Kipper-Wahrsagekarten: Deutungen und Legemethoden wird im Schirner-Verlagsnachweis mit 216 Seiten und sechs behandelten Legemethoden geführt. Das Kipper Karten-Set von Pia Schneider und Stella Bernheim enthält nach der dortigen Beschreibung 36 Karten und ein 160-seitiges Begleitbuch. Diese Angaben belegen eine ausgearbeitete deutschsprachige Lehrvermittlung. Sie bestätigen nicht, dass sämtliche dortigen Regeln bereits mit dem frühen Münchner Kartensatz in genau dieser Form überliefert waren. [K8; K9]

Für einen methodischen Vergleich werden konkrete Ausgaben herangezogen. Dabei wird untersucht, welche Rolle Bildrichtung, Personenbezug, Nachbarschaft und feste Platzfunktionen erhalten. Unterschiedliche Lehransätze können dieselbe Kartenordnung verwenden und dennoch andere Schwerpunkte setzen. Übernommene Regeln werden mit Werk und Ausgabe notiert; eine persönliche Verbindung verschiedener Ansätze erhält eine eigene Beschreibung.

10.3 Bibliographie

10.3.1 Museumsnachweise und Deckausgaben

Die Kennzeichnungen K1 bis K9 verweisen auf die nachstehenden Nachweise. Historische Objektangaben sind anhand des Museumskatalogs geprüft; Ausstattung und Titelangaben der neueren Ausgaben anhand ihrer Verlagsdarstellungen. Die Verfahrensmodelle und Fallbeispiele in Abschnitt 10.1 sind eigene Erläuterungen. Online-Nachweise zuletzt geprüft am 12. Oktober 2026.

[K1] Königsfurt-Urania: Original Kipper Wahrsagekarten. 36 Karten mit ergänzendem Anleitungsmaterial. ISBN 9783038191179.
<https://www.koenigsfurt-urania.com/product/original-kipper-wahrsagekarten/>

[K2] Museumsstiftung Post und Telekommunikation: Spielkarten, Wahrsagespiel („Kipperkarten“), mit Kartentasche, Nachlass Postinspektor Johann Bibel. 1900-1920. Matthias Seidlein, München. Inventarnummer 3.2013.1402. <https://onlinesammlung.museumsstiftung.de/detail/collection/30221e8f-182a-4e3b-9e22-883f6894bff7>

[K3] Marchetti, Ciro: Fin de Siècle Kipper. U.S. Games Systems. Englische Ausgabe mit 39 Karten und 83-seitigem Begleitheft. ISBN 9781572818453.
<https://www.usgamesinc.com/fin-de-siecle-kipper.html>

[K4] Marchetti, Ciro: Fin de Siècle: Kipper. Königsfurt-Urania. Deutsche Ausgabe mit 39 Karten und deutschem Anleitungsheft; Verlagsnachweis mit Mitwirkendenangaben.
<https://www.koenigsfurt-urania.com/product/fin-de-siecle-kipper/>

[K5] Fiechter, Regula Elizabeth, und Urban Trösch: Mystisches Kipper. Königsfurt-Urania. 36 Karten. Nachweis im Kipper-Verlagsprogramm:
<https://www.koenigsfurt-urania.com/product-category/tarot/kipper/?orderby=date>

[K6] Neumann, Christiane: Christephania Kipper. Königsfurt-Urania, 2021. 36 Karten. ISBN 9783868267846. <https://www.koenigsfurt-urania.com/product/christephania-kipper/>

[K7] Hartmann, Lisa, und Susanne Peymann: Steampunk Kipper. Königsfurt-Urania, 2025. 36 Karten und 144-seitiges Booklet. ISBN 9783868268256.
<https://www.koenigsfurt-urania.com/product/steampunk-kipper/>

10.3.2 Weiterführende Verfahrensliteratur

[K8] Biwer, Anne: Kipper-Wahrsagekarten. Deutungen und Legemethoden. Schirner Verlag. 216 Seiten. ISBN 9783897676251. Verlagsnachweis:
<https://www.schirner.com/katalog/kipper-wahrsagekarten-p-9731.html>

[K9] Schneider, Pia, und Stella Bernheim: Kipper Karten-Set. Orakel, Beratung, Lebenshilfe. Schirner Verlag. 36 Karten und 160-seitiges Begleitbuch. Verlagsnachweis:
<https://www.schirner.com/katalog/kipper-karten-set-p-13187.html>

11. Spielkartenlegen und Kartomantie

11.1 Beschreibung

11.1.1 Gegenstand und gewöhnlicher Kartensatz

Spielkartenlegen verwendet einen gewöhnlichen Spielkartensatz als Zeichenträger einer Befragung. Farbe, Rang, Bildfigur, Ausrichtung und Lage können dabei unterschiedliche Funktionen erhalten. Die Antwort entsteht aus einer vereinbarten Zeichenordnung und aus der Verbindung der ausgelegten Stellen. Die Karten müssen dafür keine zusätzlich aufgedruckten Orakeltexte besitzen. Gerade die knappe Ausstattung eines gewöhnlichen Blattes macht deutlich, dass die Auslegung auf einem erlernten Verfahren beruht und nicht allein aus einer ausführlichen Bildszene hervorgeht.

Kartomantie ist der weiter gefasste Begriff für Divination mit Karten. In diesem Kapitel liegt der Schwerpunkt auf gewöhnlichen Spielkarten und den davon ausgehenden Bearbeitungen. Der Ausdruck bezeichnet keine einzige Schule mit einem überall gleichen Bedeutungsbestand. Verschiedene Verfahren können dasselbe Blatt verwenden und dennoch andere Zuordnungen für Farben, Ränge, Personenzüge und Gruppen besitzen. Eine Beschreibung benennt deshalb den tatsächlich eingesetzten Satz und die verwendete Anleitung.

Eine Befragung kann einen begrenzten Vorgang, den Verlauf eines Vorhabens oder die Beziehung zwischen Beteiligten betrachten. Der Gegenstand gibt dem Lesen einen Rahmen. Eine Gruppe wird zuerst in der vereinbarten Zeichenordnung erkannt und anschließend auf diesen Rahmen bezogen. Die Frage darf nicht jede Zuordnung beliebig verändern. Sie bestimmt, welche Seite einer bereits gewählten Funktion im vorliegenden Anliegen untersucht wird. Die Antwort benötigt eine erkennbare Verbindung zwischen Frage, Stellenauftrag und Gruppe.

Das gewöhnliche Blatt besitzt eine wiederkehrende Struktur. Farben bilden Gruppen; Ränge wiederholen sich innerhalb dieser Gruppen. Daraus entstehen Beziehungen, die eine Auswertung gesondert untersuchen kann: Häufungen einer Farbe, gleiche Ränge in verschiedenen Farben oder Veränderungen einer Folge. Diese Beobachtungen sind zunächst Eigenschaften der Auslage. Ihre Orakelbedeutung wird durch die gewählte Methode bestimmt und nicht mit dem geometrischen oder zahlenmäßigen Befund gleichgesetzt.

Die folgenden Abschnitte erläutern diese Arbeit ohne Einzelkartenkatalog. Historische Veröffentlichungen und erhaltene Kartensätze erhalten konkrete Nachweise. Die ausführlichen Arbeitsmodelle und Beispiele sind eigene systematische Erläuterungen; sie werden von den dokumentierten historischen Methoden unterschieden.

11.1.2 Satzumfang, Farben und Ränge

Vor der Befragung wird der Umfang des Blattes bestimmt. Ein französisches Standardblatt mit 52 Karten enthält vier Farben mit jeweils 13 Rängen. Ein 32-Karten-Blatt besitzt acht Ränge je Farbe. Ein gleichmäßig aufgebautes 36-Karten-Blatt besitzt neun. Für den Arbeitsgang wird zunächst nur der tatsächlich verwendete Bestand festgehalten. Zusätzliche Joker, Ersatz- oder Werbekarten werden nicht allein deshalb einbezogen, weil sie in derselben Schachtel liegen. Ihre Verwendung benötigt einen ausdrücklichen Auftrag.

Bei französischen Farbzeichen werden Herz, Karo, Kreuz und Pik unterschieden. In regionalen Blättern können andere Farbzeichen und Figurenbezeichnungen vorkommen. Eine Übertragung in eine andere Blattart setzt eine bestimmte Zuordnung voraus. Sie wird nicht während der Auslegung nach dem gewünschten Ergebnis verändert. Die Vergleichsfrage lautet, welche Struktur übertragen werden soll: die Farbe, der Rang, die Rolle einer Bildfigur oder eine bestimmte grafische Orientierung.

Ein kleinerer Satz ist nicht bloß eine kürzere Ausgabe einer unveränderten Befragung. Werden Ränge aus dem Blatt entfernt, stehen deren Zeichen nicht mehr zur Auswahl. Auch die Häufigkeit einzelner Gruppen und die Möglichkeiten längerer Folgen verändern sich. Ein Verfahren für 32 Karten soll deshalb nicht ohne Prüfung auf 52 Karten erweitert werden. Der verwendete Bedeutungsbestand, die Auswahlhandlung und die geplante Auslage müssen auf denselben Umfang bezogen sein.

Die gleichmäßige Farbverteilung lässt sich rechnerisch beschreiben. Vor einer ersten zufälligen Entnahme besitzt jede Farbe in einem vierfarbigen, gleichmäßig aufgebauten Blatt ein Viertel des Bestandes. Nach einer Entnahme ohne Zurücklegen ist der Restbestand verändert. Dieser mathematische Zusammenhang beschreibt die Auswahlbedingungen. Er entscheidet nicht, welche Bedeutung eine Farbhäufung in einer Orakelmethode erhält. Auswahlwahrscheinlichkeit und Auslegungsauftrag bilden unterschiedliche Ebenen.

Für die Dokumentation werden Umfang, Farbzeichen, Ränge und Zusatzkarten notiert. Eine historische Lehrsammlung von 1914 behandelt getrennt 52- und 32-Karten-Verfahren; ein gegenwärtiges Herstellerangebot von Piatnik bestätigt außerdem gewöhnliche russische Blätter mit 36 Karten. Diese Beispiele zeigen die Vielfalt der eingesetzten Bestände, ohne deren Deutungsregeln gleichzusetzen. [S4; S5]

11.1.3 Zeichenwortschatz und Funktion im Anliegen

Der Zeichenwortschatz einer Methode ordnet Farben, Rängen und Kombinationen bestimmte Funktionen zu. Diese Funktionen werden vor der Befragung studiert. Ein Farbthema kann einen Bereich des Anliegens kennzeichnen; eine Rangfunktion kann eine Qualität oder einen Vorgang näher bestimmen. Eine konkrete Aussage entsteht erst, wenn beide Ebenen mit dem Stellenauftrag und den Nachbarschaften verbunden werden. Der Wortschatz allein ist noch keine Antwort auf die Frage.

Für das Studium ist ein eigener Regelsatz hilfreich. Er enthält die gewählte Quelle, die wichtigsten Zuordnungen und die Regeln für Kombinationen. Ein Vergleich mehrerer Bücher kann Unterschiede sichtbar machen. Die Unterschiede werden jedoch nicht als frei verfügbare Ersatzbedeutungen in eine laufende Befragung übernommen. Wer verschiedene Ansätze bewusst verbindet, beschreibt die Zusammensetzung als eigene Arbeitsweise. So lässt sich später erkennen, auf welchen Grundlagen die Antwort entstanden ist.

Die Frage bestimmt den aktuellen Bezug einer Funktion. Eine Befragung über ein Vorhaben kann Arbeitsbedingungen, Kontakt oder Entwicklung untersuchen. Eine Beziehungsfrage kann dieselbe strukturelle Funktion auf einen anderen Gegenstand beziehen. Die Übersetzung benötigt jeweils einen nachvollziehbaren Schritt. Eine Zuordnung wird nicht allein durch den Wechsel des Anliegenrahmens zu ihrer beliebigen Gegenbedeutung. Der Regelsatz behält seine Grundordnung, während die Frage den konkreten Gegenstand nennt.

Im Lesen werden Rollen, Vorgänge und Zustände unterschieden. Eine Bildfigur kann in einer Methode eine beteiligte Rolle vertreten. In einer anderen kann sie eine bestimmte Weise des Handelns beschreiben. Diese Aufträge sind nicht identisch. Ein fester Personenbezug bleibt während der Befragung erhalten. Eine erst aus der Gruppe erschlossene Rolle wird dagegen als Auswertungsschritt erklärt. Damit lässt sich vermeiden, dass jede Bildfigur zwangsläufig einem namentlich bekannten Menschen zugewiesen wird.

Eine knappe Arbeitsformulierung fasst den verwendeten Zeichenbezug zusammen. Danach wird geprüft, welche Nachbarstellen oder Platzfunktionen ihn präzisieren. Die fertige Aussage soll wieder auf die tatsächliche Gruppe zurückgeführt werden können. Eine lange Erzählung kann diesen Schritt nicht ersetzen. Entscheidend ist, dass der Bedeutungsbestand, die gewählte Funktion und die Zusammenführung im vorliegenden Anliegen erkennbar bleiben.

11.1.4 Auswahl, Abheben und Umgang mit Restkarten

Die Auswahlhandlung wird vor der Befragung festgelegt. Möglich sind das Abnehmen vom gemischten Stapel, die Entnahme aus verdeckt ausgebreiteten Karten oder eine bestimmte Folge von Geben und Abheben. Die Handlungen erzeugen verschiedene Auswahlbedingungen. Auch die Zahl der verwendeten Karten gehört zur Vorbereitung. Eine während der Auswertung nachträglich hinzugefügte Karte ist ein eigener Arbeitsschritt und wird entsprechend dokumentiert.

Bei einer Teilentnahme bleibt ein Restbestand übrig. Er kann unbenutzt bleiben oder nach einer festgelegten Regel in einer weiteren Gruppe verwendet werden. Diese Möglichkeiten werden getrennt behandelt. Der Restbestand enthält jene Karten, die bereits in der ersten Auswahl fehlen; er ist daher nicht unabhängig von der vorangegangenen Entnahme. Wird für eine neue Befragung wieder mit einem vollständigen Blatt begonnen, werden alle Karten gesammelt und die neue Auswahl gesondert festgehalten.

Ein vorher gewählter Personen- oder Themenbezug kann aus dem gemischten Bestand entfernt und an einem bestimmten Platz eingesetzt werden. Damit ist seine Lage bewusst bestimmt. Seine Anwesenheit wird nicht als zufällige Bestätigung der Frage ausgegeben. Auch ein nachträglicher Austausch benötigt eine Regel. Eine eingesetzte Bezugskarte und eine zufällig gezogene Karte haben unterschiedliche Aufgaben, selbst wenn beide im endgültigen Feld nebeneinanderliegen.

Für die Vergleichbarkeit wird eine Auswahlbeschreibung notiert: Wer mischt, wer hebt ab, welche Karten werden entnommen, und was geschieht mit dem Rest? Die tatsächlichen Handlungen sind wichtiger als eine unbestimmte Behauptung, das Verfahren sei traditionell. Wenn eine historische Anleitung verwendet wird, werden deren Schritte von eigenen Ergänzungen unterschieden. Eine persönliche Gewohnheit kann Teil einer Arbeitsweise sein, erhält aber nicht automatisch den Status einer allgemeinen kartomantischen Regel.

Nach dem Auslegen wird die Anordnung gesichert. Eine Reihe wird in ihrer Reihenfolge notiert; ein Feld in Zeilen und Spalten. Verdeckte Ergänzungen werden als verdeckt bezeichnet. Erst danach beginnt die Antwortbildung. Dadurch bleiben Auswahl und Auswertung unterscheidbar. Die spätere Aufzeichnung kann zeigen, ob eine Beziehung aus dem ursprünglichen Feld hervorging oder erst durch einen weiteren, ausdrücklich vorgenommenen Arbeitsschritt erzeugt wurde.

11.1.5 Kombinationen, Häufungen und wiederkehrende Ränge

Eine Kombination verbindet mehrere Stellen zu einer Aussage. Dabei wird nicht lediglich jede Karte unabhängig aufgezählt. Die Gruppe erhält eine Funktion im Anliegen. Eine Stelle kann den Gegenstand benennen, eine weitere eine Bedingung und eine dritte den Übergang. Welche Funktion verwendet wird, hängt vom gewählten Verfahren ab. Eine positionsgebundene Gruppe und eine offene Reihe verlangen deshalb unterschiedliche erste Arbeitsschritte.

Farbhäufungen und wiederkehrende Ränge können gesondert betrachtet werden. Zunächst wird der tatsächliche Befund notiert: Welche Gruppen treten auf, wie verteilen sie sich und an welchen Plätzen liegen sie? Danach wird der im Regelsatz vorgesehene Auftrag angewendet. Die bloße Mehrzahl einer Farbe beantwortet die Frage nicht von selbst. Sie kann innerhalb einer Methode einen Schwerpunkt markieren; dieser Schwerpunkt muss anschließend mit dem Gegenstand und den übrigen Beziehungen verbunden werden.

Die Größe der Auswahl spielt dabei eine Rolle. Eine Gruppe von fünf Karten bietet andere Verteilungsmöglichkeiten als eine Tafel aus 21 Karten. Die absolute Anzahl allein genügt für einen Vergleich nicht. Eine Auswertung kann den Anteil am gewählten Feld und die Lage der betreffenden Karten berücksichtigen, sofern dies zu ihrem Verfahren gehört. Solche Betrachtungen machen den Befund genauer, ohne ihn automatisch in eine Aussage über einen bestimmten äußeren Vorgang umzuwandeln.

Eine Rangwiederholung ist eine andere Beziehung als eine Farbhäufung. Gleiche Ränge können in verschiedenen Farben auftreten. Die Gruppe kann deshalb gleichzeitig eine gemeinsame Struktur und unterschiedliche Bezüge besitzen. Eine Methode muss erklären, welche Ebene zuerst gelesen wird und wie beide verbunden werden. Der Wechsel zwischen Rang- und Farbbetrachtung erfolgt nicht nur danach, welche Lesart angenehmer erscheint. Die Arbeitsschritte erhalten eine vorher bestimmte Reihenfolge.

Die Zusammenfassung nennt den maßgeblichen Schwerpunkt und dessen Beziehung zur Frage. Eine ergänzende Häufung kann eine Bedingung oder einen Nebenbereich präzisieren. Sie ersetzt nicht ohne Prüfung die Grundlesung. Ebenso wird eine Wiederholung ähnlicher Aussagen aus verschiedenen Betrachtungsweisen nicht als mehrere unabhängige Befragungen ausgegeben. Alle diese Beobachtungen stammen aus derselben erzeugten Kartenanordnung und teilen deren Ausgangsbedingungen.

11.1.6 Kurze positionsgebundene Legungen

Für eine begrenzte Frage eignet sich eine kleine, vorab bestimmte Positionsfolge. Ein eigenes Arbeitsmodell verwendet drei Stellen: Ausgangslage, maßgeblicher Übergang und Entwicklung unter den betrachteten Bedingungen. Der Regelsatz beschreibt, wie die gezogenen Zeichen in diesen Aufgaben gelesen werden. Das Modell wird als eigene Ordnung verwendet und nicht als universelle historische Form des Spielkartenlegens ausgegeben.

Zuerst wird jede Position in ihrem Auftrag betrachtet. Anschließend werden die Übergänge zwischen den Stellen untersucht. Die zweite Stelle erhält ihre Funktion im Verhältnis zur ersten; die dritte wird auf den so beschriebenen Vorgang bezogen. Eine vollständige Antwort erklärt diese Beziehung. Sie besteht nicht aus drei unabhängigen Meldungen, die erst durch eine frei erfundene Geschichte nachträglich zusammengehalten werden. Der Hauptsatz soll auf die ursprüngliche Frage antworten.

Für einen Vergleich zweier Möglichkeiten wird dieselbe Positionsordnung verwendet. Beide Möglichkeiten erhalten denselben Zeitraum und dieselbe Betrachtungstiefe. Zunächst wird jede Folge für sich ausgewertet. Erst danach werden Ausgangslage mit Ausgangslage, Übergang mit Übergang und Entwicklung mit Entwicklung verglichen. Eine günstige Nebenbeziehung der einen Folge wird nicht mit dem schwierigsten Hauptbefund der anderen gleichgesetzt. Der Vergleich soll die Unterschiede des tatsächlich gewählten Auftrags zeigen.

Eine Fünferfolge kann zusätzlich eine Bedingung und eine praktische Wirkung untersuchen. Die größere Zahl der Stellen macht die Antwort jedoch nicht automatisch genauer. Jede weitere Position braucht einen bestimmten Auftrag. Wenn sämtliche Stellen gleichzeitig mehrere Personen, Zeiten und Gegenstände vertreten sollen, konkurrieren ihre Aufgaben. Eine neue Teilfrage kann mit einer eigenen Folge untersucht werden. Ihre Beziehung zur ersten Befragung wird anschließend ausdrücklich beschrieben.

Die Abschlussantwort nennt Hauptentwicklung, Bedingung und verbleibende Offenheit. Eine allgemeine Handlungsüberlegung kann folgen, wird aber von der kartomantischen Aussage getrennt. Die begrenzte Form behält so ihren Nutzen: eine übersichtliche Zuordnung zwischen einem bestimmten Anliegen, einer kleinen Gruppe und einer nachvollziehbaren Zusammenführung. Sie muss nicht nachträglich zu einem vollständigen Bild sämtlicher Lebensbereiche erweitert werden.

11.1.7 Themenpakete, größere Felder und Zählverfahren

Eine umfangreichere Auslage kann mehrere Themen in getrennten Gruppen untersuchen. Vor der Auswahl werden die Gegenstände und die Reihenfolge der Auswertung notiert. Beispielsweise können eigene Ausgangslage, Zusammenarbeit und äußere Bedingungen getrennte Aufträge erhalten. Jede Gruppe wird zunächst für sich gelesen. Danach folgt die Prüfung ihrer Beziehungen. Ein gemeinsamer Kartenbestand erlaubt eine Verbindung der Themen, ohne die jeweiligen Fragen von Anfang an zu einem unübersichtlichen Satz zusammenzuziehen.

Für ein räumliches Feld werden Format und Auslegerichtung festgelegt. Zeilen, Spalten oder Bezugspunkte können unterschiedliche Funktionen besitzen. Die Lage wird zunächst beschrieben, bevor ihr methodischer Auftrag angewendet wird. Eine unmittelbare Nachbarschaft ist etwas anderes als eine über mehrere Plätze entfernte Beziehung. Werden weitere Korrespondenzen gelesen, erhalten sie eigene Regeln. Die Geometrie des Feldes wird nicht während der Auswertung verändert, um eine gewünschte Verbindung zu erzeugen.

Zählverfahren brauchen eine genaue Beschreibung. Dazu gehören Ausgangspunkt, Schrittweite, Zählrichtung und die Frage, ob der Ausgangspunkt bereits mitgezählt wird. Ebenso ist festzulegen, was am Ende einer Reihe geschieht: endet die Zählung, setzt sie sich in der nächsten Reihe fort oder läuft sie zyklisch durch den Bestand? Diese Entscheidungen erzeugen unterschiedliche Beziehungen. Die bloße Anweisung, eine bestimmte Zahl weiterzugehen, reicht daher für die Rekonstruktion nicht aus.

Die Verbindung aus Zählung und Auslegung wird getrennt dokumentiert. Die Zählregel bestimmt, welche Stellen zusammen betrachtet werden. Die Zeichenordnung bestimmt, wie diese Stellen auf die Frage bezogen werden. Eine mathematisch genaue Auswahlregel liefert noch keine fertige Orakelantwort. Diese benötigt den anschließenden Bedeutungs- und Zuordnungsschritt. Die Trennung macht auch dann den Arbeitsgang klar, wenn ein Verfahren mehrere Durchgänge verwendet.

Im Abschluss werden die Themenantworten zusammengeführt. Die wichtigste gemeinsame Bedingung soll aus den vorher gelesenen Gruppen hervorgehen. Sie wird nicht als allgemeiner Rat angefügt, der von der Auslage unabhängig ist. Eine offene Beziehung bleibt als solche erhalten. Eine ergänzende Befragung kann sie genauer untersuchen; sie beginnt mit einem eigenen Auftrag und ersetzt nicht rückwirkend die erste, vollständig aufgezeichnete Auswertung.

11.1.8 Ausrichtung und Personenbezüge

Ein gewöhnliches Blatt kann ein- oder doppelköpfige Figuren zeigen. Manche Karten besitzen eine erkennbare obere und untere Orientierung; andere sind durch ihren Druck nahezu symmetrisch. Wer aufrechte und umgekehrte Ausrichtung unterschiedlich liest, benötigt deshalb eine eindeutige Unterscheidung. Die Regel wird vor der Auswahl festgelegt. Eine in der Befragung nicht erkennbare Ausrichtung wird nicht erst nach dem Aufdecken willkürlich bestimmt.

Die Ausrichtung des ganzen Zeichenträgers ist von der Blick- oder Handlungsausrichtung einer Figur zu unterscheiden. Eine aufrecht liegende Karte kann im Bild eine seitliche Orientierung besitzen. Eine Umkehrung verändert dagegen die Lage des gesamten Bildes. Beide Beziehungen können verschiedene Aufgaben tragen. Eine Methode, die das Umfeld einer Person betrachtet, braucht nicht automatisch einen zusätzlichen Katalog umgekehrter Bedeutungen. Entscheidend ist der tatsächlich gewählte Regelsatz.

Personenbezüge können bewusst vereinbart oder aus einer Gruppe erschlossen werden. Die bewusste Vereinbarung wird als Vorbereitung dokumentiert. Eine aus der Auslage gewonnene Identifikation ist ein Auswertungsschritt und wird begründet. Die Rollenbeschreibung ist dabei genauer als eine unbestimmte Übertragung auf sämtliche Eigenschaften eines Menschen. Eine Person kann im Anliegen entscheiden, vermitteln oder ausführen; diese Funktionen werden nicht allein wegen derselben Kartenzuordnung gleichgesetzt.

Für mehrere Beteiligte wird eine Rollenliste verwendet. Sie bildet den Rahmen, in dem die Beziehungen gelesen werden. Ein Personenbezug kann zudem eine Perspektive auf einen Vorgang kennzeichnen, ohne eine vollständige Aussage über das innere Leben eines anderen Menschen zu liefern. Der Umfang der Antwort bleibt auf die Frage bezogen. Eine zusätzliche Absicht oder biographische Geschichte wird nicht allein aus einer Bildfigur ergänzt.

Wenn eine Zuordnung offen bleibt, wird sie als offen festgehalten. Die Gruppe kann dennoch einen Vorgang oder eine Bedingung beschreiben. So muss nicht jede Figurenkarte einem namentlich bestimmten Beteiligten zugewiesen werden. Die Auswertung hält Rolle, Richtung und Umfeld auseinander und verbindet sie erst im abschließenden Satz. Das erleichtert den Vergleich verschiedener Befragungen mit derselben Rollenordnung.

11.1.9 Arbeitsbeispiel: Zwei Wege eines Vorhabens

Das folgende Beispiel ist ein eigenes Verfahrensmodell ohne behauptete Ziehung und ohne Einzelkartenbesprechung. Eine Person kann ein Vorhaben entweder innerhalb einer bestehenden Zusammenarbeit fortsetzen oder mit einem neuen Partner beginnen. Beide Möglichkeiten werden für denselben Zeitraum betrachtet. Die Frage benennt die konkrete Aufgabe, die beteiligte Beziehung und die Ausgangsbedingungen. Bereits bekannte Tatsachen werden als Anliegenrahmen notiert und später nicht als neue Orakelmitteilungen ausgegeben.

Für beide Möglichkeiten wird dieselbe Dreierordnung verwendet: Ausgangslage, maßgeblicher Übergang und Entwicklung unter den betrachteten Bedingungen. Angenommen, die erste Arbeitsantwort beschreibt einen stabilen Ausgangspunkt mit einem Klärungsbedarf innerhalb der Aufgabenverteilung. Die zweite wird als neuer Kontakt mit noch offener praktischer Grundlage formuliert. Diese Annahmen dienen der Erläuterung des Vergleichs. Sie sind keine Bedeutungen bestimmter Spielkarten und keine vorgeführte tatsächliche Auslage.

Zuerst werden beide Antworten getrennt zusammengeführt. Anschließend wird geprüft, welche Bedingungen jeweils maßgeblich sind. Die erste Möglichkeit kann im Modell vor allem eine bestehende Beziehung ordnen müssen. Die zweite kann die Grundlagen einer neuen Beziehung klären müssen. Der Vergleich benennt deshalb zwei unterschiedliche Übergänge. Er reduziert sie nicht ohne Begründung auf eine unbestimmte Aussage darüber, welcher Weg insgesamt „besser“ sei.

Eine ergänzende Betrachtung kann die für die Person wichtige Perspektive genauer bestimmen. Geht es vor allem um einen leichteren Beginn, einen geordneten Ablauf oder die längerfristige Zusammenarbeit? Diese Gewichtung stammt aus dem Anliegen und wird nicht von der Kartenfolge allein festgelegt. Die Antwort beschreibt die untersuchten Möglichkeiten im vereinbarten Rahmen. Die tatsächliche Entscheidung enthält zusätzlich die Ziele und bekannten Bedingungen der befragenden Person.

Zum Abschluss werden die beiden Hauptsätze nebeneinandergestellt und die gemeinsame beziehungsweise unterschiedliche Voraussetzung benannt. Offen gebliebene Seiten bleiben sichtbar. Eine neue Frage kann einen bestimmten Übergang näher untersuchen. Sie erhält einen eigenen Zeitpunkt und eine eigene Auswahlhandlung. Auf diese Weise bleibt die Arbeitsfolge rekonstruierbar, während sich die Untersuchung eines Vorhabens schrittweise vertiefen lässt.

11.1.10 Lernen, Quellvergleich und Dokumentation

Das Lernen beginnt mit einem bestimmten Blatt und einem bestimmten Bedeutungs- und Verfahrenssatz. Die einzelnen Arbeitsschritte werden zunächst getrennt geübt: Erkennen der Struktur, Anwenden des Zeichenwortschatzes, Lesen einer Beziehung und Zusammenführen einer Antwort. Eine längere Auslage wird erst verwendet, wenn diese Schritte nachvollziehbar beschrieben werden können. Der Umfang des Feldes ersetzt die Kenntnis der gewählten Regeln nicht.

Beim Vergleich historischer und moderner Quellen werden Bestand, Auswahlhandlung, Personenbezug und Kombinationen geprüft. Eine Quelle mit abweichenden Regeln ist nicht bloß eine Sammlung zusätzlicher Wörter. Sie kann ein anders aufgebautes Verfahren vermitteln. Wer beide Methoden vermischt, entwickelt eine eigene Arbeitsweise. Diese wird ausdrücklich beschrieben. Damit bleiben die jeweiligen Lehriansätze erkennbar und müssen nicht nachträglich zu einer überall einheitlichen Überlieferung erklärt werden.

Das Lesetagebuch enthält Frage, Zeitraum, Blattumfang, Ausgabe, Rollenordnung und die tatsächliche Auswahl. Die Auslage wird vollständig aufgenommen, die erste Antwort datiert. Spätere Ergänzungen erhalten einen eigenen Eintrag. Beim Rückblick wird die ursprüngliche Formulierung verglichen. Eine allgemeine Beobachtung wird nicht nachträglich zu einer genauen Einzelvorhersage erweitert. Auch offene, nicht eingetretene oder nicht überprüfbare Aussagen bleiben erhalten, damit der Vergleich die ganze Arbeitsweise erfasst.

Änderungen des Regelsatzes erfolgen zwischen Befragungen. Ein neuer Zeitbezug, eine andere Zählrichtung oder eine veränderte Personenzuordnung erhält einen bestimmten Auftrag. Frühere Aufzeichnungen bleiben mit den damaligen Regeln verbunden. Diese Ordnung ermöglicht es, eine Praxis weiterzuentwickeln, ohne bei jeder schwierigen Gruppe unbemerkt die Grundlagen auszutauschen. Eine Verbesserung wird dann an einer nachvollziehbaren Änderung untersucht und nicht allein an einer nachträglich angenehmeren Erzählung.

Der Maßstab dieser Darstellung ist die Klarheit des Arbeitsgangs. Welche Struktur wurde verwendet, welche Frage gestellt, welche Beziehung ausgewählt und welcher Satz daraus gebildet? Diese Fragen lassen sich auch bei einem schlichten gewöhnlichen Blatt präzise beantworten. Das macht Spielkartenlegen als eigenes Verfahren studierbar und erhält die Unterschiede zwischen dem materiellen Satz, einer historischen Anleitung und der persönlichen Anwendung.

11.2 Geschichte

11.2.1 Spielkarten als materieller Bestand

Das Metropolitan Museum of Art bewahrt mit den Cloisters Playing Cards einen vollständigen gewöhnlichen Satz von 52 Karten aus der Zeit um 1475 bis 1480. Der Museumskatalog beschreibt vier Farben mit jeweils drei Figuren und zehn Zahlenkarten. Die historischen Farbzeichen beziehen sich auf Jagdgerät. Das Zeugnis belegt eine frühe, vollständig erhaltene Spielkartenordnung; es ist für sich genommen kein Nachweis eines darauf angewendeten Orakelverfahrens. [S1]

Für die Geschichte werden deshalb Herstellung, Spielverwendung und Divination unterschieden. Ein erhaltener Satz kann seine Motive, seinen Umfang und seine Druck- oder Maltechnik zeigen. Eine Orakelmethode benötigt darüber hinaus eine Anleitung oder ein anderes Zeugnis ihrer Anwendung. Die bloße Möglichkeit, einen Satz heute kartomantisch zu verwenden, erlaubt keine Rückdatierung dieser Verwendung in die Entstehungszeit des Objekts.

Für eine genaue Geschichte werden daher datierte Kartensätze und konkrete Regeltexte nebeneinandergestellt. Unterschiedliche regionale Blätter bilden den materiellen Rahmen. Die Auswahl- und Auslegungsverfahren beschreiben dessen jeweilige Verwendung. Beides zusammen lässt die Entwicklung des Spielkartenlegens nachvollziehbar untersuchen, ohne sämtliche Varianten auf eine unbestimmte einheitliche Urform zurückzuführen.

11.2.2 Gedruckte Anleitungen und kartomantische Ausgaben

Die Bibliothèque nationale de France katalogisiert Jean-Baptiste Alliettes Etteilla ou instruction sur l'art de tirer les cartes als Veröffentlichung von 1770 in Paris. Dieser Nachweis belegt einen datierten gedruckten Text zur Kartenbefragung. Der Katalogtitel und die Publikationsangabe werden hier nicht mit einer vollständigen Auswertung aller Regeln des Werkes gleichgesetzt. Sie dienen der bibliographischen Einordnung der gedruckten Lehrvermittlung. [S2]

Das British Museum verzeichnet außerdem einen 32-Karten-Piquet-Satz für Kartomantie, der von Jean-Henri Pussey in Paris herausgegeben wurde. Das Objekt wird ungefähr auf 1860 bis 1885 datiert. Es besitzt eine zusätzliche bildliche Gestaltung und eine fortlaufende Nummerierung. Damit ist eine konkrete kartomantische Bearbeitung eines Spielkartenbestandes dokumentiert. Ein solcher Satz ist von einem gewöhnlichen Blatt ohne zusätzliche Orakelbilder zu unterscheiden. [S3]

Die Verbindung zwischen Spielkarte und Orakel konnte also verschiedene materielle Formen annehmen. Ein gewöhnliches Blatt wurde durch eine Anleitung gelesen; eine besondere Ausgabe konnte zusätzliche Bilder oder Beschriftungen erhalten. Die Ausstattung verändert, wie ein Verfahren vermittelt und wie der Satz identifiziert wird.

Sie beweist jedoch nicht von selbst, dass sämtliche Ausgaben dieselben Kombinationen, Personenbezüge oder Zeitregeln verwendeten.

Für den historischen Vergleich werden Titel, Bestand, Ausgabe und Regeltext gemeinsam betrachtet. Ein älterer Kartenumfang kann in einer späteren Bearbeitung weiterverwendet werden. Eine neue Anleitung kann auf denselben Farb- und Ranggruppen aufbauen und dennoch andere Aussagen bilden. Diese Differenz ist Teil der Überlieferungsgeschichte und wird nicht durch eine pauschale gemeinsame Bezeichnung als Kartomantie aufgehoben.

11.2.3 Lehrsammlungen und heutige Bearbeitungen

Telling Fortunes by Cards erschien mit dem Copyrightvermerk 1914 bei der Shrewesbury Publishing Company in New York. Das Titelblatt nennt Mohammed Ali als Verfassername und Carleton B. Case als Herausgeber. Die Sammlung behandelt mehrere Blattumfänge und zahlreiche Auswahl- und Auslegeformen. Ihre einleitenden Ursprungs- und Erfolgserzählungen werden hier als Selbstdarstellung dieser Veröffentlichung betrachtet, nicht als unabhängige Belege der behaupteten historischen Ereignisse. [S4]

Eine solche Lehrsammlung macht die Vielfalt gedruckter Verfahren sichtbar. Sie kann unterschiedliche Listen und Arbeitsgänge nebeneinanderstellen. Für die Anwendung wird dennoch ein konkretes Modell gewählt. Der Umstand, dass mehrere Verfahren in einem Buch stehen, bedeutet nicht, dass alle Regeln gleichzeitig auf jede Auslage angewendet werden sollen. Die jeweilige Einheit aus Bedeutungsbestand, Auswahl und Auswertung bleibt ein eigener Gegenstand des Studiums.

Gegenwärtige Bearbeitungen können gewöhnliche Spielkarten strukturell beibehalten und ihre Bildgestaltung für eine bestimmte Orakelmethode verändern. U.S. Games beschreibt die Playing Card Oracles von Ana Cortez und C. J. Freeman als eigenen Bildsatz, dessen Methode auch mit gewöhnlichen Spielkarten verwendet werden kann. Das ist ein konkreter moderner Lehransatz und wird nicht als Beschreibung sämtlicher Spielkartenverfahren verallgemeinert. [S6]

Die Gypsy Witch Fortune Telling Cards sind ein illustriertes Wahrsageblatt mit Spielkarteneinlagen. Der Verlag nennt 55 Karten einschließlich Jokern und eine Anleitung. Der Vertriebsname identifiziert die Ausgabe; die dort erzählten historischen Zuschreibungen werden nicht als unabhängige Nachweise übernommen. [S7]

11.3 Bibliographie

11.3.1 Historische Objekte und gedruckte Verfahrensliteratur

Die Kennzeichnungen S1 bis S7 verweisen auf die nachstehenden Nachweise. Historische Objekt- und Titelangaben sind anhand der Museums- und Bibliothekskataloge geprüft. Die Lehrsammlung von 1914 wurde in ihrer digitalisierten Textfassung eingesehen. Die Arbeitsmodelle in Abschnitt 11.1 sind eigene systematische Erläuterungen. Online-Nachweise zuletzt geprüft am 12. Oktober 2026.

[S1] The Metropolitan Museum of Art: The Cloisters Playing Cards. Vollständiger Satz von 52 gewöhnlichen Karten, südliche Niederlande, circa 1475-1480. Sammlungskatalog, Objekt 475561. <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/475561>

[S2] Alliette, Jean-Baptiste: Etteilla ou instruction sur l'art de tirer les cartes. Paris: beim Autor, 1770. Bibliographischer Nachweis der Bibliothèque nationale de France, FRBNF41618428. <https://catalogue.bnf.fr/ark:/12148/cb416184288>

[S3] British Museum: 32-Karten-Piquet-Satz für Kartomantie (Etteilla). Herausgegeben von Jean-Henri Pussey, Paris. Circa 1860-1885. Objekt P_1896-0501-720-1-32. https://www.britishmuseum.org/collection/object/P_1896-0501-720-1-32

[S4] Ali, Mohammed: Telling Fortunes by Cards. Herausgegeben von Carleton B. Case. New York: Shrewsbury Publishing Company, 1914. Digitalisierte Ausgabe, Project Gutenberg, E-Book 42008. <https://www.gutenberg.org/files/42008/42008-h/42008-h.htm>

11.3.2 Gegenwärtige Blätter und Bearbeitungen

[S5] Piatnik: Golden Russian No. 2. Herstellerbeschreibung eines gewöhnlichen 36-Karten-Blattes. <https://www.piatnik.com/en/regionale-karten/golden-russian-no-2>

[S6] Cortez, Ana, und C. J. Freeman: Playing Card Oracles Divination Deck. U.S. Games Systems. Verlagsnachweis der eigenen Bildgestaltung und der Übertragbarkeit der Methode auf gewöhnliche Spielkarten. <https://www.usgamesinc.com/playing-card-oracles-divination-deck.html>

[S7] U.S. Games Systems: Gypsy Witch Fortune Telling Cards. Illustriertes Wahrsageblatt mit Spielkarteneinlagen und Anleitung. 55 Karten einschließlich Jokern. https://www.usgamesinc.com/gypsy_witch_fortune_telling_cards.html

12. Weitere Orakelkarten und individuelle Symbolorakel

12.1 Beschreibung

12.1.1 Gegenstand und unterschiedliche Systemformen

Neben den in den vorherigen Kapiteln behandelten Kartenordnungen bestehen zahlreiche weitere Bild- und Symbolsysteme. Manche bilden einen festgelegten Themenbestand, andere verbinden verschiedene Bildwelten. Wieder andere werden persönlich zusammengestellt. Das verbindende Merkmal ist eine Auswahl von Zeichenträgern, die innerhalb einer bestimmten Anwendung auf einen Gegenstand bezogen werden. Umfang, Aufbau und Deutungsverfahren können erheblich voneinander abweichen. Die gemeinsame Bezeichnung als Orakelkarten beschreibt daher zunächst einen Bereich verschiedener Systeme.

Für die Anwendung wird der Zweck eines Satzes bestimmt. Ein Deck kann eine Frage durch eine zufällig erzeugte Zeichenfolge behandeln. Ein anderes kann eine bewusste Bildwahl zur Betrachtung eines gegenwärtigen Anliegens vorsehen. Ein Erinnerungs- oder Assoziationssystem kann ausdrücklich einen anderen Auftrag besitzen als ein zukunftsbezogenes Orakel. Die jeweilige Selbstdarstellung und Anleitung wird deshalb zuerst gelesen. Aus der Kartenform allein folgt kein einheitlicher Verwendungszweck.

Die Zeichenordnung kann durch Bilder, Wörter, aufgedruckte Botschaften oder deren Verbindung entstehen. Ein rein bildhafter Satz eröffnet andere erste Arbeitsschritte als ein Satz mit ausführlichen Texten. Bei einem persönlich entwickelten Symbolorakel kann die Zuordnung bereits vor der Herstellung beschrieben werden. Bei einem veröffentlichten Deck gehören Bilder und Anleitung zur konkreten Ausgabe. Beide Formen benötigen eine erkennbare Beziehung zwischen Zeichenbestand, Auswahlhandlung und Antwortbildung.

Ein freier Symbolbestand ist nicht automatisch regellos. Auch ein selbst entwickeltes Verfahren benötigt Entscheidungen über Umfang, Themen, Auswahl und Kombinationen. Diese Entscheidungen können persönlich sein, werden aber während einer Befragung beibehalten. Die Offenheit liegt dann im eigenen Aufbau des Systems. Sie bedeutet nicht, dass jede auftretende Gruppe jederzeit ohne Erklärung ihren gesamten Auftrag wechseln kann.

Dieses Kapitel behandelt veröffentlichte Deckfamilien und den Aufbau eines individuellen Bestandes ohne Einzelkartenkatalog. Arbeitsmodelle und Befragungsbeispiele sind eigene Erläuterungen; sie behaupten keine tatsächlich vorgenommene Ziehung. Historische und bibliographische Angaben erhalten konkrete Nachweise.

12.1.2 Themenbestand und innere Architektur

Der Aufbau eines Decks bestimmt, welche Zeichen überhaupt zur Auswahl stehen. Eine Themenordnung kann einen eng begrenzten Gegenstand behandeln oder verschiedene Seiten des Lebens zusammenführen. Für das Studium werden zunächst die vorgesehenen Themenfelder und ihre Beziehungen beschrieben. Welche Gruppen bilden den Bestand? Besitzen sie eine feste Reihenfolge, eine gleichmäßige Größe oder unterschiedliche Aufgaben? Diese Fragen betreffen die Architektur des Satzes und gehen der Auslegung einer einzelnen Anordnung voraus.

Ein thematisch enges Deck kann viele Varianten desselben Feldes entfalten. Ein breit angelegtes Deck kann dagegen mehrere Gegenstände in einem gemeinsamen Bestand zusammenbringen. Beide Möglichkeiten erzeugen unterschiedliche Schwerpunkte. Der Umfang allein entscheidet nicht über die Betrachtungstiefe. Ein kleiner Satz mit klar unterschiedenen Funktionen kann ein Anliegen konzentriert behandeln; ein größerer Satz kann zusätzliche Beziehungen eröffnen. Maßgeblich ist, wie diese Beziehungen im jeweiligen Verfahren gelesen werden.

Die Häufigkeit verwandter Themen verdient besondere Aufmerksamkeit. Sind mehrere Zeichen einem Bereich zugeordnet, kann dieser Bereich häufiger in der Auswahl erscheinen als ein nur einmal vertretener Gegenstand. Das ist zunächst eine Eigenschaft des Bestandes. Eine Themenhäufung in der Auslage wird deshalb zusammen mit der Zusammensetzung des Satzes betrachtet. Die Auswertung soll erkennen lassen, ob sie eine gewählte Grundgewichtung oder eine besondere Anordnung innerhalb dieser Gewichtung beschreibt.

Eine Nummerierung kann der Identifikation dienen, ohne eine Rangfolge der Zeichen festzulegen. Eine Gruppenzugehörigkeit kann einen Themenbezug tragen, ohne jeder Gruppe eine feste zeitliche Funktion zu geben. Solche Ebenen werden getrennt behandelt. Wer aus der Nummer oder Gruppe eine zusätzliche Leseregeln ableitet, beschreibt diesen Schritt ausdrücklich. Die bloße grafische Kennzeichnung erzeugt noch keinen notwendigen Orakelauftrag.

Für die Vorbereitung entsteht eine Bestandsübersicht mit Umfang, Gruppen und den vorgesehenen Beziehungen. Sie wird zusammen mit der Deckausgabe aufbewahrt. Bei einem individuellen Symbolsatz erfüllt dieselbe Übersicht die Aufgabe einer Bauanleitung. Eine spätere Ergänzung verändert den Bestand und wird datiert. So lässt sich die Anwendung mit einem bestimmten Aufbau verbinden, statt alle früheren und späteren Fassungen als unverändertes System zu behandeln.

12.1.3 Bild, Titel und Begleittext

Bei einem veröffentlichten Bilddeck wirken mehrere Ebenen zusammen. Das sichtbare Bild besitzt einen eigenen Aufbau. Ein Titel hebt ein Thema hervor. Ein Begleittext kann Deutungsräume, Fragen oder konkrete Verfahrensschritte angeben. Diese Ebenen werden zunächst getrennt erkannt. Ein ausführlicher Begleittext ersetzt nicht die Beobachtung des Bildes; eine unmittelbare Bildassoziation gibt nicht von selbst sämtliche Aussagen des Textes wieder. Die Verbindung wird im gewählten Arbeitsgang hergestellt.

Eine mögliche Reihenfolge beginnt mit einer sachlichen Bildbeschreibung. Danach wird der Titel gelesen. Anschließend folgt die Prüfung des Anleitungstextes und seines Auftrags für die aktuelle Position. Diese Ordnung ist ein eigenes Arbeitsmodell. Ein Deck kann eine andere Reihenfolge vorsehen, etwa das Lesen einer Botschaft vor der Bildbetrachtung. Für die Anwendung zählt die tatsächlich gewählte Regel. Sie wird vor der Befragung festgelegt und in der Aufzeichnung erhalten.

Das Bild kann eine Stimmung, eine Bewegung oder eine Beziehung nahelegen. Die aktuelle Frage bestimmt, welcher Bezug davon untersucht wird. Die Übersetzung in das Anliegen soll erkennbar bleiben. Wenn eine Darstellung mit der Frage verbunden wird, wird die verwendete Funktion benannt. Eine zusätzliche Geschichte wird nicht allein deshalb zur Hauptantwort, weil sie sich anschaulich erzählen lässt. Die Aufzeichnung unterscheidet den sichtbaren Befund und die daraus gebildete Aussage.

Ein Begleittext kann mehrere Anwendungsformen anbieten. Dazu können Betrachtung, Schreiben oder eine bestimmte Legung gehören. Diese Formen erhalten unterschiedliche Aufträge. Eine Aufforderung zur Reflexion wird als solche verwendet. Eine symbolische Formulierung wird nicht automatisch als Nachricht über ein äußeres Ereignis behandelt. Der Zweck des Textes wird mit dem Gegenstand der Anwendung verbunden, sodass die spätere Antwort ihren tatsächlichen Umfang bewahrt.

Mehrdeutigkeit kann Teil des Bildsystems sein. Dann wird zunächst der gemeinsame Kern verschiedener Lesarten benannt. Die Unterschiede werden anschließend auf den Stellenauftrag und die Frage bezogen. Die Auswertung kann eine Seite offenlassen. Sie benötigt keine unbegründete Zusatzhandlung, um aus jeder Bildgruppe eine scheinbar vollständige Lebensgeschichte zu bilden. Die Klarheit liegt in der nachvollziehbaren Verbindung der verwendeten Ebenen.

12.1.4 Beispiele veröffentlichter Deckfamilien

Symbolon verbindet Bildszenen mit astrologischer Symbolik. Die deutsche Verlagsdarstellung nennt 78 Karten und die Anleitung von Ingrid Zinnel und Peter Orban; Thea Weller gestaltete die Bilder. Der Satz wird als Spiel der Erinnerungen bezeichnet. Er wird hier daher als Beispiel eines eigenständigen Bild- und Erinnerungssystems eingeordnet, dessen Zweck nicht allein aus seiner Kartenform bestimmt werden darf. [O1]

Caroline Myss' Archetype Cards richten den Blick auf Rollen- und Verhaltensmuster. Die Verlagsdarstellung nennt unterschiedliche Betrachtungsseiten der dargestellten Archetypen und beschreibbare Leerflächen für eigene Ergänzungen. Die persönlich ergänzbaren Stellen zeigen eine Verbindung zwischen veröffentlichtem Bestand und individueller Bearbeitung. Welche Ergänzung aufgenommen wird und wie sie mit dem restlichen Satz zusammenwirkt, bleibt eine ausdrücklich zu dokumentierende Entscheidung. [O2]

Botanical Inspirations von Lynn Araujo verbindet botanische Bilder von Pierre-Joseph Redouté mit Texten und der symbolischen Sprache der Blumen. U.S. Games beschreibt 44 Karten und ein 100-seitiges Begleitbuch. Dieses Beispiel zeigt einen thematisch begrenzten Bildbestand, dessen heutige Zusammenstellung ältere Bildvorlagen und zusätzliche Texte verbindet. Die konkrete Edition ist von den älteren Vorlagen zu unterscheiden. [O3]

Ciro Marchettis Oracle of Visions verwendet eine vielfältige szenische Bildwelt. Der Verlag nennt 52 Karten und ein 140-seitiges Begleitbuch. Die angegebene Kartenanzahl begründet keine Gleichsetzung mit einem gewöhnlichen 52-Karten-Spielblatt. Für eine solche Gleichsetzung wären auch Gruppenordnung, Zeichenbestand und Auslegungsregeln zu prüfen. Eine übereinstimmende Zahl allein bestimmt die Methode nicht. [O4]

Diese Beispiele zeigen unterschiedliche Grundentscheidungen: Erinnerungsarbeit mit bestimmten Korrespondenzen, ein Rollenbestand mit Ergänzungsmöglichkeiten, ein begrenztes Naturthema und eine breit angelegte Szenenwelt. Für die Anwendung wird jeweils das konkrete Deck studiert. Die Regelsätze werden nicht allein wegen der gemeinsamen Bezeichnung als Karten miteinander vermischt. Ein bewusster Vergleich beginnt mit ihrem Aufbau und ihrem ausdrücklich beschriebenen Verwendungszweck.

12.1.5 Zufällige Entnahme und bewusste Auswahl

Die Auswahlhandlung bestimmt, wie ein Zeichen in die Anwendung gelangt. Bei einer verdeckten Entnahme bleibt das Motiv bis zum Aufdecken unbekannt. Bei einer bewussten Auswahl wird ein Bild wegen einer wahrgenommenen Beziehung zum Anliegen gewählt. Diese Handlungen haben unterschiedliche Aufgaben. Die erste erzeugt eine zunächst unbekannte Anordnung; die zweite hält eine bereits wahrgenommene Assoziation fest. Beide können sinnvoll eingesetzt werden, wenn ihr Auftrag deutlich beschrieben ist.

Eine bewusste Auswahl kann den Gegenstand näher bestimmen. Die befragende Person wählt eine Darstellung, die ihre gegenwärtige Sicht ausdrückt, und beschreibt deren Beziehung zur Frage. Dieser Schritt ist eine eigene Darstellung des Anliegens. Die so ausgewählte Karte wird nicht später als zufällige Bestätigung derselben Sicht bezeichnet. Wenn anschließend weitere Zeichen verdeckt gezogen werden, beginnt ein zusätzlicher Arbeitsgang, dessen Verhältnis zur bewussten Mitte notiert wird.

Bei zufälliger Entnahme werden Umfang, Mischen und Reihenfolge festgelegt. Der Satz kann vollständig ausgelegt oder nur teilweise verwendet werden. Eine verdeckte Ergänzung wird als verdeckt aufgenommen. Beim späteren Aufdecken bleibt erkennbar, welche Aussagen vor ihrer Kenntnis entstanden sind. Die Dokumentation erhält auf diese Weise die ursprüngliche Auswahl und die tatsächliche Folge der Auswertung.

Mehrere Durchgänge benötigen ebenfalls einen Auftrag. Wird aus demselben Restbestand weitergezogen, ist die zweite Auswahl von der ersten abhängig. Werden alle Zeichen zurückgelegt und neu gemischt, beginnt ein anderer Auswahlzustand. Diese Verfahren werden nicht gleichgesetzt. Bei einem kleinen Symbolsatz kann der Unterschied besonders sichtbar werden, weil wenige Entnahmen bereits einen großen Teil des verfügbaren Bestandes verändern.

Die Auswertung orientiert sich an der tatsächlichen Auswahlhandlung. Eine persönliche Resonanz wird als persönliche Resonanz beschrieben. Eine im gewählten Orakelverfahren gelesene Beziehung wird auf die erzeugte Anordnung bezogen. Ein zusätzlicher allgemeiner Rat erhält einen eigenen Status. Diese Trennung hält die Arbeit nachvollziehbar und lässt verschiedene Formen der Anwendung nebeneinander bestehen, ohne ihre unterschiedlichen Ausgangspunkte zu verdecken.

12.1.6 Aufbau eines individuellen Symbolbestandes

Ein individuelles Symbolorakel beginnt mit einem beschriebenen Zweck. Es soll etwa einen bestimmten Lebensbereich, wiederkehrende Vorgänge oder die Beziehungen innerhalb eines Vorhabens untersuchen. Der Umfang folgt diesem Zweck. Die Entwicklung beginnt daher mit Themenfeldern und Funktionen, noch nicht mit der Gestaltung einzelner Zeichenträger. So kann geprüft werden, ob der geplante Bestand die beabsichtigte Frageform tatsächlich aufnehmen kann.

Die Themenfelder werden voneinander abgegrenzt. Ein Feld kann Beziehungen behandeln, ein anderes Veränderungen oder äußere Bedingungen. Für jedes wird beschrieben, welchen Beitrag es zur Gesamtordnung besitzt. Die Begriffe sollen sich ausreichend unterscheiden. Wenn mehrere Gruppen dieselbe Funktion mit leicht veränderten Namen wiederholen, entsteht vor allem eine zusätzliche Gewichtung. Diese Gewichtung kann beabsichtigt sein; sie wird dann ausdrücklich festgehalten.

Danach wird die Form der Zeichenträger gewählt. Möglich sind selbst gestaltete Bilder, fotografische Ausschnitte, grafische Zeichen oder kurze Texte. Die Form beeinflusst den ersten Leseschritt. Ein Bild wird beobachtet und zugeordnet; ein Wort setzt bereits eine sprachliche Richtung. Wer beide verbindet, erklärt ihr Verhältnis. Die Gestaltung soll die vorgesehene Funktion erkennen lassen, ohne während jeder Befragung ihre gesamte Grundbedeutung neu erfinden zu müssen.

Zur ersten Fassung gehört eine schriftliche Beschreibung des Bestandes. Sie nennt Umfang, Gruppen, Beziehungen und Auswahlregel. Ergänzungen und Austausch werden zunächst zurückgestellt, bis die Fassung erprobt wurde. Ein veränderter Satz erhält ein neues Datum. So kann die spätere Anwendung erkennen lassen, welche Beobachtungen mit welchem Bestand entstanden sind. Die persönliche Herkunft der Zeichen hebt die Notwendigkeit einer solchen Beschreibung nicht auf.

Ein eigenes System besitzt eine nachvollziehbare Urheberschaft. Es wird als persönliche Entwicklung benannt. Verwendete ältere Motive oder übernommene Regeln können als Anregungen dokumentiert werden. Daraus folgt keine historische Unverändertheit des neuen Satzes. Die Verbindung zwischen persönlicher Bildwahl und einem geordneten Verfahren bildet gerade seine besondere Form. Sie kann studiert und verändert werden, ohne sich hinter einer unbelegten alten Herkunft zu verbergen.

12.1.7 Gewichtung, Dopplungen und Veränderungen

Die Gewichtung eines Symbolbestandes entsteht durch seine Zusammensetzung. Wenn ein Themenfeld mehr Zeichenträger besitzt als ein anderes, ist es bei gleichartiger zufälliger Entnahme stärker vertreten. Doppelte oder sehr ähnliche Zeichen erhöhen ebenfalls die Präsenz des betreffenden Feldes. Diese Eigenschaft wird bereits bei der Entwicklung geprüft. Eine spätere Häufung wird im Verhältnis zu dem tatsächlich verfügbaren Bestand betrachtet.

Ein eigener Entwurf kann zunächst mit gleich großen Gruppen beginnen. Für eine andere Zielsetzung kann eine bewusste ungleiche Gewichtung gewählt werden. Beide Möglichkeiten erhalten eine Begründung. Entscheidend ist, dass die Gewichtung nicht erst dann verändert wird, wenn eine einzelne Befragung unbefriedigend erscheint. Eine Änderung des Bestandes gehört zwischen die Anwendungen und erhält eine eigene Fassung.

Auch die Art der Auswahl beeinflusst die Gewichtung. Bei einer Entnahme ohne Zurücklegen verändert jedes gezogene Zeichen den Rest. Bei Zurücklegen bleibt der Ausgangsbestand für die nächste Auswahl erhalten. Eine vollständige Auslage zeigt schließlich alle vorhandenen Zeichenträger; ihre Reihenfolge und Lage bilden dann die veränderliche Ebene. Diese drei Verfahren erzeugen verschiedene Arten von Beziehungen und werden im Arbeitsprotokoll getrennt beschrieben.

Die Größe eines persönlichen Bestandes ist keine automatische Qualitätsangabe. Ein kleiner Satz kann einen klar umrissenen Gegenstand bearbeiten. Ein großer Satz kann eine breitere Vielfalt schaffen und zugleich mehr Überschneidungen enthalten. Für die Erprobung wird geprüft, welche Funktionen tatsächlich fehlen und welche bereits mehrfach vertreten sind. Eine Erweiterung soll einen erkennbaren Auftrag erfüllen, statt nur eine größere Zahl von Bildern zu erzeugen.

Zum Vergleich verschiedener Fassungen werden dieselben Frageformen und Arbeitsgänge herangezogen. Die früheren Aufzeichnungen bleiben unverändert erhalten. Eine Beobachtung aus einem alten Bestand wird nicht nachträglich mit den Regeln der neuen Fassung erklärt. So lässt sich die Entwicklung des individuellen Systems verfolgen. Sein persönlicher Charakter und seine methodische Klarheit können dabei zusammenwirken, weil die Veränderungen sichtbar bleiben.

12.1.8 Positionsgebundene und offene Bildfolgen

Eine positionsgebundene Legung gibt jeder Stelle einen Auftrag. Ein eigenes Dreiermodell unterscheidet Gegenstand, maßgebliche Beziehung und weiterführende Betrachtung. Die Zeichen werden zunächst im jeweiligen Auftrag gelesen und anschließend verbunden. Eine solche Folge kann eine Reflexionsfrage behandeln oder innerhalb eines ausdrücklich gewählten Orakelverfahrens eingesetzt werden. Ihr Zweck wird vor der Auswahl bestimmt und während der Auswertung beibehalten.

Eine offene Bildfolge entsteht ohne vorherige Einzelaufträge der Plätze. Hier wird zuerst die Beziehung zwischen den benachbarten Darstellungen betrachtet. Danach folgt die Prüfung, ob die Gruppe eine gemeinsame Aussage über die Frage trägt. Die Leserichtung wird dennoch festgelegt. Eine gerichtete Folge untersucht einen Übergang; eine ungerichtete Gruppe kann ein Zusammenwirken betrachten. Der Wechsel zwischen beiden Modellen erhält einen eigenen Auftrag.

In einem größeren Feld können thematische Bereiche gebildet werden. Diese werden zunächst getrennt ausgewertet. Ein Bild für die gegenwärtige Sicht auf ein Anliegen ist nicht automatisch dieselbe Aussage wie eine Gruppe über dessen äußere Bedingungen. Die Zusammenführung erklärt, welche Seite jede Gruppe trägt. Eine Abweichung kann dadurch als Perspektivenunterschied verstanden werden, ohne sie entweder zu verdrängen oder sofort als Widerspruch der gesamten Auslage zu behandeln.

Begleittexte können den Stellenauftrag präzisieren. Wenn ein Deck für verschiedene Positionen unterschiedliche Lesefragen vorsieht, wird die zutreffende Frage verwendet. Eine allgemeine Botschaft wird nicht ohne Prüfung auf jede Position übertragen. Ein Bild erhält seinen aktuellen Bezug aus dem Zusammenspiel von Darstellung, Anleitung, Stellenauftrag und Anliegen. Die Auswertung hält diese Ebenen so weit getrennt, dass die Bildung des Abschlusssatzes nachvollziehbar bleibt.

Zum Schluss wird eine Hauptaussage formuliert. Wichtige Bedingungen und offen gebliebene Seiten werden darunter festgehalten. Eine weitere Frage kann einen engeren Gegenstand untersuchen. Die neue Anwendung erhält ihre eigene Auswahl und ersetzt die ursprüngliche Antwort nicht rückwirkend. Die Legung bleibt dadurch übersichtlich, auch wenn das verwendete Bildmaterial eine breite Vielfalt an Assoziationen eröffnet.

12.1.9 Bild-Wort-Kombination und verwandte Anwendungen

Eine Verbindung von Bild und Wort kann zwei voneinander getrennte Zeichenbestände verwenden. Ein Bild wird mit einem wechselnden sprachlichen Rahmen zusammengebracht. Die Beziehung entsteht dann aus der Kombination und ihrer Anwendung im Anliegen. Die beiden Bestände können zufällig oder bewusst gewählt werden. Welche Auswahlform verwendet wird, gehört zur Verfahrensbeschreibung und bestimmt den Auftrag der späteren Betrachtung.

Als verwandte, ausdrücklich anders eingeordnete Anwendung beschreibt der OH Verlag seine Karten als metaphorische und assoziative Werkzeuge für Kreativität und Kommunikation. Der Verlag grenzt sie ausdrücklich von Orakeln ab. Der OH-Satz verbindet 88 Bildkarten mit 88 Wortkarten. Damit sind rechnerisch 7744 Bild-Wort-Paare möglich. Diese Angabe beschreibt die Kombinationsstruktur; sie ist keine Zahl feststehender Deutungen. [O5]

Das Beispiel verdeutlicht, warum eine zufällige Auswahl allein die Anwendung noch nicht zur Divination macht. Der Arbeitsauftrag kann darin bestehen, eine eigene Assoziation zu bilden und zu beschreiben. Ein Orakelverfahren würde dagegen eine ausdrücklich bestimmte Zeichenordnung auf eine Befragung anwenden. Beide Formen können Karten und Zufall verwenden, besitzen aber unterschiedliche Zwecke. Der vom jeweiligen System beschriebene Auftrag bleibt in der Darstellung erhalten.

Bei einem persönlich entwickelten Bild-Wort-Orakel werden die beiden Bestände gesondert aufgebaut. Der Bildbestand kann eine Ebene des Gegenstandes tragen, der Wortbestand eine andere Funktion präzisieren. Beide Ebenen werden in ihrer Beziehung beschrieben. Eine Kombination wird nicht nur als neues, unabhängiges Bild behandelt. Die Aufzeichnung erhält, welcher Teil aus welchem Bestand stammt und wie daraus eine Aussage gebildet wurde.

Auch hier lässt sich bewusstes Auswählen mit verdeckter Entnahme verbinden. Die bewusst gewählte Ebene gibt dann einen Ausgangspunkt, während die verdeckte

Ergänzung eine neue Beziehung eröffnet. Dieser Arbeitsgang ist als eigene Konstruktion zu kennzeichnen. Er wird nicht den OH-Karten oder einem anderen veröffentlichten Satz als unverändert überlieferte Regel zugeschrieben. Die Klarheit liegt im erkennbaren Aufbau und in der Unterscheidung des gewählten Anwendungszwecks.

12.1.10 Arbeitsbeispiel und fortlaufende Erprobung

Das folgende Beispiel ist ein eigenes Modell ohne vorgeführte Einzelkarten und ohne behauptete Ziehung. Eine Person entwickelt einen kleinen Symbolbestand zur Betrachtung wiederkehrender Arbeitsabläufe. Sie gliedert den Entwurf in Beziehungen, Veränderungen und Bedingungen. Vor der Gestaltung beschreibt sie die Aufgabe jedes Themenfeldes. Anschließend bestimmt sie eine Dreierordnung mit den Funktionen Gegenstand, maßgebliche Beziehung und weiterführende Betrachtung.

Die erste Erprobung behandelt ein begrenztes Anliegen: Wie wird eine bereits begonnene Aufgabe gegenwärtig erlebt, und welche Seite ihres Ablaufs soll genauer betrachtet werden? Die bekannten Fakten werden notiert. Angenommen, die Arbeitsformulierung verbindet eine bestehende Zusammenarbeit mit einem ungeklärten Übergang zwischen zwei Aufgaben. Die weiterführende Betrachtung richtet sich im Modell auf die Verteilung der Zuständigkeiten. Diese Annahmen erläutern die Zusammenführung, nicht Bedeutungen bestimmter Zeichen.

Die Auswertung prüft nun ihre Herkunft. Welche Aussage wurde aus der Kombination gewonnen? Welche folgt bereits aus den bekannten Arbeitsbedingungen? Welche ist eine allgemeine Überlegung der befragenden Person? Diese Ebenen werden getrennt aufgeschrieben. Die persönlich entwickelte Symbolordnung kann helfen, einen Zusammenhang zu betrachten. Ihre Aussage wird jedoch nicht durch eine nachträgliche Geschichte verstärkt, die mit der tatsächlichen Anordnung keine erkennbare Beziehung besitzt.

Nach mehreren Anwendungen wird der Bestand geprüft. Sind die Themenfelder hinreichend verschieden? Erscheint ein bestimmter Bezug besonders oft, weil er im Bestand mehrfach vertreten ist? Bleibt ein wichtiger Auftrag regelmäßig unklar? Eine Änderung erhält dann eine Begründung und eine neue Fassung. Die früheren Aufzeichnungen bleiben mit dem früheren Bestand verbunden. So kann die persönliche Entwicklung des Systems beobachtet werden.

Das Arbeitsprotokoll hält Zweck, Fassung, Frage, Auswahlhandlung, Anordnung und erste Antwort fest. Spätere Erläuterungen erhalten ein Datum. So verbinden sich persönliche Gestaltung und ein nachvollziehbarer Arbeitsgang, dessen Entwicklung beobachtet werden kann.

12.2 Geschichte

12.2.1 Autorenwerke und konkrete Ausgaben

Die hier behandelten Beispiele besitzen eine bestimmte Autorenschaft und Editions-geschichte. Die Verlagsdaten führen Caroline Myss' Archetype Cards mit dem Erscheinungstermin 15. September 2003. Für die hier verzeichnete deutsche Symbolon-Kartenausgabe nennt Königsfurt-Urania April 2016. Dieses Datum bezeichnet die katalogisierte Ausgabe und wird nicht als Erstentstehung der gesamten Symbolon-Konzeption behandelt. Die unterschiedlichen Angaben werden auf die jeweiligen Veröffentlichungen begrenzt. [O2; O1]

Eine Autorenausgabe kann Bilder, Texte und Regeln zu einem zusammengehörigen Werk verbinden. Eine spätere Ausgabe kann dieses Werk anders ausstatten, übersetzen oder ergänzen. Für den historischen Vergleich werden deshalb Titel, Mitwirkende, Umfang und Anleitung gemeinsam geprüft. Ein gleichbleibender Name belegt noch nicht, dass jede Ausstattung über alle Ausgaben hinweg identisch geblieben ist.

Bei persönlich entwickelten Symbolsystemen besteht die Editions-geschichte aus den dokumentierten Fassungen. Eine erste Skizze, ein erprobter Satz und eine spätere Erweiterung können unterschiedliche Bestände darstellen. Auch hier wird notiert, welche Regeln zur jeweiligen Fassung gehören. Die persönliche Entstehung benötigt keine erfundene ältere Urheberschaft. Sie kann als eigene, datierte Entwicklung innerhalb der gegenwärtigen Karten- und Symbolpraxis beschrieben werden.

12.2.2 Ältere Motive in neuen Zusammenstellungen

Ein modernes Deck kann ältere Bilder oder Symbolbestände neu zusammenstellen. Botanical Inspirations verbindet nach dem Verlagsnachweis Redoutés botanische Kunst mit Texten und einem eigenen Begleitbuch. Der historische Ursprung der Bildvorlagen und die Veröffentlichung des heutigen Decks sind daher verschiedene Ebenen. Aus der älteren Illustration folgt keine ursprüngliche Verwendung genau dieses heutigen Kartensatzes. [O3]

Ebenso kann ein gegenwärtiges Werk mehrere Traditionsbezüge zusammenführen. Hay House beschreibt Colette Baron-Reids Wisdom of the Oracle als 52-Karten-Deck, das Elemente aus verschiedenen älteren Divinationssystemen verbindet; die katalogisierte Ausgabe erschien am 29. September 2015. Diese Verbindung ist eine heutige Konzeption. Sie wird nicht als materiell unveränderte Überlieferung eines einzelnen älteren Systems dargestellt. [O6]

Für die historische Einordnung werden Motiv, Zusammenstellung und Anwendungsregel getrennt untersucht. Ein älteres Bild kann in einer neuen Reihenfolge stehen und durch einen neuen Text andere Beziehungen erhalten. Eine traditionelle Bezeichnung kann in einem persönlichen System einen veränderten Auftrag

übernehmen. Die Beschreibung nennt daher, welcher Teil übernommen und welcher neu entwickelt wurde. So bleibt die Beziehung zwischen älterem Material und gegenwärtiger Bearbeitung nachvollziehbar.

12.2.3 Karten zwischen Befragung und Assoziation

Die Kartenform wird auch für ausdrücklich nicht als Orakel bezeichnete Anwendungen verwendet. Der OH Verlag stellt seine metaphorischen Karten als Werkzeuge für Kreativität und Kommunikation dar. Bild-Wort-Verbindungen werden dort für Assoziation und Austausch eingesetzt. Diese eigene Einordnung wird in der historischen und methodischen Darstellung erhalten. [O5]

Auch Symbolon besitzt mit der Bezeichnung Spiel der Erinnerungen einen bestimmten Auftrag. Die englische Produktdarstellung betont die Erinnerungsarbeit gegenüber einer Zukunftsbefragung. Die hier genannten deutschen und englischen Ausgaben werden jeweils anhand ihrer eigenen Verlagsangaben beschrieben. Unterschiedliche Produktangaben werden nicht zu einer unbestimmten gemeinsamen Ausstattung zusammengezogen. [O1; O7]

Das Feld der Bild- und Symbolkarten umfasst somit unterschiedliche Zwecke und Vermittlungsformen. Die konkrete Anwendung ergibt sich aus Werk, Anleitung und gewähltem Arbeitsauftrag. Ein persönlich weiterentwickeltes Orakel kann sich von anderen Bildverfahren anregen lassen und bleibt dennoch als eigene Bearbeitung zu beschreiben. Diese Quellenordnung verhindert eine Gleichsetzung sämtlicher Kartenwerke und erhält die jeweiligen Beiträge ihrer Autorinnen, Autoren und Gestaltenden.

12.3 Bibliographie

12.3.1 Deckausgaben und Begleitmaterialien

Die Kennzeichnungen O1 bis O7 verweisen auf die nachstehenden Nachweise. Geprüft wurden die konkreten Verlagsangaben zu Aufbau, Ausstattung, Mitwirkenden und beschriebenem Verwendungszweck. Die ausführlichen Arbeitsmodelle und das Beispiel in Abschnitt 12.1 sind eigene systematische Erläuterungen. Online-Nachweise zuletzt geprüft am 12. Oktober 2026.

[O1] Orban, Peter, und Ingrid Zinnel; Bilder von Thea Weller: Symbolon Karten. Königsfurt-Urania. Hier verzeichnete deutsche Ausgabe: April 2016, 78 Karten mit Anleitung. ISBN 9783905017175. <https://www.koenigsfurt-urania.com/product/symbolon-karten/>

[O2] Myss, Caroline: Archetype Cards. Hay House, 2003. ISBN 9781401901844. Verlagsnachweis der Betrachtung von Archetypen und der vorgesehenen eigenen Ergänzungen. <https://penguinrandomhouselibrary.com/book/?isbn=9781401901844>

[O3] Araujo, Lynn; botanische Bilder von Pierre-Joseph Redouté: Botanical Inspirations Deck & Book Set. U.S. Games Systems. 44 Karten und 100-seitiges Begleitbuch. ISBN 9781572818552. <https://www.usgamesinc.com/tarot-and-inspiration/gift-ideas/love-is-in-the-air/botanical-inspirations-deck-and-book-set.html>

[O4] Marchetti, Ciro: Oracle of Visions. U.S. Games Systems. 52 Karten und 140-seitiges Begleitbuch. ISBN 9781572817562. <https://www.usgamesinc.com/tarot-and-inspiration/oracle-of-visions.html>

[O6] Baron-Reid, Colette; Bilder von Jena Dellagrottaglia: Wisdom of the Oracle Divination Cards. Hay House. Katalogisierte Ausgabe: 29. September 2015. 52 Karten. ISBN 9781401946425. <https://shop.hayhouse.com/products/wisdom-of-the-oracle-divination-cards>

[O7] U.S. Games Systems: Symbolon Deck. Englischer Produktnachweis der Erinnerungsarbeit und astrologischen beziehungsweise psychologischen Betrachtungsweisen. <https://www.usgamesinc.com/symbolon-deck.html>

12.3.2 Verwandte Bildverfahren

[O5] OH Verlag: Metaphorische Karten - Assoziative Spiele. Deutscher Verlagsflyer. OH-Bilder von Ely Raman; zwei Bestände zu jeweils 88 Bild- beziehungsweise Wortkarten. Der Verlag ordnet diese Anwendung ausdrücklich außerhalb der Orakel ein. <https://oh-cards.com/wp-content/uploads/2023/08/flyer-german.pdf>

13. Geomantie und verwandte Erd- und Sandorakel

13.1 Beschreibung

13.1.1 Gegenstand und Punktverfahren

Die hier zuerst behandelte Geomantie gewinnt ihre Zeichen aus Punktreihen und einer festgelegten Ableitung. Eine erzeugte Reihe wird nach gerader oder ungerader Anzahl auf zwei beziehungsweise einen Punkt reduziert. Vier solcher Reihen bilden eine Figur. Mehrere Ausgangsfiguren werden anschließend nach bestimmten Regeln in weitere Figuren überführt. Die fertige Anordnung verbindet somit eine Auswahlhandlung mit einer nachvollziehbaren Rechnung und einer gesonderten Auslegung.

Der arabische Ausdruck *ilm al-raml* bezeichnet die Wissenschaft beziehungsweise Kunst des Sandes. Die erhaltene Überlieferung kennt unterschiedliche materielle Formen: Punkte auf einer geeigneten Oberfläche, schriftlich aufgezeichnete Figuren und technische Hilfsmittel. Ein geomantisches Instrument im British Museum zeigt, dass die Ordnung auch durch verstellbare Anzeigen dargestellt werden konnte. Das historische Objekt und die konkrete Rechenmethode werden in Abschnitt 13.2 näher eingeordnet. [G3]

Eine geomantische Befragung besitzt einen bestimmten Gegenstand. Die Ausgangszeichen beantworten diesen nicht bereits durch ihre bloße Anwesenheit. Sie werden in einer geregelten Anordnung abgeleitet und anschließend innerhalb eines gewählten Deutungsverfahrens betrachtet. Die Rechnung bestimmt die entstehenden Figuren. Die Auslegung bestimmt deren Bezug auf das Anliegen. Beide Ebenen sind miteinander verbunden und können getrennt geprüft werden.

Dieses Kapitel stellt den verbreiteten europäischen Schildaufbau als klar bezeichnetes Arbeitsmodell dar. Andere geomantische Ordnungen können Figuren anders anordnen oder anders auswerten. Die hier benutzte Nummerierung wird deshalb ausdrücklich festgelegt. Eine übereinstimmende Zahl von Zeichen allein beweist keine vollständige Gleichheit der jeweiligen Traditionen, ihrer Begriffe oder ihrer Befragungsformen.

Die folgenden Übersichten und Rechnungen sind eigenständige Darstellungen. Sie ermöglichen, Punktmuster, Ableitung und Beispiel nachzuvollziehen. Die historischen Bezüge erhalten konkrete Handschriften- und Objektnachweise. Das ausgeführte Beispiel ist eine gesetzte Übungsrechnung; es behauptet keine tatsächlich vorgenommene Befragung und keine Vorhersage eines wirklichen Ereignisses. Verwandte Erd- und Sandverfahren werden später auf ihre eigene Überlieferung bezogen.

13.1.2 Die sechzehn Figuren

Eine Figur besteht aus vier übereinanderstehenden Reihen. Jede Reihe enthält einen oder zwei Punkte. Da jede Stelle zwei Möglichkeiten besitzt, entstehen insgesamt sechzehn verschiedene Muster. Die Reihenfolge wird von oben nach unten gelesen. In der nachstehenden Übersicht bezeichnet die Ziffer 1 einen einzelnen, die Ziffer 2 einen doppelten Punkt. Die vierstellige Schreibweise ist eine Rechenhilfe und keine historische Kartenummerierung.

Die lateinischen Figurnamen gehören zum europäischen Überlieferungsbestand. Ihre Namen können in verschiedenen Sprachen wiedergegeben werden; eine Übersetzung allein bildet jedoch noch keinen vollständigen Deutungstext. Ein Figurenname, eine zusätzliche Korrespondenz und eine Auslegung im jeweiligen Anliegen sind unterschiedliche Ebenen. Die Übersicht identifiziert zunächst die Muster, ohne daraus für jede Frage dieselbe unveränderliche Einzelantwort abzuleiten. [G1]

Via		1111	Laetitia		1222
Populus		2222	Tristitia		2221
Fortuna major		2211	Albus		2212
Fortuna minor		1122	Rubeus		2122
Acquisitio		2121	Puer		1121
Amissio		1212	Puella		1211
Conjunctio		2112	Caput Draconis		2111
Carcer		1221	Cauda Draconis		1112

Die dargestellten Muster sind vollständig: Keine vierreihige Kombination aus einem oder zwei Punkten fehlt, und kein Muster kommt doppelt vor. Zwei Figuren können dieselbe Gesamtpunktzahl besitzen und dennoch verschiedene Reihenfolgen zeigen. Für die Identifikation zählt deshalb das ganze Muster. Eine Umkehrung seiner Reihenfolge

kann eine andere Figur ergeben; sie wird nicht als bloße grafische Variante derselben Anordnung behandelt.

13.1.3 Erzeugung und Reduktion der Ausgangsreihen

Die Ausgangsreihen werden nach einer vorher bestimmten Auswahlhandlung erzeugt. Eine traditionelle Form setzt zahlreiche Punkte in eine Reihe und zählt erst anschließend deren Anzahl. Die Reduktion hält allein die Parität fest: ungerade wird ein Punkt, gerade werden zwei Punkte. Wie viele Punkte die ursprüngliche Reihe darüber hinaus enthielt, wird für diesen Rechenschritt nicht weitergeführt. Die Auswahl und ihre anschließende Reduktion bleiben zwei verschiedene Vorgänge.

Für vier Ausgangsfiguren werden sechzehn Reihen benötigt. Die Reihen werden in vier Vierergruppen geordnet. Die Reihenfolge der Gruppen und die Lage der Reihen innerhalb jeder Gruppe werden vorab festgehalten. Die anschließende Ableitung benutzt genau diese Ordnung. Ein Vertauschen einzelner Reihen würde andere Tochterfiguren erzeugen und kann deshalb das weitere Ergebnis verändern. Die schriftliche Aufzeichnung bewahrt den Ausgangsbestand.

Andere Auswahlhilfen können gerade und ungerade Zustände erzeugen. Ihre Verwendung wird ausdrücklich beschrieben. Ein Würfel mit gleich vielen geraden und ungeraden Ergebnissen schafft beispielsweise zwei gleich große Ergebnisklassen. Die eigentliche Orakelregel besteht dann darin, diese Klassen den Punktzuständen zuzuordnen. Das verwendete Hilfsmittel und die Zuordnung werden nicht während einer laufenden Befragung gewechselt.

Die körperliche Erzeugung von Punkten garantiert für sich genommen keine statistisch gleichmäßige Auswahl. Wer die Reihe bereits beim Setzen mitzählt oder bewusst auf eine bestimmte Länge zusteuert, verändert den Auswahlgang. Für die Praxis wird deshalb erklärt, ob unbekannte Paritäten oder bewusst gesetzte Ausgangsfiguren verwendet werden. Bei einer Übungsrechnung können die Figuren frei gewählt werden; diese Wahl wird dann als didaktische Vorgabe benannt.

Nach der Reduktion werden die vier Ausgangsmuster kontrolliert. Jede Figur muss genau vier Reihen besitzen, jede Reihe einen oder zwei Punkte. Diese einfache Kontrolle geht jeder weiteren Ableitung voraus. Eine unklare Reihe wird nicht stillschweigend ergänzt. Die ursprüngliche Auswahl oder die schriftliche Übertragung wird geklärt, damit die späteren Figuren auf einem eindeutig bestimmten Ausgangsbestand beruhen.

13.1.4 Addition der Punktzustände

Die geomantische Verbindung zweier Figuren erfolgt zeilenweise. Die beiden oberen Reihen werden miteinander verbunden, danach die zweite, dritte und vierte Reihe. Eine gerade Summe ergibt zwei Punkte, eine ungerade Summe einen Punkt. Daraus folgen vier mögliche Einzelrechnungen. Die nachstehende Tabelle zeigt sie vollständig. Ein Pluszeichen bezeichnet hier diesen besonderen Reduktionsschritt und nicht das unveränderte Weiterführen einer gewöhnlichen Summe.

Erster Zustand	Zweiter Zustand	Ergebnis
1	1	2
1	2	1
2	1	1
2	2	2

Die gleiche Regel lässt sich durch zwei Zustände ausdrücken. Wird ein einzelner Punkt als 1 und ein Doppelpunkt als 0 codiert, entspricht die Verbindung einer Addition modulo zwei: gleiche Zustände ergeben 0, verschiedene ergeben 1. Für die Darstellung der Figur wird 0 wieder als Doppelpunkt gezeichnet. Die Rechenhilfe verändert das traditionelle Punktbild nicht; sie beschreibt denselben Ableitungsschritt in einer überprüfbaren Schreibweise.

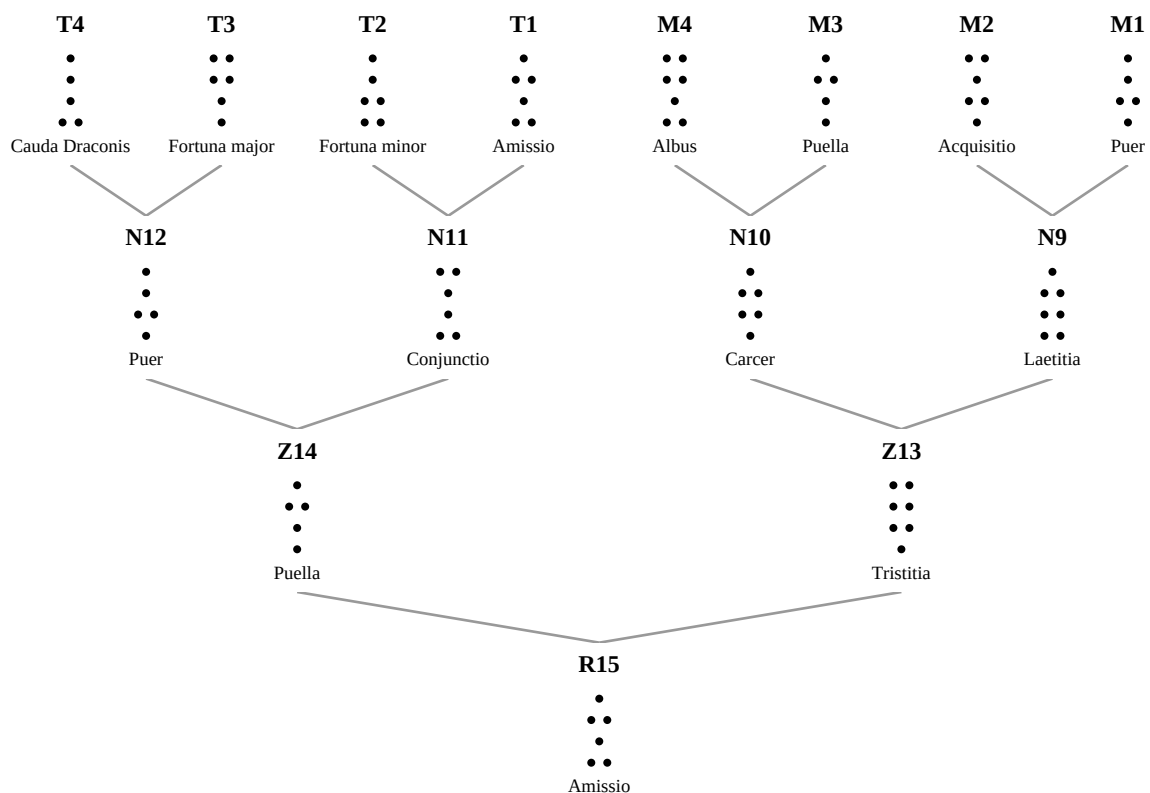
Ein wichtiges Ergebnis folgt unmittelbar aus der Regel. Die Verbindung einer Figur mit sich selbst ergibt in allen Reihen Doppelpunkte, also Populus. Die Verbindung mit Populus lässt dagegen die andere Figur unverändert. Diese Eigenschaften sind Rechenfolgen. Sie bedeuten nicht, dass Populus in jeder Auslegung denselben inhaltlichen Auftrag besitzt. Die mathematische Rolle und die Deutung der Figur werden getrennt behandelt.

Auch die Reihenfolge der beiden Summanden verändert die Rechnung nicht. Für jede Reihe liefern 1 und 2 dasselbe Ergebnis wie 2 und 1. Die Herkunft der verbundenen Figuren kann in einem Deutungsverfahren dennoch eine eigene Funktion besitzen. Wer einen rechten und einen linken Bereich unterscheidet, hält deren Zuordnung deshalb auch dann fest, wenn die Addition selbst vertauschbar ist. Die Rechnung und der Stellenauftrag sind unterschiedliche Ebenen.

13.1.5 Mütter, Töchter und Schildaufbau

Im hier verwendeten Schildaufbau heißen die ersten vier Figuren Mütter. Die vier Töchter entstehen durch das Umschreiben der Reihen: Die erste Tochter erhält die obersten Reihen der vier Mütter in deren Nummernfolge, die zweite deren zweite Reihen und entsprechend die übrigen Töchter. Danach werden je zwei Mütter beziehungsweise Töchter zu vier Nichten verbunden. Aus deren Paaren entstehen zwei Zeugen; die Verbindung der Zeugen bildet den Richter. Eine weitere Figur kann aus erster Mutter und Richter abgeleitet werden. [G2]

Die Zeichnung stellt den Aufbau mit den später im Beispiel verwendeten Mustern dar. Die Ziffern 1 bis 15 bezeichnen Stellen dieses Aufbaus. M steht für Mutter, T für Tochter, N für Nichte, Z für Zeuge und R für Richter. Die oberen Stellen sind von rechts nach links nummeriert. Die Tochterbildung ist eine Umordnung der Mutterreihen; die eingezeichneten Verbindungslinien zeigen die anschließenden Additionen.



Eine andere zeichnerische Orientierung ist möglich, sofern die Nummerierung und die Ableitungsbeziehungen erhalten bleiben. Für die Rekonstruktion sind daher nicht allein die sichtbaren Plätze, sondern auch die Herkunft jeder Figur maßgeblich. Ein gezeichnetes Feld wird erst durch diese Beziehungen zu dem hier beschriebenen Rechenaufbau. Die Anordnung ersetzt nicht die gesonderte Prüfung ihrer Punktmuster.

13.1.6 Rechnerische Kontrolle des Richters

Der Richter besitzt in diesem Schildaufbau stets eine gerade Gesamtzahl von Punkten. Dieses Merkmal lässt sich aus der Ableitung erklären. Jede Reihe wird in zwei Zuständen gerechnet. Die vier Mütter und ihre vier Töchter enthalten zusammen jedes ursprüngliche Ausgangsfeld zweimal: einmal in der Mutterordnung und einmal in der umgeschriebenen Tochterordnung. Für die Gesamtparität heben sich diese doppelten Beiträge auf.

Der Richter entsteht durch die zeilenweisen Verbindungen aller acht Figuren. Für die Summe seiner vier Zustände zählt deshalb jeder der sechzehn Ausgangszustände zweimal. In der Rechnung modulo zwei ist der Gesamtwert null. Folglich besitzt der Richter eine gerade Anzahl einzelner Reihen und damit auch eine gerade Gesamtpunktzahl. Die Aussage gilt für den hier festgelegten Schildaufbau, unabhängig davon, welche vier Mütter gewählt wurden.

Von den sechzehn möglichen Figuren erfüllen acht diese Bedingung: Via, Populus, Fortuna major, Fortuna minor, Acquisitio, Amissio, Coniunctio und Carcer. Ein Richter mit ungerader Gesamtpunktzahl zeigt daher einen Rechen- oder Übertragungsfehler. Die ersten Schritte der Kontrolle sind die Tochterbildung, die vier Nichten und die beiden Zeugen. Ein korrektes Paritätsmerkmal allein beweist allerdings noch nicht, dass sämtliche Stellen richtig berechnet wurden.

Eine unabhängige rechnerische Prüfung aller möglichen Vier-Mütter-Kombinationen ergibt 65536 Ausgangsbestände. Für alle erhält der Richter die geforderte gerade Gesamtpunktzahl. Jeder der acht möglichen Richtermuster tritt dabei 8192-mal auf. Dies ist eine eigene vollständige Prüfung der beschriebenen Ableitung unter gleichmäßiger Aufzählung aller Ausgangsmuster. Sie sagt nichts darüber aus, wie gleichmäßig eine bestimmte körperliche Punkterzeugung im wirklichen Gebrauch ausfällt.

Die Kontrolle betrifft die Rechnung und deren richtige Übertragung. Sie bestätigt keine Vorhersage und ersetzt keine Auslegung. Gerade diese Trennung macht die Methode nachvollziehbar: Ein falsch berechnetes Feld kann berichtigt werden, während eine Deutung weiterhin am Anliegen und am gewählten Regelsatz zu prüfen ist. Der Richter wird nicht nachträglich geändert, nur weil sein Name für eine bestimmte Frage zunächst unpassend erscheint.

13.1.7 Vollständig gerechnetes Übungsbeispiel

Für die Übung werden vier Mütter bewusst gesetzt. Von oben nach unten lauten ihre Muster: M1 = 1121, M2 = 2121, M3 = 1211 und M4 = 2212. Die Figuren heißen Puer, Acquisitio, Puella und Albus. Diese Vorgaben bilden keine behauptete Ziehung. Das Beispiel zeigt ausschließlich, wie aus einem eindeutig bestimmten Ausgangsbestand ein vollständiges Feld entsteht.

Zunächst werden die Reihen der Mütter umgeschrieben. Ihre obersten Zustände ergeben 1212, die zweiten 1122, die dritten 2211 und die untersten 1112. Damit sind die vier Töchter bestimmt. Anschließend folgt die zeilenweise Addition. Die Verbindung von M1 und M2 ergibt beispielsweise 1222: Die obere Summe ist ungerade, die drei übrigen sind gerade. Die übrigen Schritte verwenden unverändert dieselbe Regel.

Platz	Bildung	Punkte	Figur
5	Zeile 1 der Mütter	1212	Amissio
6	Zeile 2 der Mütter	1122	Fortuna minor
7	Zeile 3 der Mütter	2211	Fortuna major
8	Zeile 4 der Mütter	1112	Cauda Draconis
9	1 + 2	1222	Laetitia
10	3 + 4	1221	Carcer
11	5 + 6	2112	Conjunctio
12	7 + 8	1121	Puer
13	9 + 10	2221	Tristitia
14	11 + 12	1211	Puella
15	13 + 14	1212	Amissio
16	1 + 15 (optional)	2111	Caput Draconis

Der Richter lautet 1212 und besitzt sechs Punkte. Er erfüllt damit die notwendige Paritätskontrolle. Die optionale Schlussfigur lautet 2111. Sie darf eine ungerade Gesamtpunktzahl besitzen, weil für sie nicht dieselbe Richterbedingung gilt. Die Nummer 16 bezeichnet hier den zusätzlichen Ableitungsschritt und nicht eine siebzehnte mögliche Figur. Das Alphabet bleibt auf die sechzehn Muster begrenzt.

Alle Zahlen im Beispiel bezeichnen Punktzustände in ihrer Reihenfolge. Sie sind weder eine Dezimalzahl mit numerologischer Bedeutung noch eine Umwandlung der Figur in einen Kartenwert. Die Identifikation wird an den vier Reihen geprüft. So lässt sich jede Zeile der Ergebnistabelle unabhängig nachrechnen und mit der Übersicht der Figuren verbinden.

13.1.8 Zeugen, Richter und Zusammenführung

Die beiden Zeugen entstehen aus verschiedenen Teilen des aufgebauten Feldes. Ihre Lage und Herkunft bleiben für die Auswertung unterscheidbar, obwohl die Addition selbst vertauschbar ist. Ein Deutungsverfahren kann den beiden Stellen unterschiedliche Aufträge geben. Diese werden vor der Befragung festgelegt und mit der verwendeten Quelle verbunden. Die Bezeichnungen rechter und linker Zeuge sind ohne eine bekannte Zeichenorientierung nicht ausreichend.

Der Richter fasst die Zeugen rechnerisch zu einer Figur zusammen. Er enthält dadurch nicht jede Einzelbeziehung als vollständig ausgeschriebenen Text. Die Auslegung benötigt weiterhin die Frage und den gewählten Bedeutungsbestand. Ein kurzer Figurenname wird nicht automatisch zu einer endgültigen Antwort auf sämtliche möglichen Anliegen. Die Zeugen und das übrige Feld können Bedingungen oder unterschiedliche Seiten des Gegenstandes präzisieren.

Das gerechnete Beispiel kann didaktisch auf eine Übergabe von Aufgaben bezogen werden. Im Arbeitsmodell würde zunächst geklärt, welche Seite des Gegenstandes der Richter betrifft. Der Name Amissio lässt sich sprachlich mit Verlust beziehungsweise Abgabe verbinden. Ob die Auslegung eine unerwünschte Einbuße, eine beabsichtigte Übergabe oder eine andere Seite des Anliegens behandelt, wird jedoch erst aus dem Regelsatz und den untersuchten Beziehungen bestimmt. Das gesetzte Rechenbeispiel selbst liefert keinen Befund über eine wirkliche Übergabe.

Eine Zusammenfassung benennt daher den betrachteten Gegenstand, die Hauptbewegung und die maßgebliche Bedingung. Die Formulierung wird auf die verwendeten Stellen zurückgeführt. Eine zusätzliche allgemeine Überlegung kann hilfreich sein, erhält aber einen eigenen Status. Eine offene Beziehung wird als offen festgehalten. Sie wird nicht durch einen nachträglichen Wechsel der Ausgangsfiguren oder eine erfundene Zusatzhandlung geschlossen.

Die optionale Schlussfigur bildet eine weitere Beziehung. Ihr Auftrag wird gesondert beschrieben. Ihre Anwesenheit beweist keine unabhängige zweite Bestätigung, denn sie ist aus dem Richter und der ersten Mutter derselben Rechnung entstanden. Alle abgeleiteten Stellen teilen ihren Ausgangsbestand. Die Auswertung berücksichtigt diese Abhängigkeit und hält die einzelnen Arbeitsschritte in der Aufzeichnung erkennbar.

13.1.9 Häuser und thematische Zuordnung

Ein geomantisches Hausverfahren weist Stellen bestimmten Lebensbereichen zu. Die Häuserordnung und die Figurenbildung sind unterschiedliche Ebenen. Die Rechnung erzeugt Punktfiguren; die Häuserordnung bestimmt, in welchem Themenzusammenhang sie gelesen werden. Verschiedene überlieferte Anordnungen können hierfür unterschiedliche Zuordnungen verwenden. Der hier gezeichnete Schild wird deshalb nicht ohne Erklärung als einzig mögliche Häuserfigur behandelt.

Eine Befragung benötigt einen Themenbezug. Das erste Haus kann die befragende Person, das siebte eine partnerschaftliche Beziehung und das zehnte Stellung oder öffentliches Handeln betreffen. Diese knappen Beispiele erläutern das Prinzip einer thematischen Ordnung. Für die konkrete Auslegung wird der vollständige Häuser- und Bedeutungsbestand der gewählten Methode herangezogen. Ein Hausname allein legt nicht sämtliche Aussagen seiner Figur fest. [G1; G2]

Die Auswahl des Themenhauses erfolgt vor der Auswertung. Ein Anliegen über Zusammenarbeit kann verschiedene Seiten enthalten: die eigene Lage, eine beteiligte Beziehung und die Bedingungen des Vorhabens. Diese Seiten werden zunächst getrennt zugeordnet. Die abschließende Antwort erklärt, welche Beziehungen zwischen den Themenstellen bestehen. Ein Wechsel des Hauses während der Befragung wird nicht bloß vorgenommen, weil an anderer Stelle eine angenehmere Figur erscheint.

Auch die Übertragung vom Schild in ein anderes Diagramm wird dokumentiert. Dabei ist festzuhalten, welche Figur an welche Stelle gelangt. Eine Häuserzeichnung kann die Punkte nicht von selbst neu berechnen. Wer nach einer besonderen Anweisung Figuren anders verteilt oder zusätzliche Stellen ableitet, beschreibt diesen Schritt ausdrücklich. Die ursprüngliche Schildrechnung bleibt erhalten und kann weiterhin geprüft werden.

Die Frage nach Herkunft und Stellung einer Figur vertieft die Auswertung. Eine gleiche Figur an mehreren Stellen ist zunächst ein wiederkehrendes Muster innerhalb derselben Rechnung. Ihre Themenbezüge können verschieden sein. Die Wiederholung wird nicht als mehrere unabhängige Ziehungen behandelt. Das Hausverfahren verbindet somit eine erkennbare thematische Ordnung mit dem gemeinsamen, rechnerisch bestimmten Ausgangsbestand.

13.1.10 Verwandte Erd- und Sandverfahren

Unter dem Begriff Geomantie werden unterschiedliche Verfahren zusammengefasst. Die hier beschriebene Punktdivination ist durch ein Figurenalphabet und eine Ableitung bestimmt. Eine andere Anwendung kann Boden, Ort oder Landschaft betrachten, ohne dieselbe Punktrechnung zu verwenden. Die gemeinsame sprachliche Beziehung zur Erde genügt daher nicht, um alle Verfahren methodisch gleichzusetzen. Für den Vergleich werden Zeichenträger, Auswahl und Auslegungsordnung getrennt beschrieben.

J. Héberts Untersuchung von 1961 behandelt komorische, madagassische und afrikanische Geomantien vergleichend. Der Beitrag belegt einen ausdrücklich regional und strukturell angelegten Forschungsgegenstand. Solche Untersuchungen ermöglichen Vergleiche, ersetzen aber nicht die Benennung der konkreten örtlichen Tradition und ihrer eigenen Anwendung. Eine ähnliche mathematische Struktur erklärt für sich genommen noch nicht die gesamte kulturelle Bedeutung eines Verfahrens. [G7]

Ein Sandverfahren kann beispielsweise eine materielle Oberfläche verwenden, um Zeichen zu erzeugen oder zu ordnen. Für seine Beschreibung wird gefragt, welche Handlung den Befund hervorbringt und welche Merkmale erhalten bleiben. Wird nur die gerade oder ungerade Anzahl weitergeführt, entsteht eine andere Informationsordnung als beim Lesen räumlicher Abstände oder besonderer Spuren. Diese Unterschiede werden am tatsächlich beschriebenen Verfahren geprüft und nicht aus seinem Namen abgeleitet.

Die weitere afrikanische Orakelüberlieferung wird in späteren Kapiteln dieses Handbuchs ausführlicher behandelt. Hier steht der Vergleich der Verfahrensebenen im Mittelpunkt. Eine regionale Benennung wird nicht ohne Nachweis durch die lateinischen Namen des europäischen Schildalphabets ersetzt. Ebenso werden dortige Regeln nicht als automatisch gültige Ergänzung jeder europäischen Geomantie ausgegeben. Eine bewusste methodische Verbindung wäre als eigene Bearbeitung zu kennzeichnen.

Für eine geordnete Darstellung bleiben somit die konkrete Tradition, die materielle Handlung und die Zeichenordnung sichtbar. Ähnlichkeiten können untersucht und Unterschiede beschrieben werden. Eine gemeinsame Sammelbezeichnung erleichtert die Orientierung, bildet aber keine vollständige historische Erklärung. Das verhindert, dass eine vorhandene Rechenähnlichkeit die besonderen Überlieferungen und Anwendungskontexte verdeckt.

13.1.11 Fragestellung, Zeitrahmen und Arbeitsprotokoll

Eine geomantische Befragung beginnt mit einem bestimmten Anliegen. Gegenstand, Beteiligte und Betrachtungszeitraum werden sprachlich festgehalten. Der Umfang der Antwort folgt diesem Auftrag. Eine Zustandsfrage, eine Verlaufsfrage und ein Vergleich zweier Möglichkeiten benötigen unterschiedliche Schwerpunkte. Die Rechnung kann in allen Fällen nach derselben Ordnung entstehen; die spätere thematische Zuordnung und Zusammenführung richten sich dennoch nach der konkreten Frage.

Der Zeitrahmen wird vor der Punkterzeugung bestimmt. Ein Figurenname enthält nicht von selbst ein genaues Kalenderdatum. Eine zusätzliche Zeitregel wird mit der verwendeten Methode verbunden und gesondert beschrieben. Eine erkennbare Bewegung innerhalb des Anliegens kann als Verlauf formuliert werden, ohne jedem Schritt eine bestimmte Woche zuzuweisen. Positionszeit, angenommene Dauer und die äußere zeitliche Grenze bleiben dabei unterscheidbar.

Das Arbeitsprotokoll erhält die Ausgangsreihen oder ihre eindeutig bestimmten Punktzustände. Dazu kommen Nummerierung, Tochterbildung, sämtliche Additionen und die gewählte Auslegungsordnung. Die erste Antwort wird datiert. Rechenkorrekturen werden als Korrekturen bezeichnet; spätere Deutungsergänzungen

erhalten einen eigenen Eintrag. Dadurch kann geprüft werden, ob eine Veränderung auf einem falschen Feld oder auf einer neuen Betrachtung desselben richtigen Feldes beruht.

Bei einer ergänzenden Befragung wird der neue Gegenstand beschrieben. Eine engere Frage kann eine zuvor offene Bedingung untersuchen. Sie erhält eine eigene Auswahlhandlung und Rechnung. Die ursprüngliche Antwort bleibt erhalten. Ein veränderter Ausgangsbestand wird nicht rückwirkend in die erste Befragung eingesetzt. Diese Ordnung macht eine fortlaufende Untersuchung möglich, während jede einzelne Anwendung rekonstruierbar bleibt.

Für das Lernen werden Rechnen und Auslegen zunächst getrennt geübt. Ein gesetztes Beispiel trainiert die Ableitung. Eine dokumentierte Frage trainiert die thematische Zusammenführung. Die korrekte Rechnung ist eine notwendige Grundlage des hier beschriebenen Modells, ersetzt aber nicht die Klarheit der Antwort. Beide Fähigkeiten entwickeln sich durch nachvollziehbare Arbeitsschritte und den Vergleich mit den jeweils tatsächlich verwendeten Regeln.

13.2 Geschichte

13.2.1 Arabische Überlieferung und erhaltene Geräte

Das British Museum bewahrt ein geomantisches Instrument aus einer Kupferlegierung mit Gold- und Silberintarsien. Seine Inschrift nennt Muhammad ibn Khutlukh al-Mawsili und das Jahr 639 der Hidschra; der Katalog datiert das Objekt auf 1241 bis 1242. Als wahrscheinlicher Herstellungsort wird Damaskus in Syrien angegeben. Die Registrierungsnummer lautet 1888,0526.1. Anzeigen und Beschriftungen dokumentieren eine technische Umsetzung der Punktfiguren und ihrer Stellenordnung. [G3]

Ein solcher Gegenstand verbindet die Erzeugung beziehungsweise Einstellung der Figuren mit einer materiellen Anzeige. Er belegt eine konkrete historische Ausstattung. Die technische Form kann untersucht werden, ohne aus ihr die Wirksamkeit der damaligen Voraussagen abzuleiten. Ebenso ist eine erhaltene Inschrift ein Zeugnis der Selbstbeschreibung des Geräts, nicht automatisch ein unabhängiger Beweis sämtlicher darin behaupteter Eigenschaften.

Die British Library katalogisiert unter Or 11313, Folien 160v bis 169v, einen arabischen Traktat über ilm al-raml, der Nasir al-Din al-Tusi zugeschrieben wird. Die dortige Handschrift wird auf das 16. Jahrhundert datiert; der Katalog diskutiert zugleich verschiedene mögliche Werkidentifikationen. Das Datum der Abschrift und die Zuschreibung des Textes an einen älteren Autor werden daher getrennt angegeben. [G4]

Die arabische Überlieferung umfasst somit konkrete Texte, Abschriften und Gegenstände. Für ihre Einordnung werden Signatur, Datierung und Zuschreibung gemeinsam geprüft. Eine einzelne Handschrift ersetzt keine vollständige Geschichte der Tradition. Sie ermöglicht jedoch, das verwendete Figurenmaterial und seine schriftliche Vermittlung an einem bestimmten Zeugnis zu untersuchen.

13.2.2 Europäische Handschriften und Diagramme

Harley MS 671 der British Library enthält eine Sammlung geomantischer Texte, Tabellen und Figuren. Der Katalog beschreibt unter anderem sechzehn gesetzte Punktreihen mit anschließenden Figurenfeldern sowie Schilddiagramme. Solche Einträge zeigen nicht nur theoretische Listen, sondern auch aufgezeichnete Arbeitsgänge innerhalb einer konkreten Handschrift. Die Herkunft einzelner Zusätze wird dabei vom Katalog vorsichtig behandelt. [G5]

Harley MS 4166 besteht aus mehreren separat geschriebenen Teilen des 14. und 15. Jahrhunderts. Der Katalog nennt in den ersten Teilen geomantische Werke. Die Zusammensetzung des Bandes ist damit selbst Teil seiner Überlieferungsgeschichte. Ein heutiger gemeinsamer Einband bedeutet nicht, dass alle Texte gleichzeitig entstanden oder ursprünglich als ein einziges Werk geplant waren. [G6]

Die europäische schriftliche Vermittlung konnte Figurenlisten, Rechenfelder und thematische Zuordnungen zusammenführen. Für den Vergleich ist zu fragen, welche Teile eine konkrete Handschrift tatsächlich enthält. Ein Diagramm, ein Regeltext und eine Liste möglicher Fragen besitzen unterschiedliche Aufgaben. Ihr Zusammenwirken lässt sich am Zeugnis untersuchen, ohne sämtliche Varianten zu einer einheitlichen unveränderten Schultradition zusammenzuziehen.

In dieser Darstellung dient das Schild als eindeutig festgelegtes Rechenmodell. Die historischen Handschriften belegen eine Vielfalt schriftlicher Vermittlungsformen. Ihr genauer Inhalt wird nur so weit beschrieben, wie er durch die überprüften Katalogangaben gesichert ist. Eine darüber hinausgehende Textauslegung würde die entsprechende Handschrift selbst und ihre konkreten Lesarten benötigen.

13.2.3 Gedruckte Vermittlung und neuere Literatur

Die von Elizabeth Bennett bereitgestellte Transkription von *Of Geomancy* dokumentiert Robert Turners englische Übersetzung von 1655. Das Werk wurde im Rahmen eines Agrippa zugeschriebenen vierten Buches veröffentlicht. Bennett kennzeichnet die Zuschreibung als wahrscheinlich unecht und ordnet die lateinische Abhandlung dem späten 16. Jahrhundert zu. Hier wird deshalb die Bezeichnung *Pseudo-Agrippa* verwendet und das Werk von Agrippas authentischen Drei Büchern unterschieden. [G1; G2]

Eine moderne Verfahrensdarstellung ist John Michael Greers *The Art and Practice of Geomancy*, erschienen 2009 bei Weiser Books. Der Verlagsnachweis nennt die Arbeit mit geraden und ungeraden Zuständen sowie verschiedene Hilfsmittel der Erzeugung. Das Werk wird als weiterführende Methodenliteratur verzeichnet; die bibliographische Prüfung ersetzt keine vollständige Wiedergabe seines Inhalts. [G8]

Für den regionalen Vergleich ist J. Héberts *Analyse structurale des géomancies comoriennes malgaches et africaines* von 1961 ein einschlägiger Forschungsbeitrag. Historische Edition, regionale Untersuchung und heutiges Lehrbuch verfolgen dabei verschiedene Aufgaben. Ihre Aussagen werden auf den jeweiligen Untersuchungsgegenstand bezogen. Eine vergleichbare Punktstruktur genügt nicht, um die Unterschiede der Quellen und der Anwendungskontexte aufzuheben. [G7]

Die Übersichten, die vollständige Beispielrechnung und die Paritätsprüfung dieses Kapitels sind eigene Darstellungen des beschriebenen Modells. Historische Namen und Grundverfahren werden mit der Überlieferung verbunden; die konkrete Diagrammgestaltung und die vollständige rechnerische Aufzählung sind neu erstellt. Diese Quellenordnung hält Dokumentation, Rechnung und Auslegung unterscheidbar.

13.3 Bibliographie

13.3.1 Historische Texte und Sammlungsnachweise

Die Kennzeichnungen G1 bis G8 verweisen auf die nachstehenden Nachweise. Die Diagramme und Rechnungen sind eigene Darstellungen; das Beispiel und die Richterkontrolle wurden rechnerisch geprüft. Handschriftenangaben folgen den überprüften Katalogen. Online-Nachweise zuletzt geprüft am 12. Oktober 2026.

[G1] Pseudo-Agrippa: Of Geomancy. Englische Übersetzung von Robert Turner. London: J. C. für John Harrison, 1655. Transkription im Projekt Medieval Geomancy von Elizabeth Bennett. <https://www.princeton.edu/~ezb/geomancy/agrippa.html>

[G2] Bennett, Elizabeth: Medieval Geomancy; Geomancy Step-by-Step. Forschungs- und Lehrdarstellung mit Ableitung des Figurenfeldes und Quellenhinweisen. <https://www.princeton.edu/~ezb/geomancy/geostep.html> ; <https://swh.princeton.edu/~ezb/geomancy/geohome.html>

[G3] British Museum: Divination equipment. Geomantisches Instrument, 1241-1242, wahrscheinlich Damaskus. Muhammad ibn Khutlukh al-Mawsili. Registrierungsnummer 1888,0526.1. <https://islamicworld.britishmuseum.org/collection/RRM10451>

[G4] British Library: Or 11313, ff. 160v-169v. Arabischer Traktat über ilm al-raml, Nasir al-Din al-Tusi zugeschrieben; vorliegende Abschrift des 16. Jahrhunderts. <https://searcharchives.bl.uk/catalog/040-004541304>

[G5] British Library: Harley MS 671. Sammlung geomantischer Texte und Diagramme. <https://searcharchives.bl.uk/catalog/040-002046500>

[G6] British Library: Harley MS 4166. Zusammengesetzte Handschrift mit geomantischen Werken des 14. und 15. Jahrhunderts. <https://searcharchives.bl.uk/catalog/040-002050003>

13.3.2 Forschung und weiterführende Verfahrensliteratur

[G7] Hébert, J.: Analyse structurale des géomancies comoriennes malgaches et africaines. *Journal de la Société des Africanistes*, Band 31, Heft 2, 1961, S. 115-208. DOI 10.3406/jafr.1961.1934. https://www.persee.fr/doc/jafr_0037-9166_1961_num_31_2_1934

[G8] Greer, John Michael: The Art and Practice of Geomancy: Divination, Magic, and Earth Wisdom of the Renaissance. Vorwort von Lon Milo DuQuette. Weiser Books, 2009. 256 Seiten. ISBN 9781578634316. Verlagsnachweis: <https://redwheelweiser.com/book/the-art-and-practice-of-geomancy-9781578634316/>

14. Das Yijing und die Befragung der Wandlungen

14.1 Beschreibung

14.1.1 Buch, Zeichen und Befragung

Das Yijing, auch I Ging oder I Ching geschrieben, verbindet ein festes System von Linienzeichen mit einem überlieferten Textbestand. Eine Befragung führt zu einem der 64 Hexagramme und gegebenenfalls zu einzelnen wandelnden Linien. Gelesen werden die zugehörigen Texte in Beziehung zur gestellten Frage. Das Verfahren verbindet damit eine regelgeleitete Erzeugung des Zeichens mit einer Auslegung, die sprachliche Bilder, Handlungslagen und Veränderungen berücksichtigt.

Der Name wird gewöhnlich als Buch oder Klassiker der Wandlungen wiedergegeben. Zhouyi bezeichnet die Zhou-Wandlungen und wird besonders für den älteren Grundtext verwendet. Die Begriffe werden in Ausgaben nicht immer gleich abgegrenzt. Wer mit einem bestimmten Buch arbeitet, sollte deshalb zuerst klären, welche Textschichten darin enthalten sind und wie Übersetzung, Kommentar und praktische Anleitung voneinander unterschieden werden.

Dieses Kapitel erklärt den Aufbau und eine nachvollziehbare Befragung. Es enthält keinen vollständigen Katalog aller Hexagrammtexte. Dafür wird eine Ausgabe des Werkes benötigt. Eine Tabelle mit Stichworten kann beim Auffinden helfen, ersetzt aber weder den Text des erhaltenen Zeichens noch die betreffenden Linienaussagen. Auch die deutsche Kurzbezeichnung eines Zeichens reicht für eine sorgfältige Deutung gewöhnlich nicht aus.

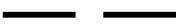
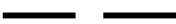
Das Besondere des Verfahrens liegt im Zusammenhang von Zustand und Wandlung. Ein Zeichen ist eine geordnete Konstellation, keine beliebig zusammengesetzte Sammlung von Bildern. Die Stelle einer Linie, ihre Art und ihre mögliche Veränderung gehören zum Ergebnis. Ein Arbeitsprotokoll muss deshalb mehr bewahren als die Nummer eines Hexagramms. Es hält die ursprünglichen sechs Werte, die veränderten Stellen und die verwendete Leseregel fest.

14.1.2 Yin, Yang und die sechs Linien

Die Grundzeichen sind eine durchgehende und eine unterbrochene Linie. Die durchgehende wird als Yang, die unterbrochene als Yin bezeichnet. Diese Unterscheidung beschreibt innerhalb des Zeichens zwei komplementäre Linienarten. Sie sollte nicht automatisch als moralische Bewertung verstanden werden. Eine Yin-Linie ist nicht grundsätzlich ungünstig; eine Yang-Linie ist nicht grundsätzlich die richtige Antwort auf jede Frage.

Ein Hexagramm besteht aus sechs übereinanderliegenden Linien. Es wird von unten nach oben aufgebaut und nummeriert: Die erste erzeugte Linie steht unten, die sechste oben. Diese Leserichtung ist für die Dokumentation entscheidend. Wer die Ergebnisse der sechs Würfe von oben nach unten einträgt, erhält häufig ein anderes Zeichen und liest anschließend einen anderen Text. Die spätere Druckdarstellung von oben nach unten ändert die Entstehungsfolge nicht.

Für das Befragungsverfahren werden vier Werte verwendet: 6, 7, 8 und 9. Sechs bezeichnet eine wandelnde Yin-Linie; sieben eine stabile Yang-Linie; acht eine stabile Yin-Linie; neun eine wandelnde Yang-Linie. Im Ausgangszeichen erscheinen also 6 und 8 unterbrochen, 7 und 9 durchgehend. Im veränderten Zeichen wird die 6 durchgehend und die 9 unterbrochen; 7 und 8 bleiben unverändert.

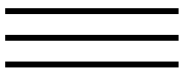
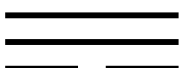
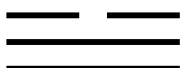
Wert	Ausgang	Linienart	Nach dem Wandel
6		Yin, wandelnd	
7		Yang, stabil	
8		Yin, stabil	
9		Yang, wandelnd	

Die Darstellung enthält zwei unterschiedliche Informationen: die gegenwärtige Linienart und den Wandelstatus. Werden nur durchgehende oder unterbrochene Linien gezeichnet, geht die zweite Information verloren. Deshalb empfiehlt sich neben dem gezeichneten Zeichen immer eine Zahlenfolge. Die Folge wird ausdrücklich als von unten nach oben bezeichnet. Zusätzliche Kreise oder Kreuze sind möglich, müssen aber mit einer Legende erklärt werden.

14.1.3 Trigramme und die Identifikation des Hexagramms

Je drei Linien bilden ein Trigramm. Acht Kombinationen sind möglich. Zwei Trigramme, ein unteres und ein oberes, bilden zusammen ein Hexagramm. Bei acht Möglichkeiten an jeder Stelle entstehen 8 mal 8, also 64 Kombinationen. Diese Zahl folgt unmittelbar aus dem Aufbau: Auch sechs unabhängig unterschiedene Linienarten ergeben 2 hoch 6 Möglichkeiten.

Die acht Trigramme werden in der nachfolgenden Übersicht durch ihre gebräuchlichen Namen und Naturbilder bezeichnet. Die Linienzeichnungen sind maßgeblich; Schreibweisen und Übersetzungen können zwischen Ausgaben wechseln. Qian erscheint beispielsweise auch als Ch'ien oder Kiën, Kun als K'un oder Kun. Die Unterschiede der Umschrift erzeugen keine zusätzlichen Trigramme.

Qian Himmel		Kan Wasser	
Kun Erde		Li Feuer	
Zhen Donner		Gen Berg	
Xun Wind / Holz		Dui See	

Das untere Trigramm besteht aus den Linien 1 bis 3, das obere aus den Linien 4 bis 6. Zum Nachschlagen benötigt man eine Hexagrammtabelle der verwendeten Ausgabe. Ihre Achsen müssen geprüft werden: Manche Tabellen führen das obere Trigramm in der Kopfzeile und das untere am Rand, andere ordnen die Achsen umgekehrt an. Die erste Lesung sollte stets mit dem abgebildeten vollständigen Zeichen verglichen werden.

Die herkömmliche Nummernfolge der 64 Hexagramme ist keine einfache aufsteigende Binärzählung. Eine selbst berechnete Binärzahl darf deshalb nicht als traditionelle Hexagrammnummer übernommen werden. Der Unterschied ist für Software ebenso wichtig wie für handschriftliche Listen. Ein Programm braucht eine ausdrücklich hinterlegte Zuordnung zwischen dem sechsteiligen Linienmuster und der Nummer der benutzten Ordnung.

Naturbilder wie Wasser, Feuer oder Berg geben einen Einstieg in Beziehungen innerhalb des Zeichens. Sie werden jedoch erst im Zusammenhang mit dem gesamten Hexagramm und seinen Texten aussagekräftig. Ein Wassertrigramm allein beantwortet keine ganze Befragung. Wer zuerst nur das Naturbild betrachtet, sollte die daraus entstandene Assoziation später am eigentlichen Text prüfen.

14.1.4 Die Frage und der Zeitpunkt der Befragung

Eine brauchbare Frage benennt ein Anliegen und den eigenen Bezug dazu. Bei einem Vorhaben kann sie auf die angemessene Vorgehensweise, auf Bedingungen des nächsten Schrittes oder auf die Haltung gegenüber einer Veränderung gerichtet sein. Je genauer die Ausgangslage beschrieben wird, desto leichter lässt sich später feststellen, auf welchen Teil der Situation sich eine Auslegung bezieht.

Mehrere unverbundene Themen in einer Frage erschweren die Zuordnung. Wer gleichzeitig nach einem Wohnungswechsel, einem beruflichen Angebot und einer familiären Auseinandersetzung fragt, muss eine Beziehung zwischen diesen Themen ausdrücklich benennen. Andernfalls kann nahezu jeder Satz nachträglich auf irgendeinen Teil des Anliegens bezogen werden. Ein begrenzter Gegenstand macht das Ergebnis nachvollziehbarer.

Vor dem ersten Wurf werden Frage, Datum und vorhandene Informationen notiert. Eine Antwort auf eine bereits bekannte Entscheidungslage kann dann als solche gelesen werden. Sie sollte nicht nachträglich als Vorhersage eines Ereignisses beschrieben werden, das schon vorher feststand. Auch Änderungen der Frage werden im Protokoll als Änderungen markiert und nicht stillschweigend in die ursprüngliche Formulierung eingearbeitet.

Ein Zeitrahmen kann praktisch sein, etwa die Vorbereitung eines Gesprächs in der kommenden Woche. Das Linienverfahren erzeugt allerdings selbst kein Kalenderdatum. Ein Zeitbezug muss aus der Frage oder aus einer zusätzlich benannten Deutungstradition stammen. Die sechste Linie wird beispielsweise nicht schon deshalb zum sechsten Tag. Solche Zuordnungen wären zusätzliche Regeln und müssten begründet werden.

Die Befragung kann ruhig und konzentriert erfolgen. Eine besondere Ausstattung ist für die hier beschriebene Münzmethode nicht erforderlich. Entscheidend sind eine vorab festgelegte Durchführung und die vollständige Aufzeichnung. Die äußere Form darf persönlich gestaltet werden, sollte aber die kontrollierbare Erzeugung und das unveränderte Festhalten des Ergebnisses unterstützen.

14.1.5 Die Drei-Münzen-Methode

Für diese verbreitete Methode werden drei Münzen benötigt. Vor Beginn erhalten die beiden Seiten die Werte 2 und 3. Welche Seite welchen Wert trägt, wird festgelegt und notiert. Drei Münzen werden gemeinsam geworfen; ihre Werte werden addiert. Die mögliche Summe ist 6, 7, 8 oder 9. Sie bestimmt genau eine Linie.

Dieser Vorgang wird insgesamt sechsmal durchgeführt. Der erste Wurf liefert die unterste Linie, der zweite die darüberliegende, bis der sechste Wurf die oberste Linie bestimmt. Nach jedem Wurf wird die Summe sofort eingetragen. Erst nach Abschluss der sechs Würfe werden Ausgangszeichen, wandelnde Linien und gegebenenfalls das veränderte Zeichen identifiziert. So wird vermieden, dass eine frühe Textassoziation die weitere Aufzeichnung beeinflusst.

Eine auf der Kante stehengebliebene oder vom Tisch gefallene Münze kann eine technische Wiederholung notwendig machen. Die Regel dafür wird möglichst vorher bestimmt. Eine Wiederholung wegen eines unerwünschten Wertes ist dagegen keine

technische Korrektur. Sie verändert das Auswahlverfahren. Wird aus einem sachlichen Grund wiederholt, bleibt der verworfene Wurf mit dem Grund im Protokoll sichtbar.

Unter der Annahme unabhängiger fairer Münzen sind acht gleichwahrscheinliche Kombinationen möglich. Eine Kombination ergibt 6, drei ergeben 7, drei ergeben 8 und eine ergibt 9. Daraus folgen die Wahrscheinlichkeiten $1/8$, $3/8$, $3/8$ und $1/8$. Das ist eine mathematische Beschreibung der Erzeugung, keine Aussage darüber, wie häufig eine bestimmte Deutung zutrifft.

Wert	Münzkombinationen (A=2, B=3)	Anteil
6	AAA	$1/8$
7	AAB, ABA, BAA	$3/8$
8	ABB, BAB, BBA	$3/8$
9	BBB	$1/8$

Das Ausgangszeichen hat bei fairen Münzen für jede Linie eine Yin- und eine Yang-Wahrscheinlichkeit von jeweils einer Hälfte. Die Chance auf eine wandelnde Linie beträgt ein Viertel. Auch wenn das Zeichen ohne seine Wandelmarkierungen gleichmäßig aus 64 Möglichkeiten hervorgeht, sind die vollständigen Zahlenfolgen nicht alle gleich wahrscheinlich. Eine Folge aus sechs Siebenen ist beispielsweise wahrscheinlicher als eine Folge aus sechs Sechsen.

14.1.6 Die Schafgarbenmethode und ihre Voraussetzungen

Das Stängelverfahren verwendet traditionell Schafgarbenstängel. Der klassische Kommentar zur großen Abhandlung beschreibt eine Ausgangszahl von fünfzig und neunundvierzig verwendete Stängel sowie Teilung und Abzählen in Vierergruppen. Die knappe historische Passage ersetzt jedoch keine vollständige moderne Arbeitsanleitung. Eine konkrete Durchführung muss auch erklären, wie die Reste behandelt und die Schritte wiederholt werden. [Y1]

In einer verbreiteten überlieferten Durchführung wird ein Stängel aus fünfzig beiseitegelegt. Die verbleibenden 49 werden in zwei Haufen geteilt. Aus einem Haufen wird ein Stängel gesondert genommen. Die beiden verbleibenden Haufen werden jeweils in Vierergruppen abgezählt; ein genau teilbarer Haufen erhält dabei den Restwert vier. Der gesonderte Stängel und die beiden Reste werden entfernt. Mit den verbleibenden Stängeln wird der Teilungs- und Zählvorgang insgesamt dreimal pro Linie durchgeführt.

Nach dem ersten Durchgang werden fünf oder neun Stängel entfernt. In den beiden folgenden Durchgängen sind es jeweils vier oder acht. Am Ende bleiben 24, 28, 32 oder 36 Stängel. Geteilt durch vier ergeben sie die Linienwerte 6, 7, 8 oder 9. Für jede

weitere Linie wird wieder mit den 49 verwendeten Stängeln begonnen; die sechs Linien entstehen erneut von unten nach oben.

Diese Beschreibung setzt voraus, dass die Teilung und das Abzählen korrekt ausgeführt werden. Bei den ersten Versuchen empfiehlt sich ein Protokoll der entfernten Stängel in jedem Durchgang. Eine unerwartete Endzahl ist ein Rechen- oder Verfahrenshinweis. Sie wird nicht durch Rundung zu einem zulässigen Linienwert gemacht. Erst wird die Ursache geklärt, dann wird der betroffene Durchgang nach der festgelegten Regel behandelt.

Für das idealisierte übliche Wahrscheinlichkeitsmodell des Stängelverfahrens werden den Werten 6, 7, 8 und 9 die Anteile $1/16$, $5/16$, $7/16$ und $3/16$ zugeordnet. Dieses Modell setzt bestimmte Gleichverteilungen der relevanten Restklassen voraus. Beliebiges Teilen eines realen Bündels garantiert diese Annahmen nicht automatisch. Eine digitale Nachbildung muss die angenommene Verteilung ausdrücklich implementieren.

Münz- und Stängelverfahren stimmen darin überein, dass eine Linie insgesamt mit Wahrscheinlichkeit einer Hälfte Yin und einer Hälfte Yang ist. Sie unterscheiden sich aber bei der Verteilung der wandelnden Linienarten. Beim Stängelmodell ist die wandelnde Yang-Linie häufiger als die wandelnde Yin-Linie; bei den Münzen sind beide gleich häufig. Die Methoden können deshalb nicht in allen statistischen Eigenschaften gleichgesetzt werden.

14.1.7 Ausgangszeichen, Wandelstellen und Folgezeichen

Das Ausgangszeichen wird aus allen sechs ursprünglichen Linienarten gebildet. Für das Folgezeichen werden ausschließlich die wandelnden Stellen umgekehrt. Eine 6 wird Yang, eine 9 Yin. Alle anderen Stellen behalten ihre ursprüngliche Art. Diese Veränderung ist eine festgelegte Konstruktion. Sie wird nicht nach dem Inhalt der bereits gelesenen Texte angepasst.

Ein vollständig dokumentiertes Ergebnis besteht somit aus einer Folge von sechs Werten, dem Ausgangshexagramm, der Liste der Wandelstellen und dem daraus abgeleiteten Folgehexagramm. Sind keine 6 und keine 9 vorhanden, entsteht kein davon verschiedenes Folgezeichen. In diesem Fall wird nicht zusätzlich geworfen, um unbedingt eine Veränderung zu erzeugen. Das Fehlen wandelnder Linien gehört zum erhaltenen Ergebnis.

Das Folgezeichen wird häufig als Veränderungsrichtung, als veränderte Lage oder als ergänzende Perspektive betrachtet. Seine genaue Rolle hängt von der benutzten Lesetradition ab. Es ist nicht allein aufgrund seiner Konstruktion ein feststehendes zukünftiges Ereignis. Insbesondere ergibt sich aus der Veränderung keine zwingende Aussage darüber, wann eine bestimmte Lage eintreten muss.

Auch die Linienfolge selbst ist keine automatische Chronologie der nächsten sechs Ereignisse. Die Positionen können in der Auslegung unterschiedliche Stadien oder Rollen anzeigen, müssen aber im Textzusammenhang gelesen werden. Ein solcher Zusammenhang darf nicht durch eine rein mechanische Gleichsetzung von oben mit Zukunft und unten mit Vergangenheit ersetzt werden.

Zur Kontrolle zeichnet man das Folgezeichen am besten zunächst ohne Nummer. Erst dann wird es über die Trigramme in der Tabelle aufgesucht. Dieser Zwischenschritt macht Verwechslungen sichtbar: Wird bei einer wandelnden Yin-Linie versehentlich die Unterbrechung beibehalten, stimmt das gezeichnete Muster nicht mit der vorgesehenen Veränderung überein.

14.1.8 Ein vollständig dokumentiertes Beispiel

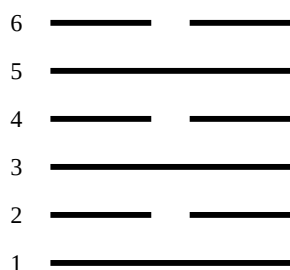
Das folgende Beispiel erläutert die Konstruktion, ohne einen vollständigen Hexagrammkommentar vorwegzunehmen. Die Übungsfrage lautet: Wie lässt sich ein bereits vorbereitetes gemeinsames Vorhaben sachgerecht abschließen? Für die Münzen gilt Seite A gleich 2 und Seite B gleich 3. Die sechs Würfe ergeben von unten nach oben die Werte 7, 8, 9, 6, 7 und 8.

Wurf / Linie	Münzen	Wert	Ausgang	Wandel
1 (unten)	AAB	7	Yang	stabil
2	ABB	8	Yin	stabil
3	BBB	9	Yang	zu Yin
4	AAA	6	Yin	zu Yang
5	ABA	7	Yang	stabil
6 (oben)	BAB	8	Yin	stabil

Im Ausgangszeichen stehen von unten nach oben Yang, Yin, Yang, Yin, Yang und Yin. Das untere Trigramm ist Li, das obere Kan. In der üblichen Reihenfolge ist dies Hexagramm 63, Ji ji, oft mit Nach der Vollendung oder Nach dem Übergang übersetzt. Die dritte und die vierte Linie sind wandelnd. Die Reihenfolge der erfassten Werte wird nicht umgedreht, um das Zeichen nachzuschlagen.

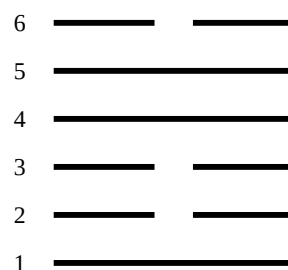
Beim Wandel wird die dritte Linie von Yang zu Yin, die vierte von Yin zu Yang. Das Folgezeichen hat von unten nach oben Yang, Yin, Yin, Yang, Yang und Yin. Unten steht nun Zhen, oben Dui. Das ist in derselben Ordnung Hexagramm 17, Sui, gewöhnlich als Die Nachfolge oder Das Folgen bezeichnet. Beide Nummern sind anhand des vollständigen Musters zu prüfen. [Y2]

63 - Ji ji



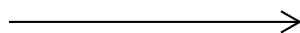
Unten Li, oben Kan

17 - Sui



Unten Zhen, oben Dui

Linien 3 und 4
wandeln



Für die Textarbeit werden zuerst der Text zum Ausgangszeichen und die Aussagen zur dritten und vierten Linie aufgesucht. Der Text zum Folgezeichen kommt gemäß der vorher gewählten Leseregel hinzu. Die deutschen Titel dienen hier nur zur Identifikation. Eine Deutung allein aus den Wörtern Vollendung und Nachfolge würde die konkreten Linienaussagen und die Unterschiede der Übersetzungen übergehen.

Das Protokoll kann die Frage, die sechs Münzkombinationen, die Wertefolge, beide Zeichen und die verwendete Ausgabe enthalten. Für die spätere Bewertung wird getrennt notiert, welche praktische Überlegung aus der Lektüre entstand. So lässt sich beispielsweise eine Anregung zur Kontrolle einer Übergabe von einer weitergehenden Behauptung über den tatsächlichen Verlauf unterscheiden.

14.1.9 Leseregeln bei mehreren wandelnden Linien

Aus der Konstruktion ergibt sich eindeutig, welche Stellen wandelnd sind. Nicht ebenso eindeutig ist die Gewichtung mehrerer Linientexte. Unterschiedliche Traditionen und moderne Handbücher verwenden dafür verschiedene Regeln. Manche beziehen alle wandelnden Stellen ein, andere wählen je nach Anzahl bestimmte Texte aus oder verlagern das Gewicht auf Ausgangs- und Folgezeichen. Eine einzelne Regel darf deshalb nicht ohne Nachweis als allein verbindliche Methode bezeichnet werden.

Für die hier dargestellte Arbeitsweise wird eine einfache, transparente Vereinbarung verwendet: Der Text des Ausgangshexagramms bildet den Rahmen; alle tatsächlich wandelnden Linientexte werden gelesen; der Text des Folgehexagramms ergänzt die Betrachtung. Dies ist eine offen benannte Arbeitsregel dieses Kapitels. Sie wird nicht als unveränderte Vorschrift sämtlicher historischer Schulen ausgegeben.

Bei zwei Wandelstellen werden die Aussagen zunächst getrennt festgehalten. Erst danach wird nach einer Beziehung gesucht. Eine Linienaussage kann auf eine notwendige Handlung hinweisen, die andere auf eine Grenze oder Schwierigkeit derselben Lage. Beide müssen nicht zu einem einzigen Schlagwort verkürzt werden.

Eine nachvollziehbare Auslegung kann auch eine Spannung bestehen lassen, wenn sie im Anliegen tatsächlich vorhanden ist.

Bei vielen Wandelstellen wächst die Textmenge. Das rechtfertigt eine geordnete Zusammenfassung, aber kein nachträgliches Streichen aller unbequemen Passagen. Hilfreich ist eine Tabelle mit Linie, Textbezug, möglicher Bedeutung für die Frage und offener Unsicherheit. Eine solche Aufzeichnung hält sichtbar, ob die Schlussfolgerung aus einer bestimmten Stelle stammt oder aus einem allgemeinen Eindruck.

Wer eine andere Leseregeln verwenden möchte, kann dies tun, sollte die betreffende Quelle aber vor der nächsten Befragung benennen. Ein Wechsel mitten in der Deutung wird kenntlich gemacht. Mehrere Regeln an demselben Ergebnis zu erproben kann als Vergleichsübung sinnvoll sein. Es darf jedoch nicht unbemerkt zur Auswahl derjenigen Variante werden, die den eigenen Wunsch am besten bestätigt.

14.1.10 Text, Übersetzung und Kommentar

Die Ausgabe bestimmt, welche Sprache der Befragende tatsächlich liest. Ein Grundtext, ein späterer Kommentar und eine heutige Erläuterung erfüllen unterschiedliche Aufgaben. Der Grundtext enthält die überlieferten Hexagramm- und Linienaussagen. Kommentare erläutern den Text innerhalb ihrer jeweiligen Tradition. Moderne Ausleger können zusätzliche Beispiele, psychologische Deutungen oder praktische Vorschläge hinzufügen.

Diese Ebenen werden im Arbeitsprotokoll auseinandergehalten. Eine nützliche Notiz kann beispielsweise lauten: Die Übersetzung nennt einen Übergang; der Kommentar betont die angemessene Stellung; mein eigener Bezug ist die Verteilung der Verantwortung im Projekt. Dadurch bleibt erkennbar, was im Buch steht und was erst bei der Anwendung auf das persönliche Anliegen entstanden ist.

Kurze traditionelle Formeln werden in Übersetzungen unterschiedlich behandelt. Selbst scheinbar vertraute Wörter wie Beharrlichkeit, Entscheidung, Gelingen oder Unheil können auf verschiedenen philologischen Auffassungen beruhen. Die Wahl einer Ausgabe beeinflusst daher mehr als nur den Stil. Bei einer schwierigen Stelle empfiehlt sich der Vergleich zweier wissenschaftlich begründeter Übersetzungen, ohne ihre Begriffe beliebig zu einer neuen Mischfassung zusammenzusetzen.

Eine Ausgabe, die Wang bis Kommentar erschließt, bietet einen anderen Schwerpunkt als eine Untersuchung früher Orakeltexte oder eine von Richard Wilhelms Vermittlung geprägte Fassung. Diese Unterschiede sind kein bloßer Qualitätsrang. Für eine historische Frage wird andere Literatur gebraucht als für das Kennenlernen einer bestimmten Auslegungstradition. Die bibliographische Angabe sollte die verwendete Übersetzung und möglichst die Ausgabe nennen.

Eigene Paraphrasen können die Lektüre erleichtern. Sie werden als Paraphrasen gekennzeichnet und auf die betreffende Textstelle zurückgeführt. Eine freie Formulierung erhält nicht durch ihre Aufnahme in ein Protokoll den Status einer alten Linienaussage. Dasselbe gilt für computergenerierte Erläuterungen: Sie können zusätzliche Lesarten anbieten, müssen aber vom dokumentierten Textbestand unterschieden bleiben.

14.1.11 Digitale Durchführung und Dokumentation

Eine digitale Anwendung kann die Münzmethode, das idealisierte Stängelmodell oder eine unmittelbare Auswahl von Hexagrammen simulieren. Diese Verfahren liefern unterschiedliche Informationen. Eine Auswahl nur aus 64 Zeichen enthält zunächst keine Wandelwerte. Soll zusätzlich ein Wandelstatus entstehen, benötigt das Programm eine weitere, ausdrücklich beschriebene Regel. Eine zufällige Hexagrammnummer allein bildet keine vollständige Münzbefragung ab.

Bei einer Simulation sollten die sechs Werte angezeigt und gespeichert werden. Die Grafik muss die Entstehungsfolge respektieren; der erste erzeugte Wert gehört nach unten. Für den Export sind Frage, Datum, Verfahren, Wertefolge, Wandelstellen, Ausgangs- und Folgezeichen sowie die verwendete Textausgabe hilfreich. Eine Bildschirmgrafik ohne diese Angaben lässt sich später nur eingeschränkt überprüfen.

Die technische Kontrolle kann mit allen 64 stabilen Mustern erfolgen. Für jede Kombination wird überprüft, ob oberes und unteres Trigramm richtig erkannt werden. Bei Wandelwerten wird für jede Stelle geprüft, ob nur die 6 und die 9 ihre Linienart wechseln. Ein vorab bekanntes Beispiel, wie die Folge dieses Kapitels, eignet sich als zusätzliche Kontrolle von Nummernzuordnung und Anzeige.

Eine digitale Zufallsauswahl ersetzt nicht automatisch die persönliche Textarbeit. Umgekehrt ist eine handschriftliche Durchführung nicht schon deshalb frei von Fehlern. Qualität entsteht hier durch eine eindeutige Regel, überprüfbare Aufzeichnung und sorgfältige Lektüre. Die Wahl zwischen Münzen, Stängeln und Software kann dem Arbeitsstil folgen, solange das tatsächlich verwendete Verfahren bekannt bleibt.

Zur späteren Rückschau werden ursprüngliche Notizen und nachträgliche Beobachtungen getrennt aufbewahrt. Eine spätere Ereignisbeschreibung kann den damaligen Eindruck ergänzen, soll ihn aber nicht überschreiben. Gerade bei bildreicher Sprache ist diese Trennung hilfreich: Sie verhindert, dass eine ursprünglich offene Aussage im Rückblick zu einer scheinbar präzisen Vorhersage umformuliert wird.

14.2 Geschichte

14.2.1 Frühe Orakeltexte und materielle Überlieferung

Die Entstehung des Zhouyi ist Gegenstand historischer und philologischer Forschung. Traditionelle Zuschreibungen verbinden die Zeichen mit Fuxi und die Texte mit König Wen und dem Herzog von Zhou. Diese Namen gehören zur Überlieferungsgeschichte; sie sind nicht ohne Weiteres als gesicherte Autorschaft im heutigen Sinn zu behandeln. Die zeitliche Einordnung einzelner Textschichten muss von solchen Zuschreibungen unterschieden werden.

Edward L. Shaughnessys Untersuchung zur frühen Entwicklung des Werkes diskutiert den überlieferten Text zusammen mit frühen Handschriften. Sie behandelt auch die Schwierigkeiten einer festen Datierung. Sprachliche und inhaltliche Hinweise können eine zeitliche Eingrenzung unterstützen, belegen aber nicht notwendig einen einzigen abschließenden Redaktionszeitpunkt. Für das Handbuch ist daher die Feststellung einer historischen Entwicklung tragfähiger als eine scheinbar genaue Angabe eines einzigen Entstehungsjahres. [Y3]

Ausgrabungen und erhaltene Handschriften erweitern den Vergleich. Shaughnessys *Unearthing the Changes* untersucht unter anderem das Zhouyi des Shanghai-Museums, den Guicang-Fund von Wangjiatai und das Zhouyi von Fuyang. Der Guicang ist dabei ein verwandter Überlieferungskomplex, kein bloßer anderer Titel für jede Ausgabe des heutigen Yijing. Die Materialien zeigen, dass frühe Hexagrammverfahren und Textsammlungen in mehreren Formen begegnen. [Y4]

Solche Funde beantworten nicht automatisch jede Frage der heutigen Praxis. Ein historischer Text kann Varianten, zusätzliche Prognoseformeln oder eine andere Anordnung aufweisen. Daraus folgt zunächst ein Befund zur Überlieferung. Ob und wie eine Variante in einer gegenwärtigen Befragung verwendet wird, ist eine weitere Entscheidung. Historische Rekonstruktion und praktische Arbeitsregel werden deshalb getrennt beschrieben.

14.2.2 Kommentartraditionen und philosophische Auslegung

Zum überlieferten Werk gehören umfangreiche Kommentartraditionen. Die gewöhnlich als Zehn Flügel bezeichneten Texte sind keine zehn zusätzlichen Hexagramme, sondern kommentierende Bestandteile. Sie entfalten Beziehungen zwischen Zeichen, Naturbildern, Handlungen und Ordnungsvorstellungen. Wer sie in einer Ausgabe liest, begegnet einer anderen Textebene als bei einer einzelnen älteren Linienaussage.

Ein besonders einflussreicher Ausleger war Wang Bi, der von 226 bis 249 lebte. Richard John Lynns Übersetzung erschließt das Werk ausdrücklich in Verbindung mit seiner Interpretation. Der Verlag beschreibt diese Auslegung als einen Zugang zu moralischer und politischer Weisheit, bei dem die Texte nicht ausschließlich wörtlich,

sondern im Bezug auf übergreifende Gedanken verstanden werden. Daraus ergibt sich eine konkrete historische Perspektive, keine neutrale Zusammenfassung sämtlicher Yijing-Schulen. [Y5]

Die kommentierte Fassung kann die Lektüre der gleichen Linienzeichnungen erheblich verändern. Eine kurze Orakelformel wird innerhalb einer umfassenderen Auffassung von Stellung, Angemessenheit und Handlung gelesen. Für den heutigen Leser erklärt dies, weshalb verschiedene Ausgaben bei identischem Hexagramm zu unterschiedlichen Schwerpunkten gelangen. Die Zeichengeometrie bleibt gleich, während die sprachliche und philosophische Vermittlung wechselt.

Das Stängelverfahren erhält in der großen Abhandlung eine symbolische Erklärung seiner Zahlen und Handlungen. Die Quelle belegt damit eine überlieferte Verbindung von Zählverfahren und Kommentar. Sie allein genügt jedoch nicht, um alle heute gebräuchlichen Einzelheiten der Durchführung auf dieselbe frühe Fassung zurückzuführen. Eine vollständige Anleitung sollte deshalb ihre konkrete Tradition angeben, statt nur auf das hohe Alter des Werkes zu verweisen. [Y1]

14.2.3 Übersetzung und neuere Vermittlung

Mit Übersetzungen wird das Werk in neue sprachliche Zusammenhänge übertragen. Schon die Umschriften Yijing, I Ging und I Ching zeigen unterschiedliche Vermittlungswege. Für eine sachliche Literaturlarbeit werden diese Schreibweisen als Suchvarianten behandelt. Sie bezeichnen nicht drei voneinander unabhängige Bücher. Bei der Zitierung wird vorzugsweise der Titel der tatsächlich verwendeten Ausgabe beibehalten.

Richard Wilhelms Übersetzung und ihre englische Übertragung durch Cary F. Baynes gehören zu den einflussreichen modernen Vermittlungen. Die englische Fassung erschien 1950 bei Pantheon; die dritte Ausgabe wurde 1967 von Princeton University Press veröffentlicht. Die englischen Ausgaben enthalten ein Vorwort von C. G. Jung. Diese Verbindung ist für die westliche Rezeptionsgeschichte bedeutsam. Sie sollte aber nicht mit der Entstehung der chinesischen Grundtexte oder der frühen Kommentartraditionen gleichgesetzt werden. [Y6]

Richard Rutts Zhouyi von 1997 verbindet eine Übersetzung mit einer historisch ausgerichteten Kommentierung. Die Verlagsbeschreibung nennt die Einordnung in die Zhou-Zeit und die Berücksichtigung moderner Forschung. Lynns Ausgabe stellt dagegen Wang Bis Interpretation ausdrücklich in den Mittelpunkt. Schon dieser Vergleich zeigt, warum die Angabe nur eines Titels wie I Ging unzureichend sein kann: Sie lässt offen, welcher Textzugang tatsächlich benutzt wurde. [Y7, Y5]

14.3 Bibliographie

14.3.1 Grundtexte und Übersetzungen

Die Kennzeichnungen Y1 bis Y7 verweisen auf die Quellen dieses Kapitels. Die Liniengrafiken, Münzkombinationen und das Übungsbeispiel sind eigens erstellt. Die Wahrscheinlichkeiten der Münzmethode wurden durch Aufzählung der acht möglichen Würfe überprüft; Ausgangs- und Folgezeichen des Beispiels wurden unabhängig aus den sechs Linien konstruiert. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 geprüft.

[Y1] Zhouyi / Yijing, Xi ci shang (Große Abhandlung, erster Teil). Chinesischer Text mit paralleler englischer Übersetzung von James Legge im Chinese Text Project.
<https://ctext.org/book-of-changes/xi-ci-shang>

[Y2] Zhouyi / Yijing. Hexagrammtexte und Zeichen in der Sammlung Book of Changes des Chinese Text Project. Zur Kontrolle des Beispiels: Ji ji, Hexagramm 63, und Sui, Hexagramm 17. <https://ctext.org/book-of-changes>

[Y5] Lynn, Richard John (Übers.): The Classic of Changes: A New Translation of the I Ching as Interpreted by Wang Bi. New York: Columbia University Press, 1994. Hardcover-ISBN 9780231082945. Spätere Paperback-Ausgabe 2004, ISBN 9780231082952.
<https://cup.columbia.edu/book/the-classic-of-changes/9780231514057/>

[Y6] Wilhelm, Richard (Übers.); Baynes, Cary F. (englische Übertragung): The I Ching or Book of Changes. New York: Pantheon, 1950. Mit einem Vorwort von C. G. Jung. Dritte Ausgabe: Princeton University Press, 1967. Spätere Auflagen und Neuauflagen sind gesondert zu unterscheiden. Zur Verlagsgeschichte: Joseph A. Adler, The Yijing: A Guide, Oxford University Press, 2022; Verlagsvorschau: https://api.pageplace.de/preview/DT0400.9780190072476_A42987815/preview-9780190072476_A42987815.pdf

[Y7] Rutt, Richard: Zhouyi: A New Translation with Commentary of the Book of Changes. 1997. 510 Seiten. Verlagsnachweis Routledge, ISBN 9780700704675. <https://www.routledge.com/Zhouyi-A-New-Translation-with-Commentary-of-the-Book-of-Changes/Rutt/p/book/9780700704675>

14.3.2 Forschung zur frühen Überlieferung

[Y3] Shaughnessy, Edward L.: The Origin and Early Development of the Zhou Changes. Leiden/Boston: Brill, 2022. Besonders Kapitel 1: The Zhou Changes: Received Text and Early Manuscripts. DOI des Kapitels: 10.1163/9789004513945_003.
https://doi.org/10.1163/9789004513945_003

[Y4] Shaughnessy, Edward L.: Unearthing the Changes: Recently Discovered Manuscripts of the Yi Jing (I Ching) and Related Texts. New York: Columbia University Press, 2014. 400 Seiten. ISBN 9780231161848.
<https://cup.columbia.edu/book/unearthing-the-changes/9780231533300/>

15. Astrologie I: Geburtsastrologie

15.1 Beschreibung

15.1.1 Gegenstand und Aufbau des Geburtshoroscops

Die Geburtsastrologie, auch Natalastrologie genannt, bezieht eine Himmelskonstellation auf den Zeitpunkt und Ort einer Geburt. Das daraus berechnete Horoskop wird als geordnete Darstellung gelesen. Es enthält die Positionen ausgewählter Himmelskörper im Tierkreis, ihre Beziehungen untereinander sowie gegebenenfalls die örtlichen Achsen und Häuser. Die astrologische Auslegung verbindet diese Elemente zu Aussagen über die Person und ihre Lebenszusammenhänge.

Das Geburtshoroskop wird häufig Radix genannt. Der Begriff bezeichnet die zugrunde gelegte Konstellation, auf die spätere Verfahren Bezug nehmen können. In diesem Kapitel steht ihre Erstellung und grundlegende Auslegung im Mittelpunkt. Die Auswahl günstiger Zeitpunkte, die Beantwortung einer konkreten Frage und die Untersuchung kollektiver Entwicklungen erhalten eigene Kapitel. Auch zeitbezogene Prognoseverfahren werden später gesondert behandelt.

Ein Horoskop ist mehr als das Sonnenzeichen, das in Alltagssprache oft als Sternzeichen bezeichnet wird. Zwei Personen mit demselben Sonnenzeichen können unterschiedliche Mondstellungen, Aszendenten, Häuserbesetzungen und Winkelbeziehungen aufweisen. Eine ausschließlich nach Sonnenzeichen gegliederte Aussage verwendet daher nur einen kleinen Ausschnitt des vollständigen Systems. Beim Lesen muss bekannt sein, welcher Ausschnitt tatsächlich berücksichtigt wurde.

Für die Arbeit werden drei Ebenen unterschieden: die Geburtsangaben, die daraus berechneten Positionen und die astrologische Deutung. Eine falsch umgerechnete Uhrzeit kann die Berechnung verändern. Eine richtig berechnete Position legt dagegen nicht von selbst fest, welche Aussage daraus folgt. Astronomische Berechenbarkeit und astrologische Auslegung sind verschiedene Leistungen; der Nachweis der ersten bestätigt nicht automatisch die zweite.

15.1.2 Datum, Uhrzeit und Geburtsort

Ein vollständiger Datensatz enthält das Geburtsdatum, eine möglichst zuverlässig dokumentierte Geburtszeit und den Geburtsort. Zur Uhrzeit gehört die Frage, auf welches Zeitsystem sich die Angabe bezieht. Eine lokale Zivilzeit muss mit den am betreffenden Ort und Datum gültigen Regeln in eine gemeinsame Zeitbasis umgerechnet werden. Der heutige Zeitversatz eines Ortes kann für eine frühere Geburt falsch sein.

Sommerzeitregelungen, historische Änderungen der Zeitzonen und uneinheitliche Aufzeichnungen machen die Umrechnung zu einem eigenständigen Arbeitsschritt. Eine

Notiz wie 03:15 Uhr ohne Datum und Ort reicht nicht aus. Auch die vermeintliche Genauigkeit einer digitalen Eingabemaske verbessert eine nur ungefähr erinnerte Geburtszeit nicht. Die Herkunft der Zeitangabe wird deshalb zusammen mit ihrem geschätzten Unsicherheitsbereich festgehalten.

Der Geburtsort liefert geografische Länge und Breite. Für die örtlichen Achsen ist die Lage auf der Erde wichtig; ein gleichnamiger Ort in einer anderen Region ist keine bloße Schreibvariante. Ein Programm sollte den ausgewählten Ort und die Koordinaten anzeigen. Bei einer historischen Ortsbezeichnung werden der heutige Bezug und die verwendete Lage dokumentiert, damit die Berechnung später nachvollzogen werden kann.

Ungefähre Daten werden als ungefähre Daten behandelt. Fehlt die Uhrzeit, kann man für bestimmte Zwecke eine ausdrücklich vorläufige Tagesdarstellung erstellen. Ihre Achsen und Häuser sind dann keine gesicherten Geburtspositionen. Auch die Mondstellung kann innerhalb eines Tages merklich variieren und gegebenenfalls eine Zeichengrenze überschreiten. Eine Mittagsberechnung muss als technische Annahme sichtbar bleiben.

Die Ungewissheit lässt sich durch einen Vergleich mehrerer zulässiger Zeiten darstellen. Wenn eine erinnerte Zeit zwischen 06:00 und 07:00 liegt, werden beispielsweise beide Grenzen und eine mittlere Zeit berechnet. Danach wird notiert, welche Positionen stabil bleiben und welche Zuordnungen wechseln. Eine solche Prüfung zeigt die Bedeutung der Zeitunsicherheit, ohne sie durch eine scheinbar genaue Minute zu verdecken.

15.1.3 Tierkreis, Ekliptik und Zeichen

Astrologische Tierkreispositionen werden gewöhnlich als ekliptikale Längen angegeben. Der Tierkreis wird in zwölf gleich große Zeichen von jeweils 30 Grad geteilt. Eine Angabe wie 12 Grad Stier meint eine Position innerhalb dieses Zeichensektors. In einer fortlaufenden Zählung von 0 bis 360 Grad entspricht sie 42 Grad, weil der Stiersektor bei 30 Grad beginnt.

Die Zeichen werden in der üblichen Reihenfolge Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann und Fische geführt. Diese Reihenfolge bildet die Grundlage für das Umrechnen einer Zeichenposition in eine fortlaufende Länge. Die Gradzählung innerhalb eines Zeichens beginnt bei null und reicht bis unmittelbar vor 30. Eine Angabe von genau 30 Grad gehört bereits zum nächsten Sektor.

Zeichen	Beginn	Zeichen	Beginn
Widder	0 Grad	Waage	180 Grad
Stier	30 Grad	Skorpion	210 Grad
Zwillinge	60 Grad	Schütze	240 Grad
Krebs	90 Grad	Steinbock	270 Grad
Löwe	120 Grad	Wassermann	300 Grad
Jungfrau	150 Grad	Fische	330 Grad

Die zwölf gleich großen Zeichensektoren sind von den astronomischen Sternbildern zu unterscheiden. Sternbilder haben ungleiche Ausdehnungen und festgelegte Himmelsgrenzen. Eine astrologische Position im Zeichen Stier bedeutet deshalb nicht automatisch, dass der betreffende Himmelskörper vor dem astronomischen Sternbild Stier steht. Diese Unterscheidung wird besonders beim Vergleich tropischer und siderischer Systeme benötigt.

Die Zeichennamen können zusätzlich in Gruppen geordnet werden. In einer verbreiteten westlichen Systematik stehen Widder, Löwe und Schütze für Feuer; Stier, Jungfrau und Steinbock für Erde; Zwillinge, Waage und Wassermann für Luft; Krebs, Skorpion und Fische für Wasser. Die Zuordnung ist eine astrologische Klassifikation. Sie beschreibt keine chemische Zusammensetzung der Himmelskörper oder Sternbilder.

Eine weitere Gruppierung unterscheidet kardinale, fixe und veränderliche Zeichen. Kardinal sind Widder, Krebs, Waage und Steinbock; fix sind Stier, Löwe, Skorpion und Wassermann; veränderlich sind Zwillinge, Jungfrau, Schütze und Fische. Bei einer Gesamtauswertung muss erläutert werden, welche Faktoren gezählt und wie sie gewichtet werden. Eine bloße Mehrheit von Eintragungen ergibt noch keine vollständige persönliche Beschreibung.

15.1.4 Tropischer und siderischer Bezug

Im tropischen System beginnt der Widdersektor am Frühlingspunkt, dem Schnittpunkt der Ekliptik mit dem Himmelsäquator, der den nördlichen Frühlingsbeginn markiert. Das System orientiert seine Nullstelle damit an einem jahreszeitlichen Bezug. Der Begriff Frühling bezeichnet hier die nördliche Hemisphäre; die astronomische Nullstelle ist nicht von der persönlichen Jahreszeit am Geburtsort abhängig.

Siderische Systeme verwenden einen Bezug zum Fixsternhimmel. Für die Umrechnung wird gewöhnlich eine Ayanamsha genannte Winkeldifferenz angesetzt. Es gibt mehrere Festlegungen dieses Bezugs, die voneinander abweichen können. Die Angabe siderisch allein reicht daher für eine reproduzierbare Berechnung nicht aus. Auch die verwendete Ayanamsha und ihre zeitabhängige Berechnung müssen bekannt sein.

Die Präzession verändert langfristig den Bezug des Frühlingspunkts zum Fixsternhimmel. Dadurch unterscheiden sich tropische und siderische Zeichenpositionen. Eine Gegenüberstellung kann sinnvoll sein, wenn beide Bezugssysteme korrekt benannt werden. Das Wechseln des Systems allein aufgrund einer ansprechenderen Zeichenbeschreibung ist hingegen keine unabhängige Kontrolle der Geburtsdaten, sondern eine andere astrologische Festlegung.

Ein schematisches Rechenbeispiel verdeutlicht die Umrechnung: Bei einer tropischen Länge von 42 Grad und einer angenommenen Ayanamsha von 24 Grad ergibt die einfache Differenz 18 Grad siderische Länge. Das entspricht in der zwölfteiligen Zählung 18 Grad Widder. Die 24 Grad sind hier nur ein Übungswert, keine für alle Daten gültige Konstante.

Für dieses Kapitel wird bei Zahlenbeispielen der tropische Tierkreis verwendet. Bei einer tatsächlichen Berechnung wird das Bezugssystem im Kopf des Protokolls genannt. Die Unterscheidung der Systeme ist Voraussetzung für einen sauberen Vergleich; sie entscheidet nicht bereits darüber, welche astrologische Auslegung angemessener ist. Die technische Dokumentation der Swiss Ephemeris behandelt siderische Bezugssysteme und unterschiedliche Ayanamshas. [A1]

15.1.5 Himmelskörper und zusätzliche Punkte

Die klassische westliche Astrologie arbeitet mit Sonne, Mond, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Sonne und Mond werden in der astrologischen Sprache häufig gemeinsam mit den übrigen als Planeten oder Gestirne behandelt. Astronomisch sind sie jedoch ein Stern und der Erdmond. Die traditionelle Sammelbezeichnung ist deshalb kein Beleg für eine astronomische Gleichartigkeit.

Neuere westliche Auslegungen beziehen oft Uranus, Neptun und Pluto ein. Andere erweitern den Kreis um Asteroiden, Chiron, Fixsterne oder weitere Faktoren. Für die Nachvollziehbarkeit ist eine begrenzte, ausdrücklich benannte Auswahl hilfreich. Eine nachträgliche Suche durch immer mehr Zusatzfaktoren kann zwar zusätzliche Verbindungen erzeugen, macht aber die Gewichtung der ursprünglichen Deutung schwerer überprüfbar.

Die Mondknoten sind die Schnittpunkte der Mondbahn mit der Ekliptik. Sie sind keine zusätzlichen Himmelskörper. Auch Aszendent und Medium coeli sind geometrisch bestimmte Punkte. Solche Faktoren können in einem Horoskop dargestellt werden, erfüllen aber eine andere technische Rolle als ein Planet mit einer berechneten Position und Bewegung. Die Legende sollte Punkte und Körper erkennbar unterscheiden.

Ein Positionsverzeichnis enthält für jeden verwendeten Faktor die Zeichenstellung und Gradzahl, gegebenenfalls Minuten und Bewegungsrichtung. Die Rückläufigkeit bezeichnet bei Planeten eine scheinbare Bewegung aus der gewählten Beobachtungsperspektive. Sie bedeutet nicht, dass der Planet seine Bahn um die Sonne

tatsächlich rückwärts durchläuft. Die astrologische Bedeutung dieser Erscheinung ist eine zusätzliche Auslegung.

Für eine erste Synthese wird häufig gefragt, welcher Lebensbereich oder welche Funktion mit einem Gestirn verbunden wird. Moderne Stichwörter können den Einstieg erleichtern, sollten jedoch als Stichwörter der gewählten Schule kenntlich bleiben. Eine differenzierte Deutung entsteht erst aus Stellung, Beziehungen und Kontext. Kein einzelner Faktor muss alle Aussagen über eine Person tragen.

15.1.6 Aszendent, Horizont und Meridian

Der Aszendent ist der aufsteigende Schnittpunkt der Ekliptik mit dem örtlichen Horizont. Der gegenüberliegende Punkt heißt Deszendent. Beide hängen von Ort und Zeit ab. Ihre Berechnung ist daher bei fehlender oder unsicherer Geburtszeit besonders zu prüfen. Eine Veränderung um wenige Minuten bewirkt nicht überall und jederzeit denselben Gradunterschied; die Bewegung ist nicht gleichmäßig über alle Zeichen verteilt.

Das Medium coeli, meist MC genannt, ist der obere Schnittpunkt der Ekliptik mit dem örtlichen Meridian. Der gegenüberliegende Punkt wird Imum coeli oder IC genannt. MC und Aszendent bilden unterschiedliche geometrische Bezüge. Ihre Entfernung entlang des Tierkreises ist nicht grundsätzlich genau 90 Grad. Ein schematisches Kreuz in einer Zeichnung darf diese Geometrie nicht ersetzen.

Die vier Punkte markieren wichtige Bezugslinien einer örtlichen Darstellung. In vielen Quadrantenhäusersystemen beginnen daran das erste, vierte, siebte und zehnte Haus. Andere Systeme ordnen die Häuser anders. Insbesondere beim Ganzzeichenverfahren darf der MC nicht automatisch mit dem Beginn des zehnten Hauses gleichgesetzt werden. Ein Vergleich verschiedener Systeme muss daher Achsenposition und Hausgrenze getrennt ausweisen.

Für die Deutung werden dem Aszendenten häufig Erscheinungsweise und Zugang zur Welt, dem Deszendenten Beziehung und Gegenüber, dem MC öffentliche Stellung und dem IC Herkunft oder privater Grund zugeordnet. Diese Formulierungen sind typische astrologische Themen, keine geometrischen Eigenschaften der Punkte. Die Berechnung liefert die Position; das Thema stammt aus der Auslegungstradition.

Bei unbekannter Geburtszeit ist eine ausführliche Aussage aus einem angenommenen Aszendenten besonders voraussetzungsreich. Das Protokoll kann stattdessen ausdrücklich auf Achsendeutungen verzichten oder mehrere mögliche Stellungen als Varianten darstellen. Die Unsicherheit wird nicht dadurch kleiner, dass eine Beschreibung als subjektiv passend erlebt wird.

15.1.7 Häuser und die Wahl des Häusersystems

Die zwölf Häuser gliedern das Horoskop in Bereiche, denen astrologische Themen zugeordnet werden. Sie sind weder die zwölf Zeichen noch zwölf tatsächliche Regionen des Geburtsorts. Ein Planet erhält durch seine Zeichenposition und seine Hausposition zwei unterschiedliche Zuordnungen. Das erste Haus ist deshalb nicht automatisch dasselbe wie das Zeichen Widder, und eine Planetenstellung im Stier gehört nicht allein deshalb in das zweite Haus.

Häusersysteme unterscheiden sich in der Konstruktion ihrer Grenzen. Im Ganzzeichenverfahren ist das Zeichen des Aszendenten das erste Haus; die folgenden Zeichen bilden die weiteren Häuser. Im gleich großen System vom Aszendenten beginnt das erste Haus am Aszendentengrad, und die Grenzen folgen in Abständen von 30 Grad. Beide ergeben gleich große Häuser, haben aber gewöhnlich unterschiedliche Anfangspunkte.

Schema: Aszendent 18 Grad Widder	Ganzzeichen	Gleich groß ab Aszendent
Beginn Haus 1	0 Grad Widder	18 Grad Widder
Beginn Haus 2	0 Grad Stier	18 Grad Stier
Faktor bei 12 Grad Stier	Haus 2	Haus 1

Quadrantensysteme wie Placidus verwenden andere Teilungsverfahren und können Häuser unterschiedlicher Größe ergeben. Ein Planet kann bei identischen Geburtsdaten und identischem Tierkreis in verschiedenen Systemen unterschiedlichen Häusern zugeordnet werden. Diese Abweichung ist zunächst eine Folge der Berechnungsregel. Sie sollte nicht als Veränderung des tatsächlichen Himmels oder der Geburtsdaten beschrieben werden.

Die Swiss-Ephemeris-Dokumentation führt die geometrischen Grundlagen mehrerer Verfahren und Besonderheiten hoher geografischer Breiten auf. Manche Systeme sind unter bestimmten Bedingungen nicht wie gewohnt berechenbar. Software kann dann Fehlermeldungen ausgeben oder auf ein anderes Verfahren zurückgreifen. Ein solcher Wechsel muss in der Berechnung sichtbar bleiben. [A1]

Vor der Deutung wird das Häusersystem festgelegt. Ein späterer Vergleich zweier Systeme kann eine kontrollierte Übung sein, wenn die Unterschiede ausdrücklich erfasst werden. Diejenige Zuordnung, die im Rückblick am besten zu einem bekannten Ereignis passt, darf nicht stillschweigend zur ursprünglichen Regel erklärt werden. Für die laufende Arbeit genügt ein dokumentiertes System mit nachvollziehbaren Voraussetzungen.

15.1.8 Aspekte und Winkelabstände

Aspekte beziehen die Positionen zweier Faktoren auf einen Winkelabstand. In einer verbreiteten westlichen Auswahl gehören Konjunktion, Sextil, Quadrat, Trigon und Opposition zu den Hauptaspekten. Ihre Idealwinkel sind 0, 60, 90, 120 und 180 Grad. Die Winkel werden entlang des Tierkreises bestimmt; für diese einfachen Aspekte wird der kleinere Abstand von höchstens 180 Grad verwendet.

Aspekt	Idealwinkel	Kreisbezug
Konjunktion	0 Grad	gleiche Richtung
Sextil	60 Grad	ein Sechstel
Quadrat	90 Grad	ein Viertel
Trigon	120 Grad	ein Drittel
Opposition	180 Grad	ein Halbkreis

Ein Orbis beschreibt die zugelassene Abweichung vom Idealwinkel. Wird für ein Quadrat ein Orbis von 5 Grad angesetzt, erfüllen Abstände von 85 bis 95 Grad diese Regel. Welche Orben verwendet werden, unterscheidet sich nach Schule, beteiligten Faktoren und Arbeitsweise. Die Regel wird vor einer Auswertung benannt und nicht für jede gewünschte Verbindung neu erweitert.

Für zwei Längen wird zunächst die absolute Differenz berechnet. Ist sie größer als 180 Grad, wird sie von 360 Grad abgezogen. Das Ergebnis ist der kleinere Kreisabstand. Beispielsweise liegen 358 Grad und 2 Grad nur 4 Grad auseinander. Eine ungekürzte Differenz von 356 Grad würde eine nahe Konjunktion fälschlich verdecken.

Ein schematisches Positionspaar bei 42 und 135 Grad hat einen Abstand von 93 Grad. Zum Quadrat fehlen damit 3 Grad; bei einem festgelegten Orbis von 5 Grad wird es als Quadrat erfasst. Ein zweites Paar bei 135 und 257 Grad hat einen Abstand von 122 Grad und liegt 2 Grad vom Trigon entfernt. Die Zahlen dienen der Geometrieübung und stellen kein tatsächlich berechnetes Geburtshoroskop dar.

Die übliche Einteilung in harmonische und spannungsreiche Aspekte ist eine astrologische Deutungskonvention. Sie sollte nicht zu einer automatischen Bewertung guter und schlechter Menschen verkürzt werden. Eine Auslegung kann Beziehungen, Anforderungen oder Möglichkeiten innerhalb einer Situation beschreiben. Ob eine solche Beschreibung für das Anliegen hilfreich ist, wird gesondert beurteilt.

15.1.9 Herrschaften und die Verknüpfung von Faktoren

Die klassische Zeichenherrschaft ordnet den sieben traditionellen Gestirnen bestimmte Zeichen zu. Sonne und Mond erhalten je ein Zeichen, die übrigen fünf je zwei. Die folgende Übersicht dokumentiert dieses verbreitete Grundschemata. Moderne Systeme ergänzen oder verändern einzelne Zuordnungen, insbesondere bei Skorpion, Wassermann und Fische. Solche Varianten werden zusätzlich benannt. Die klassische Zuordnung findet sich auch bei Ptolemaios. [A2]

Zeichen	Klassischer Herrscher	Zeichen	Klassischer Herrscher
Widder	Mars	Waage	Venus
Stier	Venus	Skorpion	Mars
Zwillinge	Merkur	Schütze	Jupiter
Krebs	Mond	Steinbock	Saturn
Löwe	Sonne	Wassermann	Saturn
Jungfrau	Merkur	Fische	Jupiter

Herrschaften schaffen innerhalb einer Deutung eine Verknüpfung. Steht ein Faktor in einem bestimmten Zeichen, kann dessen Herrscher als weiterer Bezug betrachtet werden. Im schematischen Beispiel steht ein Faktor im Stier; sein Zeichenherrscher ist Venus. Die Venusstellung wird dann als zusätzliche Information herangezogen. Diese Verbindung ist regelgebunden und nicht mit einem direkt gemessenen Aspekt identisch.

Ein Dispositor ist der Herrscher des Zeichens, in dem ein betrachteter Faktor steht. Durch wiederholtes Nachschlagen können Ketten oder gegenseitige Zuordnungen entstehen. Für eine Anfängerübung ist eine kurze Kette ausreichend. Ein umfangreiches Netz verliert an Aussagekraft, wenn nicht mehr erklärt werden kann, warum ein bestimmter Faktor besonderes Gewicht erhält.

Weitere traditionelle Begriffe betreffen Würden, etwa Domizil und Erhöhung, sowie zusätzliche Unterteilungen des Tierkreises. Ihre Regeln unterscheiden sich teilweise nach Überlieferung. Dieses Kapitel führt sie als Erweiterung des methodischen Rahmens ein, ohne verschiedene Würdentabellen zu vermischen. Wer solche Verfahren verwendet, nennt die Tabelle und hält ihre Anwendung im Protokoll fest.

Eine technische Zuordnung allein enthält noch kein vollständiges Urteil. Eine als stark bezeichnete Stellung kann innerhalb einer Tradition besondere Handlungsfähigkeit meinen, ohne für jedes Thema günstig zu sein. Begriffe wie Stärke, Schwäche oder Würde werden daher auf ihre konkrete astrologische Definition zurückgeführt. Sonst geraten sie leicht zu allgemeinen Wertungen der Person.

15.1.10 Synthese statt Aneinanderreihung

Eine grundlegende Auslegung beginnt mit den dokumentierten Daten und einer begrenzten Auswahl von Faktoren. Häufig werden Sonne, Mond, Aszendent und die zugehörigen Herrscher zuerst betrachtet. Danach folgen wichtige Beziehungen und thematisch relevante Häuser. Die Reihenfolge ist eine Arbeitsvereinbarung, keine mathematisch zwingende Rangordnung. Sie soll verhindern, dass viele Einzelbeschreibungen ohne erkennbare Gewichtung nebeneinanderstehen.

Für jeden Faktor werden Berechnungsbefund und Deutung getrennt notiert. Eine Position könnte etwa als Sonne im zweiten Haus protokolliert werden; die daraus entwickelte Themenbeschreibung gehört in eine weitere Spalte. So wird erkennbar, welche Aussage auf einem Haus beruht und welche auf einem Zeichen, einem Aspekt oder einer persönlichen Assoziation. Bei unsicherer Uhrzeit kann gezielt geprüft werden, welche Deutungen davon betroffen sind.

Wiederkehrende Themen können innerhalb des gewählten Systems besonderes Gewicht erhalten. Dabei müssen tatsächlich unterschiedliche Bezüge vorliegen. Drei Formulierungen, die sämtlich aus derselben Sonnenstellung abgeleitet werden, bilden keine drei unabhängigen Hinweise. Eine Synthese nennt deshalb nicht nur die Wiederholung eines Stichworts, sondern die verschiedenen Faktoren, aus denen sie entstanden ist.

Widersprüche werden als solche betrachtet. Ein Horoskop kann in einer Auslegung gleichzeitig auf das Bedürfnis nach Beständigkeit und auf einen starken Veränderungsimpuls bezogen werden. Eine brauchbare Beschreibung erklärt den möglichen Zusammenhang dieser Themen, statt eine Seite zu streichen. Die Bezugnahme auf konkrete Lebenssituationen geschieht im Gespräch und wird von der ursprünglichen Zeichenauswertung unterschieden.

Astrologische Persönlichkeits- und Zukunftsaussagen besitzen keine allgemein anerkannte wissenschaftliche Validierung. In der hier beschriebenen Arbeit wird die Deutung daher als traditionsgebundene symbolische Auslegung behandelt. Die Präzision einer Gradangabe macht die zugehörige Lebensbeschreibung nicht automatisch präzise. Eine klare Sprache benennt sowohl die astrologische Grundlage als auch den Umfang der daraus gezogenen Schlussfolgerung.

15.1.11 Arbeitsprotokoll, Vergleich und Zeitkorrektur

Ein vollständiges Arbeitsprotokoll enthält Datenquelle, Zeitunsicherheit, Ort und Koordinaten, Zeitumrechnung, Tierkreisbezug, Häusersystem, Faktorenliste und Aspektregeln. Dazu kommen eine Positionsliste und die verwendete Software oder Ephemeride. Die eigentliche Deutung wird mit Datum und Anlass notiert. Diese Angaben ermöglichen, einen späteren Vergleich auf konkrete Unterschiede zurückzuführen.

Zwei Darstellungen desselben Geburtstags können aufgrund anderer Uhrzeiten, Bezugssysteme oder Häuserregeln abweichen. Vor einem Vergleich ihrer Texte werden die Einstellungen geprüft. Erst wenn die berechneten Grundlagen gleich sind, ist ein Unterschied tatsächlich der Auslegung zuzuschreiben. Ein scheinbarer Gegensatz zwischen zwei Autoren kann sonst auf einer unbemerkten technischen Differenz beruhen.

Die sogenannte Rektifikation versucht, eine unsichere Geburtszeit anhand bekannter Ereignisse oder Merkmale astrologisch einzugrenzen. Sie ist keine unabhängige historische Feststellung der Uhrzeit. Das Ergebnis hängt von der ausgewählten Deutungsregel und den herangezogenen Informationen ab. Eine rekonstruierte Zeit bleibt deshalb von einer urkundlich dokumentierten Angabe unterscheidbar.

Für eine transparente Rektifikationsübung werden Ausgangsintervall, ausgewählte Ereignisse, verwendete Verfahren und ausgeschlossene Varianten festgehalten. Wird erst nach dem Vergleich ein günstiger Bezug gefunden, ist dies eine nachträgliche Anpassung. Zusätzliche, vorher nicht benutzte Beobachtungen können einen weiteren Vergleich ermöglichen, ersetzen aber keine belegte Geburtsaufzeichnung.

Die abschließende Darstellung sollte den gewählten Umfang bewahren. Eine begrenzte Geburtsdeutung benötigt nicht gleichzeitig alle Prognosetechniken, Beziehungsanalysen und kollektiven Horoskope. Diese Ergänzungen verändern die Fragestellung und werden als eigene Arbeitsschritte behandelt. Das Radix bleibt der dokumentierte Ausgangspunkt; seine Erweiterung wird in den folgenden astrologischen Kapiteln erläutert.

15.1.12 Deutungsfunktionen und methodische Perspektiven

Die technische Beschreibung des Horoskops beantwortet noch nicht die Frage, wie aus seinen Bestandteilen eine zusammenhängende Auslegung entsteht. Für die folgende Vertiefung wird eine einfache Arbeitsordnung gewählt: Der Planet bezeichnet eine symbolisch zugeordnete Funktion, das Zeichen eine mögliche Ausdrucksweise, das Haus einen Themenbereich und der Aspekt eine Beziehung zwischen Funktionen. Diese Ordnung ist ein didaktischer Zugang. Sie wird nicht als vollständige Definition aller astrologischen Schulen ausgegeben.

So kann Merkur in einer modernen symbolischen Lesung für Denken, Unterscheiden und sprachlichen Austausch stehen. Eine Zeichenstellung verändert innerhalb dieses Ansatzes die beschriebene Ausdrucksweise; eine Hausstellung richtet den Blick auf einen bestimmten Lebensbereich. Der Satz Merkur betrifft Kommunikation ist deshalb erst der Anfang. Die Auslegung muss zusätzlich erklären, welche Form der Kommunikation, welcher Zusammenhang und welche Beziehung zu anderen Faktoren gemeint sind.

Eine traditionelle Betrachtung kann andere Fragen in den Vordergrund stellen: Welche Stellung besitzt ein Planet nach einer benannten Würdenordnung? Welche Häuser regiert er? Welche Verbindungen bestehen zwischen ihm und anderen beteiligten Faktoren? Eine psychologische Betrachtung kann stärker nach dem Verhältnis symbolischer Bedürfnisse und nach Entwicklungsmöglichkeiten fragen. Beide Zugänge können untersucht werden, werden aber nicht ohne Kennzeichnung zu einem einzigen Urteil vermischt.

Die Unterscheidung betrifft auch den Begriff Stärke. Eine traditionelle Würde bezeichnet einen regelgebundenen Status. Eine große Zahl von Aspekten bezeichnet zunächst eine hohe Vernetzung innerhalb der gewählten Faktorenliste. Ein Planet nahe einer Achse besitzt wiederum einen örtlichen Bezug. Diese drei Angaben dürfen nicht unbemerkt als drei gleichartige Maße derselben Eigenschaft behandelt werden.

Für eine nachvollziehbare Auslegung wird zu Beginn der Umfang festgelegt. Im nachfolgenden Beispiel werden sieben traditionelle Gestirne, der tropische Tierkreis und Ganzzeichenhäuser verwendet. Moderne Deutungswörter dienen der Veranschaulichung; klassische Zeichenherrschaften werden ausdrücklich als formale Verbindungen behandelt. Weitere Verfahren werden nicht nachträglich hinzugefügt, nur weil ein zunächst entwickeltes Thema unklar bleibt.

15.1.13 Zeichenherrscher, Häuserherrscher und Dispositoren

Ein Zeichenherrscher ist der einem Zeichen innerhalb einer benannten Ordnung zugeordnete Planet. Ein Häuserherrscher ergibt sich daraus, welches Zeichen ein Haus bestimmt beziehungsweise an seiner Grenze verwendet wird. Der Dispositor eines Planeten ist dagegen der Herrscher seines Aufenthaltszeichens. Diese Rollen können auf denselben Planeten führen, haben aber unterschiedliche Ausgangspunkte.

Bei Ganzzeichenhäusern mit Widder als erstem Haus ist Mars Herrscher des ersten Hauses. Steht die Sonne im Stier, ist Venus Dispositorin der Sonne. Das zweite Haus ist in diesem Schema ebenfalls Stier, sodass Venus zusätzlich als Herrscherin des zweiten Hauses behandelt wird. Eine Auslegung nennt, über welche dieser Rollen sie zu Venus gelangt. Die bloße Wiederholung des Namens stellt noch keine zusätzliche unabhängige Begründung dar.

Eine Verbindung zwischen Häusern entsteht, wenn der Herrscher eines Hauses in einem anderen Haus steht. Befindet sich Mars als Herrscher des ersten Hauses im neunten, werden die symbolischen Themen beider Häuser in Beziehung gesetzt. Innerhalb der hier verwendeten modernen Themenwörter könnte dies den eigenen Zugang zur Welt mit Lernen, Orientierung oder einem übergreifenden Verständnis verbinden. Daraus folgt nicht notwendig eine bestimmte Reise oder Ausbildung.

Eine Dispositorenkette beginnt bei einem Planeten und folgt den Herrschern seiner Zeichenstellungen. Im Beispiel steht Mars im Schützen, dessen klassischer Herrscher

Jupiter ist. Jupiter steht in den Fischen, die in derselben Ordnung ebenfalls von Jupiter regiert werden. Die Kette endet damit bei einer Selbstzuordnung. Das ist zunächst eine Eigenschaft des gewählten Netzes und keine Zusage eines günstigen Lebensverlaufs.

Gegenseitige Zeichenherrschaft kann eine andere Struktur bilden. Steht beispielsweise Mars im Stier und Venus im Widder, verweist jeder dieser beiden Planeten auf den anderen. Diese gegenseitige Rezeption wird von einem gemessenen Aspekt unterschieden: Sie besteht aufgrund der Zeichenregel auch dann, wenn der gewählte Winkelabstand keinen der verwendeten Aspekte erfüllt. Zusätzliche traditionelle Bedingungen werden nur mit benannter Quelle übernommen.

Domizil und Erhöhung gehören zu den traditionellen Würdebegriffen, die Ptolemaios in seiner Darstellung der Zeichenbeziehungen behandelt. Ihre Tabellen werden getrennt von modernen psychologischen Stichwörtern geführt. Ein Planet in einer solchen Stellung ist nicht deshalb eine gute Person, ebenso wenig macht eine anders bewertete Stellung jemanden schlecht. Die Begriffe beziehen sich auf die astrologische Ordnung. [A2]

15.1.14 Aspektbild, Vernetzung und Gewichtung

Das Aspektbild erweitert den Blick vom einzelnen Planetenpaar auf ein Netz. Dabei wird zuerst geprüft, welche Verbindungen die festgelegten Regeln tatsächlich erfüllen. Eine optisch auffällige Zeichnung kann durch zusätzliche Aspekte, größere Orben oder andere Faktoren verändert werden. Die Grafik ist deshalb nur zusammen mit ihrer Legende aussagekräftig.

Für die Übung gilt ein einheitlicher Orbis von sechs Grad für die fünf Hauptaspekte. Diese Regel vereinfacht den Vergleich und ist keine allgemein verbindliche Empfehlung. Ein Abstand von 93 Grad erfüllt hier das Quadrat, ein Abstand von 98 Grad nicht. Wird für eine andere Arbeit ein differenziertes Orbenmodell gewählt, wird das gesamte Netz danach neu geprüft und nicht nur ein gewünschtes Paar ergänzt.

Eine enge Aspektverbindung wird von einer räumlichen Gruppierung unterschieden. Drei Planeten können innerhalb von acht Grad liegen, während die beiden äußeren den Sechs-Grad-Orbis einer direkten Konjunktion überschreiten. Sie bilden dann eine enge Gruppe mit Verbindungen über den mittleren Planeten. Die Gesamtdarstellung darf diese Vernetzung erläutern, ohne für das äußere Paar eine nicht erfüllte Konjunktion einzutragen.

Auch benannte Figuren benötigen vollständige Bedingungen. Ein T-Quadrat enthält in der gewählten Winkeldefinition eine Opposition und zwei Quadrate zu einem dritten Faktor. Zwei Quadrate allein ergeben daher noch kein T-Quadrat. Ein großes Trigon erfordert drei entsprechende Trigone zwischen drei Faktoren. Ein einzelnes Trigon ist weder eine ganze Figur noch ein automatischer Ausgleich sämtlicher Spannungen.

Gewichtung wird auf die Frage bezogen. Ein stark vernetzter Mond kann für eine Untersuchung symbolischer Bedürfnisse besonders relevant sein. Bei einer anderen Frage kann ein ausdrücklich benannter Häuserherrscher den Ausgangspunkt bilden. Die Lesung erläutert, warum ein Faktor im konkreten Zusammenhang Vorrang erhält, statt jede Auffälligkeit zugleich zum wichtigsten Thema zu erklären.

15.1.15 Durchgängiges Übungsbild und vollständiger Befund

Das folgende Übungsbild besteht aus bewusst gesetzten Positionen. Es ist nicht aus einer Ephemeride berechnet, besitzt kein Geburtsdatum und stellt kein reales Geburtshoroskop dar. Seine Zahlen ermöglichen eine zusammenhängende Prüfung von Hauszuordnung, Aspekten und Herrscherketten. Aus der geometrischen Stimmigkeit folgt keine Aussage darüber, ob diese Gesamtkonstellation zu einem tatsächlichen Zeitpunkt existiert hat.

Als Bezugsmarke wird ein Aszendent von 18 Grad Widder gesetzt. Verwendet werden Ganzzeichenhäuser; Haus eins umfasst damit den gesamten Widdersektor. Ein MC wird nicht erfunden und eine Tag- oder Nachtzugehörigkeit wird nicht bestimmt. Die Übung beansprucht keine vollständige traditionelle Analyse, für die zusätzliche berechnete Angaben nötig wären.

Faktor	Gesetzte Position	Länge	Ganzzeichenhaus
Sonne	12 Grad Stier	42 Grad	2
Mond	15 Grad Löwe	135 Grad	5
Merkur	20 Grad Stier	50 Grad	2
Venus	28 Grad Fische	358 Grad	12
Mars	17 Grad Schütze	257 Grad	9
Jupiter	20 Grad Fische	350 Grad	12
Saturn	15 Grad Stier	45 Grad	2

Die Aufgabenfrage lautet: Wie könnte eine symbolische Lesung das Verhältnis von eigener Gestaltung, Aufbau von Ressourcen und Rückzug beschreiben? Mit dieser Frage wird der Umfang begrenzt. Aussagen über Krankheiten, Lebensdauer, konkrete Partnerschaften oder Ereignistermine gehören nicht zu dieser Übung. Das Beispiel zeigt einen Deutungsweg und keine umfassende Bewertung einer Person.

Im zweiten Haus liegen Sonne, Saturn und Merkur. Ihre Abstände sind drei, fünf und acht Grad. Sonne und Saturn sowie Saturn und Merkur erfüllen den gewählten Konjunktionssorbus; Sonne und Merkur nicht. Die gemeinsame Haus- und Zeichenstellung bleibt unabhängig davon bestehen. Damit lässt sich erklären, warum

eine Gruppe beschrieben werden kann, ohne jede Verbindung als direkten Aspekt auszugeben.

Paar	Abstand	Aspekt	Abweichung
Sonne / Mond	93 Grad	Quadrat	3 Grad
Sonne / Saturn	3 Grad	Konjunktion	3 Grad
Mond / Merkur	85 Grad	Quadrat	5 Grad
Mond / Mars	122 Grad	Trigon	2 Grad
Mond / Saturn	90 Grad	Quadrat	0 Grad
Merkur / Jupiter	60 Grad	Sextil	0 Grad
Merkur / Saturn	5 Grad	Konjunktion	5 Grad
Mars / Jupiter	93 Grad	Quadrat	3 Grad
Jupiter / Saturn	55 Grad	Sextil	5 Grad

Der Mond besitzt Quadrate zu Sonne, Saturn und Merkur sowie ein Trigon zu Mars. Mars steht seinerseits im Quadrat zu Jupiter; Merkur und Saturn stehen jeweils im Sextil zu Jupiter. Im betrachteten Netz liegt keine Opposition vor. Es wird folglich kein T-Quadrat behauptet. Das Trigon Mond–Mars besitzt einen konkreten Platz im Netz und wird nicht als allgemeine Aufhebung der übrigen Verbindungen behandelt.

Die klassischen Dispositoren führen in diesem Beispiel von Sonne, Saturn und Merkur zu Venus und von Venus zu Jupiter. Der Mond verweist auf die Sonne; Mars verweist unmittelbar auf Jupiter. Jupiter steht in seinem eigenen Zeichen. Das Netz zeigt eine gemeinsame Endzuordnung. Für die Deutung wird dennoch geprüft, auf welchem Weg der jeweilige Faktor dorthin gelangt, denn Hausstellung und Aspektbeziehungen bleiben verschieden.

15.1.16 Von Einzelbefunden zu einer zusammenhängenden Lesung

Der erste Schritt der Auslegung beschreibt die Gruppe im zweiten Haus mit begrenzten Themenwörtern: Ressourcen, Beständigkeit und der Umgang mit dem, was erhalten oder aufgebaut werden soll. Die Sonne wird hier als Symbol eigener Gestaltung, Saturn als Symbol von Begrenzung und Verbindlichkeit, Merkur als Symbol des Denkens und Vermittelns verwendet. Diese Begriffe sind Setzungen der gewählten modernen Lesart, keine aus den Gradzahlen gemessenen Eigenschaften.

Zusammen kann daraus die Frage entstehen, wie Gestaltungswünsche mit Anforderungen an Haltbarkeit und einer klaren Planung verbunden werden. Die Konjunktion Sonne–Saturn wird dabei als Nähe dieser beiden symbolischen Funktionen betrachtet. Die Konjunktion Saturn–Merkur richtet den Blick auf die Verbindung von

Denken und Struktur. Es wäre zu kurz, aus der gesamten Gruppe lediglich sparsam, ernst oder erfolgreich abzuleiten.

Der Mond im fünften Haus bringt in dieser Lesart Themen von Ausdruck, Spiel und eigener Gestaltung hinzu. Die Quadrate zur Gruppe im zweiten Haus werden als mögliche Spannung zwischen unmittelbarem Ausdruck und dem Wunsch nach Absicherung formuliert. Eine angemessene Frage lautet: Wo braucht ein Vorhaben Freiraum, und wo benötigt es verlässliche Mittel? Die Lesung behauptet nicht, eine unbekannte Person müsse tatsächlich diesen Konflikt besitzen.

Das Trigon zwischen Mond und Mars kann als zusätzliche Beziehung zwischen Ausdruck und aktivem Erkunden betrachtet werden. Mars steht im neunten Haus; dort werden Lernen und übergreifende Orientierung als Themen gewählt. Ein möglicher Gedanke ist, dass das Erarbeiten eines größeren Zusammenhangs den Ausdruck erleichtern könnte. Dieser Gedanke ergänzt die zuvor genannte Spannung, statt sie einfach für gelöst zu erklären.

Venus und Jupiter im zwölften Haus eröffnen in der modernen Themenwahl den Bereich des Rückzugs und weniger öffentlich sichtbarer Arbeit. Venus ist Dispositorin der Gruppe im zweiten Haus; Jupiter ist Dispositor von Venus und Mars. So können Ressourcenaufbau und Orientierung mit der Frage verbunden werden, welche Rolle geschützte Arbeitsräume spielen. Eine konkrete Lebenssituation wird daraus erst durch den ausdrücklich gekennzeichneten Beitrag einer beteiligten Person.

Das Quadrat Mars–Jupiter verlangt, diesen letzten Gedanken nicht einseitig zu idealisieren. Innerhalb der gewählten Symbolsprache könnte zwischen aktiver Suche nach Orientierung und einem umfassenden Sinnbild eine Spannung bestehen. Das Sextil Merkur–Jupiter kann als weiterer Zugang für sprachliche Klärung betrachtet werden. Das zusätzliche Sextil Saturn–Jupiter verbindet in der gewählten Sprache Struktur und übergreifenden Sinn. Diese Angaben bleiben nebeneinander; eine günstiger klingende Formulierung wird nicht als Grund verwendet, die andere Verbindung zu streichen.

Eine zusammenhängende Beispielauslegung lautet daher: Das Übungsbild lässt sich als Beziehung zwischen dem Aufbau verlässlicher Grundlagen, dem Wunsch nach Gestaltung und dem Bedarf an einem geschützten Raum lesen. Lernen und sprachliche Klärung könnten dabei als Verbindungswege betrachtet werden. Zu prüfen wäre, welcher konkrete Schritt sowohl Stabilität als auch Spielraum berücksichtigt. Diese Formulierung bündelt die beschriebenen Beziehungen und vermeidet eine bloße Aneinanderreihung von sieben Planetenstichwörtern.

Tragender Befund	Entwickelte Gesprächsfrage
Gruppe im zweiten Haus	Welche Grundlagen sollen verlässlich aufgebaut werden?
Mondquadrate zur Gruppe	Wie lassen sich Ausdruck und Absicherung verbinden?
Mond–Mars und neuntes Haus	Welches Lernen eröffnet einen Handlungsspielraum?
Dispositoren Venus und Jupiter	Welche Rolle spielt ein geschützter Arbeitsraum?
Merkur–Jupiter und Mars–Jupiter	Was klärt Sprache; wo bleibt eine Spannung bestehen?

15.1.17 Entwicklung, Gespräch und besondere Anwendungsfelder

Eine entwicklungsorientierte Darstellung wandelt eine starre Zuschreibung in eine prüfbare Gesprächsfrage um. Statt aus einer Symbolkonstellation zu behaupten, jemand könne sich nicht ausdrücken, wird gefragt, unter welchen Bedingungen Ausdruck leichter oder schwieriger erlebt wird. Der Beitrag der Person erhält dabei einen eigenen Platz. Er wird nicht rückwirkend als bereits vollständig aus dem Horoskop gewonnene Information dargestellt.

Im Übungsbild könnte die Frage nach Ressourcen in drei konkrete Richtungen weitergeführt werden: Welche Mittel stehen bereits zur Verfügung? Welche Verpflichtung ist tatsächlich notwendig? Wo lässt sich eine begrenzte Gestaltungsmöglichkeit schaffen? Diese Fragen entstehen aus der beschriebenen Auslegung. Ihre Antworten werden an der wirklichen Aufgabe überprüft und nicht aus weiteren beliebig ergänzten Horoskopfaktoren erzwungen.

Bei Kinderhoroskopen verlangt eine solche Sprache besondere Zurückhaltung gegenüber festen Rollen. Eine symbolische Betrachtung darf ein Kind nicht auf einen vermeintlich unveränderlichen Charakter oder ein vorgegebenes Schicksal festlegen. Eine mögliche Gesprächsfrage richtet sich auf unterstützende Bedingungen und lässt Entwicklung offen. Aussagen über das tatsächliche Verhalten benötigen Beobachtung und dürfen nicht allein aus einem Symbol abgeleitet werden.

Die neue Bibliographie bietet klassische, psychologische, entwicklungsbezogene und spezialisierte Lektüre. Ihre Aufnahme bedeutet nicht, dass sämtliche Einzelmethoden der Autoren in dieses Kapitel übernommen wurden. Ohne Einsicht in den betreffenden Buchabschnitt wird keine besondere Regel als authentische Methode eines Autors ausgegeben. Die Vertiefung verwendet eigene Lehrbeispiele; die Bücher dienen als ergänzende Zugänge für die weitere Arbeit.

Eine abgeschlossene Lesung enthält deshalb neben ihrem Text eine kurze Begründung: verwendete Schule, Faktoren, Haus- und Aspektregeln, tragende Befunde und offene Fragen. Bei unsicheren Geburtsangaben wird zusätzlich erfasst, welche Aussagen von

einer Veränderung betroffen wären. So bleibt die Verbindung zwischen technischer Grundlage und Deutung sichtbar, während der Text zugleich differenzierter und anschaulicher wird.

15.1.18 Deutungswerkstatt: Gewichtung und Varianten prüfen

Eine weiterführende Übung verändert genau eine Regel und hält die übrigen Angaben konstant. Wird der Orbis des Übungsbildes von sechs auf drei Grad begrenzt, entfällt das Quadrat Mond–Merkur; außerdem entfallen die Verbindungen Merkur–Saturn und Saturn–Jupiter. Die Konjunktion Sonne–Saturn, die Quadrate Sonne–Mond und Mond–Saturn, das Trigon Mond–Mars, das Sextil Merkur–Jupiter und das Quadrat Mars–Jupiter bleiben bestehen. Die Hausstellungen und Dispositoren verändern sich dadurch nicht.

Diese Variante zeigt, welche Teile der Auslegung von der gewählten Aspektgrenze abhängen. Das Thema einer Gruppe im zweiten Haus bleibt erhalten, ebenso die Spannung zur Mondstellung. Die direkte Verbindung zwischen Merkur und Saturn darf im engeren Netz dagegen nicht weiter als Aspekt behauptet werden. Eine gemeinsame Hausstellung kann weiterhin beschrieben werden, besitzt aber eine andere Begründung. Der Vergleich verbessert die Genauigkeit der Sprache.

Eine zweite Übung verändert die Frage, während das Netz gleich bleibt. Für eine Frage nach Arbeitsorganisation kann die Gruppe im zweiten Haus den Ausgangspunkt bilden. Für eine Frage nach Ausdruck kann zuerst der Mond betrachtet werden. Die Gewichtung verschiebt sich, ohne dass die Positionsliste neu erfunden wird. Der Bericht zeigt, welche Faktoren wegen der Frage hervorgehoben wurden und welche lediglich im Hintergrund bleiben.

Anschließend werden zwei kurze Auslegungen verglichen. Jede benennt ihre drei wichtigsten Befunde und mindestens eine offene Frage. Ein Satz, der sich auf keinen dieser Befunde zurückführen lässt, wird als zusätzliche persönliche Assoziation markiert. Eine allgemeine Formulierung, die zu fast jeder Aufgabe passen könnte, wird durch den konkreten Zusammenhang präzisiert oder als allgemein gekennzeichnet.

Die abschließende Kontrolle fragt nach dem Weg zum Text: Sind technische Voraussetzungen sichtbar? Werden klassische Verbindungen und moderne Themenwörter unterschieden? Bleiben widersprüchliche Beziehungen erhalten? Ist erkennbar, welcher Beitrag erst im Gespräch hinzukam? Eine vertiefte Deutung wird durch diese nachvollziehbaren Verbindungen gehaltvoller, nicht allein durch eine größere Zahl von Einzelbehauptungen.

15.2 Geschichte

15.2.1 Mesopotamische Grundlagen und antike Systembildung

Die Geschichte der Geburtsastrologie ist von der allgemeineren Geschichte der Himmelsbeobachtung und Omenkunde zu unterscheiden. Ein Bericht über Sonne oder Mond ist nicht bereits ein persönliches Geburtshoroskop. Für historische Aussagen muss geprüft werden, ob eine Quelle kollektive Vorzeichen, astronomische Berechnungen, Tierkreissysteme oder tatsächlich eine Geburt behandelt.

Ein Objekt des British Museum, die Tontafel 185,0430.15, enthält eine spätbabylonische Liste von Monaten und zugeordneten Tierkreisbezügen. Der Katalog datiert sie ungefähr auf 500 vor unserer Zeitrechnung. Die Liste ist ein konkreter Beleg für eine Entwicklungsstufe des Tierkreises. Sie sollte nicht mit einer modernen zwölfteiligen Radixgrafik gleichgesetzt werden. Der Katalog zeigt zudem, dass einzelne Monate mit mehreren Sternbildern oder Sternengruppen verbunden sind. [A3]

Für die griechischsprachige Überlieferung ist das astrologische Werk des Klaudios Ptolemaios zentral. Seine Tetrabiblos ordnet astrologische Regeln in vier Büchern. Sie ist von seinem astronomischen Almagest und seiner Geographie zu unterscheiden. Der Text bietet eine historisch bestimmte Systematisierung; nicht jede heutige Methode der Geburtshoroskopie ist darin in derselben Form enthalten. [A2]

Die Lektüre einer solchen Quelle hilft, technische Begriffe in ihrer jeweiligen Tradition zu verstehen. Eine moderne Übersetzung kann das Nachschlagen erleichtern, bleibt aber eine Vermittlung. Die im Kapitel benutzten einfachen Geometriebeispiele wurden eigens erstellt. Sie sind keine rekonstruierten antiken Geburtshoroskope und keine Übersetzung einer historischen Beispieltafel.

15.2.2 Arabische und lateinische Überlieferung

Astrologische Texte wurden in verschiedenen Sprachräumen bearbeitet und weitergegeben. Ein einzelnes Manuskript kann diese Vermittlung konkret belegen, ohne die gesamte Entwicklung zusammenzufassen. Der British-Library-Katalog beschreibt Sloane MS 3983 als Liber astrologiae des Georgius Fendulus, eine verkürzte lateinische Fassung eines astrologischen Werkes von Abu Ma'shar. Der Katalog nennt den arabisch schreibenden Autor mit den Lebensdaten 787 bis 886. [A4]

Das Manuskript ist nach der Beschreibung eine enge Kopie einer Pariser Handschrift und enthält zusätzlich eine Abhandlung über die Geburt Christi mit einem Horoskop. Damit begegnen astrologische Lehre, bildliche Vermittlung und eine konkrete Geburtszuordnung in einem überlieferten Objekt. Das Vorhandensein eines Horoskops belegt den Gebrauch dieser Darstellungsform; es bestätigt nicht die Richtigkeit der darin vorgenommenen Deutung.

Solche Zeugnisse machen deutlich, warum allgemein gehaltene Aussagen über eine unveränderte uralte Astrologie zu grob sind. Übersetzung, Auswahl und Kommentierung verändern die Vermittlung eines Textes. Auch Begriffe können im lateinischen Gebrauch eine andere Einbettung erhalten. Eine historische Untersuchung fragt deshalb nach Autor, Fassung, Abschrift und konkretem Inhalt.

Nicholas Campions zweiter Band zur Geschichte der westlichen Astrologie behandelt die mittelalterlichen und modernen Entwicklungen. Der Verlag beschreibt einen weiten Zeitraum und unterschiedliche gesellschaftliche Verwendungen. Das Werk dient in diesem Kapitel als weiterführender Überblick. Einzelne Methoden oder Datierungen werden daraus ohne Prüfung des betreffenden Abschnitts nicht pauschal abgeleitet. [A5]

15.2.3 Geburtsfiguren, Ephemeriden und moderne Berechnung

Die British Library bewahrt mit Sloane MS 2282 eine Sammlung astrologischer und mathematischer Materialien, die im Katalog mit Henry Coley verbunden wird. Unter den einzelnen Einträgen sind namentlich bezeichnete Horoskope sowie ein Horoskop für die Zwillingsöhne eines Dr. Brown aufgeführt. Solche Katalogangaben belegen eine Praxis der Sammlung konkreter Geburtsfiguren und personenbezogener Aufzeichnungen. [A6]

Eine historische Horoskopfigur ist zunächst eine Quelle für die damalige Berechnung und Auslegung. Ihre Datengrundlage kann lückenhaft sein. Bei einer heutigen Nachrechnung sind daher Kalender, Zeitbezug und Ort sorgfältig zu prüfen. Eine Abweichung von einer modernen Berechnung muss nicht schon ein Rechenfehler des ursprünglichen Autors sein; sie kann auch aus einer anders verstandenen Ausgangsangabe stammen.

Ephemeriden liefern tabellarische Positionen für bestimmte Zeitpunkte. Mit digitaler Berechnung können Positionen und Achsen für eingegebene Daten unmittelbar dargestellt werden. Diese Beschleunigung verändert vor allem den Arbeitsaufwand. Sie nimmt dem Anwender nicht die Aufgabe ab, Daten und Einstellungen zu kontrollieren. Eine moderne Grafik kann technisch korrekt sein und dennoch auf einer nur angenommenen Geburtszeit beruhen.

Die Dokumentation der Swiss Ephemeris zeigt beispielhaft, wie viele technische Festlegungen hinter einer scheinbar einfachen Horoskopausgabe stehen. Tierkreisbezug, Koordinaten, Häuserverfahren und Zeitbasis sind eigenständige Parameter. Eine vollständige historische oder praktische Beschreibung nennt daher sowohl den Rechenweg als auch die Deutungstradition. [A1]

15.3 Bibliographie

15.3.1 Historische Texte und Sammlungsnachweise

Die Kennzeichnungen A1 bis A6 verweisen auf die Nachweise dieses Kapitels. Die Zahlenbeispiele und Tabellen wurden eigens für die Erläuterung erstellt; sie beziehen sich auf keine reale Person. Die Winkelabstände und Zuordnungen wurden rechnerisch geprüft. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[A2] Ptolemaios, Klaudios: Tetrabiblos. Griechischer Text und englische Übersetzung von F. E. Robbins. Loeb Classical Library 435, 1940. Digitale Wiedergabe der Übersetzung im Projekt LacusCurtius, University of Chicago; insbesondere Buch I zu Zeichenbezügen und Herrschaften.

https://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Ptolemy/Tetrabiblos/1B*.html

[A3] British Museum: Tontafel 1885,0430.15. Spätbabylonische Liste von Monaten und Tierkreisbezügen; Katalogdatierung ungefähr 500 vor unserer Zeitrechnung.

https://www.britishmuseum.org/collection/object/W_1885-0430-15

[A4] British Library: Sloane MS 3983, Georgius Fendulus, Liber astrologiae. Katalogbeschreibung einer lateinischen Bearbeitung des astrologischen Werkes von Abu Ma'shar und einer ergänzenden Geburtsabhandlung mit Horoskop.

<https://searcharchives.bl.uk/catalog/040-002116376>

[A6] British Library: Sloane MS 2282. Astrologische und mathematische Sammlungen, im Katalog mit Henry Coley verbunden; enthält verschiedene namentlich bezeichnete Horoskope.

<https://searcharchives.bl.uk/catalog/040-002114647>

15.3.2 Technik und historische Forschung

[A1] Astrodienst: Swiss Ephemeris, technische Dokumentation. Abschnitte zu tropischen und siderischen Bezügen, Ayanamshas, Achsen und Häusersystemen. Der Nachweis erläutert Berechnung und Einstellungen, nicht die wissenschaftliche Bestätigung astrologischer Deutungen. <https://www.astro.com/swisseph/swisseph.htm>

[A5] Campion, Nicholas: A History of Western Astrology, Volume II: The Medieval and Modern Worlds. Continuum, 2009; Verlagsnachweis Bloomsbury. ISBN der digitalen Ausgabe 9781441107497.

<https://www.bloomsbury.com/us/history-of-western-astrology-volume-ii-9781441107497/>

15.3.3 Ergänzende Lehr- und Deutungsliteratur

Breit, Karl Georg (2014): *Die spirituell-astrologische Psychologie. Grundlagen der Horoskopdeutung und das revolutionäre Aspektbild.* 318 Seiten. ISBN 978-3-86264-251-9.
<https://astronova.de/die-spirituell-astrologische-psychologie.html>

Cortesi, Anita (2018): *Kinder-Horoskope deuten und verstehen. Astrologie als Schlüssel zum Kinderherzen.* 3. Auflage, 380 Seiten. ISBN 978-3-925100-57-4.
<https://astronova.de/kinder-horoskope-deuten-und-verstehen.html>

Gil Brand, Rafael (2006): *Lehrbuch der klassischen Astrologie.* 2. Auflage, 424 Seiten. ISBN 978-3-925100-47-5.
<https://astronova.de/lehrbuch-der-klassischen-astrologie.html>

Jehle, Markus (Jahr nicht angegeben): *Wenn der Mond im siebten Hause steht. Kreative Astrologie – Grundwissen.* 5. Auflage, 226 Seiten. ISBN 978-3-89997-175-0.
<https://astronova.de/wenn-der-mond-im-siebten-hause-steht.html>

Meyer-Gilli, Jasmin (2016): *Horoskop-Deutungen. Entwicklungsschritte erkennen und sich selbst fördern.* 618 Seiten. ISBN 978-3-937077-85-7.
<https://astronova.de/horoskop-deutungen.html>

Öhlschläger, Rainer (Jahr nicht angegeben): *Stichworte zur Horoskopdeutung. Planeten, Zeichen, Häuser und Aspekte.* 344 Seiten. ISBN 978-3-907029-52-7.
<https://astronova.de/stichworte-zur-horoskopdeutung.html>

Oken, Alan (Jahr nicht angegeben): *Das Herrschersystem des Horoskops. Die innere Struktur des Geburtsbildes.* 300 Seiten. ISBN 978-3-908651-08-6.
<https://astronova.de/das-herrschersystem-des-horoskops.html>

Roscher, Michael (2013): *Das Astrologiebuch. Berechnung, Deutung, Prognose.* 512 Seiten. ISBN 978-3-89997-117-0.
<https://astronova.de/das-astrologiebuch.html>

Roscher, Michael (2022): *Kritische Grade im Horoskop. Schnelldiagnose und Tiefendeutung.* 162 Seiten. ISBN 978-3-89997-121-7.
<https://astronova.de/kritische-grade-im-horoskop.html>

Roscher, Michael; Völkel, Werner (2009): *Das Buch der Häuserherrscher. Querverbindungen im Horoskop.* 3. Auflage, 330 Seiten. ISBN 978-3-925100-83-3.
<https://astronova.de/das-buch-der-haeuserherrscher.html>

Schubert-Weller, Christoph (2009): *Kombination und Synthese. Die Kunst der Horoskopdeutung.* 144 Seiten. ISBN 978-3-937077-38-3.
<https://astronova.de/kombination-und-synthese.html>

van Slooten, Erik (2014): *Traditionelle Horoskopdeutung. Ein Lehrgang zum Selbststudium.* 207 Seiten. ISBN 978-3-89997-223-8.
<https://astronova.de/traditionelle-horoskopdeutung.html>

16. Astrologie II: Frage-, Elektions- und Ereignisastronomie

16.1 Beschreibung

16.1.1 Drei Verfahren und ihre Zeitbezüge

Frage-, Elektions- und Ereignisastronomie verwenden ähnliche Horoskopfaktoren, setzen aber an unterschiedlichen Zeitpunkten an. Die Frageastronomie deutet eine Konstellation für eine konkrete Frage. Die Elektionsastronomie vergleicht mögliche künftige Anfangszeiten eines Vorhabens. Die Ereignisastronomie untersucht einen festgelegten Zeitpunkt eines tatsächlichen Geschehens. Die Unterscheidung betrifft somit bereits die Auswahl des Horoskops und nicht erst seine Auslegung.

Eine Frage nach dem Verlauf einer geplanten Reise kann in jedem dieser Bereiche vorkommen. Bei einer Fragebefragung wird der vereinbarte Fragezeitpunkt verwendet. Bei einer Elektion werden mögliche Abreisezeiten verglichen. Ein Ereignishoroskop bezieht sich auf die tatsächliche Abreise. Diese drei Figuren können verschieden sein, obwohl das Thema gleich bleibt. Ihre Aussagen dürfen deshalb nicht ohne Kennzeichnung zu einem einzigen Ergebnis zusammengezogen werden.

Die Geburtsastronomie verwendet den Geburtsmoment als Grundlage einer personenbezogenen Deutung. Die hier behandelten Verfahren benötigen dagegen nicht grundsätzlich ein vollständiges Geburtshoroskop. Manche Schulen berücksichtigen es ergänzend, insbesondere bei Elektionen. Wenn eine solche Ergänzung erfolgt, wird festgehalten, welche Aussage aus dem Ereignis- oder Fragehoroskop stammt und welche aus dem zusätzlichen Radixbezug.

Dieses Kapitel erläutert eine nachvollziehbare Arbeitsweise, die unterschiedliche Traditionen sichtbar lässt. Es liefert keine verbindliche Universalregel für alle Schulen. Gerade bei Fragezeitpunkt, Häuserzuordnung und Gewichtung der Faktoren bestehen Varianten. Eine konkrete Anwendung beginnt daher mit der Auswahl eines begrenzten Regelwerks und dokumentiert anschließend dessen Verwendung.

Verfahren	Zeitbasis	Arbeitsgegenstand
Frageastronomie	Vereinbarter Fragezeitpunkt	Ein konkretes Anliegen
Elektionsastronomie	Mehrere mögliche künftige Zeiten	Auswahl eines Beginns
Ereignisastronomie	Dokumentierter Ereigniszeitpunkt	Deutung eines Geschehens

16.1.2 Eine konkrete Frage formulieren

Eine astrologische Frage benennt einen Gegenstand, eine Situation und die Beziehung des Fragenden dazu. Ein enges Anliegen lässt sich leichter auf bestimmte Faktoren beziehen als eine Aufforderung, alles über die Zukunft mitzuteilen. Bei einem geplanten Gespräch kann etwa gefragt werden, wie sich die anstehende Verständigung mit einer benannten Person gestaltet. Der Anlass wird vor der Berechnung festgehalten.

Die Formulierung kann zwischen einer Sachfrage und einer Handlungsfrage unterscheiden. Wird die Rückkehr eines Gegenstands untersucht, ist der Gegenstand das Thema. Wird nach einer eigenen Vorgehensweise gefragt, muss diese Vorgehensweise benannt werden. Ein Wechsel zwischen beiden Bedeutungen während der Auslegung macht das Urteil unklar. Die ursprüngliche Formulierung bleibt deshalb im Protokoll erhalten.

Zusatzinformationen werden zeitlich zugeordnet. Was vor der Befragung bereits bekannt war, gehört zur Ausgangslage. Was erst später mitgeteilt oder beobachtet wurde, gehört zur Rückschau. Diese Trennung verhindert, dass ein aus bekannten Umständen abgeleiteter Schluss später als unabhängige astrologische Entdeckung erscheint. Das ist besonders bei ausführlichen Beratungsgesprächen wichtig.

Mehrere unabhängige Themen werden nicht automatisch in einer Figur zusammengefasst. Eine Frage nach Reise, Beruf, Wohnung und Beziehung braucht einen ausdrücklich beschriebenen Zusammenhang. Fehlt er, können getrennte Arbeitsschritte sinnvoller sein. Ein umfangreicher Horoskoptext ersetzt keine klare Frage und verbessert die Zuordnung nicht allein durch seine Länge.

Wiederholungen erhalten eine erkennbare Begründung. Neue Informationen oder ein veränderter Gegenstand können eine neue Frage darstellen. Ein zweites Horoskop nur deshalb zu erstellen, weil das erste Urteil nicht gefällt, verändert dagegen die Auswahl der Ergebnisse. Für einen transparenten Vergleich werden alte und neue Frage gemeinsam mit dem Anlass der Wiederholung aufbewahrt.

16.1.3 Fragezeitpunkt und Berechnungsort

Die Frageastrologie wird auch Stundenastrologie oder Horarastrologie genannt. In einer verbreiteten Arbeitsweise wird die Zeit zugrunde gelegt, zu der ein Astrologe eine ernst gemeinte Frage empfängt und versteht. Die historische Cambridge-Edition zu Forman und Napier beschreibt Horarfiguren für persönlich gestellte oder durch Briefe übermittelte Fragen. Damit ist ein konkreter Empfangsbezug belegt, nicht jede heutige Variante gleichermaßen. [Q1]

Bei einer schriftlichen Frage können Versand, Eingang, Öffnen und Verständnis zeitlich auseinanderliegen. Vor Beginn wird deshalb bestimmt, welcher dieser Momente maßgeblich ist. Bei einer selbst gestellten Frage muss entsprechend erläutert werden,

wie der verbindliche Moment festgelegt wird. Eine nachträgliche Auswahl der günstigsten Uhrzeit unter mehreren möglichen Zeitpunkten ist keine neutrale Datenerfassung.

Zum Moment gehört ein Ort. In einer Praxis, die sich auf den empfangenden Astrologen bezieht, wird gewöhnlich dessen Aufenthaltsort verwendet. Andere Ansätze können einen anderen Ort ansetzen. Wichtig ist die Übereinstimmung der vereinbarten Regel mit den tatsächlich eingegebenen Daten. Der Wohnort des Fragenden und der momentane Ort des Auslegenden werden nicht unbemerkt vertauscht.

Wie beim Geburtshoroskop müssen Datum, Zeitzone, geografische Koordinaten, Tierkreisbezug und Häusersystem dokumentiert werden. Die Möglichkeit, sekundengenau zu rechnen, macht einen nur ungefähr erinnerten Fragezeitpunkt nicht sekundengenau. Technische Präzision und Genauigkeit des Ausgangsdatums bleiben getrennt. Bei Unsicherheit können benachbarte Zeiten verglichen werden, ohne eine davon als gesichert auszugeben.

Eine geeignete Notiz enthält den Wortlaut der Frage, den Anlass, die Empfangsform, das Zeitkriterium, den Berechnungsort und die verwendeten Einstellungen. Ein zusätzliches Empfangsdatum einer E-Mail kann nützlich sein, ersetzt aber nicht die ausdrücklich gewählte Regel. So lässt sich das Horoskop später reproduzieren und von alternativen Berechnungen unterscheiden.

16.1.4 Signifikatoren und Häuserzuordnung

Ein Signifikator ist ein Faktor, der innerhalb der gewählten Methode eine Person, einen Gegenstand oder einen Themenbereich repräsentiert. In vielen klassischen Frageverfahren wird der Fragende dem ersten Haus und dessen Herrscher zugeordnet. Für die andere Partei oder den gesuchten Gegenstand wird ein thematisch bestimmtes Haus herangezogen. Die Zuordnung ist Teil der astrologischen Regel und muss vor dem Urteil begründet werden.

Die Häuser werden nach dem Gegenstand der Frage ausgewählt. Eine Gegenpartei kann dem siebten Haus zugeordnet werden; ein eigener beweglicher Besitz häufig dem zweiten. Daraus folgt nicht, dass jede fremde Person und jeder beliebige Gegenstand immer genau dieselbe Rolle erhält. Eine Frage zu einem Familienmitglied kann andere Beziehungen berühren als eine Frage zu einem Vertragspartner. Die konkrete Bedeutung entscheidet über die verwendete Zuordnung.

Abgeleitete Häuser betrachten einen Bereich aus der Perspektive einer bereits zugeordneten Person. Dabei wird das Ausgangshaus als erstes gezählt. Ein zweites Haus vom siebten aus ist das achte, nicht das neunte. Diese Zählweise wird ausdrücklich notiert. Andernfalls entstehen leicht Fehler, die später wie unterschiedliche Deutungsmeinungen erscheinen, obwohl schon die Berechnung der Hausnummer abweicht.

Ausgangshaus	Relativer Bezug	Haus der Grundfigur
7	1. Haus vom 7. aus	7
7	2. Haus vom 7. aus	8
7	10. Haus vom 7. aus	4
10	4. Haus vom 10. aus	1

Der Mond wird in vielen horarastrologischen Verfahren zusätzlich berücksichtigt. Seine Rolle kann als Mitbezug des Fragenden oder als Beschreibung des Verlaufs aufgefasst werden. Die verwendete Tradition bestimmt die genaue Gewichtung. Wenn Mond und Hausherrscher unterschiedliche Hinweise liefern, werden beide zunächst getrennt dokumentiert. Einer von ihnen wird nicht allein aufgrund des gewünschten Ergebnisses gestrichen.

Eine überschaubare Signifikatorenliste ist meist hilfreicher als die sofortige Einbeziehung jedes Zusatzpunkts. Sie benennt Faktor, Rolle und Begründung. Weitere Faktoren werden als Ergänzung kenntlich gemacht. So bleibt sichtbar, worauf das zentrale Urteil tatsächlich beruht und welche Informationen erst im späteren Verlauf hinzugekommen sind.

16.1.5 Annäherung, Trennung und Aspektbildung

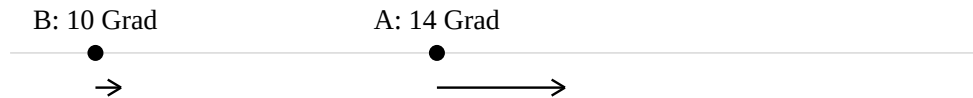
Eine wichtige Unterscheidung betrifft anwendende und trennende Aspekte. Bei einem anwendenden Aspekt nähern sich zwei Faktoren der definierten exakten Winkelbeziehung; bei einem trennenden entfernen sie sich davon. Der bloße momentane Abstand zum Idealwinkel reicht deshalb nicht für eine vollständige Aussage. Zusätzlich muss die Bewegung der beteiligten Faktoren berücksichtigt werden.

Ein einfaches Rechenbeispiel verwendet zwei angenommene ekliptikale Längen von 10 und 14 Grad im selben Sektor. Bewegt sich der erste Faktor täglich um 1 Grad und der zweite um 0,2 Grad in derselben Richtung, verringert sich ihr Abstand um 0,8 Grad pro Tag. Unter der ausdrücklich vereinfachenden Annahme konstanter Geschwindigkeiten würde die Konjunktion nach fünf Tagen erreicht.

Bei vertauschter Bewegungsrelation kann derselbe Abstand trennend sein. Steht der schneller laufende Faktor bereits voraus und vergrößert den Abstand, liegt keine kommende Konjunktion nach fünf Tagen vor. Die Grafik zeigt diese beiden Möglichkeiten anhand frei gesetzter Zahlen. Sie dient der Bewegungsgeometrie und enthält keine tatsächliche Ephemeridenrechnung.

Anwendend: Abstand nimmt ab

A: 1 Grad/Tag; B: 0,2 Grad/Tag. Pfeile zeigen die Bewegungsrichtung.

Trennend: Abstand nimmt zu

A: 1 Grad/Tag; B: 0,2 Grad/Tag. Pfeile zeigen die Bewegungsrichtung.

Reale Bewegungen sind nicht durchweg gleichförmig. Ein Faktor kann stationär werden oder seine scheinbare Bewegungsrichtung ändern. Auch ein Zeichenwechsel oder eine zuvor eintretende Beziehung zu einem weiteren Faktor kann in einem traditionellen Verfahren bedeutsam sein. Ein lineares Schätzverfahren ersetzt daher nicht die Prüfung der folgenden Positionen in einer Ephemeride.

Für die Dokumentation werden aktuelle Länge, Bewegung, Zielaspekt und angenommener Orbis festgehalten. Anschließend wird geprüft, ob und wann die exakte Beziehung tatsächlich zustande kommt. Der astronomische Zeitpunkt einer Aspektbildung ist von einer astrologischen Aussage über den Zeitpunkt eines irdischen Ereignisses zu unterscheiden. Die zweite Aussage benötigt eine zusätzliche Deutungsregel.

16.1.6 Rezeption und weitere traditionelle Beziehungen

Rezeption beschreibt eine Beziehung, die über Zeichenherrschaften und andere Würden entsteht. Vereinfacht kann ein Faktor im Domizil eines anderen stehen und dadurch unter dessen Herrschaft betrachtet werden. Gegenseitige Rezeption liegt in einem einfachen Domizilbeispiel vor, wenn beide jeweils im Zeichen des anderen stehen. Sie ist eine regelgebundene Zuordnung und kein zusätzlich gemessener Winkel.

Ein schematisches Beispiel setzt Mars in den Stier und Venus in den Widder. In der klassischen Herrschaftstabelle gehört der Stier zur Venus, der Widder zum Mars. Daraus entsteht die gegenseitige Zuordnung. Ob sie in einer bestimmten Frage etwas ermöglicht, abschwächt oder ergänzt, ist eine weitere Auslegung. Das Schema allein beantwortet nicht sämtliche Fragen zu den beiden Faktoren.

Einige Verfahren berücksichtigen Lichtübertragung oder Lichtsammeln: Ein weiterer Faktor verbindet die Beziehungen der zentralen Signifikatoren auf besondere Weise. Die genauen Voraussetzungen unterscheiden sich nach Autor. Eine korrekte Anwendung nennt deshalb die verwendete Regel, die beteiligten Faktoren und ihre

tatsächliche Bewegungsfolge. Ein ähnlich klingendes Stichwort genügt nicht, um mehrere verschiedene Konstellationen gleichzusetzen.

Auch sogenannte Überlegungen vor dem Urteil gehören zu bestimmten Traditionen. Dazu können auffällige Aszendentenstellungen, besondere Mondbedingungen oder andere Konstellationen gehören. Solche Kriterien werden als Bestandteil des gewählten Regelwerks behandelt. Sie dürfen nicht erst nach einem unklaren Urteil hinzugenommen werden, um das Ergebnis nachträglich für ungültig zu erklären.

Eine klare Auswertung trennt Aspekt, Herrschaftsbeziehung, Würde und Themenzuordnung. Diese Ebenen können gemeinsam betrachtet werden, behalten jedoch ihre unterschiedlichen Grundlagen. Eine Tabelle mit den vier Spalten verhindert, dass ein Faktor mehrfach als unabhängiger Beleg gezählt wird, obwohl sämtliche Aussagen auf derselben Zeichenstellung beruhen.

16.1.7 Elektionsastrologie und der tatsächliche Handlungsspielraum

Elektionsastrologie untersucht mögliche Anfangszeiten einer beabsichtigten Handlung. Sie setzt voraus, dass überhaupt eine Auswahl besteht. Sind Ort, Datum und Uhrzeit bereits verbindlich festgelegt, lässt sich der Zeitpunkt beschreiben, aber nicht mehr auswählen. Die Elektion beginnt daher mit dem praktischen Zeitfenster und den tatsächlichen Bedingungen des Vorhabens.

Vor der Berechnung werden Anlass, Ort, frühester und spätester Beginn sowie verbindliche Einschränkungen notiert. Dazu können Erreichbarkeit, Terminvereinbarungen, Öffnungszeiten oder die Anwesenheit Beteiligter gehören. Die astrologische Auswahl wird innerhalb dieses realen Rahmens vorgenommen. Ein Zeitpunkt, zu dem das Vorhaben gar nicht beginnen kann, ist kein umsetzbarer Vorschlag.

Der Beginn wird konkret definiert. Bei einem gemeinsamen Projekt kann damit die Unterzeichnung, die erste öffentliche Vorstellung oder der tatsächliche Arbeitsbeginn gemeint sein. Diese Momente sind nicht notwendig identisch. Eine Elektion ist erst dann eindeutig, wenn bekannt ist, welche Handlung den vorgeschlagenen Beginn tatsächlich markieren soll.

Die Kriterien werden vorher geordnet. Eine Tradition kann etwa Achsen, den Herrscher eines einschlägigen Hauses, Mondstellung und relevante Aspekte gewichten. Werden Geburtsdaten ergänzend berücksichtigt, wird ihr Stellenwert genannt. Da selten jede Einzelbedingung gleichzeitig erfüllt ist, braucht die Auswertung eine erklärte Priorität. Andernfalls lässt sich nahezu jeder Zeitpunkt durch zusätzliche günstige Faktoren rechtfertigen.

Ein Zeitfenster wird nicht nur nach einer einzelnen exakten Minute beurteilt. Auch die Umgebung des vorgeschlagenen Beginns ist wichtig: Kann eine übliche Verzögerung

um zehn Minuten eine entscheidende Zuordnung verändern? Eine geeignete Auswahl benennt deshalb neben der bevorzugten Zeit ihren praktischen Spielraum. Die zugrunde liegende astrologische Bewertung bleibt eine traditionsgebundene Auslegung, keine Garantie des Vorhabenserfolgs.

16.1.8 Kandidatenvergleich und Gewichtung

Ein Kandidatenvergleich beginnt mit wenigen umsetzbaren Zeiten. Alle werden für denselben Ort und mit identischen technischen Einstellungen berechnet. Danach werden die vorher festgelegten Faktoren nebeneinander dokumentiert. Die Vergleichstabelle hält auch Nachteile fest. Sie wird nicht nur mit günstigen Merkmalen gefüllt, nachdem bereits ein bevorzugter Termin ausgewählt wurde.

Die nachfolgende Tabelle beschreibt den Aufbau eines solchen Vergleichs. Ihre drei Kandidaten sind organisatorische Beispiele ohne reale Himmelsdaten. Erst eine tatsächliche Berechnung könnte die astrologischen Spalten füllen. Die Tabelle zeigt, welche Fragen vor und nach der Horoskopberechnung beantwortet werden müssen; sie behauptet keinen günstigsten realen Termin.

Prüfung	Kandidat A	Kandidat B	Kandidat C
Beginn umsetzbar?	Ja	Ja	Noch ungeklärt
Zeitspielraum	10 Minuten	30 Minuten	Nicht festgelegt
Zentrale Faktoren	Zu berechnen	Zu berechnen	Zu berechnen
Tragende Vorzüge	Zu dokumentieren	Zu dokumentieren	Zu dokumentieren
Nachteile	Zu dokumentieren	Zu dokumentieren	Zu dokumentieren

Ein Punktesystem kann die Gewichtung sichtbar machen, wenn seine Regeln offengelegt werden. Die Punktzahl ist jedoch ein Ergebnis der gewählten Bewertungsregel. Sie liefert keine gemessene Erfolgswahrscheinlichkeit. Zwei Systeme mit anderen Gewichten können denselben Kandidaten unterschiedlich einstufen. Solche Unterschiede werden bei einem Vergleich ausdrücklich genannt.

Für eine praktische Auswahl kann eine begrenzte Rangfolge genügen: unverzichtbare Bedingungen, bevorzugte Merkmale und bloße Zusatzhinweise. Der Unterschied zwischen diesen Gruppen wird vorab begründet. Ein einziges zusätzliches Merkmal sollte nicht unbemerkt eine ursprünglich unverzichtbare Bedingung aufheben. Dadurch bleibt die Entscheidung auch dann nachvollziehbar, wenn kein Kandidat alle Wünsche erfüllt.

Die endgültige Notiz enthält gewählte Zeit, Ort, gemeinten Beginn, zulässige Verzögerung und die tragenden Gründe. Wird ein anderer Termin durchgeführt, wird

das tatsächlich entstandene Ereignishoroskop gesondert dokumentiert. Die ursprüngliche Election bleibt als Planung erhalten. Das tatsächlich Geschehene darf nicht rückwirkend zur ursprünglichen Empfehlung umgeschrieben werden.

16.1.9 Ereignisastronomie und die Festlegung des Anfangs

Ein Ereignishoroskop verwendet einen dokumentierten Zeitpunkt eines Geschehens. Ein Beginn kann klar beobachtbar sein, etwa die protokollierte Eröffnung einer Veranstaltung. Andere Ereignisse entstehen schrittweise und besitzen mehrere plausible Zeitmarken. Eine Veröffentlichung kann technisch freigeschaltet, offiziell angekündigt und erstmals abgerufen werden. Diese Momente müssen nicht dieselbe Minute betreffen.

Die Auswahl der Zeitmarke folgt dem Gegenstand der Untersuchung. Wird die offizielle Eröffnung betrachtet, verwendet man deren Zeit. Wird eine technische Inbetriebnahme untersucht, ist ein anderes Protokoll einschlägig. Der astrologische Text kann diese sachliche Entscheidung nicht ersetzen. Die Quelle des Zeitpunkts und die Bedeutung des gewählten Anfangs werden im Arbeitsblatt festgehalten.

Bei längeren Vorgängen kann ein einziges Horoskop den gewählten Einstieg markieren, ohne jede spätere Phase zu umfassen. Zusätzliche Figuren können den ersten Arbeitstag, eine wichtige Übergabe oder einen Abschluss betreffen. Jede erhält einen eigenen Anlass. Eine Serie solcher Figuren wird nicht als ein einziges nachträglich beliebig veränderbares Anfangshoroskop behandelt.

Auch der Ort kann mehrdeutig sein. Eine digitale Veranstaltung hat einen organisatorischen Sitz, einen technischen Serverstandort und räumlich verteilte Beteiligte. Für die Berechnung wird ein ausdrücklich begründeter Ortsbezug gewählt. Die Auswahl bleibt Teil der Methode. Eine erst nach der Deutung vorgenommene Ortsänderung muss als neue Variante erkennbar sein.

Ein Ereignishoroskop unterscheidet sich vom Geburtshoroskop einer Person durch seinen Bezug, nicht notwendig durch das Aussehen der Grafik. Beide können dieselben Linien, Zeichen und Faktoren enthalten. Daher gehört eine deutliche Überschrift zur Darstellung: Anlass, Zeitpunkt, Ort und Methode. So wird bei späteren Vergleichen nicht versehentlich die falsche Grundlage verwendet.

16.1.10 Zeitangaben und Reichweite eines Urteils

Die zeitliche Deutung eines Fragehoroskops kann Winkelabstände, Zeichenarten, Häuser oder andere Kriterien verwenden. Die Zuordnung von Gradabständen zu Tagen, Wochen oder Monaten ist jedoch eine zusätzliche astrologische Konvention. Ein Abstand von vier Grad enthält von sich aus keine Einheit von vier Tagen. Die Einheit muss aus der benannten Regel und dem Kontext des Anliegens stammen.

Eine Aussage zum möglichen Zeitpunkt nennt ihre Voraussetzungen. Es ist ein Unterschied, ob eine tatsächliche Aspektbildung in fünf Tagen berechnet oder eine symbolische Frist aus vier Graden abgeleitet wird. Beide können im selben Text vorkommen, dürfen aber nicht als identisches Verfahren erscheinen. Ein übersichtliches Protokoll führt astronomische Zeitangabe und interpretierte Ereigniszeit getrennt.

Die Reichweite der Aussage bleibt an die Frage gebunden. Eine Frage zum nächsten Gespräch rechtfertigt nicht automatisch eine umfassende Aussage über sämtliche künftigen Beziehungen. Ein für die Unterzeichnung gewählter Termin beschreibt die Elekton dieser Handlung, nicht jede spätere Entwicklung des Projekts. Erweiterungen werden als neue Untersuchung gekennzeichnet.

Widersprüchliche Hinweise können in einem begrenzten Urteil bestehen bleiben. Eine Auswertung kann einen möglichen Kontakt anzeigen und zugleich Bedingungen oder Hindernisse beschreiben. Sie muss nicht jede Spannung in ein eindeutiges Ja oder Nein auflösen. Wenn eine binäre Antwort verlangt wird, sollte bekannt sein, welche Kriterien das ausschlaggebende Urteil tragen.

Das Ergebnis wird als Auslegung des vereinbarten Systems formuliert. Seine Plausibilität im Gespräch ist von einer überprüften Trefferbilanz zu unterscheiden. Für die Rückschau werden Wortlaut, zeitlicher Rahmen und konkrete Beobachtung erhalten. Eine allgemein gehaltene Aussage wird nicht im Nachhinein als genaue Datumsprognose bezeichnet.

16.1.11 Protokoll und nachvollziehbare Rückschau

Ein Arbeitsblatt für alle drei Verfahren enthält Anlass, Originalfrage oder Vorhaben, Datenquelle, Zeitkriterium, Ort und Berechnungseinstellungen. Die methodenspezifischen Angaben kommen hinzu: Signifikatoren bei einer Frage, Kandidaten und Prioritäten bei einer Elekton, dokumentierter Beginn bei einem Ereignis. Die Positionsliste ermöglicht die technische Kontrolle unabhängig von der Deutung.

Die Interpretation wird vor einer späteren Beobachtung festgehalten. Dabei werden zentrale Schlussfolgerung, tragende Faktoren, Bedingungen und offene Punkte benannt. Bei einem Kandidatenvergleich bleibt auch die verworfene Auswahl erhalten. Eine spätere Änderung erhält ein Datum und eine Begründung. So lässt sich unterscheiden, welche Einschätzung ursprünglich vorlag und was erst im Verlauf verändert wurde.

Eine Rückschau kann die Frage beantworten, was tatsächlich geschah und welche Aussagen sich darauf beziehen ließen. Sie ist aussagekräftiger, wenn der ursprüngliche Text eine klar begrenzte Bedeutung hatte. Mehrdeutige Sätze und wechselnde Zeiträume erschweren den Vergleich. Die Notiz kann deshalb ausdrücklich festhalten, welche Teile offen, welche unzutreffend und welche passend erschienen.

16.1.12 Vom Anliegen zum begründeten Urteil

Die bisher erläuterten Regeln werden nun zu einem durchgängigen Arbeitsweg verbunden. Eine Fragefigur wird nicht allein dadurch aussagekräftig, dass viele Faktoren benannt werden. Der Deutungsweg muss zeigen, wie Frage, Signifikatoren, Bewegung und zusätzliche Beziehungen zum abschließenden Satz beitragen. Dabei bleiben Feststellung, Auslegung und mögliche Handlungsanregung getrennt.

Der erste Schritt begrenzt das Anliegen. Danach werden die beteiligten Rollen bestimmt. Erst wenn klar ist, welcher Faktor welche Rolle übernimmt, werden seine Stellung und Beziehungen geprüft. Diese Reihenfolge verhindert, dass auffällige Konstellationen erst nach ihrer Entdeckung eine passende Rolle erhalten. Ein rückwirkend gewählter Signifikator würde die ursprüngliche Regel verändern.

Im zweiten Schritt werden zentrale und ergänzende Bedingungen unterschieden. Die Beziehung der Hauptsignifikatoren kann den Kern einer Untersuchung bilden. Mondverlauf, Rezeption und weitere Regeln können diesen Kern ergänzen oder problematisieren. Die Entscheidung darüber wird vor dem Urteil festgehalten. Ein ergänzender Hinweis ist nicht automatisch eine gleichwertige zweite Antwort.

Der dritte Schritt formuliert einen vorläufigen Satz mit benannten Bedingungen. Er darf auch offenbleiben: Die Hauptbeziehung ist nach der gewählten Regel vorhanden, aber eine zusätzliche Voraussetzung ist noch nicht geprüft. Ein solcher Satz ist genauer als ein uneingeschränktes Ja, das seine fehlende Grundlage verdeckt. Die abschließende Einschätzung nennt, welche Bedingung das Urteil trägt und welche Aussage darüber hinausginge.

16.1.13 Durchgängiges Fragebeispiel: ein verlegtes Notizbuch

Die Lehrfrage lautet: Finde ich mein eigenes verlegtes Notizbuch innerhalb der nächsten vierzehn Tage wieder? Vor der Betrachtung wird angenommen, dass die fragende Person zuletzt im Arbeitsbereich damit gearbeitet hat und bereits einen Teil dieses Bereichs durchsucht hat. Dieses Wissen gehört zur Ausgangslage. Ein späterer Hinweis auf einen Arbeitsort wäre deshalb keine unabhängig aus dem Horoskop gewonnene neue Information.

Das Übungsschema verwendet Jungfrau als Aszendentenzeichen und Ganzzeichenhäuser. In der klassischen Herrschaftsordnung wird Merkur dem ersten Haus und damit der fragenden Person zugeordnet. Das zweite Haus ist Waage; Venus wird als Herrscherin dieses Hauses dem eigenen beweglichen Besitz und hier dem Notizbuch zugeordnet. Die Auswahl ist eine erklärte Lehrvereinbarung und beansprucht keine vollständige Anwendung sämtlicher klassischer Bedingungen.

Die folgenden Positionen und Geschwindigkeiten sind frei gesetzt. Sie stammen nicht aus einer Ephemeride, haben keinen tatsächlichen Fragezeitpunkt und ergeben keine

reale Befragung. Ein MC, ein berechneter Aszendentengrad und weitere Gestirne werden nicht ergänzt. Das Schema soll die logischen Schritte erklären und keine vollständige Himmelskonstellation simulieren.

Faktor / Rolle	Gesetzte Position	Bewegung
Merkur / fragende Person	10 Grad Zwillinge = 70 Grad	+1 Grad pro Tag
Venus / eigenes Notizbuch	14 Grad Zwillinge = 74 Grad	+0,2 Grad pro Tag
Mond / zusätzlicher Verlauf	6 Grad Zwillinge = 66 Grad	+12 Grad pro Tag

Merkur und Venus befinden sich im gleichen Zeichensektor; ihr Abstand beträgt vier Grad. Merkur steht zurück und bewegt sich im linearen Modell schneller. Der Abstand verringert sich täglich um 0,8 Grad. Die angenommene Konjunktion wird nach fünf Tagen erreicht. Das Ergebnis folgt aus Abstand geteilt durch relative Geschwindigkeit. Es ist eine Eigenschaft des gesetzten Bewegungsmodells, keine Vorhersage des Funddatums.

Die Hauszuordnung stellt beide Hauptsignifikatoren in das zehnte Ganzzeichenhaus. Eine symbolische Lesung kann dies mit einem öffentlich beziehungsweise beruflich zugeordneten Bereich verbinden. Die Ausgangsinformation enthält jedoch bereits einen Arbeitsbereich. Im Bericht wird deshalb festgehalten, dass die Assoziation Bekanntes aufgreift. Eine präzise Ortsangabe wie oberste Schublade wäre daraus nicht begründet abzuleiten.

Beide Hauptsignifikatoren stehen im Merkurzeichen Zwillinge. Nach der Zeichenregel befindet sich Venus damit in Merkurs Domizil. Dies wird getrennt von der kommenden Konjunktion notiert. Ob daraus im verwendeten Frageverfahren eine fördernde Rezeption abgeleitet wird, benötigt eine benannte Auslegungsregel. Der Zeichenbefund allein wird nicht als Garantie des Wiederfindens behandelt.

16.1.14 Bewegungsfolge, Mondbezug und begrenztes Ergebnis

Der Mond beginnt im Schema vier Grad hinter Merkur und bewegt sich mit zwölf Grad pro Tag. Unter der linearen Annahme erreicht er Merkur nach vier geteilt durch elf Tagen, also ungefähr 0,364 Tagen. Venus erreicht er nach acht geteilt durch 11,8 Tagen, ungefähr 0,678 Tagen. Die Mondverbindungen liegen damit vor der angenommenen Konjunktion der beiden Hauptsignifikatoren.

Verbindung	Modellrechnung	Reihenfolge
Mond – Merkur	$4 / 11 \approx 0,364$ Tage	Zuerst
Mond – Venus	$8 / 11,8 \approx 0,678$ Tage	Danach
Merkur – Venus	$4 / 0,8 = 5$ Tage	Später

Diese Folge kann in einer traditionellen Untersuchung Anlass sein, eine Verbindung über einen dritten Faktor näher zu prüfen. Sie wird nicht allein aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit dem Ausdruck Lichtübertragung als vollständig regelgerechte Lichtübertragung ausgegeben. Dazu gehören weitere Voraussetzungen der tatsächlich verwendeten Quelle. Die Lehrübung hält zunächst nur die Reihenfolge fest und macht den zusätzlichen Prüfbedarf sichtbar.

Der vorläufige Urteilssatz lautet: Innerhalb des gesetzten Modells nähern sich die beiden für Person und Gegenstand gewählten Faktoren einer Verbindung; der Mond verbindet sich vorher nacheinander mit beiden. Eine Lesung könnte darin einen Hinweis auf eine erneute Zusammenführung sehen. Sie kann aus den vorliegenden Angaben aber weder einen gesicherten Fund noch dessen tatsächlichen Termin ableiten.

Für eine Handlungsanregung wird der symbolische Hinweis mit dem realen Wissen verbunden: Der Arbeitsbereich wird geordnet und die bereits geprüften von den noch ungeprüften Stellen unterschieden. Diese Vorgehensweise ist auch ohne astrologische Begründung nachvollziehbar. Wird das Notizbuch gefunden, wird protokolliert, wann und wodurch dies geschah. Ein praktischer Suchschritt wird nicht als Beweis einer besonderen Informationsquelle dargestellt.

Die vierzehntägige Fragefrist und die fünf Modell-Tage bleiben verschiedene Angaben. Die Frist bezeichnet den gewählten Gegenstand der Rückschau. Die Modellzeit beschreibt eine mathematische Bewegung. Eine Übertragung beider Zeiten aufeinander würde eine zusätzliche Regel benötigen. Gerade diese Trennung verhindert, dass eine genaue Zahl einen präziseren Eindruck erzeugt, als die Grundlage erlaubt.

16.1.15 Elektionswerkstatt: tragende Kriterien vorab festlegen

Eine vertiefte Elektion beginnt mit einer klar bezeichneten Handlung. Das Lehrvorhaben ist die Veröffentlichung einer bereits fertiggestellten Projektseite. Als Beginn gilt der dokumentierte Moment, in dem sie für die vorgesehene Öffentlichkeit freigeschaltet wird. Vorbereitung, interne Vorschau und spätere Ankündigung sind andere Zeitmarken. Für eine tatsächlich ausgeführte Arbeit würde diese Definition vor der Terminwahl festgehalten.

Organisatorisch müssen die Seite fertig, die Veröffentlichung autorisiert und eine verantwortliche Person erreichbar sein. Diese Voraussetzungen sind keine astrologischen Kriterien, sondern bestimmen, ob ein Termin überhaupt umsetzbar ist.

Erst unter den umsetzbaren Kandidaten wird eine astrologische Rangfolge entwickelt. Ein besonders ansprechendes Horoskop kann einen fehlenden Handlungsspielraum nicht ersetzen.

Für die eigene Lehrbewertung wird vereinbart: Vorrang hat eine robuste, anwendende Beziehung der zentralen Faktoren; danach folgt eine benannte Zusatzbedingung; weitere günstige Merkmale sind nur Ergänzungen. Diese Reihenfolge ist eine didaktische Setzung. Eine andere Schule kann anders gewichten. Der Unterschied wird im Ergebnis sichtbar gehalten, statt eine einzige Rangfolge als universell richtig auszugeben.

Die drei Kandidaten sind vollständig erfunden. Die Tabelle enthält keine reale Terminempfehlung. Ihre Werte dienen dazu, eine Auswahlentscheidung nachvollziehbar zu begründen. Anfangsabstand, relative Bewegung und verfügbarer Zeitspielraum werden für alle Kandidaten mit denselben Begriffen beschrieben.

Kriterium	A	B	C
Umsetzbarer Beginn	Ja	Ja	Ja, aber ohne Spielraum
Abstand zur Verbindung	6 Grad	2 Grad	1 Grad
Relative Bewegung	0,5 Grad/Tag Annäherung	0,4 Grad/Tag Entfernung	0,2 Grad/Tag Annäherung
Organisatorischer Spielraum	20 Minuten	20 Minuten	0 Minuten
Vorabregel erfüllt?	Ja	Nein: keine Annäherung	Nein: Spielraum fehlt

Unter diesen Regeln wird Kandidat A gegenüber B bevorzugt, weil B die zentrale Bedingung einer Annäherung nicht erfüllt. Kandidat C besitzt zwar ebenfalls eine Annäherung, bietet aber keinen vereinbarten organisatorischen Spielraum. Sein kleinerer Abstand macht ihn daher nicht automatisch zum besseren Kandidaten. Die Entscheidung folgt der vorab erklärten Priorität und nicht allein der eindrucksvollsten Einzelzahl.

Ein Punktesystem könnte das gleiche Beispiel anders ordnen, wenn es dem kleineren Abstand ein besonders großes Gewicht gäbe. Dann wäre dieses Gewicht Teil des Systems. Die Zahlen wären keine gemessenen Erfolgswahrscheinlichkeiten. Eine Rangfolge ist erst verständlich, wenn die tragenden Kriterien und die Folgen einer Änderung dieser Kriterien mitgeteilt werden.

16.1.16 Ereignis und Konsultation: unterschiedliche Figuren

Die geplante Veröffentlichung und ihre tatsächliche Durchführung werden getrennt dokumentiert. Wird die Projektseite später freigeschaltet als empfohlen, entsteht ein Ereignisbezug zum wirklichen Zeitpunkt. Die frühere Elektion bleibt eine Planung. Für die Rückschau werden Empfehlung und Ausführung nebeneinandergelegt; das eine Datum ersetzt das andere nicht.

Ein Konsultationshoroskop kann dagegen den Beginn einer Beratung beziehungsweise einen ausdrücklich festgelegten Beratungsmoment verwenden. Sein Gegenstand ist zunächst die Begegnung und das in diesem Rahmen behandelte Anliegen. Es wird nicht allein wegen der Nähe zu einer Fragebefragung automatisch mit deren Fragezeitpunkt gleichgesetzt. Die Quelle oder Arbeitsvereinbarung bestimmt, was der Moment repräsentieren soll.

Ein Begegnungshoroskop kann wiederum auf eine erste tatsächliche Begegnung bezogen sein. Bei einem digitalen Kontakt könnten Anmeldung, technisches Verbinden und erstes gegenseitiges Wahrnehmen verschiedene Zeitmarken liefern. Welche davon verwendet wird, wird sachlich und methodisch begründet. Ein nachträglicher Wechsel wegen eines passender wirkenden Deutungstextes bleibt eine neue Variante.

Figur	Zeitmarke der Untersuchung
Elektion	Vorgeschlagener künftiger Beginn
Ereignishoroskop	Protokollierte tatsächliche Freischaltung
Konsultationshoroskop	Vorab festgelegter Beratungsmoment
Begegnungshoroskop	Begründeter Moment einer ersten Begegnung

Für ein Vergleichsprotokoll erhält jede Figur einen eigenen Namen. Eine Aussage aus der Elektion wird als Aussage über die Terminwahl notiert. Ein Satz aus der Ereignisfigur bezieht sich auf den tatsächlichen Beginn. Ein Konsultationsbezug betrifft den festgelegten Beratungsmoment. Dass die Grafiken ähnlich aufgebaut sind, macht ihre Bezüge nicht austauschbar.

Eine kombinierte Untersuchung kann diese Figuren nebeneinanderstellen. Ihr Zweck wird vorher erklärt: beispielsweise die Untersuchung, ob die ursprünglich gewichteten Kriterien beim tatsächlichen Beginn noch bestehen. Die Kombination liefert keine zusätzliche unabhängige Bestätigung, wenn dieselben bekannten Umstände in allen Texten lediglich anders formuliert werden. Der Bericht benennt sowohl Gemeinsamkeiten als auch tatsächliche Unterschiede.

16.1.17 Gegenproben und Deutungsvarianten

Eine Gegenprobe verändert genau eine erklärte Annahme. Im Fragebeispiel kann die Geschwindigkeit Merkurs von einem auf 0,1 Grad pro Tag gesetzt werden, während Venus bei 0,2 bleibt. Merkur steht weiterhin vier Grad zurück, wird nun aber relativ langsamer. Der Abstand nimmt zu. Die zuvor behauptete kommende Konjunktion folgt damit nicht mehr aus dem Modell. Gleiche Positionen bedeuten bei anderer Bewegung nicht dieselbe Folge.

Diese Gegenprobe darf nicht rückwirkend in die ursprüngliche Positionsliste eingetragen werden. Sie bildet eine eigene Variante, die zeigt, warum Bewegungsangaben für das Urteil wichtig sind. Eine tatsächlich stationäre oder rückläufige Bewegung würde in einer realen Arbeit aus einer Ephemeride geprüft. Das lineare Lehrmodell ersetzt diese Prüfung nicht.

Eine zweite Variante betrifft die Rollen. Gehört das Notizbuch einer anderen Person, ist der eigene Besitz nicht mehr derselbe Ausgangspunkt. Bei einer Arbeitsvereinbarung mit abgeleiteten Häusern kann beispielsweise die betreffende Person zunächst dem siebten Haus und ihr Besitz dem zweiten Haus von dort zugeordnet werden. Dieses zweite Haus ist das achte der Grundfigur. Die andere Zuordnung kann andere Signifikatoren erzeugen; sie ist nicht bloß eine sprachliche Umschreibung desselben Falles.

Für die Elektion kann eine Gegenprobe die Priorität des Zeitspielraums verändern. Wenn Kandidat C nach neuer organisatorischer Klärung einen ausreichenden Spielraum besitzt, ist er unter der veränderten Ausgangslage erneut zu bewerten. Das neue Ergebnis ist keine Widerlegung der früheren Entscheidung, deren Voraussetzung ausdrücklich anders war. Begründung und Zeitpunkt der Änderung werden gemeinsam festgehalten.

16.1.18 Urteilssprache, Gespräch und Auswertung

Eine vertiefte Auslegung nennt zunächst den tragenden Befund und danach ihre Reichweite. Die Formulierung Die Hauptsignifikatoren wenden sich im Modell einer Verbindung zu ist eine andere Aussage als Der Gegenstand wird sicher gefunden. Zwischen beiden steht eine astrologische Auslegung. Diese wird ausdrücklich formuliert und erhält keine zusätzliche Gewissheit allein durch einen technischen Begriff.

Eine nützliche Ergebnisnotiz besteht aus fünf Teilen: Ausgangsfrage, Rollen und Regeln, zentraler Befund, begrenzte Schlussfolgerung und offene Voraussetzung. Für eine Elektion kommt die tatsächlich ausführbare Empfehlung hinzu. Für ein Ereignis wird die Quelle des Beginns genannt. Die Form bleibt überschaubar, während der Gedankengang ausführlich genug ist, um nachgeprüft zu werden.

Im Gespräch werden neue Angaben als neue Angaben notiert. Ein später bestätigter Arbeitsort war im Fragebeispiel bereits vorher bekannt. Ein erstmals genannter Schrank wäre eine neue Rückmeldung. Beide Angaben können für die Suche nützlich sein, besitzen aber eine unterschiedliche Herkunft. Die Prüfung fragt deshalb nicht nur, ob etwas passend klingt, sondern wann und von wem die Information eingebracht wurde.

Eine Rückschau bewahrt auch das Ausbleiben eines erwarteten Ergebnisses. Wird das Notizbuch innerhalb der Frist nicht gefunden, bleibt dies als Ergebnis des betrachteten Anliegens stehen. Wird die Projektseite technisch erfolgreich veröffentlicht, ist damit zunächst die Veröffentlichung dokumentiert; der spätere Projekterfolg ist eine andere Frage. Unterschiedliche Erfolgsbegriffe werden nicht nachträglich ineinander verschoben.

Die ergänzte Bibliographie eröffnet historische, klassische, moderne und spezialisierte Zugänge. Die hier entwickelten Lehrmodelle werden keinem der hinzugefügten Autoren als eigene Methode zugeschrieben. Für eine solche Zuschreibung müssten die betreffenden Buchabschnitte eingesehen werden. Die Vertiefung verbindet die vorhandenen Grundbegriffe durch eigene nachvollziehbare Beispiele und lässt den weiteren Quellenvergleich ausdrücklich offen.

16.2 Geschichte

16.2.1 Fragen und Ereignisse in den Casebooks

Die digitale Edition der Casebooks von Simon Forman und Richard Napier erschließt eine umfangreiche frühneuzeitliche Beratungspraxis. Die Herausgeber unterscheiden verschiedene Eintragstypen. Neben Horarfragen werden Geburtsfiguren, Elektionen, Ereignisbezüge und weitere Verfahren gesondert erfasst. Diese Gliederung macht die Vielfalt innerhalb einer Sammlung sichtbar. Die Kategorien der Edition sind von den Begriffen einzelner moderner Schulen zu unterscheiden. [Q2]

Die Projektbeschreibung erläutert, dass Fragen persönlich oder durch Übermittlung zum Astrologen gelangen konnten. Der Empfang einer Frage war damit ein eigenständiger Bezugspunkt. Eine solche historische Praxis belegt die Bedeutung von Begegnung und Kommunikation für die Figur. Sie kann nicht ohne Prüfung aller Unterschiede auf heutige E-Mails oder automatisierte Apps übertragen werden. [Q1]

Die Edition beschreibt die Aufzeichnungen als Arbeitsnotizen, die während der Begegnungen entstanden. Namen, Fragezeit und Beziehungen zwischen dem Fragenden und einer anderen betroffenen Person konnten festgehalten werden. Diese Angaben machen deutlich, dass die Figur in einen konkreten Beratungskontext eingebettet war. Der heutige Leser muss zwischen überlieferten Informationen, Deutung und späterer editorischer Ordnung unterscheiden. [Q3]

Ein solcher Bestand ist für die Geschichte der Praxis besonders wertvoll. Er bewahrt nicht ausschließlich ausgewählte Erfolgsgeschichten. Gleichwohl darf aus der Existenz vieler dokumentierter Konsultationen keine entsprechende Zahl bestätigter Vorhersagen abgeleitet werden. Die Quellen belegen zunächst, welche Fragen gestellt und welche Verfahren verwendet wurden.

16.2.2 William Lilly und die gedruckte Frageastrologie

William Lilly veröffentlichte *Christian Astrology* 1647. Der Wellcome-Katalog beschreibt drei Bücher: eine Einführung mit dem Gebrauch einer Ephemeride, die Behandlung verschiedener Fragen und die Deutung von Geburten. Die Anordnung zeigt, dass Frage- und Geburtsastrologie in derselben Veröffentlichung unterschieden wurden. Sie sind daher auch bei einer historischen Lektüre nicht als austauschbare Anwendungen zu behandeln. [Q4]

Lilly berichtet in seiner autobiographischen Darstellung über die Vorbereitung des Werkes. Er beschreibt das Durchsehen von Literatur und Manuskriptregeln sowie Überarbeitungen vor der Veröffentlichung. Diese Selbstauskunft ist eine Quelle für seine Darstellung der eigenen Arbeit. Sie ist keine unabhängige Bestätigung jeder geschilderten Begebenheit oder jedes astrologischen Urteils. [Q5]

Die Autobiographie wurde aus einem Manuskript veröffentlicht; der Gutenberg-Text nennt London 1715. Die Library of Congress weist zudem einen Nachdruck von 1822 nach. Diese Daten betreffen unterschiedliche Publikationen. Für eine genaue Bibliographie muss deshalb das Erscheinungsjahr der verwendeten Ausgabe vom Entstehungs- und Lebenszeitraum des Autors getrennt werden. [Q5, Q6]

Die historische Beschäftigung mit Lilly kann Terminologie und Gewichtung einer bestimmten Tradition erschließen. Ein heutiges Verfahren sollte jedoch benennen, ob es den historischen Text, eine Bearbeitung oder eine eigene Kombination verwendet. Die Berufung auf einen bekannten Autor genügt nicht, um jede hinzugefügte Regel als dessen ursprüngliche Methode auszugeben.

16.2.3 Elektionen als eigenständiger Lehrbereich

William Rameseys *Astrologia restaurata* erschien 1653 in vier Büchern. Der Folger-Katalog verzeichnet ein eigenes drittes Buch mit Anweisungen zur Wahl von Zeitpunkten für Handlungen. Das vierte behandelt andere, weltbezogene astrologische Verfahren. Die Gliederung belegt eine ausdrücklich unterschiedene Behandlung der Elektion innerhalb eines umfassenderen Lehrwerks. [Q7]

Ein Werk mit mehreren Teilgebieten wird nicht allein durch seinen Gesamttitel ausreichend beschrieben. Bei einer konkreten Regel müssen Teilbuch und Abschnitt bekannt sein. Das gilt besonders für Texte, in denen Elektionen und weltbezogene Deutungen nebeneinanderstehen. Ein Hinweis auf Jahresfiguren ist nicht automatisch eine Vorschrift für die Wahl des Anfangs eines persönlichen Vorhabens.

Auch die Cambridge-Edition führt Elektionen als eigene Kategorie. Ihr Zweck wird dort als Untersuchung eines zukünftigen Zeitpunkts für ein Vorhaben beschrieben. Die Gegenüberstellung mit Horarfragen und Ereignisbezügen unterstützt die methodische Unterscheidung dieses Kapitels. Die heutige tabellarische Kandidatenbewertung wurde dagegen eigens als Arbeitshilfe entwickelt und ist kein Abdruck einer historischen Vergleichstabelle. [Q2]

Digitale Ephemeriden erleichtern heute das Prüfen vieler möglicher Zeiten. Damit wächst auch die Zahl möglicher Kriterien und Varianten. Die Technik löst den Auswahlkonflikt nicht von selbst. Eine dokumentierte Priorität und ein klar benannter Anfang bleiben Voraussetzungen einer nachvollziehbaren Elektion, auch wenn das Rechnen wesentlich schneller erfolgt.

16.3 Bibliographie

16.3.1 Historische Werke und Ausgaben

Die Kennzeichnungen Q1 bis Q7 verweisen auf die Quellen dieses Kapitels. Tabellen und Rechenbeispiele sind eigens erstellt; die Zahlen sind schematisch und beziehen sich auf keine reale Beratung. Abgeleitete Hausnummern und das vereinfachte Bewegungsbeispiel wurden rechnerisch geprüft. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[Q4] Lilly, William: Christian Astrology, in Three Books. London: Thomas Brudenell, 1647. Werk- und Ausgabennachweis in der Wellcome Collection. <https://wellcomecollection.org/works/w67xnbfy>

[Q5] Lilly, William: History of His Life and Times, from the Year 1602 to 1681. Aus dem ursprünglichen Manuskript veröffentlicht, London 1715; digitale Ausgabe Project Gutenberg, E-Book 15835, 2005. <https://www.gutenberg.org/files/15835/15835-h/15835-h.htm>

[Q6] Library of Congress: William Lilly's History of His Life and Times. London: Nachdruck für Charles Baldwin, 1822. Katalog- und Digitalisatnachweis. <https://www.loc.gov/item/11022220/>

[Q7] Ramesey, William: Astrologia restaurata; or, Astrologie restored. London: Printed for Robert White, 1653. Vier Bücher; insbesondere das dritte zu Elektionen. Werk- und Exemplarnachweis der Folger Shakespeare Library. <https://catalog.folger.edu/record/141714>

16.3.2 Digitale Edition der Beratungspraxis

[Q1] The Casebooks of Simon Forman and Richard Napier, 1596-1634: A Digital Edition. Projektseite Early Modern Astrology. Cambridge University Library. Zur historischen Bestimmung von Frage- und Ereigniszeitpunkten. <https://casebooks-production.casebooks.lib.cam.ac.uk/astrological-medicine/early-modern-astrology>

[Q2] Dieselbe Edition: What's in This Edition, Abschnitt Types of Entry. Zur Unterscheidung von Horarfragen, Elektionen, Geburtsfiguren und anderen Einträgen. <https://casebooks.lib.cam.ac.uk/browse/what%27s-in-this-edition>

[Q3] Dieselbe Edition: What Did the Astrologers Record? Zur Struktur und zum Arbeitscharakter der Aufzeichnungen. <https://casebooks.lib.cam.ac.uk/reading-the-casebooks/what-did-the-astrologers-record>

16.3.3 Stundenastrologie

Frawley, John (Jahr nicht angegeben): *Die wahre Stundenastrologie. Das Lehrbuch.* 360 Seiten. ISBN 978-3-938348-23-9.

<https://astronova.de/die-wahre-stundenastrologie.html>

Hamaker-Zondag, Karen (Jahr nicht angegeben): *Stundenastrologie. Das Stundenhoroskop – Praktische Entscheidungshilfe für aktuelle Fragen.* 224 Seiten. ISBN 978-90-76274-22-5.

<https://astronova.de/stundenastrologie.html>

Schmidt, Emil (2012): *Übungsbuch Stundenastrologie. Suchen und Finden im Horoskop.* 264 Seiten. ISBN 978-3-937077-41-3.

<https://astronova.de/uebungsbuch-stundenastrologie.html>

Schweizer, Franz-Josef (2018): *Traditionelle Stundenastrologie in der Praxis. Ihre Anwendung in verschiedenen Lebensbereichen.* 174 Seiten. ISBN 978-3-937077-99-4.

<https://astronova.de/traditionelle-stundenastrologie-in-der-praxis.html>

van Slooten, Erik (2008): *Klassische Stundenastrologie. Ein Lehrgang zum Selbststudium.* 2. Auflage, 200 Seiten. ISBN 978-3-89997-167-5.

<https://astronova.de/klassische-stundenastrologie.html>

van Slooten, Erik (2018): *Praxisbuch Klassische Stundenastrologie. 50 Übungen für Fortgeschrittene.* 145 Seiten. ISBN 978-3-95811-100-4.

<https://astronova.de/praxisbuch-klassische-stundenastrologie.html>

Weil, Eric J. (Jahr nicht angegeben): *Das kombinierte Fragehoroskop.* 82 Seiten. ISBN 978-3-907029-33-6.

<https://astronova.de/das-kombinierte-fragehoroskop.html>

16.3.4 Elektionsastrologie / astrologische Terminwahl

Frawley, John (Jahr nicht angegeben): *Elektionsastrologie*. 36 Seiten. ISBN 978-3-9810635-2-3.

<https://astronova.de/elektionsastrologie.html>

von Schierstedt, Claudia (2021): *Astrologische Terminwahl. Durch Elektionen im Einklang mit der Zeitqualität*. 3. Auflage, 114 Seiten. Der Shop nennt zusätzlich 2004 im Feld Erscheinungsjahr. ISBN 978-3-925100-30-7.

<https://astronova.de/astrologische-terminwahl.html>

van Slooten, Erik (Jahr nicht verifiziert): *Die Gunst der Stunde. Terminwahl mit Elektionsastrologie*. 82 Seiten. Titel und Umfang sind in der Kategorie gelistet; ISBN nicht verifiziert.

<https://astronova.de/prognose/stundenastrologie/>

16.3.5 Begegnungs- und Konsultationshoroskope

Hjelmberg, Johan; Kirsebom, Louise (2006): *Das Konsultationshoroskop. Mit der Stundenastrologie Strategien entwickeln*. 222 Seiten. ISBN 978-3-89997-139-2.

<https://astronova.de/das-konsultationshoroskop.html>

Riegger, Mona (2009): *Handbuch der Modernen Stundenastrologie. Fragen, Begegnungen, Termine*. 352 Seiten. Behandelt Frage-, Begegnungs- und Elektionshoroskope. ISBN 978-3-89997-186-6.

<https://astronova.de/handbuch-der-modernen-stundenastrologie.html>

17. Astrologie III: Mundanastronomie

17.1 Beschreibung

17.1.1 Gegenstand und Maßstab

Die Mundanastronomie bezieht astrologische Konstellationen auf gemeinschaftliche und öffentliche Zusammenhänge. Zu ihren Themen gehören Staaten, Städte, politische Institutionen, gesellschaftliche Entwicklungen und größere Zeiträume. Der Begriff leitet sich vom lateinischen *mundus*, Welt, ab. Im Unterschied zur Geburtsastrologie steht nicht die individuelle Geburt einer Person im Mittelpunkt, sondern ein ausdrücklich bestimmter kollektiver Bezug.

Die Untersuchungsgrundlage kann verschieden sein: ein Horoskop für einen institutionellen Anfang, ein Sonneneintritt, eine Lunation, eine Finsternis oder eine ausgewählte Planetenkonjunktion. Diese Figuren sind keine austauschbaren Darstellungen desselben Moments. Jede hat eine eigene Zeitbasis und erfüllt innerhalb des gewählten Verfahrens eine bestimmte Funktion. Eine Auswertung benennt deshalb zuerst, welche Art von Figur tatsächlich verwendet wird.

Mundanastronomische Sprache kann weitreichend sein. Begriffe wie Wandel, Krise oder Erneuerung können sich auf viele gesellschaftliche Vorgänge beziehen. Für eine nachvollziehbare Untersuchung werden Thema, geografischer Bereich und Zeitraum möglichst genau festgelegt. Eine Aussage über eine bestimmte Institution unterscheidet sich von einer allgemeinen Beschreibung der Weltlage, auch wenn beide dieselbe Konstellation heranziehen.

Dieses Kapitel stellt den methodischen Aufbau und die historische Überlieferung dar. Es formuliert keine Prognose über ein gegenwärtiges Land oder ein bevorstehendes Ereignis. Die Tabellen sind Arbeitshilfen, die Zahlenbeispiele erläutern die Berechnung. Astrologische Bedeutungszuweisungen werden von astronomischen Befunden und von historisch belegten Vorgängen getrennt gehalten.

Figurentyp	Ausgangspunkt	Zu dokumentieren
Institutionelle Figur	Gewählter institutioneller Anfang	Quelle und Status der Zeitangabe
Ingress	Definierter Zeicheneintritt	Zeitpunkt, Ort, Geltungsregel
Lunation	Neumond oder Vollmond	Definition und Bezugszeitraum
Finsternis	Definierte Finsterniszeitmarke	Globaler oder örtlicher Moment
Planetenkonjunktion	Definierte Koordinatenbeziehung	Planetenpaar und Zyklusauswahl

17.1.2 Eine Untersuchung abgrenzen

Am Anfang steht ein benannter Gegenstand. Ein Staat, eine Regierung, eine Partei, eine Stadtverwaltung und die Bevölkerung einer Region sind miteinander verbunden, aber nicht identisch. Ein Ereignis kann die Regierung betreffen, ohne bereits den rechtlichen Bestand des Staates zu verändern. Die Wahl der Untersuchungseinheit beeinflusst daher, welche Ereignisdaten und welche Themenzuordnungen sinnvoll erscheinen.

Ein eng begrenzter Zeitraum unterstützt den Vergleich. Soll eine Jahresfigur betrachtet werden, muss bekannt sein, welcher Jahresbeginn und welche Laufzeit innerhalb der Methode gelten. Wird eine längerfristige Planetenkonstellation untersucht, ist ein anderer Rahmen erforderlich. Die Geltungsdauer wird nicht nachträglich so erweitert, dass ein erst viel später eingetretener Vorgang noch als passender Bezug gilt.

Vor der Horoskopdeutung wird die sachliche Ausgangslage beschrieben. Dazu gehören bereits bekannte Konflikte, angekündigte Termine und feststehende institutionelle Veränderungen. Eine Aussage über einen angekündigten Regierungswechsel ist anders zu beurteilen als eine vorab datierte, unerwartete Entwicklung. Das Protokoll trennt vorhandenes Wissen und später beobachtete Veränderungen.

Für mehrere Themen können getrennte Auswertungen angelegt werden. Eine Untersuchung von Gesetzgebung verwendet andere beobachtbare Kategorien als eine Betrachtung von Kulturinstitutionen. Die astrologischen Faktoren werden nicht automatisch für alles zugleich zuständig gemacht. Auch innerhalb einer symbolischen Lesart braucht die Aussage einen erkennbaren Gegenstand.

Eine geeignete Arbeitsfrage könnte lauten: Welche Themen werden innerhalb einer festgelegten Ingressdeutung für eine bestimmte Institution im kommenden Untersuchungszeitraum hervorgehoben? Die Formulierung lässt offen, ob diese Themen tatsächlich eintreten. Sie definiert den Gegenstand der Auslegung und erleichtert später die Trennung zwischen astrologischer Beschreibung und realem Verlauf.

17.1.3 Staaten- und Institutionshoroskope

Ein sogenanntes Staatshoroskop beruht auf einer gewählten Zeitmarke der staatlichen Entwicklung. Mögliche Bezugspunkte sind eine Proklamation, das Inkrafttreten einer Verfassung, eine formelle Anerkennung oder ein anderer institutioneller Anfang. Diese Ereignisse können verschiedene Daten und Orte haben. Die Bezeichnung Staatshoroskop allein nennt daher noch keine eindeutige Datengrundlage.

Die historische Quelle wird vor der Berechnung geprüft. Ein dokumentierter Tag ist nicht automatisch ein dokumentierter Zeitpunkt. Ebenso wenig beweist die Erwähnung eines Festakts, zu welcher Minute ein rechtlicher Zustand begann. Ist die Uhrzeit unbekannt, bleiben Achsen und Häuser unsicher. Eine häufig verwendete Uhrzeit wird nicht allein durch häufiges Wiederholen zu einer historisch belegten Angabe.

Die Figur einer Regierung oder Amtsperiode ist von der Figur des Staates zu unterscheiden. Eine Amtsübernahme kann für die Untersuchung einer bestimmten politischen Leitung geeignet sein, bildet aber nicht notwendigerweise den Anfang des gesamten Gemeinwesens. Ähnliches gilt für Parteigründung, Vereinsgründung oder Unternehmenseröffnung. Der gewählte institutionelle Bezug gehört in die Überschrift der Darstellung.

Mehrere vertretbare Anfangsdaten können als Varianten nebeneinander geprüft werden. Die Kriterien der Auswahl werden vor der Auslegung genannt. Eine Variante sollte nicht erst deshalb zum einzig richtigen Horoskop erklärt werden, weil sie einen bekannten historischen Vorgang besonders anschaulich beschreibt. Das wäre eine nachträgliche Passung innerhalb der verwendeten Methode.

Für jede Variante werden Ereignis, Quelle, Datum, Uhrzeitstatus, Ort und juristische oder organisatorische Bedeutung festgehalten. Diese Angaben ermöglichen einen Vergleich, ohne alle Unterschiede auf die astrologische Deutung zu reduzieren. Wenn die historische Frage offenbleibt, bleibt auch die entsprechende Horoskopgrundlage ausdrücklich vorläufig.

17.1.4 Ingressfiguren und örtliche Darstellung

Ein Ingress ist der Eintritt eines Himmelskörpers in einen bestimmten Tierkreissector. In der westlichen Mundanastronomie werden insbesondere Sonneningresse in die kardinalen Zeichen betrachtet. Im tropischen Bezug sind dies Widder, Krebs, Waage und Steinbock. Die gewählten Momente entsprechen den beiden Tagundnachtgleichen und den beiden Sonnenwenden, sofern der verwendete Bezug und die Berechnungsdefinition übereinstimmen.

Der tropische Widderingress ist kein jährlich festes Kalenderdatum mit einer unveränderlichen Uhrzeit. Der exakte Zeitpunkt wird für das betreffende Jahr berechnet. Die lokale Anzeige desselben Moments kann wegen der Zeitzone auf ein anderes Datum fallen. Für ein reproduzierbares Arbeitsblatt werden deshalb die gemeinsame Zeitbasis und die örtlich angezeigte Zivilzeit festgehalten.

Die geozentrischen Gestirnspositionen eines solchen Moments sind im selben Bezugssystem grundsätzlich nicht von der Wahl einer Hauptstadt abhängig. Die örtlichen Achsen und Häuser ändern sich dagegen mit geografischer Lage und lokaler Erdorientierung. Eine Figur für eine Hauptstadt ist somit eine örtliche Darstellung eines gemeinsamen astronomischen Zeitpunkts. Sie erzeugt nicht einen neuen, anderen Sonneningress.

Gleicher Ingressmoment, verschiedene Orte	Technische Folge
Zeitpunkt in gemeinsamer Zeitbasis	Gleich
Örtliche Zivilzeitanzeige	Kann unterschiedlich sein
Geozentrische Längen im selben Bezug	Gleich
Örtlicher Horizont und Meridian	Ortsabhängig
Achsen und Häuser	Können unterschiedlich sein

Welche Ingressfiguren ein Verfahren verwendet und welchen Zeitraum sie beschreiben sollen, hängt von der Tradition ab. Ein jährlicher Widderingress, ergänzende Quartalsfiguren und eine besondere Geltungsregel sind getrennte Festlegungen. Ein Arbeitsblatt nennt daher nicht nur den berechneten Moment, sondern auch die begründete Laufzeit der Auslegung.

Der Ortsbezug wird sachlich erklärt. Bei einem Staat kann eine Hauptstadt gewählt werden, bei einer regionalen Institution ihr Sitz. Ein Wechsel des Ortes verändert bestimmte technische Faktoren. Wenn verschiedene Orte verglichen werden, bleiben sie als verschiedene örtliche Figuren erkennbar; die Auswertung wird nicht nachträglich auf den jeweils günstigsten Standort umgestellt.

17.1.5 Lunationen und ihre Rolle

Lunationen bezeichnen in diesem Zusammenhang besonders Neumond- und Vollmondkonstellationen. Ein Neumond wird über die entsprechende Beziehung von Sonne und Mond, ein Vollmond über ihre Opposition bestimmt. Für eine genaue Figur muss feststehen, ob geozentrische ekliptikale Längen oder eine andere definierte Größe verwendet werden. Eine bloße Kalenderangabe Neumond am Dienstag ist für eine örtliche Achsenberechnung nicht ausreichend.

Innerhalb einer mundanastrologischen Arbeitsweise können Lunationen einen kürzeren Abschnitt ergänzen, während eine andere Figur den weiteren Rahmen bildet. Diese Hierarchie wird vorher bestimmt. Ein Monatsbezug wird nicht stillschweigend zu einer Jahresprognose erweitert. Auch ein Vollmond ersetzt nicht ohne methodische Begründung eine ursprünglich vereinbarte Ingressfigur.

Eine Reihe von Lunationen kann mit einheitlichen Regeln ausgewertet werden. Dazu werden gleiche Faktoren, gleiche Orben und derselbe Ortsbezug verwendet. Die Aufzeichnung wird dadurch vergleichbar. Werden nur auffällige Figuren ausgewählt, entsteht eine andere Untersuchung als bei einer vollständigen Reihe. Die Auswahlregel gehört deshalb in die Einleitung.

Für die Textarbeit werden übergeordnete Themen und kurzfristige Hinweise getrennt. Ein wiederkehrender Faktor kann innerhalb der gewählten Deutung besonders hervorgehoben werden. Dabei wird geprüft, ob die vermeintliche Wiederholung auf wirklich verschiedenen Konstellationen beruht oder nur mehrfach aus derselben langfristig bestehenden Stellung abgeleitet wurde.

Das zeitliche Zusammentreffen einer Lunation mit einer Nachricht stellt zunächst eine Übereinstimmung im Kalender dar. Eine astrologische Verbindung benötigt zusätzliche Kriterien. Der Nachrichtentag kann vom tatsächlichen Beginn eines Vorgangs abweichen. Für eine Rückschau sollten deshalb Ereigniszeit, Veröffentlichungszeit und gewählter astrologischer Zeitpunkt nicht unbemerkt gleichgesetzt werden.

17.1.6 Finsternisse und ihre verschiedenen Zeitmarken

Eine Sonnenfinsternis entsteht, wenn der Mond aus einer örtlichen Perspektive die Sonne ganz oder teilweise verdeckt; eine Mondfinsternis betrifft den Durchgang des Mondes durch den Erdschatten. Nicht jede gewöhnliche Neumond- oder Vollmondkonstellation ist eine Finsternis. Für die Auswahl einer Finsternisfigur werden astronomische Daten benötigt, die über die bloße Zeichenstellung der beiden Lichter hinausgehen.

Verschiedene Zeitmarken sind zu unterscheiden. Eine geozentrische Sonne-Mond-Konjunktion, das globale Finsternismaximum und ein örtliches Maximum müssen nicht exakt zusammenfallen. NASA erläutert das globale Maximum einer Sonnenfinsternis als den Moment, in dem die Schattenachse dem Erdmittelpunkt am nächsten kommt. Die Dokumentation weist ausdrücklich auf den Unterschied zur ekliptikalen Konjunktion hin. [M1]

Die örtliche Sichtbarkeit ist eine weitere Angabe. Eine globale Finsternis kann an einem bestimmten Ort unsichtbar sein oder nur teilweise beobachtet werden. Lokale Kontaktzeiten, Maximum, Bedeckung und Sonnenhöhe werden für den gewählten Ort berechnet. Sie sind nicht einfach für jede Hauptstadt identisch. Die Wahl eines Zeitpunkts erfolgt erst, nachdem die verwendete Finsternisgröße definiert wurde.

Zeitmarke	Definition
Ekliptikale Konjunktion	Gleichheit der gewählten geozentrischen ekliptikalen Längen von Sonne und Mond
Globales Finsternismaximum	Schattenachse der Sonnenfinsternis kommt dem Erdmittelpunkt am nächsten
Örtliches Maximum	Größte örtliche Finsternisphase nach der verwendeten Berechnungsdefinition
Örtliche Kontakte	Beginn oder Ende einzelner sichtbarer Phasen am Beobachtungsort

Historische Verfahren können Sichtbarkeit, Tierkreisregion, örtliche Achsen und zeitliche Regeln gemeinsam betrachten. Ptolemaios unterscheidet bei Finsternisdeutungen unter anderem regionalen, zeitlichen und thematischen Bezug. Diese Überlieferung ist eine astrologische Deutungslehre; die astronomische Berechnung von Finsternissen bestätigt nicht ihre Aussagen über gesellschaftliche Ereignisse. [M2]

Für eine gegenwärtige Arbeitsdarstellung werden Finsternisart, Datenquelle, Zeitmaßstab, gewählter Zeitpunkt und Ortsbezug aufgeschrieben. Wird ein lokales Maximum verwendet, erscheint der Ort bereits in der Definition des Moments. Wird das globale Maximum örtlich dargestellt, wird dieselbe globale Zeit für die verschiedenen Orte beibehalten. Beide Verfahren dürfen nicht ohne Kennzeichnung vermischt werden.

17.1.7 Planetenkonjunktionen und längere Zyklen

Mundanaastrologische Verfahren betrachten auch ausgewählte Planetenkonjunktionen. Eine Konjunktion bedeutet dabei eine definierte Nähe oder Gleichheit einer Koordinate in der gewählten Perspektive. Die Gleichheit ekliptikaler Längen muss nicht mit dem kleinsten sichtbaren Winkelabstand am Himmel identisch sein. Für exakte Zeiten wird deshalb die verwendete Definition angegeben.

Jupiter-Saturn-Konjunktionen werden traditionell besonders hervorgehoben und häufig große Konjunktionen genannt. NASA beschreibt ihr ungefähres Wiederkehren im Abstand von zwanzig Jahren. Die Nähe am Himmel bedeutet keine physische Begegnung der beiden Planeten. Ihr astrologischer Bezug auf gesellschaftliche Entwicklungen ist eine zusätzliche Bedeutungszuweisung. [M3]

Ein vereinfachtes Modell kann den wiederkehrenden Abstand erläutern. Bei angenommenen Umlaufzeiten von 12 und 30 Jahren ergeben die relativen Umlauffrequenzen $1/12$ minus $1/30$ gleich $1/20$. Daraus folgt ein mittlerer Wiederholungsabstand von 20 Jahren im gleichförmigen Modell. Die Rechnung benutzt gerundete Werte und ersetzt keine Ephemeride für die tatsächlichen geozentrischen Konjunktionsmomente.

Größe im vereinfachten Modell	Wert
Umlaufzeit Jupiter	12 Jahre
Umlaufzeit Saturn	30 Jahre
Relative Umlauffrequenz	$1/12 - 1/30 = 1/20$ pro Jahr
Mittlerer Wiederholungsabstand	20 Jahre
Annahme	Gerundete Zeiten, gleichförmige Bewegung

Eine reale Folge kann mehrere nahe Begegnungen enthalten, wenn die scheinbaren Bewegungen und Rückläufigkeit dies ergeben. Eine Studie muss festlegen, ob sie jede exakte Verbindung, eine bestimmte Hauptfigur oder eine ganze Konjunktionsgruppe betrachtet. Auch der Wechsel eines Tierkreiselements innerhalb einer Folge ist ein gesondertes Auswahlkriterium und wird nicht allein aus der Zahl zwanzig abgeleitet.

Längere Zyklen können mit verschiedenen Planetenpaaren beschrieben werden. Je mehr Paare, Aspekte und Orben nachträglich hinzugefügt werden, desto mehr mögliche Verbindungen entstehen. Eine nachvollziehbare Untersuchung begrenzt daher ihre Auswahl. Sie nennt den Zyklus, die Aspekte, den Zeitrahmen und die Kriterien, nach denen ein gesellschaftliches Ereignis als zugehörig behandelt wird.

17.1.8 Häuser und kollektive Signifikatoren

Eine mundanastrologische Deutung kann Häusern kollektive Themen zuordnen. In manchen westlichen Verfahren wird das erste Haus auf Bevölkerung oder allgemeine Verfassung der Lage bezogen, das zehnte auf Leitung und öffentliche Autorität. Weitere Häuser können wirtschaftliche, kommunikative, institutionelle oder außenbezogene Themen erhalten. Die konkrete Tabelle gehört zur gewählten Tradition und wird nicht als allgemeine Geometrie des Himmels ausgegeben.

Ein Signifikator repräsentiert in der Deutung einen bestimmten Bereich. Der Herrscher eines Hauses, ein Planet im Haus und ein zusätzlicher natürlicher Signifikator sind jedoch unterschiedliche Bezüge. Sie werden zunächst getrennt erfasst. Sonst kann eine mehrfach wiederholte Aussage als Mehrzahl unabhängiger Hinweise erscheinen, obwohl sie allein aus derselben Hauszuordnung stammt.

Der Maßstab der Figur bestimmt die Bedeutung eines Themas. Eine örtliche Figur für eine Stadtinstitution und eine Figur für einen Staat können beide ein zehntes Haus besitzen, aber nicht denselben organisatorischen Gegenstand meinen. Der Text benennt daher die betreffende Leitung oder Institution. Die allgemeine Formulierung die Mächtigen bleibt für einen präzisen Vergleich zu unbestimmt.

Bei wechselnden politischen Ordnungen müssen historische Begriffe übersetzt und erläutert werden. Ein Text über Könige wird nicht automatisch zu einer Aussage über jede moderne Verwaltungsstelle. Eine heutige Übertragung ist ein eigener Deutungsschritt. Sie kann begründet werden, soll aber vom Wortlaut der historischen Quelle unterscheidbar bleiben.

17.1.9 Karten, Ortsbezüge und Vergleichsfiguren

Eine gemeinsame Konstellation kann für mehrere Orte berechnet werden. Die örtlichen Unterschiede betreffen vor allem Achsen und Häuser, sofern dieselben geozentrischen Positionen verwendet werden. Eine Karte solcher Beziehungen zeigt technische Ortsbezüge. Sie beweist nicht bereits, dass in allen markierten Regionen entsprechende gesellschaftliche Ereignisse stattfinden.

Der Vergleich beginnt mit identischen Einstellungen. Tierkreis, Zeitbasis, Ephemeride und Häusersystem bleiben gleich. Die Orte werden mit ihren Koordinaten genannt. Erst danach wird untersucht, welche Faktoren örtlich verschieden dargestellt werden. Unterschiede im Rechenverfahren dürfen nicht fälschlich als geografische Besonderheiten interpretiert werden.

Die Auswahl der Orte wird vorab begründet. Eine Hauptstadt, ein Regierungssitz und ein historischer Gründungsort erfüllen verschiedene Rollen. Wird der Ort erst nach einem bekannten Ereignis gewählt, ist das eine rückblickende Variante. Ein vollständiger Vergleich enthält auch Orte oder Figuren, die nicht zum erwarteten Bild passen.

Der Bezug zu einem Institutionshoroskop kann eine weitere Ebene bilden. Ein Ingress oder eine Konjunktion wird dann mit den Positionen einer ausdrücklich benannten Gründungsfigur verglichen. Die Unsicherheit des Gründungsdatums bleibt dabei bestehen. Zusätzliche Winkelbeziehungen machen eine unbelegte Uhrzeit nicht nachträglich historisch gesichert.

17.1.10 Historische Reihen und Rückschau

Eine historische Reihe kann mehrere aufeinanderfolgende Konstellationen mit Ereignisdaten vergleichen. Dafür werden vorab Ereigniskategorien und Zeitfenster festgelegt. Eine institutionelle Änderung, eine öffentliche Erklärung und eine lange gesellschaftliche Entwicklung sind verschiedene Arten von Befunden. Sie sollten nicht allein deshalb austauschbar werden, weil irgendeiner davon zeitlich nahe an einer Konstellation liegt.

Eine vollständige Reihe enthält passende und unpassende Fälle. Nur besonders eindrucksvolle Beispiele zu sammeln, erlaubt eine andere Aussage als die systematische Prüfung aller zuvor definierten Fälle. Die Darstellung benennt daher Umfang, Auswahlregel und Lücken. Eine historische Illustration wird nicht als umfassende Trefferbilanz bezeichnet.

Vergleichszeiträume können die Rückschau schärfen. Es wird etwa geprüft, ob die gewählten Ereignisse auch außerhalb des astrologisch markierten Zeitfensters häufig auftreten. Dafür braucht man unabhängig erhobene Ereignisdaten. Die astrologische

Beschreibung allein genügt nicht, um die Seltenheit oder Besonderheit eines gesellschaftlichen Vorgangs festzustellen.

Der abschließende Text trennt zeitgenössische Prognose, damalige öffentliche Reaktion und spätere Interpretation. Ein gedruckter Text vor einem Ereignis besitzt einen anderen Quellenstatus als eine nachträgliche Deutung. Die historische Wirkung einer Prognose ist wiederum eine eigene Frage: Ein Text kann Aufmerksamkeit oder Furcht ausgelöst haben, auch wenn sein Inhalt nicht zutraf.

17.1.11 Arbeitsplan und Ergebnisdarstellung

Ein Arbeitsplan fasst Gegenstand, Raum, Zeitrahmen, Figurentypen und Regelwerk zusammen. Für jede Figur werden Datenquelle, Zeitdefinition, Ort und Berechnungseinstellungen notiert. Die erste technische Kontrolle betrifft Identität und Zeitpunkt der Konstellation. Erst danach folgen Häuserzuordnung, Signifikatoren und die eigentliche Synthese.

Für die Synthese wird eine Rangfolge festgelegt. Eine übergeordnete Figur, eine ergänzende Lutation und ein Institutionsvergleich erhalten jeweils eine begrenzte Rolle. Werden alle Ebenen gleichberechtigt und beliebig miteinander verbunden, lässt sich die Grundlage einer Schlussfolgerung kaum erkennen. Der Ergebnistext nennt daher die Faktoren, die tatsächlich das Hauptgewicht tragen.

Eine Übersicht kann zu jedem Thema den astrologischen Bezug, die vorgeschlagene Lesart und den später beobachteten Vorgang erfassen. Die Beobachtung bleibt bis zur Rückschau offen. Leere Felder sind in diesem Stadium sachgerecht: Sie zeigen, dass eine spätere Entwicklung noch nicht feststeht. Die folgende Tabelle ist eine Dokumentationshilfe und enthält keine reale Prognose.

Eintrag	Vor der Rückschau	Spätere Ergänzung
Gegenstand	Institution / Region benennen	Bezug unverändert prüfen
Zeitraum	Beginn und Ende festlegen	Ereigniszeit dokumentieren
Astrologische Grundlage	Figur und tragende Faktoren	Ursprüngliche Angaben erhalten
Vorgeschlagene Lesart	Wortlaut und Bedingungen	Passendes und Unpassendes erfassen
Beobachtung	Noch offen	Quelle und Datum hinzufügen

Der Ergebnistext benennt seine Reichweite und die Grundlage konkreter Zeitangaben. Berechnungsgenauigkeit und gesellschaftliche Auslegung werden dabei getrennt beurteilt.

17.1.12 Untersuchungsebenen und eine begründete Hierarchie

Eine vertiefte mundanastrologische Untersuchung beginnt nicht mit der größtmöglichen Zahl von Figuren, sondern mit einer klaren Hierarchie ihrer Aufgaben. Ein langfristiger Zyklus kann den übergeordneten symbolischen Rahmen bilden. Eine Jahres- oder Quartalsfigur kann einen begrenzten Abschnitt darstellen. Ein Institutionshoroskop kann den konkreten Gegenstand bestimmen. Eine Lunation kann einen kürzeren Zeitbezug ergänzen. Diese Rollen werden ausdrücklich vereinbart und nicht aus der bloßen Form einer Grafik abgeleitet.

Im Lehrfall wird eine erfundene kommunale Bibliothek untersucht. Es geht um die Frage, welche symbolischen Themen für ihre Organisation und ihren Ressourcenbedarf in einem festgelegten Quartal entwickelt werden können. Die Bibliothek ist weder die gesamte Stadt noch deren politische Leitung. Eine Zuordnung zum zehnten Haus betrifft daher nur die ausdrücklich betrachtete Leitungsfunktion der Institution und wird nicht automatisch zu einer Aussage über die Regierung eines Staates.

Die sachliche Ausgangslage enthält einen bereits angekündigten Umbau und eine laufende Haushaltsplanung. Diese Angaben werden vor der Bildarbeit notiert. Eine spätere Deutung, die von Veränderungen oder finanziellen Fragen spricht, greift damit auch vorhandenes Wissen auf. Der Bericht darf diesen bekannten Zusammenhang benutzen, kennzeichnet ihn aber als Ausgangsinformation und nicht als unabhängig entdeckte Entwicklung.

Für das Beispiel wird eine lokale Ingressfigur als Hauptbild vereinbart. Ein Zyklusmodell dient lediglich der zeitlichen Anschauung. Eine zusätzliche Lunation würde nur dann verwendet, wenn ihr begrenzter Zweck vorher bestimmt wäre. Die Figur einer institutionellen Gründung wird in dieser Übung nicht ergänzt, weil kein belegter Gründungszeitpunkt vorliegt. So bleibt die Auswahl klein genug, um jede Schlussfolgerung auf ihren tatsächlichen Ausgangspunkt zurückzuführen.

Ebene	Vereinbarte Rolle im Lehrfall
Gegenstand	Erfundene kommunale Bibliothek
Sachlage	Bekannter Umbau und Haushaltsplanung
Hauptbild	Frei gesetztes lokales Ingressschema
Ergänzung	Zyklusmodell zur zeitlichen Anschauung
Nicht ergänzt	Unbelegte Gründungsfigur oder beliebige Zusatzfiguren

17.1.13 Zyklusphasen und die Gefahr einer Ereigniserzählung

Ein Zyklus lässt sich über die relative Stellung eines benannten Planetenpaares beschreiben. Zur Konjunktion kommen weitere Winkelbeziehungen hinzu. Im einfachen gleichförmigen Modell mit einem Wiederholungsabstand von zwanzig Jahren erreicht die relative Bewegung nach fünf Jahren 90 Grad, nach zehn Jahren 180 Grad und nach fünfzehn Jahren 270 Grad. Nach zwanzig Jahren ist wieder eine volle Kreisbewegung abgeschlossen.

Modellzeit	Gerichtete Phase	Kleiner Abstand
0 Jahre	0 Grad / Konjunktion	0 Grad
5 Jahre	90 Grad / erstes Quadrat	90 Grad
10 Jahre	180 Grad / Opposition	180 Grad
15 Jahre	270 Grad / zweites Quadrat	90 Grad
20 Jahre	360 Grad / neuer Umlauf	0 Grad

Der kleinere Kreisabstand beträgt bei 90 und 270 Grad jeweils 90 Grad. Trotzdem sind die beiden relativen Phasen verschieden. Die erste gehört zum zunehmenden relativen Abstand im gewählten Modell, die zweite zum Abschnitt nach der Opposition. Wer phasenbezogene Deutungswörter verwendet, muss daher erklären, ob nur der kleine Winkel oder auch die gerichtete Phase ausgewertet wird.

Die Begriffe Aufbau, Prüfung und Neuordnung können als eigene symbolische Anschauungswörter verwendet werden. Sie sind keine mathematischen Eigenschaften der Zahlen fünf, zehn oder fünfzehn. Eine Phase von 180 Grad bedeutet geometrisch eine Opposition; sie enthält nicht von selbst eine bestimmte gesellschaftliche Krise. Erst eine zusätzliche Deutungsregel verbindet Winkel und Ereignisthema.

Auch das verbreitete Etikett Zeitenwende braucht einen festgelegten Maßstab. Ein begrenzter Organisationswechsel, ein längerfristiger wirtschaftlicher Wandel und eine neue politische Ordnung sind verschiedene Vorgänge. Werden sie nachträglich unter demselben Wort zusammengefasst, kann nahezu jeder Zeitabschnitt passend erscheinen. Die Untersuchung benennt deshalb, welche beobachtbare Veränderung mit der gewählten Formulierung tatsächlich gemeint ist.

Das gleichförmige Modell dient der Orientierung und ersetzt keine realen geozentrischen Positionen. Für eine historische Reihe müssen die tatsächlichen Konjunktions-, Quadrat- und Oppositionsmomente berechnet werden. Mehrfachkontakte werden nach einer vorher benannten Regel behandelt. Ein Ereignis, das nur zu einer nachträglich ausgewählten Phase passt, bleibt ein rückblickender Bezug.

17.1.14 Ein durchgängiges Ingressschema für zwei Ortsbezüge

Die folgende Darstellung verwendet bewusst gesetzte geozentrische Längen und zwei frei gewählte Aszendentenzeichen. Sie besitzt kein tatsächliches Datum und keine realen Ortskoordinaten. Sie ist daher weder eine berechnete Ingressfigur noch eine Prognose für eine bestimmte Stadt. Ihre Aufgabe ist, den Unterschied zwischen gemeinsamem Zeichenbefund und örtlicher Hauszuordnung anschaulich zu machen.

Die Sonne wird auf null Grad Widder gesetzt, um den Begriff Widderingress im tropischen Schema zu illustrieren. Die übrigen Werte werden nur für die Lehrrechnung gewählt. Im Ortsbild A wird Widder als erstes Ganzzeichenhaus verwendet, im Ortsbild B Löwe. Ein MC wird nicht hinzugefügt. Die Achsengeometrie einer realen örtlichen Figur wird damit nicht vollständig dargestellt.

Faktor / gesetzte Stellung	Haus A: Widder	Haus B: Löwe
Sonne: 0 Grad Widder (0 Grad)	1	9
Mond: 3 Grad Krebs (93 Grad)	4	12
Mars: 0 Grad Stier (30 Grad)	2	10
Jupiter: 0 Grad Zwillinge (60 Grad)	3	11
Saturn: 0 Grad Wassermann (300 Grad)	11	7

Die Längen und ihre gegenseitigen Winkel bleiben in beiden Bildern gleich. Mars bei 30 Grad und Saturn bei 300 Grad besitzen eine absolute Differenz von 270 Grad und einen kleineren Abstand von 90 Grad. Das Quadrat besteht somit in beiden Schemata. Die Änderung des Ortsbildes verschiebt die Hauszuordnung; sie erzeugt keinen neuen Winkel zwischen diesen beiden Faktoren.

Im Bild A steht Mars im zweiten Haus und Saturn im elften. Wird eine moderne Themenordnung mit Ressourcen und Zusammenarbeit verwendet, kann das Quadrat als Spannung zwischen verfügbaren Mitteln und gemeinschaftlichen Vorhaben gelesen werden. Im Bild B stehen dieselben Faktoren im zehnten und siebten Haus; dort würde dieselbe Winkelbeziehung in dieser Themenordnung Leitung und Gegenüber betreffen.

Der Vergleich begründet keine Aussage darüber, welcher reale Ort tatsächlich stärker betroffen wäre. Dazu wären berechnete örtliche Figuren, ein benannter Gegenstand und zusätzliche Regeln erforderlich. Die Lehrdarstellung zeigt nur, weshalb eine lokale Auslegung mehr Angaben braucht als das Planetenpaar allein. Ein Ortswechsel verändert die Interpretationsebene und darf nicht erst nach dem Ereignis für die gewünschte Wirkung ausgewählt werden.

17.1.15 Von kollektiven Signifikatoren zur begrenzten Synthese

Für die erfundene Bibliothek wird im Bild A eine feste Auswahl vereinbart: Das erste Haus beschreibt den allgemeinen institutionellen Bezug, das zweite die verfügbaren Mittel, das zehnte die Leitung und das elfte gemeinschaftliche Vorhaben. Diese moderne Übertragung auf eine Institution ist eine eigene Lehrordnung. Sie wird von historischen Zuordnungen für Herrscher oder ganze Bevölkerungen unterschieden.

Widder im ersten Haus führt über die klassische Zeichenherrschaft zu Mars. Steinbock im zehnten führt zu Saturn. Damit verbindet das Quadrat Mars–Saturn in der gewählten Ordnung allgemeine Lage und Leitung; über die Aufenthaltsorte der beiden Faktoren kommen Ressourcen und gemeinschaftliche Vorhaben hinzu. Diese Rollen werden einzeln genannt. Mehrere Rollen desselben Planeten ergeben nicht mehrere unabhängig beobachtete Konstellationen.

Eine erste Synthese kann deshalb fragen, wie die Leitung gemeinschaftliche Vorhaben mit tatsächlich verfügbaren Mitteln verbindet. Diese Frage passt auch zur bekannten Haushaltsplanung. Ihre Nützlichkeit wird an der realen Aufgabe geprüft, während ihre Übereinstimmung mit der Ausgangslage ausdrücklich erhalten bleibt. Die Auslegung behauptet nicht, eine zuvor unbekannte finanzielle Entwicklung entdeckt zu haben.

Jupiter bei 60 Grad steht im dritten Haus des Bildes A und im Trigon zu Saturn. Innerhalb der gewählten Symbolsprache könnte dies Kommunikation, Austausch oder die Vermittlung eines größeren Zusammenhangs als ergänzenden Bezug anbieten. Das Trigon wird nicht zum Beweis einer sicheren Lösung. Es eröffnet eine zusätzliche Frage: Welche Information brauchen Beteiligte, um die geplanten Schritte beurteilen zu können?

Der Mond bei 93 Grad steht im vierten Haus des Bildes A. Die Lesung kann ihn auf die räumliche beziehungsweise innere Grundlage der Institution beziehen. Der schon bekannte Umbau bleibt jedoch Teil der Ausgangsinformation. Eine Aussage über ein tatsächlich bevorstehendes Gebäudeschadenereignis wäre eine neue, durch dieses Lehrschema nicht begründete Behauptung.

Befund im Bild A	Entwickelte Frage
Mars und Saturn: Häuser 2 und 11	Wie werden Ressourcen und Vorhaben verbunden?
Herrscher von Haus 1 und 10	Welche Aufgabe übernimmt die Leitung?
Jupiter im Haus 3, Trigon zu Saturn	Welche Information erleichtert die Abstimmung?
Mond im Haus 4	Welche räumliche Grundlage wird benötigt?

Eine zusammenhängende Formulierung lautet: Das gewählte Schema lässt sich auf das Verhältnis von Leitung, Ressourcen und gemeinschaftlichen Vorhaben beziehen. Als

ergänzende Frage bietet sich an, welche Informationen und räumlichen Voraussetzungen für die Organisation benötigt werden. Die Aussage bezeichnet eine symbolische Arbeitsrichtung und lässt den späteren Verlauf offen. Sie bleibt enger als eine allgemeine Prognose eines Umbruchs der gesamten Stadt.

17.1.16 Institutionen, Gruppen und politische Vergleiche

Die Bibliothek besitzt Personal, Leitung, Nutzende und einen Träger. Diese Gruppen sind miteinander verbunden, aber nicht dieselbe Untersuchungseinheit. Ein Ergebnistext nennt, auf wen ein Satz bezogen ist. Die allgemeine Formulierung Die Gruppe will Veränderung wäre unklar, wenn nicht feststeht, welche Gruppe gemeint ist und worauf die Aussage beruht.

Ein Gruppenhoroskop kann nach einer benannten Methode aus bestimmten Daten gebildet oder auf einen gemeinsamen Beginn bezogen werden. Ohne Einsicht in diese Methode wird keine eigene Mittelung von Geburtszeiten oder Positionen als authentisches Verfahren ausgegeben. Der Titel eines hinzugefügten Buches ersetzt nicht die Regeln seiner Autoren. Die hier verwendete Institutionseinheit ist ein anderer, ausdrücklich festgelegter Bezug.

Bei politischen Untersuchungen werden Partei, kandidierende Person, Wahlereignis und staatliche Institution ebenfalls getrennt behandelt. Eine Wahlprognose benötigt eine klare Definition des behaupteten Ergebnisses: etwa Stimmenanteil, Sitzzahl oder Amtsübernahme. Diese Größen können sich unterscheiden. Ein unbestimmter Satz wie Die Partei gewinnt darf nicht nachträglich von einer Größe auf die andere verschoben werden.

Bekannte Umfragen, angekündigte Koalitionen und rechtliche Wahlbedingungen gehören zur sachlichen Ausgangslage. Eine astrologische Beschreibung, die diese Informationen aufnimmt, wird entsprechend dokumentiert. Die Prüfung eines besonderen Informationsanspruchs fragt, welche Angabe tatsächlich darüber hinausging. Ein bereits angekündigter Führungswechsel ist kein unabhängig vorhergesagtes überraschendes Ereignis.

Für historische Länderfiguren bleibt die Datengrundlage entscheidend. Ein Buch über ein bestimmtes Staatshoroskop kann eine begründete Variante behandeln, ohne sämtliche anderen Anfangsmarken auszuschließen. Eine solche Auswahl wird anhand der tatsächlich eingesehenen Begründung geprüft. Die Ergänzung der Bibliographie macht einen historischen Zeitpunkt nicht automatisch gesichert.

17.1.17 Vergleichsreihen und überprüfbare Kategorien

Eine Rückschau beginnt mit einer vorher festgelegten Kategorie. Für die Bibliotheksübung könnte sie lauten: Im betrachteten Quartal wird der organisatorische Plan für den Umbau förmlich geändert. Dabei ist eine Änderung des Plans von einer Diskussion, einem Pressebericht oder einer gewöhnlichen Terminverschiebung zu unterscheiden. Die genaue Definition wird vor der späteren Beobachtung festgehalten.

Ein rein erfundenes Rechenbeispiel vergleicht acht gleich lange Abschnitte. Vier sind nach einer vorher benannten astrologischen Regel markiert, vier dienen als Vergleich. In drei der markierten Abschnitte und zwei der Vergleichsabschnitte tritt das zuvor definierte Ereignis auf. Die beschreibenden Anteile betragen damit $\frac{3}{4}$ gleich 75 Prozent und $\frac{2}{4}$ gleich 50 Prozent. Das Beispiel enthält keine tatsächlich erhobenen Daten.

Erfundene Reihe	Mit Ereignis	Ohne Ereignis	Anteil
4 markierte Abschnitte	3	1	75 Prozent
4 Vergleichsabschnitte	2	2	50 Prozent
Beschreibende Differenz	25 Prozentpunkte		Nur Beschreibung

Die Differenz beträgt 25 Prozentpunkte. Sie ist nicht gleichbedeutend mit einer nachgewiesenen Ursache oder einer verlässlichen Prognosefähigkeit. Die kleine erfundene Reihe zeigt lediglich, warum die Ereignisse außerhalb markierter Abschnitte mitgezählt werden müssen. Bei häufiger Grundrate können auch viele scheinbar passende Fälle ohne besonderen Zusammenhang auftreten.

Eine reale Untersuchung müsste zusätzlich klären, ob die Abschnitte vergleichbar sind, ob Ereignisse unabhängig erhoben wurden und ob dieselbe Definition überall galt. Eine nachträglich veränderte Kategorie wird als neue Auswertung gekennzeichnet. Auch ein später erweiterter Orbis oder ein nachträglich hinzugefügtes Planetenpaar verändert die ursprüngliche Auswahlregel.

Historische Reihen benötigen Quellen für Ereigniszeiten. Ankündigung, Beschluss, Inkrafttreten und praktische Umsetzung können getrennte Daten besitzen. Die Untersuchung erklärt, welches Datum zählt. Wenn nur der Tag bekannt ist, wird daraus keine scheinbar präzise örtliche Stundenfigur erzeugt. Der Grad der zeitlichen Kenntnis bleibt im Ergebnis erhalten.

17.1.18 Deutungswerkstatt: Ortswahl, Maßstab und Urteilssprache

Eine erste Gegenprobe verändert im Ingressschema den örtlichen Bezug, während Längen und Aspekte gleich bleiben. Die Hauszuordnungen von Mars und Saturn wechseln von zwei und elf zu zehn und sieben. Der Satz über Ressourcen und gemeinschaftliche Vorhaben ist im neuen Bild daher nicht mit derselben Begründung fortzuführen. Eine vergleichbare Formulierung müsste eigens aus den neuen Rollen entwickelt werden.

Eine zweite Gegenprobe verändert den Maßstab. Wird statt der Bibliothek die gesamte Stadt untersucht, müssen die Signifikatoren auf diese neue Einheit bezogen werden. Die ursprüngliche institutionelle Auslegung lässt sich nicht einfach durch das Ersetzen des Wortes Bibliothek mit Stadt vergrößern. Gemeinsame astrologische Begriffe können verschiedene gesellschaftliche Gegenstände betreffen.

Eine dritte Gegenprobe verändert die Tatsachenlage. Wird der angekündigte Umbau bereits vor dem Untersuchungsbeginn abgeschlossen, gehört er nicht mehr zu den offenen Vorhaben des Quartals. Die Ausgangsnotiz wird entsprechend berichtigt. Ein nachträglicher Deutungstext darf den Abschluss nicht weiterhin als überraschende bevorstehende Veränderung behandeln.

Der abschließende Bericht enthält deshalb Gegenstand, Zeitrahmen, Figur, Ortsregel, tragende Beziehungen, bekannten Kontext und die daraus entwickelte Aussage. Eine präzise Formulierung nennt die tatsächlich geprüften Ebenen. Das Quadrat im Schema verbindet zwei gewählte Signifikatoren ist eine andere Aussage als Die Institution gerät sicher in eine Krise. Zwischen beiden steht eine Deutung, deren Reichweite kenntlich bleibt.

Die neue Literatur eröffnet Zugänge zu kollektiven Horoskopen, Ingressen, Zyklen und speziellen Untersuchungsfragen. Die hier entwickelten Tabellen und Beispiele sind eigene Lehrdarstellungen. Konkrete Autorenmethoden werden erst nach Einsicht in ihre jeweiligen Regeln übernommen. Damit vertieft der Text die vorhandenen Grundlagen, ohne zusätzliche Buchtitel mit bereits vollständig ausgewerteten Quellen gleichzusetzen.

17.2 Geschichte

17.2.1 Ptolemaios und die allgemeine Astrologie

Das zweite Buch der Tetrabiblos behandelt kollektive und regionale Themen. Ptolemaios unterscheidet verschiedene Bereiche einer Vorhersage: betroffene Regionen, zeitlichen Verlauf, betroffene Gruppen und Art des Geschehens. Diese Gliederung zeigt, dass die allgemeine Astrologie bereits innerhalb dieses antiken Textes mehrere methodische Fragen beantworten sollte. Sie ist keine bloße Vergrößerung eines persönlichen Geburtshoroskops. [M2]

Die Quelle verbindet ihre Verfahren unter anderem mit Finsternissen und Tierkreisbezügen. Ihre geografischen und gesellschaftlichen Kategorien gehören jedoch zu einem historischen Weltbild. Eine heutige Anwendung muss mögliche Übertragungen ausdrücklich benennen. Moderne Staatsgrenzen oder Institutionen sind nicht unverändert im antiken Text enthalten.

Die historische Lektüre fragt deshalb zuerst, welche Regel im jeweiligen Abschnitt tatsächlich beschrieben wird. Ein allgemeiner Hinweis auf Ptolemaios belegt nicht automatisch jedes spätere Ingress- oder Zyklusverfahren. Unterschiedliche Bücher und Abschnitte des Werkes erfüllen verschiedene Zwecke. Für einen methodischen Nachweis ist die genaue Stelle entscheidend.

Die hier verwendete digitale Fassung gibt F. E. Robbins' englische Übersetzung der Loeb-Ausgabe von 1940 wieder. Sie erleichtert das Nachschlagen, bleibt aber eine moderne Übersetzung eines alten Textes. Die Zahlenbeispiele und Arbeitsblätter dieses Kapitels sind eigene Erläuterungen und werden nicht als historische Abbildungen ausgegeben.

17.2.2 Abu Ma'shar und die Konjunktionslehre

Ein wichtiger Text zur historischen Astrologie ist Abu Ma'shars Werk über Religionen und Dynastien, häufig mit den großen Konjunktionen verbunden. Die von Keiji Yamamoto und Charles Burnett erschlossene Ausgabe erschien 2000 bei Brill. Ihr erster Band enthält den arabischen Text und eine englische Übersetzung. Damit liegt ein konkreter philologischer Zugang zu einer historischen Konjunktionslehre vor. [M4]

Schon der Titel zeigt den weiten Gegenstand der Überlieferung. Religiöse und dynastische Entwicklungen werden innerhalb einer astrologischen Zeitordnung betrachtet. Die Darstellung gehört in ihren historischen und sprachlichen Zusammenhang. Moderne gesellschaftliche Begriffe können nicht ohne Erläuterung als wortgleiche Entsprechungen der damaligen Kategorien behandelt werden.

Für einen heutigen Vergleich sind drei Ebenen zu trennen: der berechnete astronomische Zyklus, seine historische astrologische Auslegung und eine gegenwärtige Übertragung. Die ungefähr zwanzigjährige Wiederkehr von Jupiter-Saturn-Nähen

gehört zur ersten Ebene. Eine Verbindung mit politischen Ordnungen gehört zu den anderen. Die astronomische Periodizität allein liefert keine entsprechende Periodizität aller gesellschaftlichen Veränderungen.

Die wissenschaftliche Edition ermöglicht das Studium bestimmter Textstellen, ersetzt jedoch keine vollständige Datensammlung moderner Ereignisse. Eine Aussage darüber, ob eine Regel in einer ausgewählten historischen Reihe passt, braucht zusätzliche Quellen. Literaturgeschichte und Bewertung einer Prognose sind deshalb unterschiedliche Untersuchungen.

17.2.3 Jahresdeutungen im frühneuzeitlichen Druck

William Rameseys *Vox stellarum* behandelt laut Titel und Katalognachweis Sonneningresse und Finsternisse für 1652 sowie allgemeine Jahresangelegenheiten. Der Wellcome-Katalog führt den Druck mit 1652 und einer Korrektur auf 1651. Er verweist auf eine handschriftliche Datierung des Thomason-Exemplars im November 1651. Die Differenz ist ein bibliographischer Befund, der bei Aussagen zum Veröffentlichungszeitpunkt berücksichtigt werden muss. [M5]

Der im Titel genannte Prognosezeitraum und das Druckjahr sind nicht notwendigerweise gleich. Eine Jahresvorschau kann vor dem behandelten Jahr erscheinen. Für die historische Rückschau muss deshalb geklärt werden, wann der Text tatsächlich zugänglich war. Das bloße Jahr im Gegenstand des Titels genügt nicht, um die zeitliche Reihenfolge von Veröffentlichung und Ereignis zu belegen.

Rameseys *Astrologia restaurata* von 1653 enthält ein eigenes viertes Buch mit weltbezogenen Verfahren. Der Folger-Katalog nennt Jahresrevolutionen, Finsternisse, große Konjunktionen und weitere Erscheinungen. Der Nachweis belegt die Zusammenstellung mehrerer Verfahren in einem Lehrwerk. Er ersetzt nicht die Lektüre der jeweiligen Regel im Original. [M6]

Solche Drucke sind zugleich Quellen für die gesellschaftliche Vermittlung der Astrologie. Ein Lehrbuch, eine Jahresvorschau und ein späterer Bericht über deren Wirkung haben unterschiedliche Funktionen. Eine sorgfältige Darstellung hält diese Formen auseinander. Damit lässt sich untersuchen, was berechnet, was behauptet und was tatsächlich öffentlich verbreitet wurde.

17.3 Bibliographie

17.3.1 Historische Texte und Editionen

Die Kennzeichnungen M1 bis M6 verweisen auf die Nachweise dieses Kapitels. Tabellen und Rechenbeispiele wurden eigens erstellt. Das Zyklusbeispiel verwendet gerundete Umlaufzeiten; es ist keine Ephemeridenberechnung. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[M2] Ptolemaios, Klaudios: Tetrabiblos. Englische Übersetzung von F. E. Robbins, Loeb Classical Library 435, 1940. Buch II, besonders Abschnitte 4 bis 9. Digitale Wiedergabe im Projekt LacusCurtius, University of Chicago.
https://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Ptolemy/Tetrabiblos/2B*.html

[M4] Yamamoto, Keiji; Burnett, Charles (Hrsg. und Übers.): Abu Ma'shar on Historical Astrology: The Book of Religions and Dynasties (On the Great Conjunctions). Band I: arabischer Text und englische Übersetzung. Brill, 2000. Digitaler Verlagsnachweis, E-Book-ISBN 9789004530980. <https://doi.org/10.1163/9789004530980>

[M5] Ramesey, William: Vox stellarum; or, The Voice of the Starres. London: T. H. und Jo. Collins, 1652 [nach Katalognachweis 1651]. Werk- und Reproduktionsnachweis der Wellcome Collection. <https://wellcomecollection.org/works/m896z29q>

[M6] Ramesey, William: Astrologia restaurata; or, Astrologie restored. London: Robert White, 1653. Besonders Buch IV zur weltbezogenen Astrologie. Katalognachweis der Folger Shakespeare Library. <https://catalog.folger.edu/record/141714>

17.3.2 Astronomische Datengrundlagen

[M1] NASA, Goddard Space Flight Center: Key to Solar Eclipse Maps. Erläuterungen zu globalem Finsternismaximum, Kartenangaben und Unterschieden gegenüber der ekliptikalen Konjunktion. <https://eclipse.gsfc.nasa.gov/SEcat5/SEmapkey.html>

[M3] Davis, Lance D.: Jupiter-Saturn Great Conjunction: Watch Best View Since Middle Ages! NASA, 17. Dezember 2020. Astronomische Erläuterung der ungefähr zwanzigjährigen Wiederkehr. <https://www.nasa.gov/blogs/watch-the-skies/2020/12/17/jupiter-saturn-great-conjunction-watch-best-view-since-middle-ages/>

17.3.3 Ergänzende Lehr- und Deutungsliteratur

Bachmann, Verena; Hamaker-Zondag, Karen; Klinghammer, Alexandra; Weiss, Claude; Zülle, Silvan (Jahr nicht angegeben): *Visionen einer neuen Zeit. Warum wir die Welt morgen anders sehen werden.* 144 Seiten. ISBN 978-3-907029-84-8.

<https://astronova.de/visionen-einer-neuen-zeit.html>

Bleeck, Andreas (Jahr nicht angegeben): *Zeitenwende: Mundanastronomie.* 718 Seiten. ISBN 978-3-8192-6649-2.

<https://astronova.de/zeitenwende-mundanastronomie.html>

Firgau, Bernhard (2007): *Praxisbuch Mundanastronomie.* 502 Seiten. ISBN 978-3-89997-153-8.

<https://astronova.de/praxisbuch-mundanastronomie.html>

Firgau, Bernhard (2022): *Astrologie unter Wassermannpluto. Ein Wechsel der Perspektive vom Ich zum Wir.* 98 Seiten. ISBN 978-3-95811-121-9.

<https://astronova.de/astrologie-unter-wassermannpluto.html>

Firgau, Bernhard (2023): *Ingresse. Die Deutung des Zeicheneintritts von Planeten in Mundan- und Radixhoroskopen.* 2. Auflage, 100 Seiten. ISBN 978-3-937077-08-6.

<https://astronova.de/ingresse.html>

Firgau, Bernhard; Lukert, Gerhard (2025): *Wahlprognose mit Astrologie. Wie man Horoskope von Politikern, Parteien und Institutionen deutet.* Erweiterte Neuauflage, 152 Seiten. ISBN 978-3-937077-09-3.

<https://astronova.de/wahlprognose-mit-astrologie.html>

Ganz, Beatrice (Hrsg.) (2022): *Das Horoskop der Schweiz.* 60 Seiten. ISBN 978-3-95811-120-2.

<https://astronova.de/das-horoskop-der-schweiz.html>

Meyer, Michael (Jahr nicht angegeben): *Gesetze des Chaos. Eine astrologische Erdbebenstudie.* 106 Seiten. ISBN 978-3-8311-3538-7.
<https://astronova.de/gesetze-des-chaos.html>

Niederwieser, Christof (2017): *Das Gruppenhoroskop. Schlüssel zur Kollektiv-Astrologie.* 192 Seiten. Schwerpunkt ist die Analyse von Gruppen und ihren Beziehungen. ISBN 978-3-946495-30-7.
<https://astronova.de/das-gruppenhoroskop.html>

Radel, Hartmut (2021): *Die Welt im Umbruch. Plutonische Energien verändern unsere Leben und die Welt.* Überarbeitete Neuauflage, 304 Seiten. ISBN 978-3-95803-365-8.
<https://astronova.de/die-welt-im-umbruch.html>

Schubert-Weller, Christoph (2020): *Aufbruch zur Freiheit. Der Neustart des Jupiter/Saturn-Zyklus am 21. Dezember 2020.* 176 Seiten. ISBN 978-3-89997-273-3.
<https://astronova.de/aufbruch-zur-freiheit.html>

Weiss, Claude (2022): *Das Menschheitshoroskop und die grossen Zyklen. Ein Schlüssel zum Verständnis unserer heutigen Zeit.* 160 Seiten. ISBN 978-3-906881-12-6.
<https://astronova.de/das-menschheitshoroskop-und-die-grossen-zyklen.html>

18. Astrologie IV: Prognostische Astrologie

18.1 Beschreibung

18.1.1 Zeitbezogene Verfahren und ihre Grundlagen

Die prognostische Astrologie betrachtet Veränderungen im Verhältnis zu einem Geburtshoroskop oder einer anderen ausdrücklich benannten Ausgangsfigur. Dabei werden reale spätere Himmelspositionen, symbolisch verschobene Positionen und zyklisch bestimmte Zeitfiguren verwendet. Die Verfahren unterscheiden sich bereits in der Berechnung. Ein Transit, eine Progression und eine Rückkehrfigur sind deshalb nicht verschiedene Namen für denselben Vorgang.

Das Wort Prognose kann eine Themenbeschreibung, eine zeitliche Einschätzung oder eine konkrete Ereignisbehauptung bezeichnen. Diese Formen werden im Arbeitsprotokoll auseinandergehalten. Ein Hinweis auf eine Phase der Neuorientierung ist weiter gefasst als die Behauptung eines bestimmten Ereignisses an einem bestimmten Tag. Je genauer eine Aussage formuliert wird, desto genauer müssen ihre Grundlagen und späteren Vergleichskriterien benannt werden.

In diesem Kapitel werden Transite, sekundäre Progressionen, Sonnenbogendirektionen, Primärdirektionen, Profektionen und Rückkehrfiguren erläutert. Zusätzliche Verfahren können den Rahmen erweitern, werden aber nicht ohne Kennzeichnung eingemischt. Für die praktische Arbeit ist eine begrenzte Auswahl mit nachvollziehbaren Einstellungen meist übersichtlicher als die gleichzeitige Verwendung sämtlicher bekannter Methoden.

Die Beispiele verwenden frei gesetzte Werte und beziehen sich auf keine reale Person. Sie erklären Umrechnung, Zeitbezug und Dokumentation. Die astrologische Bedeutung einer berechneten Beziehung ist ein weiterer Auslegungsschritt. Ein mathematisch korrekter Zeitpunkt einer Aspektbildung garantiert nicht, dass an diesem Tag ein bestimmtes persönliches Ereignis eintritt.

Verfahren	Rechengrundlage	Zentrale Festlegung
Transit	Spätere tatsächliche Positionen	Bezugsfaktor, Aspekt und Orbis
Sekundäre Progression	Symbolisch zugeordnetes frühes Datum	Tages-Jahres-Schlüssel
Sonnenbogendirektion	Gemeinsame Winkelverschiebung	Quelle und Größe des Bogens
Primärdirektion	Geometrie der täglichen Himmelsdrehung	Konstruktion und Zeitschlüssel
Profection	Zyklische Jahreszuordnung	Startpunkt und Zählregel
Rückkehrfigur	Erneutes Erreichen einer Radixposition	Zielposition, Bezug und Ort

18.1.2 Radixdaten und Untersuchungszeitraum

Das Radix bleibt die dokumentierte Ausgangsfigur. Geburtsdatum, Zeitquelle, Zeitunsicherheit und Geburtsort werden aus der ursprünglichen Berechnung übernommen. Tierkreis, Häusersystem und Faktorenliste müssen bekannt sein. Wird eine neue Berechnungsgrundlage gewählt, beginnt damit eine erkennbare Variante. Der Ursprung wird nicht stillschweigend verändert, um einen späteren Bezug besser passend erscheinen zu lassen.

Für Verfahren, die Achsen und Häuser benutzen, ist die Geburtszeit besonders relevant. Eine unsichere Achsenposition erzeugt auch unsichere Kontakte zu dieser Achse. Die digitale Anzeige einer exakten Minute eines solchen Kontakts berücksichtigt nicht automatisch die Unsicherheit der ursprünglichen Uhrzeit. Im Protokoll wird deshalb festgehalten, welche Teile der Untersuchung von unsicheren Ausgangsdaten abhängen.

Ein Untersuchungszeitraum wird vor der Auswertung gewählt. Er kann ein Jahr, eine kürzere Phase oder die Umgebung eines ausdrücklich benannten Termins umfassen. Die Auswahl darf später erweitert werden, bleibt aber als Erweiterung sichtbar. Sonst kann ein ursprünglich enger Zeitbezug im Rückblick unbegrenzt ausgedehnt werden.

Die Ausgangslage enthält bereits bekannte Entwicklungen. Ein fest gebuchter Umzug, ein angekündigter Studienbeginn oder ein vereinbarter Gesprächstermin gehören zu diesen Informationen. Werden sie bei der Deutung berücksichtigt, ist der daraus entwickelte Text keine von der Ausgangslage unabhängige Vorhersage. Die Trennung verbessert die spätere Rückschau und lässt den tatsächlichen Anteil der astrologischen Auslegung erkennen.

Eine geeignete Leitfrage benennt Thema und Zeitraum, etwa die symbolische Betrachtung einer bevorstehenden beruflichen Übergangsphase. Sie sollte nicht

gleichzeitig sämtliche denkbaren Ereignisse des Lebens verlangen. Ein klarer Rahmen ermöglicht eine geordnete Auswahl von Faktoren und verhindert, dass jede beliebige spätere Beobachtung als passende Bestätigung behandelt wird.

18.1.3 Transite und tatsächliche spätere Positionen

Ein Transit vergleicht die Position eines Himmelskörpers zu einem späteren Zeitpunkt mit einer Position der Ausgangsfigur. Der transitierende Faktor kann eine Konjunktion, Opposition oder eine andere vorher festgelegte Beziehung zu einem Radixfaktor bilden. Die Berechnung verwendet die tatsächlichen Positionen des späteren Datums, nicht eine symbolische Verschiebung aller Faktoren um denselben Winkel.

Für jeden Transit werden zwei Rollen unterschieden: der bewegte spätere Faktor und der feste Bezug in der Ausgangsfigur. Eine Notiz wie Mars Quadrat Venus ist ohne diese Rollen unvollständig. Sie könnte einen laufenden Mars zur Radixvenus, eine laufende Venus zum Radixmars oder eine Beziehung zwischen zwei laufenden Faktoren meinen. Ein klarer Eintrag benennt beide Ebenen.

Der Orbis bestimmt, wann eine Beziehung innerhalb der Arbeitsregel als aktiv erfasst wird. Das exakte Datum beschreibt einen besonderen Punkt innerhalb dieses Intervalls. Eintritt in den Orbis, Exaktheit und Austritt sind unterschiedliche Zeitmarken. Werden nur die exakten Daten aufgeführt, ist eine Deutung über mehrere Wochen damit noch nicht vollständig dokumentiert.

Rückläufige Bewegungsphasen können mehrere exakte Kontakte zu derselben Radixposition ergeben. Ein Kontakt in direkter Bewegung, ein späterer in rückläufiger Bewegung und ein weiterer in direkter Bewegung gehören dann zu einer zusammenhängenden Folge. Das Verfahren legt fest, ob jeder Kontakt gesondert oder die gesamte Folge betrachtet wird. Es zählt nicht automatisch jede Passage als unabhängige Bestätigung derselben Aussage.

Die Darstellung beginnt mit einer Positionskontrolle. Danach werden Thema, Zeitraum und verwendete Auslegung notiert. Bei einem nur schematischen Geschwindigkeitsmodell bleibt der Zeitpunkt eine Näherung. Für reale Daten wird der Verlauf mit einer Ephemeride oder einer entsprechend dokumentierten Berechnung geprüft.

18.1.4 Ein Transitbeispiel und seine Zeitmarken

Das folgende Modell setzt einen festen Radixfaktor bei 100 Grad ekliptikaler Länge an. Ein späterer Faktor steht zunächst bei 96 Grad und bewegt sich im betrachteten Abschnitt gleichförmig mit 0,5 Grad pro Tag vorwärts. Untersucht wird eine Konjunktion mit einem Orbis von 2 Grad. Alle Werte sind frei gewählt und dienen der Rechnung.

Nach vier Tagen erreicht der bewegte Faktor 98 Grad und damit die untere Orbisgrenze. Nach acht Tagen erreicht er 100 Grad; die Konjunktion ist exakt. Nach zwölf Tagen erreicht er 102 Grad und damit die obere Grenze. Unmittelbar danach verlässt er den Orbis, sofern die angenommene Bewegung unverändert bleibt. Der zulässige Bereich reicht in diesem Modell von 98 bis 102 Grad.

Zeit seit Modellbeginn	Länge	Zeitmarke
0 Tage	96 Grad	Außerhalb des Orbis
4 Tage	98 Grad	Eintrittsgrenze
8 Tage	100 Grad	Exakte Konjunktion
12 Tage	102 Grad	Austrittsgrenze

Das exakte Datum liegt in der Mitte des errechneten Intervalls, weil in diesem Beispiel konstante Geschwindigkeit und symmetrischer Orbis angenommen werden. Reale Bewegungen können das Intervall unsymmetrisch machen. Bei einer Station kann sich der Faktor länger im Orbis aufhalten oder die exakte Position zunächst gar nicht erreichen. Daher wird ein gleichförmiges Beispiel nicht unverändert als reale Transitvorhersage benutzt.

Die astronomische Rechnung enthält keine Themenwörter. Ob die Verbindung auf Initiative, Beziehungen, Arbeit oder eine andere Lebensfrage bezogen wird, stammt aus Faktorenwahl und Deutung. Die Rückschau kann diese Ebenen getrennt prüfen: Wurde der Kontakt korrekt berechnet? War der Themenbezug vorab benannt? Welche Beobachtung wurde später tatsächlich dokumentiert?

Ein Transitzkalender kann zahlreiche Kontakte ausweisen. Seine Vollständigkeit hängt von Planetenliste, Aspektauswahl, Orben und Zeitauflösung ab. Zwei Kalender sind deshalb erst nach Prüfung dieser Einstellungen direkt vergleichbar. Ein fehlender Eintrag kann eine andere Auswahlregel anzeigen und muss nicht bereits einen Berechnungsfehler bedeuten.

18.1.5 Sekundäre Progressionen

Die sekundäre Progression verwendet die symbolische Zuordnung eines Tages nach der Geburt zu einem Lebensjahr. Für ein Alter von dreißig Jahren werden entsprechend Positionen ungefähr dreißig Tage nach der Geburt betrachtet. Diese Grundidee wird auch in der technischen Beschreibung der Astrodienst-Darstellungen erläutert. Die Positionen stammen aus einem frühen Zeitabschnitt, werden aber auf einen viel längeren Lebenszeitraum bezogen. [P1]

Ein vollständiges Verfahren braucht zusätzlich eine Regel für Bruchteile des Alters. Für das Rechenbeispiel dieses Kapitels wird ein Jahr mit 365,25 Tagen angesetzt. Die seit

der Geburt verstrichenen Tage werden durch 365,25 geteilt; das Ergebnis in Jahren wird als ebenso große Anzahl von Tagen zum Geburtszeitpunkt addiert. Diese ausdrücklich gewählte Konvention macht die Beispielrechnung reproduzierbar.

Bei einem Beispielalter von 30,5 Jahren entspricht der symbolische Zeitpunkt 30,5 Tagen nach der Geburt. Das sind dreißig Tage und zwölf Stunden. Die tatsächlichen Planetenpositionen dieses frühen Moments werden dann berechnet. Die Addition erzeugt keinen realen zukünftigen Himmel im Alter von 30,5 Jahren. Sie bildet den symbolischen Zeitbezug des Verfahrens ab.

Die einzelnen Gestirne bewegen sich in diesem frühen Abschnitt unterschiedlich schnell. Deshalb behalten ihre gegenseitigen Winkel nicht notwendig die Radixabstände. Eine Progression ist gerade in diesem Punkt von einer einheitlichen Bogenverschiebung zu unterscheiden. Auch eine progressive Station oder ein Zeichenwechsel wird aus der berechneten frühen Bewegung bestimmt und erst danach astrologisch ausgelegt.

Bei progressiven Achsen und Häusern gibt es unterschiedliche Berechnungsregeln. Die einfache Tages-Jahres-Zuordnung der Planeten legt diese Regeln nicht bereits vollständig fest. Ein Programm oder eine Anleitung muss daher die verwendete Achsenmethode nennen. Beim Vergleich zweier progressiver Figuren wird dieser Parameter unabhängig von den Planetenpositionen geprüft.

18.1.6 Sonnenbogendirektionen und gemeinsamer Winkel

Eine Sonnenbogendirektion verschiebt ausgewählte Radixpositionen um einen gemeinsamen Winkel. Bei einer Variante wird dieser Bogen aus der Bewegung der progressiven Sonne gegenüber ihrer Radixposition gewonnen. Andere Varianten verwenden einen festen mittleren Schlüssel. Daher reicht die Bezeichnung Sonnenbogen allein für die exakte Nachrechnung noch nicht aus. Die Quelle des Bogens wird im Protokoll genannt.

Das Zahlenbeispiel nimmt eine Radixsonne bei 40 Grad und eine progressive Sonne bei 69,8 Grad an. Der Bogen beträgt hier 29,8 Grad. Ein Radixfaktor bei 350 Grad wird durch Addition auf 379,8 Grad verschoben. Nach Rückführung in den Vollkreis bleibt die Länge 19,8 Grad. Ein anderer Radixfaktor bei 120 Grad wird entsprechend auf 149,8 Grad verschoben.

Rechenschritt	Wert
Angenommene Radixsonne	40 Grad
Angenommene progressive Sonne	69,8 Grad
Gemeinsamer Bogen	$69,8 - 40 = 29,8$ Grad
Faktor bei 350 Grad	$350 + 29,8 = 379,8$ Grad
Reduktion in den Vollkreis	$379,8 - 360 = 19,8$ Grad
Faktor bei 120 Grad	$120 + 29,8 = 149,8$ Grad

Werden alle ausgewählten Längen um denselben Bogen verschoben, bleiben ihre gegenseitigen Kreisabstände erhalten. Neue Beziehungen entstehen bei dieser einfachen Konstruktion vor allem im Vergleich zwischen verschobenen Faktoren und den unveränderten Radixpositionen. Ein neu berechneter Aspekt zwischen zwei gemeinsam verschobenen Faktoren ist keine neu entstandene Veränderung ihres ursprünglichen Abstandes.

Beim festen Schlüssel von beispielsweise einem Grad pro Jahr entspricht ein Alter von dreißig Jahren einem Bogen von dreißig Grad. Dieser Übungsschlüssel ist nicht mit dem tatsächlich aus der progressiven Sonne gewonnenen Winkel gleichzusetzen. Auch andere mittlere Schlüssel existieren. Der Bericht nennt deshalb Alter, Schlüssel, berechneten Bogen und verwendete Richtung.

Die geometrische Verschiebung ist von ihrer zeitlichen Interpretation getrennt. Ein exakter Kontakt kann innerhalb des Systems hervorgehoben werden, ohne dass seine technische Exaktheit die Genauigkeit einer Ereignisbehauptung festlegt. Bei unsicheren Radixachsen bleibt auch der dazu berechnete Direktionstermin entsprechend unsicher.

18.1.7 Primärdirektionen und ihre Varianten

Primärdirektionen beruhen auf einer symbolischen Verwendung der täglichen Himmelsdrehung und ihrer geometrischen Beziehungen. Sie sind nicht schlicht identisch mit dem gleichmäßigen Verschieben sämtlicher ekliptikaler Längen. Die Berechnung kann Aufgang, Untergang, Meridianbezug und weitere sphärische Größen berücksichtigen. Ihre genaue Form hängt von der gewählten Tradition ab.

Zu den Einstellungen gehören unter anderem direkte oder converse Richtung, zodiakaler oder mundaner Bezug, die Behandlung der ekliptikalen Breite und ein zeitlicher Schlüssel. Die Begriffe bezeichnen unterschiedliche Varianten. Eine Software kann deshalb mehrere Resultate anbieten, ohne dass eines davon allein durch seinen Namen zum eindeutigen Standard wird.

Ein Direktionsbogen wird durch einen Schlüssel einem Lebensalter zugeordnet. Die Einheit des Bogens und die Definition des Schlüssels müssen zusammenpassen. Ein einfacher Lehrhinweis ein Grad entspricht einem Jahr erklärt noch nicht, welcher geometrische Grad innerhalb einer konkreten Berechnung gemeint ist. Für eine Nachrechnung werden Verfahren und Parameter vollständig angegeben.

Die ursprüngliche Geburtszeit beeinflusst die örtliche Ausgangsgeometrie. Das macht eine genaue Dokumentation besonders wichtig. Eine Rektifikation anhand bekannter Ereignisse kann innerhalb der Astrologie eine Variante der Zeitwahl erzeugen, bleibt aber von einem historischen Nachweis der Geburtsminute unterscheidbar. Der rekonstruierte Zeitpunkt darf nicht nachträglich als urkundliche Angabe erscheinen.

Dieses Kapitel führt die Methode als eigenständigen Bereich ein und vermischt ihre Varianten nicht zu einer vereinfachten Formel. Eine weiterführende Anleitung muss eine bestimmte Konstruktion Schritt für Schritt behandeln. Die historische Literatur enthält entsprechende Tabellen und Berechnungshilfen; die Bibliographie nennt dafür ein konkretes frühneuzeitliches Beispiel.

18.1.8 Jahresprofectionen und zyklische Zuordnung

Die Jahresprofection ordnet aufeinanderfolgenden Lebensjahren zyklisch bestimmte Bereiche der Ausgangsfigur zu. In einer verbreiteten Ganzzeichenvariante beginnt das erste Lebensjahr mit dem ersten Haus; mit jedem Geburtstag wird zum folgenden Haus weitergezählt. Nach zwölf Schritten wiederholt sich die Hausfolge. Diese Zuordnung ist ein symbolischer Jahresrhythmus, keine Berechnung der aktuellen Planetenpositionen.

Für das Rechenbeispiel wird das bereits vollendete Alter verwendet. Hausnummer gleich Rest von Alter geteilt durch zwölf plus eins. Bei Alter null ergibt sich das erste Haus, bei Alter eins das zweite. Mit vollendeten zwölf Jahren beginnt erneut die Zuordnung zum ersten Haus. Der Wechsellpunkt ist in dieser Arbeitsregel der Geburtstag, nicht der 1. Januar.

Vollendetes Alter	Rest bei Teilung durch 12	Profections-Haus
0	0	1
1	1	2
11	11	12
12	0	1
24	0	1
25	1	2
30	6	7

Bei einem Widder-Aszendenten führt in dieser Ganzzeichenvariante das zweite Haus zum Stier. Die klassische Herrschaft weist dieses Zeichen der Venus zu. Eine Auslegung kann diese als Jahresbezug zusätzlich untersuchen. Die regelgeleitete Zuordnung liefert aber nicht allein den Inhalt eines ganzen Jahres. Der Bericht trennt zugeordnetes Haus, Zeichenherrscher und spätere Interpretation.

Für andere Ausgangszeichen bleibt die Hauszählung gleich, während das entsprechende Zeichen und sein Herrscher wechseln. Bei einer Hausgrenze nach einer anderen Methode können zusätzliche Regeln nötig sein. Deshalb werden Ganzzeichenbezug und Herrschaftstabelle ausdrücklich genannt. Ein nicht benanntes Vermischen mit einer Quadrantenhäusertabelle kann die Zuordnung verändern.

Monatliche oder andere feinere Unterteilungen sind zusätzliche Verfahren. Sie ergeben sich nicht automatisch aus der jährlichen Modulo-Rechnung. Wer sie ergänzt, hält Anfangspunkt, Länge der Teilabschnitte und Zählregel fest. Der Jahresrahmen bleibt dabei von kurzfristigen Transiten oder einer eigenen Monatsfigur unterscheidbar.

18.1.9 Solar-, Lunar- und weitere Rückkehrfiguren

Eine Rückkehrfigur wird für den Moment berechnet, an dem ein ausgewählter Himmelskörper eine definierte Radixposition erneut erreicht. Beim Solar ist dies die Sonnenposition, beim Lunar die Mondposition. Der Moment wird über die Position und den gewählten Bezug bestimmt. Er ist nicht grundsätzlich mit der ursprünglichen Geburtsuhrzeit am kalendarischen Geburtstag identisch. [P2]

Eine Solarberechnung benötigt Zieljahr, Radixsonnenposition und Bezugssystem. Tropische und siderische Rückkehr können unterschiedliche Momente liefern. Auch der Ort für die örtliche Figur muss gewählt werden. Geburtsort, Aufenthaltsort und anderer Referenzort sind verschiedene Optionen. Die Entscheidung darüber gehört zur Methode und wird nicht erst nach Betrachtung der Häuser getroffen.

Bei einer geozentrisch definierten Rückkehr bleibt der globale Moment für verschiedene örtliche Darstellungen gleich. Achsen und Häuser können sich ändern. Eine Reise an einen anderen Ort erzeugt deshalb in dieser Berechnungsweise keine andere geozentrische Radixsonnenposition. Sie verändert den örtlichen Bezug einer Figur, dessen astrologische Bewertung anschließend gesondert erfolgt.

Eine Rückkehrfigur kann als eigenständige Zeitfigur und zusätzlich im Vergleich zum Radix gelesen werden. Beide Ebenen erhalten eine klare Legende. Ein Planet im Solarhaus ist von einem Kontakt dieses Planeten zu einem Radixfaktor zu unterscheiden. Die Aussage soll erkennen lassen, welche Beziehung tatsächlich herangezogen wurde.

Bei anderen Planeten können infolge scheinbarer Rückläufigkeit mehrere Rückkehrkontakte in einem engeren Zeitraum auftreten. Das Verfahren muss festlegen,

welche Figur oder welche Kontaktfolge betrachtet wird. Die erste angezeigte Zeit eines Programms ist nicht ohne Prüfung die einzige mögliche Rückkehr. Der Suchzeitraum und die Auswahlregel gehören zum vollständigen Ergebnis.

18.1.10 Methoden verbinden und Aussagen gewichten

Mehrere Verfahren können gemeinsam betrachtet werden, wenn jedes seine eigene Rolle behält. Eine Profection kann einen Jahresbezug liefern, ein Solar eine Zeitfigur und Transite einzelne Kontakte. Ein solches Zusammenspiel ist eine ausdrücklich gewählte Synthese. Es entsteht nicht dadurch, dass möglichst viele Daten in dieselbe Grafik eingezeichnet werden.

Vor der Auswertung werden Hauptverfahren und Ergänzungen festgelegt. Die Schlussfolgerung nennt anschließend die tragenden Faktoren. Eine Themenwiederholung wird darauf geprüft, ob sie auf unterschiedlichen Grundlagen beruht. Drei Texte, die sämtlich dieselbe Radixstellung umformulieren, bilden keine drei unabhängigen Hinweise auf ein künftiges Ereignis.

Die Methoden können widersprüchliche oder verschieden weit gefasste Aussagen ergeben. Eine Jahresbeschreibung und ein kurzfristiger Kontakt müssen nicht dieselbe Reichweite haben. Die Synthese erklärt den Zusammenhang, statt eine unbequeme Ebene zu streichen. Wo die Beziehung unklar bleibt, kann dies ausdrücklich im Ergebnis stehen.

Eine Gewichtung nach Punkten macht nur die verwendete Regel sichtbar. Sie liefert keine gemessene Ereigniswahrscheinlichkeit. Ein Ergebnis von acht Punkten gegenüber fünf ist eine Rangfolge innerhalb des gewählten Schemas, solange keine unabhängige Kalibrierung vorliegt. Die Zahl wird deshalb nicht als Wahrscheinlichkeit von achtzig Prozent ausgegeben.

18.1.11 Kalender, Protokoll und Rückschau

Ein Prognosekalender trennt Berechnungsdaten und Textaussagen. Für Transite werden beteiligte Faktoren, Aspekt, Orbisintervall und exakte Kontakte festgehalten. Für symbolische Verfahren kommen Schlüssel, Alter und Bezugszeit hinzu. Rückkehrfiguren benötigen ihre genaue Zeit- und Ortsdefinition. Eine gemeinsame Datumsspalte ersetzt diese unterschiedlichen Grundlagen nicht.

Die Aussage wird vor dem betreffenden Zeitraum mit Wortlaut und Bedingungen notiert. Bereits bekannte Termine bleiben als Ausgangswissen sichtbar. Spätere Beobachtungen erhalten ein eigenes Datum und eine Quelle. Die ursprüngliche Prognose wird nicht überschrieben, wenn sich ein anderer Verlauf ergibt.

Die Rückschau unterscheidet passende, unpassende und offene Aussagen. Änderungen des Zeitfensters werden sichtbar gehalten. Technische Genauigkeit und persönliche Resonanz sind von einer überprüfbaren Ereignisaussage zu unterscheiden.

18.1.12 Prognoseauftrag und eine begründete Methodenfolge

Eine vertiefte Prognosearbeit beginnt mit dem Unterschied zwischen Themenbild, Zeitfenster und Ereignisbehauptung. Das Themenbild kann beispielsweise nach dem Verhältnis von Zusammenarbeit und eigenen Aufgaben fragen. Ein Zeitfenster legt fest, wann dieser Bezug innerhalb eines Verfahrens untersucht wird. Eine Ereignisbehauptung würde darüber hinaus einen bestimmten beobachtbaren Ausgang nennen. Diese drei Ebenen werden nicht durch die gemeinsame Bezeichnung Prognose gleichartig.

Der Lehrfall betrifft die Vorbereitung eines gemeinsamen Projekts. Eine schriftliche Aufgabenklärung ist bereits geplant; ihr Termin gehört zur bekannten Ausgangslage. Die Arbeitsfrage lautet, wie ein begrenzter Zeitraum symbolisch auf Klärung und Zusammenarbeit bezogen werden könnte. Es wird keine reale Person untersucht. Sämtliche nachfolgenden Positionen, Bewegungen und Ortsbilder werden bewusst gesetzt und nicht als tatsächlich berechnete Horoskope ausgegeben.

Als Jahresrahmen wird eine Profektionszuordnung vereinbart. Eine Rückkehrfigur bietet ein zusätzliches Bild für denselben längeren Abschnitt. Ein Transitmodell beschreibt eine Kontaktfolge innerhalb eines kürzeren Fensters. Eine Sonnenbogenrechnung wird gesondert zur Erklärung eines symbolischen Zeitbezugs herangezogen. Die Rangfolge wird vor der Auswertung festgehalten. Es werden nicht nachträglich weitere Methoden gesucht, bis ein gewünschter Satz entsteht.

Ebene	Vereinbarte Rolle
Profektion	Symbolischer Jahresrahmen
Solaranschauung	Zusätzliches Bild des längeren Abschnitts
Transitmodell	Kürzere Folge von Kontaktintervallen
Sonnenbogenrechnung	Getrennte Anschauung des Zeitschlüssels
Ergebnis	Erklärte Themenlesung und offene Frage

Diese Ordnung ist eine eigene Lehrvereinbarung. Sie wird keinem der ergänzten Autoren als vollständige Methode zugeschrieben. Andere Schulen können andere Prioritäten verwenden. Ein Vergleich ihrer Ergebnisse muss deshalb bei den jeweiligen Rechenregeln, der Faktorenwahl und dem Deutungsauftrag beginnen, bevor die Formulierungen nebeneinander beurteilt werden.

18.1.13 Mehrfachtransite als vollständige Bewegungsfolge

Das frühere Transitbeispiel wird zu einer Kontaktfolge erweitert. Der feste Radixbezug bleibt bei 100 Grad. Ein bewegter Faktor beginnt bei 96 Grad, erreicht nach sechzehn Modell-Tagen 104 Grad, kehrt bis Tag 32 auf 96 Grad zurück und bewegt sich anschließend bis Tag 48 wieder auf 104 Grad. In jedem Teilabschnitt beträgt die Geschwindigkeit dem Betrag nach 0,5 Grad pro Tag. An den beiden Wendepunkten wechselt ihre Richtung abrupt.

Diese abschnittsweise lineare Konstruktion ist ein Rechenmodell. Reale Planetenbewegungen besitzen keinen solchen sprunghaften Geschwindigkeitswechsel. Die Darstellung erläutert die Folgen eines Richtungswechsels für das Kontaktprotokoll. Sie ersetzt weder eine Ephemeride noch die genaue Untersuchung einer wirklichen Station und Rückläufigkeit.

Bei einem Konjunktionssorbus von zwei Grad liegt der aktive Bereich zwischen 98 und 102 Grad. Die erste Passage umfasst die Modell-Tage vier bis zwölf und wird an Tag acht exakt. Die rückläufige Passage umfasst Tag zwanzig bis 28 und wird an Tag 24 exakt. Die dritte Passage liegt zwischen Tag 36 und 44 und wird an Tag vierzig exakt. Zwischen den Intervallen verlässt der Faktor den gewählten Orbis.

Passage	Orbisintervall	Exaktheit	Richtung
Erste	Tag 4–12	Tag 8	Vorwärts
Zweite	Tag 20–28	Tag 24	Rückwärts
Dritte	Tag 36–44	Tag 40	Vorwärts

Die drei Kontakte gehören zu derselben modellierten Bewegung gegenüber demselben Radixbezug. Sie werden nicht als drei unabhängige Prognosebeweise gezählt. Eine symbolische Lesung kann sie als Folge behandeln, muss die verwendeten Phasenwörter aber selbst begründen. Vorbereitung, Überarbeitung und Fortsetzung sind mögliche Anschauungswörter, keine in die Zahlen eingeschriebenen Ereignisse.

Für den Projektfall könnte die Kontaktfolge Fragen nach erster Klärung, erneuter Prüfung und weiterer Umsetzung anregen. Der bereits geplante Gesprächstermin bleibt dabei bekanntes Wissen. Eine spätere Terminverschiebung wird dokumentiert, ohne automatisch dem zweiten Kontakt die Bedeutung Rückkehr eines Problems zuzuschreiben. Die Deutung darf den realen Ablauf nicht nachträglich beliebig auf ihre drei Etiketten verteilen.

18.1.14 Progression und Sonnenbogen gezielt vergleichen

Sekundäre Progression und Sonnenbogen können denselben Lebenszeitpunkt behandeln, verwenden aber verschiedene Konstruktionen. Im Beispielalter 30,5 Jahre verweist die Tages-Jahres-Regel auf den Zeitpunkt 30,5 Tage nach der Geburt. Ein progressiver Faktor erhält die Position, die eine Ephemeride für diesen frühen Zeitpunkt ausweist. Die verschiedenen Faktoren werden dabei nicht einheitlich um denselben Winkel verschoben.

Für eine Sonnenbogenvariante wird dagegen angenommen, die progressive Sonne liege bei 69,8 Grad und die Radixsonne bei vierzig Grad. Daraus ergibt sich ein gemeinsamer Bogen von 29,8 Grad. Der Radixfaktor A bei 350 Grad wird auf 19,8 Grad dirigiert. Ein unveränderter Radixbezug B wird auf zwanzig Grad gesetzt. Der kleinere Abstand zwischen dirigiertem A und Radix-B beträgt dann 0,2 Grad.

Bei einem ausdrücklich gewählten Orbis von 0,5 Grad würde dieser Kontakt erfasst. Die geometrische Aussage lautet zunächst: Der gemeinsam verschobene Faktor liegt nahe am festen Bezug. Welche symbolischen Funktionen A und B besitzen und welche Aussage entwickelt wird, wäre ein zusätzlicher Schritt. Die exakte Zahl 0,2 Grad bestimmt für sich weder das Thema noch einen tatsächlichen Ereignistag.

Konstruktion	Gesetzte Rechnung und Bezug
Sekundäre Progression	Alter 30,5 Jahre → 30,5 Tage nach Geburt
Sonnenbogen aus progressiver Sonne	$69,8 - 40 = 29,8$ Grad
Dirigierter Faktor A	$350 + 29,8 \rightarrow 19,8$ Grad
Unveränderter Radixbezug B	20 Grad; Abstand zu dirigiertem A: 0,2 Grad
Fester Schlüssel 1 Grad/Jahr	Bogen 30 Grad → exakter Modellkontakt bei Alter 30

Wird stattdessen der feste Schlüssel von einem Grad pro Jahr gewählt, erreicht A den Zielwert zwanzig Grad im Modell bei einem Bogen von dreißig Grad und damit bei Alter dreißig. Dieser Zeitpunkt ist nicht mit dem zuvor angenommenen Bogen von 29,8 Grad im Alter 30,5 gleichzusetzen. Die unterschiedliche Rechnung folgt aus dem unterschiedlichen Schlüssel. Eine Vergleichstabelle benennt ihn, statt einen Unterschied als bloßen Softwarefehler zu behandeln.

Die gemeinsame Verschiebung bewahrt die Winkel zwischen allen gleichermaßen dirigierten Faktoren. Deshalb wird der neue Kontakt zum unveränderten Radix ausdrücklich als Ebenenvergleich bezeichnet. Ein Aspekt zwischen dirigiertem A und dirigiertem B wäre eine andere Angabe. Ohne diese Legende könnten gleich aussehende Linien im Diagramm verschiedene Sachverhalte verdecken.

18.1.15 Jahresrahmen und Rückkehrfigur in einem Lehrschema

Für das vollendete Alter dreißig ergibt die Ganzzeichen-Profection den Rest sechs bei der Teilung durch zwölf und damit das siebte Haus. Bei Widder als erstem Haus ist dies Waage; nach der klassischen Zeichenherrschaft wird Venus zum Jahresbezug. Als Themenwort der Lehrdeutung wird Zusammenarbeit gewählt. Diese Zuordnung ist keine Aussage darüber, welche konkrete Beziehung in einem wirklichen Jahr entstehen oder enden würde.

Die gesetzte Radixvenus bei 100 Grad liegt im Krebs und im vierten Ganzzeichenhaus des Widder-Schemas. Die Lesung kann die Zusammenarbeit daher mit der Frage verbinden, welche gemeinsame Grundlage benötigt wird. Das entspricht auch dem bekannten Projektanliegen. Die Auslegung benennt die Verbindung von Jahreszuordnung und Radixstellung, ohne deren Wiederholung als zusätzliche unabhängige Information zu zählen.

Eine Solaranschauung verwendet die Radixsonnenposition vierzig Grad als unveränderten Zielwert. Zwei Ortsbilder erhalten dieselben gesetzten Planetenlängen, aber verschiedene Aszendentenzeichen: Löwe im Bild X und Jungfrau im Bild Y. Es werden keine tatsächlichen Orte und keine wirklichen Rückkehrzeiten angegeben. Die Tabelle dient ausschließlich dem Vergleich von Ganzzeichenhäusern.

Faktor / gesetzte Stellung	Haus X: Löwe	Haus Y: Jungfrau
Sonne: 10 Grad Stier	10	9
Merkur: 20 Grad Zwillinge	11	10
Mond: 0 Grad Jungfrau	2	1
Venus: 10 Grad Krebs	12	11

Die Sonne steht im Bild X im zehnten Haus, im Bild Y im neunten. Merkur steht im elften beziehungsweise zehnten, der Mond im zweiten beziehungsweise ersten und Venus im zwölften beziehungsweise elften Haus. Damit ändern sich örtliche Themenzuordnungen, obwohl die gesetzten Längen gleich bleiben. Ein realer Ortsvergleich würde zusätzlich die Achsen berechnen und die Ortsregel vorher festlegen.

Für den Lehrfall wird Bild X als Ausgangsvariante vereinbart. Eine moderne Lesart kann Sonne im zehnten auf die öffentliche beziehungsweise leitende Aufgabe und Merkur im elften auf Abstimmung im gemeinsamen Vorhaben beziehen. Die Jahreszuordnung zu Venus und das Solarbild bleiben verschiedene Ebenen. Die Aufgabe der Synthese ist, ihre begrenzten Bezüge zu erklären, statt alle Angaben zu einer vermeintlich sicheren Ereignisgeschichte zusammenzuziehen.

18.1.16 Eine vollständige, begrenzte Prognosesynthese

Die Synthese beginnt mit einer Liste der tragenden Befunde: siebtes Profections-Haus und Venus als Jahresbezug; gesetzte Radixvenus im vierten Haus; Sonne und Merkur in den benannten Häusern der Solarvariante X; drei Modellkontakte zum festen Radixbezug. Zu jedem Befund wird die verwendete Konstruktion angegeben. Eine bloße Liste von Themenwörtern würde die unterschiedlichen Grundlagen verdecken.

Der Jahresrahmen eröffnet in der gewählten Symbolsprache die Frage nach Zusammenarbeit. Die Radixstellung richtet den Blick auf eine gemeinsame Grundlage. Das Solarbild ergänzt öffentliche Aufgabe und Abstimmung innerhalb des Vorhabens. Die Transitfolge bietet einen kürzeren zeitlichen Rahmen für wiederholte Klärung. Keine dieser Ebenen enthält bereits den konkreten Inhalt eines Projektergebnisses.

Die hier entwickelte Beispielauslegung lautet: Für den festgelegten Auftrag können Zusammenarbeit, gemeinsame Voraussetzungen und die Verständigung über Zuständigkeiten als Hauptthemen betrachtet werden. Das Bewegungsmodell legt drei getrennte Kontaktintervalle nahe, in denen diese Themen erneut aufgegriffen werden könnten. Zu prüfen wäre, welche Aufgaben bereits vereinbart sind, welche offenbleiben und welche Änderung eine zusätzliche Abstimmung benötigt.

Befund im Lehrmodell	Begrenzte Arbeitsfrage
Profection Haus 7, Venus	Welche Zusammenarbeit wird betrachtet?
Radixvenus im Haus 4	Welche gemeinsame Grundlage wird benötigt?
Solar X: Sonne 10, Merkur 11	Welche Zuständigkeit und Abstimmung sind wichtig?
Drei Transitintervalle	Was wird erstmals geklärt, geprüft oder fortgesetzt?
Bekannter Termin	Welche Information war vor der Lesung vorhanden?

Die Formulierung enthält Gesprächsfragen und eine erklärte Zeitstruktur. Sie behauptet nicht, eine andere Person werde zustimmen, eine Vereinbarung sicher zustande kommen oder ein Konflikt notwendigerweise auftreten. Solche Ereignisaussagen hätten einen zusätzlichen Inhalt und benötigten eine eigene Begründung sowie einen vorher festgelegten Prüfmaßstab.

Widersprüche dürfen bestehen bleiben. Eine Solarlesung kann einen öffentlichen Bezug betonen, während die gewählte Radixvenus auf innere Grundlagen bezogen wird. Das ist in der Beispielordnung kein Grund, eine der Ebenen zu streichen. Eine mögliche Verbindung fragt, welche nicht öffentlich sichtbare Vorbereitung die gemeinsame Aufgabe benötigt. Ob dies zur wirklichen Situation passt, wird im Gespräch geklärt und als Beitrag dieses Gesprächs dokumentiert.

Die Sonnenbogenrechnung wird in diesem Beispiel nicht als weiterer Beweis desselben Themas eingesetzt, weil A und B keine vollständigen symbolischen Rollen erhalten haben. Sie bleibt eine Rechenanschauung. Diese Begrenzung ist methodisch sinnvoll: Nicht jede berechnete Nähe muss in die zentrale Aussage aufgenommen werden. Der gewählte Umfang bestimmt, welche Beziehungen tatsächlich ausgewertet werden.

18.1.17 Sensitivität, Unsicherheit und Zeitfenster

Eine Gegenprobe verändert den Transit-Orbis von zwei auf ein Grad. Im gleichen Bewegungsmodell sind nun 99 bis 101 Grad maßgeblich. Die drei Intervalle verkürzen sich auf Tag sechs bis zehn, 22 bis 26 und 38 bis 42. Die Exaktheiten an Tag acht, 24 und vierzig bleiben gleich. Der Vergleich zeigt, dass die Länge einer als aktiv bezeichneten Phase von einer ausdrücklich gewählten Regel abhängt.

Eine zweite Gegenprobe verändert die erste direkte Modellgeschwindigkeit von 0,5 auf 0,4 Grad pro Tag, während Anfangs- und Zielposition gleich bleiben. Die erste Exaktheit würde dann nach zehn statt acht Tagen erreicht. Diese Variante ist eine andere Bewegung und kein neuer Beleg aus derselben Berechnung. In einer realen Arbeit müssen die tatsächlichen Positionsdaten bestimmen, welche Geschwindigkeit relevant ist.

Unsichere Radixpositionen können zusätzlich ein Zeitintervall erzeugen. Liegt ein Ziel im einfachen Modell statt genau bei 100 Grad zwischen 99,5 und 100,5, wird es bei 0,5 Grad pro Tag zwischen Tag sieben und neun erreicht. Die Spanne entsteht aus der gesetzten Zielunsicherheit. Sie wird neben dem gewählten Orbis erfasst; beide Unsicherheitsquellen haben unterschiedliche Ursachen.

Bei einer unsicheren Geburtszeit werden besonders Achsenkontakte und örtliche Zuordnungen als Varianten untersucht. Eine Anzeige auf die Minute bildet nur die Genauigkeit der Rechnung unter ihren Annahmen ab. Sie bestätigt nicht die Ausgangsminute. Ein Prognosetext nennt deshalb, welche Teile von einer solchen Annahme abhängen und welche Positionen im zugelassenen Intervall stabil bleiben.

Der Wechsel von Solarbild X zu Y zeigt eine andere Sensitivität. Die gesetzten Positionen und der Rückkehrzielwert bleiben gleich, die Häuser verändern sich. Eine neue Ortsvariante wird als neue Ortsvariante notiert. Die bevorzugte Deutung darf nicht nachträglich die Ortswahl begründen, wenn diese ursprünglich anders vereinbart war.

18.1.18 Prognosekalender und nachvollziehbare Ergebnissprache

Ein vertiefter Kalender enthält mehr als ein exaktes Datum mit einem Stichwort. Für jeden Eintrag werden Methode, feste und bewegte Ebene, Auswahlregel, Zeitintervall und Aussage getrennt erfasst. Bei einer Kontaktfolge bleiben alle Passagen sichtbar. Eine alleinige Auswahl des passendsten Kontakts nach dem Ereignis wäre eine andere Untersuchung.

Die Ergebnisnotiz nennt den Auftrag und den bereits bekannten Kontext. Danach folgen die tragenden Befunde, die vorgeschlagene Themenlesung und die offenbleibende Frage. Bei konkreten Ereignisbehauptungen werden Ergebnis und Frist vorab festgelegt. Ein späterer Gesprächsnutzen wird nicht rückwirkend als Bestätigung einer zuvor gar nicht formulierten Ereignisprognose behandelt.

Für das Projektbeispiel könnte dokumentiert werden, ob die geplante Aufgabenklärung stattfand, welche Änderung tatsächlich besprochen wurde und zu welchem Datum eine Vereinbarung vorlag. Diese Beobachtungen bleiben von der technischen Kontrolle der Modellkontakte getrennt. Eine korrekt gerechnete Kontaktzeit und eine erfolgreich durchgeführte Besprechung sind zwei verschiedene Befunde.

Die Rückschau bewahrt passende, unpassende und offene Aussagen. Kommt die Vereinbarung außerhalb des ursprünglich bezeichneten Fensters zustande, wird dieses Datum erhalten. Die ursprüngliche Frist wird nicht verlängert, nur um den Vorgang nachträglich einzuschließen. Eine neue Untersuchung kann einen erweiterten Rahmen verwenden, trägt aber eine eigene Kennzeichnung.

Die ergänzte Bibliographie erschließt unterschiedliche Zugänge zu Transiten, Progressionen, Direktionen, Solaren und ihrer Kombination. Die vorliegenden Beispiele sind eigene Lehrmodelle und übernehmen keine ungeprüften Spezialregeln der aufgeführten Autoren. Sie vertiefen die bereits vorhandenen Grundlagen durch vollständige Rechenwege, erklärte Rollen und eine nachvollziehbare Verbindung von Zeitstruktur und begrenzter Auslegung.

18.2 Geschichte

18.2.1 Zeitgliederung in der antiken Überlieferung

Ptolemaios behandelt im vierten Buch der Tetrabiblos die Unterteilung von Zeiten. Der entsprechende Abschnitt verbindet allgemeine Lebensabschnitte mit spezielleren Regeln für einzelne Geburtsfiguren. Er beschreibt unter anderem zeitliche Herrschaften und eine jährliche Fortschaltung durch Zeichen. Der Text belegt damit mehrere Formen einer zeitbezogenen astrologischen Ordnung. [P3]

Diese historische Gliederung ist nicht mit allen heutigen Verfahren gleichzusetzen. Moderne sekundäre Progressionen, bestimmte Achsenmethoden und heutige Softwareoptionen dürfen nicht allein aufgrund einer ähnlichen Grundidee als wortgleich im antiken Text vorhanden dargestellt werden. Ein Nachweis verlangt die betreffende Regel und ihren konkreten Berechnungsbezug.

Die Übersetzung bringt historische Terminologie in eine moderne Sprache. Begriffe wie Direktion, Fortschaltung oder Herrschaft können in verschiedenen Darstellungen unterschiedlich verwendet werden. Für die methodische Lektüre werden deshalb der genaue Abschnitt und die dort beschriebene Handlung geprüft. Ein einzelnes Schlagwort genügt nicht, um zwei Konstruktionen gleichzusetzen.

Die hier zitierte digitale Fassung gibt F. E. Robbins' Übersetzung von 1940 wieder. Sie eignet sich zum Nachschlagen des überlieferten Textes. Die mathematischen Tabellen dieses Kapitels sind dagegen neu erstellte Erläuterungen und keine Rekonstruktion einer bestimmten antiken Horoskoprechnung.

18.2.2 Frühneuzeitliche Lehrwerke und Direktionsschlüssel

William Lillys *Christian Astrology* erschien 1647 in drei Büchern. Der Wellcome-Katalog weist das dritte als Behandlung von Geburtsfiguren aus. Die Publikation verbindet damit Grundwissen, Fragen und Geburten in unterscheidbaren Teilen. Für ein historisches Studium zeitbezogener Geburtstechniken muss der betreffende Teil des Werkes herangezogen werden. [P4]

Ein besonders einschlägiger Nachweis ist John Kendals *Chronometria* von 1684. Der Titel nennt Zeitmessung in Direktionen sowie Tabellen zur Zuordnung von Direktionsbögen. Er kündigt außerdem eine praktische Erläuterung an Henry Coleys Geburtsfigur an. Die Titelbehauptung einer nachgewiesenen astrologischen Gewissheit ist dabei von einem heutigen Urteil über das Verfahren zu unterscheiden. [P5]

Der Nachweis zeigt, dass der zeitliche Schlüssel selbst Gegenstand methodischer Arbeit war. Die bloße Angabe einer Direktion reicht daher auch historisch nicht aus, um ihren Ereignistermin nachzurechnen. Konstruktion, Bogen und Zeitzuteilung müssen gemeinsam bekannt sein. Ein späterer Lehrtext kann dieselben Wörter verwenden und dennoch andere Tabellen oder Annahmen benutzen.

Für historische Beispiele wird geklärt, welche Angaben vor einem Ereignis festgehalten und welche später ergänzt wurden. Ein nachträglich angepasstes Beispiel hat einen anderen Quellenstatus als ein vorher veröffentlichter Termin. Bibliographie und Chronologie sind deshalb Teil der Untersuchung, nicht nur ein Anhang zur Auslegung.

18.2.3 Digitale Berechnung und gegenwärtige Varianten

Digitale Programme können mehrere Prognoseverfahren unmittelbar nebeneinander darstellen. Die Astrodienst-Dokumentation erläutert beispielsweise sekundäre Progressionen, unterschiedliche progressive Achsen und eine Sonnenbogenvariante mit mittlerem Schlüssel. Der Nachweis beschreibt konkrete Berechnungsoptionen eines Anbieters. Er ist keine umfassende Festlegung sämtlicher astrologischer Schulen. [P1]

Auch Rückkehrfiguren werden technisch definiert und mit einem gewählten Referenzort dargestellt. Das erleichtert die Reproduktion, setzt aber die korrekte Eingabe und Auswahl voraus. Ein Jahresfeld, eine Ortsoption oder ein zusätzlicher Schalter kann das Resultat verändern, ohne dass die grafische Darstellung auf den ersten Blick grundlegend anders aussieht. [P2]

Die Verfügbarkeit vieler Varianten macht eine genaue Legende besonders wichtig. Ein Kreis mit progressiven Planeten, dirigierten Achsen und Radixhäusern enthält verschiedene Bezugsebenen. Jede wird identifiziert. Die schnelle Berechnung ersetzt nicht die Auswahl eines zusammenhängenden Regelwerks und nicht die Begründung des daraus entwickelten Textes.

Eine nachvollziehbare heutige Arbeitsweise hält daher technische Version, Einstellungen und Daten zusammen mit dem Urteil fest. Der Vergleich mit einer anderen Darstellung beginnt bei diesen Grundlagen. Erst danach lässt sich beurteilen, ob eine Abweichung aus der Berechnung oder aus der Auslegung stammt.

18.3 Bibliographie

18.3.1 Historische Texte und Werke

Die Kennzeichnungen P1 bis P5 verweisen auf die Nachweise dieses Kapitels. Sämtliche Zahlenbeispiele sind schematisch. Transitintervall, Bogenaddition, Vollkreisreduktion und Profectionszählung wurden rechnerisch geprüft. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[P3] Ptolemaios, Klaudios: Tetrabiblos. Englische Übersetzung von F. E. Robbins, Loeb Classical Library 435, 1940. Buch IV, Abschnitt 10: Of the Division of Times. Digitale Wiedergabe im Projekt LacusCurtius, University of Chicago.
https://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Ptolemy/Tetrabiblos/4C*.html

[P4] Lilly, William: Christian Astrology, in Three Books. London: T. Brudenell für J. Partridge und H. Blunden, 1647. Digitalisat und Exemplarnachweis der Wellcome Collection.
<https://wellcomecollection.org/works/s7z7c46y>

[P5] Kendal, John: Chronometria; or, The Measure of Time in Directions. 1684. Werk- und Digitalisatnachweis der Wellcome Collection.
<https://content.www.wellcomecollection.org/works/athhaw2h>

18.3.2 Technische Verfahrensbeschreibungen

[P1] Astrodienst: Overview Chart Types. Beschreibungen zu progressiven Figuren, progressiven Achsen und Sonnenbogendirektionen. Die genannten Optionen sind jeweils gesondert zu beachten. https://www.astro.com/faq/fq_fh_owtype_e.htm

[P2] Astrodienst: Return Charts. Erläuterungen zum Referenzort und zur Suche nach planetaren Rückkehrzeiten; ergänzend Solar-Definition in Overview Chart Types.
https://www.astro.com/faq/fq_fh_return_e.htm

18.3.3 Ergänzende Lehr- und Deutungsliteratur

Bonert, Klaus W. (Jahr nicht angegeben): *Sonnenbogen-Direktionen im Lebenslauf. Astrologische Prognose einfach und effektiv.* 196 Seiten. ISBN 978-3-89997-147-7.
<https://astronova.de/sonnenbogen-direktionen-im-lebenslauf.html>

Brady, Bernadette (2010): *Lehrbuch der astrologischen Prognose. Transite – Progressionen – Finsternisse.* 392 Seiten. ISBN 978-3-89997-190-3.
<https://astronova.de/lehrbuch-der-astrologischen-prognose.html>

Braukmüller, Beatrix (2026): *Astrologische Prognose-Methoden. Direktionen und Transite als Entwicklungsweg.* 183 Seiten. ISBN 978-3-89997-312-9.
<https://astronova.de/astrologische-prognose-methoden.html>

Felber, Frank (2011): *Transite durch die Häuser.* 3. Auflage, 344 Seiten. ISBN 978-3-902385-02-4.
<https://astronova.de/transite-durch-die-haeuser.html>

Hamaker-Zondag, Karen (Jahr nicht angegeben): *Solare. Die Deutung von Jahreshoroskopen.* 3. Auflage, 111 Seiten. ISBN 978-3-89997-100-2.
<https://astronova.de/solare.html>

Hamaker-Zondag, Karen (2021): *Saturn im Transit durch die Häuser.* 2. Auflage, 196 Seiten. ISBN 978-3-925100-64-2.
<https://astronova.de/saturn-im-transit.html>

Hand, Robert (Jahr nicht angegeben): *Das Buch der Transite. Lebenszyklen erkennen und nutzen.* 10. Auflage, 580 Seiten. ISBN 978-3-88034-962-9.
<https://astronova.de/das-buch-der-transite.html>

Meyer-Gilli, Jasmin (2012): *Solar-Deutungen. Schwerpunkte erkennen und einen positiven Jahreskreislauf erwirken.* 160 Seiten. ISBN 978-3-937077-59-8.
<https://astronova.de/solar-deutungen.html>

Ott, Ernst (2014): *Lebensweg-Analyse. Lehrbuch der astrologischen Progressionen.* 122 Seiten. ISBN 978-3-925100-55-0.
<https://astronova.de/lebensweg-analyse.html>

Roscher, Michael (2022): *Astrologische Transite. Aspekte in der Zukunft.* 222 Seiten. ISBN 978-3-89997-287-0.
<https://astronova.de/astrologische-transite.html>

Schubert-Weller, Christoph (2015): *Die integrierte Prognose. Astrologische Prognosemethoden und ihre Kombination.* 200 Seiten. ISBN 978-3-937077-81-9.
<https://astronova.de/die-integrierte-prognose.html>

Schweizer Astroforum SAF (2011): *Transite. Anwendung und Deutung der Transite aus der astrologischen Praxis.* 214 Seiten. ISBN 978-3-9523209-1-4.
<https://astronova.de/transite.html>

19. Numerologie und Arithmomantie

19.1 Beschreibung

19.1.1 Zahlen als Ausgangspunkt einer Deutung

Numerologie deutet Zahlen und Zahlenbeziehungen innerhalb eines symbolischen Regelwerks. Die Ausgangswerte können aus einem Datum, einer Zählung, einer gewählten Zahlenfolge oder einer Buchstabenzuordnung stammen. Arithmomantie bezeichnet besonders die divinatorische Verwendung von Zahlen. Beide Begriffe überschneiden sich, benennen aber nicht von sich aus eine einzige, überall identische Rechenmethode.

Eine numerologische Auswertung verbindet drei Schritte: die Auswahl der Ausgangsdaten, eine festgelegte Verarbeitung und die Deutung des Ergebnisses. Diese Schritte werden getrennt dokumentiert. Ein korrekt berechneter Wert sagt zunächst, dass eine Regel richtig angewendet wurde. Seine Bedeutung für eine Person oder eine Situation folgt nicht allein aus der Addition, sondern aus dem verwendeten Auslegungssystem.

Dieses Kapitel behandelt vor allem Zahlen aus Daten, Reduktionen, Zwischenwerte und zyklische Arbeitsweisen. Namen, Buchstabenwerte und gematrische Verfahren erhalten im folgenden Kapitel einen eigenen Schwerpunkt. Die Abgrenzung verhindert, dass verschiedene Alphabete und Zuordnungstabellen unbemerkt in dieselbe Zahlenrechnung geraten. Ein Datum kann zunächst ohne jede Buchstabentabelle untersucht werden.

Die Beispiele verwenden frei gewählte Übungsdaten. Ihre Ergebnisse sind mathematisch überprüfbar, ihre symbolischen Lesarten werden als Lesarten kenntlich gemacht. Es wird kein vollständiger Katalog angeblich unveränderlicher Eigenschaften jeder Zahl vorausgesetzt. Eine Deutungstradition muss vielmehr erklären, welche Zahlen sie unterscheidet und wie sie daraus einen Bezug zum Anliegen entwickelt.

19.1.2 Zahl, Ziffer und Schreibweise

Eine Zahl und ihre Darstellung sind nicht identisch. Die Zahl dreiundzwanzig kann als 23, mit römischen Zeichen oder als Wort geschrieben werden. Eine Quersummenrechnung arbeitet mit den Ziffern einer ausdrücklich gewählten Schreibweise. Sie setzt damit eine Darstellung voraus, hier die dezimale Zählung. Die mathematische Größe bleibt gleich, während die sichtbaren Zeichen wechseln können.

Die Ziffern des Dezimalsystems sind 0 bis 9. Eine Zahl wie 23 besteht aus zwei Ziffern, besitzt aber einen eigenen Zahlenwert. Werden ihre Ziffern addiert, ergibt sich 2 plus 3 gleich 5. Das ist eine definierte Verarbeitung der Darstellung. Eine numerologische

Auslegung kann zusätzlich den ursprünglichen Wert 23 betrachten; er verschwindet nicht aus dem Protokoll, nur weil die Endsumme kleiner ist.

Bei Daten wird vorab festgelegt, welche Angaben einbezogen werden. Tag, Monat und vollständiges Jahr sind eine andere Auswahl als nur der Geburtstag oder nur die letzten zwei Jahresziffern. Auch ein Kalenderwechsel kann die Zahlenfolge verändern. Eine vollständige Methode nennt daher Kalender, Bestandteile und Schreibweise der Ausgangsdaten.

Führende Nullen verändern bei bloßer Ziffernaddition die Summe nicht. Der Monat April kann als 4 oder 04 erscheinen; der zusätzliche Nullwert trägt nichts zur Summe bei. Andere Verfahren können jedoch Stellenanzahl oder Position berücksichtigen. Für sie ist die Schreibweise nicht unbedingt gleichgültig. Die Regel wird deshalb nicht von einer Methode auf alle übrigen übertragen.

Die Ziffer 0 wird von der positiven Endzahl 9 unterschieden. Eine Reduktion darf eine Ausgangssumme von null nicht automatisch wie einen positiven durch neun teilbaren Wert behandeln. Für Datumsbeispiele tritt eine ausschließlich aus Nullen bestehende gültige Jahresangabe zwar nicht auf, für andere Zahlenfolgen kann der Sonderfall aber wichtig sein.

19.1.3 Quersumme und wiederholte Reduktion

Die Quersumme einer nichtnegativen ganzen Zahl ist die Summe ihrer Dezimalziffern. Bei 1986 ergibt sich 1 plus 9 plus 8 plus 6 gleich 24. Eine erneute Quersumme führt von 24 zu 6. Wird diese Verarbeitung wiederholt, bis nur eine Ziffer bleibt, erhält man die digitale Wurzel. Für positive ganze Zahlen liegt sie zwischen 1 und 9.

Für positive Zahlen lässt sich das Endergebnis auch durch eine Restrechnung bestimmen: eins plus der Rest von Zahl minus eins bei Teilung durch neun. Eine positive Zahl mit Rest null bei Teilung durch neun wird damit zur 9, nicht zur 0. Die Kurzform kontrolliert das Ergebnis, ersetzt aber nicht die Aufzeichnung der Zwischenwerte, wenn diese symbolisch mitgedeutet werden sollen.

Ausgang	Reduktionsfolge	Digitale Wurzel
1986	24, dann 6	6
33	6	6
99	18, dann 9	9
100	1	1
0	Keine weitere Reduktion	0 (Sonderfall)

Der Zusammenhang folgt aus der dezimalen Darstellung. Jede Potenz von zehn hat bei Teilung durch neun den Rest eins. Eine Zahl und ihre Ziffernsumme besitzen daher denselben Rest modulo neun. Wiederholte Ziffernaddition erhält diese Eigenschaft. Das ist ein mathematischer Befund über die Verarbeitung; er beweist keine besondere persönliche oder divinatorische Kraft der Endzahl.

Verschiedene Ausgangszahlen können dieselbe digitale Wurzel besitzen. Beispielsweise führen 15, 24 und 33 jeweils zu 6. Die Reduktion fasst somit unterschiedliche Informationen zusammen. Ein System, das nur die Endzahl betrachtet, behandelt diese Werte im gewählten Auswertungsschritt gleich. Ein System mit zusammengesetzten Zahlen kann sie dagegen zusätzlich unterscheiden.

Die Rechnung wird in einer klaren Folge dargestellt: Ausgangswert, erste Summe, weitere Reduktionen und Endwert. Ein Vermerk wie 33/6 kann in einer Methode die zusammengesetzte Summe und ihre reduzierte Zahl gleichzeitig bewahren. Seine Bedeutung muss mit einer Legende erklärt werden. Der Schrägstrich ist hier eine Notation und keine Division.

19.1.4 Ein vollständig gerechnetes Datumsbeispiel

Das Übungsdatum lautet 23. April 1986 und wird im gregorianischen Kalender als 23.04.1986 notiert. Für die erste Methode werden alle Ziffern des vollständigen Datums addiert. Die Rechnung lautet 2 plus 3 plus 0 plus 4 plus 1 plus 9 plus 8 plus 6 gleich 33. Wird vollständig auf eine Ziffer reduziert, ergibt sich 3 plus 3 gleich 6.

Eine zweite Methode reduziert zunächst die Bestandteile getrennt. Der Tag 23 wird zu 5, der Monat 04 zu 4 und das Jahr 1986 über 24 zu 6. Anschließend werden 5, 4 und 6 addiert. Die Summe beträgt 15 und reduziert sich ebenfalls auf 6. Bei vollständiger Reduktion stimmen beide Endwerte überein, obwohl ihre unmittelbar vorangehenden Summen verschieden sind.

Verfahren für 23.04.1986	Zwischenwerte	Endwert
Alle Datumsziffern zusammen	33	6
Tag, Monat, Jahr getrennt	$5 + 4 + 6 = 15$	6
Nur der Tag	23, dann 5	5

Die Endzahl allein zeigt nicht, ob die Rechnung über 33 oder über 15 geführt wurde. Wenn ein System den zusammengesetzten Wert berücksichtigt, ist die Unterscheidung wesentlich. Eine Darstellung muss daher die Methode nennen und die Zwischenwerte erhalten. Erst dann kann eine abweichende Deutung dem betreffenden Rechenschritt zugeordnet werden.

Die Reduktion nur des Tages liefert 5 und ist eine andere Kennzahl als die Reduktion des gesamten Datums. Dass beide aus demselben Datum stammen, macht sie nicht bedeutungsgleich. Ein Bericht benennt deshalb beispielsweise Tageszahl und vollständige Datumszahl, statt beide nur als persönliche Zahl zu bezeichnen. Die genaue Terminologie kann je nach Schule wechseln.

Eine Kontrolle verwendet die ungekürzte Summe und die Restrechnung. Für die Summe 33 ergibt sich digitale Wurzel 6. Bei der getrennten Methode ergibt die Summe 15 dieselbe Wurzel. Diese Übereinstimmung folgt aus den Rechenregeln. Sie ist keine unabhängige Bestätigung einer persönlichen Beschreibung, die anschließend aus der 6 abgeleitet wird.

19.1.5 Sonderzahlen und Abbruchregeln

Manche moderne Systeme lassen bestimmte mehrstellige Ergebnisse unreduziert und bezeichnen sie etwa als Meisterzahlen. Häufig genannte Werte sind 11, 22 oder 33, doch die Auswahl und Behandlung unterscheiden sich. Eine solche Ausnahme ist eine zusätzliche Regel. Sie gehört ausdrücklich zur Methode und wird nicht automatisch aus der gewöhnlichen Quersummenrechnung abgeleitet.

Entscheidend ist auch, an welcher Stelle eine Ausnahme gelten soll. Sie kann bei jedem Zwischenschritt, nur bei der Gesamtsumme oder ausschließlich beim Endergebnis angewendet werden. Diese Varianten können bei demselben Datum zu unterschiedlich notierten Ergebnissen führen. Die Aussage wir erhalten eine Meisterzahl genügt deshalb nicht für eine nachvollziehbare Rechnung.

Beim bereits verwendeten Übungsdatum beträgt die direkte Ziffernsumme 33. Eine Regel, die bei dieser Gesamtsumme stoppt, notiert 33 statt 6. Eine getrennte Reduktion der Bestandteile ergibt dagegen 15 und anschließend 6. Beide Wege wären vollständig dokumentiert; der Unterschied stammt aus der Kombination von Rechenweg und Abbruchregel.

Arbeitsregel	Ergebnis beim Übungsdatum
Direkte Summe, vollständig reduzieren	33, dann 6
Direkte Summe, bei 33 stoppen	33; optional zusätzlich 33/6
Bestandteile zuerst vollständig reduzieren	15, dann 6

Wird zusätzlich der reduzierte Wert notiert, kann die Schreibweise 33/6 beide Ebenen erhalten. Damit ist jedoch noch nicht festgelegt, welche Ebene in der Deutung das größere Gewicht bekommt. Eine gute Anleitung erläutert den Stellenwert des Zwischenwerts und vermeidet es, wechselweise die günstigere Ebene zu verwenden.

Weitere Begriffe wie karmische Zahl oder Schicksalszahl gehören zu bestimmten Auslegungssystemen. Sie werden nicht als mathematische Eigenschaften der Zahl dargestellt. Ein Wert wird nicht durch seine Ziffernfolge moralisch günstig oder ungünstig. Die Wortwahl der Tradition kann beschrieben werden, ohne sie zu einer unveränderlichen Bewertung einer Person zu machen.

19.1.6 Symbolische Bedeutungen und ihre Herkunft

Eine Zahl kann über geometrische, alltägliche oder kulturelle Beziehungen gedeutet werden. Die Zwei kann auf Paarbildung bezogen werden, die Drei auf eine dreigliedrige Ordnung, die Vier auf eine vierteilige Gliederung. Solche Bezüge bieten Bilder für die Auslegung. Sie legen aber nicht automatisch fest, was bei jeder Befragung dieselbe Zahl bedeuten muss.

Die Zuordnung kann sich auf einen bestimmten Quellenbestand stützen. Ein antiker philosophischer Text, eine frühneuzeitliche Korrespondenztabelle und ein modernes Persönlichkeitsbuch bilden verschiedene Grundlagen. Werden ihre Aussagen kombiniert, entsteht eine neue Zusammenstellung. Sie darf nicht als unverändertes, von allen Autoren gemeinsam überliefertes System ausgegeben werden.

Eine begrenzte Auslegung benennt Quelle und Kontext. Wird die Vier als Bild einer stabilen Ordnung verwendet, kann gefragt werden, welche Struktur im konkreten Anliegen gemeint ist. Eine freie Assoziation ist dabei von einer überlieferten Zuordnung zu unterscheiden. Beide können im Arbeitsblatt vorkommen, erhalten aber unterschiedliche Kennzeichnungen.

Auch Gegenbezüge sind möglich. Eine Struktur kann tragen oder einengen; ein Paar kann Zusammenarbeit oder Gegensatz bedeuten. Eine Zahl muss deshalb nicht ausschließlich eine positive oder negative Eigenschaft repräsentieren. Der Bericht entwickelt den Bezug aus dem Anliegen und erklärt, welche Lesart verwendet wird. Ein einzelnes Stichwort ersetzt diese Anwendung nicht.

Bei einer Kombination mehrerer Zahlen werden Herkunft und Rolle jeder Zahl sichtbar gehalten. Die reduzierte Tageszahl, ein mehrstelliger Zwischenwert und ein Jahresbezug sind verschiedene Informationen. Eine Synthese kann ihre Beziehungen betrachten, sollte sie jedoch nicht zu einer beliebig veränderbaren Liste allgemeiner Eigenschaften zusammenziehen.

19.1.7 Jahres-, Monats- und Tagesbezüge

Ein numerologischer Jahresbezug kann aus Geburtsangaben und einem betrachteten Kalenderjahr berechnet werden. Dafür existieren verschiedene Formulierungen und Abbruchregeln. Für die hier verwendete Übungsweise werden die Ziffern von Geburtstag, Geburtsmonat und Zieljahr addiert und vollständig auf eine Ziffer reduziert. Das Geburtsjahr wird in dieser Jahresrechnung nicht nochmals hinzugefügt.

Für den 23. April und das Zieljahr 2026 lautet die Summe 2 plus 3 plus 0 plus 4 plus 2 plus 0 plus 2 plus 6 gleich 19. Die Folge führt über 10 zur 1. In dieser ausdrücklich festgelegten Variante ist 1 der Jahreswert. Er ist von der zuvor berechneten vollständigen Datumszahl 6 zu unterscheiden.

Ein Monatswert wird im Beispiel aus Jahreswert und Kalendermonat gebildet. Für Mai ergibt sich 1 plus 5 gleich 6. Ein Tageswert für den 17. Mai ergibt aus Monatswert und Tagesziffern 6 plus 1 plus 7 gleich 14, weiter 5. Diese Formeln sind die gewählten Arbeitsregeln des Beispiels und keine für jede Schule verbindliche Definition.

Bezug	Rechnung nach Beispielregel	Wert
Jahr 2026	Ziffernsumme 23.04.2026: 19, 10, 1	1
Mai 2026	Jahreswert 1 + Monat 5	6
17. Mai 2026	Monatswert 6 + 1 + 7 = 14	5

Der Wechsellpunkt eines Jahreszyklus wird zusätzlich angegeben. Manche Arbeitsweisen verwenden das Kalenderjahr, andere einen Geburtstag als Beginn. Für dieses Beispiel gilt das Kalenderjahr. Eine Untersuchung mit Geburtstag als Wechsellpunkt benötigt eine eigene Zuordnung der betroffenen Datumsabschnitte. Die Rechenformel allein beantwortet diese zeitliche Frage noch nicht.

Solche Werte sind symbolische Periodenbezüge, keine astronomisch gemessenen Zyklen. Die Monatsfolge entsteht aus einer festgelegten Zahlzuordnung. Die persönliche Deutung folgt danach. Ein Zeitraum erhält nicht schon deshalb eine bestimmte Ereignisqualität, weil das Programm eine einzelne Ziffer dafür ausgibt.

19.1.8 Wiederholung und rechnerische Periodizität

Bei vollständiger Reduktion besitzt die Jahresrechnung eine regelmäßige Wiederholung. Für den 23. April liefern die Zieljahre 2026 bis 2034 der Reihe nach die Werte 1 bis 9. Das Jahr 2035 beginnt erneut mit 1. Die regelmäßige Folge ergibt sich aus der Restrechnung modulo neun, nicht aus einer zusätzlich beobachteten persönlichen Entwicklung.

Zieljahr	Jahreswert	Zieljahr	Jahreswert
2026	1	2031	6
2027	2	2032	7
2028	3	2033	8
2029	4	2034	9
2030	5	2035	1

Ein solcher rechnerischer Rhythmus kann innerhalb einer Tradition mit Themen verbunden werden. Die behauptete Wiederkehr eines Lebensereignisses ist jedoch eine weitere Aussage. Aus dem Wechsel der Jahresziffern allein folgt nicht, dass Beruf, Beziehungen oder Wohnort im selben Rhythmus wechseln. Die Beobachtungsdaten müssen unabhängig von der Formel erhoben werden.

Wer nach Wiederholungen in einer Biographie sucht, legt Zeitraum, Ereigniskategorie und Zählregel vorab fest. Ein Studienbeginn ist nicht ohne Begründung dasselbe wie ein beruflicher Wechsel oder eine neue Bekanntschaft. Werden zahlreiche Kategorien nachträglich zusammengefasst, lässt sich leichter irgendeine Übereinstimmung finden. Das Protokoll hält deshalb die ursprüngliche Auswahl fest.

Mehrere Ereignisse können zufällig ähnliche Datumswerte besitzen. Auch die Reduktion vieler verschiedener Zahlen auf nur neun positive Endwerte begünstigt Wiederholungen. Zwei gleiche Endzahlen sind darum kein überraschender Befund an sich. Interessant wird eine behauptete Beziehung erst mit einer klaren Beschreibung, wie häufig sie in der vollständigen untersuchten Reihe und außerhalb der ausgewählten Fälle auftritt.

Die Rückschau enthält passende und unpassende Beobachtungen. Eine rein illustrierende Sammlung kann anschauliche Beispiele liefern, hat aber eine andere Aussagekraft als eine vollständige Reihe. Der Ergebnistext benennt daher, ob er einzelne Beispiele erläutert oder eine vorher definierte Behauptung systematisch vergleicht.

19.1.9 Arithmomantische Befragung und Auswahl der Zahl

Eine divinatorische Zahlenbefragung kann eine bereits vorhandene Zahl verarbeiten oder eine Zahl nach einer vereinbarten Auswahlregel erzeugen. Ein Datum, eine Zählung und eine zufällig gezogene Zahl sind verschiedene Ausgangsquellen. Sie erhalten im Protokoll unterschiedliche Bezeichnungen. Eine Zahl wird nicht erst nach ihrer günstigen Bedeutung zur maßgeblichen Ausgangszahl erklärt.

Das Verfahren benennt den zulässigen Bereich und die Verarbeitung. Werden etwa Werte von 1 bis 9 unmittelbar gezogen, ist die Endzahl bereits vorhanden. Werden Zahlen von 1 bis 100 gezogen und danach reduziert, kann die Verteilung anders sein. Die beiden Methoden sind deshalb nicht automatisch gleichwertige Zufallsauswahlen, obwohl sie dieselben neun Endwerte verwenden.

Bei gleichwahrscheinlicher Auswahl einer ganzen Zahl von 1 bis 100 erscheint die Endzahl 1 zwölfmal, jede andere Endzahl elfmal. Denn 1, 10, 19 und weitere Werte im Neunerabstand führen bis 100 zur 1. Das ist ein kleiner, aber realer Unterschied. Für eine gleichmäßige Auswahl aus neun Endwerten wäre eine andere Erzeugungsregel nötig.

Endzahl	Anzahl aus 1 bis 100	Anteil
1	12	12 %
Jede Zahl von 2 bis 9	Je 11	Je 11 %
Alle neun Endzahlen	100 insgesamt	100 %

Auch eine persönlich genannte Zahl ist nicht mit einer gleichmäßigen Zufallsziehung identisch. Menschen wählen manche Werte häufiger als andere. Die Methode kann eine bewusste Wahl durchaus zulassen, sollte sie dann aber als bewusste Wahl benennen. Ihre symbolische Verwendung benötigt keine unzutreffende Behauptung statistischer Gleichverteilung.

Für eine einfache Arbeitsübung werden Frage, Zahlquelle, Auswahlregel, Reduktion und Auslegung notiert. Ein zweiter Versuch erhält einen Anlass. So bleibt erkennbar, ob ein Ergebnis wiederholt, überprüft oder durch eine neue Frage ergänzt wurde. Ein unerwünschter Ausgangswert wird nicht stillschweigend verworfen.

19.1.10 Zahlenmuster und magische Quadrate

Zahlensymbolik kann auch geordnete Muster betrachten. Ein magisches Quadrat enthält Zahlen in einem quadratischen Raster, dessen Zeilen, Spalten und die beiden Hauptdiagonalen bei der üblichen Definition dieselbe Summe ergeben. Ein solches Muster ist zunächst eine mathematisch bestimmte Anordnung. Seine Verwendung als Korrespondenz oder Bild ist ein weiterer kultureller Schritt.

Das folgende Quadrat enthält die Zahlen 1 bis 9 jeweils einmal. Jede Zeile und Spalte sowie beide Hauptdiagonalen ergeben 15. Es zeigt, wie eine überprüfbare Ordnung und eine mögliche symbolische Betrachtung auseinandergehalten werden können. Die Gesamtzahl der Felder, die Zahlenauswahl und die gemeinsame Summe sind dabei unterschiedliche Größen.

8	1	6
3	5	7
4	9	2

Drehen oder Spiegeln dieses Musters erhält die gleiche Summeneigenschaft. Eine symbolische Deutung, die eine bestimmte Orientierung voraussetzt, benötigt daher eine zusätzliche Regel. Die Mathematik allein bevorzugt bei diesem Quadrat nicht automatisch oben links gegenüber unten rechts. Richtung und Verwendung werden von der jeweiligen Tradition bestimmt.

Agrippas zweites Buch der Occult Philosophy behandelt Zahlen und enthält auch planetarisch zugeordnete Zahlentafeln. Der historische Text verbindet damit arithmetische Muster und Korrespondenzen. Die hier gezeigte einfache Anordnung ist eine eigene mathematische Illustration; sie wird nicht als vollständige Anleitung zu einer bestimmten historischen Praxis ausgegeben. [N1]

Für die Dokumentation werden Muster und Begründung getrennt festgehalten. Eine überprüfte Zeilensumme ist ein arithmetischer Befund. Die Behauptung, dass das Muster ein Ereignis bewirkt oder zuverlässig vorhersagt, folgt nicht aus der Summenkontrolle. Diese Trennung erhält sowohl die Genauigkeit der Rechnung als auch den historischen Charakter ihrer symbolischen Verwendung.

19.1.11 Arbeitsprotokoll und Synthese

Eine vollständige Auswertung nennt Ausgangsdaten, Kalender oder andere Zahlquelle, Rechenweg, Abbruchregel und verwendete Bedeutungsgrundlage. Alle Zwischenwerte bleiben erhalten. Bei mehreren Kennzahlen wird für jede ihre Herkunft notiert. So kann ein anderer Leser die Berechnung wiederholen, ohne eine nicht ausgesprochene Zusatzregel erraten zu müssen.

Die Synthese beginnt mit dem Anliegen. Eine Tageszahl, ein Datumswert und ein Jahreswert können unterschiedliche Rollen erhalten, solange diese vorher erklärt wurden. Die Auslegung wird nicht allein länger, indem dieselbe Endzahl unter mehreren Namen wiederholt wird. Mehrere aus denselben Daten abgeleitete Werte sind auch nicht automatisch voneinander unabhängige Hinweise.

19.2 Geschichte

19.2.1 Antike Zahlenlehren und spätere Zuschreibungen

Antike Beschäftigung mit Zahlen umfasst mathematische, philosophische und symbolische Zugänge. Diese Bereiche dürfen nicht sämtlich als ein einziges modernes Numerologiesystem bezeichnet werden. Ein Text über Zahlverhältnisse oder geometrische Eigenschaften enthält nicht schon deshalb dieselbe Datumsreduktion wie ein heutiges Praxisbuch.

Andrew Bakers Darstellung in *Greek Musical Writings* behandelt Nikomachos und seine Überlieferung. Sie unterscheidet seine *Introduction to Arithmetic* von weiteren Arbeiten über die symbolische Bedeutung von Zahlen. Die Darstellung weist auch auf einen erhaltenen anonymen Text mit verwandtem Titel hin, der Material von Nikomachos aufnimmt. Damit wird eine konkrete Überlieferungslage beschrieben, keine gesicherte Autorschaft sämtlicher späterer Zahlenregeln. [N2]

Die häufige Berufung moderner Verfahren auf Pythagoras muss entsprechend geprüft werden. Ein Buchtitel, der ein System als pythagoreisch bezeichnet, belegt zunächst die Selbstzuordnung dieses Autors. Für eine antike Herkunft der einzelnen Regel wäre eine passende historische Quelle erforderlich. Der allgemeine Name einer Tradition ersetzt den Nachweis der konkreten Rechnung nicht.

Historische Zahlenlehre und heutige divinatorische Anwendung können miteinander verglichen werden. Dabei bleibt sichtbar, welche Begriffe und Verfahren tatsächlich überliefert sind und welche erst in einer neueren Bearbeitung auftreten. So lässt sich eine Verbindung beschreiben, ohne eine lückenlose, unveränderte Praxis zu behaupten.

19.2.2 Agrippa und die frühneuzeitliche Zahlensymbolik

Heinrich Cornelius Agrippas *Occult Philosophy* verbindet verschiedene Korrespondenzen in einem umfangreichen Lehrwerk. Das zweite Buch enthält Abschnitte über Zahlen und ihre Zuordnungen sowie Zahlentafeln. Für dieses Kapitel wurde die digitale Wiedergabe der englischen Übersetzung von 1651 herangezogen. Sie ist von der lateinischen Werkgeschichte und von modernen Bearbeitungen zu unterscheiden. [N1]

Die Abschnitte zeigen, dass einzelne Zahlen innerhalb eines umfassenderen Weltbilds betrachtet werden. Eine Zahlentafel steht dort nicht notwendig für dieselbe Art einer persönlichen Kennzahl wie in einem modernen Datumsbuch. Der Kontext bestimmt, ob eine Zahl als Gliederung, Korrespondenz, geometrische Form oder Teil eines Namensverfahrens verwendet wird.

Die heutige Arbeitsweise kann diese Unterschiede durch genaue Quellenangaben bewahren. Eine direkt aus einem historischen Text übernommene Zuordnung erhält ihren Abschnittsnachweis. Eine neue Kombination mit moderner Datumsreduktion wird

als Kombination kenntlich gemacht. Die beiden Ebenen werden nicht allein durch das gemeinsame Wort Zahl gleichgesetzt.

Die Bibliographie nennt daher den tatsächlich eingesehenen Text und dessen Vermittlung. Das Erscheinungsjahr einer Übersetzung ist keine Datierung jeder darin enthaltenen Vorstellung. Auch ein neuer Stand einer digitalen Transkription verändert nicht den ursprünglichen historischen Entstehungszeitraum des Werkes.

19.2.3 Neuere Praxisbücher und unterschiedliche Systeme

Sepharials Cosmic Symbolism erschien 1912 bei William Rider & Son in London. Titel und Inhalt verbinden Zahlen mit weiteren symbolischen Bereichen. Die digitale Ausgabe des Project Gutenberg erschließt den historischen Druck. Das Erscheinungsjahr 2023 betrifft dort die E-Book-Veröffentlichung, nicht die Entstehung des gedruckten Werkes. [N3]

Sepharials The Kabala of Numbers ist zudem in unterschiedlichen Ausgaben und Teilen nachgewiesen. Die University of Pennsylvania führt einen Londoner Nachweis von 1911 sowie eine Ausgabe von 1920. Die Angabe eines einzigen Jahres für jedes Exemplar wäre deshalb unzureichend. Ein Vergleich braucht Titel, Teil und tatsächlich verwendete Ausgabe. [N4]

Die gleiche Universitätsbibliographie weist L. Dow Ballietts How to Attain Success Through the Strength of Vibration of Numbers von 1920 nach. Der Untertitel bezeichnet das System als von Pythagoras gelehrt. Dies ist ein belegter Titel einer neueren Publikation; die Formulierung ist von einem historischen Nachweis einzelner antiker Verfahrensregeln zu unterscheiden. [N5]

Solche Werke machen die Vielfalt der neueren Zahlensymbolik sichtbar. Eine heutige Anleitung kann Begriffe, Zwischenzahlen oder Deutungen verschiedener Autoren übernehmen. Für eine nachvollziehbare Verwendung nennt sie jedoch ihre Auswahl. Das folgende Kapitel vertieft die zusätzlichen Fragen, die bei Namen, Alphabeten und Buchstabenwerten entstehen.

19.3 Bibliographie

19.3.1 Historische Texte und Forschung

Die Kennzeichnungen N1 bis N5 verweisen auf die Nachweise dieses Kapitels. Zahlenbeispiele, Tabellen und Quadratdarstellung wurden eigens erstellt. Quersummen, digitale Wurzeln, Jahresfolge, Ziehungsverteilung und alle Summen des Quadrats wurden rechnerisch geprüft. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[N1] Agrippa, Heinrich Cornelius: Of Occult Philosophy, Book II. Englische Übersetzung von J. F., London: R. W. für Gregory Moule, 1651. Digitale Transkription und Bearbeitung von Joseph H. Peterson, Esoteric Archives. <https://www.esotericarchives.com/agrippa/op2.htm>

[N2] Barker, Andrew (Hrsg.): Greek Musical Writings. Kapitel 10: Nicomachus. Cambridge University Press, 1990, S. 245-269. DOI des Kapitels: 10.1017/CBO9780511585753.011. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511585753.011>

19.3.2 Neuere Praxisliteratur und Ausgabennachweise

[N3] Sepharia: Cosmic Symbolism. London: William Rider & Son, 1912. Digitale Ausgabe Project Gutenberg, E-Book 70749, 2023. <https://www.gutenberg.org/files/70749/70749-h/70749-h.htm>

[N4] Sepharia: The Kabala of Numbers: A Handbook of Interpretation. Ausgabennachweise, unter anderem London 1911 und David McKay 1920, in The Online Books Page der University of Pennsylvania. <https://onlinebooks.library.upenn.edu/webbin/who/Sepharia%2C%201864-1929>

[N5] Balliett, L. Dow: How to Attain Success Through the Strength of Vibration of Numbers: A System of Numbers as Taught by Pythagoras. Atlantic City: die Autorin, 1920. Bibliographischer Nachweis in The Online Books Page. <https://onlinebooks.library.upenn.edu/webbin/book/lookupid?key=olbp79699>

20. Namen, Buchstaben und gematrische Orakelverfahren

20.1 Beschreibung

20.1.1 Schriftzeichen als Zahlenträger

Namen- und Buchstabenverfahren ordnen Schriftzeichen Zahlenwerte zu und verarbeiten die entstandenen Summen. Die Gematrie ist besonders mit hebräischen Buchstabenwerten verbunden; für griechische Zahlenvergleiche wird häufig der Begriff Isopsephie verwendet. Moderne lateinische Namensnumerologie benutzt andere Tabellen. Diese Verfahren werden nicht allein durch das gemeinsame Addieren zu einem einheitlichen System.

Die Arbeit beginnt mit einem genau bezeichneten Text. Vorname, vollständiger Geburtsname, Rufname und eine übersetzte Namensform liefern nicht notwendig dieselbe Buchstabenfolge. Die Wahl gehört zur Methode. Ein Name wird nicht erst deshalb als maßgeblich ausgewählt, weil seine Summe zu einer ansprechenden Beschreibung führt.

Für jeden Eintrag werden Sprache, Alphabet, Schreibweise und Wertetabelle notiert. Erst danach wird addiert. Die mathematische Summe ist von einer Interpretation des Namens zu unterscheiden. Ein Gleichstand zweier Summen zeigt zunächst eine Gleichheit im gewählten Rechenverfahren, keine bewiesene Identität der bezeichneten Personen oder Gegenstände.

20.1.2 Eine ausdrücklich festgelegte lateinische Tabelle

Als Übungsregel verwenden wir die 26 Buchstaben A bis Z ohne Unterscheidung von Groß- und Kleinschreibung. Leerzeichen und Bindestriche werden nicht gewertet. Im ersten System gilt die fortlaufende Stellung im Alphabet: A gleich 1, B gleich 2, bis Z gleich 26. Im zweiten werden die Werte 1 bis 9 zyklisch wiederholt. Dieses zweite Schema ist in moderner Namensnumerologie verbreitet; hier wird es vollständig offengelegt.

Zyklischer Wert	Buchstaben	Fortlaufende Werte
1	A / J / S	1 / 10 / 19
2	B / K / T	2 / 11 / 20
3	C / L / U	3 / 12 / 21
4	D / M / V	4 / 13 / 22
5	E / N / W	5 / 14 / 23
6	F / O / X	6 / 15 / 24
7	G / P / Y	7 / 16 / 25
8	H / Q / Z	8 / 17 / 26
9	I / R	9 / 18

Die Tabellen dürfen nicht mitten in der Rechnung gewechselt werden. Bei Umlauten, Akzenten und anderen Zeichen ist außerdem eine Normalisierungsregel nötig. Ein digitales Programm sollte diese anzeigen, statt unbekannte Zeichen unbemerkt zu überspringen. Eine Auslassung kann die Summe verändern und macht einen Vergleich mit anderen Darstellungen unzuverlässig.

Das Beispielwort ANNA ergibt im fortlaufenden System 1 plus 14 plus 14 plus 1 gleich 30. Die zyklische Tabelle ergibt 1 plus 5 plus 5 plus 1 gleich 12. Beide Summen reduzieren sich auf 3. Das gleiche Endergebnis ist hier keine unabhängige Bestätigung: Die zyklischen Buchstabenwerte entsprechen bereits den digitalen Wurzeln ihrer fortlaufenden Werte.

ANNA	Einzelwerte	Summe	Wurzel
Fortlaufend	1 + 14 + 14 + 1	30	3
Zyklisch	1 + 5 + 5 + 1	12	3

Ein Verfahren, das zusammengesetzte Summen betrachtet, unterscheidet weiterhin 30 und 12. Ein Verfahren mit vollständiger Reduktion behandelt beide im betreffenden Schritt gleich. Das Protokoll bewahrt deshalb Originaltext, Tabelle, Einzelwerte, Summe und Reduktionsfolge. Eine bloße Endziffer lässt den verwendeten Weg nicht mehr erkennen.

20.1.3 Schreibvarianten und Reihenfolge

Der Übungsname MÜLLER verdeutlicht die Rolle der Schriftbehandlung. Wird Ü als UE geschrieben, lautet die Buchstabenfolge MUELLER. Wird der Akzent lediglich entfernt, entsteht MULLER. Im fortlaufenden System ergeben diese Folgen 86 beziehungsweise 81. Ihre digitalen Wurzeln sind 5 und 9. Die Abweichung entsteht aus der Normalisierung, nicht aus einem plötzlich veränderten Menschen.

Eine geeignete Anleitung entscheidet vorab, wie Ä, Ö, Ü und ß behandelt werden. Auch andere Sprachen benötigen eigene Regeln. Eine Übertragung ins lateinische Alphabet ist bereits eine Bearbeitung der Ausgangsschrift. Sie wird nicht als unveränderte Originalrechnung bezeichnet, selbst wenn der Name ähnlich klingt.

Bei reiner Addition geht die Reihenfolge verloren. ANNA und NAAN besitzen in beiden Übungstabellen dieselbe Summe. Das ist eine Eigenschaft der Rechenoperation. Ein zusätzliches Verfahren, das Position oder Lautfolge berücksichtigt, kann die beiden Folgen unterscheiden, benötigt aber eine weitere offengelegte Regel.

Auch die Auswahl von Vokalen und Konsonanten gehört zu bestimmten Namenssystemen. Ihre Klassifikation muss bei mehrsprachigen Texten oder Zeichen wie Y geklärt werden. Die entstehenden Teilsummen sind keine automatisch unabhängigen Hinweise, denn sie stammen aus demselben Ausgangsnamen. Eine Synthese erklärt ihren jeweiligen Stellenwert.

20.1.4 Gematrie und Isopsephie

Historische alphabetische Zahlensysteme können Einer, Zehner und Hunderter unterscheiden. Im traditionellen hebräischen Grundschema stehen beispielsweise Alef, Bet und Gimel für 1, 2 und 3, Yod für 10 und Qof für 100. Eine einfache fortlaufende lateinische Tabelle A bis Z bildet dieses Schema nicht nach. Übersetzung und Umschrift dürfen daher nicht unbemerkt dieselben Zahlwerte beanspruchen.

Ein häufiges hebräisches Zahlenbeispiel verbindet Chet mit 8 und Yod mit 10. Die Summe beträgt 18. [G4] Für die Untersuchung eines tatsächlichen Wortes muss aber die originale Schreibweise bekannt sein. Eine deutsch geschriebene Lautannäherung erzeugt in der lateinischen Tabelle eine andere Rechnung. Das Beispiel erläutert nur die Wertaddition und ersetzt keine sprachliche Textanalyse.

Bei griechischen alphabetischen Zahlenwerten ist ebenfalls eine konkrete Tabelle erforderlich. Das milesische System verwendet Gruppen für Einer, Zehner und Hunderter und benötigt zusätzliche Zahlzeichen neben den gewöhnlichen Alphabetbuchstaben. Alexander Kuliks Studie behandelt solche numerischen Schrifttraditionen und ihre Überlieferung. Die historischen Systeme sind von einfachen modernen Alphabetpositionswerten zu unterscheiden. [G1]

Verschiedene gematrische Methoden können Endbuchstaben, reduzierte Werte oder andere Transformationen anders behandeln. Die Bezeichnung Gematrie allein nennt deshalb nicht jede Einzelregel. Für eine nachrechenbare Auswertung werden Schriftfassung und Wertemethode gemeinsam angegeben. Zahlenübereinstimmungen werden anschließend im sprachlichen und historischen Kontext betrachtet.

20.1.5 Vom Zahlenvergleich zum Orakelbezug

Ein Zahlenvergleich ist nicht grundsätzlich eine divinatorische Befragung. Er kann eine historische Textinterpretation, ein Wortspiel oder eine systematische Untersuchung gleichwertiger Wörter darstellen. Ein Orakelbezug entsteht erst durch eine zusätzliche Frage und eine Regel, wie die Zahlen auf das Anliegen bezogen werden. Diese Regel gehört ausdrücklich zur Darstellung.

Für eine Arbeitsübung wird zuerst die Frage notiert, dann die zu untersuchende Namensform festgelegt. Anschließend folgen Rechnung und Deutung. Werden mehrere Schreibvarianten verglichen, bleiben alle Ergebnisse sichtbar. Die passendste Variante wird nicht nachträglich zur ursprünglich einzigen Form erklärt.

Je größer der untersuchte Wortbestand ist, desto mehr Summengleichheiten lassen sich finden. Eine nachträglich entdeckte Verbindung besitzt daher einen anderen Status als eine vorab festgelegte Beziehung. Bei einer historischen Behauptung wird zusätzlich geprüft, ob die betreffende Schriftform und Zahlentabelle zur untersuchten Zeit tatsächlich belegt sind.

Eine gute Zusammenfassung trennt den mathematischen Befund, die Quellenzuordnung und die eigene Lesart. Sie kann einen symbolischen Zusammenhang beschreiben, ohne eine Summengleichheit als Beweis einer notwendigen persönlichen Eigenschaft darzustellen. So bleiben Schrift, Rechnung und Anwendung nachvollziehbar.

20.2 Geschichte

20.2.1 Alphabetische Zahlen und ihre Überlieferung

Kuliks Untersuchung von 2025 behandelt numerische Aspekte griechischer und hebräischer Schrifttraditionen. Sie diskutiert die historischen Nachweise und unterscheidet verschiedene Arten von Buchstabenwerten. Für dieses Kapitel ist die methodische Unterscheidung entscheidend: alphabetische Zahlen, fortlaufende Buchstabenpositionen und heutige Reduktionstabellen dürfen nicht pauschal gleichgesetzt werden. [G1]

Ein genauer Datierungsnachweis braucht die betreffende Quelle, Schriftform und Verwendung. Eine Zahlenschreibung belegt nicht von selbst ein bestimmtes Orakelverfahren. Ebenso wenig beweist ein späterer Autor mit einer alten Traditionsbezeichnung die unveränderte Herkunft jeder seiner Tabellen. Der historische Vergleich beginnt bei konkreten Texten und Objekten.

20.2.2 Frühneuzeitliche und neuere Vermittlungen

Agrippas zweites Buch der Occult Philosophy behandelt neben Zahlensymbolik auch Zusammenhänge zwischen Zahlen und Schrift. Die englische Übersetzung von 1651 ist als eigenständige Vermittlung des Werkes zu nennen. Ein heute daraus entwickeltes Namensschema bleibt von einer unmittelbar übernommenen historischen Regel unterscheidbar. [G2]

Sepharials Cosmic Symbolism von 1912 verbindet Zahl, Klang und Form in einer neueren Darstellung. Solche Werke dokumentieren die erneute Zusammenstellung älterer und zeitgenössischer Vorstellungen. Ihr Studium kann eine bestimmte Auslegungstradition erschließen, liefert aber keine einheitliche Regel für sämtliche Alphabete. [G3]

20.3 Bibliographie

20.3.1 Forschung und historische Texte

Die Tabellen und Beispiele sind eigens erstellt. Einzelwerte, Summen, Normalisierungsvarianten und die Gleichheit der digitalen Wurzeln wurden rechnerisch geprüft. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[G1] Kulik, Alexander: Counting on God's Name: The Numerology of Nomina Sacra. Harvard Theological Review 118/3, 2025, S. 425-463. DOI: 10.1017/S001781602510076X. <https://doi.org/10.1017/S001781602510076X>

[G2] Agrippa, Heinrich Cornelius: Of Occult Philosophy, Book II. Englische Übersetzung von J. F., 1651. Digitale Transkription von Joseph H. Peterson. <https://www.esotericarchives.com/agrippa/op2.htm>

20.3.2 Neuere Vermittlung

[G3] Sepharia: Cosmic Symbolism. London: William Rider & Son, 1912. Digitale Ausgabe Project Gutenberg, E-Book 70749, 2023. <https://www.gutenberg.org/files/70749/70749-h/70749-h.htm>

[G4] Zentralrat der Juden in Deutschland: Chai. Zum Wort und zur Addition der Werte Chet (8) und Jud (10). <https://www.zentralratderjuden.de/judentum/symbole/chai-2/>

21. Kalenderorakel

21.1 Beschreibung

21.1.1 Zeitordnung und Tagesqualität

Kalenderorakel verbinden Zeitpositionen mit symbolischen Bewertungen oder Aussagen. Ein Eintrag kann einen Tag, eine Tagesphase, einen Wochentag, einen Mondbezug oder eine wiederkehrende Kombination betreffen. Die Methode ordnet einem Datum eine Bedeutung zu, statt allein eine frei gezogene Zahl oder ein einzelnes Kartenbild zu verwenden.

Ein Kalender ist jedoch nicht schon deshalb ein Orakel. Er kann Feste, Arbeitsabläufe, astronomische Angaben oder historische Ereignisse verzeichnen. Ein divinatorischer Gebrauch setzt eine zusätzliche Aussage über die Qualität oder Bedeutung der Zeit voraus. Diese Unterscheidung ist besonders bei historischen Handschriften wichtig, in denen verschiedene Textarten nebeneinanderstehen.

Die Auswertung benötigt einen benannten Kalender und eine konkrete Zuordnungstabelle. Ein gregorianisches Datum kann nicht ohne Umrechnung mit einem anders aufgebauten historischen Tageszyklus gleichgesetzt werden. Die sichtbare Zahl 12 bedeutet in verschiedenen Systemen nicht notwendig denselben Tag. Zeitrechnung und Deutung bilden deshalb zwei getrennte Arbeitsschritte.

21.1.2 Kalenderbezug, Tagesbeginn und Ort

Vor einer Anwendung werden Kalender, Ausgangsepoche und Tagesbeginn festgelegt. Ein Tag kann mit Mitternacht beginnen, mit Sonnenuntergang oder nach einer anderen Regel. Ein Ereignis am Abend kann deshalb in zwei Systemen bereits unterschiedlichen Tagen zugeordnet sein. Die Kalenderregel wird nicht nachträglich aufgrund der ansprechenderen Aussage geändert.

Auch der Ort kann wichtig sein. Ein örtlich bestimmter Sonnenuntergang hängt von geografischer Lage und Datum ab. Wird dagegen ein ganzer gregorianischer Ziviltag verwendet, gehört die Zeitzone zur Eingabe. Eine bloße Datumszahl ohne diese Festlegungen reicht für zeitliche Grenzfälle nicht aus.

Historische Umrechnungen können unsicher sein. Der Kalender einer Quelle, seine damalige Verwendung und eine heutige Korrelationsregel müssen unterschieden werden. Eine moderne App kann einen exakten Tagesnamen ausgeben und dennoch eine bestimmte, nicht alternativlose Zuordnung voraussetzen. Der Bericht nennt diese Grundlage und ihren Status.

Festlegung	Zu dokumentieren
Zeitrechnung	Kalender und Umrechnungsregel
Tagesbeginn	Mitternacht, Sonnenuntergang oder andere Regel
Ort	Zeitzone; bei örtlichem Tagesbeginn Koordinaten
Quellentabelle	Textfassung, Ausgabe und Geltungsbereich
Anwendung	Fester Tag oder Vergleich möglicher Termine

Die eigentliche Lesung beginnt erst nach der Identifikation des Tages. Die Tagesbezeichnung, der entsprechende Eintrag und eine mögliche Anwendung werden getrennt notiert. Dadurch bleibt erkennbar, ob ein Unterschied aus der Umrechnung oder aus der Deutung stammt.

21.1.3 Kombinationen und wiederkehrende Zyklen

Ein Kalenderverfahren kann zwei oder mehrere Folgen miteinander kombinieren. Die Wiederkehr einer Kombination hängt von den Längen dieser Folgen ab. Sie ist zunächst eine mathematische Eigenschaft. Ob eine Tradition der Kombination eine bestimmte Tagesqualität zuweist, ist eine zusätzliche Festlegung.

Das künstliche Lehrbeispiel dieses Kapitels kombiniert eine siebenteilige Folge W1 bis W7 mit einer fünfteiligen Folge A bis E. Beide beginnen gemeinsam mit W1 und A und schreiten jeden Tag um eine Stelle vor. Die ursprüngliche Kombination kehrt nach 35 Tagen wieder, weil sieben und fünf teilerfremd sind. Das Schema ist keine historische Kalendertabelle.

Tage seit Beginn	Siebenerfolge	Fünferfolge
0	W1	A
1	W2	B
4	W5	E
5	W6	A
6	W7	B
7	W1	C
34	W7	E
35	W1	A

Die Rechnung verwendet das kleinste gemeinsame Vielfache. Bei zwei Folgen mit gemeinsamer Teilbarkeit kann der Wiederkehrabstand kürzer als ihr Produkt sein. Sechs und vier ergeben beispielsweise eine Wiederkehr nach zwölf Tagen, nicht nach vierundzwanzig. Eine Anleitung prüft daher die tatsächliche Zählregel, statt jede Kombination automatisch als Produktzyklus zu behandeln.

Ein reales System kann zusätzliche Regeln enthalten: eingeschobene Tage, Schaltperioden oder unterschiedlich lange Abschnitte. Dann genügt das einfache Modell nicht. Die Umrechnung folgt der konkreten Zeitordnung. Die symbolische Interpretation einer Wiederkehr darf nicht mit einer unverändert gleichförmigen astronomischen Bewegung verwechselt werden.

21.1.4 Tageswahl und Befragung

Eine Anwendung kann die Qualität eines bereits feststehenden Tages lesen oder mehrere mögliche Termine vergleichen. Das sind unterschiedliche Aufgaben. Im ersten Fall wird ein Datum zugeordnet; im zweiten wird innerhalb eines praktischen Zeitfensters ausgewählt. Die verfügbaren Termine und die Kriterien der Auswahl werden vor dem Vergleich festgehalten.

Eine Bewertung kann allgemein oder tätigkeitsbezogen sein. Ein Text kann einen Tag für eine bestimmte Handlung empfehlen und zugleich andere Handlungen ausnehmen. Die knappe Kennzeichnung günstig ersetzt deshalb nicht den vollständigen Eintrag. Auch gemischte Bewertungen verschiedener Tagesphasen müssen erhalten bleiben, wenn die Quelle sie unterscheidet.

Für die Planung werden tatsächliche Bedingungen berücksichtigt. Ein symbolisch bevorzugter Tag ist nur dann ein umsetzbarer Vorschlag, wenn die Handlung an diesem Tag stattfinden kann. Termine, Beteiligte und Zeitgrenzen gehören daher zum Arbeitsblatt. Die Kalenderauslegung kann den gewählten Rahmen begleiten, beseitigt ihn aber nicht.

21.1.5 Quellenvergleich und Grenzen einer Übertragung

Eine alte Tageswarnung ist ein historischer Textbefund. Sie wird nicht ohne Erläuterung als gegenwärtige Handlungsvorschrift übernommen. Bedeutung und Wortlaut gehören zum kulturellen Zusammenhang der Quelle. Eine heutige symbolische Übertragung ist ein eigener Schritt und erhält eine entsprechende Kennzeichnung.

Kalenderbilder können außerdem Arbeit, Feste und Jahreszeiten veranschaulichen. Ein Monatsbild mit einer Erntetätigkeit muss keine divinatorische Tagesregel enthalten. Gerade in illuminierten Kalendern werden Kalenderfunktion, Bildprogramm und möglicher Orakelgebrauch getrennt untersucht. Die bloße Nähe zu einem Tierkreisbild beweist keine bestimmte Prognosemethode.

21.2 Geschichte

21.2.1 Der ägyptische Papyrus Sallier IV

Der British-Museum-Katalog beschreibt Papyrus Sallier IV als Kalender günstiger und ungünstiger Tage. Das Objekt wird der 19. Dynastie zugeordnet; der Kommentar nennt ungefähr 1225 vor unserer Zeitrechnung. Die erhaltenen Tagesangaben können gute und schlechte Kennzeichnungen kombinieren. Der historische Befund zeigt somit mehr als eine undifferenzierte Zweiteilung ganzer Tage. [K1]

Die Quelle besitzt einen eigenen kulturellen und kalendarischen Zusammenhang. Eine heutige gregorianische Datumszuordnung wird nicht allein durch die Museumsbeschreibung geliefert. Wer eine praktische Übertragung vornimmt, benötigt zusätzlich eine offengelegte Umrechnungs- und Deutungsregel. Der Nachweis des Papyrus ist von dieser späteren Verwendung zu unterscheiden.

21.2.2 Europäische Prognostik und Kalenderdarstellung

Der British-Library-Katalog zu Cotton MS Titus D XXVII nennt neben Zeitrechnungsabschnitten auch Prognostik zu sogenannten ägyptischen Tagen, einen Jahresprognosetext und ein Lunarium. Die Handschrift zeigt das Nebeneinander unterschiedlicher Zeit- und Deutungstexte. Die europäische Bezeichnung ägyptische Tage beweist dabei nicht ohne weitere Untersuchung eine unveränderte Übernahme des Papyrus Sallier IV. [K2]

Ein Kalenderblatt eines englischen Psalters aus dem 13. Jahrhundert im Metropolitan Museum enthält dagegen Heiligen- und Festangaben sowie Monatsarbeit und Tierkreisbild. Das Objekt belegt eine historische Kalendergestaltung. Es wird hier ausdrücklich nicht als Nachweis einer bestimmten Tagesorakeltabelle verwendet. [K3]

Der Vergleich verdeutlicht die notwendige Quellenkritik: Zeitrechnung, liturgischer Kalender, Bildprogramm und divinatorischer Eintrag können miteinander verbunden sein, bleiben aber verschiedene Bestandteile. Ihre jeweilige Funktion wird aus dem konkreten Text und Objekt ermittelt.

21.3 Bibliographie

21.3.1 Historische Kalender und Prognostik

Tabellen und Zyklusbeispiel sind eigens erstellt. Die Wiederkehrabstände wurden rechnerisch geprüft. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[K1] British Museum: Papyrus Sallier 4, EA10184,1. Hieratischer Kalender günstiger und ungünstiger Tage. https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA10184-1

[K2] British Library: Cotton MS Titus D XXVII. Katalogbeschreibung, insbesondere ff. 22r-25r und 27r-29v zu Prognostik und Lunarium.
<https://searcharchives.bl.uk/catalog/040-001103600>

21.3.2 Kalender als Bild- und Gebrauchstext

[K3] The Metropolitan Museum of Art: Manuscript Leaf with June Calendar, from a Royal Psalter. Britisch, 13. Jahrhundert. Objekt 22.24.5.
<https://www.metmuseum.org/art/collection/search/466372>

22. Bibliomantie und Stichomantie

22.1 Beschreibung

22.1.1 Bücher und Zeilen als Orakelmaterial

Bibliomantie verwendet ausgewählte Textstellen eines Buches für eine divinatorische Auslegung. Stichomantie richtet die Auswahl besonders auf Zeilen oder Verse. Die Begriffe überschneiden sich: Eine Buchbefragung kann zugleich eine bestimmte Zeile bestimmen. Entscheidend sind Textgrundlage, Auswahlregel und die Art, wie die Stelle auf eine Frage bezogen wird.

Die Methode verbindet einen vorhandenen Text mit einem neuen Anlass. Ein Satz wurde ursprünglich für einen erzählerischen, dichterischen oder anderen Zusammenhang geschrieben. Seine Anwendung auf eine persönliche Frage ist daher ein weiterer Interpretationsschritt. Eine sorgfältige Auswertung hält Wortlaut, Originalkontext und eigene Übertragung auseinander.

Ein Buch wird vor der Auswahl benannt. Ausgabe, Übersetzung, Satzspiegel und Seitenumfang beeinflussen, welche Stellen mit einer bestimmten Regel erreichbar sind. Zwei Ausgaben desselben Werks können deshalb bei identischer Seitenzahl verschiedene Texte liefern. Eine bloße Angabe des Autors reicht für die Reproduktion nicht aus.

22.1.2 Auswahlbereich und Verfahren

Eine verbreitete moderne Übung besteht darin, ein Buch zu öffnen und nach einer vorher festgelegten Regel eine Stelle auszuwählen. Die Regel kann die erste vollständige Zeile, eine benannte Seite oder eine durch ein Los bestimmte Zeile verwenden. Ein Blick auf die Seite vor der endgültigen Festlegung kann die Auswahl beeinflussen. Der Ablauf wird deshalb vor Beginn beschrieben.

Der zulässige Textbereich wird abgegrenzt. Titel, Inhaltsverzeichnis, Fußnoten, Register und leere Seiten können ausgeschlossen oder bewusst einbezogen werden. Das Verfahren bestimmt außerdem, wie Überschriften, Gedichtzeilen, eingerückte Absätze und über Seiten fortgesetzte Sätze behandelt werden. Eine solche Vereinbarung verhindert improvisierte Wechsel nach dem Ergebnis.

Eine technisch unbrauchbare Stelle erhält eine vorher definierte Behandlung. Trifft die Auswahl auf eine leere Seite, kann eine neue Ziehung oder ein festgelegter Schritt zur nächsten Textstelle vorgesehen sein. Beides verändert die Verteilung der erreichbaren Stellen. Die Regel wird notiert und nicht nur dann angewendet, wenn die ausgewählte Passage unbequem erscheint.

Schritt	Vorher festlegen
Textgrundlage	Werk, Ausgabe, Übersetzung
Auswahlbereich	Welche Seiten und Einheiten gelten?
Zufallsregel	Buchöffnung, Seitenlos oder gemeinsame Zeilenliste
Sonderfälle	Leere Seiten und unvollständige Sätze
Kontext	Nur Fundstelle oder begrenzter Zusammenhang?

22.1.3 Ein vollständig offengelegtes Zeilenbeispiel

Das folgende Übungsmaterial besteht aus vier eigens verfassten Zeilen. Es ist kein historischer Orakeltext. Die Frage lautet: Welche Perspektive kann meine Vorbereitung auf ein gemeinsames Vorhaben ergänzen? Vor der Ziehung gilt: Jede Zeile erhält dieselbe Auswahlchance, und der erhaltene Wortlaut bleibt unverändert.

Losnummer	Eigens verfasste Übungszeile
1	Eine Pause macht den Überblick leichter.
2	Prüfe, welche Aufgabe wirklich zuerst kommt.
3	Der nächste Schritt braucht eine klare Übergabe.
4	Ein offener Punkt verdient eine ausdrückliche Frage.

Wird Zeile 3 gezogen, lautet das Ergebnis: Der nächste Schritt braucht eine klare Übergabe. Diese Aussage kann auf die Verteilung von Aufgaben oder auf eine noch fehlende Absprache bezogen werden. Welche Anwendung im konkreten Fall sinnvoll ist, wird als eigene Überlegung notiert. Die Ziehung hat die Frage nicht um ein tatsächliches Wissen über unbekannte Beteiligte ergänzt.

Eine abweichende Frage könnte dieselbe Zeile anders verwenden. Bei einem Gespräch kann Übergabe eine Themenübergabe meinen, bei einem Projekt eine organisatorische Zuständigkeit. Diese Offenheit ist Teil der sprachlichen Übertragung. Die Interpretation darf aber nicht so verändert werden, dass sie im Rückblick jedes beliebige Geschehen als genaue Bestätigung umfasst.

Die Dokumentation enthält Frage, vierteiligen Auswahlbereich, gezogene Nummer, Originalzeile und eigene Lesart. Eine zweite Ziehung wird mit ihrem Anlass aufgezeichnet. Das erste Ergebnis bleibt erhalten. So lässt sich eine Ergänzung von einem nachträglichen Austausch des unerwünschten Textes unterscheiden.

22.1.4 Seite und Zeile: unterschiedliche Zufallsmodelle

Eine gleichmäßige Seitenziehung und anschließende gleichmäßige Zeilenziehung erzeugt nicht notwendig eine gleichmäßige Auswahl aller Zeilen des Buches. Enthält Seite A zehn zulässige Zeilen und Seite B zwanzig, erhält bei gleichen Seitenchancen jede Zeile auf A die Wahrscheinlichkeit $1/20$. Jede Zeile auf B erhält dagegen $1/40$.

Wer stattdessen alle dreißig Zeilen als gemeinsam nummerierte Einheiten erfasst und eine Nummer gleichmäßig zieht, gibt jeder Zeile die Wahrscheinlichkeit $1/30$. Die beiden Verfahren können denselben Textbereich verwenden und dennoch anders verteilt sein. Keine dieser Varianten ist allein durch den Namen Bibliomantie technisch eindeutig festgelegt.

Auswahlmodell	Je Zeile auf Seite A	Je Zeile auf Seite B
Zuerst Seite, dann Zeile	$1/20$	$1/40$
Gemeinsame Liste aller 30 Zeilen	$1/30$	$1/30$

Auch die Einheit Satz verändert die Auswahl. Ein langer Satz über mehrere Zeilen wird dann einmal gezählt, während er bei einer Zeilenziehung mehrmals erreichbar sein kann. Für digitale Anwendungen werden Textfassung und Segmentierungsregel gespeichert. Die Anzahl sichtbarer Bildschirmzeilen hängt sonst von Schriftgröße und Fensterbreite ab und ist keine stabile Textadresse.

22.1.5 Auslegung und Originalkontext

Eine ausgewählte Stelle wird zunächst vollständig gelesen. Ein abgebrochener Satz kann durch Fortsetzung oder Vorabsatz einen anderen Sinn erhalten. Die Methode legt fest, ob nur die gezogene Zeile oder ein zusätzlich begrenzter Kontext ausgewertet wird. Die Erweiterung wird sichtbar gehalten, damit nicht nachträglich der gesamte Text nach einer passenden Aussage durchsucht wird.

Bei erzählenden Texten wird geprüft, wer spricht und was beschrieben wird. Eine Warnung einer Romanfigur ist nicht automatisch ein Rat des Autors. Ironie, Gegenrede und Zitat können den Sinn verändern. Auch Übersetzungen setzen sprachliche Entscheidungen um; ihre Formulierungen werden nicht mit einer überall identischen Originalaussage gleichgesetzt.

Die eigene Deutung kann in drei Schritten notiert werden: Wortlaut, sachlicher Textkontext und mögliche Beziehung zur Frage. Ein zusätzlicher Handlungsvorschlag bleibt als eigener Vorschlag erkennbar. Dadurch wird eine freie Übertragung nicht nachträglich zur wörtlichen Aussage des Buches.

22.2 Geschichte

22.2.1 Vergilische Lose und historische Erzählungen

Die Historia Augusta berichtet in der Vita Hadrians von einer Befragung eines vergilischen Orakels und nennt die erhaltenen Verse. Das ist eine konkrete literarische Quelle für eine solche Erzählung. Sie wird nicht ohne Weiteres als lückenloses Protokoll eines tatsächlich beobachteten Verfahrens behandelt. Insbesondere legt die Stelle nicht jede Handbewegung einer modernen Buchöffnung fest. [B1]

Die Unterscheidung zwischen Textzeugnis und rekonstruierter Praxis ist wichtig. Ein Los mit einem Vers, ein Orakel an einem besonderen Ort und das zufällige Aufschlagen eines gebundenen Buches können verschiedene Auswahlverfahren sein. Die gemeinsame Verwendung von Vergilversen macht sie nicht technisch identisch.

22.2.2 Bibliomantie und mittelalterliche Überlieferung

Die Forschungspräsentation Bibliomancy in Medieval Western Europe diskutiert gerade das Verhältnis von Bibliomantie und Sortes Virgilianae. Sie weist auf die Schwierigkeit hin, antike und spätere Zeugnisse pauschal als Nachweis derselben mittelalterlichen Praxis zu behandeln. Für dieses Kapitel wird daraus die Notwendigkeit einer genauen Verfahrens- und Quellenbeschreibung übernommen. [B2]

Ein erhaltenes Vergilmanuskript belegt zunächst die Textüberlieferung. Ohne weitere Gebrauchsspuren oder Nachrichten beweist es keinen Orakelgebrauch. Der British-Library-Katalog zu Royal MS 15 B XXI beschreibt Werke Vergils mit Glossen und Zusammenfassungen. Das Manuskript wird hier als Beispiel einer überlieferten Textfassung genannt, ausdrücklich nicht als Nachweis einer bestimmten Befragung. [B3]

Bei modernen Übungen können andere Bücher verwendet werden. Diese Erweiterung bleibt als heutige Entscheidung sichtbar. Eine eigene Zeilentabelle, wie das Beispiel dieses Kapitels, ist eine neu erstellte Arbeitshilfe und erhält keine erfundene historische Herkunft.

22.3 Bibliographie

22.3.1 Historischer Text und Handschrift

Die Übungszeilen und Tabellen wurden eigens erstellt. Die Auswahlwahrscheinlichkeiten wurden rechnerisch geprüft. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[B1] Historia Augusta: Vita Hadriani, Abschnitt 2.8-9. Digitale Wiedergabe im Projekt LacusCurtius, University of Chicago, mit lateinischem Text und englischer Übersetzung der Loeb-Ausgabe.

https://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Historia_Augusta/Hadrian/1*.html

[B3] British Library: Royal MS 15 B XXI. Vergils Werke mit Zusammenfassungen und Glossen, Italien, 15. Jahrhundert. <https://searcharchives.bl.uk/catalog/040-002107063>

22.3.2 Forschung zur Verfahrensgeschichte

[B2] Heiles, Marco: Bibliomancy in Medieval Western Europe: Definition Problems. Forschungspräsentation, 24. September 2019. RWTH Aachen, Datensatz 781647. Zur Unterscheidung von Buchöffnung, Verslosen und historischen Überlieferungen.

<https://publications.rwth-aachen.de/record/781647/files/781647.pdf>

23. Kledonismus und Wortorakel

23.1 Beschreibung

23.1.1 Gehörte Worte als Zeichen

Kledonismus bezeichnet eine divinatorische Auslegung von Worten oder Äußerungen, die im Zusammenhang mit einer Frage als Zeichen aufgefasst werden. Dabei kann gerade eine nicht für den Fragenden bestimmte Bemerkung zum Orakelmaterial werden. Die Beziehung zur Frage entsteht durch Auswahl und Auslegung, nicht notwendig durch die Absicht des ursprünglichen Sprechers.

Ein Wortorakel kann dagegen auch mit einer vorher angelegten Sammlung arbeiten. Wörter, kurze Sätze oder benannte Textstellen werden nach einer festgelegten Regel ausgewählt. Ein zufällig gehörtes Wort und ein gezogener Eintrag sind verschiedene Quellen. Die Bezeichnung Wortorakel legt deshalb noch nicht fest, wie das Ergebnis entsteht.

Die Methode verwendet Sprache, deren Mehrdeutigkeit erhalten bleibt. Ein Wort kann wörtlich, bildlich oder situationsbezogen verstanden werden. Die Auslegung sollte benennen, welche Ebene gewählt wurde. Der gehörte Satz wird nicht nachträglich umformuliert, nur damit er deutlicher zum Anliegen passt.

23.1.2 Frage, Hörfenster und Auswahlregel

Vor einer Übung werden Frage und Hörfenster festgelegt. Ein solches Fenster kann ein begrenzter Wegabschnitt oder eine bestimmte Zeitspanne sein. Die Regel bestimmt, ob die erste klar verständliche Äußerung, ein einzelnes Wort oder ein vollständiger Satz gilt. Eine nachträgliche Auswahl aus vielen Bemerkungen ist eine andere Arbeitsweise und wird als solche bezeichnet.

Die Quelle wird ebenfalls abgegrenzt. Ein Gespräch im öffentlichen Raum, ein Radiotext und ein selbst vorbereiteter Wortbestand besitzen unterschiedliche Bedingungen. Eine digitale Empfehlung kann auf früherem Verhalten oder einer Suchanfrage beruhen. Sie ist nicht automatisch eine von der Frage unabhängige Zufallsquelle. Die Herkunft bleibt daher Teil des Protokolls.

Unverständliche oder unvollständige Äußerungen werden nach einer vorher bestimmten Regel behandelt. Wird nur die erste verständliche Bemerkung gewertet, gehört diese Bedingung ausdrücklich zur Auswahl. Kommt innerhalb des Fensters kein geeignetes Wort vor, kann das Ergebnis schlicht leer bleiben. Ein nachträglich verlängertes Fenster ist eine neue Vereinbarung.

Festlegung	Eintrag im Protokoll
Frage	Wortlaut vor Beginn
Quelle	Hörsituation oder vorbereiteter Bestand
Auswahlfenster	Zeitspanne oder Abschnitt
Auswahlregel	Erste verständliche Äußerung oder andere feste Regel
Ergebnis	Originalwortlaut, einschließlich Unsicherheit
Anwendung	Eigene Übertragung getrennt notieren

Eine Befragung bezieht sich auf das eigene Anliegen. Eine zufällig gehörte Bemerkung wird nicht ohne weiteren Grund als verborgene Mitteilung über die Person verstanden, die sie ausgesprochen hat. Die symbolische Anwendung betrifft die gewählte Frage; sie liefert kein unabhängiges Wissen über unbekannte Menschen.

23.1.3 Wortlaut, Kontext und Übertragung

Das Ergebnis wird möglichst unmittelbar notiert. Dazu gehören der Wortlaut, die Quelle und die Beobachtungssituation. War nur ein Teil eines Gesprächs hörbar, bleibt diese Einschränkung sichtbar. Ein Satz, der innerhalb seines ursprünglichen Gesprächs einen anderen Sinn besaß, wird nicht als absichtlich an den Fragenden gerichteter Rat ausgegeben.

Die eigene Lesart folgt in einer gesonderten Notiz. Ein gehörtes noch nicht kann beispielsweise als Anlass dienen, den Zeitplan zu prüfen. Es beweist nicht von sich aus, dass jedes geplante Vorhaben verschoben werden muss. Der Bezug wird aus Frage und Situation entwickelt, ohne die knappe Formulierung zu einer unbegrenzten Zukunftsaussage zu machen.

Bei mehrdeutigen Wörtern werden die plausiblen Lesarten zunächst getrennt festgehalten. Ein Schlüssel kann ein Gegenstand, eine Zugangsmöglichkeit oder eine Lösung bedeuten. Die Deutung entscheidet begründet, welche Bedeutung im Anliegen relevant ist. Ein späterer Bedeutungswechsel erhält einen eigenen Vermerk.

Wiederholte Wörter können auffallen, doch ihre Häufigkeit hängt auch vom Umfeld ab. In einem Bahnhofsgespräch sind Reisebegriffe erwartbarer als in einer Werkstatt. Die bloße Wiederholung ist deshalb kein ungewöhnlicher Befund an sich. Ein Bericht kann ihre symbolische Bedeutung beschreiben und zugleich den sachlichen Kontext erhalten.

23.1.4 Ein selbst erstelltes Wortorakel

Für eine kontrollierte Übung kann ein kleiner Wortbestand angelegt werden. Das folgende Beispiel enthält sechs eigens ausgewählte Wörter: Anfang, Grenze, Verbindung, Pause, Übergabe und Prüfung. Jeder Eintrag erhält dieselbe Auswahlchance. Die Tabelle ist eine heutige Arbeitshilfe und keine überlieferte historische Orakelsammlung.

Losnummer	Eigens gewähltes Übungswort
1	Anfang
2	Grenze
3	Verbindung
4	Pause
5	Übergabe
6	Prüfung

Die Übungsfrage lautet: Welche Perspektive ergänzt die Vorbereitung meines nächsten Gesprächs? Wird Grenze gewählt, kann die eigene Deutung nach dem Umfang der Zusagen oder nach einem klar zu benennenden Thema fragen. Der Eintrag wird dabei als Anregung benutzt. Die konkrete Aussage darüber, welche Grenze im Gespräch tatsächlich wichtig ist, entsteht erst bei der Anwendung.

Eine ausgewogene Sammlung enthält verschiedenartige Perspektiven. Werden nur zustimmende Wörter gewählt, kann das Verfahren kaum eine zurückhaltende Lesart erzeugen. Die Zusammensetzung des Bestands beeinflusst somit die Ergebnisse. Sie wird vor der Ziehung festgelegt und nicht nach jedem erhaltenen Wort geändert.

Die Wiederholung derselben Ziehung wird mit ihrem Anlass dokumentiert. Eine Ergänzung kann sinnvoll sein, wenn eine ausdrücklich neue Teilfrage entsteht. Ein Austausch des unerwünschten Ergebnisses bleibt dagegen als Austausch sichtbar. Die erste Auswahl und ihre ursprüngliche Lesart werden aufbewahrt.

23.1.5 Dokumentation und Rückschau

Ein Arbeitsblatt unterscheidet Wortquelle, Auswahlregel, Ergebnis und Deutung. Beim Kledonismus kommt die ursprüngliche Hörsituation hinzu; beim Tabellenorakel der vollständige Wortbestand. Eine nachträgliche Ereignisnotiz wird nicht in den damaligen Wortlaut eingearbeitet. So lässt sich erkennen, welche Übertragung tatsächlich vorlag.

23.2 Geschichte

23.2.1 Pausanias und das Orakel von Pharai

Pausanias beschreibt im siebten Buch seiner Beschreibung Griechenlands ein Wortorakel am Markt von Pharai. Nach der beschriebenen Befragung verlässt der Fragende einen abgegrenzten Bereich und betrachtet die anschließend gehörte Äußerung als Orakel. Die Quelle belegt damit eine bestimmte Verbindung von Frage, Ortswechsel und Wortaufnahme. [W1]

Die historische Beschreibung ist keine allgemeine Anleitung für sämtliche zufälligen Gespräche. Sie gehört zu einem bestimmten Ort und Brauch. Eine moderne Hörübung kann das Auswahlprinzip vergleichen, sollte aber nicht behaupten, jede ihrer Einzelregeln sei bereits unverändert bei Pausanias vorhanden.

23.2.2 Schriftüberlieferung und heutige Wortbestände

Ein historischer Bericht und eine heutige Sammlung von Wortlosen erfüllen unterschiedliche Funktionen. Der Bericht beschreibt einen Brauch; die Tabelle schafft einen neuen Auswahlbereich. Diese Unterscheidung verhindert, dass ein selbst erstellter Bestand eine erfundene alte Herkunft erhält.

Sepharials Cosmic Symbolism zeigt beispielhaft eine neuere Beschäftigung mit Klang, Form und Zahl innerhalb symbolischer Zusammenhänge. Das Werk ist ein Quellenbeispiel für solche Sprach- und Symbolbezüge, nicht der historische Nachweis der sechs Wörter dieses Kapitels. [W2]

Heutige Wortorakel können mündlich, auf Papier oder digital durchgeführt werden. Für die Nachvollziehbarkeit bleibt entscheidend, wie das Wort ausgewählt und auf die Frage bezogen wird. Die äußere Form allein bestimmt weder eine Traditionszugehörigkeit noch eine einheitliche Deutungsregel.

23.3 Bibliographie

23.3.1 Historischer Bericht

Die Worttabelle und das Übungsbeispiel sind eigens erstellt. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[W1] Pausanias: Beschreibung Griechenlands, Buch VII, 22.2-4. Englische Übersetzung in der Theoi Classical Texts Library. Zum Wortorakel von Pharai.

<https://www.theoi.com/Text/Pausanias7B.html>

23.3.2 Neuere Symboldeutung

[W2] Sepharial: Cosmic Symbolism. London: William Rider & Son, 1912. Digitale Ausgabe Project Gutenberg, E-Book 70749, 2023.

<https://www.gutenberg.org/files/70749/70749-h/70749-h.htm>

24. Kristallomantie und Katoptromantie

24.1 Beschreibung

24.1.1 Kristall und Spiegel als Betrachtungsflächen

Kristallomantie verwendet Kristalle oder vergleichbare durchsichtige Körper als Bezug einer divinatorischen Betrachtung. Katoptromantie bezeichnet Spiegelverfahren. Beide können unter dem weiteren Begriff des Schauverfahrens betrachtet werden, unterscheiden sich aber in Material, Oberfläche und optischer Wirkung. Eine klare Kugel und ein dunkler Spiegel zeigen nicht dieselbe Art von Reflexion.

Die Betrachtung kann äußere Muster, innere Bilder oder eine Verbindung beider Ebenen hervorbringen. Für das Protokoll wird festgehalten, ob eine Form auf der Oberfläche erkennbar war oder erst als Vorstellung entstand. Diese Unterscheidung dient einer genauen Beschreibung; sie entscheidet nicht bereits darüber, welchen symbolischen Bezug die Person anschließend entwickelt.

Die Arbeit benötigt eine benannte Frage und einen begrenzten Zeitraum. Ein Gegenstand allein enthält noch keine vollständige Antwortregel. Die Methode erklärt, welche Eindrücke notiert und wie sie auf das Anliegen bezogen werden. Verschiedene Traditionen können dabei unterschiedliche Rollen für Material, Umgebung und beteiligte Personen vorsehen.

24.1.2 Material, Licht und Blickrichtung

Ein klarer Körper kann Einschlüsse, Schlieren und Verzerrungen zeigen. Ein Spiegel reflektiert seine Umgebung; ein dunkler polierter Gegenstand kann Reflexe und tiefe Schatten verbinden. Solche Eigenschaften beeinflussen die sichtbaren Formen. Sie werden in der Ausgangsnotiz beschrieben und nicht unbemerkt als unbekannte Zusatzbotschaften behandelt.

Die Beleuchtung verändert Kontrast und Spiegelung. Für eine nachvollziehbare Übung wird eine ruhige, gleichmäßige Lichtquelle verwendet und ihre Lage notiert. Wird die Lichtposition geändert, können sich Muster ebenfalls ändern. Die beobachtete Veränderung wird dann zunächst auf die veränderte Betrachtungsbedingung bezogen.

Die Unterlage und der Hintergrund können mitwirken. Ein heller Gegenstand neben einer Kugel kann sich darin spiegeln; eine gemusterte Wand kann eine erkennbare Form erzeugen. Eine vorbereitete Fläche erleichtert es, solche Einflüsse zu erkennen. Für den Einstieg genügt ein gewöhnlicher sicher aufgestellter Gegenstand; ein wertvolles historisches Objekt ist nicht erforderlich.

Betrachtungsfläche	Mögliche sichtbare Einflüsse
Klarer Körper	Einschlüsse, Verzerrungen, äußere Spiegelungen
Heller Spiegel	Umgebung, Blickwinkel, Lichtquelle
Dunkle polierte Fläche	Reflexe, Kontraste, Schatten
Für alle Varianten	Position und Beleuchtung dokumentieren

Die Blickrichtung wird mitdokumentiert. Eine Form, die nur aus einem bestimmten Winkel erscheint, wird als solche beschrieben. Der Wechsel der Position kann eine hilfreiche Vergleichsbeobachtung sein. Er wird jedoch nicht nachträglich als unveränderte Betrachtung derselben Bedingungen ausgegeben.

24.1.3 Beobachtung vor Auslegung

Eine erste Notiz verwendet beschreibende Wörter: heller Streifen, dunkler Rand, ovaler Reflex oder bewegtes Schimmern. Danach können bildhafte Assoziationen folgen, etwa Weg, Tor oder Landschaft. Diese Reihenfolge hält sichtbar, welche Form tatsächlich beschrieben und welche Bedeutung hinzugefügt wurde.

Ein wahrgenommenes Bild kann unvollständig oder wechselnd sein. Das Protokoll muss daraus keine geschlossene Szene machen. Auch kein klares Bild ist ein zulässiger Befund. Die Übung wird nicht unbegrenzt verlängert, bis zwangsläufig eine deutbare Form entsteht. Eine festgelegte Beobachtungsdauer hilft, den ursprünglichen Ablauf zu bewahren.

Bei einer Beteiligung mehrerer Personen werden ihre Notizen zuerst unabhängig erstellt. Eine vorgeschlagene Bilddeutung kann sonst die anschließende Wahrnehmung anderer beeinflussen. Der Vergleich beginnt daher mit den ursprünglichen Beschreibungen, nicht mit einer gemeinsam entwickelten Geschichte.

24.1.4 Ein begrenztes Schauprotokoll

Die Übungsfrage lautet: Welche Perspektive kann meine Vorbereitung auf eine neue Aufgabe ergänzen? Als Beobachtung wird ein heller schmaler Streifen mit einem dunklen Rand notiert. Die bildhafte Assoziation lautet Durchgang. Eine mögliche Anwendung fragt anschließend, welche Voraussetzung vor dem nächsten Schritt geklärt werden sollte.

Ebene	Eigens formuliertes Beispiel
Beobachtung	Heller schmaler Streifen mit dunklem Rand
Assoziation	Durchgang
Anwendung	Welche Voraussetzung braucht der nächste Schritt?
Offener Punkt	Andere Lesarten bleiben möglich

Diese Folge beschreibt einen eigenen Übertragungsweg. Sie behauptet nicht, dass der Gegenstand objektiv einen bevorstehenden Durchgang angezeigt habe. Die persönliche Anwendung kann hilfreich sein, bleibt aber von der sichtbaren Form unterscheidbar. Ein anderer Betrachter kann eine andere Assoziation notieren.

Eine Wiederholung kann Material, Blickwinkel oder Fragestellung vergleichen. Dabei wird jeweils nur die benannte Bedingung geändert, wenn ein gezielter Vergleich beabsichtigt ist. Mehrere gleichzeitige Änderungen machen die Herkunft eines neuen Eindrucks schwerer nachvollziehbar. Jede Variante erhält ein eigenes Datum und ihre Bedingungen.

24.1.5 Bildsprache und Ergebnisdarstellung

Die Auslegung bezieht ein Bild auf den konkreten Anlass. Ein Tor kann Öffnung, Zugang oder Grenze bedeuten; ein Weg kann einen Verlauf oder eine Entscheidung veranschaulichen. Die passende Lesart entsteht aus dem Kontext und wird begründet. Ein allgemeiner Symbolkatalog ersetzt diese Anwendung nicht.

Bewegung kann ebenfalls verschiedene Quellen haben. Sie kann auf einer tatsächlich veränderten Spiegelung, einer Bewegung des Gegenstands oder einer sich wandelnden inneren Vorstellung beruhen. Die Beobachtung nennt die erkannte Quelle, soweit sie sich bestimmen lässt. Eine symbolische Lesart wird erst danach ergänzt.

Der Ergebnistext bewahrt Material, Dauer, Frage, Originalnotizen und eigene Deutung. Konkrete Aussagen über unbekannte Personen oder künftige Ereignisse benötigen mehr als eine allgemeine Bildassoziation. Für eine Rückschau bleibt die ursprüngliche Formulierung erhalten, damit ein späterer Verlauf nicht rückwirkend in das Bild hineingeschrieben wird.

24.2 Geschichte

24.2.1 Spiegelbetrachtung bei Pausanias

Pausanias beschreibt in Buch VII, 21.12 eine Spiegelbefragung an einer Quelle bei Patrai. Der Spiegel wird in einer besonderen Weise zur Wasserfläche gebracht und anschließend betrachtet. Damit liegt ein konkreter historischer Bericht über die Verbindung von Spiegel und Wasser vor. Die Quelle ist von einer heutigen Übung mit einem frei aufgestellten Spiegel zu unterscheiden. [S1]

Der Bericht enthält eine damalige Behauptung über die Aussagekraft des Verfahrens. Diese wird als Bestandteil der Überlieferung behandelt. Der Text belegt, was Pausanias berichtet; er liefert keine gegenwärtige medizinische Nachweismethode. Für dieses Handbuch ist der Zusammenhang von Material, Ort und Betrachtung entscheidend.

24.2.2 Objekte, Zuschreibung und neuere Lehrtexte

Das British Museum führt einen Obsidianspiegel unter der Bezeichnung Dr Dee's Magical Mirror. Der Katalog nennt mexikanische Herkunft und eine materialanalytisch bestätigte Herkunft des Obsidians aus Pachuca. Diese Angaben betreffen Material und Überlieferung des Gegenstands. Sie werden von konkreten Behauptungen über jede einzelne historische Verwendung getrennt. [S2]

Bei einer anderen Kristallkugel, SLCups.232, vermerkt der Katalog eine unsichere Datierung und eine erst spätere Verbindung mit John Dee. Gerade dieser Unterschied ist wichtig: Ein als Dee-Objekt bezeichneter Gegenstand muss nicht in allen Fällen gleich sicher seiner persönlichen Praxis zugeordnet sein. Die jeweilige Katalogbewertung bleibt erhalten. [S3]

Sepharials How to Read the Crystal; or, Crystal and Seer liegt im Gutenberg-Text als Londoner Ausgabe von 1922 vor. Das Werk dokumentiert eine neuere Lehrtradition. Seine damaligen Erklärungsmodelle sind nicht mit gesicherten modernen optischen oder psychologischen Erklärungen gleichzusetzen. [S4]

24.3 Bibliographie

24.3.1 Historischer Text und Objektnachweise

Tabellen und Schauprotokoll sind eigens erstellt. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[S1] Pausanias: Beschreibung Griechenlands, Buch VII, 21.12-13. Englische Übersetzung in der Perseus Digital Library. <https://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.01.0160%3Abook%3D7%3Achapter%3D21>

[S2] British Museum: Dr Dee's Magical Mirror, 1966,1001.1. Obsidianspiegel mit späterem Etui. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1966-1001-1

[S3] British Museum: Kristallkugel SLCups.232. Katalog mit Hinweis auf die spätere Dee-Zuschreibung. https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_SLCups-232

24.3.2 Neuere Praxisliteratur

[S4] Sepharial: How to Read the Crystal; or, Crystal and Seer. London: Foulsham & Co., 1922. Digitale Ausgabe Project Gutenberg, E-Book 26622, 2008. <https://www.gutenberg.org/files/26622/26622-h/26622-h.htm>

25. Wasser-, Gefäß-, Öl- und Tintenorakel

25.1 Beschreibung

25.1.1 Verschiedene Verfahren mit Flüssigkeiten

Wasser- und Gefäßorakel können eine ruhige Oberfläche, ein Spiegelbild oder ein entstehendes Muster als Ausgangspunkt verwenden. Bei Öl- und Tintenverfahren werden zusätzlich die Eigenschaften verschiedener Flüssigkeiten sichtbar. Ein Öltropfen auf Wasser verhält sich anders als eine geeignete wasserlösliche Tinte. Deshalb werden die Materialien nicht nur als austauschbare Namen desselben Verfahrens behandelt.

Hydromantie bezeichnet allgemein einen divinatorischen Wasserbezug, Lekanomantie einen Gefäßbezug. Die Begriffe nennen jedoch nicht jede Einzelheit der Durchführung. Ein Gefäß kann eine spiegelnde Oberfläche halten oder ein Bewegungsmuster zeigen. Ein historischer Text kann zudem mehrere Elemente verbinden. Die konkrete Methode wird anhand ihrer tatsächlichen Schritte beschrieben.

Die Grundlage einer Übung ist eine klar formulierte Frage und eine benannte Beobachtungsregel. Ein zufälliges Muster und seine symbolische Deutung sind verschiedene Ebenen. Die Auswertung hält fest, was sichtbar war und welche Anwendung auf das Anliegen daraus entstand.

25.1.2 Gefäß, Flüssigkeit und Bedingungen

Für eine einfache heutige Beobachtung kann ein standsicheres Gefäß mit Wasser verwendet werden. Form, Farbe, Füllstand und Unterlage beeinflussen die sichtbare Oberfläche. Ein flaches Gefäß und eine tiefe Schale ergeben unterschiedliche Blickbedingungen. Die gewählten Eigenschaften werden vor Beginn notiert.

Bei einer Ölmusterübung genügt ein kleiner Tropfen gewöhnlichen Speiseöls auf Wasser. Bei einer Tintenübung wird eine ausdrücklich wassergeeignete Tinte verwendet. Öl und Tinte werden in getrennten Versuchen betrachtet, damit ihre unterschiedlichen Bewegungen erkennbar bleiben. Das Beispiel benötigt weder Erhitzen noch unbekannte historische Rezepturen.

Die Art des Einbringens beeinflusst das Muster. Ein Tropfen aus geringer Höhe kann sich anders ausbreiten als einer aus größerem Abstand. Rühren, Erschütterung oder eine Bewegung der Unterlage verändern den Verlauf. Für einen Vergleich werden diese Bedingungen möglichst gleich gehalten und die jeweilige Beobachtungszeit notiert.

Variante	Zu beobachtender Materialbezug
Ruhiges Wasser	Spiegelung und Oberfläche
Speiseöl auf Wasser	Tropfen, Ausbreitung und Grenzflächen
Wassergeeignete Tinte	Verteilung im Wasser und Farbkontrast
Vergleich	Gefäß, Menge, Licht und Tropfenweise festhalten

Die Beleuchtung kann Reflexe erzeugen, die unabhängig vom Tropfenmuster sind. Deshalb werden Oberflächenform und Lichtspiegelung getrennt beschrieben. Eine geänderte Lichtquelle ist eine neue Beobachtungsbedingung. Das Ergebnis wird nicht ohne Prüfung als unverändert fortbestehendes Muster behandelt.

25.1.3 Zeitpunkt und Bewegung des Musters

Ein Tropfenmuster kann sich innerhalb kurzer Zeit verändern. Die Methode benötigt deshalb eine zeitliche Regel: erste Form, Zustand nach einer festgelegten Dauer oder eine beobachtete Folge von Zuständen. Diese Varianten liefern verschiedene Ergebnisse. Eine nachträglich ausgewählte schönste Form ist keine vorab festgelegte Momentaufnahme.

Das Arbeitsblatt kann Beobachtungen nach zehn und dreißig Sekunden festhalten. Diese Zeitmarken sind eine heutige Übungsvereinbarung, keine universelle historische Vorschrift. Die Beschreibung nennt zunächst Ausbreitung, Teilung, Rand und Richtung. Erst danach folgen bildhafte Assoziationen.

Bei einer Bildfolge wird die tatsächliche Reihenfolge bewahrt. Ein zusammenhängender Fleck, der sich später teilt, ist nicht dasselbe wie mehrere getrennte Flecken, die zusammenlaufen. Die Deutung kann den Unterschied betrachten. Sie wird jedoch nicht zur notwendigen Vorhersage einer entsprechend geteilten oder vereinigten Lebenssituation erklärt.

Ein Blick auf die physikalischen Bedingungen hilft, Unterschiede einzuordnen. Gefäßbewegung, Tropfenmenge und Mischbarkeit beeinflussen die Form. Eine kontrollierte Beschreibung kann diese Einflüsse benennen und trotzdem eine symbolische Betrachtung ermöglichen. Die beiden Ebenen werden nicht miteinander verwechselt.

25.1.4 Ein dokumentiertes Musterbeispiel

Die Übungsfrage lautet: Welche Perspektive kann die Ordnung meiner nächsten Arbeitsschritte ergänzen? In einer Tintenbeobachtung wird zunächst ein dichter zentraler Fleck beschrieben. Später entstehen zwei längliche Ausläufer. Diese Angaben sind ein frei formuliertes Beispiel, keine tatsächliche Versuchsmessung und kein historisch überliefertes Orakelbild.

Schritt	Eigens formulierte Beobachtung
Erste Beschreibung	Dichter Fleck im Zentrum
Spätere Beschreibung	Zwei längliche Ausläufer
Bildhafte Lesart	Gemeinsamer Ausgangspunkt mit zwei Wegen
Mögliche Anwendung	Reihenfolge zweier Teilaufgaben prüfen

Eine mögliche bildhafte Lesart lautet gemeinsamer Ausgangspunkt mit zwei Wegen. Die eigene Anwendung kann daraufhin die Reihenfolge zweier Teilaufgaben prüfen. Dieser Schluss wird als Übertragung notiert. Die sichtbare Form enthält nicht von sich aus die Namen der Aufgaben oder eine feste Aussage über ihren Erfolg.

Für einen realen Vergleich werden mehrere Versuche mit gleichen Bedingungen dokumentiert. Ein einzelner wiederholter Tropfen ist nicht unbedingt eine unabhängige Bestätigung, wenn dieselbe Gefäßlage regelmäßig dieselbe Ausbreitungsrichtung begünstigt. Der Vergleich beginnt bei den Ausgangsbedingungen und erst anschließend bei der Ähnlichkeit der symbolischen Lesarten.

25.1.5 Beobachtung, Zeichnung und Anwendung

Eine einfache Skizze kann die Form bewahren. Dabei werden Gefäßrand, Orientierung und Beobachtungszeit eingezeichnet. Eine Fotografie ist ebenfalls möglich, sofern Licht und Perspektive dokumentiert werden. Die bildhafte Bezeichnung steht in einer separaten Notiz und wird nicht als unveränderliche Beschriftung der ursprünglichen Form verstanden.

Die Auslegung berücksichtigt den Anlass. Ein Rand kann Begrenzung oder Halt bedeuten, eine Verzweigung mehrere Möglichkeiten oder eine ungeklärte Aufteilung. Eine Methode begründet, welche Lesart im konkreten Anliegen gewählt wird. Sie sammelt nicht nur zahlreiche Bedeutungen, bis eine davon zu jedem möglichen Verlauf passt.

25.2 Geschichte

25.2.1 Gefäßdivination im London-Leiden-Papyrus

Der British-Museum-Katalog beschreibt den London Magical Papyrus, EA10070,1, als Teil einer demotischen Sammlung der römischen Zeit. Die genannten Abschnitte enthalten unter anderem Gefäßdivination. Der Text besitzt alte koptische Glossen und gehört zu einer umfangreicheren Sammlung verschiedener Rezepte und Verfahren. Die Gefäßpassagen werden daher in ihrem jeweiligen Abschnitt untersucht. [L1]

Der historische Nachweis ist von einer modernen Tintenmusterübung zu unterscheiden. Die Sammlung liefert nicht automatisch die hier gewählten Beobachtungszeiten oder die Beispieldeutung. Eine heutige Arbeitsweise wird als eigene Gestaltung bezeichnet, auch wenn sie einen vergleichbaren Materialbezug verwendet.

25.2.2 Übersetzung und Verbindung verschiedener Schauverfahren

Die Ausgabe von F. Ll. Griffith und Herbert Thompson, The Demotic Magical Papyrus of London and Leiden, erschien 1904. Der Museumskatalog verweist zudem auf eine spätere Übersetzung der demotischen Texte im von Hans Dieter Betz herausgegebenen Sammelwerk. Die verschiedenen Editionen sind bei der Zitierung auseinanderzuhalten. [L2]

Ein englisches Wort wie vessel kann mehrere materielle Einzelheiten noch offenlassen. Die Interpretation eines historischen Gefäßverfahrens benötigt deshalb Text, Übersetzung und gegebenenfalls Kommentar. Eine Rezeptbezeichnung allein erklärt nicht sicher, ob die Oberfläche, der Inhalt oder eine innere Schau im Zentrum stand.

Pausanias' Bericht über die Verbindung von Spiegel und Quelle zeigt einen anderen Materialzusammenhang. Er ist zugleich ein Bezug zum vorangehenden Kapitel über Spiegelverfahren. Die Überschneidung macht die Verfahren vergleichbar, aber nicht identisch. Die historische Beschreibung bleibt von den eigens erstellten Übungen dieses Kapitels getrennt. [L3]

25.3 Bibliographie

25.3.1 Papyrus und Edition

Tabellen, Beobachtungszeiten und Musterbeispiel sind eigens erstellt. Das Beispiel beschreibt keine tatsächlich gemessene Versuchsanordnung. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[L1] British Museum: The London Magical Papyrus, EA10070,1. Katalogbeschreibung, insbesondere Gefäßdivination in den genannten Abschnitten.
https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA10070-1

[L2] Griffith, F. Ll.; Thompson, Herbert: The Demotic Magical Papyrus of London and Leiden. London, 1904. Editionsachweis und weitere Übersetzungsangaben im Katalog zu EA10070,2.
https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA10070-2

25.3.2 Vergleichbarer Materialbezug

[L3] Pausanias: Beschreibung Griechenlands, Buch VII, 21.12-13. Englische Übersetzung in der Perseus Digital Library. Zum Spiegelverfahren an einer Quelle. <https://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.01.0160%3Abook%3D7%3Achapter%3D21>

26. Hellsehen, Hellhören, Hellwissen und Psychometrie

26.1 Beschreibung

26.1.1 Begriffe und Erlebnisformen

Die Begriffe dieses Kapitels bezeichnen berichtete Formen besonderer Eindrücke. Hellsehen wird auf bildhafte Wahrnehmungen bezogen, Hellhören auf wort- oder klangartige Eindrücke, Hellwissen auf ein unmittelbar empfundenes Wissen ohne erkennbaren gedanklichen Weg. Psychometrie meint im esoterischen Sprachgebrauch Eindrücke, die mit einem Gegenstand verbunden werden. Diese Verwendung ist von psychometrischen Messverfahren der Psychologie zu unterscheiden.

Die Bezeichnungen können sich überschneiden. Ein Gegenstand kann beispielsweise ein Bild und zugleich eine Wortassoziation auslösen. Die Einordnung beschreibt dann die Erlebnisform und den Anlass. Sie beweist für sich genommen weder die Herkunft noch die sachliche Richtigkeit des Eindrucks. Das Arbeitsprotokoll hält deshalb Form, Inhalt und spätere Prüfung getrennt.

Für eine divinatorische Anwendung wird ein Anliegen benannt. Eine frei auftretende Vorstellung kann ebenfalls notiert werden, gehört aber zu einer anderen Ausgangssituation als eine gezielte Befragung. Die Methode erklärt, welcher Eindruck zur Frage gerechnet wird und wie seine Bedeutung entwickelt wird.

Bezeichnung	Berichtete Erlebnisform
Hellsehen	Bild, Farbe, Form oder Szene
Hellhören	Wort, Klang oder Satzfragment
Hellwissen	Unmittelbar empfundenes Wissen
Psychometrie	Gegenstandsbezogener Eindruck

26.1.2 Bild, Wort und Wissensgefühl

Ein bildhafter Eindruck kann eine Farbe, eine einzelne Form oder eine Szene umfassen. Die Beschreibung beginnt mit dem tatsächlich Erlebten. Ein dunkler Umriss wird nicht schon in der ersten Notiz zu einer bestimmten Person mit einer ausführlichen Geschichte. Eine spätere Identifikation erhält eine eigene Kennzeichnung.

Ein wortartiger Eindruck wird möglichst wörtlich notiert. War es ein einzelnes Wort, ein Satzfragment oder eine Klangähnlichkeit? Eine Übersetzung in eine deutlicher

passende Formulierung ist eine zusätzliche Bearbeitung. Auch unklare Lautfolgen dürfen unklar bleiben. Die Unsicherheit wird nicht durch eine scheinbar genaue Schreibweise verdeckt.

Beim Hellwissen steht häufig das Gefühl der Unmittelbarkeit im Vordergrund. Dieses Gefühl und der Inhalt der Aussage werden getrennt festgehalten. Eine starke subjektive Gewissheit ist nicht bereits eine unabhängige Überprüfung. Der Bericht kann die erlebte Sicherheit beschreiben, ohne sie als Beleg für unbekannte Tatsachen zu verwenden.

Der Zusammenhang der Sitzung gehört zur Notiz. Bereits vorhandene Informationen, Erwartungen und bekannte Geschichten können die Assoziation mitprägen. Werden sie offen benannt, lässt sich eine neue Beobachtung leichter von einer aus dem Ausgangswissen entwickelten Lesart unterscheiden.

26.1.3 Gegenstandsbezogene Psychometrie

Bei einer psychometrischen Übung wird ein ausgewählter Gegenstand betrachtet oder in der Hand gehalten. Material, Form und bekannte Herkunft werden notiert. Ein vertrautes Erinnerungsstück und ein unbekannter Gegenstand liefern unterschiedliche Ausgangsbedingungen. Die Arbeit beginnt daher mit einer Liste dessen, was vorher bereits bekannt ist.

Für einen Vergleich kann die Herkunft eines geeigneten Alltagsgegenstands zunächst verborgen bleiben. Die Beschreibung wird vor der Auflösung schriftlich festgehalten. Eine neutrale Kennnummer hilft, Gegenstand und Notiz später eindeutig zuzuordnen. Die Auswahl erfolgt mit Zustimmung der Person, die das Objekt bereitstellt.

Auch ein unbekanntes Objekt kann sichtbare Hinweise liefern: Abnutzung, Geruch, Herstellerzeichen oder Material. Diese Informationen werden von weitergehenden Eindrücken unterschieden. Eine zutreffende Aussage über einen sichtbaren Gebrauchszustand ist ein anderer Befund als eine vorab konkrete Angabe zu einer nicht erkennbaren Geschichte.

Schritt	Zu dokumentieren
Objekt	Kennnummer und sichtbare Eigenschaften
Ausgangswissen	Vorher bekannte Herkunft und Geschichte
Originaleindruck	Wortlaut vor Rückmeldung
Lesart	Symbolischer oder konkreter Bezug
Auflösung	Bestätigt, unzutreffend oder nicht klärbar

Ein Bericht muss keinen Eindruck erzwingen. Leerstellen oder allgemeine Assoziationen bleiben als solche erhalten. Eine lange Beschreibung entsteht nicht

automatisch aus einer besonders reichen Wahrnehmung; sie kann auch viele nachträgliche Ergänzungen enthalten. Die zeitliche Reihenfolge der Notizen macht den Unterschied sichtbar.

26.1.4 Auslegung und überprüfbare Angaben

Ein Eindruck kann symbolisch oder als Tatsachenbehauptung gelesen werden. Ein Bild von einer Brücke kann Anlass sein, nach einer Verbindung im eigenen Anliegen zu fragen. Die Aussage, ein bestimmter unbekannter Ort besitze eine Brücke, ist dagegen konkret überprüfbar. Beide Lesarten werden nicht unbemerkt vertauscht.

Für eine Prüfung werden Aussage und Kriterium vorher bestimmt. Was genau würde als passend gelten? Eine Farbe, ein Ort und ein Zeitraum sind verschiedene Angaben. Die spätere Rückmeldung wird vollständig dokumentiert, einschließlich unzutreffender oder nicht klärbarer Teile. Ein allgemeines passt irgendwie ersetzt keinen konkreten Vergleich.

Bei mehreren möglichen Zuordnungen steigt die Chance auf eine nachträgliche Verbindung. Eine Sammlung vieler Bilder kann deshalb anders bewertet werden als eine einzige vorher festgelegte Aussage. Der Umfang des Ausgangsbestands bleibt sichtbar. Die Rückschau wählt nicht nur den eindrucksvollsten passenden Teil aus.

26.1.5 Eine begrenzte Arbeitsübung

Die Übungsfrage lautet: Welche Perspektive ergänzt meinen nächsten Planungsschritt? Als Eindruck wird eine helle Fläche mit einer dunklen Linie notiert. Die erste Assoziation lautet Grenze. Die eigene Anwendung fragt daraufhin, welcher Umfang einer Aufgabe ausdrücklich festgelegt werden sollte. Das Beispiel ist eigens formuliert und beschreibt keine tatsächliche Sitzung.

Der Arbeitsweg enthält vier Einträge: Frage, Originaleindruck, Assoziation und Anwendung. Bei einer gegenstandsbezogenen Übung kommen Objektkennung und Ausgangswissen hinzu. Eine spätere Rückmeldung erhält ein eigenes Datum. Die ursprüngliche Notiz wird dabei bewahrt.

Die Ergebnisdarstellung benennt, was erlebt, was erschlossen und was überprüft wurde. Persönliche Resonanz kann Teil einer symbolischen Arbeit sein. Sie bleibt von einer unabhängigen Bestätigung konkreter unbekannter Tatsachen unterscheidbar.

26.2 Geschichte

26.2.1 Psychometrie in der Literatur des 19. Jahrhunderts

James Coates behandelt in How to Thought-read von 1893 Hellsehen und Psychometrie in eigenen Abschnitten. Er führt die Benennung Psychometrie auf Joseph Rodes Buchanan zurück und berichtet dessen Angabe einer Prägung des Wortes im Jahr 1842. Dies ist ein konkreter Nachweis einer damaligen Zuschreibung, nicht die Datierung jedes früheren gegenstandsbezogenen Brauchs. [H1]

Der Text verbindet Erklärungen, Beispiele und weitreichende Behauptungen. Für eine historische Darstellung werden diese Teile unterschieden. Ein berichtetes Beispiel belegt zunächst, dass der Autor es überliefert; es ersetzt keine unabhängig erhaltene Dokumentation aller Umstände.

26.2.2 Neuere Lehrsysteme und wechselnde Begriffe

William Walker Atkinsons Practical Psychomancy and Crystal Gazing trägt den Copyright-Vermerk 1908. Das Werk unterscheidet Begriffe, die andere Autoren teilweise gemeinsam verwenden. Es behandelt unter anderem Psychometrie und Kristallbetrachtung innerhalb seines eigenen Systems. Die Terminologie ist deshalb als diejenige des Autors zu kennzeichnen. [H2]

Der Vergleich mit Coates zeigt, warum ein gemeinsamer Begriff nicht immer eine identische Methode bezeichnet. Heutige Arbeitsblätter können die Erlebnisformen genauer auseinanderhalten und ihre Auslegung gesondert notieren. Diese Dokumentationsweise ist eine eigene methodische Gestaltung und wird nicht als unveränderte historische Vorschrift ausgegeben.

26.3 Bibliographie

26.3.1 Historische Darstellung

Tabellen und Übungsbeispiel sind eigens erstellt. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[H1] Coates, James: How to Thought-read. London und Glasgow: Hay Nisbet & Co., 1893. Besonders Kapitel II bis IV. Digitale Ausgabe Project Gutenberg, E-Book 68388. <https://www.gutenberg.org/files/68388/68388-h/68388-h.htm>

26.3.2 Neuere Lehliteratur

[H2] Atkinson, William Walker: Practical Psychomancy and Crystal Gazing. Copyright 1908; im digitalen Text mit Yoga Publication Society als Druckangabe. Project Gutenberg, E-Book 43954. <https://www.gutenberg.org/files/43954/old/43954-h/43954-h.htm>

27. Pendel und radiästhetische Orakelverfahren

27.1 Beschreibung

27.1.1 Gerät, Bewegung und Antwortregel

Ein Pendel besteht aus einem frei beweglichen Körper an einer Schnur oder Kette. Bei einer Orakelanwendung wird seine Bewegung nach einer vereinbarten Regel auf eine Frage bezogen. Radiästhesie bezeichnet einen weiteren Bereich, in dem Bewegungen von Pendeln oder Ruten als Hinweise auf gesuchte Eigenschaften aufgefasst werden. Der Begriff legt jedoch nicht jede einzelne Durchführung fest.

Das Gerät erzeugt keine beschriftete Antwort. Die Bedeutung von Kreisbewegung, Längsschwingung oder Ruhe wird durch die Methode zugeordnet. Eine Bewegung und die daraus abgeleitete Aussage sind deshalb getrennte Einträge. Ändert sich die Antworttabelle, verändert sich die Interpretation derselben beobachteten Bewegung.

Die Arbeit beginnt mit einer klaren Frage und einer begrenzten Beobachtungsdauer. Zusätzlich wird festgelegt, wann ein Ergebnis als eindeutig gilt und wann es offenbleibt. Ein unsicheres oder ausbleibendes Muster muss nicht nachträglich zu einem Ja oder Nein gemacht werden.

27.1.2 Handhaltung und physikalische Bewegung

Die Länge wird vom Aufhängungspunkt bis zum wirksamen Schwerpunkt betrachtet. Material, Gewicht und Bewegungsfreiheit beeinflussen die Handhabung. Ein frei aufgehängtes Pendel und ein in der Hand gehaltenes Pendel besitzen unterschiedliche Antriebsbedingungen. Bei der Handhaltung können sehr kleine Bewegungen die sichtbare Schwingung anregen.

Für ein idealisiertes Fadenpendel bei kleinen Auslenkungen beschreibt die Formel $T = 2 \times \pi \times \sqrt{L / g}$ die Schwingungsdauer. T ist die Zeit einer vollständigen Hin- und Rückbewegung, L die wirksame Länge und g die Fallbeschleunigung. Das Modell erläutert die Mechanik; es ist keine Formel für den Inhalt einer Orakelantwort.

Wirksame Länge	Idealisierte Schwingungsdauer
40 Zentimeter	Etwa 1,27 Sekunden
80 Zentimeter	Etwa 1,79 Sekunden
Modellannahmen	Kleine Auslenkung, idealisiertes Fadenpendel
Berechnung	$T = 2 \times \pi \times \sqrt{L / g}$, $g = 9,81 \text{ m/s}^2$

Bei einer handgehaltenen Anwendung kann sich eine Bewegung entwickeln, ohne dass ein bewusster Anstoß erlebt wird. Eine Studie von Cantergi, Awasthi und Friedman untersuchte diesen Zusammenhang mit Bewegungsaufzeichnung. Sie beschreibt kleine Fingerbewegungen als Antrieb größerer Pendelschwingungen und einen Einfluss der Pendellänge. Der Befund ist für die Beschreibung der tatsächlichen Bewegung wichtig. [R1]

Die sichtbare Schwingung belegt daher nicht allein einen vom Anwender unabhängigen Ursprung. Eine symbolische Anwendung kann ihre Bewegungen trotzdem dokumentieren. Der Bericht trennt dafür beobachtete Mechanik, vereinbarte Antwortregel und die persönliche Auslegung.

27.1.3 Antwortmuster und geschlossene Fragen

Eine Arbeitstabelle kann verschiedene Bewegungen zuordnen. Die folgende Tabelle ist eine ausdrücklich gewählte Übungsregel, keine überall verbindliche Bedeutung von Pendelrichtungen. Rechts und links werden aus der Sicht der sitzenden Person angegeben. Eine Drehung der Unterlage oder ein anderer Blickwinkel benötigt eine neue Orientierung.

Beobachtung	Code der gewählten Übungsregel
Stabile Schwingung vor und zurück	Ja
Stabile Schwingung links und rechts	Nein
Kreisbewegung oder wechselnde Achse	Offen
Ruhe oder kaum lesbare Bewegung	Kein eindeutiges Ergebnis

Die Frage sollte in ihrer Form zur Tabelle passen. Eine klare Ja-Nein-Frage unterscheidet sich von einer offenen Frage nach mehreren Möglichkeiten. Enthält ein Satz zwei voneinander unabhängige Bedingungen, ist eine binäre Antwort schwer zuzuordnen. Die Bedingungen werden daher vor der Durchführung getrennt formuliert.

Übungen mit bereits bekannten Antworten können helfen, die eigene Handhabung und die Lesbarkeit der Bewegung zu beobachten. Sie bestätigen jedoch nicht die Ermittlung unbekannter Informationen. Das Wissen um die erwartete Antwort kann die Bewegung beeinflussen. Die Notiz benennt deshalb, ob der Inhalt vorher bekannt war.

Ein Wechsel der Richtung während der Beobachtungszeit wird als Wechsel protokolliert. Die Methode muss bestimmen, ob Anfang, Ende oder ein stabiler Abschnitt zählt. Ohne solche Festlegung könnte derselbe Verlauf je nach gewünschtem Ergebnis unterschiedlich gelesen werden.

27.1.4 Tabellen, Skalen und Suchfelder

Ein Pendel kann über beschrifteten Feldern gehalten werden. Dann bestimmt eine weitere Regel, ob die Schwingungsachse oder ein anderer Bewegungsbezug als Auswahl gilt. Eine Linie kann zwei gegenüberliegende Felder schneiden. Die Zuordnung muss diesen Fall ausdrücklich behandeln, statt nur eine der beiden Seiten nachträglich zu wählen.

Eine Skala mit Prozentzahlen liefert zunächst eine abgelesene Position. Die Beschriftung macht sie nicht zu einer gemessenen Wahrscheinlichkeit. Für eine quantitative Behauptung wären ein definiertes Messverfahren und eine unabhängige Kalibrierung nötig. Die symbolische Skala wird daher als Teil des Orakelmodells bezeichnet.

Suchfelder können außerdem durch ihre Anordnung beeinflussen, welche Antwort leicht lesbar erscheint. Anzahl, Größe und Reihenfolge der Felder werden vorab festgelegt. Eine später veränderte Tabelle ist eine neue Variante. Die ursprüngliche Anordnung bleibt zusammen mit dem Ergebnis erhalten.

27.1.5 Vergleich und Ergebnisprotokoll

Ein vollständiger Eintrag enthält Frage, Gerät, wirksame Länge, Handhaltung, Antwortregel und Beobachtungsdauer. Danach folgen Bewegungsverlauf, ausgewählter Code und eigene Anwendung. Die Auswertung kann auch offen lauten. Diese Kategorie verhindert, dass jede zufällige Unruhe eine eindeutige Antwort erhalten muss.

Für die Untersuchung unbekannter Zielangaben werden Ziel und Auswertung vor der Auflösung festgelegt. Die Person, die das Pendel hält, sollte die Antwort und die Position des Ziels während des Versuchs nicht kennen. Ein Vergleich umfasst sämtliche Durchgänge. Nur die gelungenen Beispiele zu bewahren ergibt keine vollständige Ergebnisreihe.

Eine Rückschau unterscheidet Bewegungslesbarkeit, persönliche Plausibilität und tatsächliche Übereinstimmung mit einem vorher bestimmten Ziel. Ein klares Bewegungssignal kann technisch gut erfasst sein und dennoch eine unzutreffende Sachantwort liefern. Die verschiedenen Befunde werden getrennt beurteilt.

27.2 Geschichte

27.2.1 Chevreuls Untersuchung des Pendels

Michel-Eugène Chevreuls *De la Baguette divinatoire, du pendule dit explorateur et des tables tournantes* erschien 1854 in Paris. Das Werk behandelt Rute, Pendel und weitere Bewegungsphänomene ausdrücklich unter historischen, kritischen und experimentellen Gesichtspunkten. Der zweite Teil ist dem Pendel gewidmet. [R2]

Der Titel zeigt bereits, dass die Erklärung der Bewegung ein eigenständiger Gegenstand war. Eine historische Pendelanwendung darf deshalb nicht allein durch ihren Orakelgebrauch beschrieben werden. Gerät, beobachtete Bewegung und damaliges Erklärungsmodell gehören gemeinsam zur Untersuchung.

27.2.2 Gegenwärtige Bewegungsforschung

Die Studie von Cantergi und Kollegen aus dem Jahr 2021 nutzt eine Bewegungsaufzeichnung, um kleine Hand- und Fingerbewegungen mit dem Pendelverlauf zu vergleichen. Sie behandelt die Chevreul-Pendelillusion als motorisches Phänomen. Das unterscheidet den Untersuchungsgegenstand von der Bewertung jeder denkbaren divinatorischen Aussage. [R1]

Für dieses Kapitel ist der Befund eine Grundlage zur Trennung von Bewegung und Auslegung. Eine heutige symbolische Arbeitsweise dokumentiert beide Ebenen. Das Pendel wird dabei als sichtbarer Bewegungsträger beschrieben, dessen Antworten aus einer zusätzlich vereinbarten Zuordnung entstehen.

27.3 Bibliographie

27.3.1 Historisches Werk

Tabellen und mechanisches Rechenbeispiel sind eigens erstellt. Die Perioden wurden mit g gleich 9,81 Metern pro Sekunde zum Quadrat berechnet. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[R2] Chevreul, Michel-Eugène: De la Baguette divinatoire, du pendule dit explorateur et des tables tournantes. Paris: Mallet-Bachelier, 1854. Katalognachweis der Bibliothèque nationale de France, Catalogue collectif de France. <https://ccfr.bnf.fr/portailccfr/ark%3A/16871/0018991577>

27.3.2 Empirische Bewegungsuntersuchung

[R1] Cantergi, Debora; Awasthi, Bhuvanesh; Friedman, Jason: Moving Objects by Imagination? Amount of Finger Movement and Pendulum Length Determine Success in the Chevreul Pendulum Illusion. Human Movement Science 80, 2021, Artikel 102879. DOI: 10.1016/j.humov.2021.102879. <https://doi.org/10.1016/j.humov.2021.102879>

28. Feuer-, Lampen- und Wachsorakel

28.1 Beschreibung

28.1.1 Flamme, Licht und erstarrte Form

Feuerorakel beziehen sichtbare oder hörbare Eigenschaften des Feuers auf eine Frage. Die Bezeichnung Pyromantie umfasst unterschiedliche Feuerbezüge. Lampenorakel können dagegen eine Lichtquelle als Schauegegenstand oder als Bestandteil einer komplexeren Betrachtung verwenden. Wachsorakel deuten Formen, die bei der Abkühlung oder beim Erstarren von Wachs entstehen.

Diese Verfahren besitzen verschiedene Beobachtungszeiten. Eine Flamme verändert sich fortlaufend; eine erkaltete Wachsform bleibt vergleichsweise stabil. Ein Lichtreflex in einem Gefäß gehört außerdem zu einem anderen Materialbezug als ein tatsächlich brennender Docht. Die Methode benennt deshalb, was betrachtet wird und zu welchem Zeitpunkt die Beobachtung gilt.

Die Auswertung unterscheidet Formbeschreibung, Assoziation und Anwendung. Ein sich neigendes Licht kann zunächst eine Bewegungsbeobachtung sein. Eine Lesart wie Richtungswechsel entsteht erst danach. Die sichtbare Form enthält nicht von sich aus ein bestimmtes Ereignisdatum oder den Namen einer unbekannten Person.

Variante	Beobachtungsgegenstand	Zeitbezug
Flammenbetrachtung	Form, Neigung, Verlauf	Begrenztes Beobachtungsfenster
Lampenbezug	Flamme oder Beleuchtung einer Schaufläche	Rolle der Lichtquelle benennen
Wachsdeutung	Erkaltete Kontur und Teile	Form und Orientierung festhalten

28.1.2 Eine begrenzte Flammenbeobachtung

Für eine einfache heutige Beobachtung wird eine standsichere Kerze auf einer feuerfesten Unterlage mit Abstand zu brennbaren Gegenständen verwendet. Die Betrachtung bleibt beaufsichtigt und zeitlich begrenzt. Gefäß, Dochtzustand, Licht und erkennbare Luftbewegung werden vor Beginn notiert.

Die Flamme kann in Höhe, Breite, Neigung und Helligkeit wechseln. Solche Änderungen hängen unter anderem von Docht, Brennstoff und Luftströmung ab. Für einen Vergleich bleiben die Bedingungen möglichst gleich. Eine neu geöffnete Tür kann das Muster verändern und wird als Änderung der Umgebung dokumentiert.

Das Arbeitsblatt beschreibt zunächst ruhige oder wechselnde Form, Neigung und gegebenenfalls Geräusche. Bildhafte Wörter werden anschließend ergänzt. Die Trennung macht sichtbar, ob eine Beobachtung oder schon eine Deutung vorliegt. Ein fehlendes auffälliges Muster ist ebenfalls ein zulässiger Befund.

Die Übung endet nach der festgelegten Zeit. Das Weiterbeobachten bis zu einem erwünschten Bild wäre eine andere Auswahlregel. Eine neue Sitzung erhält daher einen eigenen Anfang und ein eigenes Protokoll. Der ursprüngliche Verlauf bleibt erhalten.

28.1.3 Lampen und Spiegelungen

Eine historische Lampe kann in einem Verfahren die Beleuchtung eines anderen Schaugegenstands bereitstellen. In einem anderen Verfahren kann ihre Flamme selbst das Zentrum der Betrachtung sein. Der bloße Nachweis einer Lampe entscheidet diese Frage nicht. Die Rolle wird aus dem betreffenden Text oder Ablauf ermittelt.

Für eine heutige Vergleichsübung kann eine geeignete elektrische Lichtquelle die Reflexe auf einer dunklen oder klaren Fläche zeigen. Dies ist eine eigene moderne Gestaltung. Sie bewahrt einen Licht- und Spiegelungsbezug, reproduziert aber nicht automatisch eine historische Lampenbefragung in allen Einzelheiten.

Die Lichtposition wird dokumentiert. Ein Reflex, der beim Versetzen der Lichtquelle wandert, besitzt einen erkennbaren optischen Bezug. Eine bildhafte Anwendung kann zusätzlich erfolgen, bleibt aber von dieser Veränderung unterscheidbar. Fragen zur Gefäßbetrachtung knüpfen hier an die beiden vorangehenden Schaukapitel an.

28.1.4 Wachsformen und Betrachtungsrichtung

Bei einem Wachsorakel wird eine erkaltete Form betrachtet, die zuvor aus geschmolzenem oder tropfendem Wachs entstanden ist. Material, Tropfenmenge, Unterlage oder Wassergefäß beeinflussen die Form. Für eine reine Leseübung genügt eine bereits erkaltete Form, deren Herkunft beschrieben wird. Beobachtung und Herstellung bleiben getrennte Arbeitsschritte.

Zunächst werden Kontur, Vertiefung, Verzweigung und zusammenhängende oder getrennte Teile skizziert. Eine Form kann aus verschiedenen Richtungen unterschiedliche Bilder nahelegen. Die Ausgangsorientierung wird deshalb markiert. Wird sie später gedreht, wird die neue Lesart als weitere Ansicht notiert.

Ebene	Eigens formuliertes Wachsbeispiel
Formbeschreibung	Runder Kern mit zwei schmalen Ausläufern
Assoziation	Gemeinsamer Ausgangspunkt mit zwei Aufgaben
Anwendung	Verteilung der Aufgaben betrachten
Weiterer Vergleich	Andere Ansicht als Variante notieren

Das eigens formulierte Beispiel verwendet eine Form mit einem runden Kern und zwei schmalen Ausläufern. Die Assoziation lautet gemeinsamer Ausgangspunkt mit zwei Aufgaben. Für eine Planungsfrage kann anschließend die Verteilung der Aufgaben betrachtet werden. Die Form liefert dabei keine notwendige Aussage über den tatsächlichen Erfolg.

Ein fester Bildkatalog kann in einer bestimmten Tradition verwendet werden. Seine Quelle und die gewählte Ansicht werden genannt. Eine freie persönliche Assoziation ist ebenfalls möglich, wird aber als freie Lesart bezeichnet. Die beiden Zugänge werden nicht unbemerkt gegeneinander ausgetauscht.

28.1.5 Protokoll und Rückschau

Für Flammen- und Lampenbeobachtungen enthält die Notiz Zeitraum, Material, Lichtbedingungen und Verlauf. Bei Wachs kommen Herstellungsbedingungen, erkaltete Form und Betrachtungsrichtung hinzu. Erst danach wird die Verbindung zur Frage formuliert.

Ein Vergleich bewahrt sämtliche beobachteten Varianten. Eine ähnlich wirkende Wachsform ist nicht automatisch ein gleiches Ergebnis, wenn ihre Orientierung oder ihre Deutung gewechselt hat. Der Bericht nennt, ob die Ähnlichkeit die Kontur, das Bildwort oder erst die Anwendung betrifft.

Spätere Beobachtungen erhalten eine eigene Notiz. Das ursprüngliche Bild und seine damalige Lesart bleiben erhalten. So kann eine persönliche Symbolarbeit rückblickend betrachtet werden, ohne eine allgemeine Form im Nachhinein zu einer scheinbar genauen Ereignisprognose zu machen.

28.2 Geschichte

28.2.1 Feuer- und Lampenbezüge in historischen Texten

Agrippa behandelt im ersten Buch der Occult Philosophy, Kapitel 57, mehrere sogenannte Elementdivinationen. Der Abschnitt nennt Pyromantie und beschreibt Feuererscheinungen als Zeichen innerhalb seines damaligen Systems. Die Quelle belegt diesen Textzusammenhang; nicht jede heutige Kerzenübung ist damit vollständig historisch nachgewiesen. [F1]

Der London Magical Papyrus enthält nach dem British-Museum-Katalog auch eine inquiry of the lamp. Sie steht neben anderen Verfahren einer umfangreichen Sammlung. Die konkrete Rolle der Lampe muss aus dem jeweiligen Abschnitt ermittelt werden. Der Katalogeintrag ist ein Nachweis der Textüberlieferung und keine Anleitung für die moderne Lichtübung dieses Kapitels. [F2]

28.2.2 Wachs in der literarischen Überlieferung

Rabelais nennt im dritten Buch von Gargantua und Pantagruel, Kapitel 25, zahlreiche divinatorische Verfahren, darunter Ceromantie mit Wachs. Die Passage gehört zu einem satirischen literarischen Zusammenhang. Sie ist daher ein Zeugnis der sprachlichen und kulturellen Bekanntheit einer Vorstellung, kein neutrales Versuchsprotokoll. [F3]

Die Unterscheidung zwischen literarischer Nennung, historischem Praxistext und heutiger Übung ist wesentlich. Eine moderne Wachsdeutung kann die materielle Idee aufnehmen, erhält dadurch aber nicht automatisch die Datierung oder Autorität einer alten Quelle. Herstellung, Form und Auslegung werden jeweils eigenständig dokumentiert.

28.3 Bibliographie

28.3.1 Historische Texte

Tabellen und Wachsbeispiel sind eigens erstellt. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[F1] Agrippa, Heinrich Cornelius: Of Occult Philosophy, Book I, Kapitel 57. Englische Übersetzung von 1651, digitale Transkription von Joseph H. Peterson, Esoteric Archives.
<https://www.esotericarchives.com/agrippa/agripp1c.htm>

[F2] British Museum: The London Magical Papyrus, EA10070,2. Katalogbeschreibung, unter anderem Lampenbefragung in den angegebenen Abschnitten.
https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA10070-2

28.3.2 Literarischer Nachweis

[F3] Rabelais, François: Gargantua und Pantagruel, Buch III, Kapitel 25. Englische Übersetzung in Project Gutenberg, E-Book 8168. Zur satirischen Aufzählung verschiedener Orakelverfahren, darunter Ceromantie.
<https://www.gutenberg.org/cache/epub/8168/pg8168-images.html>

29. Rauch-, Weihrauch- und Ascheorakel

29.1 Beschreibung

29.1.1 Rauchverlauf und verbleibende Form

Raucherakel betrachten Bewegung, Dichte und Gestalt von Rauch im Bezug auf eine Frage. Kapnomantie bezeichnet einen solchen Rauchbezug. Libanomantie wird besonders mit Räucherwerk und Weihrauch verbunden. Ascheorakel verwenden dagegen einen verbleibenden Rückstand oder dessen Anordnung. Die Begriffe benennen verschiedene Material- und Zeitbezüge, keine überall gleiche Durchführung.

Ein Rauchfaden verändert sich fortlaufend; eine abgekühlte Ascheform kann über einen begrenzten Zeitraum stabil bleiben. Eine Methode bestimmt daher, ob ein einzelner Moment, ein Verlauf oder ein fertiger Rückstand ausgewertet wird. Die Auswahl wird vor der Betrachtung festgelegt. Ein später bevorzugtes Bild ist eine zusätzliche Auswahlentscheidung.

Die Arbeit trennt Beschreibung, Bildwort und Anwendung. Eine aufsteigende Linie kann zunächst als schmal und leicht gebogen notiert werden. Der Begriff Weg entsteht erst als Assoziation. Welche Beziehung er zur Frage erhält, wird anschließend begründet. Die beobachtete Bewegung enthält nicht von sich aus einen fertigen Satz über die Zukunft.

Materialbezug	Beobachtung	Zeitregel
Rauch	Richtung, Dichte, Teilung	Moment oder Verlauf
Räucherwerk	Material und erzeugter Rauch	Konkretes Verfahren benennen
Asche	Kontur, Teile, Zwischenräume	Abgekühlten Zustand betrachten

29.1.2 Bedingungen einer Rauchbeobachtung

Für eine einfache heutige Übung wird geeignetes handelsübliches Räucherwerk nach Herstellerangaben in einem standsicheren, dafür vorgesehenen Gefäß verwendet. Die Betrachtung erfolgt mit ausreichender Lüftung und ohne direktes Einatmen des Rauchs. Material und Lichtquelle werden vor Beginn notiert; die Beobachtung bleibt beaufsichtigt und zeitlich begrenzt.

Luftzug, Temperatur, Brennzustand und die Lage des Materials beeinflussen den Verlauf. Ein geöffnetes Fenster kann die Richtung verändern. Die Notiz beschreibt deshalb zunächst die Bedingungen. Eine neue Luftströmung wird nicht ohne Prüfung als unabhängiges Zeichen behandelt.

Die Sichtbarkeit hängt zudem von Hintergrund und Beleuchtung ab. Heller Rauch erscheint vor einem dunklen Hintergrund deutlicher als vor einer hellen Wand. Für einen Vergleich bleibt die Blickposition gleich. Wird sie verändert, erhält die neue Ansicht eine eigene Kennzeichnung.

Eine genaue Beschreibung kann eine einzelne Linie, eine Aufweitung, eine Teilung oder ein unregelmäßiges Muster nennen. Auch ein kaum sichtbarer Verlauf bleibt als solcher stehen. Die Beobachtungszeit wird nicht unbegrenzt verlängert, bis eine deutbare Figur entsteht.

29.1.3 Verlauf und zeitliche Auswahl

Eine Methode kann den ersten deutlich sichtbaren Abschnitt oder festgelegte Zeitmarken verwenden. Eine andere kann den gesamten kurzen Verlauf beschreiben. Beide Zugänge benötigen unterschiedliche Aufzeichnungen. Bei einem Verlauf werden Veränderungen in der tatsächlich beobachteten Reihenfolge festgehalten.

Eine Teilung, die erst nach einer Bewegung des Gefäßes erscheint, gehört zu einer veränderten Bedingung. Eine Teilung bei unveränderter Anordnung ist eine andere Beobachtung. Der Unterschied kann für einen Vergleich wichtig sein, selbst wenn beide Bilder ähnlich aussehen. Die Ausgangsbedingungen bleiben daher Teil des Ergebnisses.

Die Richtung wird relativ zu einer benannten Orientierung angegeben. Links und rechts aus Sicht des Betrachters sind nicht automatisch Osten und Westen. Eine Himmelsrichtungsdeutung benötigt eine zusätzliche Ausrichtung. Sie wird nicht allein aus einer später beschrifteten Skizze abgeleitet.

29.1.4 Asche und materielle Rückstände

Eine Ascheübung betrachtet ausschließlich vollständig abgekühlte Rückstände. Material, Unterlage und vorherige Bewegung werden notiert. Eine kompakte Form kann von sich aus bestehen oder erst durch das Ausschütten entstanden sein. Diese Herstellungsweisen werden voneinander unterschieden.

Die erste Skizze beschreibt zusammenhängende und getrennte Bereiche, Ränder und Leerstellen. Danach kann eine bildhafte Assoziation folgen. Eine Drehung der Unterlage verändert mögliche Lesarten. Die ursprüngliche Ansicht wird markiert und bleibt im Protokoll erhalten.

Ebene	Eigens formuliertes Aschebeispiel
Beschreibung	Zusammenhängende Form mit schmaler Unterbrechung
Bildwort	Übergang
Anwendung	Unklaren Verbindungsschritt prüfen
Dokumentation	Ausgangsorientierung und Veränderungen erhalten

Das eigens formulierte Beispiel zeigt einen zusammenhängenden Rückstand mit einer schmalen Unterbrechung. Als Bildwort wird Übergang gewählt. Bei einer Planungsfrage kann die eigene Anwendung nach einem noch unklaren Verbindungsschritt fragen. Die Form liefert dabei keinen notwendigen Ablaufplan.

Auch fehlende oder zerfallene Formen sind Ergebnisse. Ein neuer Rückstand wird als neuer Versuch notiert. Werden die ursprünglichen Teile nachträglich zusammengeschoben, entsteht ein verändertes Muster. Es wird nicht als unverändert vorgefundene Figur beschrieben.

29.1.5 Auslegung und Dokumentation

Ein Arbeitsblatt enthält Frage, Material, Gefäß, Beobachtungsfenster, Licht- und Luftbedingungen sowie Originalbeschreibung. Rauchverlauf und Ascherückstand erhalten getrennte Einträge. So bleibt sichtbar, welche Aussage auf einem flüchtigen Bild und welche auf einer verbleibenden Form beruht.

Die symbolische Lesart kann mehrere Möglichkeiten nennen, hält aber ihre Auswahl fest. Eine Verzweigung kann auf unterschiedliche Schritte oder eine Aufteilung bezogen werden. Die konkrete Beziehung zur Frage wird erläutert. Ein allgemeines Bild wird nicht nachträglich zu einer präzisen Aussage über ein bestimmtes unbekanntes Ereignis gemacht.

Die Rückschau ergänzt spätere Beobachtungen mit Datum. Das ursprüngliche Bildwort und die damalige Anwendung bleiben erhalten. Ein Vergleich enthält auch undeutliche oder unpassende Ergebnisse. Nur ausgewählte eindrucksvolle Formen zu sammeln ist eine andere Arbeit als eine vollständige Reihe.

29.2 Geschichte

29.2.1 Altorientalische Rauchtexte

Maria Cingolos Untersuchung *Some Remarks about the Old Babylonian Libanomancy Texts* erschien 2016 in dem von Jeanette C. Fincke herausgegebenen Band *Divination as Science*. Der Beitrag behandelt einen konkreten historischen Textbereich. Er ist als Forschungsnachweis zur altbabylonischen Libanomantie zu nennen, nicht als Quelle jeder heutigen Rauchübung. [A1]

Bei der Interpretation historischer Verfahren müssen Materialbezeichnung, sichtbarer Rauch und verwendete Zeichenregeln gesondert untersucht werden. Eine moderne Überschrift *Räucherorakel* beantwortet diese Fragen noch nicht. Die konkrete Quelle und ihre Übersetzung sind entscheidend.

29.2.2 Frühneuzeitliche und literarische Nennungen

Agrippa nennt im ersten Buch der *Occult Philosophy*, Kapitel 57, Kapnomantie in Verbindung mit der Betrachtung von Rauch und Feuererscheinungen. Die Einordnung gehört zu seinem umfassenderen System der Elementdivinationen. Eine heutige Beschreibung kann den Begriff erläutern, ohne das gesamte damalige Erklärungsmodell zu übernehmen. [A2]

Rabelais führt im dritten Buch von *Gargantua und Pantagruel* verschiedene Orakelbegriffe auf, darunter Rauch- und Aschebezüge. Die Passage ist satirisch. Sie belegt die literarische Verwendung entsprechender Vorstellungen und wird von einem neutralen Praxisprotokoll unterschieden. [A3]

Die Gegenüberstellung von Forschungsedition, Lehrtext und Literatur zeigt verschiedene Quellenfunktionen. Eigene Beobachtungszeiten und Tabellen bleiben als heutige Gestaltung kenntlich. Eine gemeinsame Materialbezeichnung beweist keine unveränderte Durchführung durch alle Epochen.

29.3 Bibliographie

29.3.1 Forschung und historische Lehre

Tabellen und Musterbeispiel sind eigens erstellt. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[A1] Cingolo, Maria: Some Remarks about the Old Babylonian Libanomancy Texts. In: Fincke, Jeanette C. (Hrsg.), *Divination as Science*. 2016, S. 93-106. DOI: 10.1515/9781575064260-007. <https://doi.org/10.1515/9781575064260-007>

[A2] Agrippa, Heinrich Cornelius: *Of Occult Philosophy, Book I, Kapitel 57*. Englische Übersetzung von 1651, digitale Transkription von Joseph H. Peterson. <https://www.esotericarchives.com/agrippa/agripp1c.htm>

29.3.2 Literarischer Nachweis

[A3] Rabelais, François: *Gargantua und Pantagruel, Buch III, Kapitel 25*. Englische Übersetzung in Project Gutenberg, E-Book 8168. <https://www.gutenberg.org/cache/epub/8168/pg8168-images.html>

30. Luft, Wolken, Wind, Donner und Blitz

30.1 Beschreibung

30.1.1 Wettererscheinungen als Zeichenmaterial

Aeromantie bezeichnet eine divinitorische Betrachtung von Luft- und Wettererscheinungen. Dazu können Wolkenformen, Windbewegung, atmosphärisches Licht und weitere Beobachtungen gehören. Donner- und Blitzdeutungen bilden innerhalb historischer Traditionen eigene Bereiche. Die gemeinsame Nähe zum Wetter macht sie nicht zu einer einzigen Antwortregel.

Ein Wetterbefund kann eine meteorologische Information und zugleich Anlass einer persönlichen Symbolbetrachtung sein. Die beiden Bezüge werden getrennt beschrieben. Eine Wolke besitzt eine physikalische Gestalt; ihre Lesart als Weg, Tier oder Grenze entsteht durch bildhafte Übertragung. Daraus folgt nicht automatisch eine Wetterprognose oder ein bestimmtes persönliches Ereignis.

Die Methode benötigt Ort, Datum, Blickrichtung und Beobachtungszeit. Eine veränderte Position kann die sichtbare Kontur anders erscheinen lassen. Ein Beobachtungsfenster wird vorab festgelegt. Die Auswertung beschreibt dann den gewählten Abschnitt, statt aus einem ganzen Tag nachträglich die passendste Form herauszugreifen.

Erscheinung	Erste Beschreibung	Weitere Ebene
Wolke	Kontur, Struktur, Veränderung	Bildhafte Assoziation
Wind	Örtliche Richtung und Verlauf	Symbolischer Richtungsbezug
Donner / Blitz	Licht, Geräusch, Reihenfolge	Traditionsgebundene Zeichendeutung

30.1.2 Wolkenform und bildhafte Lesart

Die erste Beschreibung nennt sichtbare Eigenschaften: flächig, faserig, aufgetürmt, getrennt oder zusammenhängend. Eine meteorologische Bestimmung kann zusätzlich erfolgen, wenn sie zuverlässig möglich ist. Das Met Office erläutert die gebräuchliche Wolkenklassifikation sowie den Zusammenhang von Form und Entstehung. Diese Klassifikation ist von einem Orakelkatalog zu unterscheiden. [D1]

Ein unbestimmter heller Rand bleibt zunächst ein unbestimmter Rand. Die Benennung als Vogel oder Tür ist eine weitere Assoziation. Die Skizze bewahrt möglichst die ursprüngliche Kontur. Wird nur das Bildwort notiert, geht der Unterschied zwischen Beobachtung und Interpretation verloren.

Wolken können sich schnell verändern. Eine Lesung kann einen Einzelmoment oder eine Bildfolge verwenden. Bei einer Folge bleibt die zeitliche Reihenfolge erhalten. Eine Form, die sich öffnet, wird nicht mit einer Form gleichgesetzt, die sich erst später schließt. Die Deutung erläutert, welche Veränderung für das Anliegen betrachtet wird.

Mehrere Betrachter erstellen ihre Beschreibungen zunächst unabhängig. Ein vorgeschlagenes Tierbild kann sonst die weitere Wahrnehmung beeinflussen. Der Vergleich beginnt mit den Originalnotizen. Eine gemeinsam entwickelte Szene wird als spätere Zusammenfassung kenntlich gemacht.

30.1.3 Wind und örtliche Bewegung

Wind kann durch die Bewegung von Zweigen, Fahnen oder anderen geeigneten sichtbaren Bezugspunkten beobachtet werden. Der Bezugspunkt und seine Lage werden benannt. Eine geschützte Ecke kann eine andere Bewegungsrichtung zeigen als eine freie Fläche. Das Arbeitsblatt beschreibt daher die tatsächlich beobachtete örtliche Situation.

Die Richtung erhält eine eindeutige Definition. Meteorologisch wird Wind nach der Richtung benannt, aus der er kommt. Eine symbolische Notiz bewegt sich nach rechts verwendet dagegen die Sichtachse des Betrachters. Diese beiden Angaben sind nicht identisch. Eine Himmelsrichtungsdeutung benötigt eine gesonderte Orientierung.

Für eine begrenzte Übung kann notiert werden, ob die Bewegung gleichmäßig, stoßweise oder wechselnd wirkt. Eine technische Windmessung ist eine weitere Untersuchung mit eigenen Geräten und Einheiten. Die bloße Beschreibung einer lebhaften Fahne wird nicht nachträglich als genaue Geschwindigkeitsangabe dargestellt.

30.1.4 Donner und Blitz in der Beobachtung

Ein Gewitter kann Licht, Geräusch und zeitliche Abstände hervorbringen. Für eine reine Dokumentation werden solche Beobachtungen von einem geschützten Ort aus notiert. Eine symbolische Betrachtung benötigt keine Annäherung an ein Gewitter oder einen freien Aussichtspunkt während des Blitzgeschehens.

Ein Lichtblitz und ein späteres Donnergeräusch gehören nicht automatisch zu einer frei gewählten Antwortfolge. Der Ablauf wird zunächst als Wetterbeobachtung festgehalten. Eine Zuordnung zu Frage oder Thema ist ein weiterer Schritt. Der gewählte Zeitraum und die verwendete Regel bleiben sichtbar.

Historische Donner- und Blitztexte können Datum, Richtung, Ort oder weitere Merkmale unterscheiden. Eine heutige Notiz sollte nicht ohne Quellenprüfung behaupten, jede solche Tabelle sei untereinander austauschbar. Die Regeln werden im Zusammenhang der betreffenden Tradition betrachtet.

30.1.5 Ein Beobachtungsprotokoll

Die Übungsfrage lautet: Welche Perspektive ergänzt die Planung einer Übergangsphase? Als eigens formuliertes Beispiel wird eine geschlossene Wolkenfläche mit einer zunehmenden hellen Öffnung beschrieben. Die erste Assoziation lautet Freiraum. Eine mögliche Anwendung fragt, welcher Schritt mehr Handlungsspielraum schaffen könnte.

Ebene	Eigens formuliertes Wolkenbeispiel
Beobachtung	Geschlossene Fläche mit heller Öffnung
Assoziation	Freiraum
Anwendung	Welcher Schritt schafft Handlungsspielraum?
Abgrenzung	Keine meteorologische Prognose aus dem Bildwort

Diese Anwendung ist eine persönliche Übertragung. Sie ist nicht mit der Vorhersage eines tatsächlichen Wetterwechsels identisch. Für eine meteorologische Prognose werden andere Datengrundlagen und Verfahren verwendet. Die Skizze, das Bildwort und die Anwendung behalten ihre eigenen Rollen.

Eine Rückschau bewahrt das ursprüngliche Beobachtungsfenster und die erste Lesart. Veränderungen werden mit einem neuen Zeitpunkt ergänzt. Ein nur allgemein beschriebenes Bild wird später nicht als genaue Vorhersage eines einzelnen Ereignisses ausgegeben.

30.2 Geschichte

30.2.1 Mesopotamische Wetteromina

Erlend Gehler's *Weather Omens of Enūma Anu Enlil* von 2012 ediert einen Teil einer mesopotamischen Omenserie. Der Verlagsnachweis nennt Donner, Wind, Regen sowie weitere Wettererscheinungen in den behandelten Tafeln 44 bis 49. Die Quelle ist damit ein konkreter Zugang zur historischen Textüberlieferung. [D2]

Das Cuneiform Commentaries Project der Yale University erschließt zudem einen Kommentar zu Abschnitten dieser Serie. Der Nachweis zeigt, dass die Texte erläutert und sprachlich bearbeitet wurden. Eine historische Wetterdeutung besteht daher nicht nur aus einem unkommentierten Einzelzeichen. Textfassung und Kommentar werden bei einer Untersuchung auseinandergehalten. [D3]

30.2.2 Antike und frühneuzeitliche Deutungsrahmen

Senecas *Naturales quaestiones* behandeln im zweiten Buch Donner und Blitz und diskutieren unterschiedliche Vorstellungen ihres Bedeutungsbezugs. Die kommentierte Auswahl des Dickinson College erschließt einen Teil dieses Zusammenhangs. Der Text ist ein Beispiel für eine antike Auseinandersetzung mit Naturerklärung und Zeichendeutung. [D4]

Agrippa führt Aeromantie in seinem Abschnitt über Elementdivinationen auf. Die Bezeichnung verbindet dort verschiedene atmosphärische Erscheinungen. Der historische Rahmen ist von einer heutigen Wolkenbildung und von der modernen Wolkenklassifikation zu unterscheiden. [D5]

Eigene Beobachtungstabellen können diese verschiedenen Zugänge sichtbar halten. Sie werden als heutige Arbeitshilfen bezeichnet und erhalten keine erfundene historische Herkunft. Die Quelle bestimmt den damaligen Regelbestand; die Anwendung auf ein heutiges Anliegen bleibt ein zusätzlicher Schritt.

30.3 Bibliographie

30.3.1 Historische Wettertexte

Tabellen und Beobachtungsbeispiel sind eigens erstellt. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[D2] Gehlken, Erlend: Weather Omens of Enūma Anu Enlil: Thunderstorms, Wind and Rain (Tablets 44-49). Brill, 2012. Cuneiform Monographs 43. <https://brill.com/abstract/title/18493>

[D3] Cuneiform Commentaries Project, Yale University: CCP 3.1.47, Enūma Anu Enlil 47-49. <https://ccp.yale.edu/P237219>

[D4] Dickinson College Commentaries: Seneca, Natural Questions, Auswahl 13, Buch II, 36-38. Kommentierte Textauswahl. <https://dcc.dickinson.edu/seneca-natural-questions/selection13-2-36-38>

[D5] Agrippa, Heinrich Cornelius: Of Occult Philosophy, Book I, Kapitel 57. Digitale englische Transkription. <https://www.esotericarchives.com/agrippa/agripp1c.htm>

30.3.2 Meteorologische Beschreibung

[D1] Met Office: Clouds. Einführung zu Wolkenentstehung und Klassifikation. <https://weather.metoffice.gov.uk/learn-about/weather/types-of-weather/clouds>

31. Wassererscheinungen, Vorzeichen und bedeutungsvolle Ereignisse

31.1 Beschreibung

31.1.1 Vorgefundene Erscheinungen und persönliche Bedeutung

Dieses Kapitel betrachtet Wassererscheinungen und andere auffällige Ereignisse, die als mögliche Zeichen aufgefasst werden. Im Unterschied zu einer vorbereiteten Gefäßübung wird das Material nicht notwendig eigens erzeugt. Eine Strömung, ein Spiegelbild oder eine unerwartete Veränderung kann bereits vorhanden sein und erst anschließend auf eine Frage bezogen werden.

Ein Vorzeichen ist dabei eine interpretierte Beziehung zwischen einer Beobachtung und einem erwarteten Geschehen. Die Beobachtung allein ist noch keine vollständige Prognose. Ein Ereignis kann persönlich bedeutungsvoll wirken, ohne dass damit bereits eine notwendige Ursache für ein späteres Ereignis feststeht. Das Protokoll hält diese verschiedenen Aussagen auseinander.

Die Arbeit beginnt mit der Frage, ob das Anliegen vor der Beobachtung vorhanden war oder erst danach entstand. Beides kann beschrieben werden. Eine erst nach einem auffälligen Ereignis formulierte Frage wird jedoch nicht als vorher festgelegte Befragung dargestellt. Diese zeitliche Unterscheidung verbessert die Rückschau.

Ausgangslage	Zu unterscheiden
Vorab gestellte Frage	Beobachtungsfenster und zulässige Zeichen
Spontane Auffälligkeit	Anlass und Zeitpunkt der Bedeutungszuweisung
Vorzeichen	Vorher notierte Erwartung und späteres Ereignis
Rückblickende Verbindung	Bedeutung erst nach dem späteren Geschehen
Persönlicher Sinn	Symbolische Beziehung und kausale Behauptung

31.1.2 Wasser als beobachtete Umgebung

Wasser kann Oberfläche, Bewegung, Spiegelung und Klang zeigen. Ein ruhiger Teich bietet andere Bedingungen als ein Bach oder eine Regenpfütze. Ort, Wetter und Blickrichtung werden notiert. Die Beschreibung bezieht sich auf einen sicher zugänglichen Beobachtungsort; eine besondere Nähe zu Strömung oder tiefem Wasser ist für die Lesung nicht erforderlich.

Eine Veränderung kann sachliche Ursachen besitzen. Wind kann Wellen erzeugen, ein Gegenstand eine Strömung teilen, Niederschlag die Trübung verändern. Solche Bedingungen gehören zum Befund. Eine zusätzliche symbolische Lesart wird danach beschrieben und nicht anstelle der beobachtbaren Umstände gesetzt.

Die erste Notiz nennt Form oder Verlauf ohne geschlossene Geschichte. Eine unterbrochene Spiegelung ist zunächst eine unterbrochene Spiegelung. Das Bildwort Grenze oder Wandel ist eine weitere Wahl. Die Bedeutung für das Anliegen entsteht erst in der Anwendung.

Ein zeitlicher Verlauf wird in seiner Reihenfolge erhalten. Ein Blatt, das erst kreist und dann weiterzieht, liefert eine andere Beobachtung als ein Blatt, das sich sofort festsetzt. Beide können bildhaft gelesen werden, benötigen aber unterschiedliche Originalbeschreibungen. Eine spätere Skizze markiert diese Abfolge.

31.1.3 Auffälligkeit, Erwartung und Auswahl

Eine Beobachtung wird meist deshalb notiert, weil sie Aufmerksamkeit erregt. Diese Auswahl ist bereits Teil des Verfahrens. Ein ungewöhnlich wirkendes Muster kann örtlich häufig vorkommen. Die Notiz darf die subjektive Auffälligkeit beschreiben, ohne eine statistische Seltenheit zu behaupten, die nicht untersucht wurde.

Bei einer vorab festgelegten Übung werden Zeitraum und zulässige Erscheinungen benannt. Bei einer spontanen Begegnung wird der Anlass festgehalten. Eine längere Sammlung kann die Häufigkeit im eigenen Beobachtungsbereich zeigen. Sie bewahrt auch Tage ohne auffälliges Ereignis, wenn ein vollständiger Vergleich beabsichtigt ist.

Erwartungen beeinflussen, welche Merkmale bemerkt werden. Ein zuvor besprochenes Brückenmotiv kann eine Wasserbewegung leichter als Übergang erscheinen lassen. Die Ausgangsinformation wird deshalb notiert. Eine neue Assoziation wird von der Wiederaufnahme eines bereits bekannten Bildes unterschieden.

Eine allgemeine Bedeutung und ein konkretes Ereignisurteil haben unterschiedliche Reichweite. Das Bild eines Übergangs kann als Reflexionsanlass dienen. Es bestimmt nicht ohne zusätzliche Regel einen Umzug oder dessen Datum. Der Bericht benennt, welche Aussage tatsächlich entwickelt wurde.

31.1.4 Vorzeichen und Ereignisfolgen

Für ein Vorzeichen müssen Beobachtung und erwartetes Ereignis zeitlich auseinandergehalten werden. Wird die Bedeutung erst nach dem späteren Geschehen erkannt, handelt es sich um eine rückblickende Verbindung. Eine vorher dokumentierte Erwartung besitzt einen anderen Status. Die Datierung beider Notizen bleibt erhalten.

Ein eindeutiger Vergleich benötigt Kriterien. Welches Ereignis wäre gemeint und innerhalb welchen Zeitraums? Eine Beschreibung wie etwas verändert sich passt auf

zahlreiche Entwicklungen. Sie ist deshalb weiter gefasst als eine benannte einzelne Veränderung. Die Rückschau bewertet den ursprünglichen Umfang der Aussage.

Mehrere gleichzeitige Zufälle können persönlich eindrucksvoll wirken. Der Bericht kann diese Erfahrung bewahren, ohne daraus automatisch eine unvermeidliche künftige Entwicklung zu machen. Eine symbolische Beziehung und eine kausale Behauptung sind verschiedene Deutungsschritte.

31.1.5 Ein begrenztes Wasserbeispiel

Die Übungsfrage lautet: Welche Perspektive ergänzt die Vorbereitung zweier Teilaufgaben? Das eigens formulierte Beispiel beschreibt ein Blatt, das an einem Stein vorbeizieht, sich kurz dreht und dann auf einem anderen Weg weiterbewegt. Es ist keine tatsächlich aufgezeichnete Beobachtung.

Schritt	Eigens formuliertes Wasserbeispiel
Originalverlauf	Blatt zieht vorbei, dreht sich kurz und setzt den Weg fort
Assoziation	Umweg mit Fortsetzung
Anwendung	Bedeutung einer Zwischenaufgabe prüfen
Spätere Notiz	Datum und tatsächlichen Verlauf ergänzen

Die erste Assoziation lautet Umweg mit Fortsetzung. Die eigene Anwendung kann prüfen, ob eine Zwischenaufgabe den geplanten Ablauf verändert. Diese Übertragung wird als Überlegung notiert. Die Wasserbewegung enthält keine objektive Angabe darüber, welche Teilaufgabe zuerst abgeschlossen werden muss.

Ein vollständiger Eintrag bewahrt Frage, Ort, Zeit, Bedingungen, Originalverlauf, Bildwort und Anwendung. Bei einer späteren Beobachtung wird die Notiz ergänzt. Die erste Lesart bleibt erhalten, damit eine rückblickende Verbindung als solche erkennbar bleibt.

31.2 Geschichte

31.2.1 Wasserbezüge in der Omenüberlieferung

Das Cuneiform Commentaries Project erschließt die Tafel NBC 7696 als Kommentar zu Šumma ālu 59. Der Grundtext betrifft vor allem Pflanzenerscheinungen. In einer kommentierten Stelle wird eine Aussage mit gelblichem und gestörtem Flusswasser erläutert. Das Beispiel zeigt, dass Wasser innerhalb eines weiteren Omen- und Kommentarkontextes erscheinen kann. Es ist kein isoliertes modernes Wasserorakel. [V1]

Die Quelle wird deshalb mit ihrem tatsächlichen Gegenstand bezeichnet. Ein einzelner Wasserbezug rechtfertigt nicht, die gesamte Tafel als Lehrbuch der Hydromantie darzustellen. Text, Kommentar und heutige Übertragung werden getrennt untersucht.

31.2.2 Antike Diskussion von Zeichen und Ereignissen

Ciceros De divinatione stellt unterschiedliche Argumente zur Vorhersage und Deutung von Zeichen gegenüber. Im ersten Buch wird Divination verteidigt, im zweiten kritisch geprüft. Die Dialogform ist für die Auslegung wichtig: Eine Behauptung einer Gesprächsfigur ist nicht ohne Weiteres die einheitliche Schlussposition des ganzen Werkes. [V2]

Der Text behandelt damit auch die Frage, welchen Status Beispiele und Ereignisberichte besitzen. Für ein heutiges Handbuch ist die genaue Beschreibung des Zusammenhangs entscheidend. Eine historische Erfolgserzählung, eine vorher notierte Erwartung und eine spätere persönliche Verbindung sind verschiedene Quellenformen.

Die eigene Übung dieses Kapitels verwendet eine frei formulierte Beobachtung und eine begrenzte symbolische Lesart. Sie wird nicht als rekonstruierte antike Vorschrift ausgegeben. So bleiben historische Überlieferung und gegenwärtige Anwendung jeweils nachvollziehbar.

31.3 Bibliographie

31.3.1 Omentext und Kommentar

Tabellen und Wasserbeispiel sind eigens erstellt. Das Beispiel beschreibt keine tatsächlich gemessene Ereignisfolge. Online-Nachweise wurden am 12. Oktober 2026 eingesehen.

[V1] Cuneiform Commentaries Project, Yale University: CCP 3.5.59, Älu 59, NBC 7696. Kommentar zu einer Tafel der terrestrischen Omenserie. <https://ccp.yale.edu/P286488>

31.3.2 Antike Diskussion

[V2] Cicero: De divinatione, Bücher I und II. Englische Übersetzung in LacusCurtius, University of Chicago, mit Einführung zur Dialoganlage. https://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Cicero/de_Divinatione/Introduction*.html

32. Tee- und Kaffeesatzorakel

32.1 Beschreibung

32.1.1 Rückstände als Bildträger

Beim Tee- und Kaffeesatzorakel werden zurückbleibende Blattteile oder Ablagerungen im Trinkgefäß betrachtet. Aus unregelmäßigen Flächen entstehen Umrisse, einzelne Figuren oder Beziehungen zwischen mehreren Formen. Die Deutung verbindet diese Beobachtung mit einer Frage. Das Verfahren gehört damit zu den bildhaften Orakeln: Seine Zeichen sind nicht aufgedruckt, sondern werden im jeweils vorliegenden Muster erkannt.

Tee und Kaffee erzeugen unterschiedliche Oberflächen. Blattstücke können voneinander getrennt liegen und deutlich begrenzte Gruppen bilden. Feiner Kaffeesatz kann zusammenhängende dunkle Flächen, schmale Bahnen und Verzweigungen hinterlassen. Auch helle Zwischenräume gehören zum Bild. Eine Lesung beschreibt deshalb zuerst das Material und anschließend die Figur, die darin gesehen wird.

Eine Tasse mit wenigen erkennbaren Formen liefert nicht notwendig eine schlechtere Lesung als ein dichtes Muster. Für eine nachvollziehbare Darstellung genügt ein klar beschriebenes Hauptmotiv. Zusätzliche Bilder werden aufgenommen, wenn ihre Lage und ihr Zusammenhang erkennbar sind. Eine lange Liste ähnlicher Gegenstände würde die Frage sonst eher verdecken als klären.

Material	Sichtbare Merkmale	Erste Notiz
Teeblätter	Einzelteile und Gruppen	Lage, Umriss, Zwischenraum
Kaffeesatz	Flächen und schmale Bahnen	Dichte, Richtung, Verzweigung

32.1.2 Orientierung und Grenzen des Bildfeldes

Vor der Lesung wird eine Ausgangsorientierung festgelegt. Der Henkel kann als Bezugspunkt dienen; bei einem Gefäß ohne Henkel wird eine andere sichtbare Marke gewählt. Die Notiz unterscheidet Rand, Wand und Boden. Ob diese Bereiche Personen, Entfernung oder Zeitabschnitte bezeichnen, hängt von der ausdrücklich benannten Leseregeln ab. Ohne eine solche Regel sind sie zunächst nur Ortsangaben.

Historische Anleitungen verwenden unterschiedliche Zuordnungen. Im vorliegenden Handbuch wird keine einzige Aufteilung als allgemein verbindlich ausgegeben. Wer eine überlieferte Regel übernimmt, nennt die Quelle und hält sie während der gesamten Lesung bei. Wer eine eigene Aufteilung verwendet, kennzeichnet sie als Arbeitsvereinbarung. Eine nachträgliche Änderung würde das Ergebnis verändern.

Auch eine Drehung ist eine Entscheidung. Sie kann helfen, einen Umriss zu prüfen; sie kann zugleich neue Figuren hervorrufen. Daher werden Ausgangsansicht und gedrehte Ansicht auseinandergehalten. Ein Foto von oben und eine einfache Skizze der Wand bewahren die Orientierung. Die Lesung soll später erkennen lassen, welches Motiv in welcher Ansicht sichtbar wurde.

32.1.3 Vom Umriss zum Zusammenhang

Die erste Beschreibung verwendet räumliche Wörter: verzweigt, geschlossen, schmal, dicht oder unterbrochen. Erst danach folgt ein Bildwort wie Weg, Baum oder Brücke. Eine Form kann mehrere solche Wörter nahelegen. Diese Mehrdeutigkeit wird erhalten, bis die Frage einen begründeten Bezug ermöglicht. Ein Wörterbuch allein entscheidet nicht, welche Möglichkeit im konkreten Fall gemeint sein soll.

Die Beziehung zwischen den Formen ist oft ergiebiger als ihre isolierte Benennung. Liegt ein kleiner Punkt neben einer großen Fläche? Verbindet eine Linie zwei Gruppen? Bleibt ein heller Zwischenraum offen? Solche Verhältnisse können als Nähe, Verbindung oder Spielraum gelesen werden. Die Bedeutung entsteht dabei aus der gewählten Symbolsprache und dem Anliegen, nicht schon aus dem Material selbst.

Eine Lesung wird überschaubar, wenn zunächst ein Hauptmotiv und höchstens wenige Nebenmotive bestimmt werden. Anschließend wird geprüft, ob die Nebenmotive das Hauptmotiv ergänzen oder eine Alternative eröffnen. Widersprüche dürfen stehen bleiben. Es ist keine Verbesserung, jede unpassende Stelle durch eine neue Zusatzregel in dieselbe Geschichte einzufügen.

32.1.4 Ein eigenständig entwickeltes Lesebeispiel

Als Beispiel dient die Frage: Welcher nächste Schritt hilft bei einer stockenden Zusammenarbeit? Angenommen, eine schmale Bahn führt auf eine dunkle Fläche zu, endet aber vor einem hellen Zwischenraum. Die sachliche Beschreibung hält genau diesen Abstand fest. Das Bildwort Zugang ist eine mögliche Assoziation; Grenze oder Unterbrechung wären weitere Möglichkeiten.

Aus dem Bildwort Zugang kann eine Reflexionsfrage entstehen: Welche konkrete Information fehlt, bevor die Zusammenarbeit weitergeht? Diese Frage lässt sich durch ein Gespräch prüfen. Eine Aussage darüber, was die andere Person heimlich denkt, wäre dagegen eine neue Behauptung, die im beschriebenen Muster keine eigenständige Begründung erhält. Der Gegenstand der Lesung bleibt der eigene Handlungsschritt.

Ebene	Eigens formuliertes Beispiel
Beobachtung	Schmale Bahn endet vor hellem Zwischenraum
Bildwort	Zugang; alternativ Grenze
Anwendung	Fehlende Information für den nächsten Schritt prüfen
Rückschau	Frage und tatsächlich geführtes Gespräch erhalten

Das Beispiel ist für dieses Kapitel formuliert und dokumentiert keine tatsächlich durchgeführte Befragung. Es zeigt, wie Beobachtung, Bildsprache und Anwendung getrennt bleiben. Eine andere Leserin kann im gleichen Muster eine Grenze erkennen und zu einer anderen Reflexionsfrage kommen. Die gemeinsame Ausgangsbeschreibung ermöglicht es, diese beiden Wege sinnvoll zu vergleichen.

32.1.5 Protokoll und Gespräch

Ein vollständiges Protokoll enthält Frage, Zeitpunkt, Gefäß, Material, Ausgangsorientierung und die zuerst bemerkten Formen. Daneben stehen Bildwörter, übernommene Zuordnungen und die daraus entwickelte Aussage. Werden mehrere Menschen beteiligt, erhält jede Person zunächst Raum für eine eigene Beschreibung. Erst danach werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede besprochen.

Bei einer späteren Rückschau wird der ursprüngliche Wortlaut erhalten. Ein allgemeines Bild wie Bewegung darf nicht rückwirkend zu einer präzisen Vorhersage einer bestimmten Reise werden. Werden Erwartungen formuliert, gehören Zeitrahmen und mögliche Gegenbeobachtungen bereits in die erste Notiz. Auch ein nicht eingetroffenes Ergebnis bleibt Teil der Sammlung.

Die besondere Stärke dieser Form liegt im Übergang vom alltäglichen Gegenstand zum Gespräch über eine Frage. Das Gefäß begrenzt das Bildfeld, während der unregelmäßige Rückstand verschiedene Sichtweisen zulässt. Eine sorgfältige Lesung nutzt diese Offenheit und benennt zugleich, an welcher Stelle eine persönliche Deutung beginnt.

32.2 Geschichte

32.2.1 Gedruckte Anleitungen zur Teetasse

Die unter dem Namen A Highland Seer veröffentlichte Schrift Tea-Cup Reading and Fortune-Telling by Tea Leaves gliedert das Verfahren in Anleitung, Grundsätze, Zeichenverzeichnis und Beispielgefäße. Damit dokumentiert sie eine konkrete gedruckte Form der Tassenlesung. Die Aussagen des Vorworts über regionale Verbreitung sind Aussagen des Autors; sie ersetzen keine unabhängige Untersuchung sämtlicher dort erwähnter Gemeinschaften. [T1]

Cicely Kents Telling Fortunes By Tea Leaves enthält ebenfalls Regeln, Zeichenkombinationen und Beispielinterpretationen. Die Schrift zeigt, wie das Verfahren als erlernbare Symbolsprache dargestellt wurde. Ihre Behauptungen über Treffsicherheit und weit zurückreichende Ursprünge werden hier als Bestandteil der historischen Selbstdarstellung gelesen. Das Erscheinungsdatum einer digitalen Ausgabe ist vom Alter der zugrunde liegenden Schrift zu unterscheiden. [T2]

32.2.2 Kaffeesatz und gesellschaftliche Überlieferung

Die UNESCO nahm die türkische Kaffeekultur und -tradition 2013 in die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit auf. Ihre Beschreibung nennt ausdrücklich die Verwendung des zurückbleibenden Satzes zur Wahrsagung. Sie verortet die Kaffeekultur zugleich in Gastfreundschaft, Begegnung und informeller Weitergabe innerhalb von Familien. [T3]

Dieser Nachweis belegt den kulturellen Zusammenhang, bestimmt jedoch keinen einzigen verbindlichen Zeichenschlüssel für alle Kaffeesatzlesungen. Ebenso macht die Aufnahme in eine Kulturerbeliste keine Aussage über die empirische Zuverlässigkeit einer Vorhersage. Tee- und Kaffeesatz können als verwandte Bildverfahren verglichen werden, ohne deshalb einen gemeinsamen Ursprung oder eine überall identische Praxis vorauszusetzen.

32.3 Bibliographie

32.3.1 Quellen und weiterführende Lektüre

[T1] A Highland Seer: Tea-Cup Reading and Fortune-Telling by Tea Leaves. New York: George Sully and Company, ohne Jahresangabe auf dem wiedergegebenen Titelblatt. Besonders Kapitel II–V. Digitalisierte Ausgabe: Project Gutenberg, Nr. 18241. <https://www.gutenberg.org/ebooks/18241>

[T2] Kent, Cicely: Telling Fortunes By Tea Leaves: How to Read Your Fate in a Teacup. Besonders Kapitel II–III sowie die Zeichenkombinationen und Beispielgefäße. Digitalisierte Ausgabe: Project Gutenberg, Nr. 6964. <https://www.gutenberg.org/ebooks/6964>

[T3] UNESCO: Turkish coffee culture and tradition. Nominierungsnummer 00645; Aufnahme 2013. Offizielle Beschreibung des Kulturerbeelements. <https://ich.unesco.org/en/RL/-00645>

32.3.2 Hinweise zur Quellenverwendung

Die gedruckten Anleitungen dienen als Quellen ihrer jeweiligen Symbolsprache. Die UNESCO-Beschreibung belegt den gesellschaftlichen Rahmen der türkischen Kaffeekultur. Das Lesebeispiel und die Tabellen dieses Kapitels sind eigene didaktische Darstellungen. Weiterführende Bezüge bieten Kapitel 24 zu Kristall- und Spiegelbildern und Kapitel 31 zu Beobachtung, Auswahl und nachträglicher Bedeutungsbildung.

33. Pflanzen, Blüten, Blätter und Bäume

33.1 Beschreibung

33.1.1 Lebendige Formen und vereinbarte Zeichen

Pflanzen können in unterschiedlichen Rollen an einer Orakelpraxis beteiligt sein. Ein Blatt kann als Bildfläche betrachtet werden, Blütenbestandteile können einem Zählverfahren dienen, und ein Baum kann den Ort einer Beobachtung bestimmen. Diese Rollen ergeben kein einheitliches Verfahren. Eine Beschreibung benennt deshalb, ob die Pflanze selbst gedeutet wird, ob sie eine Auswahl ermöglicht oder ob sie lediglich das Material bereitstellt.

Die sichtbare Form bietet zahlreiche Merkmale: Verzweigung, Symmetrie, Löcher, Ränder, Adern und die Anordnung einzelner Teile. Solche Merkmale werden zunächst ohne Deutung festgehalten. Ein verzweigtes Blatt kann anschließend als Bild für mehrere Möglichkeiten dienen. Die Verbindung zwischen Form und Anliegen ist eine interpretierende Entscheidung, die in der Notiz eigens benannt wird.

Eine Pflanze besitzt außerdem einen natürlichen Verlauf. Wachstum, Reife und Verfall können symbolische Assoziationen anregen, müssen jedoch nicht in jedem beobachteten Zustand eine persönliche Botschaft bedeuten. Standort, Jahreszeit und sichtbare Umwelteinflüsse gehören zur Beschreibung. Der symbolische Bezug ergänzt diese Angaben; er ersetzt sie nicht.

Rolle	Beobachtung oder Regel
Bildträger	Kontur und Adern eines Blattes
Zählmaterial	Festgelegte Folge und Zahl der Einheiten
Beobachtungsort	Ansicht eines Baumes oder zeitlicher Klangverlauf
Formales Material	Geregelte Operationen, etwa beim Yijing

33.1.2 Auswahl des Materials und des Blicks

Die Auswahl entscheidet mit darüber, welches Ergebnis entstehen kann. Wer ein bereits auffälliges Blatt auswählt, arbeitet anders als jemand, der nach einer vorher festgelegten Regel das nächste gefallene Blatt betrachtet. Beide Vorgehensweisen sind beschreibbar. Eine bewusste Auswahl wird aber nicht nachträglich als zufällige Ziehung dargestellt. Der Zeitpunkt der Auswahlregel gehört daher ins Protokoll.

Für eine einfache Betrachtung genügt ein bereits gefallenes, bekanntes Blatt oder ein Foto. Ein lebender Baum kann aus einer gewöhnlichen Beobachtungsposition betrachtet

werden. Unbekannte Pflanzen werden für diese Methode weder verzehrt noch verarbeitet. Das Zeichen entsteht durch die gewählte Beobachtung und benötigt keine zusätzliche Behandlung des Materials.

Die Ansicht wird möglichst konstant gehalten. Eine andere Beleuchtung kann Adern betonen, ein anderer Hintergrund Löcher und Ränder hervorheben. Beides kann hilfreich sein, liefert aber verschiedene Bilder. Wer mehrere Ansichten vergleicht, notiert ihre Reihenfolge und kennzeichnet die ursprüngliche Ansicht. So bleibt erkennbar, welche Form zuerst ins Auge fiel.

33.1.3 Blütenzählung und Auswahlverfahren

Bei einem Zählverfahren wird eine begrenzte Folge von Antwortwörtern den gezählten Einheiten zugeordnet. Das Ergebnis hängt von der Anzahl der Einheiten, dem Startwort und der Reihenfolge ab. Diese Bedingungen werden vor der Zählung festgelegt. Auch die Frage, ob ein beschädigter Bestandteil mitzählt, wird vorher geklärt. Andernfalls kann eine kleine Änderung die Antwort beliebig verschieben.

Zum Verstehen dieser Struktur ist das Abpflücken einer Blüte nicht erforderlich. Eine Zeichnung mit nummerierten Teilen zeigt dieselbe formale Beziehung. Die Übung kann beispielsweise zwei mögliche nächste Schritte abwechselnd zuordnen. Das letzte gezählte Element bestimmt dann innerhalb der vereinbarten Regel die Auswahl. Es liefert keine zusätzliche Kenntnis über unbekannte Tatsachen.

Eine Frage nach der eigenen nächsten Handlung ist für eine solche Übung leichter überprüfbar als eine Frage nach dem inneren Zustand einer anderen Person. Wird eine Auswahl als Impuls genutzt, kann anschließend sachlich geprüft werden, ob die ausgewählte Möglichkeit zum Anliegen passt. Eine neue Wahl wird als neuer Vorgang festgehalten und nicht mit dem ursprünglichen Ergebnis vermischt.

33.1.4 Blätter und Bäume als Beziehungsmuster

Ein Baum verbindet Stamm, Äste und Zwischenräume. Daraus lässt sich ein Bild von Ausgangspunkt, Verzweigung und Handlungsspielraum entwickeln. Dabei wird eine konkrete sichtbare Beziehung genutzt. Eine behauptete allgemeine Bedeutung aller Bäume wäre eine andere Aussage und müsste auf eine benannte Tradition zurückgeführt werden. Das einzelne Beispiel begründet keine universelle Zuordnung.

Für die Frage nach einer umfangreichen Aufgabe könnte eine erkennbare Verzweigung mehrere Teilaufgaben veranschaulichen. Die Lesung fragt dann: Was gehört zum gemeinsamen Ausgangspunkt, und welche Teile können getrennt bearbeitet werden? Die tatsächliche Organisation wird anschließend an den Anforderungen der Aufgabe geprüft. Der Baum liefert eine Anschauung, keine fertige Arbeitsplanung.

Ein eigens formuliertes Blattbeispiel zeigt die gleiche Trennung. Eine Hauptader mit zwei deutlich sichtbaren Seitenadern wird als gemeinsamer Ausgangspunkt mit zwei

Möglichkeiten gelesen. Die Notiz erhält sowohl die sachliche Form als auch die gewählte Anwendung. Zusätzliche Beschädigungen müssen nicht zu weiteren Botschaften werden, wenn sie für die Frage keinen begründeten Bezug besitzen.

Ebene	Eigens formuliertes Blattbeispiel
Beschreibung	Hauptader mit zwei Seitenadern
Bildwort	Gemeinsamer Ausgangspunkt, zwei Möglichkeiten
Anwendung	Gemeinsame Voraussetzung zweier Schritte klären
Dokumentation	Ansicht, Auswahl und erste Deutung bewahren

33.1.5 Klang, Veränderung und Dokumentation

Wird das Rascheln von Blättern betrachtet, treten Dauer, Lautstärke und Unterbrechungen an die Stelle einer festen Kontur. Wind und Standort beeinflussen diese Erscheinung. Ein Beobachtungsfenster mit festgelegtem Beginn und Ende verhindert, dass nur der nachträglich besonders passend wirkende Abschnitt erhalten bleibt. Die Notiz kann den Verlauf beschreiben, ohne einen Klang als bestimmtes gesprochenes Wort auszugeben.

Veränderungen über mehrere Tage benötigen dieselbe Blickposition und eine erkennbare zeitliche Ordnung. Ein Fotovergleich kann zeigen, welche Veränderungen tatsächlich sichtbar sind. Die persönliche Assoziation wird daneben notiert. Ein später veränderter Zustand überschreibt die erste Beobachtung nicht. Auch unveränderte Tage sind für einen zeitlichen Vergleich von Bedeutung.

Das Protokoll nennt Material, Auswahlregel, Ansicht, Beobachtungsdauer und verwendete Symbolsprache. Eine botanische Bestimmung wird nur so genau angegeben, wie sie tatsächlich bekannt ist. Unsichere Merkmale bleiben unsicher. Diese Genauigkeit erlaubt es, eine symbolische Übung zu beschreiben, ohne aus ihr unbeabsichtigt eine botanische oder historische Tatsachenbehauptung zu machen.

33.2 Geschichte

33.2.1 Dodona und die Bedeutung des Ortes

Pausanias nennt in seiner Beschreibung Griechenlands das Orakel von Dodona und die dort mit der Eiche verbundenen Antworten. Die Stelle ist ein literarischer Beleg für die besondere Rolle des Baumes an einem konkreten antiken Orakelort. Sie liefert keine vollständige Anleitung für ein überall verwendetes Blätterorakel. [P1]

Das Forschungsprojekt Virtual Reality Oracle der Universität Bristol untersucht verschiedene mögliche Abläufe der Befragung in Dodona anhand antiker Zeugnisse. Seine öffentliche Darstellung zeigt auch eine beschriftete Fragetafel. Pflanzenbezogener Ort, schriftliche Frage und institutionelle Vermittlung gehören damit zu unterschiedlichen Ebenen des historischen Zusammenhangs. Das Projekt spricht ausdrücklich von möglichen Mechanismen, deren Unterscheidung untersucht werden soll. [P2]

33.2.2 Pflanzenbegriffe in literarischen Verzeichnissen

Rabelais führt im dritten Buch von Gargantua und Pantagruel, Kapitel 25, innerhalb einer satirischen Aufzählung Botanomanie beziehungsweise botanomancy und eine Deutung mit Feigenblättern an. Die Passage dokumentiert die literarische Verwendung entsprechender Orakelbegriffe. Sie beweist für sich genommen weder eine einheitliche Ausführung noch eine ununterbrochene Überlieferung bis in die Gegenwart. [P3]

Die historische Betrachtung unterscheidet daher einen Baum an einem belegten Orakelort, literarisch genannte Pflanzendeutungen und hier eigens entwickelte Anschauungsübungen. Gemeinsam ist der Pflanzenbezug; ihre Regeln und gesellschaftlichen Zusammenhänge sind verschieden. Das in Kapitel 14 behandelte Schafgarbenverfahren des Yijing bildet einen weiteren Vergleich: Dort erzeugt das Pflanzenmaterial ein formal geregeltes Ergebnis, während dieses Kapitel vor allem sichtbare Formen und Auswahlregeln betrachtet.

33.3 Bibliographie

33.3.1 Quellen und Forschungskontext

[P1] Pausanias: Beschreibung Griechenlands, Buch VII, 21,2. Englische Übersetzung von W. H. S. Jones und H. A. Ormerod, online bei Theoi Classical Texts Library.

<https://www.theoi.com/Text/Pausanias7B.html>

[P2] University of Bristol, Department of Classics and Ancient History: Virtual Reality Oracle Programme. Projektbeschreibung zu Dodona, möglichen Befragungsabläufen und erhaltenen Fragezeugnissen. <https://www.bristol.ac.uk/classics/research/vr-oracle/>

[P3] Rabelais, François: Gargantua and Pantagruel, Buch III, Kapitel 25. Englische Übersetzung von Thomas Urquhart; digitalisierte Ausgabe des dritten Buches bei Project Gutenberg, Nr. 8168. <https://www.gutenberg.org/ebooks/8168>

33.3.2 Hinweise zur Einordnung

Die Quellen erfüllen unterschiedliche Aufgaben: Pausanias belegt eine antike literarische Aussage, das Bristol-Projekt erläutert einen aktuellen Forschungskontext und Rabelais einen satirischen Gebrauch von Fachwörtern. Die Tabellen und Beispiele im Beschreibungsteil sind keine rekonstruierten antiken Befragungen. Ergänzende Bezüge finden sich in Kapitel 14 zum Yijing, Kapitel 30 zu bewegten Naturerscheinungen und Kapitel 31 zu Vorzeichen.

34. Speisen und Alltagsstoffe als Zeichenträger

34.1 Beschreibung

34.1.1 Ein Gegenstand, mehrere mögliche Verfahren

Speisen und alltägliche Materialien können Formen, Oberflächen, Mengen und Anordnungen zeigen. Werden solche Merkmale auf eine Frage bezogen, dienen sie als Zeichenträger. Eine Krümelgruppe kann bildhaft betrachtet werden, eine Anzahl von Körnern kann eine Auswahl bestimmen, und ein Gegenstand kann einer vorher benannten Antwort zugeordnet sein. Diese Möglichkeiten werden getrennt beschrieben, weil sie unterschiedliche Regeln benötigen.

Der Materialname allein definiert noch kein Orakel. Eine Deutung mit Mehl könnte auf einer erzeugten Fläche beruhen, während ein anderes Verfahren dieselbe Substanz als Auswahlmaterial verwendet. Eine Zählung von Körnern ist wiederum etwas anderes als die Betrachtung ihres Musters. Eine vollständige Beschreibung nennt deshalb nicht nur den Stoff, sondern den Vorgang, der das Ergebnis hervorbringt.

Dieses Kapitel behandelt die methodische Grundstruktur und verzichtet auf einen vermeintlich vollständigen Katalog aller benannten Stofforakel. Für seltene Bezeichnungen kann die Überlieferung aus kurzen Listen statt aus ausführlichen Anleitungen bestehen. Die Lücke wird nicht mit frei erfundenen historischen Regeln geschlossen. Eigenständig entwickelte Übungen bleiben ausdrücklich als solche erkennbar.

Verfahren	Ergebnisbildung
Musterlesen	Räumliche Formen werden bildhaft gedeutet
Zählen	Anzahl wird nach festgelegter Regel ausgewertet
Ziehen	Ein Element wird aus einer bestimmten Menge gewählt
Zuordnen	Antworttexte werden vorab mit Elementen verbunden

34.1.2 Musterlesen auf einer begrenzten Fläche

Beim Musterlesen wird ein klar begrenztes Bildfeld bestimmt, beispielsweise ein heller Teller. Eine bereits vorhandene Anordnung oder eine einmal erzeugte Verteilung kann betrachtet werden. Der Bericht hält fest, welche dieser beiden Möglichkeiten gewählt wurde. Die erste Ansicht wird erhalten, bevor Gegenstände verschoben oder Teile ergänzt werden. Jede Veränderung kann ein neues Bild erzeugen.

Zu den beschreibbaren Merkmalen gehören Gruppen, Einzelteile, Zwischenräume und Verbindungen. Ein dunkler Krümel kann auf einem hellen Untergrund besonders auffallen, ohne deshalb allein das Hauptzeichen sein zu müssen. Die Auswahl des Hauptmotivs wird begründet: etwa durch Größe, Lage oder einen vorab vereinbarten Vorrang. So wird die Auswahl im Bericht sichtbar.

Aus einer Gruppe mit einem abseits liegenden Teil kann das Bild einer offenen Verbindung entstehen. Eine andere Lesung könnte Trennung oder Eigenständigkeit betonen. Beide beginnen mit derselben räumlichen Beobachtung. Erst der Bezug zur Frage führt zur konkreten Aussage. Eine Symboltabelle kann dabei Anregungen geben, ersetzt jedoch nicht die Beschreibung des tatsächlich vorliegenden Musters.

34.1.3 Zählen, Ziehen und Zuordnen

Bei einem Zählverfahren wird die Anzahl nach einer zuvor festgelegten Regel in ein Ergebnis übersetzt. Bei einer Ziehung wird dagegen ein bestimmtes Element ausgewählt. Für beide Verfahren muss vor Beginn klar sein, welche Ergebnisse möglich sind. Eine Wahl zwischen drei Handlungsmöglichkeiten benötigt andere Bedingungen als eine Frage mit zwei vereinbarten Antworten.

Gleich aussehende Körner tragen ohne zusätzliche Markierung keine verschiedenen Antworttexte. Wird lediglich ihre Anzahl ausgewertet, muss die Zählregel benannt sein. Werden beschriftete Zettel neben Materialgruppen verwendet, stammt die Antwortzuordnung aus diesen Zetteln. Der Stoff bildet dann die räumliche Anordnung oder unterstützt die Auswahl; er erzeugt nicht selbst den Wortlaut der Antwort.

Ein Verfahren wird nachvollziehbar, wenn Auswahl und Auswertung voneinander getrennt bleiben. Nach dem Ergebnis wird geprüft, ob eine sinnvolle Reflexionsfrage daraus entsteht. Eine ungeliebte Antwort wird nicht durch eine nachträglich geänderte Zählweise ersetzt. Ein weiterer Versuch kann stattfinden, erhält aber ein eigenes Datum beziehungsweise eine eigene laufende Nummer im Protokoll.

34.1.4 Ein eigens formuliertes Krümelbeispiel

Für die Frage nach einem überschaubaren nächsten Arbeitsschritt wird eine vorhandene Krümelverteilung auf einem Teller betrachtet. Angenommen, drei kleine Gruppen stehen in einer Reihe, während ein größerer Zwischenraum die mittlere von der letzten trennt. Zunächst wird nur diese Anordnung festgehalten. Der Begriff Etappen ist eine mögliche Assoziation, keine im Material eingeschriebene Nachricht.

Die Anwendung könnte lauten: Welche Teilaufgabe lässt sich abschließen, bevor der nächste Abschnitt beginnt? Anschließend wird anhand der tatsächlichen Aufgabe geprüft, ob eine Etappeneinteilung hilfreich ist. Aus dem Abstand zwischen Krümeln ergibt sich keine bestimmte Anzahl von Tagen. Für eine solche zeitliche Aussage wäre eine zusätzliche, vorher vereinbarte Regel erforderlich.

Ebene	Eigens formuliertes Krümelbeispiel
Beschreibung	Drei Gruppen mit ungleichen Zwischenräumen
Assoziation	Etappen
Anwendung	Abschließbare Teilaufgabe bestimmen
Grenze der Aussage	Abstand ergibt ohne Zusatzregel keine Zeitangabe

Das Beispiel ist eine didaktische Konstruktion. Seine Beschreibung soll zeigen, wie eine einfache Anordnung eine Frage veranschaulichen kann. Es behauptet keine historische Krümeltradition und berichtet kein gemessenes Ergebnis. Wer ein vergleichbares Muster selbst dokumentiert, bewahrt die Ausgangsansicht und die erste Deutung, damit spätere Veränderungen als Veränderungen erkennbar bleiben.

34.1.5 Haushalt, Gespräch und verantwortliche Aussage

Alltagsstoffe sind leicht zugänglich und mit persönlichen Erfahrungen verbunden. Diese Vertrautheit kann eine Assoziation anregen, zugleich aber die Deutung stark vorprägen. Brot kann für eine Person Gemeinschaft, für eine andere Routine bedeuten. Eine persönliche Bedeutung wird daher von einer ausdrücklich belegten traditionellen Bedeutung unterschieden. Keine von beiden wird automatisch für alle Beteiligten übernommen.

Das Material muss für diese Betrachtungsweise weder verdorben noch verändert werden. Vorhandene Muster, Zeichnungen und Fotos genügen, wenn es um die Beziehung zwischen Form und Deutung geht. Eine Beobachtung von Farbe oder Oberfläche wird nicht als Nachweis für Verzehrbarekeit behandelt. Im Mittelpunkt steht die symbolische Frage, nicht eine Prüfung von Lebensmittelqualität.

Bei einer gemeinsamen Lesung wird der Wortlaut der Frage vor der Beobachtung festgehalten. Die lesende Person beschreibt das Muster, nennt ihre Assoziation und fragt erst danach, welchen Bezug die andere Person darin erkennt. Dieser Ablauf macht die Beiträge der Beteiligten sichtbar. Eine nachträgliche Zustimmung wird nicht als Beweis einer vorher unabhängigen Kenntnis dargestellt.

Die Rückschau bewahrt ursprüngliche Aussagen und alternative Möglichkeiten. Eine allgemeine Formulierung wie mehr Ordnung kann bei vielen späteren Ereignissen passend erscheinen. Soll ein konkreter Ausgang geprüft werden, müssen Inhalt und Zeitrahmen vorher bestimmt sein. Bleibt die Übung ein Gesprächsimpuls, wird auch ihre Wirkung als Gesprächsimpuls beschrieben: etwa eine neue Frage oder eine klarer gefasste Handlungsmöglichkeit.

34.2 Geschichte

34.2.1 Die Orakelliste bei Rabelais

Im dritten Buch von Gargantua und Pantagruel, Kapitel 25, lässt Rabelais zahlreiche Orakelarten aufzählen. Dazu gehören in der englischen Übersetzung alphetomancy, ein Verfahren mit gemischtem Mehl und tyromancy, die mit einem Käse verknüpft wird. Die Speisen stehen dort neben ganz anderen Zeichenträgern. Der Zusammenhang ist eine satirische Beratung über die unsichere Zukunft einer Figur. [A1]

Die Passage zeigt, dass entsprechende Stoffbezüge in einem literarischen Orakelkatalog vorkommen. Sie kann nicht ohne Weiteres als vollständiger Bericht über praktisch ausgeführte Methoden gelesen werden. Besonders die komische Häufung ungewöhnlicher Verfahren gehört zur Bedeutung der Stelle. Für eine Rekonstruktion wären weitere, voneinander unabhängige und genauer beschreibende Zeugnisse nötig.

34.2.2 Vom Stoffnamen zur belegbaren Methode

Ein historischer Fachname kann in späteren Verzeichnissen wiederholt werden, ohne dass dabei eine ausführliche Anleitung weitergegeben wird. Die Wiederholung eines Namens ist deshalb von der Kontinuität einer Praxis zu unterscheiden. Bei Übersetzungen kommen unterschiedliche Schreibweisen hinzu. Eine Bibliographie sollte die tatsächlich benutzte Ausgabe nennen, statt aus ähnlichen Namen eine gemeinsame Regel abzuleiten.

Das Handbuch ordnet solche Hinweise nach ihrer Aussagekraft: literarische Nennung, Beschreibung eines Ablaufs und heutige didaktische Anwendung. Kapitel 32 bietet mit gedruckten Tassenanleitungen einen Vergleich für ausführlicher dokumentierte Verfahren. Hier wird die knappe historische Quellenlage sichtbar gehalten. Die Beschreibungsteile entwickeln nachvollziehbare Grundstrukturen, ohne diese rückwirkend den historischen Autoren zuzuschreiben.

34.3 Bibliographie

34.3.1 Historische Quelle und Vergleichslektüre

[A1] Rabelais, François: Gargantua and Pantagruel, Buch III, Kapitel 25. Englische Übersetzung von Thomas Urquhart; digitalisierte Ausgabe: Project Gutenberg, Nr. 8168. Relevant sind die Aufzählung der Divinationsarten und ihr satirischer Gesprächszusammenhang. <https://www.gutenberg.org/ebooks/8168>

[A2] A Highland Seer: Tea-Cup Reading and Fortune-Telling by Tea Leaves. Besonders Kapitel II–V zur Verknüpfung von Material, Leseregel und Beispielinterpretation. Vergleichslektüre; keine Quelle für das Krümelbeispiel. Project Gutenberg, Nr. 18241. <https://www.gutenberg.org/ebooks/18241>

34.3.2 Hinweise für die weitere Arbeit

Bei zusätzlichen Stoffbezeichnungen wird zunächst nach einer Quelle gesucht, die mehr als den Namen nennt. Ein verwendeter Ablauf, seine gesellschaftliche Einbettung und sein Nachweisdatum sind getrennt zu erfassen. Die Tabellen und Arbeitsbeispiele dieses Kapitels stammen aus der vorliegenden Darstellung. Querverweise führen zu Kapitel 3 über Würfelorakel, Kapitel 24 über Kristall- und Spiegelbilder und Kapitel 32 über Rückstände in Gefäßen.

35. Tierzeichen und Vogelorakel

35.1 Beschreibung

35.1.1 Begegnung, Verhalten und Zeichendeutung

Bei Tierzeichen wird eine Begegnung oder eine beobachtete Handlung auf ein Anliegen bezogen. Im Vogelorakel können Flug, Ruf, Anzahl oder Bewegungsrichtung als Zeichen gelten. Dabei ist zwischen einer historisch geregelten Befragung und einer persönlichen Deutung einer alltäglichen Begegnung zu unterscheiden. Die gleiche Erscheinung kann in diesen beiden Zusammenhängen eine andere Rolle besitzen.

Eine Beobachtung enthält zunächst Angaben zum Tier und zum Ablauf: Ein Vogel setzt sich auf einen Ast, ruft mehrfach und fliegt weiter. Erst die Deutung verbindet diese Folge mit einer Frage. Das Bild von Unterbrechung und Fortsetzung ist beispielsweise eine mögliche Assoziation. Es ist noch keine Aussage darüber, warum der Vogel sich tatsächlich so verhält.

Der Begriff Tierzeichen umfasst deshalb keine überall gültige Symbolsprache. Ein Tier kann aufgrund einer benannten Überlieferung, einer persönlichen Erfahrung oder einer neu entwickelten Analogie gedeutet werden. Diese Herkunft wird angegeben. Insbesondere wird eine eigene Bedeutung nicht als Aussage einer ganzen Kultur ausgegeben, wenn dafür kein konkreter Beleg vorliegt.

Ebene	Angabe im Bericht
Begegnung	Ort, Zeitpunkt und sichtbarer Ablauf
Regel	Vorab vereinbarte Zeichen und Orientierung
Deutung	Traditionelle oder persönliche Zuordnung
Anwendung	Konkreter Bezug zur Ausgangsfrage

35.1.2 Beobachtungsfeld und Ausgangsfrage

Eine vorbereitete Beobachtung beginnt mit einer klaren Frage, einer Blickrichtung und einem begrenzten Zeitraum. Für eine spontane Begegnung wird dagegen festgehalten, dass die Frage erst nach dem Ereignis entstand. Beide Formen können persönlich bedeutsam sein, liefern aber unterschiedliche Ausgangsbedingungen. Eine rückblickend formulierte Frage wird nicht als vorher gestellte Befragung dargestellt.

Eine Richtung benötigt einen Bezugspunkt. Links und rechts können sich auf die beobachtende Person, auf ein Gebäude oder auf eine festgelegte Himmelsrichtung beziehen. Ohne diese Angabe lässt sich eine Richtungsregel später nicht nachvollziehen.

Auch ein Vogel, der das Blickfeld verlässt, kann je nach Standpunkt unterschiedlich erscheinen. Das Protokoll hält den Standpunkt daher ausdrücklich fest.

Das Verhalten wird aus einer gewöhnlichen Entfernung beobachtet. Eine Lesung benötigt kein Anlocken, Fangen oder Verändern des Tieres. Wird ein Tier durch Menschen, Verkehr oder Futter beeinflusst, gehört dieser sichtbare Zusammenhang zur Beschreibung. Die Beobachtung kann dann weiterhin eine Assoziation anregen, wird jedoch nicht als unberührter Zufallsverlauf ausgegeben.

35.1.3 Ruf, Flug und Wiederholung

Bei einem Ruf werden wahrgenommene Folge, Pausen und Dauer notiert. Eine genaue Artbestimmung wird nur angegeben, wenn sie tatsächlich bekannt ist. Andernfalls genügt eine Beschreibung wie kleiner Vogel mit wiederholtem kurzen Ruf. Unsicherheit über die Tierart bleibt im Bericht erhalten. Sie wird nicht durch ein Symbolwörterbuch scheinbar beseitigt.

Beim Flug können Beginn, Richtungswechsel und Ende der sichtbaren Bewegung erfasst werden. Der sichtbare Abschnitt ist nicht mit dem gesamten Weg des Tieres gleichzusetzen. Ein Vogel verschwindet möglicherweise nur hinter einem Gebäude. Eine Lesung, die daraus das Bild Abschied entwickelt, kennzeichnet dieses Bild als Assoziation und bewahrt die begrenzte Originalbeobachtung.

Wiederholungen werden innerhalb des festgelegten Zeitfensters gezählt. Ob mehrere ähnliche Rufe von demselben Tier stammen, kann unklar bleiben. Auch die Unterscheidung zwischen einem wiederkehrenden Vogel und mehreren ähnlichen Vögeln ist nicht immer möglich. Eine sorgfältige Darstellung zählt nur das, was beobachtbar ist, und vermeidet eine zusätzliche Gewissheit über unsichtbare Zusammenhänge.

35.1.4 Ein eigenes Beobachtungsbeispiel

Die Frage lautet: Wie kann ich nach einer Unterbrechung an einer Aufgabe weiterarbeiten? Als didaktisches Beispiel wird angenommen, dass ein Vogel kurz landet, sich umblickt und dann weiterfliegt. Die erste Notiz beschreibt diesen Verlauf. Das Bildwort Orientierung ist eine mögliche Lesart; Pause und Fortsetzung sind ebenfalls nachvollziehbare Assoziationen.

Die Anwendung könnte darin bestehen, vor dem nächsten Arbeitsschritt den bisherigen Stand zu prüfen. Diese Handlung wird an der tatsächlichen Aufgabe bewertet. Aus der Bewegung des Vogels ergibt sich weder eine bestimmte Frist noch die Zusage, dass die Aufgabe sicher gelingen wird. Das Beispiel entwickelt einen überschaubaren Gesprächsimpuls aus einer beobachteten Folge.

Ebene	Eigens formuliertes Vogelbeispiel
Verlauf	Landen, Umblicken, Weiterfliegen
Bildwort	Orientierung; alternativ Pause
Anwendung	Arbeitsstand vor dem nächsten Schritt prüfen
Dokumentation	Ausgangsfrage und erste Beschreibung erhalten

Das Beispiel berichtet keine historische Befragung und keinen realen Versuch. Es veranschaulicht die Trennung zwischen Verlauf, Bildwort und Anwendung. Eine andere Person kann in der gleichen Folge vor allem eine Pause erkennen. Die beiden Deutungen lassen sich vergleichen, weil sie auf dieselbe Ausgangsbildbeschreibung zurückgeführt werden können.

35.1.5 Persönliche Bedeutung und überprüfbare Aussage

Eine Tierbegegnung kann durch eine Erinnerung besondere Bedeutung erhalten. Diese Erinnerung wird als Teil der persönlichen Deutung benannt. Eine Person verbindet einen Vogel vielleicht mit einem bestimmten Ort oder Menschen; eine andere besitzt diese Verbindung nicht. Die individuelle Beziehung kann im Gespräch wichtig sein, ohne dadurch eine allgemeine Vorzeichenregel zu werden.

Wer eine konkrete Erwartung formuliert, notiert sie vor dem späteren Ereignis mit Inhalt und Zeitrahmen. Bei der Rückschau bleiben auch nicht eingetroffene Erwartungen erhalten. Eine allgemeine Formulierung wie Nachricht oder Bewegung wird nicht rückwirkend auf ein einziges Ereignis verengt. Andernfalls würde der Bericht eine Genauigkeit erzeugen, die ursprünglich nicht vorhanden war.

Das Protokoll umfasst Frage, Standort, Zeitpunkt, Dauer, beobachteten Verlauf und verwendete Regel. Eine alternative Deutung wird daneben festgehalten. Die besondere Qualität dieses Verfahrens liegt in der Aufmerksamkeit für eine lebendige Umgebung. Die Beschreibung macht zugleich sichtbar, wann aus einer Naturbeobachtung eine persönliche oder traditionsgebundene Aussage entsteht.

35.2 Geschichte

35.2.1 Augurien und öffentliche Entscheidungen

Ciceros *De divinatione* behandelt Tier- und Vogelzeichen innerhalb einer umfassenden Diskussion der Divination. Im ersten Buch werden Vogelflug und Vogelstimmen genannt; außerdem wird die Bedeutung der Auspizien für die römische Überlieferung und öffentliche Handlungen beschrieben. Die Zeichen erscheinen dort im Rahmen gesellschaftlicher Zuständigkeiten und nicht bloß als private Naturassoziationen. [V1]

Die Begriffe *Augurium* und *Auspizium* werden in historischen Darstellungen häufig gemeinsam behandelt, besitzen aber je nach Kontext unterschiedliche rechtliche und religiöse Bezüge. Für dieses Kapitel genügt die grundlegende Unterscheidung zwischen einer institutionell geregelten Zeichenbefragung und dem freien Deuten einer Begegnung. Eine moderne Beobachtungsübung rekonstruiert nicht allein durch ihren Vogelbezug ein römisches Amtsverfahren.

35.2.2 Unterschiedliche Regeln und antike Kritik

Im zweiten Buch lässt Cicero die Einheitlichkeit der Vogeldeutung ausdrücklich bestreiten. Unterschiedliche Völker verwenden dem Text zufolge verschiedene Tiere und bewerten Richtungen beziehungsweise Zeichen unterschiedlich. Die Passage zeigt, dass bereits die antike Diskussion eine einzige allgemein gültige Vogelsprache problematisiert. [V2]

De divinatione ist ein argumentativer Dialog: Befürwortung und Kritik werden in verschiedenen Gesprächspositionen entwickelt. Einzelne Beispiele sind daher im Zusammenhang der jeweiligen Argumentation zu lesen. Die Quelle belegt eine historische Debatte über Verfahren und Begründungen; sie ist weder ein neutrales Verzeichnis aller antiken Praktiken noch eine moderne Untersuchung ihrer Vorhersageleistung.

35.3 Bibliographie

35.3.1 Antike Quellen

[V1] Cicero, Marcus Tullius: De divinatione, Buch I, besonders §§ 2–4. Englische Übersetzung von William Armistead Falconer, 1923; digital bei LacusCurtius, University of Chicago.
https://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Cicero/de_Divinatione/1*.html

[V2] Cicero: De divinatione, Buch II, besonders §§ 76–83. Englische Übersetzung von William Armistead Falconer. Relevant sind Unterschiede der Vogeldeutung und die Kritik an einer einheitlichen Zeichenregel.
https://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Cicero/de_Divinatione/2*.html

35.3.2 Hinweise zur weiteren Lektüre

Für historische Vergleiche werden Tierart, Beobachtungsrichtung, zuständige Person und Anlass getrennt erfasst. Eine gemeinsame Bezeichnung ersetzt diese Angaben nicht. Das Arbeitsbeispiel und die Tabellen dieses Kapitels sind eigene Darstellungen. Querverweise führen zu Kapitel 30 über Luft- und Wettererscheinungen sowie Kapitel 31 über Vorzeichen und nachträgliche Bedeutungsbildung.

36. Haruspizie und Hepatoskopie

36.1 Beschreibung

36.1.1 Begriffe und Gegenstand

Haruspizie bezeichnet im engeren Zusammenhang die Deutung von Eingeweiden; die historischen Aufgaben eines Haruspex können darüber hinausreichen. Hepatoskopie benennt speziell die Betrachtung und Deutung der Leber. Extispizie ist eine weitere Bezeichnung für Eingeweideschau. Diese Begriffe überlappen, werden aber nicht ohne Weiteres als vollständig gleichbedeutend verwendet.

Der zentrale Unterschied zu einer freien Bildlesung liegt in der fachlich gegliederten Beobachtungsfläche. Bestimmte Bereiche und Merkmale werden innerhalb einer überlieferten Ordnung unterschieden. Ein Zeichen erhält seine Bedeutung durch Lage, Erscheinung und Zuordnung. Für eine historische Darstellung sind daher das Material, die benannte Tradition und die verwendete Quelle gleichermaßen wichtig.

Das Kapitel erschließt die Verfahren anhand von Texten, Modellen und Abbildungen. Ein erhaltenes Lebermodell kann zeigen, wie die Fläche gegliedert wurde. Ein Omentext kann eine beschriebene Erscheinung mit einer Folgerung verbinden. Beide Zeugnisarten ergänzen einander, sind aber nicht identisch: Das Objekt liefert räumliche Informationen, der Text eine sprachliche Zeichenbeziehung.

Begriff	Hier verwendeter Bezug
Haruspizie	Eingeweidedeutung; historischer Aufgabenrahmen beachten
Hepatoskopie	Speziell Betrachtung und Deutung der Leber
Extispizie	Eingeweideschau
Lebermodell	Gegliederter historischer Zeichenträger oder Lehrmittel

36.1.2 Oberfläche, Gliederung und Merkmal

Bei der Untersuchung eines Modells wird zunächst die Gesamtform erfasst. Danach werden Grenzen, Felder und Beschriftungen beschrieben. Die Orientierung der Abbildung bleibt konstant. Ein Feld auf der linken Seite eines Fotos muss nicht die historisch gemeinte linke Seite des dargestellten Organs sein. Angaben aus dem Objektkatalog haben Vorrang vor einer spontanen räumlichen Vermutung.

Ein Merkmal wird mit seinem Ort verbunden. Die gleiche beschriebene Erscheinung kann in einem anderen Bereich eine andere Zuordnung besitzen. Wer nur einen allgemeinen Umriss betrachtet, verliert diese fachliche Gliederung. Die historische

Bedeutung lässt sich daher nicht zuverlässig aus einem beliebigen heutigen Bildwörterbuch ergänzen. Sie benötigt eine passende Quelle zur jeweiligen Ordnung.

Beschädigungen eines erhaltenen Objekts werden von den ursprünglich dargestellten Merkmalen unterschieden. Ein fehlendes Stück Ton ist nicht automatisch ein dargestelltes Orakelzeichen. Auch Ergänzungen und Restaurierungen können das sichtbare Bild verändern. Eine gute Objektbeschreibung benennt solche Angaben, soweit sie im Katalog dokumentiert sind, und lässt nicht erklärbare Stellen offen.

36.1.3 Omentext und bedingte Aussage

Ein Omentext kann schematisch eine beobachtete Bedingung und die dazugehörige Folgerung verbinden. Die erste Ebene lautet sinngemäß: Wenn ein bestimmtes Merkmal an einer bestimmten Stelle vorliegt. Die zweite Ebene nennt den damit verbundenen Ausgang. Die wissenschaftlichen Begriffe Protasis und Apodosis bezeichnen diese beiden Teile. Die Struktur macht die Regel sprachlich nachvollziehbar.

Eine Übersetzung muss erhalten, wie eng die Bedingung formuliert ist. Ort, Anzahl oder Richtung können für die Zuordnung entscheidend sein. Ebenso ist zu prüfen, für wen die Folgerung gilt: etwa für den Herrscher, den Staat oder eine andere benannte Person. Eine allgemeine moderne Lebensdeutung verändert den Gegenstand und wird deshalb als eigene Übertragung gekennzeichnet.

Eine lange Liste von Zeichenbeziehungen belegt eine ausgearbeitete Ordnung. Sie zeigt jedoch für sich genommen nicht, wie oft eine einzelne Regel verwendet wurde oder wie ihre Ergebnisse überprüft wurden. Textüberlieferung, praktische Anwendung und behauptete Wirksamkeit sind unterschiedliche Fragen. Der Bericht benennt, welche davon die jeweilige Quelle tatsächlich beantworten kann.

36.1.4 Eine quellenbezogene Leseübung

Als Arbeitsübung wird ein publiziertes Modell mit einem zugehörigen Katalogeintrag verglichen. Zunächst werden Material, Datierung und sichtbare Gliederung notiert. Danach wird geprüft, welche Funktion der Katalog dem Objekt zuschreibt und wie sicher diese Zuschreibung formuliert ist. Ein wahrscheinlich zur Unterweisung verwendetes Modell wird nicht als sicher dokumentiertes Ergebnis einer einzelnen Befragung behandelt.

Das British Museum beschreibt ein altbabylonisches Tonmodell einer Schafsleber mit 55 Feldern. Die Felder beziehen sich auf die Bedeutung eines Merkmals an der jeweiligen Stelle; eine Verwendung zur Unterweisung wird als wahrscheinlich angegeben. Diese Angaben ermöglichen eine konkrete Analyse von räumlicher Gliederung und Lehrfunktion, ohne eine vollständige historische Ausführung zu rekonstruieren. [H1]

Arbeitsschritt	Zu prüfende Information
Objektbeschreibung	Material, Datierung und Kennung
Fläche	Orientierung, Felder und Beschriftungen
Funktion	Katalogaussage und ihr Grad an Sicherheit
Textbezug	Übersetzte Bedingung und zugeordnete Folgerung
Offene Frage	Fehlende oder unsichere Angaben ausdrücklich nennen

Die Übung fragt anschließend, welche Informationen fehlen: Sind sämtliche Beschriftungen übersetzt? Ist die ursprüngliche Orientierung bekannt? Lässt sich der Text einer bestimmten Tradition zuordnen? Ein fehlender Nachweis wird als offene Frage notiert. Diese Vorgehensweise behandelt das Objekt als historischen Informationsträger und wahrt den Unterschied zwischen Befund und Ergänzung.

36.1.5 Vergleich und Grenzen der Übertragung

Für den Vergleich zweier Zeugnisse werden zunächst ihre Gemeinsamkeiten benannt: Materialbezug, gegliederte Fläche und Verbindung von Merkmal und Aussage. Danach folgen die Unterschiede: Datierung, Sprache, gesellschaftlicher Anlass und verwendete Fachwörter. Eine ähnliche Grundstruktur begründet noch keine direkte Übernahme von einer Gemeinschaft in eine andere.

Eine moderne schematische Zeichnung kann helfen, die Lageabhängigkeit eines Zeichens zu verstehen. Sie wird als Lernhilfe gekennzeichnet und erhält keinen Anspruch auf historische Vollständigkeit. Ein beliebig in die Zeichnung eingetragener Punkt dient dann zur Erklärung einer Struktur. Er ist kein antikes Omen, solange keine entsprechende Textstelle nachgewiesen wird.

Das Protokoll nennt Objektkennung, Quelle, Bildorientierung, beschriebene Merkmale und den genauen Wortlaut einer herangezogenen Übersetzung. Unsichere Lesungen und ergänzte Stellen bleiben kenntlich. Auf diese Weise wird die besondere Logik des Verfahrens deutlich: Ein Merkmal erhält seine Bedeutung innerhalb einer gegliederten und überlieferten Ordnung, deren Einzelheiten aus den Quellen erschlossen werden müssen.

36.2 Geschichte

36.2.1 Mesopotamische Modelle und Fachtexte

Das altbabylonische Lebermodell im British Museum wird in die Zeit von 1900 bis 1600 v. Chr. datiert. Seine beschriftete Feldgliederung ist ein materielles Zeugnis einer differenzierten Leberdeutung. Die Datierung betrifft dieses konkrete Objekt und wird nicht als Anfangsdatum sämtlicher Hepatoskopie ausgegeben. [H1]

Ein weiteres Objekt desselben Museums, die neuassyrische Tafel K.3999 aus dem 7. Jahrhundert v. Chr., enthält ein Omen zum sogenannten Pfad auf der Leber. Der Katalog erläutert dazu die Ausbildung von Spezialisten und die Verbindung von Zeichenbedingungen mit Folgerungen für König und Staat. Das Beispiel zeigt die sprachliche Präzisierung einzelner Bereiche innerhalb einer umfangreichen Fachüberlieferung. [H2]

36.2.2 Antike Diskussion und unterschiedliche Ordnungen

Ciceros zweites Buch von De divinatione stellt die Begründung der Eingeweideschau infrage. Der Text verweist unter anderem auf unterschiedliche Auslegungen bei verschiedenen Völkern und diskutiert, welcher Zusammenhang zwischen Organmerkmalen und künftigen Ereignissen bestehen solle. Es handelt sich um eine kritische Gesprächsposition innerhalb eines philosophischen Dialogs. [H3]

Mesopotamische Tontafeln und Ciceros römische Diskussion beantworten damit unterschiedliche historische Fragen. Die Tafeln erschließen eine Fachsprache und Objekttradition; der Dialog erschließt Argumente über Legitimität und Erklärung. Eine zusammenhängende Darstellung hält diese Ebenen nebeneinander, statt die eine Quelle als vollständige Beschreibung der anderen Tradition zu verwenden.

36.3 Bibliographie

36.3.1 Objekte und Texte

[H1] British Museum: The Liver Tablet, Objekt 1889,0426.238. Altbabylonisches Tonmodell einer Schafsleber mit 55 Feldern; Datierung 1900–1600 v. Chr.

https://www.britishmuseum.org/collection/object/W_1889-0426-238

[H2] British Museum: Tafel K.3999, Library of Ashurbanipal. Neuassyrischer Omentext zum Pfad der Leber; 7. Jahrhundert v. Chr. Objektbeschreibung mit Hinweisen auf Fachterminologie und Omenstruktur. https://www.britishmuseum.org/collection/object/W_K-3999

[H3] Cicero: De divinatione, Buch II, besonders §§ 28–33. Englische Übersetzung von William Armistead Falconer, digital bei LacusCurtius.

https://penelope.uchicago.edu/Thayer/E/Roman/Texts/Cicero/de_Divinatione/2*.html

36.3.2 Hinweise zur Quellenarbeit

Objektkataloge und philosophische Texte werden nach ihrer jeweiligen Aussageabsicht gelesen. Die Tabellen sind didaktische Zusammenfassungen, keine zusätzlichen Übersetzungen von Keilschrift. Ergänzende Bezüge bieten Kapitel 35 zur institutionellen Zeichendeutung und Kapitel 37 zu gegliederten Oberflächen, Rissen und schriftlicher Dokumentation.

37. Knochen-, Schulterblatt- und Schildkrötenpanzerorakel

37.1 Beschreibung

37.1.1 Material und Ergebnisbildung

Knochen können in Orakelverfahren unterschiedliche Aufgaben übernehmen. Einzelne Stücke können als Auswahl- oder Wurfmaterial dienen; eine größere Fläche kann auf Merkmale untersucht werden. Schulterblatt- und Schildkrötenpanzerorakel sind daher nicht allein aufgrund ihres Materials mit jedem Knochenwurf gleichzusetzen. Entscheidend ist der Vorgang, durch den ein auswertbares Zeichen entsteht.

Bei historischer Rissdeutung werden Rissverlauf und Lage auf einer vorbereiteten Fläche betrachtet. Bei einer Wurfdeutung wird dagegen eine räumliche Anordnung beweglicher Stücke ausgewertet. Ein vorhandenes Oberflächenmerkmal bildet eine dritte Möglichkeit. Das Kapitel unterscheidet diese Strukturen und konzentriert seine historische Darstellung auf die gut dokumentierten chinesischen Orakelknochen.

Die Begriffe Skapulimantie und Osteomantie werden in Fachliteratur für Schulterblattdeutung beziehungsweise Knochenorakel verwendet. Ihr Umfang kann je nach Darstellung variieren. Eine Bezeichnung wird deshalb mit dem konkret beschriebenen Material und Verfahren verbunden. Aus dem Fachwort allein lässt sich weder eine genaue Regel noch eine bestimmte kulturelle Herkunft ableiten.

Struktur	Entstehung des Ergebnisses
Wurf	Mehrere Stücke bilden eine räumliche Anordnung
Rissdeutung	Risse verändern eine zusammenhängende Fläche
Oberflächenlesen	Vorhandene Merkmale werden betrachtet
Inskriptanalyse	Überlieferter Text wird quellenbezogen erschlossen

37.1.2 Schulterblatt und Bauchpanzer

Ein Schulterblatt bietet eine größere, vergleichsweise flache Knochenfläche. Bei Schildkrötenzeugnissen ist für viele chinesische Orakelknochen der flache Bauchpanzer, das Plastron, relevant. Die allgemeine Bezeichnung Schildkrötenpanzer darf diese anatomische Unterscheidung nicht verdecken. Der Katalogeintrag bestimmt, welches Material bei einem konkreten Objekt tatsächlich vorliegt.

Die Fläche besitzt Vorder- und Rückseite. Auf der einen Seite können Beschriftungen und Risse sichtbar sein; die andere kann Spuren der Vorbereitung enthalten. Für eine historische Analyse werden beide Seiten berücksichtigt, wenn sie publiziert sind. Ein einziges Foto kann den Eindruck einer vollständigen Dokumentation erzeugen, obwohl wichtige Informationen auf der nicht gezeigten Seite liegen.

Bruchkanten, ursprüngliche Risse und Bearbeitungsspuren werden getrennt beschrieben. Ein später abgebrochenes Fragment ist nicht automatisch ein Ergebnis des Orakelvorgangs. Die Einordnung benötigt Angaben aus dem Objektkatalog und der Fachpublikation. Wo diese fehlen, bleibt der Ursprung einer sichtbaren Linie offen. Eine moderne Betrachtung darf die Unsicherheit nicht mit einer frei gewählten Bedeutung schließen.

37.1.3 Rissbild und schriftliche Aufzeichnung

Die Cambridge University Library erläutert für ihre chinesischen Zeugnisse Vertiefungen auf der Rückseite und Spuren von Wärmeeinwirkung, durch die Risse entstanden. Diese Information beschreibt die historische Ergebnisbildung. Das vorliegende Kapitel untersucht publizierte Zeugnisse und digitale Ansichten; es entwickelt daraus keine Anleitung zur Herstellung neuer Rissobjekte. [K1]

Ein Riss kann Verlauf, Richtung und Verzweigung zeigen. Seine historische Auswertung hängt jedoch von Regeln und Zusammenhängen ab, die nicht vollständig im sichtbaren Bild enthalten sind. Eine intuitive Assoziation wie Weg oder Trennung ist daher keine Übersetzung eines antiken Risszeichens. Die Darstellung unterscheidet moderne Bildsprache von einer quellenbezogenen Rekonstruktion.

Beschriftungen bilden eine weitere Ebene. Sie können Fragen und andere Informationen zur Befragung enthalten. Nicht jeder erhaltene Gegenstand bewahrt alle Teile eines Vorgangs. Bei einem Fragment wird deshalb zuerst geprüft, was tatsächlich lesbar beziehungsweise in einer Fachübersetzung überliefert ist. Fehlende Angaben werden nicht aus der Größe oder Form des Risses ergänzt.

37.1.4 Dokument, Objekt und digitale Ansicht

Eine gute Untersuchung verbindet drei Ebenen: die sichtbare Oberfläche, die wissenschaftliche Lesung der Inschrift und den historischen Kontext. Ein Objektfoto erlaubt eine eigene Betrachtung der Form. Die Übersetzung erschließt sprachliche Inhalte. Datierung und Fundangaben ordnen das Zeugnis zeitlich und räumlich ein. Keine dieser Ebenen ersetzt automatisch die beiden anderen.

Dreidimensionale Digitalisate können zusätzlich Vertiefungen, Kanten und die Rückseite sichtbar machen. Die Beleuchtung oder der Blickwinkel lässt sich verändern. Dabei wird notiert, in welcher Ansicht ein bestimmtes Merkmal erkannt wurde. Eine

besonders kontrastreiche Ansicht ist hilfreich, kann aber die Wahrnehmung einzelner Linien stark beeinflussen. Die Ausgangsansicht bleibt als Vergleich erhalten.

Ebene	Gegenstand der Untersuchung
Objekt	Form, Risse, Kanten und Bearbeitungsspuren
Inscription	Publizierte Lesung, Übersetzung und Unsicherheiten
Kontext	Datierung, Sammlung und historischer Zusammenhang
Digitale Ansicht	Beleuchtung, Blickwinkel sowie Vorder- und Rückseite

Eine quellenbezogene Arbeitsübung kann ein Objekt anhand dieser Ebenen beschreiben. Die Frage lautet dann nicht: Welche Zukunft sagt mir dieses Fragment voraus? Sie lautet: Welche Informationen über eine historische Befragung sind hier erhalten? Diese Form der Betrachtung macht das Zeugnis lesbar, ohne eine fremde Inschrift in ein eigenes Orakelergebnis umzudeuten.

37.1.5 Vergleich mit Wurfverfahren

Bei beweglichen Knochenstücken entstehen Ergebnisse durch Auswahl, Falllage oder gegenseitige Nähe. Dafür werden eine festgelegte Menge, ein begrenztes Feld und ein eindeutiger Zeichenschlüssel benötigt. Eine moderne Lernzeichnung kann diese Struktur mit nummerierten Formen erläutern. Sie ist jedoch kein Beleg für ein bestimmtes historisches Knochenorakel, solange Herkunft und Regeln nicht nachgewiesen sind.

Wurf und Rissdeutung besitzen eine gemeinsame Grundfrage: Welche Merkmale zählen zum Ergebnis und wie werden sie in eine Aussage übersetzt? Ihre Unterschiede bleiben erheblich. Der Wurf ordnet mehrere Stücke im Raum; die Rissdeutung betrachtet eine veränderte Fläche. Ein Vergleich erklärt diese Beziehung, ohne identische Regeln oder einen gemeinsamen Ursprung vorauszusetzen.

Das Protokoll einer Objektanalyse enthält Kennung, Material, Datierung, publizierte Seiten, Orientierung und verwendete Übersetzung. Unsichere Zeichen werden ausdrücklich als unsicher angegeben. Für eine eigene Anschauungsübung kommen zusätzlich die selbst vereinbarten Regeln hinzu. Diese Angaben verhindern, dass ein didaktisches Beispiel nachträglich als Rekonstruktion einer historischen Überlieferung erscheint.

37.2 Geschichte

37.2.1 Chinesische Orakelknochen der Shang-Zeit

Die Cambridge University Library beschreibt ihre beschrifteten chinesischen Orakelknochen als Zeugnisse aus dem Zeitraum 1339 bis 1112 v. Chr. Die Sammlung umfasst Schulterblätter von Rindern und flache Teile von Schildkrötenpanzern. Die Aufzeichnungen stehen im Zusammenhang mit Befragungen am Hof der Shang und erschließen unterschiedliche gesellschaftliche Anliegen. [K1]

Das Metropolitan Museum of Art verzeichnet ein erhaltenes Orakelknochenobjekt unter der Kennung 67.43.14 und ordnet es der Shang-Dynastie zu. Der Katalog nennt das Material als beschrifteten Knochen. Diese konkrete Objektangabe belegt einen materiellen Überlieferungsträger, liefert aber für sich genommen noch keine vollständige Übersetzung seines Textes. [K2]

37.2.2 Überlieferung und neue Zugangsmöglichkeiten

Die digitale und dreidimensionale Dokumentation der Cambridge-Sammlung ermöglicht die Untersuchung von Inschriften, Rückseiten und Bearbeitungsspuren. Der Bericht der Universität erläutert, dass diese Ansichten Merkmale sichtbar machen können, die in einer gewöhnlichen Reproduktion schwer erkennbar sind. Dabei handelt es sich um einen heutigen Zugang zu historischen Objekten, nicht um eine Fortsetzung ihrer ursprünglichen Befragungspraxis. [K1]

Für einen weltweiten Vergleich von Schulterblatt- und Knochenorakeln wären weitere, jeweils eigenständig belegte Traditionen nötig. Die chinesischen Zeugnisse werden hier nicht als allgemeines Muster sämtlicher Knochenorakel verwendet. Der historische Schwerpunkt ergibt sich aus ihrer konkreten Dokumentation. Materialähnlichkeit allein erlaubt weder einen Überlieferungsweg noch identische Deutungsregeln zu behaupten.

37.3 Bibliographie

37.3.1 Sammlungen und Dokumentation

[K1] University of Cambridge: World first as 3,000-year-old Chinese oracle bones go 3D. Bericht zur Sammlung der Cambridge University Library, zu Materialien, Inschriften, Rückseiten und dreidimensionaler Dokumentation, 2016.
<https://www.cam.ac.uk/research/news/world-first-as-3000-year-old-chinese-oracle-bones-go-3d>

[K2] The Metropolitan Museum of Art: Oracle bone, Objekt 67.43.14. China, Shang-Dynastie, im Katalog circa 1600–1046 v. Chr.; Material: beschrifteter Knochen.
<https://www.metmuseum.org/art/collection/search/42045>

37.3.2 Hinweise zum Vergleich

Die Datierung einer Sammlung und die dynastische Einordnung eines einzelnen Museumseintrags werden getrennt zitiert. Die Tabellen erläutern eine Arbeitsstruktur und sind keine Übersetzungen der genannten Inschriften. Querverweise führen zu Kapitel 3 über Wurfverfahren, Kapitel 14 über das Yijing und Kapitel 36 über gegliederte Zeichenträger und fachlich überlieferte Auswertungen.

38. Chiromantie

38.1 Beschreibung

38.1.1 Die Hand als gegliedertes Deutungsfeld

Chiromantie bezeichnet die Deutung der Hand, insbesondere ihrer Linien und Zeichen. Historische Handbücher verbinden diese Merkmale mit Aussagen über Eigenschaften, Lebensverläufe oder künftige Ereignisse. Die Betrachtung der Handform wird teilweise als Chiromantie gesondert behandelt. Eine genaue Darstellung nennt daher, ob Linien, Flächen, Finger oder die Gesamtform Gegenstand der jeweiligen Regel sind.

Die Hand unterscheidet sich von einem vorübergehenden Tassenmuster: Sie gehört zu einer Person und besitzt eine länger bestehende Oberfläche. Daraus entsteht jedoch keine automatische Gewissheit über deren Persönlichkeit oder Zukunft. Eine Linienbezeichnung ist zunächst ein Begriff innerhalb einer Symbolordnung. Die sogenannte Lebenslinie ist beispielsweise nicht schon durch ihren Namen ein messbarer Kalender der Lebensdauer.

Das Handbuch erläutert die Lesestruktur anhand einer schematischen Zeichnung und historischer Quellen. Sichtbare Merkmale, überlieferte Namen und behauptete Bedeutungen bleiben getrennt. Diese Trennung ermöglicht es, die Methode zu verstehen, ohne eine historische Aussage allein durch ihre Wiederholung als feststehende Tatsache erscheinen zu lassen.

Ebene	Gegenstand
Beschreibung	Sichtbarer Verlauf und räumliche Lage
Benennung	Linienname innerhalb einer bestimmten Quelle
Regel	Historisch behauptete Verbindung zur Bedeutung
Anwendung	Ausdrücklich benannter heutiger Gesprächsbezug

38.1.2 Orientierung und Beschreibung

Vor einer Betrachtung wird festgehalten, welche Hand und welche Ansicht vorliegen. Die Daumenseite bietet einen eindeutigen räumlichen Bezug. Eine gespiegelte Aufnahme kann links und rechts vertauschen; ihre Darstellung wird deshalb geprüft. Eine Linienzeichnung vereinfacht die Oberfläche und wird als Zeichnung bezeichnet, statt als vollständiges Abbild einer bestimmten Hand ausgegeben zu werden.

Die erste Beschreibung nennt Verlauf, Länge, Unterbrechung und Kreuzung. Eine schwach sichtbare Linie bleibt schwach sichtbar. Beleuchtung, Haltung und Druck

können den Eindruck verändern. Zwei Aufnahmen lassen sich sinnvoll vergleichen, wenn diese Bedingungen möglichst ähnlich sind. Ein Unterschied zwischen Bildern belegt nicht ohne Weiteres eine tatsächliche Veränderung der Oberfläche.

Einzelne Merkmale werden nicht vorschnell zu einer geschlossenen Lebensgeschichte verbunden. Eine Kreuzung ist zunächst eine Kreuzung zweier sichtbarer Linien. Erst eine benannte Deutungsregel macht daraus einen symbolischen Wendepunkt oder eine andere Zuordnung. Wird keine passende Regel nachgewiesen, kann die Beobachtung stehen bleiben, ohne dass sie eine zusätzliche Bedeutung erhalten muss.

38.1.3 Liniennamen und Regelvarianten

Historische Handbücher verwenden unter anderem die Namen Kopf-, Herz-, Lebens- und Schicksalslinie. Diese Bezeichnungen strukturieren die Lesung, sind aber keine anatomischen Funktionsnachweise. Wer eine Quelle verwendet, übernimmt deren Benennungen mit Angabe des Werkes. Unterschiede zwischen Büchern werden sichtbar gehalten, statt zu einem scheinbar einheitlichen System verschmolzen zu werden.

Eine Auslegung kann mehrere Bedingungen berücksichtigen: Verlauf, Ausgangspunkt, Verbindung mit einer anderen Linie oder ein zusätzliches Zeichen. Eine einzelne isolierte Zuordnung bildet die Regel dann nur unvollständig ab. Bei der Quellenarbeit wird deshalb der Zusammenhang gelesen. Ein Zeichenverzeichnis allein erklärt nicht immer, welche Bedingungen der Autor für seine Aussage voraussetzt.

Auch die Rollen der beiden Hände sind nicht in allen Darstellungen gleich. Eigene Zuordnungen wie Anlage und Entwicklung werden nur als vereinbarte Leseregeln verwendet. Sie ergeben sich nicht unmittelbar aus der Tatsache, dass zwei Hände vorliegen. Der Bericht benennt die gewählte Zuordnung und hält sie für die ganze Betrachtung bei.

38.1.4 Eine schematische Leseübung

Eine eigens gezeichnete Fläche zeigt eine durchgehende Linie und eine zweite Linie, die sich ihr nähert, ohne sie zu berühren. Die Aufgabe besteht zunächst darin, beide Verläufe räumlich zu beschreiben. Anschließend kann das Bild von Nähe und Abstand als Anschauung dienen. Die Zeichnung stellt keine reale Hand dar und liefert keine Aussage über eine bestimmte Person.

Als Reflexionsfrage lässt sich formulieren: Welche zwei Vorhaben stehen in Beziehung, benötigen aber einen getrennten nächsten Schritt? Diese Frage nutzt die Zeichnung als bildhafte Anregung. Sie rekonstruiert keine historische Vorhersage, solange keine passende Quelle dafür vorliegt. Ein tatsächlich verwendeter historischer Zeichenschlüssel würde daneben mit genauer Fundstelle notiert.

Ebene	Schematische Zeichnung
Beschreibung	Zwei Linien nähern sich ohne Berührung
Bildwort	Nähe und Abstand
Reflexion	Zusammenhang zweier getrennter Vorhaben prüfen
Einordnung	Eigene Lernzeichnung, keine persönliche Prognose

Die Übung zeigt vor allem eine methodische Reihenfolge: erst beschreiben, dann eine Regel nennen, anschließend den Bezug zur Frage entwickeln. Eine alternative Assoziation bleibt möglich. Sie wird nicht dadurch ausgeschlossen, dass die Zeichnung einem chiromantischen Bildfeld ähnelt. Die Herkunft jeder Aussage entscheidet darüber, wie sie eingeordnet wird.

38.1.5 Gespräch und Rückschau

Bei einer gemeinsamen Betrachtung wird der Zweck vorher erklärt. Eine Person kann die eigene Hand beschreiben lassen, ohne damit einer umfassenden Bewertung ihrer Eigenschaften zuzustimmen. Beobachtungen werden sachlich formuliert. Aus einer Formbeschreibung entsteht keine begründete Aussage über Ehrlichkeit, Intelligenz oder das Verhalten eines Menschen gegenüber anderen.

Lebensdauer, Krankheiten und feste Schicksalsereignisse lassen sich aus den hier beschriebenen Linien nicht zuverlässig bestimmen. Eine historisch entsprechende Behauptung wird als Behauptung der Quelle behandelt. Im heutigen Gespräch kann stattdessen untersucht werden, welche Bilder oder Fragen die Symbolsprache anregt und welche eigene Bedeutung die betrachtende Person darin erkennt.

Das Protokoll enthält Ansicht, sichtbare Merkmale, Quelle, Regel und tatsächlich formulierte Aussage. Spätere Ergänzungen werden datiert. Eine allgemeine Aussage wird nicht nach einem Ereignis zu einer präzisen Vorhersage umgeschrieben. Gerade weil die Hand wiederholt betrachtet werden kann, ist die unveränderte Erhaltung der ersten Beschreibung für eine nachvollziehbare Rückschau hilfreich.

38.2 Geschichte

38.2.1 Gedruckte Handbücher und Bildordnungen

Cheiros Palmistry for All unterscheidet die Linienlesung von der Betrachtung der Handform und gliedert sein Material nach einzelnen Linien, Varianten und Handtypen. Das Werk dokumentiert damit eine konkrete gedruckte Ordnung der Methode. Seine Selbstbezeichnung als Wissenschaft wird hier als historischer Anspruch des Autors gelesen, nicht als unabhängiger Nachweis der darin behaupteten Zusammenhänge. [C1]

Die Library of Congress verzeichnet außerdem Cheiro's Language of the Hand in einer Londoner Ausgabe von 1898. Der Katalog nennt Bildtafeln und eine Übersichtstafel. Der Eintrag belegt die Ausgabe und ihren bildlichen Apparat; er bestätigt nicht die Vorhersageleistung der dargestellten Regeln. Publikationsdaten und Aussagen des Textes erfüllen unterschiedliche Aufgaben in der historischen Untersuchung. [C2]

38.2.2 Quellenkritik und heutige Einordnung

Historische Handbücher können ausführliche Ursprungserzählungen enthalten. Solche Erzählungen werden mit eigenständigen Nachweisen geprüft, bevor aus ihnen eine gesicherte jahrhundertelange Überlieferung abgeleitet wird. Die Quellen dieses Kapitels erlauben vor allem Aussagen über konkrete gedruckte Darstellungen und deren Ordnung. Sie ersetzen keine vollständige Geschichte sämtlicher Handdeutung.

Für den Vergleich mehrerer Werke sind Liniennamen, Bildorientierung und die jeweils behaupteten Folgen getrennt zu erfassen. Die gleiche Bezeichnung kann unterschiedliche Einzelregeln verbergen. Eine heutige symbolische Gesprächsübung kann sich an der Bildstruktur orientieren; sie bleibt eine eigene Anwendung und wird nicht rückwirkend dem historischen Autor zugeschrieben.

38.3 Bibliographie

38.3.1 Quellen und Ausgaben

[C1] Cheiro: Palmistry for All. Besonders Teil I zur Linienlesung und Teil II zur Betrachtung der Handform. Digitalisierte Ausgabe: Project Gutenberg, Nr. 20480.
<https://www.gutenberg.org/ebooks/20480>

[C2] Cheiro: Cheiro's Language of the Hand. London: Nichols & Co., 1898. Digitalisat und bibliographischer Nachweis der Library of Congress. <https://www.loc.gov/item/00003979/>

38.3.2 Hinweise zur Verwendung

Die Quellen werden zur Untersuchung historischer Bezeichnungen und Bildordnungen herangezogen. Das schematische Beispiel und die Tabellen sind eigene Lehrdarstellungen. Ergänzende Bezüge bieten Kapitel 39 über Körperbilder und Kapitel 31 über die Unterscheidung von Beobachtung, Zuordnung und späterem Ereignisurteil.

39. Gesicht und Körperzeichen als Schicksalsbilder

39.1 Beschreibung

39.1.1 Historische Zeichenordnungen am Körper

Historische Deutungslehren haben Gesicht, Haltung und andere Körpermerkmale mit Aussagen über Charakter oder Lebensverlauf verbunden. Unter dem Begriff Physiognomik werden vor allem Auslegungen der äußeren Erscheinung behandelt. Körperzeichen können zusätzlich innerhalb anderer symbolischer Ordnungen auftreten. Dieses Kapitel beschreibt die Struktur solcher Zuschreibungen und ihre Quellen, ohne aus einem wirklichen Aussehen persönliche Eigenschaften abzuleiten.

Eine sichtbare Form und eine behauptete Bedeutung sind zwei verschiedene Angaben. Ein Text kann einer Stirnform eine bestimmte Eigenschaft zuordnen. Damit ist zunächst dokumentiert, was der Text behauptet. Die Zuordnung wird nicht allein durch ihre Existenz wahr. Für die Untersuchung ist gerade dieser Übergang von äußerer Beschreibung zu innerer oder künftiger Bedeutung entscheidend.

Der Titel Schicksalsbilder bezeichnet hier die historische Vorstellung, ein Körper könne einen Lebensweg sichtbar machen. Es handelt sich um ein Deutungsmodell. Menschen werden anhand ihrer äußeren Erscheinung nicht zuverlässig in feste Charakter- oder Schicksalsgruppen eingeordnet. Die Darstellung untersucht daher vor allem Texte, Darstellungen und die darin verwendeten Schlussregeln.

Ebene	Zu unterscheidende Aussage
Darstellung	Sichtbare Form in einem Bild
Zuschreibung	Von der Quelle behauptete Eigenschaft
Begründung	Angeführter Nachweis für diese Verbindung
Historischer Kontext	Ausgabe, Absicht und Ordnung der Darstellung

39.1.2 Form, Ausdruck und Darstellung

Eine Körperform wird von einer momentanen Haltung oder einem Gesichtsausdruck unterschieden. Ein Porträt zeigt außerdem eine ausgewählte Ansicht. Beleuchtung, Perspektive, Zeichentechnik und künstlerische Absicht prägen diese Ansicht mit. Wer ein historisches Bild untersucht, beschreibt daher nicht nur das dargestellte Merkmal, sondern auch die Art seiner Darstellung.

Ein lächelndes Bild kann einen gezeigten Ausdruck dokumentieren. Es beweist keine dauerhafte Lebenszufriedenheit und keine bestimmte moralische Eigenschaft. Ebenso

kann eine gezeichnete Haltung zu einer Szene gehören. Die Interpretation einer Darstellung benötigt ihren Kontext; sie wird nicht unmittelbar auf die gesamte Person übertragen, die im Bild erscheint.

Bei schematischen Tafeln ist besonders zu prüfen, ob der Autor selbst die Figuren als Typen gestaltet hat. Die Abbildung kann dann eine Regel veranschaulichen, die bereits vorher feststand. Sie ist kein unabhängiger Beleg dafür, dass Menschen mit ähnlicher Form die zugeordnete Eigenschaft besitzen. Bild und Beschriftung können gemeinsam dieselbe unbelegte Voraussetzung wiederholen.

39.1.3 Fachwörter und Herkunft der Zuordnung

Historische Werke gliedern ihre Aussagen häufig nach einzelnen Körperteilen oder nach Gesamtbildern. Ein Abschnitt über Augen oder Hände kann mit einem anderen Zeichensystem verbunden sein als ein Abschnitt über Haltung. Eine Untersuchung nennt die konkrete Quelle und trennt die verschiedenen Zuordnungen. Aus einem gemeinsamen Körperbezug folgt keine einheitliche Methode.

Bei einer Übersetzung wird geprüft, ob eine Bezeichnung ein sichtbares Merkmal, eine Wertung oder eine metaphorische Beschreibung meint. Wertende Wörter werden nicht als neutrale Messgrößen übernommen. Auch ein scheinbar genauer Fachname kann eine sehr allgemeine Behauptung enthalten. Die Analyse hält den Wortlaut fest und erläutert, welchen Schritt die Quelle damit vollzieht.

Eine verbreitete Zuordnung kann kulturell wirksam sein, ohne empirisch gerechtfertigt zu sein. Ihre historische Bedeutung liegt möglicherweise darin, wie Menschen dargestellt, beurteilt oder in Geschichten eingeordnet wurden. Dies ist ein anderer Untersuchungsgegenstand als die Frage, ob die Zuordnung zutrifft. Beide Fragen werden ausdrücklich getrennt behandelt.

39.1.4 Eine Übung zur Untersuchung eines Schicksalsbildes

Als didaktisches Beispiel dient eine erfundene historische Bildtafel mit zwei neutralen Umrisszeichnungen und zwei wertenden Beschriftungen. Die Aufgabe besteht nicht darin, die Figuren zu beurteilen. Sie besteht darin, die Schlussregel der Tafel zu beschreiben: Welche sichtbare Form wird genannt, welche Eigenschaft wird behauptet, und welcher Nachweis soll beide verbinden?

Fehlt ein eigenständiger Nachweis, bleibt die Verbindung eine Zuschreibung. Die Untersuchung kann zusätzlich fragen, ob andere Formen überhaupt zugelassen werden oder ob jede Abweichung in eine weitere Wertung mündet. Eine solche Ordnung kann sich scheinbar gegen Widerspruch absichern. Die Analyse macht diese Struktur sichtbar, statt sie als Orakelregel zu übernehmen.

Frage	Untersuchung einer erfundenen Tafel
Was ist sichtbar?	Zwei schematische Umrisse
Was wird behauptet?	Wertende Bildunterschriften
Was verbindet beides?	Eine zu prüfende Schlussregel
Was bleibt offen?	Eigenständiger Nachweis der Zuschreibung

Das Beispiel bezieht sich auf keine reale Person und keine tatsächlich erhaltene Bildtafel. Es veranschaulicht die Quellenarbeit an einer Verbindung von Bild und Urteil. Für eine wirkliche historische Tafel werden Ausgabe, Seitenzahl und Bildunterschrift dokumentiert. Eine eigene Kritik wird als eigene Kritik von der Aussage des historischen Autors unterschieden.

39.1.5 Körperbild und persönliche Symbolarbeit

Eine Person kann ein Körperbild selbst als Symbol verwenden, beispielsweise eine offene Hand als Bild für Bereitschaft. Die Bedeutung entsteht dann aus der eigenen gewählten Metapher. Sie ist keine aus dem Aussehen abgelesene geheime Eigenschaft. Eine solche Arbeit kann mit Zeichnungen, Gestenbeschreibungen oder ausdrücklich erfundenen Figuren stattfinden.

Die Frage wird auf den eigenen Handlungsspielraum bezogen: Welche Haltung möchte ich in einer bestimmten Situation einnehmen? Das Wort Haltung kann körperlich und übertragen verstanden werden. Dieser sprachliche Zusammenhang lässt sich erkunden, ohne jemanden aufgrund einer tatsächlichen Körperform zu bewerten. Die Übung bleibt bei der von der Person selbst benannten Bedeutung.

Das Protokoll unterscheidet Originalquelle, sichtbare Darstellung, historische Zuschreibung und heutige Reflexion. Ein Urteil über einen Menschen wird nicht aus einer Formbeschreibung ergänzt. Dadurch bleibt das Kapitel anschlussfähig an die Untersuchung von Orakelbildern und macht zugleich deutlich, weshalb Körperzeichen einen besonders sorgfältigen Umgang mit der Reichweite einer Aussage erfordern.

39.2 Geschichte

39.2.1 Überlieferte Werke und problematische Zuschreibungen

Die unter dem Titel *The Works of Aristotle the Famous Philosopher* digitalisierte Sammlung enthält Abschnitte zur Physiognomik und zur Handdeutung. Project Gutenberg führt sie jedoch mit der Autorenangabe Anonymous. Der berühmte Name im Titel ist deshalb kein ausreichender Nachweis, dass die enthaltenen Texte tatsächlich von Aristoteles stammen. Dieser Unterschied zwischen Titelautorität und bibliographischer Zuschreibung gehört zur Quellenkritik. [F1]

Die Gliederung der Sammlung zeigt, wie Körperteile als Ausgangspunkte unterschiedlicher Urteile behandelt werden. Sie belegt eine gedruckte Zusammenstellung entsprechender Vorstellungen. Für die Geschichte eines einzelnen Urteils wären weitere Nachweise erforderlich. Die Sammlung wird hier weder als zuverlässige medizinische Quelle noch als Beschreibung tatsächlicher Eigenschaften von Menschen verwendet.

39.2.2 Lavater und spätere Ausgaben

Die Wellcome Collection verzeichnet Johann Caspar Lavaters *Essays on Physiognomy* in einer englischen Übersetzung von Thomas Holcroft mit der Datierung 1789. Der Titel verbindet die Physiognomik mit einem Anspruch auf Menschenkenntnis und nennt einen umfangreichen Bildapparat. Dieser Anspruch ist Bestandteil der historischen Selbstdarstellung des Werkes. [F2]

Die Library of Congress weist eine weitere englische Ausgabe unter dem Titel *Physiognomy*, London 1869, nach. Die beiden Katalogeinträge dokumentieren verschiedene Ausgaben und dürfen nicht zu einem einzigen Erscheinungsdatum verschmolzen werden. Ihre Erhaltung macht die Texte und Bilder untersuchbar; sie bestätigt keine darin behauptete Beziehung zwischen Körperform, Charakter und Schicksal. [F3]

39.3 Bibliographie

39.3.1 Historische Werke und Kataloge

[F1] Anonymous: The Works of Aristotle the Famous Philosopher. Sammlung mit Abschnitten zur Physiognomik und Handdeutung; die Zuschreibung im Titel wird von der Autorenangabe unterschieden. Project Gutenberg, Nr. 12699. <https://www.gutenberg.org/ebooks/12699>

[F2] Lavater, Johann Caspar: Essays on Physiognomy; for the Promotion of the Knowledge and the Love of Mankind. Englische Übersetzung von Thomas Holcroft, 1789. Digitalisat und Katalog der Wellcome Collection. <https://wellcomecollection.org/works/zjg9jt7n>

[F3] Lavater: Physiognomy. London: W. Tegg, 1869. Bibliographischer Nachweis und Digitalisat der Library of Congress. <https://www.loc.gov/item/24019748/>

39.3.2 Hinweise zur Einordnung

Historische Körperurteile werden als Aussagen ihrer Quellen untersucht. Die Tabellen und die erfundene Bildtafel dienen der Erklärung von Zuschreibungen. Querverweise führen zu Kapitel 38 über die Hand als Bildfeld und zu Kapitel 24 über die Unterscheidung von sichtbarer Darstellung und entwickelter Deutung.

40. Träume und Trauminkubation

40.1 Beschreibung

40.1.1 Traumerinnerung und Deutung

Bei der Traumdeutung wird eine erinnerte nächtliche Erfahrung auf eine Frage oder Lebenssituation bezogen. Das Ausgangsmaterial besteht aus Bildern, Handlungen, Stimmungen und einzelnen Worten, soweit sie nach dem Erwachen rememberlich sind. Die Notiz ist daher ein Erinnerungsbericht. Sie wird nicht als vollständig erhaltene Aufzeichnung sämtlicher Vorgänge während des Schlafes dargestellt.

Trauminkubation bezeichnet eine gezielt auf ein Anliegen gerichtete Erwartung an einen Traum, häufig in einem besonderen historischen oder religiösen Rahmen. Sie ist von der nachträglichen Deutung eines ohne entsprechende Vorbereitung erinnerten Traumes zu unterscheiden. Eine heutige einfache Fragennotiz vor dem Schlafen besitzt eine ähnliche zeitliche Struktur, rekonstruiert aber nicht allein dadurch eine antike Praxis.

Die Beschreibung trennt drei Ebenen: den erinnerten Inhalt, seine spätere Auslegung und eine möglicherweise formulierte Erwartung. Ein Traum kann persönlich bedeutsam sein, ohne ein kommendes Ereignis vorherzusagen. Wird eine Vorhersage behauptet, benötigt sie einen vorher festgehaltenen Wortlaut und einen nachvollziehbaren Zeitrahmen. Die persönliche Bedeutung und die Prüfung einer Vorhersage bleiben unterschiedliche Anliegen.

Ebene	Angabe im Protokoll
Ausgangsfrage	Vor dem Schlaf notiert oder erst später entstanden
Erinnerung	Szene, Handlung und erkennbare Lücken
Auslegung	Eigene Assoziation oder benannte Symbolregel
Rückschau	Späterer Bezug mit Zeitpunkt der Zuordnung

40.1.2 Die erste Aufzeichnung

Die erste Notiz wird möglichst nah am Erwachen erstellt und bewahrt auch Lücken. Unsichere Einzelheiten werden mit vielleicht oder nicht mehr sicher gekennzeichnet. Ein erinnertes Raam muss nicht nachträglich einen bestimmten Ort erhalten. Eine unbekannte Figur bleibt unbekannt, solange die Erinnerung keine genauere Angabe trägt. Diese Offenheit schützt den Bericht vor unbemerkten Ergänzungen.

Eine einfache Reihenfolge hilft: Ausgangsszene, Handlung, Veränderung und Ende. Farben, Worte oder Gefühle werden nur aufgenommen, wenn sie tatsächlich erinnert werden. Eine stichwortartige Notiz kann zunächst genauer sein als eine ausgeschmückte Geschichte. Spätere sprachliche Überarbeitung bleibt als zweite Fassung erkennbar und ersetzt das erste Protokoll nicht.

Fehlt die Erinnerung, wird auch dies notiert. Eine vorbereitete Frage führt nicht notwendig zu einem erinnerbaren Traum. Ein später auftauchendes Bild wird mit seinem späteren Zeitpunkt dokumentiert. Es wird nicht ohne Kennzeichnung in die ursprüngliche Erwachensnotiz eingefügt. So bleibt die zeitliche Folge der Erinnerung nachvollziehbar.

40.1.3 Symbol, Zusammenhang und eigene Assoziation

Ein Traumbild wird zunächst im Zusammenhang des Traumes betrachtet. Eine Tür kann geöffnet, verschlossen oder nur im Hintergrund sichtbar sein. Die Handlung verändert ihren möglichen Bezug. Ein isoliertes Stichwortverzeichnis kann diese Unterschiede übergehen. Die Auslegung beginnt daher mit der tatsächlich erinnerten Szene und nicht allein mit dem Namen eines Gegenstandes.

Anschließend werden eigene Assoziationen gesammelt. Eine Tür kann mit einem bestimmten Ort, einer Aufgabe oder einer kürzlich erlebten Begegnung verbunden sein. Diese Verbindung wird als Beitrag der träumenden Person notiert. Eine fremde Symbolregel kann daneben stehen, wird aber nicht automatisch zum Vorrang erhoben. Die Herkunft jeder Zuordnung bleibt erkennbar.

Mehrere Lesarten dürfen bestehen bleiben. Ein Traum vom Suchen kann an ein ungelöstes Anliegen erinnern oder lediglich eine auffällige Szene bieten. Die Darstellung muss nicht alle Bestandteile in eine einzige Botschaft verwandeln. Ein einzelnes gut beschriebenes Motiv kann für ein Gespräch genügen. Weitere Motive werden aufgenommen, wenn sie einen nachvollziehbaren Bezug herstellen.

40.1.4 Eine Frage vor dem Schlaf und ein Beispiel

Für eine einfache heutige Übung wird ein überschaubares Anliegen vor dem gewöhnlichen Schlaf notiert: Welcher nächste Schritt hilft bei einer unklaren Aufgabe? Die Frage wird nicht laufend verändert. Am Morgen wird zuerst der erinnerte Inhalt festgehalten und erst danach ein möglicher Bezug gesucht. Der Ablauf benötigt keine Verkürzung des Schlafes und keine besondere Substanz.

Als erfundenes Beispiel wird ein Traum angenommen, in dem eine Person vor mehreren Türen steht und schließlich eine kleine Seitentür öffnet. Die erste Beschreibung nennt die Szene und Handlung. Das Bildwort kleiner Zugang ist eine mögliche Assoziation. Daraus kann die Reflexionsfrage entstehen, welche begrenzte Teilaufgabe den Beginn erleichtert.

Ebene	Eigens formuliertes Traumbeispiel
Szene	Mehrere Türen, Öffnen einer kleinen Seitentür
Bildwort	Kleiner Zugang
Reflexion	Begrenzte Teilaufgabe für einen Anfang finden
Aussageweite	Gesprächsimpuls, keine feste Ereignisprognose

Das Beispiel berichtet keine tatsächlich durchgeführte Inkubation. Es zeigt, wie eine Frage und eine erinnerte Szene aufeinander bezogen werden können. Die Anzahl der Türen wird nicht zu einer Anzahl von Tagen erklärt, solange keine entsprechende Regel zuvor vereinbart wurde. Ebenso liefert die Szene keine gesicherte Aussage über die Absichten anderer Menschen.

40.1.5 Rückschau und Aussageweite

Bei der Rückschau werden Ausgangsfrage, erste Traumnotiz, erste Auslegung und spätere Ereignisse nebeneinandergelegt. Eine nach einem Ereignis entwickelte Verbindung wird als rückblickende Verbindung bezeichnet. Ein vorher notiertes Motiv kann sehr allgemein sein; diese Allgemeinheit bleibt bei der Bewertung erhalten. Eine spätere Übereinstimmung macht den ursprünglichen Text nicht präziser.

Für eine Sammlung werden auch Nächte ohne Erinnerung und Träume ohne erkennbaren Fragebezug erfasst. Sonst wären nur die passend wirkenden Fälle sichtbar. Ein wiederkehrendes Motiv wird im jeweiligen Ablauf beschrieben. Die Wiederholung eines Gegenstandes bedeutet nicht notwendig eine identische Aussage, wenn Handlung und Stimmung verschieden sind.

Eine Traumlesung kann eigene Fragen und Bilder erschließen. Sie begründet allein keine Diagnose, keine feste Lebensentscheidung und keine Kenntnis über verborgene Eigenschaften einer anderen Person. Der abschließende Bericht benennt daher den tatsächlichen Nutzen: etwa einen Gesprächsimpuls, eine neu formulierte Frage oder eine dokumentierte historische Symbolregel.

40.2 Geschichte

40.2.1 Traumhandbücher als erhaltene Zeugnisse

Das British Museum beschreibt Papyrus Chester Beatty 3 als einen Textträger mit einem Traumhandbuch auf der Vorderseite und literarischen Texten auf der Rückseite. Das Blatt EA10683,3 wird der 19. Dynastie und ungefähr 1220 v. Chr. zugeordnet. Der Katalog nennt einen unbekannten Schreiber des Traumhandbuchs und unterscheidet ihn von den späteren Texten und Besitzvermerken. [D1]

Das Objekt belegt eine schriftliche Ordnung von Traumdeutungen in einem konkreten historischen Zusammenhang. Die Datierung dieses Blattes wird nicht als Ursprung sämtlicher Traumdeutung ausgegeben. Auch die Erhaltung eines Handbuches bestätigt nicht die Zuverlässigkeit seiner einzelnen Zuordnungen. Für eine genaue Auswertung werden Übersetzung, Textzustand und die Unterschiede der beschriebenen Traumfälle benötigt.

40.2.2 Befragung im Schlaf und besonderer Ort

Pausanias berichtet für Thalamae von einem Orakel, das im Schlaf befragt werde und Antworten in Träumen gebe. Die Stelle beschreibt einen konkreten Ort und eine dort überlieferte Erwartung an den Traum. Sie ist ein literarischer Nachweis des Befragungsrahmens, keine vollständige Anleitung zu allen Vorbereitungen und Auslegungsregeln. [D2]

Für das Heiligtum von Epidauros nennt Pausanias außerdem einen Platz, an dem die Bittstellenden schlafen. Diese Ortsbeschreibung ergänzt das Bild des institutionellen Rahmens. Beide Stellen werden getrennt zitiert; sie betreffen nicht denselben Ort. Eine heutige Fragennotiz vor dem Schlaf kann mit diesen Quellen verglichen werden, ohne als Fortsetzung oder vollständige Rekonstruktion ihrer Praxis ausgegeben zu werden. [D3]

40.3 Bibliographie

40.3.1 Objekte und antike Texte

[D1] British Museum: Papyrus Chester Beatty 3, Blatt EA10683,3. Traumhandbuch und literarische Texte; 19. Dynastie, circa 1220 v. Chr. Katalog mit Hinweis auf A. H. Gardiners Edition von 1935. https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA10683-3

[D2] Pausanias: Beschreibung Griechenlands, III, 26,1. Orakelbefragung im Schlaf bei Thalamae. Englische Übersetzung von W. H. S. Jones und H. A. Ormerod, Theoi Classical Texts Library. <https://www.theoi.com/Text/Pausanias3B.html>

[D3] Pausanias: Beschreibung Griechenlands, II, 27,2. Schlafplatz der Bittstellenden in Epidauros. Englische Übersetzung bei Theoi Classical Texts Library. <https://www.theoi.com/Text/Pausanias2B.html>

40.3.2 Hinweise zur Verwendung

Objektkatalog und Reisebeschreibung erschließen unterschiedliche Aspekte: schriftliche Zeichenordnung und örtlichen Befragungsrahmen. Die Tabellen und das Traumbeispiel sind eigene Darstellungen. Weiterführende Bezüge bieten Kapitel 22 zur Arbeit mit Texten, Kapitel 26 zu subjektiven Wahrnehmungsberichten und Kapitel 31 zur zeitlichen Unterscheidung von Beobachtung und Ereignisdeutung.

41. Tranceorakel, schamanische Orakelreise und Seiðr

41.1 Beschreibung

41.1.1 Erfahrungsform und kultureller Zusammenhang

Tranceorakel verbinden eine Befragung mit einer veränderten oder besonders gebündelten Aufmerksamkeit. Als Ergebnis können Bilder, Worte, Körperempfindungen oder eine erzählte innere Reise berichtet werden. Die Bezeichnung beschreibt zunächst die Erfahrungsform. Sie bestimmt noch nicht, aus welcher Quelle eine Antwort stammt oder ob sie einen künftigen Vorgang zuverlässig vorhersagt.

Eine schamanische Orakelreise gehört in ihrer jeweiligen Überlieferung zu einem gesellschaftlichen und religiösen Zusammenhang. Zuständigkeit, Ausbildung, Sprache und Umgang mit dem Ergebnis können dabei wesentlich sein. Der Sammelbegriff schamanisch ersetzt diese konkreten Angaben nicht. Verschiedene Gemeinschaften und heutige Lehrangebote werden deshalb nicht als Ausführungen einer überall gleichen Methode dargestellt.

Seiðr bezeichnet einen altnordischen Überlieferungsbereich, der unter anderem mit Weissagung verbunden wird. Seine schriftlichen Zeugnisse sind von heutigen Rekonstruktionen zu unterscheiden. Eine innere Bildreise wird nicht allein durch einen nordischen Namen zu einem historisch nachgewiesenen Seiðr-Verfahren. Für jede Aussage wird geklärt, ob sie aus einer Quelle, einem gegenwärtigen Lehrmodell oder einer eigenen Anschauung stammt.

Ebene	Zu dokumentieren
Erfahrung	Bilder, Worte und erinnelter Verlauf
Überlieferung	Konkreter kultureller oder religiöser Zusammenhang
Deutung	Benannte Symbolregel oder eigene Assoziation
Vermittlung	Tatsächlich formulierte Aussage zur Frage

41.1.2 Frage, Rahmen und Bericht

Die Ausgangsfrage wird vor dem Bericht festgehalten. Eine Frage nach einem eigenen nächsten Schritt lässt sich leichter in eine konkrete Handlung übersetzen als eine weit gefasste Frage nach dem gesamten Schicksal. Der Rahmen umfasst Zeitraum, Ort und die bekannte Ausgangsinformation. Ein später ergänztes Anliegen wird als Ergänzung und nicht als ursprüngliche Frage bezeichnet.

Ein inneres Bild wird in seiner berichteten Form notiert. Eine Brücke, ein Raum oder eine Gestalt ist zunächst Teil des Erfahrungsberichts. Die Deutung beginnt erst mit einem gewählten Zusammenhang. Ein Bild, das als Antwort erlebt wird, wird entsprechend beschrieben; der Bericht behauptet dadurch noch keine unabhängig nachgewiesene äußere Herkunft.

Bei sprachlichen Eindrücken wird zwischen einem klar erinnerten Satz und einer nachträglichen Zusammenfassung unterschieden. Eine sinngemäße Wiedergabe erhält diesen Hinweis. Auch Lücken und Mehrdeutigkeit bleiben sichtbar.

41.1.3 Innere Reise und symbolische Ordnung

Eine Reiseerzählung kann Beginn, Weg, Begegnung und Rückkehr enthalten. Diese Struktur hilft, den Bericht zu gliedern. Sie beweist nicht, dass ein äußerer Ort besucht wurde. Die jeweilige Überlieferung kann die Orte religiös deuten; eine heutige bildhafte Reflexion kann sie als innere Anschauungen behandeln. Die gewählte Einordnung wird ausdrücklich benannt.

Wiederkehrende Motive werden mit ihrer jeweiligen Handlung verbunden. Ein Tor kann offenstehen, versperrt sein oder nur im Hintergrund erscheinen. Seine Rolle ergibt sich aus dem konkreten Verlauf. Die Beschreibung geht der Zuordnung voraus.

Eine übernommene Symbolordnung wird mit ihrer Herkunft dokumentiert. Eigene Bedeutungen werden daneben notiert. Wenn ein heutiges Lehrangebot eine vereinheitlichte Reiseform vermittelt, ist diese als Lehrmodell dieses Angebots zu behandeln. Daraus folgt keine vollständige Beschreibung aller historischen oder lebenden schamanischen Traditionen.

41.1.4 Ein eigens entwickeltes Bildbeispiel

Als erfundenes Beispiel dient die Frage nach einem begrenzten nächsten Arbeitsschritt. Eine berichtete innere Szene zeigt einen Weg, der vor einem Bach endet, und einen schmalen Steg daneben. Zunächst werden diese Elemente beschrieben. Das Bildwort Übergang ist eine mögliche Assoziation. Eine weitere Lesart könnte einen alternativen Zugang betonen.

Die Anwendung fragt: Welche kleine, bereits verfügbare Hilfe ermöglicht die Fortsetzung? Anschließend wird diese Frage an den tatsächlichen Bedingungen der

Aufgabe geprüft. Die Szene liefert keinen festen Termin und keine sichere Auskunft über andere Personen. Sie kann einen Handlungsgedanken anregen, dessen Brauchbarkeit außerhalb des Bildes bewertet wird.

Ebene	Eigens formuliertes Bildbeispiel
Szene	Weg endet am Bach, schmaler Steg daneben
Bildwort	Übergang oder alternativer Zugang
Anwendung	Verfügbare Hilfe für einen kleinen Schritt prüfen
Einordnung	Erfundene Anschauung, keine historische Rekonstruktion

Das Beispiel ist keine historische Rekonstruktion und dokumentiert keine durchgeführte Trancesitzung. Es erläutert die Verarbeitung eines Bildberichtes. Alternative Lesarten werden neben der Ausgangsbeschreibung notiert.

41.1.5 Vermittlung und Rückschau

Wird ein Bericht für eine andere Person vermittelt, bleiben Erlebnis, Deutung und Empfehlung sprachlich getrennt. Die Formulierung Ich habe das Bild eines Steges wahrgenommen besitzt eine andere Reichweite als die Behauptung, ein bestimmtes Ereignis werde eintreten. Die angesprochene Person erhält Raum für ihre eigene Einordnung und muss die angebotene Bedeutung nicht übernehmen.

Die Betrachtung braucht für die hier erläuterte Quellen- und Bildarbeit keine intensive Tranceerzeugung. Publiizierte Berichte, eigene Erinnerungen und ausdrücklich erfundene Szenen können untersucht werden. Eine besonders starke oder eindruckliche Erfahrung ist für sich genommen kein Nachweis der Richtigkeit einer Aussage. Die dokumentierte Aussage wird nach ihrem tatsächlichen Inhalt beurteilt.

Das Protokoll bewahrt Frage, Ausgangsinformation, Originalbericht, erste Deutung und spätere Ergänzungen. Konkrete Erwartungen erhalten einen Zeitrahmen; spätere Verbindungen bleiben als rückblickend gekennzeichnet.

41.2 Geschichte

41.2.1 Die Seherin in der Eiríks saga rauða

Kapitel 4 der Eiríks saga rauða schildert Þorbjörg als Seherin, die in einer Notlage aufgesucht wird. Die Erzählung verbindet ihre gesellschaftliche Aufnahme, die Mitwirkung weiterer Personen und ihre Antworten auf Fragen nach der kommenden Entwicklung. Damit bietet sie einen konkreten literarischen Zusammenhang der Weissagung. Die englische Übersetzung von J. Sephton stammt von 1880. [S1]

Die Saga ist eine erzählende Quelle und kein unvermitteltes Protokoll eines beobachteten Vorgangs. Ihre Angaben werden daher im Zusammenhang der Handlung gelesen. Heutige Rekonstruktionen können sich auf die Passage beziehen, müssen aber zusätzliche Entscheidungen treffen, die nicht vollständig im Text stehen. Solche Ergänzungen bleiben als Ergänzungen erkennbar.

41.2.2 Gegenwärtige Lehrmodelle und historische Unterschiede

Die Foundation for Shamanic Studies Europe beschreibt Divination in ihrem gegenwärtigen Lehr- und Darstellungskontext als Aufgabe schamanischer Arbeit. Der Text nennt verschiedene Materialien und regionale Beispiele. Für die Quellenarbeit ist er zunächst eine Selbstdarstellung dieser Organisation und ihres Verständnisses, kein unabhängiger Gesamtnachweis aller angeführten Traditionen. [S2]

Die Saga und das heutige Lehrangebot stehen damit auf unterschiedlichen Ebenen: literarisches Zeugnis und gegenwärtige Vermittlung. Ein Vergleich kann die Rolle von Frage, berichteter Antwort und verantwortlicher Weitergabe untersuchen. Er begründet weder eine unmittelbare Überlieferungslinie noch die Gleichsetzung von Seiðr und sämtlichen als schamanisch bezeichneten Verfahren.

41.3 Bibliographie

41.3.1 Quellen und gegenwärtige Darstellung

[S1] Anonymous: Eiríks saga rauða, Kapitel 4. Englische Übersetzung von J. Sephton, 1880: The Saga of Erik the Red. Icelandic Saga Database. https://sagadb.org/eiriks_saga_rauda.en

[S2] Foundation for Shamanic Studies Europe: The Art of Divination. Gegenwärtige organisationsbezogene Darstellung schamanischer Divination; als Selbstdarstellung zu lesen. <https://www.shamanism.eu/en/ressources/media-library/post/the-art-of-divination>

41.3.2 Hinweise zur Einordnung

Für konkrete Traditionen sind zusätzliche eigene Quellen erforderlich. Das Bildbeispiel und die Tabellen dieses Kapitels sind didaktische Darstellungen. Querverweise führen zu Kapitel 26 über subjektive Wahrnehmungsberichte und Kapitel 40 über Bilder, Erinnerung und Auslegung.

42. Mediumistische Divination, Ahnenorakel und Nekromantie

42.1 Beschreibung

42.1.1 Vermittlung und zugeschriebene Herkunft

Mediumistische Divination bezeichnet Verfahren, in denen eine Person als Vermittlerin von Aussagen auftritt, die einer anderen, nicht gewöhnlich wahrnehmbaren Instanz zugeschrieben werden. Die Äußerung kann gesprochen, geschrieben oder durch vereinbarte Zeichen übermittelt werden. Die Beschreibung unterscheidet das beobachtbare Ergebnis von der Erklärung seiner Herkunft.

Ahnenorakel beziehen sich auf eine als familiär oder gemeinschaftlich verstandene Beziehung zu Verstorbenen. Nekromantie bezeichnet im engeren historischen Sinn die Befragung von Toten zur Gewinnung von Wissen. Die Begriffe können sich überschneiden, sind aber nicht austauschbar. Ein Erinnerungsritual ist nicht schon deshalb ein Orakel, weil darin Verstorbene erwähnt werden.

Eine Aussage kann für Beteiligte religiös oder persönlich bedeutsam sein. Diese Bedeutung wird als solche beschrieben. Sie stellt für sich genommen keinen unabhängig überprüften Kontakt mit einer verstorbenen Person dar. Die Darstellung hält Erlebnis, Zuschreibung und Prüfung auseinander, damit die jeweilige Aussageweite nachvollziehbar bleibt.

Begriff	Hier untersuchter Bezug
Mediumistische Divination	Vermittelte Aussage mit zugeschriebener Herkunft
Ahnenorakel	Befragung innerhalb eines Ahnenbezugs
Nekromantie	Historische Vorstellung einer Totenbefragung
Erinnerungsarbeit	Bezug auf überlieferte Dokumente und Geschichten

42.1.2 Anlass und Gesprächsrahmen

Vor einer Befragung oder der Untersuchung eines Berichtes wird geklärt, welche Frage tatsächlich vorlag. Ein Anliegen nach einer eigenen Handlung unterscheidet sich von dem Wunsch nach einer Nachricht eines bestimmten Verstorbenen. Die bekannte Ausgangsinformation gehört ins Protokoll. Auch öffentlich zugängliche Informationen oder vorherige Gespräche können später die Einordnung einer Aussage beeinflussen.

Der Wortlaut wird möglichst genau erhalten. Allgemeine Aussagen wie jemand denkt an dich haben eine andere Reichweite als ein überprüfbarer konkreter Name oder eine genaue Ereignisangabe. Eine Zustimmung im Gespräch kann zusätzliche Information liefern. Sie wird daher als Teil des Gesprächsverlaufes dokumentiert und nicht als bereits vorher unabhängig bekannte Tatsache dargestellt.

Wer Aussagen über eine verstorbene Person erhält, muss ihnen keine Autorität für eigene Entscheidungen zuschreiben. Die Gesprächsführung lässt Raum für Zweifel, Unklarheit und Nichtzustimmung. Eine offene Frage wird nicht durch den Hinweis auf eine angeblich höhere Instanz beendet. Der Bericht bleibt in seiner Formulierung überprüfbar und unterscheidet Erinnerung von neuer Behauptung.

42.1.3 Ahnenbezug und Familienwissen

Ein Ahnenbezug kann in Namen, Geschichten und überlieferten Erfahrungen bestehen. Solche Inhalte besitzen einen nachvollziehbaren Weg durch Erinnerung, Dokumente oder Erzählungen. Eine neu auftauchende Information wird von bereits bekanntem Familienwissen getrennt. Dadurch lässt sich feststellen, welcher Teil einer Aussage tatsächlich neu ist und welcher Teil vorhandenes Wissen wieder aufnimmt.

Eine Person kann fragen, welcher überlieferte Wert ihr in einer heutigen Aufgabe hilft. Diese Frage lässt sich an Erinnerungen oder Briefen untersuchen. Die Arbeit mit solchen Quellen ist eine erinnerungsbezogene Reflexion. Sie wird nicht als Nachricht eines Verstorbenen ausgegeben, wenn keine entsprechende Erfahrung berichtet wurde; und eine berichtete Erfahrung wird nicht mit dem Dokument selbst gleichgesetzt.

Gemeinschaftliche Ahnenvorstellungen benötigen konkrete Quellen ihrer jeweiligen Überlieferung. Ein allgemeiner Familienbezug erlaubt keine Übertragung fremder ritueller Zuständigkeiten oder Bedeutungen. Die Darstellung nennt daher Ort, Gemeinschaft und Quelle, wenn sie einen solchen Zusammenhang behandelt. Wo diese Angaben fehlen, bleibt sie bei der allgemeinen methodischen Unterscheidung.

42.1.4 Ein eigenes Beispiel zur Aussageprüfung

Als erfundenes Beispiel wird ein Gespräch angenommen, in dem zunächst die Worte Ein alter Brief ist wichtig fallen. Die empfangende Person erwähnt daraufhin einen tatsächlich vorhandenen Familienbrief. Erst danach wird über dessen Inhalt gesprochen. Das Protokoll bewahrt diese Reihenfolge. Die Kenntnis des Briefinhalts war in der ersten Aussage nicht enthalten.

Eine sinnvolle Anwendung kann darin bestehen, den Brief unabhängig zu lesen und seinen tatsächlichen Inhalt festzustellen. Wird daraus ein Gespräch über Familiengeschichte, wird genau dieser Nutzen beschrieben. Die anfängliche allgemeine Formulierung wird nicht rückwirkend zu einer präzisen Mitteilung über Datum, Verfasser oder Inhalt des Briefes.

Reihenfolge	Eigens formuliertes Gesprächsbeispiel
Erste Äußerung	Ein alter Brief ist wichtig
Rückmeldung	Ein vorhandener Familienbrief wird genannt
Prüfung	Tatsächlichen Inhalt unabhängig lesen
Einordnung	Spätere Details waren im ersten Satz nicht enthalten

Das Beispiel zeigt keine reale Sitzung und enthält keinen Nachweis eines Kontaktes. Es erläutert, wie sich eine Äußerung durch Rückmeldung konkretisieren kann. Eine sorgfältige Analyse bewahrt sowohl die erste Aussage als auch die späteren Beiträge. So bleibt erkennbar, von wem welche Information in das Gespräch eingebracht wurde.

42.1.5 Dokumentation und persönliche Bedeutung

Ein Protokoll nennt Frage, Beteiligte, bekannte Informationen, erste Äußerung und Rückmeldungen in zeitlicher Folge. Eine nachträglich ausgearbeitete Zusammenfassung wird neben dem Originalbericht aufbewahrt. Unsichere Wörter und nicht verstandene Zeichen bleiben markiert. Eine geschlossene Erzählung kann sonst eine Klarheit suggerieren, die während des Vorgangs nicht vorhanden war.

Bei einem konkreten Wissensanspruch wird vor der Nachprüfung bestimmt, welche Angabe geprüft werden soll. Eine unabhängige Quelle kann eine Aussage bestätigen oder widerlegen. Eine sehr allgemeine Äußerung bleibt auch bei einem später passenden Ereignis allgemein. Nicht passende Angaben werden ebenso erhalten wie passend erscheinende; sonst wäre nur eine ausgewählte Erfolgsgeschichte sichtbar.

Die persönliche Wirkung einer Aussage wird gesondert notiert. Ein Gespräch kann an eine Erinnerung anknüpfen oder eine eigene Frage klären. Diese Wirkung darf beschrieben werden, ohne daraus automatisch eine sichere Erklärung der Herkunft abzuleiten. Die Unterscheidung ermöglicht eine respektvolle Darstellung religiöser und persönlicher Bedeutungen bei zugleich präziser Quellenarbeit.

42.2 Geschichte

42.2.1 Literarische Totenbefragungen

Im elften Gesang der Odyssee sucht Odysseus die Auskunft des verstorbenen Sehers Teiresias. Die Begegnung ist in den Zusammenhang der Heimkehr und weiterer Begegnungen mit Toten eingebettet. Die Quelle zeigt eine literarische Vorstellung von Wissen, das durch eine Totenbefragung gewonnen wird. Sie ist keine unabhängig dokumentierte Untersuchung einer ausgeführten Sitzung. [M1]

Das erste Buch Samuel, Kapitel 28, erzählt von Sauls Gang zur Frau von En-Dor und der Befragung Samuels. Die Erzählung besitzt einen eigenen religiösen und politischen Zusammenhang. Sie wird nicht mit der griechischen Darstellung zu einer einzigen antiken Methode verbunden. Gemeinsam ist das erzählerische Motiv der Auskunft eines Verstorbenen; Bewertung und Handlung unterscheiden sich. [M2]

42.2.2 Neuere Debatten über mediumistische Aussagen

J. Maxwells *Metapsychical Phenomena* behandelt unter anderem sprachliche und schriftliche Erscheinungen, die in der damaligen Diskussion als Automatismen eingeordnet wurden. Der Autor unterscheidet Beobachtungsformen und erörtert Erklärungen; bei einem untersuchten Schreibfall verweist er auf unbewusste Erinnerungsinhalte. Diese Einordnung ist Teil seines historischen Untersuchungsberichtes. [M3]

Literarische Totenbefragung und neuere Untersuchung mediumistischer Erscheinungen betreffen unterschiedliche Quellengattungen. Eine vergleichende Geschichte benennt den jeweiligen Anspruch des Textes. Ein berichtetes Erlebnis, eine religiöse Erzählung und eine prüfbare Tatsachenbehauptung werden nicht allein durch ähnliche Wörter zu gleichartigen Belegen.

42.3 Bibliographie

42.3.1 Texte und Untersuchungsbericht

[M1] Homer: Odyssee, Gesang XI, besonders Verse 90–137 zur Begegnung mit Teiresias. Englische Übersetzung von A. T. Murray, Theoi Classical Texts Library. <https://www.theoi.com/Text/HomerOdyssey11.html>

[M2] Bibel: 1 Samuel 28. Vergleichend herangezogene englische Fassung: King James Version, Wikisource. Die religiöse Erzählung wird in ihrem eigenen Textzusammenhang gelesen. [https://en.wikisource.org/wiki/Bible_\(King_James\)/1_Samuel/Chapter_28](https://en.wikisource.org/wiki/Bible_(King_James)/1_Samuel/Chapter_28)

[M3] Maxwell, J.: Metapsychical Phenomena. Besonders Abschnitt II, Motor Automatism. Englische Ausgabe, 1905; digitalisiert bei Project Gutenberg, Nr. 46942. <https://www.gutenberg.org/ebooks/46942>

42.3.2 Hinweise zur Verwendung

Die Quellen belegen unterschiedliche Darstellungen, keine allgemeine nachgewiesene Verbindung zu Verstorbenen. Das Beispiel und die Tabellen sind eigens formuliert. Querverweise führen zu Kapitel 41 über Vermittlung von Erfahrungsberichten und Kapitel 43 über Schrift, Zeichenfolge und zugeschriebene Informationsquelle.

43. Automatisches Schreiben, Planchette, Ouija, Channeling und Akasha-Lesung

43.1 Beschreibung

43.1.1 Unterschiedliche Wege zum berichteten Text

Automatisches Schreiben bezeichnet einen Schreibvorgang, dessen Entstehung als wenig bewusst gelenkt oder als nicht gewöhnlich geplant erlebt wird. Eine Planchette kann einen Stift tragen und Bewegungen in Schrift übertragen. Bei einem Buchstabenbrett wie Ouija werden Zeichen nacheinander angezeigt. Die Ergebnisse unterscheiden sich deshalb zunächst durch ihren Entstehungsweg: fortlaufende Schrift oder ausgewählte Zeichenfolge.

Channeling bezeichnet im hier behandelten Zusammenhang die Vermittlung von Aussagen, die einer anderen Instanz zugeschrieben werden. Der Begriff benennt eine Herkunftserklärung und kann mit gesprochenen oder geschriebenen Ergebnissen verbunden sein. Akasha-Lesung bezieht sich auf die Vorstellung eines zugänglichen übergeordneten Wissensbestandes. Sie bestimmt wiederum einen behaupteten Informationsrahmen, nicht ein einziges festgelegtes Schreibinstrument.

Die fünf Begriffe ergeben somit keine vollständig einheitliche Methode. Eine Person kann automatisch schreiben, ohne das Ergebnis als Channeling zu verstehen. Ein zugeschriebener Text kann ohne Planchette entstehen. Die Beschreibung nennt deshalb getrennt die Frage, den beobachtbaren Textweg und die Erklärung, die Beteiligte dem Ergebnis geben.

Begriff	Zu unterscheidende Ebene
Automatisches Schreiben	Als wenig geplant erlebter Schreibvorgang
Planchette	Bewegliches Instrument mit Stift oder Zeigefunktion
Ouija	Auswahl von Zeichen auf einem Buchstabenbrett
Channeling	Zuschreibung einer vermittelten Aussage
Akasha-Lesung	Vorstellung eines besonderen Wissensbestandes

43.1.2 Originalschrift und spätere Lesung

Eine erste Schriftprobe bleibt in ihrer ursprünglichen Form erhalten. Unleserliche Stellen werden nicht stillschweigend ergänzt. Eine Abschrift markiert Unsicherheit und unterscheidet erkennbare Wörter von vermuteten Wörtern. Die spätere Deutung besitzt sonst möglicherweise einen anderen Ausgangstext als der ursprüngliche Vorgang.

Beim Buchstabenbrett wird die Folge der angezeigten Zeichen notiert, bevor daraus Wörter gebildet werden. Wortgrenzen, Zeichensetzung und Rechtschreibung können erst später hinzukommen. Diese Ergänzungen werden benannt. Aus einer ungegliederten Folge können mehrere Lesungen entstehen; die gewählte Lesung wird nicht als die einzig mögliche Originalbotschaft dargestellt.

Wenn mehrere Personen beteiligt sind, werden ihre Beiträge zur Auswahl und Abschrift festgehalten. Eine Rückfrage oder ein vorgeschlagenes Wort kann die Fortsetzung beeinflussen. Die vollständige zeitliche Folge ist deshalb aussagekräftiger als eine am Ende geglättete Antwort.

43.1.3 Erfahrung und Erklärungsansatz

Ein Text kann überraschend erscheinen, obwohl seine Herkunft zunächst unklar bleibt. Überraschung beschreibt die Erfahrung der Person. Sie beweist weder eine äußere Instanz noch eine absichtliche Täuschung. Für die Analyse werden bewusste Planung, wenig bewusste Bewegung, Erinnerung und die von Beteiligten angegebene Herkunft getrennt betrachtet.

Eine ideomotorische Erklärung verweist auf Bewegungen, die durch Vorstellungen und Erwartungen beeinflusst werden können, ohne als gezielte Steuerung erlebt zu werden. Sie ist ein Erklärungsansatz für bestimmte Bewegungsphänomene. Der Bericht prüft, welche Beobachtungen vorliegen, statt aus dem bloßen Gefühl fehlender Steuerung unmittelbar auf eine bestimmte andere Urheberchaft zu schließen.

Eine behauptete Informationsquelle wird neben dem Text dokumentiert. Die Formulierung Dieser Satz wurde als Mitteilung erlebt unterscheidet sich von der Feststellung, eine konkrete externe Information sei unabhängig bestätigt. Für eine solche Bestätigung werden die genau behauptete Angabe und ein unabhängiger Nachweis benötigt. Die Wirkung eines Textes als Reflexionsanstoß bleibt davon unterscheidbar.

43.1.4 Eine eigene Übung zur Textauswertung

Als didaktisches Beispiel wird eine erfundene erste Notiz verwendet: kleiner schritt zuerst dann ordnen. In der späteren Abschrift wird daraus Kleiner Schritt zuerst, dann ordnen. Die hinzugefügte Großschreibung und Zeichensetzung werden kenntlich gemacht. Anschließend lässt sich fragen, welcher begrenzte Arbeitsschritt tatsächlich vor einer umfassenden Neuordnung sinnvoll ist.

Diese Auswertung behandelt den Satz als Reflexionsmaterial. Sie nennt keine fremde Urheberschaft und berichtet keinen realen automatischen Schreibversuch. Die Frage nach der Brauchbarkeit wird anhand der Aufgabe beantwortet.

Ebene	Eigens formuliertes Textbeispiel
Erste Notiz	kleiner schritt zuerst dann ordnen
Abschrift	Kleiner Schritt zuerst, dann ordnen.
Ergänzung	Großschreibung und Zeichensetzung
Reflexion	Geeignete begrenzte Teilaufgabe bestimmen

Alternative Lesarten und unsichere Wörter bleiben erhalten. Die Trennung von Original, Abschrift und Anwendung zeigt den Anteil der späteren Textarbeit.

43.1.5 Akasha-Lesung und Aussageweite

Die Vorstellung eines übergeordneten Wissensbestandes kann innerhalb einer religiösen oder esoterischen Deutung bedeutsam sein. Eine entsprechende Lesung wird als berichtete Praxis beziehungsweise Glaubensvorstellung beschrieben. Der Name Akasha macht aus einer Aussage noch keinen verifizierten Abruf einer unabhängig nachweisbaren Datenquelle. Die Herkunftsbehauptung bleibt Gegenstand der Einordnung.

Ein Bericht kann eigene Bilder, Sätze und Lebensfragen enthalten. Aussagen über andere Menschen werden nicht allein aufgrund einer behaupteten Quelle als gesicherte Tatsachen behandelt. Ebenso entsteht daraus keine zuverlässige Diagnose oder feste Vorhersage. Die Darstellung nennt den tatsächlichen Wortlaut und lässt offen, was durch unabhängige Informationen nicht bestätigt ist.

Das Protokoll bewahrt Ausgangsfrage, bekannte Informationen, Originaltext, Abschrift, Erklärung und spätere Prüfung. Allgemeine und konkrete Angaben werden auseinandergehalten. Nicht passende Aussagen bleiben erhalten. Die unterschiedlichen Zusammenhänge bleiben bei einem Vergleich erhalten.

43.2 Geschichte

43.2.1 Planchette und Diskussion des Automatismus

Die Sammlung *The Salem Witchcraft, The Planchette Mystery, and Modern Spiritualism* enthält eine Diskussion verschiedener Erklärungen der Planchette. Dazu gehören Vorstellungen von Bewegung durch die beteiligten Hände sowie spiritistische und andere Deutungen. Die Sammlung belegt eine historische Debatte, in der Beobachtung und Herkunftserklärung keineswegs einheitlich verstanden wurden. [A1]

Maxwells *Metapsychical Phenomena* unterscheidet unter anderem einfache Bewegungsautomatismen, Schrift und sprachliche Erscheinungen. Planchette und Buchstabensysteme werden darin verschiedenen Erscheinungsformen zugeordnet. Der Autor weist zudem darauf hin, dass der Begriff Automatismus erklärungsbedürftig ist. Die Einteilung wird hier als Ordnung eines historischen Untersuchungsberichtes verwendet. [A2]

43.2.2 Theosophischer Wissensrahmen

C. W. Leadbeater behandelt in *Clairvoyance*, Kapitel VII, einen vermeintlichen Zugang zur Vergangenheit über sogenannte akashische Aufzeichnungen. Der Text erläutert diese Vorstellung innerhalb einer theosophischen Ordnung und diskutiert unterschiedliche Verwendungen des Wortes Akasha. Die Passage ist eine Quelle der dort entwickelten Lehre, kein unabhängiger Nachweis eines solchen Archivs. [A3]

Historisches automatisches Schreiben, heutiges Channeling und Akasha-Lesung können verwandte Herkunftsbehauptungen aufweisen, müssen jedoch getrennt untersucht werden. Der gemeinsame Anspruch auf besondere Information belegt keine identische Methode oder direkte Überlieferung. Eine Geschichte der Verfahren nennt jeweils Textweg, Begriff und Quelle, bevor sie mögliche Beziehungen zwischen ihnen beschreibt.

43.3 Bibliographie

43.3.1 Historische Texte

[A1] Stowe, Harriet Beecher, und weitere Beiträger: The Salem Witchcraft, The Planchette Mystery, and Modern Spiritualism, with Dr. Doddridge's Dream. Besonders The Planchette Mystery. Project Gutenberg, Nr. 42318. <https://www.gutenberg.org/ebooks/42318>

[A2] Maxwell, J.: Metapsychical Phenomena. Englische Ausgabe, 1905; besonders Abschnitt II, Motor Automatism. Project Gutenberg, Nr. 46942. <https://www.gutenberg.org/ebooks/46942>

[A3] Leadbeater, C. W.: Clairvoyance. Besonders Kapitel VII, Clairvoyance in Time: the Past. Project Gutenberg, Nr. 29399. <https://www.gutenberg.org/ebooks/29399>

43.3.2 Hinweise zur Einordnung

Die Quellen dokumentieren Erklärungsmodelle ihrer Autoren. Das Textbeispiel und die Tabellen sind eigene Darstellungen. Querverweise führen zu Kapitel 22 über Textauswahl, Kapitel 27 über Bewegung und Deutung sowie Kapitel 42 über mediumistische Vermittlung und die Prüfung zugeschriebener Informationen.

44. Ifá und Fa/Afa

44.1 Beschreibung

44.1.1 Zeichenordnung und überliefertes Wissen

Ifá verbindet eine geregelte Ermittlung von Zeichen mit einem umfangreichen überlieferten Textbestand und dessen Auslegung. Die UNESCO beschreibt das System für Yoruba-Gemeinschaften und für Teile ihrer Diaspora in Amerika und der Karibik. Sie nennt 256 odu und die ihnen zugeordneten Verse, ese. Die Verse werden als Träger von Sprache, Geschichte, Weltverständnis und gesellschaftlichen Fragen dargestellt. [I1]

Eine formale Signatur ist deshalb nicht bereits die vollständige Antwort. Zwischen Zeichen und Anliegen stehen Textkenntnis, Auswahl einer passenden Überlieferung und ihre situationsbezogene Vermittlung. Eine moderne Liste mit einem kurzen Stichwort je Zeichen würde diese Ebenen stark verkürzen. Das Kapitel beschreibt die Grundstruktur, ohne einen vereinfachten Ersatz für die fachliche Ausbildung anzubieten.

Die Namen Fa und Afa werden in verwandten westafrikanischen Zusammenhängen verwendet. Ihre konkrete Auslegung wird an Ort, Sprache und Quelle gebunden. Eine gemeinsame Zeichenverwandtschaft rechtfertigt nicht, sämtliche Texte und Zuständigkeiten als identisch zu behandeln. Die Schreibweise eines Namens kann auf den jeweiligen sprachlichen Zusammenhang hinweisen, ersetzt aber keine Beschreibung der Praxis.

Ebene	Gegenstand der Untersuchung
Instrument	Konkretes belegtes Material und seine Aufgabe
Signatur	Nach einer Regel ermitteltes Zeichen
Text	Überlieferter Vers und verwendete Sprachfassung
Auslegung	Situationsbezogene Vermittlung zur Frage

44.1.2 Material, Zeichen und Textbezug

Die UNESCO nennt Palmnüsse und eine Divinationskette als Mittel zur Ermittlung der Signatur. Ein Smithsonian-Objekttext beschreibt außerdem das Festhalten eines numerischen Musters auf einer bestäubten geschnitzten Tafel und die anschließende Wiedergabe zugehöriger Erzählungen. Die materiellen Schritte, das Zeichen und der sprachliche Beitrag bilden verschiedene Teile des Vorgangs. [I1; I2]

Für eine Quellenanalyse wird zunächst das konkret belegte Instrument benannt. Eine Tafel, ein Behälter oder eine Kette kann unterschiedliche Aufgaben erfüllen. Die äußere Form allein erklärt nicht die gesamte Verwendung. Ein Museumseintrag liefert Angaben zu einem Objekt; ein überlieferter Text oder Untersuchungsbericht kann zusätzliche Informationen über seine Rolle im Verfahren erschließen.

Die Zeichenordnung lässt sich als Beziehung zwischen Auswahl, Eintrag und Auslegung betrachten. Eine rechnerisch korrekte Signatur beweist dabei keine bestimmte Zukunftsaussage. Sie zeigt zunächst, dass eine formale Regel eingehalten wurde. Die Bedeutung für das Anliegen entsteht auf einer weiteren Ebene, die nicht allein aus der Anzahl möglicher Zeichen abzulesen ist.

44.1.3 Fa und Afa im Quellenvergleich

Das Musée des Confluences beschreibt ein Ensemble aus Tafel, Kette, Kaurischnecken und einem weiteren Bestandteil als Instrumentarium der Fa-Divination im Zusammenhang mit Yoruba und Fon in Nigeria und Benin. Der Eintrag ordnet das konkrete Ensemble Abomey und dem 20. Jahrhundert zu. Diese Angaben betreffen ein bestimmtes Sammlungsobjekt. [I3]

Ein ethnographischer Beitrag über Watchi-Riten nennt Afa als ein bei Ewe verwendetes geomantisches System und unterscheidet davon eine andere Form der Befragung. Die Stelle belegt eine fachliche Unterscheidung innerhalb des untersuchten Zusammenhangs. Sie wird nicht als vollständige Anleitung sämtlicher Ewe-Divination gelesen. [I4]

Für den Vergleich werden Name, sprachlicher Zusammenhang, Material, Zeichenordnung und Textüberlieferung getrennt erfasst. Eine Ähnlichkeit wird nur auf der tatsächlich belegten Ebene benannt. Wo keine vollständige Beschreibung vorliegt, bleiben Einzelregeln offen. Eine fehlende Information wird nicht durch die Regel eines benachbarten Systems ersetzt.

44.1.4 Eine quellenbezogene Arbeitsübung

Eine Arbeitsübung kann zwei veröffentlichte Objektbeschreibungen nebeneinanderlegen. Zuerst werden Material, Objektkennung, Herkunft und Datierung notiert. Danach folgt die Frage, welche Funktion der jeweilige Eintrag ausdrücklich nennt. Die Tafel kann etwa als Fläche zum Festhalten von Zeichen beschrieben sein, während ein Gefäß dem Aufbewahren eines Instruments dient.

Die Übung untersucht anschließend, ob zugehörige Texte tatsächlich publiziert sind. Fehlen sie, wird keine eigene Zeichenbedeutung als historische Antwort ergänzt. Eine schematische Tabelle kann die Beziehung zwischen Instrument, Signatur und Text verdeutlichen. Sie ist dann eine Lernhilfe zur Struktur und keine ausgeführte Ifá- oder Fa-Befragung.

Arbeitsschritt	Zu dokumentieren
Objekt	Kennung, Material, Herkunft und Datierung
Funktion	Ausdrückliche Katalogaussage
Textbezug	Publizierte Signatur, Text und Übersetzung
Offene Frage	Nicht belegte Zuordnungen offenlassen

Der Unterschied zwischen Objektanalyse und Teilnahme an einer lebenden Überlieferung bleibt bestehen. Ein Digitalisat eröffnet einen Zugang zu Informationen, ersetzt aber weder die Ausbildung noch die sprachliche und gesellschaftliche Einbettung einer fachlichen Lesung. Die Darstellung erläutert, was die Quellen zeigen und welche Fragen darüber hinausgehen.

44.1.5 Vermittlung und Aussageweite

Die Auswahl eines überlieferten Verses und seine Verbindung mit einer konkreten Frage gehören zum sprachlichen Teil des Verfahrens. Bei einer Untersuchung wird der tatsächlich verwendete Text erhalten. Eine spätere Zusammenfassung kann den Gedankengang erläutern, darf aber nicht als wörtliche Wiedergabe auftreten. Übersetzung und eigene Auslegung werden ebenfalls getrennt markiert.

Ein Gespräch kann überlieferte Bilder mit einer heutigen Situation verbinden. Die Darstellung nennt, ob eine Aussage als religiöse Orientierung, Handlungsempfehlung oder konkrete Erwartung formuliert wurde. Diese Formen besitzen unterschiedliche Reichweite. Eine kulturell bedeutsame Beratung und ein empirisch überprüfter Vorhersageanspruch sind nicht dieselbe Aussage.

Das Protokoll einer Quellenarbeit umfasst Ausgabe, Sprachfassung, Objektbezug, Zeichenangabe und den tatsächlichen Text. Unsichere Zuordnungen bleiben kenntlich. Für die vergleichende Darstellung ist diese Genauigkeit wichtiger als eine möglichst große Menge verkürzter Bedeutungen. Sie macht sichtbar, dass Zeichen, Literatur und Vermittlung zusammengehören, ohne auf eine kurze universelle Symboltabelle reduziert zu werden.

44.2 Geschichte

44.2.1 Kulturerbe und Weitergabe

Die UNESCO-Darstellung unterscheidet die ursprüngliche Proklamation von 2005 von der Aufnahme in die Repräsentative Liste 2008. Die beiden Jahresangaben bezeichnen unterschiedliche Schritte der Anerkennung. Sie sind kein Ursprungsdatum des Systems. Die Beschreibung nennt zugleich die Weitergabe von Wissen innerhalb der Gemeinschaften und unter den ausgebildeten Fachpersonen. [I1]

Ein gesondertes UNESCO-Projekt zur Sicherung des Ifá-Systems erläutert Vorhaben zur Weitergabe, Dokumentation und Ausbildung. Das Projekt zeigt, dass lebende Überlieferung auch mit heutigen Entscheidungen über Lehre und Erhaltung verbunden ist. Die Aufnahme in eine Kulturerbeliste bestätigt die kulturelle Bedeutung; sie ist kein Urteil über die Vorhersageleistung einzelner Aussagen. [I5]

44.2.2 Objekte, Sammlungsgeschichte und regionale Namen

Das Musée du quai Branly beschreibt eine Fa-Tafel aus Abomey und diskutiert ihren möglichen Weg über Bernard Maupoil und den früheren königlichen Divinator Guédégbé. Der Museumstext erklärt ausdrücklich, dass die vermutete Übergabe nicht durch eine Quelle bestätigt ist. Diese offene Provenienzfrage wird als offen erhalten. [I6]

Die Objekte und Texte zeigen verschiedene Zugänge: Yoruba-bezogene Darstellung, Fon-bezogenes Instrumentarium und Ewe-bezogene Afa-Forschung. Die gemeinsame Untersuchung benötigt diese Unterschiede. Eine übergreifende Geschichte ist nicht schon dadurch geschrieben, dass ähnliche Namen nebeneinanderstehen; sie muss Beziehungen jeweils anhand konkreter Zeugnisse begründen.

44.3 Bibliographie

44.3.1 Kulturerbe, Objekte und Forschung

[I1] UNESCO: Ifa divination system. Element 00146; Proklamation 2005, Aufnahme 2008.
<https://ich.unesco.org/en/RL/ifa-divination-system-00146>

[I2] Smithsonian Institution: Divination board, Objekt nmafa_73-7-693. Yoruba-bezogene Objektbeschreibung und Verwendung der Tafel. https://www.si.edu/object/nmafa_73-7-693

[I3] Musée des Confluences: Plateau, chapelet et cauris pour la divination par Fa. Sammlungseintrag zu einem Instrumentenensemble aus Abomey.
<https://portail.museedesconfluences.fr/notice203761825240701597?lang=fr>

[I4] Hamberger, Klaus: From village to bush in four Watchi rites: A transformational analysis of ritual space and perspective. HAU: Journal of Ethnographic Theory 4,1, 2014; Abschnitt Female divination. <https://doi.org/10.14318/hau4.1.005>

[I5] UNESCO: Safeguarding of the Ifa Divination system. Projektbeschreibung.
<https://ich.unesco.org/en/projects/safeguarding-of-the-ifa-divination-system-00036>

[I6] Musée du quai Branly – Jacques Chirac: Afrique, Abschnitt Plateau de divination; Objekt 71.1938.17.3. <https://m.quaibranly.fr/fr/collections/vie-des-collections/actualites/parcours-histoire-des-collections/afrique>

44.3.2 Hinweise zur Einordnung

Die Tabellen erläutern die Quellenarbeit und sind keine vollständigen Zeichen- oder Versverzeichnisse. Vergleichsbezüge bieten Kapitel 13 zur Geomantie und Kapitel 45 zu regionalen Überlieferungen und Diasporas.

45. Weitere Orakelsysteme Afrikas, Asiens und ihrer Diasporas

45.1 Beschreibung

45.1.1 Vergleich ohne einheitliches Gesamtsystem

Dieses Kapitel erweitert den Blick auf konkret belegte Verfahren und ihre jeweiligen Zusammenhänge. Die geographischen Bezeichnungen Afrika und Asien umfassen zahlreiche Sprachen, Gemeinschaften und historische Entwicklungen. Sie bilden keine einheitlichen Orakelsysteme. Eine Darstellung nennt deshalb den konkreten Namen und die Quelle, bevor sie eine übergreifende Ähnlichkeit beschreibt.

Auch Diaspora bezeichnet keinen bloßen unveränderten Transport einer Praxis. Überlieferung kann unter neuen gesellschaftlichen Bedingungen weitergegeben und verändert werden. Ein verwandter Name oder ein ähnliches Instrument erlaubt noch keine vollständige Gleichsetzung. Die Geschichte einer konkreten Gemeinschaft ist ebenso wichtig wie die formale Struktur eines Zeichensystems.

Der Vergleich fragt nach Ergebnisbildung, Textbezug, Zuständigkeit und Vermittlung. Diese Fragen erschließen Gemeinsamkeiten, ohne Unterschiede einzuebnen. Ein Korborakel und ein schriftliches Los können beide eine begrenzte Auswahl verwenden; ihre Materialien, Bedeutungen und sozialen Rollen können dennoch erheblich voneinander abweichen.

Beispiel	Vergleichsebene
Ngombo ya cisuka	Objektensemble und räumliche Anordnung
Sikidy	Formale Operationen und interne Musterprüfung
Sensō-ji-Omikuji	Örtliche Losordnung und schriftlicher Text
Diasporakontext	Weitergabe und konkrete geschichtliche Veränderung

45.1.2 Ngombo ya cisuka und das Objektensemble

Das National Museum of African Art beschreibt einen Divinationskorb als Bestandteil eines Ensembles namens ngombo ya cisuka. Seine Darstellung nennt mehr als hundert kleine Gegenstände mit Namen und Bedeutungen, die auf alltägliche Anliegen bezogen sind. Die Lage der Gegenstände nach der Bewegung des Korbes wird als Teil der Auslegung beschrieben. [R1]

Das Metropolitan Museum verzeichnet ebenfalls einen Chokwe-Divinationskorb und nennt Faser, Holz, Eisen sowie pflanzliches und tierisches Material. Der Eintrag ordnet das konkrete Objekt dem 20. Jahrhundert und einem geographischen Zusammenhang von Angola beziehungsweise der Demokratischen Republik Kongo zu. Die Objektkennung ermöglicht eine genaue Trennung von ähnlichen Ensembles. [R2]

Für die Untersuchung werden Einzelgegenstand, Anordnung und überlieferte Bedeutung auseinandergehalten. Eine frei zusammengestellte Schale mit persönlichen Dingen kann eine eigene Bildübung sein. Sie ist aber nicht allein durch ihre äußere Ähnlichkeit eine Rekonstruktion des beschriebenen Korborakels. Dazu wären genaue Quellen zu Gegenständen, Regeln und fachlicher Vermittlung erforderlich.

45.1.3 Sikidy und formale Operationen

Marcia Aschers Studie *Malagasy Sikidy: A Case in Ethnomathematics* untersucht die mathematischen Strukturen eines auf Madagaskar verwendeten Divinationssystems. Der veröffentlichte Abstract beschreibt formale Operationen auf anfänglichen Zufallsdaten und eine interne Ordnung, anhand derer Fehler im entstandenen Muster erkannt werden können. Der Beitrag verbindet diese Analyse mit kulturellem und historischem Zusammenhang. [R3]

Daran lässt sich eine wichtige Unterscheidung erläutern: Die Prüfung eines Rechenschrittes und die Auslegung eines Ergebnisses sind verschiedene Aufgaben. Ein intern korrektes Muster zeigt zunächst die Einhaltung formaler Regeln. Ob eine daraus entwickelte Zukunftsaussage zutrifft, ist eine weitere Frage. Beide Prüfungen werden im Bericht nicht miteinander verwechselt.

Der Vergleich mit der in Kapitel 13 behandelten Geomantie kann die Verwendung abgeleiteter Muster untersuchen. Eine ähnliche Rechenstruktur rechtfertigt nicht, unterschiedliche Benennungen und Bedeutungen ungeprüft zu übernehmen. Dieses Kapitel bietet eine Einordnung des Forschungsgegenstandes und keine aus dem Abstract rekonstruierte vollständige Sikidy-Anleitung.

45.1.4 Schriftliche Lose in einem konkreten Tempel

Die offizielle FAQ des Sensō-ji in Tokio bezeichnet die dortigen Omikuji als Kannon-Hyakkusen. Sie erläutert die Einordnung ungünstiger Lose und nennt den vorgesehenen Umgang mit Stäbchen und Loszetteln. Diese Selbstdarstellung beschreibt die örtliche Praxis. Sie wird nicht zu einer Regel sämtlicher japanischer Tempel und Schreine verallgemeinert. [R4]

Ein schriftliches Los verbindet Auswahl und Text. Die Nummer beziehungsweise das gezogene Element bestimmt, welcher Text herangezogen wird. Der Wortlaut benötigt anschließend einen Bezug zum Anliegen. Übersetzungen können zusätzliche

Entscheidungen enthalten. Eine Untersuchung bewahrt daher Nummer, Originalsprache, Übersetzung und erste Auslegung in getrennten Angaben.

Als eigene Anschauungsübung kann ein ausdrücklich erfundenes Los mit dem Satz Beginne mit einem überschaubaren Schritt betrachtet werden. Die Frage lautet, welche Teilaufgabe dadurch angeregt wird. Diese Übung erläutert die Beziehung von Auswahl und Anwendung; sie beansprucht keine Zugehörigkeit zu einer Tempeltradition und verwendet keinen vermeintlich authentischen Loszettel.

Ebene	Eigenes Losbeispiel
Text	Beginne mit einem überschaubaren Schritt
Frage	Welche begrenzte Teilaufgabe ist geeignet?
Anwendung	Brauchbarkeit an der tatsächlichen Aufgabe prüfen
Einordnung	Erfundene Lernhilfe, keine Tempelrekonstruktion

45.1.5 Diasporas und konkrete Veränderungen

Der Smithsonian-Beitrag Santeria beschreibt die in Kuba entstandene Religion als eine unter den Bedingungen von Versklavung und Freiheit veränderte afrokaribische Überlieferung. Er nennt Yoruba-bezogene Herkunft und die Bezeichnungen Lucumí, Regla de Ocha und Santería. Für den Vergleich bietet er einen konkreten gesellschaftlichen Rahmen, keine vollständige Anleitung einzelner Orakel. [R5]

Eine Untersuchung von Diasporas fragt, welche Elemente überliefert, übersetzt oder neu geordnet wurden. Dazu gehören Sprache, verfügbare Materialien, Ausbildung und die Rolle einer Beratung. Unterschiede werden nicht automatisch als Verlust dargestellt. Sie können Teil einer eigenständigen geschichtlichen Entwicklung sein, deren Belege jeweils benannt werden müssen.

Das vergleichende Protokoll enthält Name, Ort, Zeitraum, Quelle, Instrument und tatsächlichen Ergebnisweg. Eine fehlende Information bleibt offen. So entsteht eine überschaubare Karte von Beziehungen statt einer scheinbar vollständigen Weltliste. Die konkreten Beispiele dieses Kapitels dienen dieser Arbeitsweise und stehen nicht stellvertretend für sämtliche Verfahren ihrer Regionen.

45.2 Geschichte

45.2.1 Objekt, Forschung und lebende Darstellung

Die verwendeten Quellen eröffnen verschiedene historische Zugänge. Museumseinträge dokumentieren bestimmte erhaltene Ensembles. Aschers Beitrag von 1997 untersucht eine formale Struktur innerhalb ihres kulturellen Zusammenhangs. Die Tempel-FAQ ist eine gegenwärtige Selbstdarstellung. Das Datum einer Veröffentlichung und das Alter einer Praxis werden dabei getrennt behandelt. [R1–R4]

Keiner dieser Zugänge legt allein das Ursprungsdatum des jeweiligen Systems fest. Ein Korb aus dem 20. Jahrhundert kann eine ältere Überlieferung dokumentieren, datiert diese jedoch nicht vollständig. Ebenso ist eine heutige Beschreibung keine unmittelbare Aufzeichnung jedes früheren Verfahrens. Historische Aussagen werden auf die tatsächlich erschlossene Ebene begrenzt.

45.2.2 Diaspora als geschichtlicher Zusammenhang

Der Smithsonian-Beitrag von 1989 verortet Santería in der Geschichte versklavter Yoruba und der Entwicklung kreolischer Gemeinschaften in Kuba. Die Darstellung betont die Veränderlichkeit der Religion. Für die Geschichte von Orakeln folgt daraus eine konkrete Forschungsfrage: Welche Form wurde wann und unter welchen Bedingungen weitergegeben? [R5]

Ein Vergleich kann die Beziehungen zu Ifá aus Kapitel 44 untersuchen, muss einzelne Verfahren jedoch eigenständig belegen. Instrumentenähnlichkeit, religiöse Verwandtschaft und ein gemeinsamer Name sind unterschiedliche Hinweise. Eine sorgfältige Geschichte hält diese Hinweise auseinander und vermeidet eine einzige lineare Erzählung für alle Überlieferungen.

45.3 Bibliographie

45.3.1 Ausgewählte Quellen

[R1] Smithsonian, National Museum of African Art: Divination basket, Objekt 86-12-17.1.
https://africa.si.edu/collection/object/nmafa_86-12-17.1

[R2] Metropolitan Museum of Art: Ngombo ya cisuka (divination basket), Chokwe artist, Objekt 1996.380. <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/317807>

[R3] Ascher, Marcia: Malagasy Sikidy: A Case in Ethnomathematics. *Historia Mathematica* 24,4, 1997, S. 376–395. Herangezogen: veröffentlichter Abstract.
<https://doi.org/10.1006/hmat.1997.2159>

[R4] Sensō-ji: Offizielle FAQ, Abschnitt zu Omikuji. Japanischsprachige Selbstdarstellung der Tempelpraxis. <https://www.senso-ji.jp/faq/>

[R5] Brown, David: Santeria. Smithsonian Folklife Festival, 1989.
<https://festival.si.edu/articles/1989/santeria>

45.3.2 Hinweise zur weiteren Arbeit

Die Auswahl ist exemplarisch. Weitere Verfahren benötigen eigene Quellen statt einer Übernahme der hier beschriebenen Regeln. Tabellen und Lösbeispiel sind didaktische Darstellungen. Querverweise führen zu Kapitel 13, Kapitel 22 zur Textauswahl und Kapitel 44.

46. Digitale und kombinierte Divinationsverfahren

46.1 Beschreibung

46.1.1 Auswahl, Regel und Ausgabe

Digitale Divinationsverfahren verwenden Software für einzelne oder mehrere Schritte einer Befragung. Eine Anwendung kann ein Zeichen auswählen, eine feste Zuordnung ausgeben oder einen Text erzeugen. Diese Aufgaben werden getrennt beschrieben. Eine auf dem Bildschirm erscheinende Antwort lässt sonst nicht erkennen, ob sie aus einer unveränderten Tabelle, einer regelgeleiteten Berechnung oder einer neuen Textgenerierung stammt.

Ein digitales Kartenbild kann eine herkömmliche Ziehung nachbilden. Eine Kalenderberechnung kann dagegen ein Ergebnis aus eingegebenen Daten ableiten. Ein Sprachmodell formuliert Text im Zusammenhang der Eingabe und des vorhandenen Gesprächs. Diese verschiedenen Ergebniswege besitzen unterschiedliche Voraussetzungen und werden nicht allein wegen der gemeinsamen Bildschirmdarstellung gleichgesetzt.

Kombinierte Verfahren verbinden mehrere Zeichensysteme, beispielsweise Karte und Zahl oder Traumtext und Kartenbild. Die Kombination benötigt eine vorher benannte Regel. Ohne eine solche Regel kann nachträglich aus mehreren Ergebnissen nur das am passendsten wirkende ausgewählt werden. Eine klare Reihenfolge macht den Anteil dieser Auswahl sichtbar.

Schritt	Zu prüfende Angabe
Auswahl	Ergebnismenge und Wiederholungsregel
Berechnung	Benannte Eingaben und angewandte Regel
Ausgabe	Fester Text oder neu erzeugte Formulierung
Kombination	Vorab vereinbarte Rolle der Einzelverfahren

46.1.2 Digitale Ziehung und Dokumentation

Für eine digitale Auswahl wird festgehalten, welche Ergebnismenge verwendet wird. Werden Elemente gleich behandelt? Ist eine Wiederholung möglich? Wird nach einer Ziehung ein Element entfernt? Solche Fragen bestimmen den Ergebnisweg. Die Darstellung einer Karte allein beantwortet sie nicht. Soweit die Anwendung ihre Regeln erklärt, werden diese Angaben mit dem Ergebnis notiert.

Eine animierte Mischung ist eine sichtbare Darstellung und nicht selbst ein Nachweis des Auswahlmechanismus. Bei einer gespeicherten Sitzung werden deshalb Datum, Anwendung, bekannte Versionsangabe und gezogene Elemente erhalten. Wenn Einzelheiten des Mechanismus nicht zugänglich sind, bleibt die Aussage darüber offen. Eine unbekannte Regel wird nicht aus der Animation erschlossen.

Wiederholte Ziehungen können unterschiedliche Fragen beantworten. Eine neue Ziehung zur gleichen Frage wird als Wiederholung gekennzeichnet. Das zuerst erhaltene Ergebnis bleibt erhalten. Eine nur nachträglich dokumentierte Auswahl würde verdecken, wie viele Versuche vorher stattfanden. Dies gilt für digitale und materielle Verfahren gleichermaßen.

46.1.3 Fester Text und erzeugter Text

Ein festes Zeichenverzeichnis ordnet einem Ergebnis einen vorhandenen Text zu. Eine erzeugte Antwort kann dagegen Formulierung und Auswahl mit der Eingabe verändern. Für den Vergleich werden Zeichen, fester Ausgangstext und neu erzeugter Kommentar getrennt gespeichert. Eine sprachlich ausführliche Ausgabe enthält nicht automatisch mehr unabhängig gewonnene Information.

Bei einem Sprachmodell gehört die vollständige relevante Eingabe zum Ergebnis. Vorher erwähnte Lebensumstände können in einer späteren Antwort wieder erscheinen. Solche Wiederaufnahmen werden nicht als unabhängig entdeckte Tatsachen dargestellt. Eine neue Formulierung derselben bekannten Information ist von einer tatsächlich neuen und überprüfbaren Angabe zu unterscheiden.

Eine erzeugte Antwort kann hilfreich klingende Fragen anbieten und zugleich unzutreffende Quellen oder Regeln nennen. Historische Behauptungen werden daher an den genannten Texten geprüft. Ein flüssiger Stil beweist weder die Herkunft einer Information noch die Zuverlässigkeit einer Prognose. Die Ausgabe wird wie jeder andere Bericht nach Inhalt, Quelle und Aussageweite untersucht.

46.1.4 Eine vorher vereinbarte Kombination

Als eigene Lehrübung wird eine Kombination aus einem Bildwort und einer Zahl beschrieben. Vor Beginn wird vereinbart: Das Bildwort benennt ein Thema, die Zahl legt nur die Anzahl selbst zu formulierender Handlungsoptionen fest. Das Ergebnis Brücke und drei führt dann zu drei möglichen Verbindungsschritten. Es liefert keinen bestimmten Termin und keine drei sicher eintretenden Ereignisse.

Nach der Auswahl werden die drei Optionen anhand der tatsächlichen Frage formuliert. Die ursprünglichen Ergebnisse bleiben neben dieser Ausarbeitung stehen. Eine andere Kombinationsregel könnte zu einem anderen Text führen. Deshalb wird die Regel vorab festgehalten und nicht erst an ein gewünschtes Ergebnis angepasst.

Ebene	Eigene Kombinationsübung
Vorabregel	Bildwort = Thema; Zahl = Anzahl von Optionen
Auswahl	Brücke und drei
Ausarbeitung	Drei mögliche Verbindungsschritte formulieren
Prüfung	Optionen an der tatsächlichen Aufgabe bewerten

Das Beispiel ist kein überliefertes eigenes Orakelsystem. Es zeigt eine transparente Kombination mit begrenzter Aussage. Wer zwei bereits ausgearbeitete Systeme verbindet, benennt zusätzlich ihre Einzelregeln und mögliche Widersprüche. Ein widersprüchliches Ergebnis muss nicht durch weitere Ziehungen in eine scheinbar eindeutige Antwort umgewandelt werden.

46.1.5 Speicherung und Rückschau

Ein digitales Protokoll bewahrt Ausgangsfrage, Eingabe, Auswahlregel, Originalausgabe und die erste eigene Deutung. Nachträgliche Bearbeitung wird kenntlich gemacht. Ein Screenshot kann die sichtbare Ausgabe erhalten, ersetzt aber nicht unbedingt den gesamten Gesprächsverlauf. Für eine sprachliche Auswertung ist ein unveränderter Textauszug oft hilfreicher als eine alleinige Bildaufnahme.

Persönliche Angaben werden auf das begrenzt, was für die gewählte Frage nötig ist. Eine Reflexionsübung kann mit einer allgemein formulierten Aufgabe arbeiten. Namen und Informationen anderer Personen sind nicht automatisch erforderlich. Der konkrete Dienst bestimmt, welche Eingaben verarbeitet oder gespeichert werden; unbekannte Bedingungen bleiben unbekannt und werden nicht durch Vermutungen ersetzt.

Die Rückschau unterscheidet Gesprächsnutzen, formale Regelprüfung und Vorhersageprüfung. Ein Text kann eine brauchbare Frage anregen, auch wenn keine besondere Informationsquelle nachgewiesen wurde. Ein korrekt berechnetes Ergebnis kann unabhängig davon sprachlich unangemessen ausgelegt sein. Die verschiedenen Prüfungen werden getrennt berichtet, damit technische Funktion und persönliche Deutung nicht miteinander verschmelzen.

46.2 Geschichte

46.2.1 Übertragung vorhandener Strukturen

Die in diesem Handbuch behandelten Verfahren zeigen bereits Auswahl, Zeichenordnung, Textbezug und Vermittlung als unterscheidbare Schritte. Eine digitale Anwendung kann solche Schritte übertragen und ihre Darstellung verändern. Die bloße Übertragung erklärt jedoch weder den genauen Zeitpunkt der ersten entsprechenden Software noch die Geschichte sämtlicher heutiger Angebote. Dieses Kapitel nennt deshalb kein unbelegtes allgemeines Anfangsdatum.

Gedruckte Symbolverzeichnisse wie die in Kapitel 32 behandelten Tassenanleitungen bieten einen Vergleich für feste Zuordnungen. Ihre ursprüngliche Erscheinung ist von einer späteren digitalen Bereitstellung zu unterscheiden. Eine online zugängliche Buchausgabe bleibt eine Textquelle; sie ist nicht allein durch den Bildschirmzugang bereits ein neues automatisiertes Orakelverfahren. [G1]

46.2.2 Sprachmodelle als neuer Untersuchungsgegenstand

Ein 2026 veröffentlichter Preprint von Chuang Li, Lixuan Wang, Yuqi Chen und Ze Hong untersucht die Verwendung von Sprachmodellen für Divination im Zusammenhang chinesischer sozialer Medien. Der Abstract beschreibt die Auswertung von Beiträgen und Interviews sowie die gemeinsame Verfeinerung von Eingaben. Die Studie behandelt Nutzung und Deutung, nicht einen Nachweis der Vorhersagefähigkeit von Sprachmodellen. [G2]

Der Preprint ist ein datiertes Forschungsergebnis und keine abschließende Geschichte digitaler Divination. Seine Beobachtungen werden auf den untersuchten Zusammenhang begrenzt. Für dieses Kapitel ist besonders die dokumentierte Mitwirkung der Nutzer an der Formulierung der Eingabe relevant: Eine Antwort entsteht im Gespräch und wird anschließend persönlich eingeordnet. Diese Beteiligung gehört zur Quellenanalyse.

46.3 Bibliographie

46.3.1 Vergleichsquelle und aktuelle Forschung

[G1] A Highland Seer: Tea-Cup Reading and Fortune-Telling by Tea Leaves. Vergleichsquelle für fest zugeordnete Symboltexte; digitale Ausgabe bei Project Gutenberg, Nr. 18241. <https://www.gutenberg.org/ebooks/18241>

[G2] Li, Chuang; Wang, Lixuan; Chen, Yuqi; Hong, Ze: Divination by Prompt: LLM-Mediated Xuanxue on Chinese Social Media. Preprint, 2026, arXiv:2606.12418. Herangezogen: Abstract und bibliographische Angaben. <https://arxiv.org/abs/2606.12418>

46.3.2 Hinweise zur Weiterarbeit

Anwendungsregeln und Versionsangaben werden jeweils zum Zeitpunkt der Nutzung dokumentiert. Die Tabellen und die Kombinationsübung sind eigene Darstellungen. Querverweise führen zu Kapitel 22 über Texte, Kapitel 31 über Rückschau und Kapitel 43 über erzeugte Schrift und zugeschriebene Information. Damit ist die Ausarbeitung der 46 Hauptkapitel abgeschlossen; die abschließenden Verzeichnisse bilden einen gesonderten Arbeitsschritt.